



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

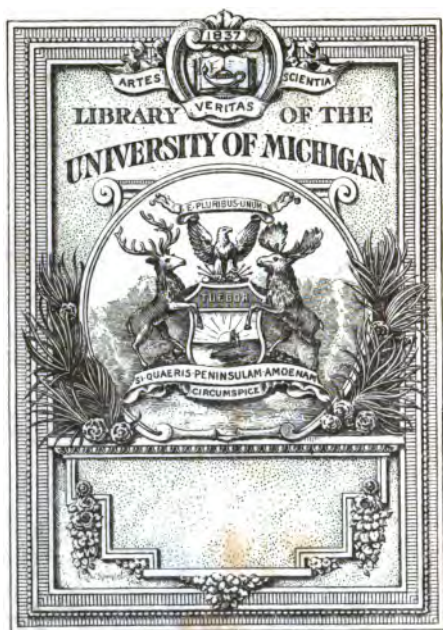
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

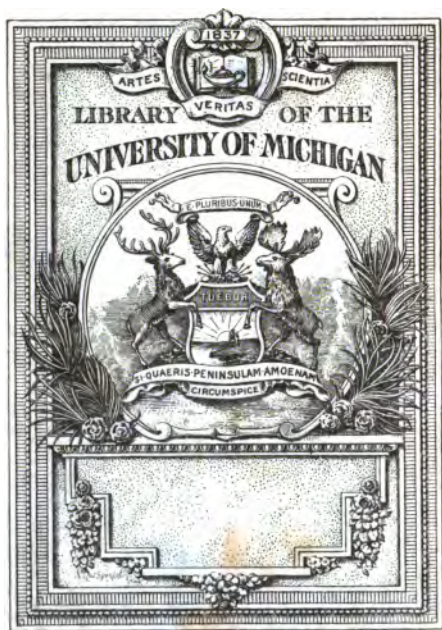
gel.



Astron
Obs.

QE

M7



Ast

On

Q

.M



WILHELM IV.
Landgraf von Hessen.

27/11

MONATLICHE
CORRESPONDENZ

ZUR BEFÖRDERUNG
DER *Leib-Regiment*
ERD- UND HIMMELS-KUNDE,

herausgegeben



AUF DER ERNESTINISCHEN STERNWARTE

AUF DEM SEEBERGE

vom

Freyherrs von ZACH,

Herzogl. Sachsen-Gothaischen Oberhofmeister.

ZWÖLFTER BAND.

G O T H A,

im Verlage der BECKERSCHEN Buchhandlung

1805.

**MONATLICHE
CORRESPONDENZ
ZUR BEFÖRDERUNG
DER
ERD- UND HIMMELS-KUNDE.**

3VLIVS, 1805.

**I.
Über
neue Jupiter- und Saturnus-Tafeln.**

Wir haben im *November*-Hefte vorigen Jahres S. 449 die neue Theorie, und die numerischen Gleichungen des heliocentrischen Laufes dieser beyden Planeten bekannt gemacht, so wie sie uns der Canzler *La Place* mitgetheilt hatte; allein alle diese Angaben sind nicht nur im Decimal-System der Gradtheilung ausgedrückt, sondern es sind auch alle Epochen der heliocentrischen Bewegungen nicht, wie bisher

A 2

bey

bey allen astronomischen Tafeln üblich war, vom Mittage, sondern von Mitternacht des ersten Januars, wie im bürgerlichen Leben, gezählt. Auch die Anomalien rechnet *La Place* nicht mehr, wie bisher gebräuchlich war, vom Aphelium, sondern vom Perihelium an. In diesem Systeme wird *Bouvard*, wie uns *La Place* berichtet, neue Jupiters- und Saturnus-Tafeln berechnen, welche zu einer Sammlung neuer astronomischer Tafeln gehören sollen, die das *Bureau des Longitudes* in Paris herauszugeben gesonnen ist.

Dieser Umstand allein macht es schon wünschenswerth, daß jemand uns diese beyden verbesserten Planeten-Tafeln in der bisher seit Jahrhunderten üblichen und jedermann geläufigen Gestalt geben möge; denn schwerlich dürfte die Pariser Ausgabe dieser Tafeln allgemeinen Eingang, selbst in Frankreich, finden, wo sogar die gegenwärtige Regierung diese, nach Republicanismus riechenden Neuerungen nicht mehr begünstiget.

In dieser Hinsicht haben wir nicht nur alle Gleichungen und Epochen für die Bewegungen dieser beyden Planeten nach den letzten Untersuchungen des Canzlers *La Place* in das alte Sexagesimal-System umgeändert, und auf die bisher üblichen Epochen zurückgebracht; sondern auch alle diese neuen Angaben mit den ältern Tafeln dieser Planeten, welche *De Lambre* im Jahr 1789 herausgegeben hat, verglichen, und ihre Verbesserungen angezeigt; auch statt deraus der *Mécanique céleste* beybehaltenen complicirten *La Place'schen* Bezeichnungen theils einfachere, oder solche, welche *De Lambre* bey seinen

nen Tafeln schon gebraucht hatte, theils ihre Bedeutung selbst in Worten, substituirt. Dadurch wird dem künftigen Verrichtiger dieser Tafeln die Arbeit ungemein erleichtert, und er darf die also dargestellten Gleichungen nur in einzelne Tafeln bringen, oder vielmehr die *De Lambre'schen* verbessern.

Demnach wäre nach den neuesten *La Place'schen* Untersuchungen :

Die Epoche der mittlern helioc. Län-

ge des Jupiter für 1750 . . . = $0^{\circ} 3' 43' 8''.9992 = \mu$
um $39''.9$ gröfser als die *De Lambre. Taf.*

Die Länge des Apheliums für dassel-

be Jahr 1750 = $6^{\circ} 19' 53''.256 = \nu$
um $70''.744$ kleiner als bey *De Lambre.*

Die Länge des aufsteigenden Kno-

tens für 1750 = $3^{\circ} 7' 56' 25''.4508$
um $2' 3''.451$ gröfs. als bey *De Lambre.*

Die mittl. jährl. Beweg. in d. Länge $1^{\circ} 0' 20' 56''.43204$
um $24''.73276$ gröfser als b. *De Lambre.*

Die mittl. jährl. Beweg. des Apheliums . . . $56''.75101$
um $0''.02009$ gröfser als b. *De Lambre.*

Die mittl. jährl. Beweg. des Knotens . . . $34''.28979$
um $1''.41021$ kleiner als b. *De Lambre.*

Eben so für Saturn :

Deffen Epoche der mittlern Länge

für 1750 = $7^{\circ} 21' 29' 54''.8916 = \mu'$
um $32''.8916$ gröfs. als bey *De Lambre.*

Länge des Apheliums für 1750 . . . $8^{\circ} 28' 10' 2''.3880 = \nu'$
um $55''.388$ gröfser als b. *De Lambre.*

Länge des aufsteigenden Knotens für

1750 = $3^{\circ} 28' 29' 42''.2484$
um $39''.7516$ kleiner als b. *De Lambre.*

Mittl. jährl. Beweg. in der Länge $0^{\circ} 12' 13' 17''.11668$
um $19''.68332$ kleiner als b. *De Lambre.*

Mittl.

Mittl. jährl. Beweg. des Apheliums 69."45472

um 3."38497 größer als b. De Lambre.

Mittl. jährl. Beweg. des Knotens 30."675551

um 0."8747 kleiner als b. De Lambre.

Ferner ist für den Uranus:

Deffen Epöche der mittleren Länge

für 1750 10 Z 18° 33' 53."5972 = 9"

mittl. jährl. Beweg. in der Länge 0 4 17 4."7004

jährl. Vorrückung der Nachtgleichen 50."10012

Es sey ferner i die Anzahl der seit 1750 verfloßenen Julianischen Jahre, so ist die große Ungleichheit (*grande inégalité*) für Jupiter:

$$\begin{aligned} \Phi = & \mu + (20' 11."4522 - i.0."036366 + i^2.0."00003493) \times \sin \\ & (5\mu' - 2\mu + 4^\circ 30' 30'' - i.78."489 + i^2.0."012276) \\ & - 13."23864 \sin (5\mu' - 2\mu + 4^\circ 30' 30'' - i.78."489 + \\ & i^2.0."012276) \end{aligned}$$

Es sey alsdann V die wahre heliocentrische Länge des Jupiter in seiner Bahn, so hat man:

$$\begin{aligned} V = & \Phi + i.50."10012 \left\{ \begin{aligned} & + (19831."46632 + i.0."6300504 \sin (\Phi - \pi) \\ & + (595."68696 + i.0."0378432 \sin 2 (\Phi - \pi) \\ \text{I} \quad + & + (24."80868 + i.0."0023328 \sin 3 (\Phi - \pi) \\ & + (1."18260 + i.0."0001620 \sin 4 (\Phi - \pi) \\ & + 0."06156 \sin 5 (\Phi - \pi) \\ & - 80."87040 \sin (\Phi - \Phi' - 1^\circ 9' 7'') \\ & + 199."80756 \sin 2 (\Phi - \Phi' - 0^\circ 35' 6'') \\ & + 16."31340 \sin 3 (\Phi - \Phi') \\ \text{II} \quad + & + 3."75192 \sin 4 (\Phi - \Phi') \\ & + 1."69452 \sin 5 (\Phi - \Phi' + 2^\circ 23' 25'') \\ & + 0."40824 \sin 6 (\Phi - \Phi') \\ & + 0."16524 \sin 7 (\Phi - \Phi') \\ & (132."2244 + i.0."0066096) \cdot \sin (\Phi - 2\Phi' \\ & - 13^\circ 18' 7'' + i.15."2604) \\ \text{III} \quad + & + 17."27244 \sin 2 (\Phi - 2\Phi' + 28^\circ 36' 7'') \\ & + 3."40200 \sin 5 (\Phi - 2\Phi' + 10^\circ 16' 21'') \end{aligned} \right. \\ & \text{IV} \quad + \end{aligned}$$

$$\begin{aligned}
 \text{IV} + & \left\{ \begin{aligned} & (83^{\circ} 27772 - 1.0^{\circ} 0045036) \sin (2\phi - 3\phi') \\ & - 61^{\circ} 56' 17'' + 1.26^{\circ} 31852) \\ & - 1.57464 \sin 2 (2\phi - 3\phi' + 27^{\circ} 12' 58'') \end{aligned} \right. \\
 \text{V} + & 161.74404 - 1.0^{\circ} 0042768) \sin (3\phi - 5\phi' \\
 & + 55^{\circ} 40' 59'' + 1.50^{\circ} 50836) \\
 \text{VI} - & 15.250 \sin (3\phi - 4\phi' - 62^{\circ} 48' 39'') \\
 \text{VII} + & 12.24072 \sin (3\phi - 2\phi' - 8^{\circ} 48' 40'') \\
 \text{VIII} + & 9.46728 \sin (3\phi' - \phi + 68^{\circ} 12' 7'') \\
 & [11.00952 \sin (\phi' + 44^{\circ} 56' 46'') \\
 \text{IX} + & [- 5.18076 \sin 2 (\phi' + 22^{\circ} 51' 4'') \\
 \text{X} + & 10.9998 \sin (4\phi - 5\phi' + 58^{\circ} 0' 50'') \\
 \text{XI} - & 5.12244 \sin (2\phi - \phi' + 15^{\circ} 25' 1'') \\
 \text{XII} + & 1.21500 \sin (4\phi - 3\phi' - 2^{\circ} 40' 55'') \\
 \text{XIII} + & 1.00440 \sin (\phi + \phi' + 45^{\circ} 29' 10'') \\
 \text{XIV} + & 0.87804 \sin (5\phi - 6\phi' + 66^{\circ} 9' 0'') \\
 & [- 1.05300 \sin (\phi - \phi') \\
 \text{XV} + & [+ 0.42768 \sin 2 (\phi - \phi') \\
 & [+ 0.04536 \sin 3 (\phi - \phi')
 \end{aligned}$$

Die Reduction auf die wahre Ekliptik ist

$$27.2625 \sin 2 \text{ Arg. Latit.}$$

Demnach wäre die größte Mittelpuncts-Gleichung für 1750 um $4.1''$ größer als bey *De Lambre*, und die neue Gleichung selbst für alle Punkte der mittleren Anomalie $= A$ nach folgender Gleichung zu berechnen:

$$\begin{aligned}
 - 19831.4665 \sin A + 595.6870 \sin 2 A - 24.8087 \sin 3 A + \\
 + 1.1826 \sin 4 A - 0.0616 \sin 5 A.
 \end{aligned}$$

und die Secular-Gleichung für die Zunahme dieser Mittelpuncts-Gleichung vom J. 1750

$$63.005 \sin A - 3.784 \sin 2 A + 0.233 \sin 3 A - 0.016 \sin 4 A.$$

Der Ausdruck für den elliptischen Radius vector ist:

$$\begin{aligned}
 6.2087333 & \left\{ \begin{aligned} & + 0.249971 \cos A \\ & - 0.006004 \cos 2 A \\ & + 0.000217 \cos 3 A \\ & - 0.000010 \cos 4 A \end{aligned} \right. \\
 \text{I} &
 \end{aligned}$$

und

und für dessen Secular-Aenderung von 1750 an:

$$\begin{aligned} 0,00003737 & \left\{ \begin{array}{l} + 0,0007932 \text{ col A} \\ - 0,00003726 \text{ col. 2 A} \\ + 0,00000207 \text{ col. 3 A} \end{array} \right. \\ \text{I} & \end{aligned}$$

Die übrigen Gleichungen sind alsdann:

$$\begin{aligned} \text{II} + & \left\{ \begin{array}{l} 0,000655 \text{ col. } (\phi - \phi' - 1^\circ 20' 48'') \\ - 0,002797 \text{ col 2 } (\phi - \phi' - 0^\circ 31' 40'') \\ - 0,000289 \text{ col 3 } (\phi - \phi') \\ - 0,000074 \text{ col 4 } (\phi - \phi') \\ - 0,000026 \text{ col 5 } (\phi - \phi') \\ - 0,000010 \text{ col 6 } (\phi - \phi') \end{array} \right. \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} \text{III} + & \left\{ \begin{array}{l} - 0,000265 \text{ col } (\phi - 2\phi' - 22^\circ 23' 45'') \\ + i. 18,792 \\ + 0,000096 \text{ col 2 } (\phi + 2\phi') + 25^\circ 32' 2'' \end{array} \right. \end{aligned}$$

$$\text{IV} - 0,000883 \text{ col } (2\phi - 3\phi' - 62^\circ 50' 34'' + i. 26,744)$$

$$\begin{aligned} \text{V} - & (0,002018 - i. 0,0000000595) \times \text{col } (3\phi - 5\phi' + 85^\circ 35' 51'' \\ & + i. 50,4144) \end{aligned}$$

$$\text{VI} + 0,000237 \text{ col } (3\phi - 4\phi' - 62^\circ 9' 3'')$$

$$\text{VII} - 0,000127 \text{ col. } (3\phi - 2\phi' - 7^\circ 34' 30'')$$

$$\begin{aligned} \text{VIII} + & \left\{ \begin{array}{l} - 0,000068 \text{ col } (\phi' + 29^\circ 43' 20'') \\ + 0,000077 \text{ col } (2\phi' + 10^\circ 54' 54'') \end{array} \right. \end{aligned}$$

$$\text{IX} + 0,000095 \text{ col } (4\phi - 5\phi' - 14^\circ 23' 19'')$$

$$\text{X} - 0,000265 \text{ col } (5\phi' - 2\phi - 12^\circ 8' 47'')$$

Alle Gleichungen, welche in eine Tafel gebracht werden können, sind in denselben Klammern eingeschlossen und mit Römischen Zahlen bezeichnet.

Endlich ist die Neigung der Bahn für 1750 $\equiv 1^\circ 19' 2,8092$ nur um den Bruch an der Secunde von *De Lambre* verschieden; und die Secular-Aenderung der Breite $\equiv - 22,5961488 \sin. \text{Arg. Lat.}$
Die Störungen der Breite sind ferner:

$$\text{I} - 0,53784 \sin (\phi' + 54^\circ 9' 40'')$$

$$\text{II} + 0,63504 \sin (\phi - 2\phi' - 54^\circ 9' 40'')$$

$$\text{III} + 1,06920 \sin (2\phi - 3\phi' - 54^\circ 9' 40'')$$

$$\text{IV} + 3,76164 \sin (3\phi - 5\phi' + 59^\circ 30' 35'')$$

Für die Bewegungen des Saturn

Ist die große Ungleichheit

$$\begin{aligned} \phi' = \mu' - 49' 12'' 095544 - 1.0'' 0887112 + i^2 0'' 0000821 x \\ x \sin(5\mu' + 2\mu + 4^\circ 32' 45'' - 1.77'' 06016 + i^2 0.0117774) \\ + (30'' 68928 - 1.0.0017172) \sin 2(5\mu' - 2\mu + 4^\circ 32' 45'' - \\ - 1.77'' 06016 + i^2 0.0117774 \\ + 31'' 02624 \sin(3\mu' - \mu' - 85^\circ 34' 12'') \end{aligned}$$

Die wahre heliocentrische Länge des Saturn in seiner Bahn $\equiv V'$ ist alsdann:

$$\begin{aligned} V' = \phi' + i.50'' 10012 & + 23218'' 93188 - 1.1'' 2854052 \sin(\phi' - \pi) \\ & + 816'' 48648 - 1.0'' 0904932 \sin 2(\phi' - \pi) \\ \text{I} + & + 39'' 80988 - 1.0'' 0066096 \sin 3(\phi' - \pi) \\ & + 2'' 2194 - 1.0'' 000486 \sin 4(\phi' - \pi) \\ & + 0.13284 \sin(\phi' - \pi) \\ & - 28'' 9656 \sin(\phi - \phi' + 78^\circ 3' 25'') \\ & - 29'' 91492 \sin 2(\phi - \phi' - 2^\circ 51' 11'') \\ \text{II} + & - 6'' 56748 \sin 3(\phi - \phi') \\ & - 1'' 96668 \sin 4(\phi - \phi') \\ & - 0'' 6966 \sin 5(\phi - \phi') \\ & - 0'' 27216 \sin 6(\phi - \phi') \\ & - 0'' 11664 \sin 7(\phi - \phi') \\ \text{III} - & 418'' 32936 + 1.0'' 0220968 \sin(\phi - 2\phi') - 14^\circ 49' 23'' \\ & + 1.13'' 50108) \\ \text{IV} - & 669'' 68208 - 1.0'' 0154548 \sin(2\phi - 4\phi' + 56^\circ 10' 57'' \\ & + 1.49'' 49748) \\ \text{V} - & 48'' 2922 - 1.0'' 0003564 \sin(3\phi' - \phi + 77^\circ 50' 44'' \\ & - 1.34'' 55136) \\ \text{VI} - & 24'' 57216 - 1.0'' 0044064 \sin(2\phi - 3\phi' + 14^\circ 48' 18'' \\ & - 1.12'' 38652) \\ \text{VII} + & 11'' 27844 \sin(\phi + 85^\circ 35' 56'') \\ \text{VIII} - & 14'' 92992 \sin(4\phi - 9\phi' + 51^\circ 49' 35'') \\ \text{IX} + & 4'' 89888 \sin(3\phi - 4\phi' + 62^\circ 47' 2'') \\ \text{X} + & 3'' 00672 \sin(2\phi - \phi' - 31^\circ 42' 25'') \\ \text{XI} + & 2'' 93544 \sin(3\phi - 5\phi' + 57^\circ 9' 0'') \\ \text{XII} + & 1.41912 \sin(4\phi - 5\phi' - 62^\circ 56' 13'') \end{aligned}$$

XIII +

$$\text{XIII} + \begin{cases} - 9,24596 \sin (\Phi' - \Phi'') \\ + 14,45040 \sin 2 (\Phi' - \Phi'') \\ + 1,91484 \sin 3 (\Phi' - \Phi'') - 68^{\circ} 27' 14'' \\ + 0,31428 \sin 4 (\Phi' - \Phi'') \\ + 0,09072 \sin 5 (\Phi' - \Phi'') \end{cases}$$

$$\text{XIV} + 27,36828 \sin (2\Phi' - 3\Phi'' + 23^{\circ} 55' 52'')$$

$$\text{XV} + 9,85932 \sin (\Phi' - 2\Phi'' + 72^{\circ} 11' 53'')$$

$$\text{XVI} + 1,36080 \sin (\Phi'' - 41^{\circ} 38' 2'')$$

$$\text{XVII} + 1,32280 \sin (3\Phi' - 2\Phi'' - 88^{\circ} 9' 18'')$$

Die Reduction auf die wahre Ekliptik ist:

$$97,95 \sin 2 \text{ Arg. Latit.}$$

Die größte Mittelpuncts-Gleichung für 1750 wäre hier um $34,7$ größer als bey *De Lambra*, und diese Gleichung selbst für alle Punkte der mittleren Anomalie A folgende:

$$- 23218,9319 \sin A + 816,4865 \sin 2 A - 39,8099 \sin 3 A + 2,2194 \sin 4 A - 0,1328 \sin 5 A$$

und ihre Secular-Gleichung wird seyn vom J. 1750 vorwärts:

$$128,541 \sin A - 9,049 \sin 2 A + 0,661 \sin 3 A - 0,049 \sin 4 A$$

Der Ausdruck für den elliptischen Radius vector ist:

$$9,5578331 + 0,536467 \cos A$$

$$\text{I} \begin{cases} - 0,015090 \cos 2 A \\ + 0,000639 \cos 3 A \\ - 0,000032 \cos 4 A \end{cases}$$

und, für dessen Secular-Aenderung

$$- 0,000167 - 0,002963 \cos A + 0,000167 \cos 2 A - 0,000,11 \cos 3 A$$

Die andern Gleichungen sind:

$$\text{II} \quad - 0,00034 \cos (\Phi' - 10^{\circ} 21' 0'')$$

$$\text{III} + \begin{cases} 0,00811 \cos (\Phi - \Phi' + 3^{\circ} 57' 36'') \\ + 0,00138 \cos 2 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00032 \cos 3 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00010 \cos 4 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00004 \cos 5 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00001 \cos 6 (\Phi - \Phi') \end{cases}$$

IV +

$$IV + (0,00535 + i. 0,00000027 \times \cos(\phi - 2\phi' - 11^\circ 57' 56'') \\ + i. 14,742)$$

$$V + (0,01520 - i. 0,00000034 \times \cos(2\phi - 4\phi' + 56^\circ 9' 33'') \\ + i. 49,9536)$$

$$VI + 0,00117 \cos(3\phi' - \phi - 90^\circ 12' 35'')$$

$$VII - 0,00138 \cos(2\phi - 3\phi' - 23^\circ 19' 18'')$$

$$VIII - 0,00022 \cos(3\phi - 4\phi' - 61^\circ 21' 16'')$$

$$IX - 0,00352 \cos(5\phi' - 2\phi + 13^\circ 1' 49'')$$

$$X + \begin{cases} 0,00015 \cos(\phi' - \phi'') \\ - 0,00040 \cos 2(\phi' - \phi'') \\ - 0,00005 \cos 3(\phi' - \phi'') \end{cases}$$

$$XI - 0,00061 \cos(2\phi' - 3\phi'' + 23^\circ 43' 59'').$$

Die Neigung der Saturnus-Bahn ist für 1750 $= 2^\circ 29' 50,42$ um $4,6$ kleiner, als sie *De Lambre* in seinen Tafeln angenommen hat, und die Secular-Änderung der Breite ist $= - 15,5136384$ sin Arg. Lat.

Die Breiten-Störungen sind ferner:

$$- 0,70956 \sin 3 \text{ Arg. Latit.}$$

$$+ 1,78848 \sin(\phi + 54^\circ 15' 40'')$$

$$- 3,14280 \sin(\phi - 2\phi' - 54^\circ 15' 40'')$$

$$- 9,16272 \sin(2\phi - 4\phi' + 59^\circ 30' 29'').$$

De Lambre hat in seinen Tafeln die Störungs-Gleichungen für die heliocentrische Länge des Jupiter nur bis zu unserer XI Gleichung. Die Gleichungen XII, XIII, XIV und XV sind demnach neue Gleichungen; letztere ist die Störungs-Gleichung, welche durch Uranus hervorgebracht wird.

Beym Saturn sind von VIII bis XVII lauter neue Gleichungen, welche bey *De Lambre* nicht vorkommen: die letztern fünf sind die durch Uranus hervorbrachten Störungen, wovon *Burchhardt* im Jahr 1798 viere mit ihren Argumenten schon berechnet hat, die wir in unsern *A. G. E.* III B, Febr. St.

$$\text{XIII} + \begin{cases} - 9,24596 \sin (\Phi' - \Phi'') \\ + 14,45040 \sin 2 (\Phi' - \Phi'') \\ + 1,91484 \sin 3 (\Phi' - \Phi'') - 68^{\circ} 27' 14'' \\ + 0,31428 \sin 4 (\Phi' - \Phi'') \\ + 0,09072 \sin 5 (\Phi' - \Phi'') \end{cases}$$

$$\text{XIV} + 27,36828 \sin (2\Phi' - 3\Phi'' + 23^{\circ} 55' 52'')$$

$$\text{XV} + 9,85932 \sin (\Phi' - 2\Phi'' + 72^{\circ} 11' 53'')$$

$$\text{XVI} + 1,36080 \sin (\Phi'' - 41^{\circ} 38' 2'')$$

$$\text{XVII} + 1,32280 \sin (3\Phi' - 2\Phi'' - 88^{\circ} 9' 14'')$$

Die Reduction auf die wahre Ekliptik ist:

$$97,95 \sin 2 \text{ Arg. Latit.}$$

Die größte Mittelpuncts-Gleichung für 1750 wäre hier um 34,7 größer als bey *De Lambre*, und diese Gleichung selbst für alle Puncte der mittleren Anomalie A folgende:

$$- 23218,9319 \sin A + 816,4865 \sin 2 A - 39,8099 \sin 3 A + 2,2194 \sin 4 A - 0,1328 \sin 5 A$$

und ihre Secular-Gleichung wird seyn vom J. 1750 vorwärts:

$$128,541 \sin A - 9,049 \sin 2 A + 0,661 \sin 3 A - 0,049 \sin 4 A$$

Der Ausdruck für den elliptischen Radius vector ist:

$$9,5578331 + 0,536467 \cos A$$

$$\text{I} \begin{cases} - 0,015090 \cos 2 A \\ + 0,000639 \cos 3 A \\ - 0,000032 \cos 4 A \end{cases}$$

und für dessen Secular-Aenderung

$$- 0,000167 - 0,002963 \cos A + 0,000167 \cos 2 A - 0,000,11 \cos 3 A$$

Die andern Gleichungen sind:

$$\text{II} \quad - 0,00034 \cos (\Phi' - 10^{\circ} 21' 0'')$$

$$\text{III} + \begin{cases} 0,00811 \cos (\Phi - \Phi' + 3^{\circ} 57' 36'') \\ + 0,00138 \cos 2 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00032 \cos 3 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00010 \cos 4 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00004 \cos 5 (\Phi - \Phi') \\ + 0,00001 \cos 6 (\Phi - \Phi') \end{cases}$$

IV +

$$IV + (0,00535 + i. 0,00000027 \times \cos(\Phi - 2\Phi' - 11^\circ 57' 54'' + i. 14,11742)$$

$$V + (0,01520 - i. 0,00000034 \times \cos(2\Phi - 4\Phi' + 56^\circ 0' 33'' + i. 49,10536)$$

$$VI + 0,00117 \cos(3\Phi' - \Phi - 90^\circ 12' 35'')$$

$$VII - 0,00138 \cos(2\Phi - 3\Phi' - 23^\circ 19' 18'')$$

$$VIII - 0,00022 \cos(3\Phi - 4\Phi' - 61^\circ 21' 16'')$$

$$IX - 0,00352 \cos(5\Phi' - 2\Phi + 13^\circ 1' 49'')$$

$$X + \begin{cases} 0,00015 \cos(\Phi' - \Phi'') \\ - 0,00040 \cos 2(\Phi' - \Phi'') \\ - 0,00005 \cos 3(\Phi' - \Phi'') \end{cases}$$

$$XI - 0,00061 \cos(2\Phi' - 3\Phi'' + 23^\circ 43' 59'').$$

Die Neigung der Saturnus-Bahn ist für 1750 $= 2^\circ 29' 50,42$ um $4,6$ kleiner, als sie *De Lambre* in seinen Tafeln angenommen hat, und die Secular-Änderung der Breite ist $= - 15,5136384$ sin Arg. Lat.

Die Breiten-Störungen sind ferner:

$$- 0,170956 \sin 3 \text{ Arg. latit.}$$

$$+ 1,78848 \sin(\Phi + 54^\circ 15' 40'')$$

$$- 3,14280 \sin(\Phi - 2\Phi' - 54^\circ 15' 40'')$$

$$+ 9,16272 \sin(2\Phi - 4\Phi' + 59^\circ 30' 29'').$$

De Lambre hat in seinen Tafeln die Störungs-Gleichungen für die heliocentrische Länge des Jupiter nur bis zu unserer XI Gleichung. Die Gleichungen XII, XIII, XIV und XV sind demnach neue Gleichungen; letztere ist die Störungs-Gleichung, welche durch Uranus hervorgebracht wird.

Beym Saturn sind von VIII bis XVII lauter neue Gleichungen, welche bey *De Lambre* nicht vorkommen: die letztern fünf sind die durch Uranus hervorbrachten Störungen, wovon *Burckhardt* im Jahr 1798 viere mit ihren Argumenten schon berechnet hat, die wir in unsern *A. G. E.* III B. Febr. St.

$$\text{XIII} + \begin{cases} - 9''24596 \sin (\Phi' - \Phi'') \\ + 14''45040 \sin 2 (\Phi' - \Phi'') \\ + 1''91484 \sin 3 (\Phi' - \Phi'') - 68^\circ 27' 14'' \\ + 0''31428 \sin 4 (\Phi' - \Phi'') \\ + 0''09072 \sin 5 (\Phi' - \Phi'') \end{cases}$$

$$\text{XIV} + 27''36828 \sin (2\Phi' - 3\Phi'' + 23^\circ 55' 52'')$$

$$\text{XV} + 9''85932 \sin (\Phi' - 2\Phi'' + 72^\circ 11' 53'')$$

$$\text{XVI} + 1''36080 \sin (\Phi'' - 41^\circ 38' 2'')$$

$$\text{XVII} + 1''52280 \sin (3\Phi' - 2\Phi'' - 88^\circ 9' 14'')$$

Die Reduction auf die wahre Ekliptik ist:

$$97''95 \sin 2 \text{ Arg. Latit.}$$

Die größte Mittelpuncts-Gleichung für 1750 wäre hier um $34''7$ größer als bey *De Lambre*, und diese Gleichung selbst für alle Punkte der mittleren Anomalie A folgende:

$$-23218''9319 \sin A + 816''4865 \sin 2 A - 39''8099 \sin 3 A + 2''2194 \sin 4 A - 0''1328 \sin 5 A$$

und ihre Secular-Gleichung wird seyn vom J. 1750 vorwärts:

$$128''541 \sin A - 9''049 \sin 2 A + 0''661 \sin 3 A - 0''049 \sin 4 A$$

Der Ausdruck für den elliptischen Radius vector ist:

$$9.5578331 + 0.536467 \cos A$$

$$\text{I} \quad \begin{cases} - 0.015090 \cos 2 A \\ + 0.000639 \cos 3 A \\ - 0.000032 \cos 4 A \end{cases}$$

und für dessen Secular-Änderung

$$-0.000167 - 0.002963 \cos A + 0.000167 \cos 2 A - 0.00011 \cos 3 A$$

Die andern Gleichungen sind:

$$\text{II} \quad - 0.00034 \cos (\Phi' - 10^\circ 21' 0'')$$

$$\text{III} + \begin{cases} 0.00811 \cos (\Phi - \Phi' + 3^\circ 57' 36'') \\ + 0.00138 \cos 2 (\Phi - \Phi') \\ + 0.00032 \cos 3 (\Phi - \Phi') \\ + 0.00010 \cos 4 (\Phi - \Phi') \\ + 0.00004 \cos 5 (\Phi - \Phi') \\ + 0.00001 \cos 6 (\Phi - \Phi') \end{cases}$$

IV +

$$IV + (0,00535 + i. 0,00000027 \times \cos(\phi - 2\phi' - 11^\circ 57' 54'') \\ + i. 14,1742)$$

$$V + (0,01520 - i. 0,00000034 \times \cos(2\phi - 4\phi' + 56^\circ 0' 33'') \\ + i. 49,19536)$$

$$VI + 0,00117 \cos(3\phi' - \phi - 90^\circ 12' 35'')$$

$$VII - 0,00138 \cos(2\phi - 3\phi' - 23^\circ 19' 18'')$$

$$VIII - 0,00022 \cos(3\phi - 4\phi' - 61^\circ 21' 16'')$$

$$IX - 0,00352 \cos(5\phi' - 2\phi + 13^\circ 1' 49'')$$

$$X + \begin{cases} 0,00015 \cos(\phi' - \phi'') \\ - 0,00040 \cos 2(\phi' - \phi'') \\ - 0,00005 \cos 3(\phi' - \phi'') \end{cases}$$

$$XI - 0,00061 \cos(2\phi' - 3\phi'' + 23^\circ 43' 59'').$$

Die Neigung der Saturnus-Bahn ist für 1750 $\equiv 2^\circ 29' 50,42$ um $4,6$ kleiner, als sie *De Lambre* in seinen Tafeln angenommen hat, und die Secular-Änderung der Breite ist $\equiv -15,5136384$ sin Arg. Lat.

Die Breiten-Störungen sind ferner:

$$- 0,170956 \sin 3 \text{ Arg. latit.}$$

$$+ 1,78848 \sin(\phi + 54^\circ 15' 40'')$$

$$- 3,14280 \sin(\phi - 2\phi' - 54^\circ 15' 40'')$$

$$+ 9,16272 \sin(2\phi - 4\phi' + 59^\circ 30' 29'').$$

De Lambre hat in seinen Tafeln die Störungsgleichungen für die heliocentrische Länge des Jupiter nur bis zu unserer XI Gleichung. Die Gleichungen XII, XIII, XIV und XV sind demnach neue Gleichungen; letztere ist die Störungsgleichung, welche durch Uranus hervorgebracht wird.

Beym Saturn sind von VIII bis XVII lauter neue Gleichungen, welche bey *De Lambre* nicht vorkommen: die letztern fünf sind die durch Uranus hervorbrachten Störungen, wovon *Burckhardt* im Jahr 1798 viere mit ihren Argumenten schon berechnet hat, die wir in unsern *A. G. E.* III B, Febr. St.

1799

1799 S. 184, 185 abdrucken ließen. Die Gleichungen selbst, wie sie *Burckhardt* berechnet hat, kommen im II Bände unserer *A. G. E.* Decbr. 1798 S. 554 vor. Die für den Jupiter stimmen vollkommen mit unsern gegenwärtigen, jene für den Saturn stimmen mit unserer XIII, XIV und XV Gleichung; allein *Burckhardt* hat noch zwey andere ansehnliche Gleichungen, die eine $- 33,873 \cos(3\phi - \phi' + 2^\circ 29')$, die andere $+ 4,227 \sin(\phi - 4^\circ 5' 25')$ welche bey *La Place* gar nicht vorkommen; dagegen hat dieser die beyden Gleichungen XVI und XVII, welche *Burckhardt* hat. Die Periode der grossen Ungleichheit ist 917,764,5762 Jahre, und in einer halben Periode stellen sich alle die Argumente her.

Bey Formirung der Argumente für die Tafeln kann man ihre Anzahl ersparen, wenn man die vorhergehenden unter einander combinirt, wie *De Lambre* schon gethan hat, und wie ich auch bey meinen neuen Sonnentafeln eingeführt habe, wo ich nur zehn Argumente in den Tafeln aufgeführt habe, und daraus elf andere herleite. Z. B. für die X und XI Gleichung der Länge für den Jupiter lassen sich die Argumente ersparen, weil man sie aus den Argumenten der VI, VII und VIII Gleichung herleiten kann; wenn man nämlich bey ihrer Formirung die constanten Größen $62^\circ 48' 39''$; $8^\circ 48' 40''$ und $68^\circ 12' 7''$ wegläßt und sie bey den Gleichungen selbst anbringt, alsdann kann man setzen $\text{Arg VII} - \text{Arg VIII} = \text{Arg X}$ und $\text{Arg. VI} + \text{Arg VIII} = \text{Arg XI}$. Dann $3\phi - 4\phi' + 3\phi' - \phi = 2\phi - \phi' = \text{Arg X}$ und $3\phi - 2\phi' - 3\phi' + \phi = 4\phi - 5\phi' = \text{Arg. XI}$.

II.

Mappirkungskunst des Claudius Ptolemaeus.

(Beschluß zu Seite 514 des Junius-Hefts.)

Um hiernach die Projection eines Kugelkreises, dessen Achse in die Abscissen-Linie fällt, zu bestimmen, darf man nur erwägen, daß alle Punkte desselben in einer vertikalen Ebene liegen, deren Durchschnitt mit der Tafel eine auf die Abscissen-Achse senkrechte gerade Linie ist. Wird also der Abstand des Kugelkreises vom Pole $= \phi$ gesetzt, so ist die Gleichung für jenen Durchschnitt:

$$x = r \cos \phi.$$

Hieraus erhält man:

$$y = \frac{(r \cos \phi - m) u}{t - m}$$

$$z = \frac{n(t - r \cos \phi)}{t - m}$$

und die gesuchte Gleichung für die Projection wird

$$r^2 \cos^2 \phi + \left(\frac{r \cos \phi - m}{t - m} \right)^2 u^2 + \left(\frac{t - r \cos \phi}{t - m} \right)^2 n^2 = r^2$$

oder

$$u^2 + \frac{n^2 - r^2 \sin^2 \phi}{(r \cos \phi - m)^2} t^2 - 2 \frac{(n^2 r \cos \phi - m r^2 \sin^2 \phi)}{(r \cos \phi - m)^2} t + \frac{r^2 (n^2 \cos^2 \phi - m^2 \sin^2 \phi)}{(r \cos \phi - m)^2} = 0$$

wel-

welche überhaupt den Kegelschnitten, hier aber, wo $n > r$ ist, einer Ellipse zugehört.

Für die Punkte, in denen die Abscissen-Achse von der Ellipse geschnitten wird, ist $u = 0$, und man erhält:

$$t = \pm \frac{nr \cos \phi \mp mr \sin \phi}{n \mp r \sin \phi}$$

$$= r \cos \phi \pm \frac{(n-m)r \sin \phi}{n \mp r \sin \phi}$$

Diese beyden Werthe von t sind die Abscissen der Projectionen der Punkte, in denen der Kugelschnitt von der Ebene der x, z geschnitten wird. Die oberen Vorzeichen gelten für den diesseits der Tafel, die untern für den jenseits der Tafel befindlichen Durchschnitt, weil für jenen z positiv, für diesen aber negativ ist.

In dem Entwurfe des *Ptolemaeus* ist die Ebene der x, y die des Aequinoctial-Colurs, die Ebene der x, z die des Solstitial-Colurs, mit welcher die Ebene des mittleren Meridians der bekannten Welt coincidirt, und die Ebene der y, z die des Aequators. Man findet nun aus dem Vorigen, wenn r den Halbmesser der Ringkugel bedeutet und s die Schiefe der Ekliptik anzeigt, die Abscissen der Projectionen der diesseits der Tafel fallenden Durchschnitte des Solstitial-Colurs mit dem Sommer-Wendekreise und dem Aequator, weil für jenen $\phi = 90^\circ - s$, für diesen $= 90^\circ$ ist,

$$\frac{nr \sin s - mr \cos s}{n - r \cos s} \text{ und } - \frac{mr}{n - r}, \text{ wo das Vorzeichen } - \text{ sich auf die entgegengesetzte Lage bezieht.}$$

Fer-

Ferner sey φ der Halbmesser der Erdkugel, so ist, weil das Auge sich in der Ebene des Parallelkreises durch *Syene* befindet, und *Ptolemaeus* die Breite von *Syene* der Schiefe der Ekliptik gleich setzt, $m = \varphi \sin \alpha$. Setzt man noch die Abstände der Parallelkreise durch *Thule* und *Meroe* vom Aequator beziehungsweise α und β , so findet man die Abscissen der Projectionen von den diesseits der Tafel liegenden Durchschnitten des nördlichsten und südlichsten Parallels der bekannten Welt mit dem mittleren Meridian derselben, weil für den erstern $\varphi = 90^\circ - \alpha$, für den letztern $= 90^\circ + \beta$ ist, $\frac{n \varphi \sin \alpha - m \varphi \cos \alpha}{n - \varphi \cos \alpha}$ und $-\frac{n \varphi \sin \beta + m \varphi \cos \beta}{n - \varphi \cos \beta}$.

Sollen nun zufolge der Bedingung, daß die bekannte Welt ganz innerhalb der zwischen dem Sommer-Wendekreise und dem Aequator der Ringkugel enthaltenen Zone erscheinen soll, die Projectionen des nördlichsten und südlichsten Parallels der bekannten Welt durch dieselben Punkte der Abscissen-Achse gehen, in welchen sie von den Projectionen des Sommer-Wendekreises und des Aequators der Ringkugel geschnitten wird, so hat man die Gleichungen

$$\frac{n r \sin \alpha - m r \cos \alpha}{n - r \cos \alpha} = \frac{n \varphi \sin \alpha - m \varphi \cos \alpha}{n - \varphi \cos \alpha}$$

$$\text{und } \frac{m r}{n - r} = \frac{n \varphi \sin \beta + m \varphi \cos \beta}{n - \varphi \cos \beta}$$

wo m noch $= \varphi \sin \alpha$ zu setzen ist.

Aber ohne diese Gleichungen einmahl aufzulösen und die daraus abgeleiteten Werthe von m , n und $\frac{\varphi}{r}$ mit

mit denen aus *Ptolemaeus* Vorschriften sich ergebenden zu vergleichen, sieht man schon, daß sie damit nicht übereinstimmen werden, weil *Ptolemaeus* noch die Bedingung, daß in dem Entwurfe der Erde die Abstände der Parallelkreise vom Aequator sich wie auf der Kugel verhalten sollen, zwar nicht ausdrücklich angibt, aber doch, wie seine Vorschriften zeigen, in Erfüllung bringt.

Sein Entwurf der Erde ist nämlich gar nicht perspectivisch, sondern nach der zweyten der von ihm zu Universalkarten gewählten Entwerfungsarten mit einigen Abänderungen gemacht. *) Die Beobachtung der wahren Verhältnisse bey demselben scheint ihm wichtiger, als jene richtige perspectivische Darstellung gewesen zu seyn. Vielleicht war aber auch diese für ihn zu schwer und verwickelt.

Der Entwurf der Ringkugel hingegen ist den Regeln der Perspective gemäß, welches daraus erhellt, daß, wenn man solches voraussetzt, und bey dem Entwurfe der Erde die nur angezeigte Bedingung beobachtet, man für m eben den Werth, den *Ptolemaeus* angibt, bekommt.

Vermöge der erwähnten Bedingung muß nämlich

$$m : \frac{n r \sin \varepsilon - m r \cos \alpha}{n - r \cos \alpha} : \frac{m r}{n - r} = \alpha : \alpha : \beta \text{ seyn.}$$

Hieraus wird erhalten

$$n = \left(\frac{\varepsilon + \beta}{\beta} \right) r$$

$$m = \frac{\varepsilon(\varepsilon + \beta) r \sin \alpha}{(\varepsilon + \beta) \alpha - (\alpha - \varepsilon) \beta \cos \alpha}$$

Es

*) Diese hat man also nachzusehen im April-Stücke der *Monatl. Correspond.* von 1805 S. 329 f.

Es ist $r \sin z$ der Abstand der Mittelpuncte des Aequators und des Sommer-Wendekreises. Heißt also dieser Abstand d , so ist

$$m = \frac{z(z + \beta) d}{(z + \beta) \alpha - (\alpha - z) \beta \cos z}$$

Nach *Ptolemaeus* ist $z = 23\frac{1}{2}^\circ$, $\alpha = 63^\circ$, $\beta = 16\frac{1}{2}^\circ$. Hieraus erhält man $m = 0,4925$ $d = \frac{1}{2} d$ sehr nahe.

Dies ist eben die Bestimmung, von der *Ptolemaeus* ausgeht, um das Verhältniß des Halbmessers der Ringkugel und der Erde zu finden. Da er nicht anzeigt, wie er dazu gekommen ist, so will ich angeben, wie er sich dabey verhalten haben mag.

Es sey in dieser Absicht der um den Mittelpunct E mit dem Halbmesser EA beschriebene Kreis ABCD in Fig. II der Solstitial-Colur der Ringkugel, und die Durchmesser AC und BD seyn zugleich die in die Ebene desselben fallenden Durchmesser des Aequinoctial-Colurs und des Aequators, FG aber der in derselben Ebene liegende Durchmesser des Sommer-Wendekreises, welcher den Durchmesser des Aequinoctial-Colurs in N treffe. Die Ebene des Parallelkreises durch Syene, welche senkrecht auf AC ist, schneide die Ebene des Solstitial-Colurs in der auf AC senkrechten OS, und es sey O die Stelle des Auges. Man ziehe OD und OF bis an AC aus, so sind die Durchschnitte T und U in der Ebene des Aequinoctial-Colurs, also die Projectionen der Puncte D und F auf dieselben. Sollen sie nun zugleich die Durchschnitte des südlichsten und nördlichsten Parallelkreises der bekannten Welt mit dem

Mon. Corr. XII. B. 1805. B gleich-

gleichfalls in AC fallenden mittleren Meridian derselben seyn, so ist:

$$\begin{aligned} ES : ET &= 23\frac{1}{2} : 16\frac{1}{2} \\ &= 24 : 16 \text{ nächstens} \\ &= 3 : 2 \end{aligned}$$

Hieraus wird geschlossen

$$TS : ET = 5 : 2 = 60 : 24$$

$$\begin{aligned} \text{Ferner } ES : EU &= 23\frac{1}{2} : 63 \\ &= 24 : 63 \text{ nächstens} \\ &= 8 : 21 \end{aligned}$$

Hieraus folgt

$$ES : SU = 8 : 13 = 152 : 247.$$

Da DE, SO, FN, als Durchschnitte paralleler Ebenen mit der Ebene des Solstitial-Colurs parallel sind, so geben die Dreyecke OTS, OUS:

$$OS : DE = TS : ET = 60 : 24$$

$$\text{und } OS : FN = SU : UN$$

Es ist aber FN die halbe Chorde des Bogens FAS, welcher das Doppelte des Bogens AF ist. Da nun $DF = 23^\circ 50'$, so ist $FA = 66^\circ 10'$ und $FAS = 132^\circ 20'$. Die Sehnentafel des Almagests gibt nun FG beynahe 110 solcher Theile, deren der Durchmesser DB 120 hat. Also ist:

$$\begin{aligned} DE : FN &= DB : FG = 120 : 110 \\ &= 24 : 22 \end{aligned}$$

$$\text{Nun war } OS : DE = 60 : 24$$

$$\text{also ist } OS : FN = 60 : 22$$

$$\text{d. i. } SU : UN = 60 : 22$$

$$\text{woraus } SU : SN = 60 : 38 = 240 : 152 \text{ folgt}$$

$$\text{und da } ES : SU = 152 : 247$$

$$\text{so wird } ES : SN = 240 : 247$$

mithin

mithin $ES : EN = 240 : 487$
 $= 1 : 2$ sehr nahe
 und $ES = \frac{1}{2} EN$

Vergleicht man Fig. I mit Fig. II, so sieht man ohne Mühe, daß die Punkte ϵ , σ , ω der erstern den E, S, N der zweyten correspondiren. Es ist also auch $\epsilon\sigma = \frac{1}{2} \epsilon\omega$, wie *Ptolemaeus* annimmt.

Nun ergibt sich der Halbmesser der Erdkugel leicht. Denn da derselbe zugleich einen Quadranten des mittleren Erdmeridians vorstellt, so ist:

$$\begin{aligned}\epsilon\sigma : \epsilon\pi &= 23\frac{1}{2} : 90 \\ &= 24 : 90 \text{ nächstens} \\ &= 4 : 15.\end{aligned}$$

Ferner, da $\epsilon\omega$ die halbe Chorde des Bogens $\eta\kappa$, welcher $= 2\delta\eta = 47^\circ 40'$ ist, so gibt die Sehnentafel des *Almagests* $\epsilon\omega$ etwas über 24 solcher Theile, deren der Halbmesser $\epsilon\alpha$ 60 hat. Mithin ist:

$$\begin{aligned}\epsilon\omega : \epsilon\alpha &= 24 : 60 \\ \text{also } \frac{1}{2} \epsilon\omega : \epsilon\alpha &= 12 : 60 = 4 : 20 \\ \text{d. i. } \epsilon\sigma : \epsilon\alpha &= 4 : 20 \\ \text{Nun war } \epsilon\pi : \epsilon\sigma &= 15 : 4 \\ \text{folglich wird } \epsilon\pi : \epsilon\alpha &= 15 : 20 = 3 : 4 \\ \text{und } \epsilon\pi &= \frac{3}{4} \epsilon\alpha.\end{aligned}$$

Man sieht hier zugleich, woher die von *Ptolemaeus* gebrauchten Zahlen kommen.

Die Bestimmung des Punktes ω , welcher, wenn die Ebene der Zeichnung für die des Solstitial-Colurs genommen wird, die Stelle des Auges ist, gründet sich auf den Satz der Perspective, daß das Auge in gerader Linie mit der Projection eines Punktes und dem projecirten Punkte selbst ist. *Ptole-*

maeus behält aber dabey nicht den Punct τ für die Projection von δ , worauf doch die Bestimmung, daß $\sigma = \frac{1}{2} \sigma$ ist, beruht, sondern er nimmt dafür, wahrscheinlich, um dem Aequator der Ringkugel die gehörige Breite geben zu können, einen etwas südlichern ψ . Allein jene Bestimmung kann bey dieser unbeträchtlichen Aenderung immer bestehen. Übrigens ist das von *Ptolemaeus* gebrauchte Hülfsmittel, die Ebene der Zeichnung zugleich für eine andere mit ihr verbundene Ebene, welche man sich allenfalls um den gemeinschaftlichen Durchschnitt so lange, bis sie mit jener zusammenfällt, gedreht vorstellen mag, zu nehmen, bey graphischen Operationen von häufigem Gebrauch und die Grundlage der ganzen *Géométrie descriptive*, wie man aus den *Elémens* derselben von *La Croix*, à Paris 1802 (sec. édit.) sehen kann.

Dass die perspectivischen Entwürfe der fünf vornehmsten Parallelkreise der Ringkugel Ellipsen seyn müssen, ist oben erwiesen. *Ptolemaeus* merkt solches gleichfalls an, aber nur obenhin und ohne Anleitung zur Construction derselben *) zu geben. Eben so unbestimmt in der Aussage sind die Sätze 37, 38, 39 in *Euclids* Optik **) worin zwar die Bedingungen aufgeführt werden, unter denen die Durchmesser eines Kreises ungleich erscheinen, aber nicht angegeben wird, wie diese Ungleichheit von der Entfernung des Auges und dem Neigungswinkel

*) Die dazu nöthigen Bestimmungen werden leicht aus der oben gefundenen Gleichung abgeleitet.

**) Sie stehen in *Schneider's* Eclog. phys. p. 388 und 389.

kel der vom Auge nach dem Mittelpuncte des Kreises gezogenen geraden Linie gegen die Ebene desselben abhängt. Bestimmter als *Euclid* nennt *Heliodor* von *Larissa* *) im 14 Capitel des ersten Buchs seiner Optik, wo er von dem Gebrauche der Perspective in der Baukunst handelt, den Schnitt des spitzwinkligen Kegels **) d. i. die Ellipse als Projection des Kreises. Die genaue, aber doch bloß optische, d. i. aus der Beschaffenheit der Sehewinkel hergeleitete Bestimmung der Ellipse als Bildes von einem Kreise***) findet sich zuerst bey *Pappus* im 53 Satze des VI Buchs seiner *mathematischen Sammlungen*, so daß es also historisch erwiesen scheint, daß *Ptolemaeus* die perspectivische Darstellung des Kreises als Ellipse, welche in dem oben behandelten Falle verwickelter, als die optische ist, nicht wol genau geben konnte. Er mag die Bemerkung, daß die fünf Parallelkreise sich als Ellipsen abbilden, nur aus der Erfahrung durch den auf eine Wand geworfenen Schat-

*) Man sehe über die ihm beygelegte Schrift *Schneider's* Anmerk. zu den *Eclog. phys.* p. 204 und folg. und die angeführte Stelle S. 214.

**) Man muß sich hierbey der ältern vor *Apollonius* geltenden Benennungen der Kegelschnitte erinnern, die ihren Grund in den verschiedenen Arten des gleichseitigen Kegels, welche auf einerley Weise geschnitten wurden, haben. Man sehe die Vorrede zum VII Buche der *mathematischen Samml.* des *Pappus* oder nur *Kästner's* *Analyf. endlicher Größen* § 569.

***) Man findet auch dergl. in *Karsten's* *Anfangsgründen der Mathematik* III Th. § 37 der Optik.

Schatten einer gegen ein Licht gehaltenen Armillar-Sphäre genommen haben.

Zum Schlusse merke ich noch an, daß die Benennung: *ἐκπέλασις* (extensio) welche *Ptolemaeus* seinem Entwürfe in der Ueberschrift des letzten Cap. des VII Buchs, wo er kurz die Eigenschaften desselben wieder aufzählt, gibt, sich auf die von ihm angenommene Theorie des Sehens, nach welcher die Sehestrahlen vom Auge ausströmen, und so gleichsam die Bilder der Punkte, auf welche sie stoßen, mit sich fortführen und auf die Tafel bringen, (von wo sie alsdann wol wieder zurückgeworfen gedacht werden müssen) sich gründet. Dasselbe ist mit der Benennung seines Planisphärs*) *ἀπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας* (expansio superficiei sphaericae) der Fall,

*) Nach dem Berichte des *Synesius* hat schon *Hipparch* die Eigenschaften der stereographischen Projection entwickelt, also wäre *Ptolemaeus* nicht Erfinder derselben. Man sehe *Fabricii Biblioth. Graec. Vol. V. p. 292* (Edit. Harles.) und *Weidler's Hist. Astron. Cap. VII nr. XXVIII.*

III.

*Opuscoli astronomici e fisici di Giuseppe Calandrelli
e Andrea Conti.*

(Beschluss zu S. 462 des MAY-Hefts.)

Die zweyte in dieser Sammlung befindliche Ab-
handlung

*“Sulla Elevazione del piano della Specola, e delle
principali Colline di Roma sopra il livello del
mare; e sulla differenza in latitudine e longitu-
dine delle Colline medesime dal meridiano della
Specola; di Giuseppe Calandrelli.*

liefert einen Beytrag zur topographischen Kenntniss
Roms, der bey einer so grossen berühmten Stadt, wie
diese, nicht ohne Interesse ist, und der durch die
genaue Bestimmung der Lage mehrerer der vornehm-
sten Kirchen und Palläste gegen die Sternwarte del
Collegio Romano auch für Astronomen von wesentli-
chem Nutzen seyn kann, da hierdurch die Reduction
der an jenen Orten in Rom gemachten Beobachtun-
gen auf die dasige Sternwarte ungemein erleichtert
wird; ein Umstand, der ausserdem bey grossen
Städten den Berechner oft in Verlegenheit setzt.

Bey Gelegenheit der Italienischen Gradmessung,
wo die Peterskirche zu Rom einen Dreyeckspunct
abgab, bestimmte *Boscovich* die Höhe des dasigen
Doms zu 80 Römischen oder 367 Pariser Fufs über
der Fläche des Meers; eine Bestimmung, die *Calan-
drelli*

drelli aus mehrern Gründen in Zweifel zog, und sich dadurch zu einer nähern Untersuchung derselben veranlaßt fand. Alle hier angegebene Höhenbestimmungen gründen sich auf die durch vielfache barometrische Messungen gefundene Erhöhung der Kirche *St. Ignazio*, woraus sodann durch trigonometrische Messung die Höhe der untersten Fläche der Peters-Kirche über dem Meer 93 Fufs folgt; und da nach einer sehr genauen Messung des *Fontana* (il tempio vaticano S. 377) die Höhe des Doms über dem Fußboden 326 Fufs beträgt, so wird die Höhe des Doms über der Meeresfläche 419 Fufs statt der von *Boscovich* gefundenen 367 seyn. *)

Da *Calandrelli* nebst den Erhöhungen aller sich auszeichnenden Orte in und um Rom auch ihre Abstände vom Meridian und Perpendikel der Sternwarte

- *) Dieser Irrthum in der von *Boscovich* hergeleiteten Höhe kann nur in einer irregulären terrestrischen Refraction seinen Grund haben, indem ausserdem die aus mehreren Beobachtungen hergeleiteten Höhen des *Dome de St. Pierre* gut unter einander harmoniren. Berechnet man diese aus den S. 160 *Voyage astronom. dans l'état de l'église* angegebenen Zenith-Distanzen, und zwar einmahl aus den auf dem Berge *Genarro* und dem Dom gegenseitig beobachteten, mittelst der von *De Lambre* (*Détermination. d'un arc etc.*) entwickelten Formel, wo Refraction ganz herausgeschafft ist, und dann mittelst eines Ausdrucks, in dem Refraction $= \frac{1}{14}$ des terrestrischen Bogens angenommen wird, so erhält man das einmahl 80 und aus dem letztern 82 Römische Fufs für die Höhe des *Dome de St. Pierre* über der Meeresfläche. Eine Uebereinstimmung, die die Richtigkeit des Resultats zu beweisen scheint. v. L.

warte del Collegio Romano zu bestimmen wünschte, so beobachtete er mittelst eines beweglichen Quadranten von *Adam*, der durch ein Mikrometer 5" angab, auſser den Höhen- und Tiefen- Winkeln auch noch das Azimuth eines jeden Gegenstandes und berechnete aus dem hierdurch erhaltenen rechtwinkligen Dreyeck die Coordinaten, und aus diesen die geographische Lage eines jeden Punctes. Da es bey der letztern Bestimmung ganz auf die Gröſſe des dabey zum Grunde gelegten Breiten- und Längen- Grades ankommt, so berechnet *Calandrelli* zuvörderſt diese Elemente und bedient sich dazu des; aus den neuesten Franzöſiſchen Messungen für das Parallel von 42° 17' 19" hergeleiteten Breiten- Grades, den er mittelst eines bekannten Ausdrucks auf die Breite der Sternwarte des Collegii Romani reducirt. Er nimmt dabey die Abplattung zu $\frac{1}{175}$ an, eine Annahme, die zwar aus mehreren Gründen zu rechtfertigen ist, allein die wir für zweckmäſſig bey diesen Berechnungen nicht anerkennen können.

Der Verfasser gründet sich hierbey auf die Autorität des *La Place*, der S. 58 und 61 seiner Exposition du Système du monde diese Abplattung aus der neuesten Franzöſiſchen und Engliſchen Gradmessung herleitet. Allein diese Gröſſe paſſt mit allen, aus andern Phänomenen für dieses Element hergeleiteten Resultaten so wenig, daß *La Place* in seiner *Mécanique céleste*, diese Abplattung keineswegs empfiehlt, vielmehr ausdrücklich sagt, man müſſe bey Bestimmung der Ellipticität die vorsiehn, die aus einer Vergleichung des in Frankreich gemessenen Grades mit dem am Aequator folge. Befolgt man diese

diese Vorschrift hier, so gibt die Vergleichung des auf die Breite von Rom reducirten Französischen Grades mit dem am Aequator das Verhältniß der Erd-Achsen $\frac{1}{370}$. Bedeutend ist der Unterschied, den diese verschiedenen Annahmen über Abplattung auf die Bestimmung des Längen-Grades haben. Der Verfasser findet diesen für das Parallel der Sternwarte 42716 Tois. Wir mittelst eines genauen, von *Trembley* (*Essai de trigonométrie sphérique* S. 227) gegebenen Ausdrucks 42512 Tois.; doch hat diese Differenz einen nur ganz unbeträchtlichen Einfluß auf alle nachfolgende Bestimmungen, da immer nur sehr kleine Bogen darin vorkommen.

Da die von *Calandrelli* auf genannte Art mit vieler Schärfe bestimmte Lage zwölf der ausgezeichnetsten Punkte in und um Rom sehr dazu dienen kann, vorhandene Grundrisse der Stadt zu orientiren und zu berichtigen, so lassen wir die Erhöhungen über dem Meeres-Horizont, nebst ihren Längen und Breiten von der Sternwarte del Collegio Romano aus gerechnet, hier folgen:

Monte Aventino.

Höhe der Kirche di St. Alessio über der Meeresfl.	146 P. F.
Horizontal-Entfernung von der Sternwarte . . .	4746
westliche Länge	7°.

Monte Gianicolo.

Höhe der Kirche di St. Pietro in Montoiro über der Meeresfl.	185
Horizontal-Entfernung von der Sternwarte . . .	4951
Breite	— 0' 35"
westl. Länge	0' 51"

Pan.

Pantheon,

Höhe des Porticus des Pantheons über der Meeresfl.	43 P. F.
Horizontal-Entfernung	970
Breite	+ 0' 1"
westliche Länge	+ 0' 13"

Monte Vaticano.

Höhe der St. Peterskirche über der Meeresfl.	93
Horizontal-Entfernung	7083
Breite	+ 0' 13"
westliche Länge	1' 37"

Monte Mario.)*

Breite der Villa Mellini über der Meeresfl.	410
Horizontal-Entfernung	10898
Breite	+ 1' 26"
westliche Länge	1' 44"

Monte Pincio.

Höhe der Kirche della St. Trinità	150
Horizontal-Entfernung	2795
Breite	+ 0' 28"
östliche Länge	0' 9"

Monte

*) Breislack in seinen Voyages physiques. Paris 1801 Tom. II pag. 240 findet etwas andere Resultate für die Höhe dieser Berge. Aus einigen von Schuckburgh gemachten Beobachtungen bestimmt ersterer

die Höhe des Monte Mario über der Meeresfl.	450 P. F.
. Palatino	203
. Esquilino	222
. Celio	195
. Aventino	158

Monte Quirinale.

Höhe des päpstlichen Pallastes	148 P. F.
Horizontal-Entfernung	168a
Breite	+ 0' 6"
östliche Länge	0' 22"
Höhe der Kirche di St. Maria bey den Diocletianischen Bädern	170

Horizontal-Entfernung	4474
Breite	+ 0' 12"
östliche Länge	1' 00"

Monte Esquilino.

Höhe der Kirche di St. Maria Maggiore	177
Horizontal-Entfernung	4426
Breite	— 0' 22"
östliche Länge	1' 2"

Monte Viminale.

Höhe der Kirche di St. Lorenzo	160
Horizontal-Entfernung	3200
Breite	0' 3"
östliche Länge	0' 44"

Monte Celio.

Höhe der Kirche di St. Giovanni	158
Horizontal-Entfernung	7690
Breite	— 0' 48"
östliche Länge	1' 29"
Höhe der Kirche di St. Stephano	144
Horizontal-Entfernung	5846
Breite	— 0' 45"
östliche Länge	0' 47"

Monte Palatino.

Höhe der Kirche di St. Bonaventura	160
Horizontal-Entfernung	3920
Breite	— 0' 35"
östliche Länge	0' 27"

Mon-

Monte Capitolino.

Höhe der Kirche di St. Maria d'Ara Caeli . . .	151
Horizontal - Entfernung	1566
Breite	— 0' 15"
östliche Länge	0' 3"

Noch fügt der Verfasser eine kleine Untersuchung und Rechtfertigung der Breitenbestimmung des *Bianchini* bey, der *Boscovich* einen Fehler von 17" (Voyage astronomique S. 117) aufbürden wollte. *Calandrelli* zeigt sehr einleuchtend, daß die von *Bianchini* mittelst des bey den Diocletianischen Bädern befindlichen Gnomons gemachten Beobachtungen richtig sind, und daß jene fehlerhafte Breite nur aus der bey der Berechnung zum Grunde gelegten irrigen Theorie des Halbschattens sich herschreibt. Schon *Ximenes* zeigt in seinem Buche *del vecchio e nuovo Gnomone Fiorentino* pag. 86, daß die von *Cassini* für Correction des Halbschattens gegebene Regel, deren sich *Bianchini* bey Reduction seiner Beobachtungen bedient hatte, nicht genau ist, und *Calandrelli* findet, daß eigentlich aus diesen, bey einer genauern Berechnung, für die Breite der Diocletianischen Bäder $41^{\circ} 54' 6''$ folgt, was nur zwey Secunden von der hier angeführten genauen trigonometrischen Bestimmung abweicht.

Die dritte Abhandlung "*Sul Passagio di Mercurio osservato il Dj. 8 Novbr. del 1802 di Andrea Conti*" enthält eine interessante und mit vielem Fleiß und Sorgfalt ausgearbeitete Darstellung der Resultate, die aus mehreren Beobachtungen des letzten Mercur-Vorüberganges folgen. Da Vorübergänge der Planeten so seltene und merkwürdige Erscheinungen sind,

so

so ist es sehr wünschenswerth, wenn alle darüber gemachte Berechnungen und Beobachtungen öffentlich dargelegt und so zu fernern Untersuchungen der Nachwelt überliefert werden. In Hinsicht der Theorie eines Planeten sind bekanntlich für die obern Oppositionen das, was Vorübergänge vor der Sonne für untere sind, nur werden letztere dadurch weit interessanter, daß sie außer der Rectification ihrer eigenen Theorie, auch den bedeutendsten Einfluß auf die des ganzen Sonnen-Systems, durch die daraus herzuleitende Sonnenparallaxe haben. Der im Jahr 1802 am 8 und 9 Novbr. sich ereignende Vorübergang des Mercur, von dem hier die Rede ist, verdient um so mehr in theoretischer Hinsicht sorgfältigst benutzt zu werden, da eine ähnliche Erscheinung erst im Jahre 1832 wieder beobachtet werden kann, indem die beyden Vorübergänge im Jahr 1815 und 1822 für unsere Gegenden unsichtbar sind. Ungünstige Witterung erlaubte auf der Sternwarte del Collegio Romano keine vollständige Beobachtung dieser Erscheinung, und nur in einigen hellen Augenblicken wurden drey Abstände des Mercur von der Sonne gemessen, von denen jedoch nur der eine als ganz zuverlässig angegeben wird.

Da aus einer einzigen Beobachtung für die Theorie des Planeten nichts gefolgert werden kann, so nahm der Verfasser mehrere an andern Orten gemachte Beobachtungen zu Hülfe und berechnete aus sämmtlichen nach einer von *Euler* (Comment. Acad. Scient. Petrop. Tom 14 pag. 331) gegebenen Methode die Fehler in geocentrischer Länge und Breite der neuesten Mercur-Tafeln des *La Lande*.

In

In der Gleichung, die die wahre Entfernung der Mittelpunkte der Sonne und des Planeten gibt, führt der Verfasser bloß die beyden Correctionen an, die Fehler in der Länge und Breite erfordern, allein will man streng verfahren, so kommen hier fünf incognitae vor, zu deren Bestimmung man denn freylich auch eben so vieler Beobachtungen bedarf. Wenn man auch Länge und Parallaxe der Sonne richtig annimmt, so kann dann noch immer Ungewißheit in der geographischen Länge des Beobachtungs-Ortes, in dem scheinbaren Durchmesser der Sonne und des Planeten und in dem beobachteten Moment der innern und äußern Berührung Einfluß auf die wahre Entfernung der Mittelpunkte haben. Da die Correction wegen Ungewißheit der geographischen Länge nur aus mehreren, an demselben Ort gemachten Beobachtungen, nicht aus Vergleichung mit andern, hergeleitet werden kann, so mußte diese hier, wo nur eine Beobachtung gemacht worden war, natürlich weggelassen werden, und konnte es auch um so füglicher, da die Länge Roms als genau bestimmt angesehen werden kann. Allein leicht hätten die zwey andern Correctionen aus der Vergleichung mit fremden Beobachtungen bestimmt werden können, doch werden diese immer so unbeträchtlich seyn, daß sie auf Bestimmung der Fehler in geocentrischer Länge und Breite keinen merkbaren Einfluß haben können.

Des Verfassers Gleichungen zu Bestimmung des Fehlers der Tafeln haben daher alle die Form $A + Bx + Cy = 0$, wo x und y die gesuchten Correctionen und A , B , C bekannte Größen ausdrücken. Diese letztern hat der Verfasser mit der größten Sorgfalt

falt, theils aus der zu Neapel und Paris beobachteten Berührung der Ränder, theils aus 18 von *Triesnecker* gemessenen Merkurs-Abständen hergeleitet, und überhaupt zwanzig Gleichungen berechnet, aus denen durch vielfache Combinationen Fehler der Tafeln in geocentrischer Länge $= - 2'',8$ und in der Breite $= - 2'',62$ bestimmt wird.

Noch bietet diese kleine Abhandlung eine sehr interessante Vergleichung der Theorie mit der Beobachtung dar. Aus dem Merkurs-Durchgang vom Jahr 1799 leitete *De Lambre* (*Mémoires de l'institut national* Tom. III pag. 447) die Länge des aufsteigenden Knotens $1^{\circ} 15' 57'' 5''$ her, und der Verfasser dieser Abhandlung berechnet nach Anbringung aller Correctionen dieses Element für den 8 Novbr. 1802 $1^{\circ} 15' 57'' 5''$, so daß hiernach die jährliche Bewegung der Knoten der Merkurs-Bahn $42'',8$ betragen würde. Nach den theoretischen Untersuchungen des *La Grange* (*Nouveaux mémoires de l'Acad. de Berlin* 1782) beträgt diese jährliche Bewegung des Knotens $41'',3$ und nach *Oriani* (*Ephem. Mediolan.* 1796 pag. 40) der die Wirkung des Uranus dabey berücksichtigt, $42'',5$, was nurdrey Zehnthheil-Secunde von der durch Beobachtung erhaltenen abweicht. Gewiß ein sehr glänzender Beweis für die Genauigkeit jener Methoden und für die Wahrheit aller Resultate, die aus dem Attractions-Gesetze folgen.

Noch fügen wir eine kleine Bemerkung in Hinsicht des Verhältnisses der Erd-Achsen bey, dessen sich der Verfasser zu Berechnung der verbesserten Breite bedient. Er nimmt hierzu abweichend von den Annahmen anderer Astronomen das Newton'sche $\frac{1}{235}$ an, was

was uns um so mehr wunderte, da wir finden, daß sich derselbe bey der im vorigen Hefte von ihm angezeigten Berechnung der Sonnenfinsterniß im Jahre 1804 einer Abplattung von $\frac{1}{114}$ bedient hat. Gewiß sehr wünschenswerth wäre es, daß sich alle Berechner bey parallactischen Rechnungen gleichförmiger Elemente bedienen möchten, um hier eine Gleichförmigkeit zu erhalten, die auf die grössere Schärfe der daraus herzuleitenden geographischen Bestimmungen ebenfalls einen vortheilhaften Einfluß haben würde.

IV.

*Nova Acta Academiae scientiarum imperialis
Petropolitanae. Tom. XII.*

Die diesem Bande für das Jahr 1794 vorausgeschickte Geschichte der Petersburger Academie der Wissenschaften enthält einiges in geographischer Hinsicht interessante, was wir zuvörderst ausheben, ehe wir auf die darin befindlichen Abhandlungen selbst übergehen.

Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt in diesem Jahre das *Cabinet d'histoire naturelle et de curiosités*, durch mehrere, von dem Capitain *Joseph Billings* aus dem östlichen Ocean mitgebrachte seltene Naturproducte. Ausser einer beträchtlichen Zahl noch zum Theil unbekannter vierfüßigen Thiere, enthielt jene Sammlung noch eine Menge Waffen, Kleidungsstücke

Mon. Corr. XII B. 1805. C cke

cke und andere Merkwürdigkeiten aus dem Lande der Tschuktchi und dem Continent des nördlichen Amerika's. Die hier von einer Reise nach Japan befindliche Nachricht ist zwar gerade nicht von neuerm Datum, verdient aber immer eine nähere Anzeige, da sie wenig bekannt zu seyn scheint. Die Veranlassung zu dieser Reise waren mehrere, durch einen Schiffbruch auf die Kurilischen Inseln verschlagene Japaner, die nach Irkutsk kamen, um Russischen Schutz zu erbitten, worauf der Lieutenant *Laxmann* Befehl erhielt, diese Schiffbrüchigen wieder in ihr Vaterland zurückzubringen. Letzterer verließ im Sept. 1792 Ochotzk und langte den 8 Oct. an der nördlichsten Spitze der zwey und zwanzigsten Kurilischen Insel an, wo er den Winter in einem Hafen Namens *Kimoro* zubrachte, und seinen ganzen daigen Aufenthalt zu einer nähern Untersuchung und Beschreibung dieser Inseln anwandte. Nach den Nachrichten des Lieut. *Laxmann* sind alle von diesen Inseln und ihren Küsten vorhandene Karten äußerst fehlerhaft. Er erfuhr, daß die Insel, auf der er überwintert hatte, und die auf den Karten jener Inselgruppe mit dem Namen *Jeso* belegt wird, nach dem Namen ihres vorzüglichsten Hafens *Atkis* genannt wird und zum Gouvernement *Matmai* gehört. Um den Gegenstand seiner Reise zu erfüllen, verließ er am 4 Julius 1793 *Atkis* und segelte in den Hafen von *Chacodad*, von wo aus er die Reise zu Lande in die Hauptstadt des Gouvernements *Matmai* antrat. So zufrieden der Kaiser von Japan sich auch über die Ursache seiner Anwesenheit bezeugte, so schien es doch, als wären zwey von letzterm an *Laxmann* abgeschickte Officiere des fünften Ran-

0 Ranges vorzüglich in der Absicht da, um die Fortsetzung seiner Landreise zu verhindern. Während des Aufenthalts zu *Matmai* hatte *Laxmann* bey dem dasigen Gouverneur drey Audienzen, wo er jedesmahl eine schriftliche Ausfertigung erhielt, die theils eine Bescheinigung über die richtige Auslieferung der Japanesischen Unterthanen, theils ein Verbot, in irgend einem andern Hafen als *Nangasaki* zu landen, und endlich die Erlaubniß enthielt, jährlich ein Russisches Kaufmannsschiff in diesen Hafen zu schicken. *Laxmann* verließ *Matmai* am 26 Jul. 1793 und langte nach einer 36tägigen Abwesenheit am 9 Septbr. 1793 wieder in *Ochotzk* an. Es ist zu wünschen, daß letzterer seine Beobachtungen über die Kurilischen Inseln durch eine gute Karte bekannt machen möge, da diese Inselgruppe noch immer unter die wenig bekannten gehört.

Ueber einen von *Jonathan William* in einer kleinen Schrift, *on the use of the Thermometer in Navigation*, gethanen Vorschlag, das Thermometer bey Schiffahrten in unbekannten Meeren zu Erforschung verborgner Sandbänke und Klippen zu benutzen, finden sich hier einige nähere Untersuchungen. Durch einen von dem Statsrath *Schubert* über diese Abhandlung erstatteten vortheilhaften Bericht fand sich die Academie veranlaßt, letztere dem Admiralitäts-Collegium mit dem Wunsche mitzutheilen, die von *William* gemachten Beobachtungen durch nähere Prüfungen entweder zu verificiren oder zu widerlegen. Eine Menge über diesen Gegenstand von den ersten Officieren des Admiralitäts-Collegiums erstattete Berichte wurden den Akademikern *Rumovsky* und

Kraft mitgetheilt, um die daraus erhaltenen End-Resultate der Academie vorzulegen. Letztere beschränken sich lediglich darauf, daß das von *William* vorgeschlagene Verfahren untauglich, auch schon früher in England geprüft und ebenfalls verworfen worden sey. Aus einer Menge von dem Admiral *Makaroff* gemachte Beobachtungen ergab sich offenbar, daß sehr oft in tiefem und leichtem Wasser das Thermometer nicht die geringste Aenderung der Temperatur zeige, und daß diese Methode theils in dieser Hinsicht, theils aber auch um deswillen unbrauchbar sey, weil das Thermometer, mit einem Gewicht von fünf Pfund belastet, bey einer kleinen Bewegung des Schiffes nicht bis zu der gehörigen Tiefe untertauche, sondern fast oben auf schwimme.

Ein Brief von dem berühmten Akademiker *Pallas* theilte eine Nachricht von einem sehr sonderbaren Ausbruch mit, den letzterer bey Gelegenheit seiner Reisen in der Krimm auf der Insel *Taman* beobachtet hatte. Die Insel *Taman*, die sehr wenig Berge und überhaupt sehr viel ähnliches mit der nahe gelegenen Halb-Insel *Kertsch* hat, besitzt ganz eigenthümliche schwefelartige Quellen, und eine sonderbare Art Schlünde, die mit einem flüssigen scheinbar kochenden Schlamm angefüllt sind. *Pallas* fand deren auf der Halbinsel *Kertsch* drey und auf *Taman* fünf. Von den letztern fing der eine im Jahr 1797 an Feuer zu speyen, so daß man ihn anfangs für einen entstehenden Vulkan hielt, allein die Feuerssäule dauerte nur eine halbe Stunde, auf die dann der Ausbruch einer kothigen Masse, von vielleicht hundert tausend Cubik-Toisen, ohne Geräusch und Hitze erfolgte.

folgte. Das ganze Phaenomen hatte durchaus nichts vulkanisches, indem die ganze ausgeworfene Masse ohne alle Wärme war. Diese Art von Ausbrüchen sind ziemlich selten, und man hat deren bis jetzt vielleicht nur zwey bis drey ähnliche beobachtet. Der Berg, der diesmal diesen Ausbruch verursachte, liegt an der nördlichen Küste des Meerbusens *Taman*, wo man häufige Spuren dieser Phaenomene und mehrere kleine Hügel findet, die alle ähnlichen Ausbrüchen ihren Ursprung verdanken.

Die im Jahr 1792 von der Petersburger Academie aufgegebenene Preisfrage:

“ex observationibus Aeus magneticae antiquis et recentioribus definire statum globi nostri terraeque magneticum etc.”

hatte nur eine einzige Abhandlung über diesen Gegenstand veranlaßt, und da diese nach dem darüber von *Kraft* und *Aepinus* erstatteten Bericht zwar eine mit vieler Sorgfalt gezeichnete magnetische Karte, aber nicht die nöthigen Erläuterungen enthielt, um über die Richtigkeit der dazu angewandten Methoden urtheilen zu können, so wurde dieser Abhandlung nur der halbe Preis zuerkannt. Die Aufgabe für das Jahr 1796 bestimmte keinen besondern Gegenstand, sondern versprach bloß im allgemeinen den Preis der nützlichsten mechanischen Erfindung zuzutheilen, indem die Academie glaubte, durch eine solche unbestimmte Aufgabe zu einer größern Mannigfaltigkeit nützlicher Untersuchungen Anlaß zu geben.

Das Nämliche, was wir im *May*-Hefte von den im vorhergehenden Bande befindlichen Aufsätzen
der

der mathematischen Classe bemerkten, gilt auch von diesem Jahrgang. Der grössere Theil der hierher gehörigen Abhandlungen ist von dem verstorbenen Euler, allein alle sind einer höhern Analyse gewidmet und können hier aus bekannten Gründen nicht näher erwähnt werden. Die einzige Abhandlung aus der physisch-mathematischen Classe, die in statistischer Hinsicht einiges Interesse für diese Blätter haben kann, ist die von dem Akademiker Kraft *«Sur les listes des mariages, des naissances et des morts à St. Petersburg»*. Es ist dies der vierte Aufsatz von demselben Verf. über diesen Gegenstand, welche zusammen die Periode von dem Jahr 1764, als dem ersten, wo diese Tafeln organisiert wurden, bis zu dem J. 1796, dem Regierungsantritt Kaiser Paul's, in sich fassen. Das ganze System dieser Tafeln hier auseinander zu setzen, würde zu weitläufig seyn; allein uns scheint es sehr zweckmäfsig, und es ist nicht zu verkennen, daß es für jedes Land und dessen Regenten in vielfacher Hinsicht nützlich wäre, solche richtig organisierte Bevölkerungs-Listen zu haben, da die eigentliche Kraft eines jeden Staates nur hieraus sicher beurtheilt werden kann. Die Endresultate, die aus dieser sechsjährigen Uebersicht für die Bevölkerung Petersburgs folgen, sind sehr vorthailhaft, indem sich ein jährlicher Überschufs von 591 Gebornen über die Zahl der Gestorbenen zeigt. Die Summe aller Einwohner in Petersburg im Jahr 1796 betrug 211635 Seelen, von denen 179076 Russen und 32559 Ausländer waren. Zur Ehre der Russischen Nation müssen wir es bemerken, daß die Zahl der Gestorbenen, die unter der Rubrik *Yvrognes* aufgeführt sind, sich immer mehr vermin-

dert, und daß in dieser Periode nur drey Subjecte unter dieser Rubrik befindlich sind. Die Classe der physischen Schriften, die größtentheils mineralogischen Inhalts sind, übergehen wir hier ganz, um nun die Abhandlungen auszuheben, die den astronomischen Theil dieses Jahrgangs ausmachen.

- 1) *Tentamen investigandi Parallaxin lunae ex eclipsi Solis, quae contigit Anno 1793 d. 3 April, Auctore Steph. Rumovsky.*

Die abweichenden Annahmen, die man bey verschiedenen Astronomen über die Aequatorial-Mondsparallaxe findet, und die Wahrscheinlichkeit, daß die von *Mayer* für dieses Element in seinen Mondstafeln angenommene GröÙe um einige Secunden vermindert werden muß, veranlaßten *Rumovsky*, eine Methode zu Bestimmung dieser Parallaxe zu versuchen, die bey jeder Sonnenfinsterniß in Anwendung gebracht werden kann. *Rumovsky* sagt, er sey keinesweges in Abrede, daß diese Methode nicht die Genauigkeit gewähren werde, die man von der erwarten könne, wo aus correspondirenden Mondsbeobachtungen, die unter sehr verschiedenen Breiten und gleichen Meridianen gemacht sind, die Aequatorial-Mondsparallaxe hergeleitet wird; allein da diese Art von Beobachtungen nur bey Reisen, wie *La Caille* auf das Vorgebirge der guten Hoffnung machte, möglich werden, so könne es wol nicht unzweckmäÙig seyn, auf andere Methoden zu dieser Bestimmung Bedacht zu nehmen. Wenn man die sehr gegründeten Bedenklichkeiten erwägt, die in einem sehr lehrreichen Aufsatz (*Monatl. Corresp.* S. 227, X Band) Prof. *Bürg* gegen das Verfahren erhebt, aus *La Caille's* Mondsbeob-

beobachtungen und den gleichzeitigen in Greenwich, Stockholm und Berlin gemachten die Aequatorial-Mondsparrallaxe herzuleiten, so wird jeder darin übereinstimmen, daß auf diesem Wege Ungewissheiten von einigen Secunden nicht vermieden werden können, und Prof. *Bürg* bediente sich eben aus diesen Gründen einiger andern, am angezeigten Orte auseinandergesetzten Methoden, dieses Element zu bestimmen. Die hier von *Rumovsky* gegebene Methode, die Mondsparrallaxe aus Sonnenfinsternissen herzuleiten, ist im ganzen mit der analog, die bey Vorübergängen unterer Planeten zu Bestimmung der Sonnenparrallaxe gebraucht wird. Allein da die Bahn des Mondes, bey diesen Erscheinungen vom Mittelpunct der Erde aus gesehen, größtentheils außserhalb der Sonnenscheibe fällt, und also eigentlich das, was man Wirkung der Parrallaxe nennt, hier gar nicht Statt finden kann, so suchte *Rumovsky* dieser Schwierigkeit zu begegnen, indem er die relative Wirkung der Parrallaxe dadurch bestimmte, daß er für die Momente, wo an zwey Orten der Erde der Anfang oder das Ende einer Sonnenfinsternis beobachtet wurde, die Mondörter suchte, die aus dem Mittelpuncte der Erde gesehen worden wären. Es kam daher hierbey vorzüglich darauf an, aus der beobachteten scheinbaren Entfernung der Mittelpuncte die wahren geocentrischen zu finden. Auf diese Art kann aus jeder Combination zweyer Beobachtungen die relative Wirkung der Parrallaxe und dann ferner die Correction der bey dieser Berechnung zum Grunde gelegten Aequatorial-Mondsparrallaxe gefunden werden. Um diese Methode wirklich in Anwendung zu bringen,

ver-

vergleicht der Verfasser die zu New-Cambridge in Amerika im Jahr 1793 den 3 April beobachtete Sonnenfinsterniß mit den gleichzeitigen Beobachtungen, die zu Greenwich, Paris, Mannheim, Palermo, Mitau und Petersburg gemacht worden sind, und findet nach Entwicklung ziemlich weitläufiger und mühsamer Rechnungen, daß die bey der Mayer'schen Aequatorial-Mondsparrallaxe anzuwendende Correction in die Grenzen von $-1''$ und $-5''$ eingeschlossen ist. Wiewohl nun zwar diese Correction nach den neuesten Bestimmungen zu klein ist, so sieht man doch, daß diese Methode keineswegs verwerflich ist, und allerdings zu genäherten Resultaten führen kann.

- 2) *Observations de quelques étoiles, qui culminent à peu de distance du Zénith, pour servir à vérifier la hauteur du Pole de l'observatoire de l'Académie impériale des Sciences de St. Petersburg, par Henry.*

Theils um die Polhöhe von Petersburg und den Collimationsfehler des daselbst befindlichen Mauerquadranten genau zu bestimmen, theils um zu versuchen, mit welcher Schärfe Stern-Declinationen durch dieses Instrument erhalten werden könnten, beobachtete Henry in den Jahren 1797 und 98 eine beträchtliche Menge Zenith-Distanzen der vorzüglichsten Sterne, aus denen er dann mit der provisorisch dabey zum Grunde gelegten Breite von Petersburg $59^{\circ} 56' 23''$ die Declination für den 1 Jan. 1800 unter der Voraussetzung herleitete, daß der Collimationsfehler des Quadranten $= 0$ sey. Um nur ungefähr zu erfahren, wie weit diese Voraussetzung von der Wahrheit abwich, verglich Henry die am Mauer-

Qua-

Quadranten beobachteten Zenith - Distanzen mehrerer Sterne mit den durch einen drittheil-füßigen beweglichen Siffon'schen Quadranten erhaltenen, und überzeugte ſich, daß der Collimations-Fehler des erſteren über einige Secunden nicht betragen könne. Wir haben dieſe Behauptung bey einer nähern Unterſuchung völlig gegründet gefunden, indem die von *Henry* angegebenen Declinationen mit denen des *Piazz*i nur Differenzen von 6 — 10" zeigten. Größtentheils waren die Declinationen aus dem *Piazz*i kleiner, als die von *Henry*, ſo daß es hiernach ſcheint, als müſſe die Polhöhe von Petersburg (unter der Annahme des Collimations-Fehlers = 0) um einige Secunden vermindert und vielleicht ſtatt $59^{\circ} 56' 23''$, $59^{\circ} 56' 18''$ angenommen werden.

3) *Observatio transitus Mercurii per discum Solis, habita in observatorio Petropolitano Anno 1799 d. 7 May. Auctore Steph. Rumovsky.*

Mittelt einer ſorgfältigen Beobachtung erhielt *Rumovsky* für die Momente der innern und äußern Berührung folgende Zeiten

Eintritt. I Rand. 6 April $23^{\text{U}} 12' 12,6$ W, Z.

II Rand. 23 14 26, 3

Austritt I Rand. 7 April 6 33 34, 5

II Rand. 6 35 53, 3.

Aus der an dieſem Tage beobachteten \mathcal{R} und Decl. \varnothing leitete *Rumovsky* wahre geocentriſche Länge des \varnothing $1^{\text{s}} 16^{\circ} 58' 50,2$ und Breite $3' 31''$ ſüdl. her, woraus ſodann Fehler der Tafeln in der Länge $+ 16,2$ in der Breite $- 5,6$ folgt. Dieſe Reſultate ſtimmen ſo ziemlich mit denen überein, die *De Lam-*
bre

bre in seiner vortrefflichen Abhandlung "*Passage de Mercure sur le soleil observé le 18 floreal an VII* (Tom. III *Mémoires de l'institut national*) dafür findet. Aus einer Menge mit der größten Sorgfalt berechneten Beobachtungen folgert *De Lambre* S. 446 der genannten *Mémoires* den mittlern Fehler der *La Lande'schen* Merkurs-Tafeln in geocentrischer Länge $+ 11,5$ und in der Breite $- 6$.

Die am Ende dieses Bandes befindlichen meteorologischen Beobachtungen berühren wir nur in der Hinsicht, weil sich die relativen Höhen einiger Orte daraus herleiten lassen. Aus den während einer Periode von 46 Monaten zu Kamyschin und Petersburg beobachteten mittlern Barometer-Ständen folgt *Petersburg* 171 P. F. höher als erstere. *Christian Maier* findet in seiner *Expositio de transitu Veneris* S. 316 *Petersburg* 101 Parif. Fufs höher als *Astrakan*, eine Bestimmung, die mit der vorstehenden nicht harmonirt, da aus dem Laufe der Wolga offenbar folgt, daß *Astrakan* niedriger als *Kamyschin* liegt. Wenn man aus den zu Petersburg und Moskau beobachteten Barometer-Ständen den mittlern für beyde Orte sucht, so folgt *Moskau* 576 Par. Fufs. höher als *Petersburg*, ein Resultat, was bey dieser Art von Höhenbestimmung allerdings noch als zweifelhaft angesehen werden muß.

V.

Mémoire sur les forces attractives absolues ou masses des Planètes sans Satellites, sur les masses des Satellites et sur celles des Comètes. Par Rohde, Capitain au service du Roi de Prusse.
Potsdam, 1805.

Bedarf bey dem heutigen Zustande der physikischen Astronomie noch irgend ein Gegenstand einer sorgfältigen Ausbildung, so ist es die Methode, die Massen der Planeten ohne Trabanten zu bestimmen. Seit *Newton's* Zeiten, der zuerst das sinnreiche Verfahren angab, die Masse eines Planeten aus dessen anziehender Kraft herzuleiten, beschäftigten sich die größten Geometer mit verschiedenem Erfolg mit dieser Aufgabe; allein immer blieb jede dazu gegebene Methode indirect und auf Hypothesen gegründet, die ihren Ursprung Analogien verdankten. Da aber bekanntlich der absolute Werth aller Störungs-Gleichungen auf diesen Elementen beruht, so ist dieser Gegenstand für die Theorie aller astronomischen Tafeln von der größten Wichtigkeit, und jeder Beitrag, der eine Bereicherung und einen Fortschritt in diesem Gebiete der Wissenschaften verspricht, kann nicht anders, als dem Geometer und Astronomen äußerst willkommen seyn.

Der Hauptmann *Rohde*, bekannt durch mehrere kleinere analytische und astronomische Schriften, glaubt

glaubt eine solche sehr wünschenswerthe directe Methode zur Bestimmung der Massen aller Planeten durch vorliegende Abhandlung geliefert zu haben, und wir finden uns um so mehr veranlaßt, diese hier einer nähern Prüfung zu unterwerfen, da die darnach vom dem Verfasser berechneten Massen von den zeither angenommenen grösstentheils beträchtlich abweichen und eine Umwandlung und Correction unserer sämtlichen astronomischen Tafeln zu erfordern scheinen. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, diese Methode im Allgemeinen, auch ohne diese Abhandlung selbst zur Hand zu haben, übersehen zu können, lassen wir hier die analytischen End-Ausdrücke in gedrängter Kürze folgen.

Wenn t periodische Zeit, a halbe grosse Achse der Bahn, F anziehende Kraft ist, so nimmt der Verfasser

$$F = N \cdot \frac{a^3}{t^2}$$

an, wo N ein constanter, von dem Radius des Erd-Aequators und der Länge des Secunden-Pendels abhängiger Factor ist. *Rohde* macht es allen gleichzeitigen Geometern und Astronomen zum Verbrechen, die Bestimmung dieses Factors vernachlässiget und dadurch eliminirt zu haben, daß bey diesen Berechnungen stets zwey Gleichungen,

$$\frac{F}{F'} = \frac{a^3}{a'^3} \cdot \frac{t^2}{t'^2}$$

zum Grunde gelegt worden wären. Daher sey denn auch lediglich der Nachtheil entstanden, daß man zu Bestimmung von n unbekannten Grössen nur $n-1$ Gleichungen gehabt habe, und daher rühre die Nothwendig-

wendigkeit, bey Planeten ohne Trabanten und bey Cometen seine Zuflucht zu indirecten Methoden nehmen zu müssen. Der Verfasser bemüht sich daher, die Bestimmung des Factors N direct zu erhalten, und gelangt dazu, indem er aus einer, von *La Grange* in seiner *Mécanique analyt.* S. 265 über die Bewegung eines, nach einem Centrum angezogenen Körpers, gegebenen Gleichung folgende Fundamental-Ausdrücke herleitet:

$$\begin{array}{ll} \text{I) } T = 2\pi \cdot \frac{\sqrt{a^3 : \varrho^3}}{\frac{2g}{\varrho} \cdot F} & T = \text{siderischer Umlaufszeit} \\ & \pi = 3,1415 \\ \text{II) } F = 2\pi^2 \frac{\varrho}{g} \cdot \frac{a^3 : \varrho^3}{T} & g = \text{Fallhöhe eines Körpers in der ersten Secunde unter einer Breite, wo } \varrho \text{ (radius der Erde) } \\ \text{III) } N = 2\pi^2 \frac{\varrho}{g} & = 1 \text{ ist.} \end{array}$$

Nun sey τ die Zahl der in einem Sterntage enthaltenen mittlern Secunden, λ Länge des Secunden-Pendels, so folgt für Centrifugalkraft:

$$x = \frac{2\pi^2}{\tau^2} \cdot \frac{\varrho}{g}.$$

wo für g der durch Centrifugalkraft unverminderte Werth gefunden werden muß. Man hat allgemein $g = \frac{1}{2} \pi^2 \lambda$ und wenn durch λ' die Länge des Secunden-Pendels ausgedrückt wird, die Statt fände, wenn die Erde keine Rotation hätte, so ist:

$$\lambda = \lambda' (1-x); \lambda' = \frac{\lambda}{1-x};$$

$$\text{hieraus } x = \frac{4}{\tau^2} \cdot \frac{\varrho}{\lambda} (1-x)$$

und

und da $x r^2 = 2 \pi^2 \frac{\rho}{g}$

so folgt :

$$N = \frac{4 \rho}{1 + \frac{4 \rho}{r^2 \lambda}} \text{ und daraus ferner } F = N \cdot \frac{a^3}{\rho^3 T^2};$$

wo F anziehende Kraft der Sonne und des Planeten ausdrückt.

Nach diesem letztern Ausdruck berechnet nun der Verfasser die Massen aller Planeten (mit Ausschluss der Juno) und findet, Masse der Erde = 1 angenommen, dafür folgende Resultate:

Masse der Sonne	330599,51012
des Mercur	3,53660
der Venus	0,52748
der Erde	1,00000
des Mars	1,31050
der Ceres	117,75831
der Pallas	117,59307
des Jupiter	308,60491
des Saturn	95,99936
des Uranus	10,14503

Diese sehr bedeutenden Abweichungen von allen zeitherigen Resultaten führten den Verfasser auf eine Vergleichung seines Verfahrens mit dem zu dieser Bestimmung von andern Geometern gebrauchten, die denn zum Nachtheil der letztern ausfällt, so daß *Rohde* in dem Laufe dieser kleinen Abhandlung den *La Grange* und *La Place* beschuldigt, eine schlechte Logik gebraucht und Cirkel im Schließen begangen

gen zu haben, und sich in einer Anmerkung nicht enthalten kann, bey einem von *La Place* in der *Mécanique céleste* gebrauchten Verfahren in den Ausruf auszubrechen: *Mais quelle logique!* Er hält dagegen seine Methode für ganz fehlerfrey, die darnach berechneten Massen für streng richtig, und glaubt behaupten zu können, daß diese, seit einem Jahrhundert so widerspenstige Theorie durch seine Analyse so vollendet sey, daß nun für diesen wichtigen Gegenstand der physischen Astronomie nichts zu wünschen übrig bleibe.

Diese etwas pomphafte Ankündigung und der in der Abhandlung enthaltene, oft bittere Tadel von Männern, die jeder Mathematiker nur mit Ehrfurcht nennen sollte, ließen uns nicht wenig erwarten, und wir schritten zu einer nähern Untersuchung dieser Schrift, in der vollen Ueberzeugung, daß es dem Hauptm. *Rohde* wirklich gelungen sey, eine so glückliche Erfindung gemacht zu haben, durch die dessen anmaßender Ton entschuldigt werden könne. Allein leider überzeugte uns eine sorgfältigere Ansicht von unserer Täuschung und von der Unzulänglichkeit der *Rohde'schen* Methode.

Daß alle Resultate der Anwendung der Mathematik auf die Sinnenwelt nur in so fern Werth haben, als wir die Grenzen ihrer Zuverlässigkeit angeben können, ist eine allbekannte Sache. Bey der Anwendung einer neuen analytischen Methode auf praktischen Gebrauch ist und muß es jedes Mathematikers erste Sorge seyn, den Einfluß zu bestimmen, den ein Fehler in den bekannten Elementen auf die gesuchte GröÙe selbst haben kann, und zu untersuchen,

eben, ob jene Elemente die Genauigkeit haben, die die Methode nothwendig verlangt. Des Verfassers Methode ist in theoretischer Hinsicht an und für sich selbst richtig, allein das so eben bemerkte ist dabey ganz außer Acht gelassen worden, und es ist zu verwundern, daß *Rohde* nicht daran gedacht hat, zu untersuchen, wie genau die Abstände der Planeten von der Sonne bekannt seyn müssen, damit seine Methode etwas brauchbares geben könne. Der kleinste Fehler in dem Abstände des Planeten und in der Sideral-Bewegung desselben wird durch den Factor *N* ungeheuer vergrößert, so daß bey ersteren eine Ungewissheit in der sechsten und siebenten Decimal-Stelle noch einen sehr merkbaren Einfluß auf die Masse haben kann. Mit einer solchen Schärfe ist aber bis jetzt noch kein Abstand bestimmt. Bekanntlich können diese auf zweyerley Art gefunden werden, entweder durch Beobachtungen, oder aus der bekannten Umlaufszeit, durch Berechnung mittelst des *Kepler'schen* Gesetzes. Bey der ersten Methode ist es, wie gewiß jeder practische Astronom bekräftigen wird, unmöglich, sich bis auf 0,000001 zu versichern, und bey der letztern kann eine Genauigkeit, wie sie hier verlangt wird, nur dadurch erlangt werden, daß man statt der nicht ganz strengen *Kepler'schen* Proportion,

$$t^2 : a^3 :: \tau^2 : A^3$$

folgende genauere:

$$(\odot + m) t^2 : a^3 :: (\odot + M) T^2 : A^3$$

substituirt, wo *t*, *T* die siderischen Umlaufzeiten, *a*, *A* die mittleren Abstände und *⊙*, *m*, *M* die Massen
Mon. Corr. XII B. 1805. D der

der Sonne, des Planeten und der Erde bedeuten, (letztere eigentlich mit Inbegriff ihrer Trabanten, die man aber, nicht aus Unbekanntschaft mit der Logik, sondern deswegen vernachlässiget, weil sie nicht einmahl die letzte Ziffer im Logarithmus von a afficiren können). Hier wird also die gesuchte unbekannte Grösse oder Masse des Planeten als schon genau bekannt vorausgesetzt, und gebraucht man dieses schärfere Verfahren, so findet man dann für m gerade den Werth wieder, der bey der Berechnung von a zum Grunde gelegt worden ist. Diese Art von Kinkel ist unvermeidlich, allein *Rohde* sollte doch fürwahr nicht so sehr gegen andere eifern, da sein eignes Verfahren auf einer solchen Schlufsart beruht.

Dies kann im Allgemeinen hinreichen, um die practische Unbrauchbarkeit der Rhode'schen Methode zu zeigen, und wir fügen hier nur noch einiges über die Massen bey, die der Verfasser für die Planeten ohne Trabanten findet, da diese am meisten von allen zeither angenommenen abweichen. Hätte *Rohde* den Abstand von Mars und Mercur nur um 0,000001 kleiner, den der Venus um eben so viel gröfser angenommen, so würde er Mercur statt 3,5 nur 0,97, Mars kleiner als die Erde, und Venus um das Fünffache gröfser, als nach seiner Angabe gefunden haben. Wäre aber auch seine Methode wirklich richtig, so wäre sie doch in jedem Fall auf Ceres und Pallas falsch angewandt, indem hier *Rohde* ein Versehen begeht, was man bey einem Mathematiker, der es sich zum besondern, fürwahr sehr undankbaren Geschäft gemacht zu haben scheint, Män-
ner

ner wie *La Place*, *La Grange*, zu tadeln, nicht erwarten sollte. Der Verfasser confundirt hier tropische mit siderische Umlaufszeit, und gebraucht bey der numerischen Berechnung seiner Formel erstere statt der letztern. Schon durch diese Correction würden die gefundenen ungeheuern Massen für Ceres und Pallas sehr vermindert werden; allein dann sind auch die Abstände dieser neuen Planeten von der Sonne noch bey weiten nicht mit der Genauigkeit bekannt, daß diese Methode nur mit irgend einem Erfolge hätte angewandt werden können. Bey diesen neuen Planeten, deren Massen unbekannt sind, berechnet man a geradezu nach der Formel

$$a^3 = A^3 \frac{t t^2}{T T}$$

und wenn dann *Rohde* seine Formel anwendet, so muß er jedesmahl $m = 1$ oder $= M$ finden. Wenn der Verfasser (verstehet sich bey Ceres und Pallas nach Verbesserung seines Fehlers), andere Resultate herausbringt, so rührt dies nach der vorher gemachten Bemerkung daher, daß die Abstände oder ihre Logarithmen nur auf sechs oder sieben Decimalen angegeben, und die letzten Ziffern vielleicht nicht ganz scharf berechnet waren. Jetat, wo sich nicht mehr zweifeln läßt, daß die Massen von Ceres, Pallas und Juno gegen die der Erde unbedeutend sind, würde es allerdings genauer seyn, statt der Formel,

$$a^3 = A^3 \frac{t t}{T T}, \text{ diese zu brauchen:}$$

$$a^3 = A^3 \frac{t t}{T T} \left(\frac{1}{\left(1 + \frac{M}{\odot} \right)} \right)$$

D 2

wo

wo man $m = 0$ annimmt.. Allein dadurch werden die Logarithmen von a nur um ein Paar Einheiten in der siebenten Decimale vermindert, worauf man gewöhnlich keine Rücksicht nimmt, da dies den geocentrischen Ort um kein Zehnthheil einer Secunde afficiren kann.

Übrigens muß *Rohde* die Ceres und Pallas nie gesehen haben, es würde ihm sonst sogleich in die Augen gefallen seyn, daß sie, wenn ihre Massen so sehr beträchtlich seyn sollten, eine über alle Begriffe große Dichtigkeit haben müßten. Nach *Schröter's* neuesten Bestimmungen ist das Volumen der Ceres $\frac{1}{176}$ von dem der Erde, welches gewiß wenigstens nicht zu klein ist, und nach *Rohde's* Resultat wäre also ihre Dichtigkeit über 10000 mahl größer, als die der Erde. Nach *Herschel's* Messungen würde es in die Millionen gehen, und ein solches unwahrscheinliches Resultat hätte ihn denn doch gegen seine Rechnung mißtrauisch machen sollen.

Was wir hier von den Hauptplaneten, über die für diese Methode erforderliche Genauigkeit in den mittlern Abständen gesagt haben, gilt in noch weit höherem Grade von Trabanten und Cometen. Hätte *Rohde* die große Axe des Halley'schen Cometen, die er selbst nur à peu près 35,9 annimmt, nur 35,88 angenommen, so würde er die Masse desselben nicht 443.85693, sondern negativ (-109) gefunden haben.

Diese Beyspiele zeigen, dünkt uns, hinlänglich, daß diese Methode nur für mathematische Linien und Punkte, keinesweges aber für unsere nur genäherete Kenntniß der Dimensionen des Planeten-Systems
brauch-

brauchbar seyn kann. Bey dem Uebergang auf die Bestimmung der Massen von Planeten ohne Trabanten sagt *Rohde*: "*Ici toutes les autres méthodes sont absolument en défaut, n'étant qu'ou des hypothèses vagues et aujourd'hui démenties, ou des tâtonnements répugnants, ou des cercles de logique très vieieux*". So ganz unbedingt kann man dieser Behauptung denn doch nicht beystreten. So wenig wir es zwar läugnen, daß hier noch manches willkürliche Statt findet, so ist es doch auch auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß die Ungewissheit in diesen Massen bey weiten nicht so beträchtlich ist, als *Rohde* zu glauben scheint. Das ganze Verfahren, dieses Element zu berechnen, beruht darauf, die Ursache aus der Wirkung zu bestimmen, und eben dadurch sind auch die Massen von Mars und Venus verificirt worden.

Da Störungen den Massen proportional sind, so konnte dieses dadurch geschehen, daß man die für eine angenommene Masse berechneten Störungen, mit den aus Beobachtungen hergeleiteten verglich und sodann hiernach das bey den Störungs-Gleichungen zum Grunde gelegte Element modificirte. Dies freylich etwas mühsame und langwierige Geschäft hat *De Lambre* unternommen, indem er aus einer großen Menge von *Bradley* und *Maskelyne* gemachten Sonnenbeobachtungen die Maxima der Störungen der Erdbahn durch Mars und Venus entwickelte, und hiernach fand, daß die von *La Place* (*Mécanique céleste* Tom. III. S. 61) angenommenen Massen in dem Verhältniß von 110,725 für Mars, und in dem von 1:1,0743 für Venus verändert werden müssen.

Die

Die schöne Uebereinstimmung, die zwischen den, aus sehr entfernten Sonnen-Beobachtungen von *Bradley* und *Maskelyne* gezogenen Resultaten herrscht, macht die darnach bestimmten Massen sehr wahrscheinlich, und wir sehen nicht ein, wie ein so sinnreiches Verfahren, diese Elemente zu verificiren, als ein *tâtonnement répugnant* angesehen werden kann. Auf diesen corrigirten Massen, und den darnach modificirten Störungs-Gleichungen des *La Place* beruhen die von dem Oberhofm. von *Zach* neu herausgegebenen Sonnentafeln, deren vollkommene Uebereinstimmung mit dem Himmel einen starken Beweis *a posteriori* für die Richtigkeit aller dabey zum Grunde liegenden Elemente abgibt.

Hätte *Mars* wirklich die von *Rohde* berechnete Masse, so würde diese eine von der Excentricität unabhängige Störung der Erde von 25" und eine von der Excentricität abhängige von 18" zur Folge haben; Störungen, die zu stark sind, als daß ihre Vernachlässigung nicht längst durch gute Sonnenbeobachtungen hätte angezeigt werden sollen. Noch weit beträchtlicher aber würden die Störungen seyn, die bey Erde, *Mars* und *Jupiter* eintreten müßten, wenn *Ceres* und *Pallas* die von *Rohde* berechneten Massen hätten.

Wir hoffen, durch vorstehendes unsere Leser überzeugt zu haben, daß die von *Rohde* vorgeschlagene Methode der vielversprechenden Anzeige nicht entspricht, die der Verfasser selbst davon macht. Uebrigens ist dieses Verfahren nicht einmahl neu, indem schon *Vega* in den Wiener Ephemeriden für 1802 auf einem analogen Wege für *Mercur*, *Mars* und *Venus*

nus gerade die unbrauchbaren Massen findet, die *Rohde* dafür hier darstellt. *Vega* scheint es wenigstens zu fühlen, was dabey für eine Genauigkeit in den mittlern Abständen verlangt wird, indem er sagt
"ubi autem notandum est, rationem $\frac{a}{a}$ tanta certitudine cognitam esse oportere, quantam prae se fert $\frac{t}{t}$ ex observationibus stabilita: ne per supputationem massae ope formulae praecedentis quidquam absurdi nascatur.

Schon demahls hat P. *Wurm* in einem sehr lesenswerthen Aufsatze der *Monatl. Corresp.* die Nachteile der von *Vega* vorgeschlagenen Methode gründlich auseinander gesetzt, und *Rohde* würde mit der seinigen nicht hervor getreten seyn, hätte er diesen Aufsatz gelesen. *Rohde* glaubt in seiner Bestimmung des Factors N das Ey des Columbus wieder zu finden, allein wir müßten fürwahr diesen, so wie die schiffahrende Welt beklagen, wenn jenes Erfindungen nicht schöner und nützlicher gewesen wären.

Wir können nicht umhin, bey dieser Gelegenheit den Wunsch zu äußern, daß *Rohde* doch künftig weniger voreilig mit Bekanntmachung angeblich neuer Erfindungen, mit Herabwürdigung älterer Methoden, und doch ja der goldnen Regel, *nonum prematur in annum*, eingedenk seyn möge. Dem Verfasser als Mathematiker muß ja selbst daran liegen, die edle Wissenschaft bey dem größern Haufen nicht in Mißcredit zu bringen, was aber gewiß durch nichts mehr als durch solche Behauptungen geschieht, wie der Verfasser sich deren hier erlaubt.

Was

Was soll ein Laie denken, wenn er hier liest, daß alles, was seit hundert Jahren in diesem Fache von Männern geschah, die wir unter die erhabensten Geister zählen, Irrthümer waren, wenn er hier erfährt, daß die Elemente, die allen unsern Sonnen- und Planeten-Tafeln zum Grunde liegen, falsch, und jene also selbst fehlerhaft sind. Kann man es Unkundigen verdenken, an der Gewissheit dieser Wissenschaft selbst und aller daraus folgenden Resultate zu zweifeln, wenn ein bekannter Mathematiker, wie der Hauptmann *Rohde*, mit entschiedenem Tone die Elemente für irrig erklärt, auf denen seit einer beträchtlichen Jahrenreihe die Rechnungen aller Geometer und Astronomen beruhen?

Wir sind überzeugt, daß der Verfasser sein Unrecht selbst fühlen wird, und enthalten uns daher in ähnliche Ausrufungen über seine Methode auszubringen, wie *Rohde* über die eines *La Place* zu thun sich veranlaßt glaubte.

VI.

Fortgesetzte

Reise-Nachrichten

des Dr. U. J. Seetzen.

Halep, den 11 März 1805.)*

.... In der Voraussetzung, daß Sie meine Nachricht von der Reise nach Ephesus, Samos, Chio, Tschesme u. s. w. erhalten haben, oder sie, wenn einst das Packet wieder zum Vorschein kommen sollte, erhalten werden, nehme ich mir jetzt die Freyheit, Ihnen den Verfolg meiner Reise durch *Klein-Asien* nach *Halep* in *Syrien* kürzlich anzugeben. Es war am 7 Oct. 1803 als ich *Smyrna* verließ und mit einer *Halepinischen* Kjerwane meine Reise nach *Syrien* antrat. Am nämlichen Morgen vertauschte ich zum erstenmahl meine Europäische Tracht gegen die Orientalische; ich kleidete mich als ein *Halepinischer* Kaufmann. Drey Pferde hatte ich mir in dem Contract mit meinem *Halepinischen* Kjerwanen-Führer ausbedungen, eins für mich, eins für meinen Drogman und eins für mein Gepäck. Zum Drogman mußte ich wieder den nichtswürdigen Halbfranzosen *Rubin* nehmen, weil ich in der Eile keinen andern erhalten konnte. Ich sah schon mit Gewißheit voraus, daß er mir unendlich vielen Verdruß machen würde, allein ich tröstete

*) In *Gotha* angelangt den 10 Junius.

stete mich damit, daß er mir bey meinen astronomischen Beobachtungen doch etwas nützlich seyn könnte, weil er zählen und aufschreiben konnte. Ich kaufte für ihn gleichfalls Orientalische Kleidung, weil man im Innern von Anadoly nicht gewohnt ist, Franken mit Europäischer Kleidung zu sehen.

Unsere Kjerwane bestand aus Pferden, Mauleseln und Eseln. Kamele waren nicht dabey, weil diese nicht so schnell fortschreiten als jene, weswegen eine Kamel-Kjerwane auch kleinere Stationen macht. Am ersten Tage zogen wir durch ein weites flaches Thal, neben der Stadt *Käfsabä* hin, welcher Ort seiner Baumwolle wegen berühmt ist. Am 9 Octbr. kamen wir durch die Trümmer von *Sardes*, einer im Altherthum blühenden Stadt, die jetzt ein elendes kleines Dörfchen ist. Weiter hin kamen wir einem Haufen Nomaden vorbey, welche unter harten schwarzen Zelten leben; von ihnen trafen wir auf der fernern Reise mehrere an.

Es würde zu weitläufig fallen, wenn ich Ihnen unsern täglichen Marsch angeben wollte. Ich will daher nur die Hauptörter bemerken, welche unsere Kjerwane berührte: *Gula* oder *Kula*, *Uşchäk*, *Kara-Hissâr* oder *Amphiûn-Kara-hissâr*, *Ackschâr*, *Kônja*, *Kâramân* (diese Stadt findet sich nicht in *Büsching's* Geographie); von dieser Stadt kamen wir über ein hohes wildes Gebirge, den alten *Taurus*, welcher den Rücken Anadoly's ausmacht, der hier dem Mittelländischen Meere sehr nahe ist. Sobald wir das Ufer des Mittelländischen Meeres erreicht hatten, segelten wir über den Winkel, den es zwischen Klein-Asien und Syrien bildet, und kamen nach einer

ner Fahrt von zwey Tagen und Nächten in *Swedije* in Syrien, dem Hafen von *Antakia* (Antiochien) an. Von hier reiseten wir nach *Antakia*, und von dort nach *Halep*, wo ich den 23 Novbr. ankam.

Außer dem *Taurus* kamen wir vorher über etliche auslaufende Aeste desselben, welche die Reise durch Klein-Asien nicht wenig beschwerlich machten. Der Gebirgsrücken von *Anadoly* war schon überall mit Schnee bedeckt und wir mußten oben manchemal eine durchdringende Kälte aushalten, während dem an seinem Fuße, zumahl auf der Südseite desselben nach Syrien zu, angenehme warme Luft herrschte. Sehr häufig schlugen wir aus Mangel eines Châns unser Nachtlager neben einem Dorfe oder in einer Einöde auf, und schliefen unter freyem Himmel neben unserm Gepäck. In solchen Fällen wurden des Abends ein oder ein Paar Feuer angezündet, um welche man sich herumsetzte, um sich wider die nächtliche Kälte zu erwärmen, allein manchemal waren die Brennmaterialien so selten, daß sie uns wenig nutzten.

Sehr oft mußten wir wider nahe Räuberhorden auf unserer Huth seyn, welche auch hier, so wie in der Europäischen Turkey, durch die Schwäche der Regierung in Constantinopel und durch die Auflösung aller politischen Ordnung in den Provinzen erzeugt werden. Von Belgrad bis Aegypten sind Bürgerkriege an der Tagesordnung, und bloß das Gebiet des trefflichen *Derübäkk Kara Osman Oglu* in der Gegend von Smyrna zeichnete sich durch seine Sicherheit aus. In der Gegend von *Könja* stießen wir auf ein Corps Truppen, welches wider eine große Räuber-

Räuberbande auszog. Hier in Syrien und den benachbarten Provinzen ist gleichfalls alles in Unordnung; der Pascha von *Bajás*, Sohn des neulich verstorbenen *Kütschük Aly*, steht in einer Fehde mit dem Aga von Beilân und Alexandrette; *Aly-Aga* von Dschisr Schoggr befehdete den *Mützellim* von Antakia und fiel vor ein Paar Monaten in Lattakia, welches er plünderte, wo er aber von einem andern Aga überfallen und schrecklich ermordet wurde. Der vormahlige hiesige Pascha *Ibrahim* belagerte seit langer Zeit nebst einem andern Pascha *Solymán* Akre, um den dortigen Rebellen *Ismael*, Nachfolger des Dschessâr-Pascha, zur Uebergabe zu zwingen. Da sie indessen bis jetzt ihren Zweck nicht erreichten; so hat letzterer inzwischen 125 Beutel (62500 Piaſter) von dem katholischen Kloster in Nazareth, wo er mit seinem Corps steht, erhoben, alle Kirchengefäſſe u. ſ. w. geraubt, und die nicht geſchlachteten Mönche übel behandelt. *Trablus* (Tripoli) wurde darauf von *Ibrahim-Pascha* belagert. Der Pascha von Bagdad ist mit einer bedeutenden Armee wider *Wuhâbi* ausgerückt. Die Gegend von Mosul ist der Räuberhorden wegen so unsicher, daß meine Freunde, der Engländer *Vaughon* und der Römer *Leopoldo Sebastiani*, Präfect der Missionen in Persien und Kandahâr, die gewöhnliche Straße von hier nach Bagdad verlassen, und einen großen Umweg über Diârbekir einschlagen mußten.

Hier in *Halep* brach gleich nach der Abreise des *Ibrahim-Pascha* der Bürgerkrieg aus, welcher noch immer fordauert. Zuerst verjagten die Einwohner ihren Pascha, *Mohamed*, Sohn des vorigen, welcher sich

sich seiner Erpressungen wegen äußerst verhasst gemacht hatte. *Mohamed* hielt sich mit seinem kleinen Corps von *Dalaty* und *Arkaûty* etliche Monate in der Nähe von *Halep* auf, und in dieser ganzen Zeit war die Stadt gleichsam im Belagerungs-Zustande. Die ganze Nacht hindurch patrouillirten bewaffnete Bürger um die Stadt, und zeigten ihre Wachsamkeit durch beständige Flintensalven und kriegerischen Gesang an. Nachher verfohnte man sich wieder mit dem *Pascha*, welcher einen feyerlichen Einzug in die Stadt hielt. Allein treulos und rachgierig wiegelte er die *Scheriffe* wider die *Janitscharen* auf, und wie das heimlich angelegte Feuer zum Ausbruch zu kommen drohte, zog er unter dem Vorwande, er habe von der Pforte den Auftrag erhalten, der bald zurückkehrenden *Kjerwane* von *Mecka*-Pilgrimmen mit Lebensmitteln entgegen zu gehen, aus *Halep* und nahm seine Wohnung in dem schönen *Derwisch Kloster Schéhubécks*, welches eine Viertelstunde von der Stadt auf einem Hügel liegt. Es währte nicht lange, so fing die innere Fehde an. Die *Janitscharen* fürchteten die Übermacht der *Scheriffe*, und verschanzten sich in dem östlichen Theile der Stadt, wo die meisten von ihnen wohnhaft sind. Die *Scheriffe* weniger geübt im Kriege, als die *Janitscharen*, wagten es nicht, sie dort anzugreifen, sondern begnügten sich damit, sie zu belagern. Allein ganz unerwartet brachen letztere den 4 März aus ihren Quartiren hervor, verjagten die *Scheriffe* von ihren Posten, tödteten mehrere von ihnen und nahmen Besitz von allen Thoren. Indessen ist die Festung noch in den Händen der *Scheriffe*. Jetzt stehen sie in neuen Unterhandlungen mit dem *Pascha*,

Pascha, der indessen wenig zu friedlichen Unterhandlungen geneigt zu seyn und nur einen günstigen Augenblick abzuwarten scheint, seine Rache durch den Untergang der Janitscharen zu sättigen. Er vermehrt seine Truppen immer mehr, besonders durch Arnauten, welche sich bey dem ersten Aufruhr durch ihre Verwüstungen in der Stadt auf ewig verhasst machten. Jetzt ist das *Kurban-Beyram-Fest*, und daher alles ruhig. Allein nach ein Paar Tagen erwartet man wieder neue revolutionaire Auftritte.

Auch auf dem benachbarten *Cypern* sind Unruhen ausgebrochen. Die Lage *Aegypten's* kennen Sie aus den öffentlichen Nachrichten, kurz überall, wo man sich im Osmanischen Reiche hinwendet, sieht man nichts, als Aufruhr, Räuberbanden, Gewaltthätigkeiten, und eine gänzliche Auflösung dieses grossen Staatskörpers kann unmöglich weit entfernt seyn.

Ich hatte auf meiner Reise in Klein-Asien mehrmahls Gelegenheit, alte Inschriften zu copiren; der interessanteste Ort in dieser Hinsicht ist die nicht unbedeutende Stadt *Amphiün-Kara-Hissâr*, wo man auf einem Armenischen Begräbnisplatze eine Menge davon antrifft. Leider blieb unsere Kjerwane nur einen halben Tag daselbst, und ich konnte nur ein Paar davon abschreiben. Diese Abschrift kam mir indess sehr theuer zu stehen. Ich trug meine Uhr nach Orientalischer Sittè in der Brusttasche meines Kombas, und ich hatte die Vorsicht vergessen, sie vermittelst einer langen Schnur an einem Halsknopf des Kombas zu befestigen, weil ich als ein Neu-ling noch nicht mit den Vortheilen und Nachtheilen der Orientalischen Kleidung vertraut war. Ich war gerade

gerade eifrig beschäftigt, eine alte Griechische Inschrift zu copiren, als mein Dolmetscher schrie, ich möchte doch schnell aufbrechen, weil ein naher Regen uns bevorstände, es schon anfangs dunkel zu werden und wir außer der Stadt nicht hinlänglich sicher seyen. Ich versicherte ihm, dieser Fleck sey zu interessant, als daß ich mich so schnell davon trennen könnte; um indessen sein Geschrey nicht länger zu hören, und weil man überdies beschloffen hatte, den folgenden Tag hier noch auszuruhen, wo ich dann Gelegenheit haben würde, meiner Neugierde zu genügen, eilte ich, die Abschrift zu vollenden. Indem ich mich aber schnell darauf aufrichtete, fiel die Uhr aus der Busentasche und — stand stille! Welch' ein Schreck für mich! In dumpfer Empfindung kehrte ich nach unserm Chàn zurück. Jetzt war die ganze schöne Aussicht zu fernern astronomischen Beobachtungen in Klein-Asien verschwunden, und vielleicht sogar in Syrien, weil ich befürchtete, daß daselbst kein Uhrmacher gefunden werden dürfte, der im Stande wäre, den Schaden der Uhr zu heilen. Glücklicherweise hatten wir einen jungen Armenier in unserer Gesellschaft, der ein Uhrmacher von Profession war, und theils als ein solcher, theils als ein Kaufmann große Reisen durch Klein-Asien, Armenien und auf den Grenzen von Persien machte. Er untersuchte die Uhr, versicherte, das Pivot sey beym Falle zerbrochen, und, da wir Morgen hier bleiben wollten, so versprach er mir, ein neues zu machen. Dies war ein großer Trost für mich. Allein meine Freude dauerte nicht lange. Der Mützellim dieser Stadt hatte von unsern Kjerwanen-

Füh.

Führern einige Maulesel und Pferde zum Transport verlangt; sie hatten diese verweigert, weil sie derselben selbst bedurften. Da sie nun befürchteten, daß man am folgenden Tage sie ihnen mit Gewalt abnehmen möchte, so verließen wir eiligst mit Anbruch des folgenden Tages *Kara-Hiffâr*, und auf diese Art verlor ich jene schöne Gelegenheit, indem der Armenier, *Katsodûr*, hier einige Tage verweilen mußte. In ihrer ganzen Pracht erhob sich des Morgens die Sonne über der herrlichen Ebene und erleuchtete die blendendweißen Gipfel der nahen Schneeberge; aber mich erfreute sie nicht; vielmehr vergrößerte sie meinen Schmerz, indem sie mir erst meinen Verlust recht lebhaft einsehen ließ.

Mein Beyspiel rathe daher einem jeden Astronomen, der im Oriente reisen will, sich mit zwey Uhren zu versehen, damit er seine Beobachtungen nicht einzustellen genöthiget sey, wenn ihm durch einen Zufall die eine unbrauchbar wird. Sollte ich hier oder in Kahira Gelegenheit haben, eine gute Secunden-Taschenuhr zu kaufen, so werde ich dies gewiß nicht versäumen. Ich habe das Glück gehabt, hier einen geschickten Uhrmacher, einen Armenier, kennen zu lernen, der seine Kunst in Constantino- pel erlernt hat, und dieser hat meine Uhr vollkommen wieder hergestellt, so daß sie jetzt eben so regelmäßig geht, als zuvor. Meine übrigen Instrumente, der Sextant u. s. w. haben sich auf das beste conservirt.

Ich habe hier unterschiedliche Beobachtungen zur Bestimmung der Länge und Breite gemacht, und hoffe dasselbe auch in Damask, Jerusalem und auf dem
Liba-

Libanon thun zu können, wenn ich nur das Glück habe, dort gute Gehülfen anzutreffen, die mir beym Zählen der Uhr und beym Aufzeichnen die nöthigen Dienste leisten können. Dies ist hier nicht immer so leicht, wie man wol denken sollte. Ein guter Gehülfe wäre mir äußerst nützlich; allein meine Cassé erlaubt mir so wenig einen Dolmetscher, als einen Bedienten anzunehmen, und ich werde aus diesem Grunde in Zukunft immer genöthiget seyn, allein zu reisen. Das Unangenehmste hierbey ist, daß ich unterwegs keine astronomische Observationen werde machen können, sondern mich bloß auf die Oerter einschränken muß, wo ich mich eine längere Zeit aufhalte. Denn schwerlich werde ich in unserer Kjerwané jemand finden, der Lust und Fähigkeit dazu hat. Gern hätte ich von der Stadt *Häman*, die ich auf der Reise von hier nach *Damask* berühren werde, und welche der Sitz des berühmten Geographen *Abulfeda* oder richtiger *Abu el Phüdda* war, die geographische Breite bestimmt, allein schwerlich wird mir dies jetzt möglich seyn. In Palästina und auf dem Libanon hoffe ich in den Klöstern einen oder den andern Geistlichen anzutreffen, der mir behülflich seyn kann, wenn nur nicht ihre regelmäßigen Religionsübungen mit dem Observiren in Collision kommen. Oft habe ich gewünscht, in solchen Fällen, wo ich keinen Gehülfen haben konnte und deswegen meine Observationen einstellen mußte, eine Uhr von der Art zu haben, wie sie *Klindworth* in Göttingen verfertigt, welche durch den leichten Druck einer Feder sogleich still steht, da es mir dann wahrscheinlich wird, daß ich auch bisweilen allein

Mon. Corr. XII B. 1805. E beob-

beobachten könnte, welches mir jetzt nicht wohl möglich ist. Ein Declinatorium wäre ein sehr wünschenswerthes Instrument für mich, zumahl jetzt, da ich glaube, die Anwendung desselben gehörig einzusehen. Meine Bouffole kann zwar die Stelle desselben einigermaßen vertreten, allein zu meinem Mißvergnügen hat die Nadel ihre Empfindlichkeit verloren, und unglücklicherweise kann ich keinen Magnetstein aufreiben, um sie aufs neue zu beleben.

Ich habe das Glück gehabt, hier zwey kenntnißvolle Reisende kennen zu lernen, den Engländer *Vaughan*, und den Präfect der Missionen de Prop. Fide in Persien und Kandahár D. *Leopoldo Sebastiani*, einen gebornen Römer, und durch seine Herausgabe von *Lycophrens Cassandra* (Romae 1803. 4) bekannten Philologen. Da das Publicum in Zukunft ohne Zweifel manches Schöne von ihnen zu erwarten haben dürfte, so glaube ich, wird es Ihnen nicht unangenehm seyn, wenn ich hier einige Nachrichten von denselben mittheile.

Vaughan studirte in Oxford die Medicin; doch, wie es scheint, hat er nicht die Absicht, practischen Gebrauch davon zu machen. Sein Lieblingsfach ist die Chemie. Mit diesen Kenntnissen verbindet er aber eine ungemeine Wissbegierde, und einen offenen Sinn für Alles, was nur einen gebildeten Mann interessiren kann. Er liebt die Wahrheit ungemein, und diese ist bey einem Reisenden eine sehr lobenswerthe Tugend. Sein Aeufseres empfiehlt ihn, und seine Rechtschaffenheit macht den ersten günstigen Eindruck dauernd. Sein Körperbau ist stark und dauerhaft, sein Alter etwa 27 Jahre. Er reist auf Kosten

sten der Universität Oxford, welche ihm fünf Jahre lang jährlich eine beträchtliche Summe zum Reisegelde ausgesetzt hat. Sie sehen aus dem obigen, daß ihre Wahl nicht leicht glücklicher hätte seyn können. *Vaughan* reiste vor etwa drey Jahren von *London* nach *Hamburg*; von dort nach *Göttingen*, *Cassel*, *Frankfurth* u. *Mainz*; ferner nach *Paris*, wo er das Vergnügen hatte, *Bonaparte* vorgestellt zu werden. Der erneuerte Krieg zwischen Frankreich und England nöthigte ihn, das südliche Frankreich schnell zu verlassen, und nach Spanien überzugehen. Hier besuchte er *Madrid*, die blühenden Provinzen *Granada*, *Murcia* und *Valencia*, deren Landes-Cultur er mir außerordentlich lobte und über die seines Vaterlandes erhob. Von *Gibraltar* aus besuchte er die Afrikanische Küste, und sah zu *Tanger* den König von Marocko mit einer ansehnlichen Armee. Nach seiner Rückkehr nach *Gibraltar* fuhr er mit einem Englischen Schiffe nach *Malta* und von dort nach *Constantinopel*, wo er sich ein Paar Monate aufhielt.

Er lernte daselbst Dr. *Sebastiani* kennen, und da sich dieser zu seinem Dolmetscher erbot, so beschloß er, eine Reise durch einen ansehnlichen Theil Asiens zu machen, welches er zuvor nicht willens gewesen war. Sie reisten mit einer Kjerwane von *Scutari* über *Isnik*, *Boli*, *Tockât*, *Siwds*, *Malathia* und *Aintâb* nach *Halep*. Nach einem kurzen Aufenthalte reisten sie von hier nach *Antakia*, *Hama*, *Höms*, von wo aus sie *Palmyra* (Tadmor) in der Wüste besuchten, und *Damask*. Von *Damask* reisten sie nach *Badbeck*, u. hierauf auf dem nämlichen Wege nach *Halep*

zurück. Nachdem sie sich hier ein Paar Monate aufgehalten hatten, setzten sie vor einigen Wochen ihre Reise über *Orpha*, *Merdin*, *Diardbeck* und *Mosul* nach *Bagdad* fort. Bey *Mosul* werden sie die Trümmer von *Ninive* und bey *Bagdad* die von *Babylon* auffuchen. Von *Bagdad* aus werden sie in *Persien* die Ruinen von *Persépoli* bey *Schirâs* besuchen und alsdann nach *Ispahan* reisen, wo *Sebastiani* bleiben wird. *Vaughan* wird indessen seine Reise durch *Persien* bis an das *Caspische* Meer fortsetzen, um in *Schirwân* das heilige Feuer von *Baku*, ferner *Georgien*, *Mingrelien* u. s. w. zu besuchen, von wo er durch *Russland* über *Moskau* und *St. Petersburg* nach *England* zurückreisen wird.

Sie sehen, daß seine gemachte Route viele sehr interessante Länder und Oerter berührte, und wenn ich Ihnen versichere, daß er auf das sorgfältigste sein Journal hält und dasselbe zu einer öffentlichen Bekanntmachung ausarbeitet, so werden Sie leicht einsehen, wie wichtig seine Beobachtungen einmahl dem gebildeten Publicum seyn werden. Meine vorzügliche Achtung und meine Freundschaft begleitet diesen vortrefflichen Mann auf seiner fernern langen Reise.

Der Missions-Präfect *Leopoldo Sebastiani* machte seine theologischen Studien in Rom und wurde darauf mehrmahls auf Missionen auf die Nordküste von Afrika, nach Palästina, Syrien, Mosul, Bagdad u. s. w. gesandt. Ausser der Italienischen, Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Syrischen und Französischen Sprache versteht er die Arabische aufs gründlichste, und auch ein wenig von der Türkischen.

Das

Das Arabische spricht er mit eben der Fertigkeit, wie seine Muttersprache, und übersetzt dasselbe ins Lateinische mit der grössten Leichtigkeit, wie seine Uebersetzung des merkwürdigen kleinen Arabischen Werks: *Druforum Religio* beweiset, welche er hier verfertigte. Obgleich seine Erziehung und sein Amt ihn verhinderten, sich über gewisse Religions-Vorurtheile zu erheben, so ist er nichts desto weniger ein äusserst braver, achtungswürdiger Mann. Sein Körperbau ist gross und athletisch und könnte ein Bild der Gesundheit abgeben. Er ist etwa 40 Jahr alt. In *Ispahan* wird er die Persische Sprache studiren, und ich zweifle nicht daran, dass er in sehr kurzer Zeit dieselbe völlig inne haben werde. Er versteht etwas von der Arzneykunde und übte in *Damask*, *Mosul* und *Diarbéckr* vormahls die medicinische Praxis aus. Bey seinem jetzigen Aufenthalte in Rom legte er sich auf die Uhrmacherskunst, womit er jetzt in Persien seinen Unterhalt zu erwerben gedenkt, indem er von Rom aus keinen Gehalt erhält, da die Casse der Propaganda durch die Franzosen ausgeleert ist. Er denkt sich einige Jahre in *Ispahan* und andern Persischen Städten aufzuhalten, und alsdann nach *Kandahâr* und vielleicht nach *Kaschnir* zu reisen. Welch' ein treffliches Mittel, um einst von diesen Ländern die interessantesten Nachrichten zu erhalten! Er wünscht ungemein, mit Ihnen und andern Gelehrten Deutschlands in Verbindung zu kommen, und hat mir zu dem Ende seine Adresse mitgetheilt: „Sigr. D. Leopoldo Sebastiani, Prefetto „della Missione di Persia. Consegnarsi in Costantinopoli all' illust.^{mo} e revdiss.^{mo} Mons. Gio. Battista Fon-

„Fontan, *Vicario Apostolico di Constantinopoli.*“
Briefe in Lateinischer oder Italienischer Sprache würden ihm am liebsten seyn, weil er das Französische nicht so gründlich versteht, als diese Sprachen.

Jetzt noch eine Nachricht, die, wie ich überzeugt bin, Ihnen sehr angenehm seyn wird! Gerade diese beyden achtungswürdigen Gelehrten erhielten hier eine solche Neigung zur Astronomie, daß sie sich entschlossen, in Zukunft selbst Beobachtungen anzustellen. Unter meiner Anleitung machten sie sich mit allen Handgriffen bey dem Observiren bekannt, und ich bin überzeugt, daß, wenn sie in der Folge erst selbst Instrumente erhalten, sie im Stande seyn werden, gute Messungen der Sonnen-Höhen und Monds-Distanzen von der Sonne vorzunehmen, und also der Geographie wichtige Dienste zu leisten. *Vaughan* schrieb sogleich an einen Freund in Constantinopel, um ihm einen Octanten und Sextanten daselbst zu kaufen, und mit dem ersten Tartar nach Bagdad zu übersenden, wo, wie ich sehnlich wünsche, er denselben vorfinden wird. Welche Menge schöner Beobachtungen könnte er nicht von Persepolis bis an das Caspische Meer, in Persien, Georgien, Mingrelien, im südlichen Rußland u. s. w. machen! Da ich es nicht wagen dürfte, ihm eines meiner Plangläser zum künstlichen Horizontemitzutheilen, so habe ich ihm gerathen, sich des Quecksilbers, des schwarz gefärbten Oels, der Dinte, der Naphtha u. s. w. statt des gläsernen künstlichen Horizonts zu bedienen. Für ihn sowohl, als für *Sebastiani* habe ich eine Anweisung zur Anstellung astronomischer Beobachtungen u. s. w. in Französischer Sprache geschrieben, wobey

bey ich die Instruction des vortrefflichen Prof. Pasquich zum Grunde legte, die ich nur in einigen Stücken weiter ausführte.

Sebastiani wünscht jetzt nichts sehnlicher, als bald einen Sextanten und einen künstlichen Glashorizont zu erhalten; aber wie? und woher? Seine Lage erlaubt ihm nicht, diese Ausgabe zu bestreiten, da er nur zuerst für seinen Lebensunterhalt auf seinem neuen Posten sorgen muß. Zu wünschen wäre es daher, daß irgend ein großmüthiger Beförderer der Astronomie diesen kenntnißvollen Gelehrten mit diesen Instrumenten versehen möge. Welche schätzbaren Beyträge zur Geographie Afiens wird man nicht mit der Zeit von diesem achtungswürdigen Missionär zu erwarten haben, wenn er nur mit Europäischen Gelehrten in literarischer Verbindung steht, und die Aufmunterung und Unterstützung erhält, die er verdient. Eine Secunden-Uhr verlangt er nicht, weil er diese selbst zu verfertigen versteht. Ueberhaupt ist dies ein sehr glücklicher Umstand, daß er die Uhrmacherkunst versteht, wodurch es ihm leicht wird, die auf der Reise etwa schadhaft gewordenen Instrumente, so wie einen Fehler der Uhr, mit Leichtigkeit wieder herzustellen, statt daß sie bey dieser großen Entfernung von Europa vielleicht für jeden andern unnütz seyn würden.

Sie sehen hieraus, daß Ihr beständiges Streben, die Kenntniß der practischen Astronomie zur Vervollkommnung der Geographie allgemeiner zu machen, vom Glücke begünstigt wird, und es freut mich, daß ich, Ihr Missionär, Gelegenheit gefunden habe, den von Ihnen erhaltenen Unterricht wiederum andern

dem mitzutheilen, und auf diese Art mein kleines Schärfflein zur Erfüllung Ihrer Wünsche beyzutragen.

In meinem letzten Briefe habe ich den Legations-Secretär v. *Hammer* erfucht, mir mit der ersten Schiffsgelegenheit den Türkischen Atlas mit Arabischer Schrift, welcher in der Druckerey des Grosssultans zu Scutâr erschienen ist, nach Kahira zu übermachen, indem ich glaube, in Arabien davon nützlichen Gebrauch machen zu können. Auch um ein gutes Planiglobium coeleste habe ich ihn ersucht, weil ich die Sternbilder nicht gehörig kenne, und daher nicht im Stande bin, Vergleichen zwischen unsern und den Orientalischen Sternbildern anzustellen. *Barker*, Bruder des hiesigen Englischen Consuls, welchem ich sehr viele Freundschaft verdanke, machte mir ein Geschenk mit einem kleinen Englischen Erd- und Himmels-Globus, welche zusammen die Grösse eines Apfels haben, indem der Himmels-Globus das Futteral des Erdglobus ausmacht. Indess, so niedlich dies Ding auch ist, so sind doch die Sternbilder zu klein, um mit Leichtigkeit Gebrauch davon machen zu können.

Es thut mir sehr leid, daß man noch immer nichts weiter von dem Schicksale unsers Deutschen Landmanns *Hornemann* erfahren hat. Möchte er doch einst eben so glücklich wieder in sein Vaterland zurückkehren, als unser *Humboldt*, an dessen Geschick ich während seiner grossen Reise in Amerika den lebhaftesten Antheil genommen habe, so wie gewiss ein jeder, der das Glück gehabt hat, in dessen Umgange seine nie zu ermüdende Forschungsbegierde, seine Talente, seinen bewundernswürdigen Vorrath der

der seltensten Kenntnisse und seinen liebenswürdigen Character kennen zu lernen.

Mein Aufenthalt in *Halep* hat weit länger gedauert, als ich mir vorgenommen hatte; ich mußte hier den Grund zur Arabischen Sprache legen, die mir für die Zukunft so unentbehrlich ist; und dieses Studium nahm mir viele Zeit weg, obgleich meine Fortschritte in derselben sehr unbedeutend sind. Ich machte eine Sammlung von Arabischen Volksliedern und übersetzte sie; sammelte Beyträge zur Topographie von *Halep*, Thiere, Pflanzen und Mineralien um diese Stadt, machte astronomische Observationen*), verwandte viele Monate auf den Ankauf der Orientalischen Sammlung u. dergl. mehr. Jetzt endlich werde ich in wenigen Tagen meine weitere Reise antreten. Ich reise von hiernach *Damask*; von dort nach *Bostra* in dem so wenig besuchten und unbekannten *Haurân*; von dort nach *Jerusalem*, dann zurück nach dem *Libanon*, um die Mineralien dieses uralten berühmten Gebirges und die Religion der Drusen u. s. w. kennen zu lernen; von dort nach *Aegypten*, und von dort nach *Jemen*, ob zu Lande oder zu Wasser, dies muß die Zeit lehren und wird von meinen Hülfsmitteln, meinem Reisegelde, von *Wuhâb's* Eroberungen, und von meinen Erkundigungen in *Aegypten* abhängen.

VII.

*) Diese astronomischen Beobachtungen in *Halep* folgen im nächsten Hefte.

VII.

Tabulae Motuum Solis

novae et iterum correctae ex theoria gravitatis clarissimi DE LA PLACE et ex recentissimis in Specula astronomica Ernestina habitis erutae. Auctore

FRANCISCO LIB. BAR. DE ZACH.

Gothae MDCCGIV.

Die Bestimmung der Bahn, die unser Weltkörper im unendlichen Raume beschreibt, ist ein Gegenstand, der für jeden, der Gefühl für Dinge erhabener Art hat, ein so lebhaftes Interesse mit sich führen muß, daß wol kein Zeitalter existiren konnte, wo nicht der guten Köpfe größere Zahl sich mit Ergründung dieses Phaenomens beschäftigt hätte. Unüberwindlich mußten in jenen ersten Zeiten wissenschaftlicher Bildung die Schwierigkeiten scheinen, die sich hier darboten; allein eben diese Schwierigkeiten sind es einzig, die dem menschlichen Verstande die Spannung zu geben vermögen, welche Mutter großer Erfindungen wird. Die schwerste Wissenschaft ist oftmahls die, deren Ausbildung am ersten gelingt, und immer kann man die Geschichte einer solchen als die Geschichte des menschlichen Verstandes selbst ansehen. In jedem Menschen liegt Kraft und Thätigkeit, und nur durch Nichtgebrauch wird oftmahls abgestumpft ein Geist, der fähig war zum Wirken, und dem nichts fehlte, als der Fingerzeig auf einen Zweck, der zu erreichen schwer und erhaben war. Allein was

was konnte den menschlichen Geist wol mehr reizen, als Streben nach Ergründung des Gesetzes, nach dem der Erdball fortschreitend drehend sich bewegt, Forschen nach der Ursache, die ihn erhält in seiner Bahn. Auch zeigen sich in den ersten Spuren von Cultur Versuche, diese Phaenomene zu erklären, und wenn auch da nur selten ein Funken heller Wahrheit leuchtet, wenn oft Jahrhunderte Irrthümer auf Irrthümer sich anhäufeten, so muß man immer dankbar sich erinnern, daß diese ersten Schritte die Bahn bezeichnen, die der menschliche Verstand mit einer höhern Kraft durchlief, und die wir jetzt am Ziele stolz übersehen können. Nur stufenweise rückt ja jede Wissenschaft der Ausbildung entgegen, nur durch Zerstörung dem Ziele näher, um jedesmahl, gleich jenem fabelhaften Phoenix, vollkommener sich aus der Asche zu erheben. So oft ward ein Gedanke, der unfruchtbar im ersten Augenblicke schien, der Keim erhabener Erfindungen, und unbekannt ist größtentheils der erste, der eine neue Wissenschaft begründet, mit dem, was sie einst werden kann. Von des Erfinders schaffender Idee bleibt oftmahls nur der Schatten übrig, und nach Jahrhunderten, wenn durch erhabener Geister Werk sich das Gebäude stolz der endlichen Vollendung nähert, vermag man kaum des kleinen Anfangs sich zu erinnern. So würde selbst ein *Newton*, der einst mit seltner Geisteskraft die ersten Gründe der Störungs-Rechnungen entwickelte, jetzt das vollendete System bewundern, was unserer Zeiten Zierde, was ein *La Place* entwarf.

Wenn nun nach langem Streben es gelingt, in einer Wissenschaft den Gipfel zu erreichen, der seit
Jahr-

Jahrtausenden das Ziel vereinigter Anstrengung der Astronomen aller Zeiten war, so kann ein Rückblick auf die Perioden, wo jene Wissenschaft noch in der Kindheit war, nicht ohne Interesse für den Philosophen und Mathematiker seyn. Bey unserer Erdbahn scheint jetzt dies Ziel erreicht zu seyn. Den Bemühungen eines *La Place*, eines *v. Zach* ist es gelungen, durch obige Sonnentafeln auf Jahrhunderte die Bahn zu bezeichnen, die unsere Erde nach unwandelbaren Gesetzen zu beschreiben gezwungen ist. Wir werden uns nachher bemühen, die Gründe zu entwickeln, auf denen diese Tafeln beruben, und hoffen dadurch die Behauptung zu rechtfertigen, daß jetzt für jeden Augenblick der Ort der Erde mit einer Genauigkeit bestimmt werden kann, die der unserer Beobachtungen und Instrumente völlig angemessen ist. Wir entwarfen nachstehende geschichtliche Anzeige dieser Sonnentafeln, in der Überzeugung, daß es den meisten unserer Leser angenehm seyn werde, theils jenes Werk des Oberhofm. von *Zach* näher kennen zu lernen, theils bey dieser Gelegenheit eine kurze Uebersicht älterer merkwürdigen Sonnentafeln zu erhalten.

Die Bestimmung des Ortes der Erde für jeden gegebenen Augenblick ist im allgemeinen der Gegenstand von Sonnentafeln. Dieser Ort hängt von den Elementen der Erdbahn ab, und letztere werden bestimmt, theils durch Lage, theils durch Bewegung im unendlichen Raum. Bewegung kann nur durch Zeit und Raum gemessen werden, und die genaue Kenntniß der mittlern Bewegung der Erde und der Dauer eines ganzen Umlaufs war das, was die meisten

den Schwierigkeiten mit sich führte. Bestimmung von gewissen Perioden, während denen die Sonne zu gleichen Puncten zurückkehrt, sind daher als die ersten Versuche, Sonnentafeln zu begründen, anzusehen. Will man mit *Bailly* in das Fabelalter dringen und in den jetzigen sparsamen Überbleibseln Indischer und Chinesischer Astronomie Spuren früherer ausgebildeten astronomischen Kenntnisse erblicken, so müßte hier jener berühmten, Millionen Jahre (4,320000) umfassenden Periode der *Yongam*, des achtzehnjährigen *Saros*, der sechshundertjährigen Periode der Chaldäer, und aller jener, in eine graue Vorzeit sich verlierenden astronomischen Epochen erwähnt werden.

Allein so sehr wir *Bailly's* unsterbliche Verdienste um Geschichte der Astronomie ehren, so scheint es uns doch, als habe er oft mehr Sinn in manche Worte und Perioden gelegt, als jene ältern Völker wol selbst damit verbinden mochten. Wir glauben, man müsse die erste Spur eines Versuchs zu einer genauern Bestimmung der Länge des Jahres in dem so berühmt gewordenen *Cyclus des Meton* und *Euctemon* suchen, den ersterer vier hundert zwey und dreyszig Jahr vor unserer Zeitrechnung dem versammelten Volke zu Athen vorlegte. Ob *Meton* selbst Erfinder dieses *Saros* war (wir glauben hier eben so, wie bey der achtzehnjährigen Chaldäischen Periode diesen Ausdruck gebrauchen zu können, da nach *Le Gentil's* und *Freret's* Untersuchungen *Saros* im allgemeinen eine Conjunction von Sonne und Mond in gleichen Puncten der Bahn andeutet), wagen wir nicht zu entscheiden; doch ist es nicht zu verken-

verkennen, daß der damalige Zustand der Astronomie in Griechenland die Erfindung einer solchen Periode, die auf genauen Beobachtungen beruhen mußte, sehr unwahrscheinlich macht.

Hundert Jahre nach *Meton* bemerkte *Calippus*, bey Gelegenheit einer Sonnenfinsterniß, daß die jener Periode zum Grunde liegende Übereinstimmung von neunzehn Sonnenjahren mit 235 Mondsmonaten um zwey Stunden fehle. Diese Abweichung suchte *Calippus* dadurch zu verbessern, daß er eine Periode von 76 Jahren annahm und diese um einen Tag verminderte. Diese Calippische Periode fing im siebenten Jahre der sechsten Meton'schen, 330 Jahr vor unserer Zeitrechnung an, und blieb alsdann in Griechenland die gebräuchlichste, wenigstens datirt *Ptolemaeus* in seinem *Almagest* allemahl von dieser an. Sonderbar ist es, daß diese Calippische Periode völlig mit den Julianischen Jahren übereinstimmt, indem 76 der letztern gerade eine erstere bilden.

Lange liefs man es bey dieser Periode unverändert bewenden, und Länge des Jahres war das einzige Element, was man mit einiger Genauigkeit kannte, bis endlich nach Verlauf von ungefähr zweyhundert Jahren *Hipparch* erschien, und sich mit Bestimmung der Elemente der Erdbahn mit glücklichem Erfolge zu beschäftigen anfang. *Hipparch* war einer von den Männern, deren die Wissenschaft nur wenige in entfernten Zeiträumen bedarf, um dennoch bewunderungswürdige Fortschritte zu machen. Er verwarf alle vorhandene irrige Systeme, und gründete nur auf die ältern zuverlässigen Beobachtungen eines *Timocharis*, *Aristarch*, *Eratosthenes* und seine

seine eignen neue verbesserte Elemente, der Erdbahn. Er erfand die vortreffliche Methode, aus weit entfernten Beobachtungen mittlere Bewegung und Länge des Jahres herzuleiten, und seine Beobachtungen ließen ihm Excentricität der Erdbahn, Zeitgleichung und Vorrücken der Nachtgleichen entdecken. Wenn auch alle diese Bestimmungen nicht fehlerfrey waren, so gebührt doch immer dem *Hipparch* das Verdienst, eine Menge schöner Wahrheiten zuerst entdeckt zu haben. Mit dieser geläuterten Theorie versehen, entwarf er die im *Almagest* befindlichen Sonnentafeln, die theils die mittlere Bewegung der Sonne, theils die für jeden Punct der Bahn passende Correction enthalten. Im Vorgefühl künftiger Verbesserungen bestimmte *Hipparch* die Dauer dieser Tafeln auf 600 Jahr, aber freylich war auch schon diese Periode zu weit hinaus gerückt.

Der Arabische Prinz *Albategnius* war im neunten Jahrhundert der erste, der die von *Hipparch* durch eine Vorrückung der Aequinoctial-Puncte erklärte Bewegung des Apogaeums einer nähern Untersuchung unterwarf, und aus der Vergleichung älterer und neuerer Beobachtungen sich veranlaßt fand, letztern einen *motus proprius* beyzulegen. Ehrenvoll ist es für den *Albategnius*, eine Wahrheit erkannt zu haben, deren Ursache zu erklären einem *Newton* vorbehalten war. Weniger glücklich war sein Versuch, die Sonnentafeln des *Hipparch* zu verbessern, und das Nämliche gilt von den spätern Bemühungen des *Arzachel* im elften Jahrhundert. Die von letzterm unter dem Namen *Tabulae Tolédanae* herausgegebenen Tafeln scheinen auf schlechten Beobachtun-

achtungen zu beruhen, und fanden nirgends Beyfall.

Die Bemühungen zweyer Könige, astronomische Tafeln zu vervollkommen, bezeichnen die nachfolgende Periode. Fast zu gleicher Zeit ward im Orient und Occident an bessern Sonnentafeln gearbeitet, indem sich schon damahls die des *Hipparch* beträchtlich vom Himmel entfernten. Der Orientalische König *Holagu Ilecou-Kan*, Enkel des Genghis Kan, und *Alfons* von Castilien, versammelten beyde mit warmen astronomischen Eifer die Gelehrten ihrer Nation um sich, und ermunterten durch eignes Beispiel und durch königliche Unterstützung das große Werk einer Reformation des Himmels. Nach vieljährigen Arbeiten erschien unter dem Namen *Tabulae Ileanicas* und *Alphonsinas* die Frucht dieser Bemühungen; allein es ist nicht zu verkennen, daß man im Orient weit glücklicher, als im Occident war. Gleich verdienstlich war beyder Absicht, allein sehr verschieden der Erfolg. Die *Ileanischen* Tafeln waren auf gute Beobachtungen und eine bessere Theorie gegründet, und haben zum Theil noch im Orient einen verdienten Ruf. Allein unglücklicherweise stand an der Spitze der Astronomen, die sich mit Verfertigung der *Alphonsinischen* Tafeln beschäftigten, ein Jüdischer Gelehrter, Namens *Isaac Abensid*, der ganz dem System des *Ptolemaeus* folgte, und bloß in den Epochen einige Veränderungen vornahm, wo er sich mehr durch geheimnißvolle Zahlen der Cabala, als durch astronomische Beobachtungen leiten ließ.

Fast

Fast gleiches Schicksal mit *Alfons* von Castilien hatte ein anderer Arabischer Fürst, der ebenfalls in den Annalen der Astronomie mit Ehrfurcht genannt werden muß: *Ulugh-Beigh*, so berühmt als Urheber und Verfertiger der Tafeln gleiches Namens, endigte wie *Alfons*; beyde wurden von ihren eigenen Söhnen vom Throne gestürzt.

Mit *Ulugh-Beigh* endigt sich die glänzende Epoche der Arabischen Astronomie, und von da an beginnt für diese Wissenschaft eine schönere Periode in Deutschland. Hier war seit einer langen Reihe von Jahrhunderten für Astronomie nichts geschehen, und das System des *Ptolemaeus* und die Sonnentafeln, die dieser in seinen *Almagest* aufgenommen hatte, waren damals das Einzige, worauf alle astrologische Untersuchungen beruhten. Erst im 16ten Jahrhundert durchbrach der menschliche Verstand diese Finsternisse, um zu richtigern Kenntnissen über unsere Erdbahn zu gelangen. *Copernicus*, *Tycho*, *Kepler* waren es, die sich stufenweise erhoben. *Copernicus* entwarf zuerst das wahre Weltsystem, und wiewohl *Tycho* dieses verwarf, so verdankt ihm doch die Welt vielleicht mehr noch als erstem, indem nur die von ihm gesammelte Menge vortrefflicher Beobachtungen *Keplern* in den Stand setzten, der unsterbliche Stifter einer physischen Astronomie zu werden. Mit einer größern Genauigkeit, als noch je vorher geschah, bestimmte dieser die vorzüglichsten Elemente der Erdbahn, und die von ihm zuerst, wiewohl auf eine indirecte Art, gelöste Aufgabe, aus der mittlern Anomalie die wahre zu finden, machte es ihm möglich, weit vollkommenere Sonnentafeln zu

Mon. Corr. XII B. 1806. F lie-

liefern, als alle damahls vorhandene waren. Rechnet man die in unsern neuern Sonnentafeln befindlichen Argumente für die Störungs-Gleichungen ab, so ist außerdem die von *Kepler* angenommene Form mit kleinen Veränderungen noch die jetzt Statt findende. Seine Sonnentafeln enthalten zuerst die Epochen für einen Zeitraum von 6100 Jahren, dann die mittlere Bewegung der Sonne für Jahre, Monate, Tage und Stunden, und aus einer andern Tafel wird mittelst des Arguments, mittlere Anomalie, erst die wahre, und dann ferner Aequatio centri gefunden. Merkwürdig ist es, daß diese Tafeln zugleich auch die ersten sind, wo Logarithmen gebraucht werden; doch tragen diese zur Erleichterung der Rechnung gerade nicht bey, da gewöhnlich, um den wahren Ort der Sonne zu erhalten, doppelte Proportionaltheile erfordert werden. Für die damahligen Zeiten waren diese Tafeln die vollkommensten, die geliefert werden konnten. Die dabey zum Grunde gelegten Beobachtungen von *Tycho* konnten nach der damahligen Beobachtungsmethode mit bloßen Pinnulen nicht schärfer erhalten werden, und die von *Kepler* zur Berechnung der Aequatio centri gebrauchte Methode war hinreichend genau.

Nur eine Revolution in den Instrumenten und der Theorie konnte zu vollkommnern Sonnentafeln führen. Die von *Kepler* entworfenen *Rudolphinischen* Tafeln erschienen im Jahr 1627, und nach Verlauf eines Zeitraums von wenig Jahren wurden durch die Vereinigung der Fernröhre mit Meßinstrumenten die Beobachtungen zu einervielfach größern Vollkommenheit erhoben. Jetzt war Theorie gegen
Pra-

Praxis zurück. Allein *Newton* erschien, und mit ihm eine Umschaffung aller früheren astronomischen und geometrischen Methoden. Seine im Jahr 1687 herausgegebenen *Principia mathematica philosophiae naturalis* enthielten zum erstenmahl die wahren Gründe, Planeten-Bahnen zu berechnen, und die Methode, ihre gegenseitigen Störungen zu bestimmen. Man hätte erwarten sollen, daß alle Astronomen von diesen schönen Theorien practische Anwendung zu machen, sich beflüssigt haben würden. Aber diess war nicht der Fall. Alles, was *Newton* lehrte, war noch so neu, daß nur wenige seinen Sinn zu fassen vermochten, und gerade diese wenigen waren nicht genug practische Astronomen, als daß von ihnen verbesserte Tafeln hätten erwartet werden können.

Die nächsten Sonnentafeln, die nach dieser Epoche erschienen, waren die von *La Hire*, die er im Jahr 1702 bekannt machte. Wiewohl schon damals fast allgemein die *Kepler'schen* Gesetze als anerkannte Wahrheiten angesehen wurden, so hatte doch *La Hire* bey Entwerfung dieser Tafeln alle Theorie gänzlich verworfen, um sie einzig auf Beobachtungen zu gründen. Man würde ungerecht seyn, ihm wegen dieser Methode Vorwürfe zu machen, da nur mangelnde Kenntniß der Störungs-Gleichungen ihn dazu bestimmte. *La Hire* läugnet es keinesweges, daß die elliptische Theorie den Planeten-Lauf sehr nahe darstelle. Allein, da er doch alle Beobachtungen dieser anzupassen nicht vermochte, so glaubte er sicherer zu verfahren, wenn er bloß nach einer sehr beträchtlichen Anzahl guter Beobachtungen diese Sonnentafeln berechnete.

Louville war es, dem die Ehre gebührt, seine im Jahr 1720 bekannt gemachten Sonnentafeln zum erstenmahl nach den Grundsätzen jener neuen physischen Astronomie entworfen zu haben. *Louville* spricht hier ganz nach *Newton's* Sinn; er nimmt die Sonne als den Brennpunct der elliptischen Bewegung, als den Central-Körper an, nach dem alle Planeten gravitiren. Aus dieser Attraction, verbunden mit einer Tendenz der Erde nach der Tangente ihrer Bahn (die er als eingeboren ansieht), leitet er dann die elliptische Bewegung her, und nimmt sehr richtig diese Sätze als so evident wahr an, daß er ganz im Gegentheil mit *La Hire* alle Beobachtungen, aus Furcht durch fehlerhafte auf irrige Elemente zu gerathen, völlig verwirft, und sonach seine Tafeln nach einer rein elliptischen Theorie construirt. Beyden Sonnentafeln ist das Verdienstliche der Arbeit nicht abzuspochen. Und wiewohl wir eigentlich denen von *Louville*, wegen der dabey zum erstenmahl in Anwendung gebrachten *Newton'schen* Theorie, einen größern Werth zugestehen: so können wir es denn doch auch auf der andern Seite nicht läugnen, daß die Sonnentafeln von *La Hire* oft genauere Resultate geben. Man hüte sich, diese Erscheinung der Theorie zur Last zu legen, da im Gegentheil jene Abweichungen nur aus einer noch nicht hinlänglich ausgebildeten herrühren. *Louville* nahm nur auf die Gravitation der Sonne gegen die Erde, allein nicht auf die gegenseitigen Attractionen aller Planeten Rücksicht, und natürlich mußten daher damahls, vorzüglich auf kürzere Perioden, die bloß auf Erfahrung beruhenden Tafeln von *La Hire* die richtigsten

Reful-

Resultate geben. Sonderbar war es, daß *Leuville*, der einen so richtigen Blick für Theorien höherer Art zeigte, sich in Hinsicht des Apogaeums irrte, indem er dieses als unbeweglich am Himmel, und seine Bewegung bloß für scheinbar durch Verrückung der Aequinoctial-Puncte erzeugt, anah. *La Hire's* Tafeln behielten daher damals den Vorzug, und wurden selbst von den später erschienenen *Halley'schen* nicht verdrängt, indem die meisten Astronomen sich ausschliessend jener bis zu *Cassini's* Zeiten bedienten.

Dieser, vielleicht der erste Beobachter der damaligen Zeit, fühlte es wohl, daß die Sonnentafeln noch mancher Verbesserung fähig wären. Da damals die Störungs-Gleichungen aus der *Newton'schen* Theorie noch nicht entwickelt waren, und *Cassini* sah, daß durch rein-elliptische Elemente der Sonnenlauf nicht völlig genau dargestellt werde: so legte er zwar die *Kepler'schen* Gesetze bey Entwurf seiner Tafeln zum Grunde, corrigirte aber die darnach erhaltenen Orte durch seine eignen, mit Sorgfalt gemachten Beobachtungen. Seine Tafeln waren bey weitem die besten der damaligen Zeit, und die vollkommensten, die ohne Berücksichtigung der gegenseitigen Störungen erhalten werden konnten.

Noch hatte es niemand gewagt, weiter als *Newton* in die Geheimnisse der Natur zu dringen. Alles was dieser zu Ende des 17ten Jahrhunderts in seinem unsterblichen Werke über das Weltsystem lehrte, war so neu, so sehr über alle hergebrachte Begriffe der damaligen Cartesianischen Philosophie erhaben, daß eine lange Reihe von Jahren erfordert wurde, ehe gleich-

gleichzeitige Geometer nur seinen Sinn zu fassen vermochten, und erst, nach einem halben Jahrhundert unternahmen es die drey ersten Mathematiker der damaligen Zeit, *D'Alembert*, *Euler* und *Clairaut*, die von *Newton* zum Theil nur angedeuteten Theorien zu entwickeln und zu erweitern. Sonderbar war das Zusammentreffen dieser drey seltenen Männer an einem und demselben Ziele. Ohne irgend eine Abrede mit einander genommen zu haben, beschäftigten sich alle drey zu gleicher Zeit mit dem berühmten Problem der drey Körper, und allen gelang es, befriedigende Auflösungen zu geben. Hier wurden zum erstenmahl die einzelnen Ausdrücke entwickelt, aus denen die gegenseitigen Störungen aller Weltkörper erhalten werden, so daß nun practische Astronomen diese Störungen in Tafeln zu bringen vermochten. *La Caille*, dieser fleißige unermüdete Beobachter, war der erste, der die von *Clairaut* für die Perturbationen der Erdbahn entwickelten Gleichungen benutzte, um neue verbesserte Sonnentafeln darnach zu berechnen. Diese Tafeln, die im Jahr 1758 erschienen, enthalten außer der mittlern Bewegung und der Aequatio centri, noch vier, durch die relativen Orte des Mondes, des Jupiter und der Venus bestimmte Argumente, mittelst deren die absolute GröÙe der Perturbationen gefunden wird, die die Erde von den genannten Planeten in ihrer Bahn erleidet.

Die zwölf Jahre später von *Tob. Mayer* herausgegebenen *Tabulae motuum solis, ex theoria gravitatis deductae*, sind in Form und Anzahl der Argumente mit denen des *La Caille* völlig gleich, und wei-

weichen nur in Hinsicht der, von dem Orte der Venus abhängenden Störungs-Gleichungen von einander ab. Wir glauben, daß diese Differenz weniger in der Analyse, als in der verschieden angenommenen Masse der Venus lag, über die damals, so wie leider jetzt noch, Ungewißheit herrschte. Erst im J. 1791 wurde die Zahl der Störungs-Argumente vermehrt, in dem der Oberhofmeister v. Zach in seinen ältern Sonnentafeln eine Störungs-Gleichung für Mars aufnahm, die, so viel uns bekannt ist, zuerst von Euler entwickelt worden war, und bey der Genauigkeit neuerer Beobachtungen nicht vernachlässigt werden durfte, da ihr Maximum 4" betragen kann.

Um in einem kurzen Überblick unsern Lesern die, in mehreren der vorher angeführten Sonnentafeln angenommenen vorzüglichsten Elemente der Erdbahn und ihre Abweichungen unter einander darzustellen, lassen wir hier die Epochen der mittlern Länge, nebst dem Ort des Apogaeums für 1700 und 1800 aus den Tafeln von *Louville*, *Cassini*, *La Caille*, *Mayer*, *De Lambre*, und den ältern v. Zach'schen, nebst dem Maximum der Störungs-Gleichungen aus den vier letztern Tafeln folgen.

Namen der Astronomen	Epöche 1700	Apog. 1700	Epöche 1800	Apog. 1800
	S	S	S	S
<i>Louville</i> . . .	9 10 7 31	3 7 56 40	9 9 53 44	3 9 22 23
<i>Cassini</i> . . .	9 10 7 18	3 7 48 29	9 9 53 52	3 9 32 39
<i>La Caille</i> . .	9 10 7 19,6	3 7 35 55	9 9 54 7	3 9 18 50
<i>Mayer</i> . . .	9 10 7 20,3	3 7 42 34	9 9 54 35	3 9 32 34
<i>De Lambre</i> .	9 10 7 8,7	3 7 45 28	9 9 54 0,4	3 9 29 3
v. Zach . . .	9 10 7 10,53	3 7 45 0	9 9 54 2,1	3 9 28 20

Die Epochen sind sämmtlich auf den Pariser Meridian reducirt.

Maxima

Maxima der Perturbationen:

Namen der Astronomen	☾	♃	♀	♂
<i>La Caille</i> . .	8, 5	10, 5	13, 2	—
<i>Mayer</i> . . .	8	7, 5	6	—
<i>De Lambre</i>	6	8, 4	9, 7	3, 9
<i>v. Zach</i> . .	11, 2	11, 55	10, 52	3, 5

Da sowohl die, von *De Lambre* in *La Lande's* Astronomie befindlichen Sonnentafeln, als die ältern des Oberhofm, von *Zach* auf sehr sorgfältigen Untersuchungen über die Störungen der Erdbahn beruhen, so konnten beyde sich nur wenig vom Himmel entfernen, und wirklich gehen die stärksten Abweichungen nicht über 10 bis 15" im Raum. So unbedeutend diese Abweichungen an und für sich selbst waren und für jeden andern Planeten gewesen seyn würden, so ging doch das Bestreben des Oberhofm, *v. Zach*, von dem Zeitpunkt der Herausgabe seiner ältern Sonnentafeln, unaufhörlich dahin, diese Tafeln, die den Grund aller andern astronomischen Berechnungen ausmachen, und wo ein kleiner Fehler in dem Orte der Sonne oft einen sehr beträchtlichen in dem Orte des Planeten oder Cometen zur Folge haben kann, zu einer vollkommenen Übereinstimmung mit dem Himmel zu bringen. Da die Epoche der mittlern Länge auf der im Jahr 1791 angenommenen absoluten Rectascension von α Aquilae beruhte, so ward die erste Aenderung in seinen ältern Sonnentafeln, durch einige neuere Bestimmungen von *Maskelyne* erfordert, so daß die darin angenommene Epoche für 1800 um 7, 8 vermindert werden mußte.

Allein da auch nach dieser Correction die Beobachtungen nicht immer ganz genau dargestellt werden

den könnten, und es vorzüglich schien, als könnten die Abweichungen zwischen den beobachteten und den aus den Tafeln berechneten Längen der Sonne durch kein bestimmtes Gesetz und sonach durch keine Correction in den Elementen selbst beseitiget werden: so überzeugte dies den Oberhofm. v. *Zach*, daß diese Differenz nur in den zeither noch vernachlässigten Gliedern bey Entwicklung der Störungs-Gleichungen für die Erdbahn ihren Grund haben könne. *Euler*, *Clairaut*, *Fuss*, *Ximenes*, und mehrere, die sich früher mit diesem Gegenstande beschäftigten, hatten immer nur die Störungen berücksichtigt, die unabhängig von der Excentricität waren. Allein da es erwiesen ist, daß bey Saturn und Jupiter selbst die von höhern Potenzen der Excentricität herührenden Störungen sehr bedeutend sind: so machte dies die Vermuthung höchst wahrscheinlich, daß auch bey der Erde eine weiter fortgesetzte Approximation noch merkbare Störungs-Gleichungen geben werde. Und da *La Place* diese Theorie neuerdings vollendet hatte, so nahm der Oberhofm. von *Zach* keinen Anstand, zum Besten der Wissenschaften und zum Besten aller rechnenden Astronomen, die mühsame Arbeit zu unternehmen, und die vollständige Analyse von *La Place* bey diesen neuen Sonnentafeln zum Grunde zu legen.

Eine ausführliche Entwicklung dieser Analyse würde den Raum dieser Blätter bey weitem überschreiten; und wir müssen uns daher bloß darauf beschränken, die End-Resultate derselben hier anzugeben. *La Place* betrachtet die Aufgabe, die, durch gegenseitige Attraction in der elliptischen Bahn eines Pla-

Planeten bewirkten Störungen zu bestimmen, auf eine eben so einfache als allgemeine Art. Er theilt diese in Secular - und periodische Störungen ein, und stellt dann erstere dadurch dar, daß er die Bewegung der Planeten in einer Ellipse annimmt, deren Elemente variabel sind; letztere aber dadurch, daß er einen fingirten Planeten in einer kleinen in sich kehrenden Bahn um den wahren oscilliren läßt. Da jene Secular - Ungleichheiten nur in unendlich kleinen Variationen Statt finden, so giebt diese Bedingung Differential - Gleichungen, aus denen jene bestimmt werden können. Dagegen wird die Natur der Bahn, in der der fingirte Planet um den wahren oscillirt, durch die Größe der periodischen Störungen bestimmt; und wiewohl die Zahl der hier aus den Differential - Grund - Gleichungen zu erhaltenden Integralen sehr beschränkt ist: so bieten doch die eigenthümliche Beschaffenheit unseres Sonnen-Systems, die Incommensurabilität der mittlern Bewegung aller Planeten, ihre kleinen Excentricitäten und Neigungen der Bahnen, und die Unbeträchtlichkeit der Massen in Vergleichung mit dem Centralkörper, Mittel dar, alle merkbare Störungs-Gleichungen durch schnell convergirende Reihen mit hinreichender Schärfe zu entwickeln. In Liv. II Chap. VI der *Méc. célest.*, wo *La Place* eigentlich die vollständige Entwicklung der Theorie gibt, wie Planeten-Bahnen durch successive Approximationen genau zu bestimmen sind, hatte er nur auf die von der Excentricität unabhängigen, und auf die von der ersten Potenz der Excentricität und Neigung der Bahn herührenden Glieder Rücksicht genommen. Allein da

er

er bey weitem Untersuchungen fand, daß auch die von höhern Potenzen und den Producten der Excentricität und Neigung der Bahn, ja selbst die von dem Quadrat der störenden Kraft abhängigen Glieder, Werthe von einigen Secunden bekommen können: so entwickelte er in dem III. Bande seiner *Méc. célest.* der eigentlich ganz ausschließend der Vervollkommnung astronomischer Tafeln gewidmet ist, diese Störungen noch weiter, und gibt in vier besondern Abschnitten

- 1) Störungen, abhängig von dem Quadrat, und den höhern Potenzen der Excentricität und der Neigung der Bahn.
- 2) Störungen, abhängig von dem Quadrat der störenden Kraft.
- 3) Störungen, abhängig von der Ellipticität der Sonne.
- 4) Störungen, abhängig von den Satelliten der Hauptplaneten.

Die dritte Störung gibt bey keinem Planeten ein merkliches Glied, und die vierte ist nur bey der Erde von Einfluß. Nach dieser weit ausgedehnten analytischen Methode entwickelt nun *La Place* S. 104 fqq. die numerischen Werthe aller Coefficienten für die Gleichungen der Störungen der Erde durch Venus, Mars, Jupiter und Saturn; wobey er kein Glied vernachlässigt, was 0,25 betragen kann. Da ferner dieser große Geometer durch eine sorgfältige Untersuchung der Einwirkung aller Planeten auf die Erdbahn gefunden hatte, daß sich die Erde nicht immer in der wahren Ekliptik bewegt, sondern eine Breite hat: so finden sich auch hier zum erstenmahl die Gleichun-

ehungen für dieses neue Element entwickelt, deren Gröſſe durch den relativen Ort von Venus, Jupiter und Mond beſtimmt wird. Die Perturbationen der Erde durch ihren Satelliten muſten nach einer beſondern Methode gefunden werden, und *La Place* gibt in einem beſondern Abſchnitt die Gleichungen für Störung der Länge, des Radius vector und der Breite der Erde durch den Mond. Dieſe drey Gleichungen ſind ſo ſehr einfach, daſſ wir glauben, es wird unſern Leſern Vergnügen machen, ſie hier zu finden.

$$1) \text{ Störung in der Länge } = - \frac{m}{M+m} \cdot R \sin(U-v'')$$

$$2) \text{ Störung im Rad. vect. } = - \frac{m}{M+m} \cdot \frac{R}{r''} \cos(U-v'')$$

$$3) \text{ Störung in der Breite } = - \frac{m}{M+m} \cdot \frac{R}{r''} s$$

wo m , M Maſſen von Erde und Mond, R , r'' Radii vectores, U geocentriſche, v'' heliocentriſche Länge des Mondes und der Erde, und s Breite des Mondes bedeutet.

Dieſe ſämmtlichen Störungs-Gleichungen hat der Oberhofm. von *Zach* in ſeinen neuen Sonnentafeln mit der größten Sorgfalt berückſichtigt, und jeder aufmerkſame Leſer kann nun ſelbſt, nach dieſer wiederholten fragmentariſchen Darſtellung, den hohen Grad von Genauigkeit beurtheilen, den dieſes vollendete Werk zu gewähren vermag. Freylich kommt es bey den abſoluten Werthen, die dieſe Störungs-Gleichungen enthalten, einzig auf die Maſſen der ſtörenden Planeten an, die dabey zum Grunde gelegt

legt werden. Allein so wenig wir es läugnen, daß hier vorzüglich bey den Planeten, die keine Satelliten haben, noch manche willkürliche Annahme Statt findet, so glauben wir doch sicher behaupten zu können, daß bey den von dem Oberhofm. v. Zach angenommenen Massen Fehler von mehreren Secunden in der Länge der Erde nicht zu befürchten sind.

Von der Wahrheit dieser Behauptung hoffen wir unsere Leser durch nachfolgende kurze Darstellung zu überzeugen. Daß die Perturbationen durch Mercur ganz vernachlässigt worden sind, darüber wird sich kein Sachverständiger wundern. Die Perturbationen des Mercur durch die Erde betragen nur Zehnthel-Secunden, und da sich bekanntlich die gegenseitigen Störungen zweyer Planeten, wie ihre Producte aus den Massen in die Quadrat-Wurzeln der halben grossen Achsen, oder wie $m\sqrt{a} : m'\sqrt{a'}$ verhalten, so können, wie man leicht übersieht, selbst wenn, allen zeitherigen Messungen und Analogien zuwider, Mercur mit der Erde gleiche Masse hätte, seine Störungen doch allemahl ganz sicher vernachlässiget werden. Beträchtlicher ist der Einfluß, den eine Ungewissheit in der Venus-Masse auf die Bestimmung der absoluten GröÙe der von diesem Planeten abhängenden Störungs-Gleichung hat. *La Place* bestimmte diese aus der Secular-Abnahme der Schiefe der Ekliptik zu $\frac{1}{383137}$, und auf diese Masse gründen sich auch die im X. Capitel der *Mécanique céleste* entwickelten Störungs-Gleichungen der Erdbahn durch Venus. Allein da die hier von *La Place* befolgte Methode eine sehr genaue Kenntniß der Diminutio secularis

cularis obliquitatis eclipticae voraussetzt, wo denn doch noch immer eine Ungewissheit von mehreren Secunden Statt zu finden scheint: so untersuchte *De Lambre* auf eine sichere, wiewohl indirecte Art, diesen Gegenstand von neuem, indem er aus einer großen Menge vortrefflicher von *Bradley* und *Maskelyne* gemachten Sonnenbeobachtungen die Maxima der Störungen der Erde durch Venus bestimmte. Und da hiernach die von *La Place* angenommene Masse, in dem Verhältniß 1:1,0743 vergrößert werden mußte, so hat auch der Oberhofm. v. *Zach* die von *La Place* entwickelten Störungs-Gleichungen nicht unverändert beybehalten, sondern in dem, von *De Lambre* angenommenen Verhältniß der Massen vergrößert.

Da die von *Bradley* und *Maskelyne* in sehr verschiedenen Zeiträumen gemachten Beobachtungen fast gleiche Resultate geben, so glaubt *La Place*, die noch Statt findende Ungewissheit in der Masse, auf $\frac{1}{3}$ festsetzen zu können. Nun beträgt das Maximum der Venus-Störungen ungefähr 12"; und da man dieselben Massen proportional annehmen kann, so würde hiernach die Grenze jener Ungewissheit noch keinen Fehler von 1" in der Länge der Erde zur Folge haben können.

Aehnliche Aenderungen der von *La Place* entwickelten Störungs-Gleichungen hat der Oberhofm. v. *Zach* in Hinsicht von Mars, Saturn und Mond vorgenommen. Die Masse des Mars hatte *La Place* dadurch bestimmt, daß er die mittlern Durchmesser von Mars und Jupiter zu 11,"4 und 202,"8 und die Masse des letztern als genau bestimmt annahm. Hier-

aus

aus kann nun die Masse des Mars bestimmt werden, sobald das Gesetz der Dichtigkeit bekannt ist. Nun folgt aus der Vergleichung der Massen von der Erde, Jupiter und Saturn, daß ihre Dichtigkeiten beynahe im umgekehrten Verhältniß ihrer mittlern Entfernungen von der Sonne sind; und indem *La Place* dieses Verhältniß als allgemein bey allen Planeten zum

Grunde legt, findet er Masse des Mars $= \frac{1}{1846082}$.

Allein da aus einer großen Menge ebenfalls von *De Lambre* in Untersuchung gezogener Sonnenbeobachtungen das Maximum der Störungen der Erde durch Mars kleiner folgt, als diese hier angegebene Masse erfordern würde, so müssen alle von *La Place* für Mars-Störungen entwickelte Gleichungen, im Verhältniß von 0,725:1 vermindert werden. Nimmt man hier selbst noch eine Ungewißheit von $\frac{1}{16}$ an, so kann auch unter dieser Voraussetzung der daraus auf Länge der Erde entspringende Fehler noch keine Secunde betragen, indem das Maximum der Mars-Störungen nur ungefähr auf 7" steigt. Die Masse von Jupiter hat der Oberhofmeister von *Zach* so beygehalten, wie sie *La Place* bestimmt hat, indem diese aus der genau bekannten Elongation des vierten Satelliten mit vieler Schärfe hergeleitet werden konnte. Dagegen sind die Massen von Saturn und Mond 0,954 und 0,8555 von denen des *La Place*, erstere nach *Bouvard*, letztere nach *Bürg.* Und in diesem Verhältniß sind auch die von *La Place* entwickelten Störungs-Gleichungen zum Behuf dieser neuen Sonnentafeln corrigirt worden.

Wir

Wir fügen nun, nachdem wir im allgemeinen die Gründe dargestellt haben, auf denen diese Sonnentafeln beruhen, noch ganz in der Kürze einiges über deren äussere Form, Argumente und die darin angenommene Epoche der mittlern Länge für 1800 an. Schon vorher bemerkten wir, dass die neuern Beobachtungen von *Maskelyne* eine Verminderung von 7,"8 in der, in den ältern Sonnentafeln angenommenen Epoche zu erfordern schienen. Allein die neuesten Bestimmungen veranlassten Dr. *Maskelyne*, seine festgesetzten absoluten Rectascensionen abermahls zu ändern, so dass jene 7,"8 auf 4" herabgesetzt werden, wonach denn die Epoche der mittlern Länge für 1800 $\equiv 9^{\circ} 9' 52'' 36'' 58$ wird.

Sowohl in Hinsicht der Zahl als der Gestalt der Argumente weicht die hier angenommene Art der Berechnung für mittl. Länge und Aequatio centri von der gewöhnlichen etwas ab. Die Zahl, der bey der Epoche für mittl. Länge, mit auszuscreibenden Argumente sind eilf, aus denen dann die übrigen eilf durch Addition und Subtraction leicht formirt werden. Bequem für den Rechner ist es, dass man in diesen Tafeln nicht erst mittlere Anomalie zu formiren braucht, indem hier statt des Apogaeums unmittelbar die mittlere Anomalie in 10000 Theilen der Peripherie ausgedrückt ist. Durch diese Art, die Anomalie auszudrücken, ward es dem Oberhofm. v. *Zach* möglich, die Tafel für Aequatio centri auf zwey Seiten zusammenzudrängen, indem diese für 0,0025 der mittlern Anomalie oder von $54^{\circ} - 54'$ angegeben ist. Da die Differenzen für $\frac{1}{2}$ in einer besondern Colonne angeführt sind, so wird die Rechnung dadurch unge-

ungemein erleichtert, und nur bey sehr genauen Rechnungen wird man auf zweyte Differenzen Rückficht zu nehmen genöthigt seyn. Für die Secular-Abnahme der Mittelpuncts-Gleichung ist nach *La Place* 18,82 angenommen, und ganz die Tafel hiebey zum Grunde gelegt worden, die früher *De Lambre* berechnet hatte.

Die in diesen Tafeln zum erstenmahl aufgenommenen Gleichungen für die Breite der Sonne enthalten vier Argumente, und hängen, wie wir schon vorher bemerkten, von Venus, Jupiter und Mond ab. Die Breite der Sonne ist eine Secunde nördlich angenommen, und aus den Tafeln wird mittelst der genannten Argumente die Correction dieser constanten Annahme gefunden. Durch diese Breite wird die Declination und \mathcal{R} der Sonne, um die Gröſſen

$$\frac{\text{d. s.}^{\circ} \cos. (\text{obliq. Eclipt.})}{\cos. (\text{Decl. } \odot)}$$

und
$$\frac{\text{d. s.}^{\circ} \sin. (\text{obliq. Eclipt.}) \cos. (\mathcal{R.} \odot)}{\cos. (\text{Declinat. } \odot)}$$

vermehrt.

Da nun unter der Vorausſetzung einer Breite, die bekannten Ausdrücke für Reduction von der Ekliptik auf dem Aequator und vice versa nicht mehr brauchbar seyn und eine weitläufigere Rechnung erfordern würden, so hat der Oberhofm. v. Zach, um diese den Astronomen zu ersparen, zwey Tafeln beygefügt, woraus mit den Argumenten Declination und Länge der Sonne, die Correction der beobachteten geraden Aufsteigung und Abweichung, und sonach die gefunden wird, die gesehen worden wäre.

Mon. Corr. XII. B. 1805, G re,

re, wenn sich die Erde beständig in der mittlern Ekliptik bewege.

Wegen des ungleichen Wachsens der Logarithmen bey gleichem Wachsen der Zahl, ist hier für den Radius vector nicht der Logarithmus, sondern die Zahl selbst angegeben. Die Berechnung desselben wird dadurch sehr erleichtert, daß alle dazu gehörige Störungs-Argumente unter denen für die Länge schon befindlich sind und nicht von neuem formirt zu werden brauchen.

Dies mag hinreichen, um unsern Lesern einen Begriff zu geben, was diese neuen Sonnen-Tafeln enthalten, und wie unentbehrlich dieses Werk jedem Astronomen ist. Damit sich der Leser dennaber auch wirklich überzeugt, daß diese in theoretischer Hinsicht so vollkommenen Tafeln es nicht minder auch in der Wirklichkeit sind, fügen wir hier die Vergleichung einiger, im vorigen Jahre auf der Seeburger Sternwarte beobachteten Sonnenörter, mit den aus den Tafeln berechneten, bey.

1803	Monats- Tag	mittlere Zeit	AR. ☉ observ.	AR. ☉ tabul.	err. tab.
	Novb.	6	221 39 0,62	221 38 58,00	— 2,62
		9	224 39 37,88	224 39 41,38	+ 3,50
1804	Febr.	19	331 47 29,31	331 47 29,99	+ 0,68
	März.	11	351 28 51,27	351 28 51,51	+ 0,25
		13	353 18 59,13	353 18 54,51	— 4,62
	April.	29	37 26 44,57	37 26 48,34	— 2,23
	May.	2	40 18 29,63	40 18 30,91	+ 1,28
		3	41 16 4,86	41 16 4,29	— 0,57
		4	42 13 44,38	42 13 45,98	+ 1,60
		5	43 11 33,33	43 11 37,13	+ 3,80
		14	51 58 38,04	51 58 43,27	+ 5,23
		15	52 58 0,47	52 57 59,48	— 0,99

mittlerer Fehler der Sonnentafeln = + 0,44.

Gewiss noch keinem Astronomen gelang eine so vollkommene Uebereinstimmung mit dem Himmel, und

und mit mehr Recht als *Kepler* vom Mars, glauben wir jetzt im Namen des Herausgebers dieser Zeitschrift sagen zu können

*de motibus terrae triumpho, eique ut plane depictae,
tabularum carceres aequationumque compedes necto.*

VIII.

K a r t e

über den geocentrischen Lauf der *Juno*
in den Jahren 1805 und 1806.

H. Observator *Harding*, der sich schon früher um die Theorie der neuen Planeten durch Zeichnung genauer Sternkarten verdient machte, hat auch jetzt für den von ihm neu entdeckten Planeten *Juno*, eine gleich verdienstliche Arbeit unternommen, die er uns vor kurzem mitzutheilen die Güte hatte. Diese Sternkarte enthält den geocentrischen Lauf der *Juno* vom 20 Oct. 1805 bis 23 Julius 1806, und gewährt einen schönen Überblick von der Configuration des Planeten mit andern Sternen. Da nun die Zeit herannahet, wo *Juno* wieder beobachtet werden kann, so eilen wir, diese Sternkarte unsern astronomischen Lesern hier mitzutheilen, da diese ungemein dazu beytragen wird, die Beobachtung dieses kleinen Planeten zu erleichtern. Beobachter, denen fixe Meridian-Instrumente fehlen, und die bloß an einem feststehenden Fernrohr Beobachtungen außerhalb des Meridians, zu machen genöthiget sind, würden oft in

Ver-



Verlegenheit gerathen, diesen kleinen sich durch nichts von einem Stern 8 bis 9ter Gröfse unterscheidenden Planeten, aus einer Sterngruppe herauszufinden, wenn ihnen nicht diese Karte durch die mit größter Sorgfalt darauf verzeichneten Stern-Positionen, ein Mittel an die Hand gäbe, aus der gegenseitigen Lage der Sterne, diese Bestimmung leicht zu erhalten.

Die geraden Aufsteigungen und Abweichungen der hier eingetragenen Sterne gründen sich theils auf *H. Harding's* eigne Beobachtungen, theils auf die in der *Histoire céleste* befindlichen Stern-Positionen.

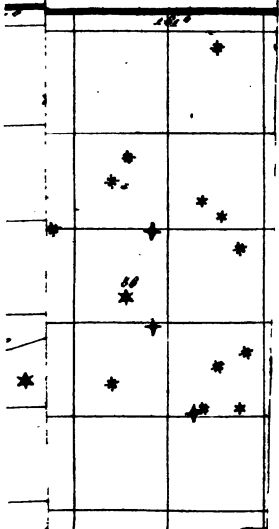
I N H A L T.

	<i>Seite</i>
I. Ueber neue Jupiters- und Saturnus-Tafeln.	3
II. Mappirungskunst des <i>Cl. Ptolemaeus</i> (Beschluss).	13
III. Opuscoli astron. e fifici di <i>G. Calandrelli e A. Conti</i> (Beschluss).	23
IV. Nova Acta Academiae scient. imperial. Petropolit. Tom. XII.	33
V. Mémoire sur les forces attractives absolues cet. Par <i>Rohde</i> Potsdam 1805.	44
VI. Fortgef. Reise-Nachrichten des <i>D. U. J. Seetzen</i> . Haleb d. 9. März 1805.	57
VII. Tabulae motuum Solis novae et iterum correctae cet. Auctore <i>Lib. Bar. de Zach</i> . Gothae MDCCCIV.	74
VIII. Karte über den geocentr. Lauf der Juno, in den Jahren 1805 und 1806.	99

* * * * *

Hierbey 1) als Titelkupfer das Portrait *Wilhelm's IV*, Landgrafen zu Hessen, dessen Biographie im folgenden Hefte geliefert wird. 2) Eine Sternkarte üb. den geoc. Lauf der Juno.

1806.



MONATLICHE
CORRESPONDENZ

ZUR BEFÖRDERUNG
DER
ERD- UND HIMMELS-KUNDE.

AVGVST, 1805.

IX.

Nachrichten

von einigen

Arabischen, Persischen und Türkischen

Reisebeschreibungen,

Topographien und andern geographischen Werken
und Landkarten.

Von Dr. U. J. Seetzen zu Haleb.

Die Orientalische Literatur hat auch ihre Reisebeschreibungen, obgleich nicht in einer so grossen Menge aufzuweisen, als es zum Besten der Geographie und Völkerkunde zu wünschen wäre, und es ist in der That zu bedauern, daß man in Europa bisher so
Mon. Corr. XII B. 1805. H wenig

wenig darauf achtete, ihre Auffuchung vernachlässigte und sie nicht durch Uebersetzungen und Auszüge dem Publicum mittheilte. Die reisenden Orientaler kennen die Landessprache, sind mit den Sitten der Länder, die sie besuchen, vertrauter, als die Europäer, haben ganz andere Ansichten der Gegenstände, die ihnen auf ihrem Wege vorkamen, und finden gewöhnlich in Hinsicht der Religion, des Climas und der Lebensart nicht die Hindernisse, mit welchen jene zu kämpfen haben. Welch' eine reine Quelle läßt sich also nicht zur Bereicherung unserer Kenntnisse in ihren Schriften erwarten!

Diese Gründe waren es, die mich bewogen, auf diesen Zweig der Orientalischen Literatur bey Ankauf von Manuscripten vorzüglich Rücklicht zu nehmen, und das Glück begünstigte meine Bemühungen. Die Orientalische Sammlung in Gotha besitzt schon etliche Reisebeschreibungen, die sich durch ein ungemeines Interesse empfehlen, und wovon zwey zu den seltensten Werken der Welt gehören, indem es Originale sind, wovon keine Copien existiren. Auf meinen fernern Reisen in Syrien, Palästina, Aegypten und Arabien hoffe ich, neue Seltenheiten zu finden, welche den Schmuck einer Sammlung ausmachen werden, die, einzig in ihrer Art in Deutschland, den Namen ihres erhabenen Stifters in den Annalen der Literatur verewigen wird.

Eine vereinte Aufstellung jener Reisebeschreibungen, die ich in Constantinopel und hier angekauft, oder deren ich sonst erwähnt gefunden habe, schien mir in Hinsicht der Tendenz dieser Zeitschrift nicht unpassend zu seyn. Ich würde mich glücklich schätzen,

tzen, wenn andere kenntnißsvolle Orientalisten dadurch bewogen würden, meinem Beyspiele zu folgen, und ihre Erfahrungen über diesen Zweig der Orientalischen Literatur daselbst bekannt zu machen. Materialien dazu dürfte man vielleicht in *Casiri*, *Herbelot* und andern literarischen Werken finden. Wollte man dies Verzeichniß noch überdies mit dem Inhalte der Reisebeschreibungen bereichern: so würde es dadurch unendlich an Interesse gewinnen.

1) *Rahhlet Ben Batuta el kubbra*. Reise des *Ben Batuta*. 2 Bände.

2) *Rahhlet Ben Batuta es suggra*. Dessen Reise; ein Band.

3) *Ebn Mohammed el Abderi* von Valenzia: Reise in Afrika, worin er eine Beschreibung der Städte Afrika's und einige Nachrichten von den Sitten der dortigen Einwohner liefert.

Diese drey Reisen finden sich in der Sammlung des kenntnißsvollen Orientalisten v. *Dombay* in Wien. Der Inhalt derselben, vorzüglich der letztern, scheint besonders interessant zu seyn, und durch eine Uebersetzung derselben würde dieser Gelehrte dem Publicum einen sehr wichtigen Dienst leisten.

4) *Balgeri Adraanowi Anis el müffapherihn*: Gefellschafter der Reisenden. Eine Art von Reisebeschreibung, welche die Geschichte von Adrianopel und Rumili enthält.

5) *Ben Dokmak Sanem Eddihn Intiffar el Wafseth el Amfore*;

6) Desselben, *El durr el madhiat*.

Ob Nr. 5 u. 6 wirklich Reisebeschreibungen sind, oder nicht, kann ich nicht mit Gewißheit angeben.

7) *Ibrahim Efendi*, Stifters der Buchdruckerey in Constantinopel, Beschreibung seiner Gefandtschaftsreise von Constantinopel an den Französischen Hof in Paris. 8. In der Oriental. Sammlung in Gotha.

8) *Rahhlet Szaid Pascha min tarf el Osmanli ilpi balad Franza ilai inda es Sultana batrik*. Reise des Osmanischen Gefandten *Szaid Pascha* von Constantinopel nach Paris im Jahr 1132 n. d. Hedsch., kl. 8. Dieser Gefandte führte viele reiche Geschenke mit sich, die für den König bestimmt waren. Von Constantinopel bis Toulon reiste er zur See, von dort aber zu Lande nach Paris. Seine Nachrichten beschränken sich meistentheils auf die Erzählungen der Ceremonien bey seinem Empfange und der Feyerlichkeiten, die man ihm zu Ehren anstellte. In der Oriental. Sammlung in Gotha.

9) *Menâszek el Hadšchy min tarihk el Haleb ila Mekka*. — Pilgerreise des *Muſtapha Aga Schabén-der Saddâ* von Haleb von seinem Geburtsorte nach Mekka. Diese kleine Reisebeschreibung ist aus dem Grunde sehr interessant, weil man darin die Route und die Stationen genau bezeichnet findet, welche die Pilger-Kjerwanen nehmen und zu ihren Rastplätzen wählen. Man lernt daraus die Beschaffenheit der letztern kennen, wie der Reisende sie vor etwa 37 Jahren antraf. In der Beylage theile ich einen Auszug aus diesem Werkchen mit, welcher das Wichtigste daraus

darans enthalten dürfte, weil der Verfasser, dessen angesehene Familie hier noch vorhanden ist, sich im Uebrigen nur auf die Erzählung der religiösen Ceremonien, seiner frommen Empfindungen u. s. w., einläßt. In der Oriental. Samml. in Gotha.

Wichtiger jedoch, als alle vorhin genannte Reisebeschreibungen sind die zwey folgenden, welche zwey Brüder zu Verfassern haben, die sich durch ihre Kenntnisse, Talente und Wilsbegierde rühmlichst auszeichneten und über ihre Landsleute und ihr Zeitalter erhoben; und wovon es sehr zu wünschen ist, daß man sie bald in Uebersetzungen dem Publicum mittheile:

10) *Rahhlet Aleb Arszenius Schükri er rahab el halbi el Libanani ma rafikat Aleb Benjamin Ibn Sacharia el halbi el Libanani fi balad el masihin.*

Reise des Halebiners *Arszenius Schükri*, eines Klostergeistlichen vom Libanon, in Gesellschaft des Halebiners *Benjamin Ibn Sacharia*, eines Klostergeistlichen vom Libanon, ins Land der Christen (Europa) im Jahre 1748. 438 S. in 4.

Der Verfasser dieser interessanten Reisebeschreibung, ein Maronit, war der Sohn eines hiesigen Arztes, unter dessen Vorfahren mehrere Aerzte waren, und von dessen Familie hier noch ein Arzt, der Tochter-Sohn des folgenden, am Leben ist. Er wurde 1707 geboren. Vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand war er mehrere Jahre Magazinaufseher bey einem angesehenen hiesigen Französischen Negotianten, Namens *Caspari*, und führte damals den Namen *Dschürdschi ibn-Schückri Hakim*, welchen
er

er in der Folge mit dem Namen *Arsenius* vertauschte. Als Magazinaufseher war er ein wohlhabender Mann; nichts desto weniger aber entschloß er sich, den geistlichen Stand zu wählen. Er überließ seine Stelle einem jungen Freunde mit der einzigen Bedingung, seiner noch lebenden Mutter jährlich etwas Gewisses zu geben, und schenkte sein Haus seinem jüngern Bruder. Hierauf begab er sich in ein Maronitisches Kloster auf dem Libanon, *Mar Antonius*, wo er als Mönch seine geistlichen Studien anfang. Er hatte seinen Bedienten, einen altgläubigen Armenier, mit sich genommen, welcher durch seine Ueberredung bewogen wurde, den katholischen Glauben anzunehmen.

Da er sich durch seine Kenntnisse und Geistesbildung auszeichnete, so wurde er nach dem Absterben des Kloster-Superiors an dessen Stelle erwählt. Sein Kloster erlag unter der Schuldenlast von 3 bis 400 Beuteln, und es ging nun sein erstes Streben dahin, es davon frey zu machen. Zu dem Ende ließ er die Schuldner zu sich kommen, und überredete sie, ihm Zeit von drey bis vier Jahren zur Bezahlung zu lassen. Seine kaufmännische Gewandtheit kam ihm hierin sehr zu statten. Nachdem er auf diese Art sein Kloster widerzudringliche Schuldner gesichert hatte, entschloß er sich, in Gesellschaft eines seiner Mönche und mit hinlänglichen Attestanten versehen, eine Reise nach Europa zu machen, und daselbst die christliche Mildthätigkeit um Unterstützung seines Klosters zu ersuchen.

Er sprach das Französische mit Fertigkeit. Es war am 27 Oct. 1748, als er den Libanon verließ. Er

Er bereisete einen beträchtlichen Theil von Europa, nämlich Italien, Frankreich, Spanien und Portugal, und kehrte nach Verlauf von einigen Jahren mit einer ansehnlichen Geldsumme zu seinem Kloster zurück, womit er nicht nur alle Schulden bezahlen, sondern auch die Gebäude neu bauen lassen konnte. Auf seiner Reise besuchte er nebst mehreren andern folgende Inseln und Orte: Cypern, Rhodus, Malta, Civita Vecchia, Saint Jean, Marseille, Paris, Versailles, Marly, Toulouse, Rouen, Elboeuf, Diab (Dieppe?), Caen, La Trappe, Falaise, L'Orient, Morlaix, Rochefort, Tour, Kloster Chartreuse, Blois, Loran, Orleans, Chartres, Dijon, Tournois, Chalons, Lion, Arles, Montauban, Bayonne, Madrid, Aranjues, Escorial, Valenzia, Alicante, Carthagena, Granada, Cadix, Sevilla, Badajoz, Lissabon, Coimbra, Porto, Braga, San Jago, Corunna, San Sebastian, San Dulus, Turin, Mayland, Parma, Piacenza, Madeira, Rom, Neapel, Livorno, Genua, Toulon, Port Mahon u. s. w.

Er war ein gebildeter Europäischer Reisender, auf alle merkwürdigen Gegenstände aufmerksam, und es läßt sich erwarten, daß seine Ansichten der Dinge öfters ganz anders seyn mußten, als die anderen Reisenden. Von vielen Gegenständen spricht er mit Erstaunen und Bewunderung z. B. vom königlichen Hofe in Paris und Versailles; von dem königlichen Garten, Palais-Royal, von den Kirchen zu Paris; von der Brücke zu Rouen; den königlichen Gärten, zu Aranjues; vom Stiergefechte; vom Pallaß der Maurischen Könige in Granada; vom Vesuv u. s. w.

Bey,

Bey seinem Aufenthalte in Paris und Versailles stand er bey der damahligen Königin ungemein in Gnaden, und dies kam ihm sehr zu statten, als er einst in eine große Verlegenheit gerieth. Man hatte ihn nämlich bey dem Premierminister *Rulier* angeschwärzt, indem man ihn beschuldigte, er habe große Summen in Frankreich zusammengebracht, ohne die Gläubiger seines Klosters auf dem Libanon zu bezahlen. Er wurde durch einen Ministerialbefehl in Orleans arretirt und nebst seinem Gefährten nach Paris transportirt. In dieser fatalen Lage schrieb er einen Brief an zwey Hofdamen der Königin, und ersuchte sie um ihren Beystand. Diese verwandten sich sogleich für ihn bey der Königin, diese bey dem Dauphin, und der Dauphin bey dem König und bey dem Premierminister, welcher letztere derbe Verweise wegen dieses gethanen Schrittes von der Königin, und zugleich den Auftrag erhielt, ihn ganz ungestört seine Reise fortsetzen zu lassen.

Nach seiner Rückkunft im Kloster *Mar Antoni* zu verwaltete er seinen Posten etwa zwey Jahre lang, worauf er von der Maronitischen Gemeinde in Haleb zu ihrem Bischofe ernannt wurde. Diese Würde bekleidete er viele Jahre mit vielem Ruhme. Er starb 1786, neun und siebenzig Jahre alt, ohne verheirathet gewesen zu seyn, welches noch zu seiner Zeit den Maronitischen Geistlichen erlaubt war, obgleich in andern Ländern die katholische Religion dies gänzlich verbietet.

Das jetzt in der Orientalischen Sammlung in Gotha befindliche Exemplar ist von seinem Bruder, dem folgenden geschrieben, und es ist wahrscheinlich,
dass

dafs der Bischof demselben sein Brouillon mitgetheilt habe, welches jetzt nicht mehr vorhanden ist. Zu Ende ist ein alphabetisches Register angehängt, welches das Auffuchen sehr erleichtert. Ich kaufte dies Werk von den Söhnen des folgenden, welche sich der Handlung gewidmet haben, und sich wenig um literarische Gegenstände bekümmern. Obgleich in der Eile eine Copie davon genommen wurde, so blieb dieselbe doch aus Mangel an Zeit unvollendet.

11) *Rahhlet el Schamas Hanna el tabib ilai baldat Istanbul.*

Reise des Clericus *Hanna*, des Arztes, nach der Stadt Constantinopel, im Monat Octbr. 1764. S. 305 in 4. Der Verfasser dieser gehaltenen Reisebeschreibung, ein Bruder des vorigen, genoss viele Jahre die Freundschaft des ältern Englischen Arztes, *Russel*, welchem wir die schätzbare Topographie von *Haleb* verdanken, und vielleicht war dieser Umgang mit einem Europäischen Gelehrten die Veranlassung, wodurch jener bewogen wurde, sein eigenes und seines Bruders Reisejournal der Nachwelt zu überliefern. *Hanna* war der berühmteste Levantische Arzt seines Zeitalters, und noch jetzt, viele Jahre nach seinem Tode, steht der Name *Hanna Hakim* bey allen Classen der hiesigen Einwohner im ehrenvollsten Andenken. Schon in seinem achtzehnten Jahre verheirathete er sich zum erstenmahl, hatte aber das Unglück, seine Gattinn in kurzer Zeit zu verlieren. Sieben Jahre später heirathete er zum zweytenmahl und erhielt in dieser Ehe mehrere Söhne und Töchter, wovon die meisten noch am Leben sind, und sich schon in der

der zweyten Generation fortgepflanzt haben. Seine glückliche Praxis verſchaffte ihm die Bekanntschaft des berühmten Seraskjers *Abdulla Paſcha Küperley*, welcher auf einem Zuge wider *Tamas Haleb* berührte, und *Hanna* in einem Alter von 27 Jahren zu ſeinem Leibarzt erwählte. *Abdulla Paſcha* drang mit ſeiner Armee von 100000 Mann bey *Kars* und *Arzerum* in Perſien ein, hatte aber das Miſgeſchick, von den Perſern eine gänzliche Niederlage zu erleiden.

Kaum hatte er Zeit, den ſiegenden Perſern auf einem ſchnellen Pferde zu entfliehen. Allein das Schickſal hatte beſchloſſen, ihn ſeine Schande nicht lange überleben zu laſſen, denn, ob zufälliger Weiſe oder abſichtlich, er ſtürzte mit ſeinem Pferde von einem ſchroffen Felſen herab und verlor auf dieſe tragische Art das Leben.

Hanna hatte die Achtung dieſes Generals, der ihn in kurzer Zeit mit etlichen hundert Beuteln beſchenkte. Auch er ſuchte ſich nach der verlornen Schlacht durch die Flucht zu retten; allein auf ſeinem Wege nach *Arzerum* wurde er von einer Bande Kjurdiſcher Räuber aufgefangen und gänzlich ausgeplündert. Folgende Anecdote verdient wegen ihrer Sonderbarkeit hier eine Stelle.

Abdulla Paſcha war mit ſeinem Arzte ſo ſehr zufrieden, daſs er ihm einſt einen auffallenden Beweis davon zu geben dachte. Er lieſs nämlich für ihn eine ſchöne Slavinn, eine Georgierinn, für eine beträchtliche Summe kaufen, und ſchickte ihm dieſelbe, ohne ihn zuvor davon zu benachrichtigen, ganz unerwartet in ſein Zelt. *Hanna* gerieth über den Beſuch dieſes ſchönen Gaſtes in die größte Beſtür-

stürzung und Verlegenheit. Weißest du dieses Geschenk von dir ab, dachte er, so ist deine Ungnade bey deinem Gönner unvermeidlich; nimmst du es aber an, so streitet dies mit den Pflichten eines Christen und eines treuen Gatten. Eiligst schlug er ein Halstuch um den Hals, ging zum Pascha, und ersuchte ihn, daß er Jedermann entfernte. Alsdann fiel er vor ihm nieder und bat ihn, ihn ums Leben zu bringen. "Um Gottes Willen, versetzte der Pascha, was ist dir, und wie kömmtst du auf einen so sonderbaren Einfall? "Du weißt, sagte der Arzt, ich bin ein Christ und verheirathet; meine Religion verbietet mir aber zwey Weiber zu nehmen. Hierin liegt der Grund meiner Verzweiflung. Denn nehme ich dein gnädiges Geschenk nicht an: so entziehst du mir deine Gunst; nehme ich es aber an: so übertrete ich meine Gesetze. Nimm mir also lieber das Leben; nur laß mich nicht länger in diesem quälenden Zustande verbleiben." Der Pascha lächelte über die schrecklichen Phantome seines Arztes; Sey ruhig! sagte er, ich glaube dich durch diese Schöne auf den höchsten Gipfel des Glücks zu erheben; du bist anderer Meinung: gut! Ich dringe Niemanden das Glück mit Gewalt auf; bleibe, wie du bist, und sey versichert, daß meine Achtung für dich durch diesen Schritt nicht im mindesten verringert worden ist!

Obgleich er durch die Verbindung mit *Abdullah Pascha* seine Glücksumstände um nichts verbessert hatte: so erwarb ihm doch der Ruf, der Arzt eines großen Pascha gewesen zu seyn, mittelbar viele Vortheile. Mehrmals wurde er von den benachbarten Paschen zur ärztlichen Hülfe verlangt; auch bedien-

ten

ten sich die vornehmsten hiesigen Familien gewöhnlich seiner. Die Veranlassung zu seiner Reise nach Constantinopel im Jahre 1764 gab ein Schreiben des damaligen Groß-Wessirs *Mustapha Pascha* an ihn, worin er den Auftrag erhielt, sich unverweilt nach Constantinopel zu begeben, um sowohl ihm, als dem Schech el Islam (Mufti) mit seinem medicinischen Rathe beyzustehen. Er machte sich darauf sogleich reisefertig. Da gerade damals der Harem des hiesigen Kadi, dessen Würde nur immer Ein Jahr dauert, nach Constantinopel zurück reisete, so benutzte er diese Gelegenheit, um sich an denselben anzuschließen.

Während seiner Reise und seines Aufenthalts in Constantinopel war er auf alle Gegenstände aufmerksam, welche einen gebildeten, wißbegierigen Mann interessiren können. Er schildert das Aeussere der Gegenden die er passirte, und zeigt ein für die Schönheiten der Natur sehr empfindliches Herz. Er macht uns mit den Sitten, den Trachten und dem Gewerbflusse der Städtebewohner bekannt; bezeichnet genau die Entfernung der Oerter und liefert schöne Beyträge zur Topographie derselben. Seine Beschreibung von *Constantinopel* ist ungemein reichhaltig und wichtig, und nimmt den grössten Theil des Buches ein. Er schildert die Sitten und die Lebensart der Franken und der Osmanen, die Pracht des Hofes und der Großen, die Schönheit der Moscheen, das Innere des Harems, wozu er als Arzt den Zutritt hatte u. s. w., und flicht in seine Nachrichten hie und da kleine Erzählungen ein, die Bezug auf die gesehenen Gegenstände haben, und die das Todte der Beschreibungen beleben.

Zur

Zur Probe dieses Werks theile ich hier einen Auszug aus dem Anfange desselben mit, welcher indessen weit weniger gehaltvoll ist, als der übrige Theil:

“Am 1 Octöber, wo wir Haleb verliessen, legten wir nur eine kurze Strecke von drey Stunden zurück, und übernachteten im Chan *Tuman*. Am folgenden Tage, (2 Oct.) erreichten wir nach vier Stunden das Städtchen *Atfarib*. Das Wasser dieses Orts ist schlecht. Man baut hier vielen Taback. — Am 3 Oct. passirten wir ein Städtchen, Namens *Kabarein*, wo man noch viele alte Gebäude aus den Zeiten der Griechischen Kaiser antrifft, z. B. Kirchen u. f. w., die einen beträchtlichen Raum einnehmen, und sich bis nach *Bab el amk*, einem Thore, welches sich jetzt auf freyem Felde befindet, erstrecken. Nach acht Stunden erreichten wir das Städtchen *Harem*. — Am 4 Oct. passirten wir nach drey Stunden *Dschissr el hadid* und blieben in *Antakia* (Antiochia) welches acht Stunden von Harem entfernt ist. Hier blieben wir Einen Tag. — Am 6 Octbr. reifeten wir bis *Beilahn* acht Stunden. Wir passirten *Karamurad*, fünf Stunden von Antakia. In der Nähe ist eine alte Festung auf einer Bergspitze, *El Kalat bakräs*. — Am folgenden Tage (7 Oct.) passirten wir ein Gebirge, worauf das starke Schloß *Kalat el mērkas* befindlich ist. Dieser Gebirgspass ist wegen der räuberischen *Kurden* ein sehr gefährlicher Ort, indem nicht selten vorbeý ziehende Kjerwanen von ihnen geplündert werden. Wir übernachteten in *Pajafs*, wo ein sehr grosser Chan befindlich ist. — Am folgenden Tage (8 Oct.) passir-

ten

ten wir *Dschissr el bernâs*, die äußerste Gränze des Paschaliks Haleb, und der Anfang des Gebiets von *Adana*, und erreichten nach acht Stunden *Kurat kulâk*. — Nach sechs Stunden kamen wir am folgenden Tage (9 Oct.) in *Masszihs* an, wo eine Brücke über den beträchtlichen Fluß *Dschehân* befindlich ist. — Am folgenden Tage (10 Oct.) erreichten wir die Stadt *Adand*, nach 6 Stunden. Auf dem Wege von Haleb nach Constantinopel gibt es fünf Rastplätze, von den Arabern *Auterak* genannt, und worunter man jene Stationen versteht, wo man einen oder zwey Tage ausruhet. Diese Rastplätze sind: *Antakia*, *Adana*, *Erkleh*, *Künja* und *Eski-Schär*. — Am 12 Oct. reiseten wir bis zu einem großen Chan am Ufer des ansehnlichen Flusses *Dschaheht*, acht Stunden. Die Kjerwane mußte ihn drey-mahl passiren, welches indessen im Winter und Frühling nicht möglich ist. Die Landstrasse ist bis *Adana* sehr unsicher. Hinter *Adand* verliert sich diese Unsicherheit; im Gebiete von *Künja* aber fängt es wieder an gefährlich zu werden. — Am 13^{ten} Octbr. hatten wir einen beschwerlichen Weg über ein sehr hohes Gebirge, das sechzehn Stunden lang ist. Für Liebhaber der Natur hat es indess ungemein viele Reize. Es ist sehr pittoresk; Quellen rieseln überall, und schöne Gehölze, die meistens aus Pinien bestehen, beleben die felsigen Bergseiten. Es halten sich viele Hyänen dort auf. Auf der Hälfte des Weges ist ein guter Chan, und in dessen Nähe ein altes starkes Fort, zu welchem nur ein einziger beschwerlicher Weg führt. Wir übernachteten in einem alten verfallenen Chan, eine Stunde von *El Jaila*, welcher

neun

neun Stunden von unserm vorigen Nachtlager entfernt ist. — Den 14 Oct. reiseten wir bis *Dschifta-Chan*, $9\frac{1}{2}$ Stunden weit. Wir passirten an diesem Tage vierzigmal ein Flüschen, welches sich durch hohe Berge hinwindet. *Dschifta-Chan* ist ein ansehnlicher Chan am Ufer des Flusses *Meschkuhr*. Hier werden sehr viele wollene Strümpfe verfertigt, wovon die besten das Paar nur vier Para kosten. — Am 15 Oct. erreichten wir in sechs Stunden *Aulukischleh*. Der Weg führte über ein sehr beschwerliches Gebirge. In diesem Ort ist ein prächtiger Chan, der schönste auf dem ganzen Wege nach Constantinopel. — Den 16 Oct. kamen wir nach neun Stunden in *Erkleh* an. Dies kleine Städtchen liegt in einer sehr reizenden Gegend, reich an Bächen und Gärten. Wegen seiner reizenden Lage nennt man es das kleine Damask. Die Einwohner sind meistens Scherife. Gegen Reisende bezeigen sie sich sehr gastfrey und dienstwillig, und bieten ihnen gerne ihre Häuser zum Logis an. *Erkleh* steht, als ein Fideicommiss (Wakf) des kaiserlichen Harems, unter dem Kialar Agasi in Constantinopel, welcher den hiesigen Mützellim ernennt. — Am 19 Oct. legten wir einen Weg von elf Stunden zurück, der über eine weite Ebene führt. Man findet bloß auf der Hälfte des Weges ein Wasserbassin, welches aber salziges Wasser hat. In der Nähe von *Karapunâr*, wo wir des Nachts blieben, ist ein Salzsee befindlich, welcher den Salzsee von *Dschabuhl*, fünf Stunden von Haleb, an GröÙe übertrifft. Er versieht alle umliegenden Gegenden mit dem schönsten Salze, welches durch häufige Kjerwanen-Züge von dort

dort abgeholt wird. In dem hübschen Städtchen *Karapunâr* sind zwey Chane befindlich, ingleichen eine artige Moschee, welche mit einem Bleydache und zwey Minareh versehen ist. Die Fabrikatur der wollenen Strümpfe ist hier so beträchtlich, daß man versichert, innerhalb einer Stunde könnte man deren so viel bereiten, daß das Product vier Thierladungen ausmache. Merkwürdig ist ein hiesiger Stein, welcher die Form einer Cypresse hat. — Am folgenden Tage (20 Oct.) erreichten wir nach zehn Stunden das Städtchen *Ismel*, dessen Einwohner sich durch Höflichkeit auszeichnen. Man trifft hier bloß Ziehbrunnen an. Auf dem Wege nach diesem Orte gibt es kein anderes Wasser, als ein Bassin, zu welchem man auf zwey und dreysig Stufen hinabsteigt, und dessen Wasser gewöhnlich einen übeln Geruch hat. — Am folgenden Tage (21 Oct.) langten wir nach zwölf Stunden in der ansehnlichen Stadt *Kûnja* an. Auf diesem ganzen Wege bemerkt man kein einziges Steinchen, und alles ist eine Ebene, welche auf einer Seite unübersehlich ist, auf der andern aber durch die Gebirge von *Karaman* begrenzt wird. Man bedient sich hier der Wagen zum Transport, wovon man oft ganze beträchtliche Züge sieht, und welche durch Büffel gezogen werden. Nahe vor *Kûnja* (*Konia*) pallirt man eine vier bis fünf Stunden lange Weide, auf welcher im Frühlinge die Pferde des dasigen Pascha geweidet werden. Schon in einer Entfernung von zehn Stunden ist diese Stadt von dieser Seite sichtlich, und ihre Ansicht ist fast wie die Ansicht Haleb's von der Seite der Vorstadt *Killasi*. Die Mauer von *Kûnja* ist sehr ansehnlich und mit einer Menge Thürme

me versehen, auf deren jedem eine Arabische Inschrift befindlich ist, welche nützliche Beyträge zur Geschichte der Erbauung der Stadt abgibt. Nach Norden und Süden sieht man eine Menge Gärten, Zweymahl in der Woche, Montags und Mittwochs, wird hier ein stark besuchter Wochenmarkt gehalten. Ausserhalb der Stadt fließt ein Wasser, welches zur Bewässerung aller Gärten benutzt wird. Diese Gärten, so wie die Weinberge, gehören größtentheils dem Münlachunkâr, oder dem Chef des hiesigen weit berühmten Klosters der Därwische vom Orden der *Mewlewih*, oder der tanzenden Därwische, wovon er General ist. Dies Kloster ist ein sehr ansehnliches schönes Gebäude mit drey Thürmen versehen, und ungemein reich. Ausser einer grossen Kuppel hat es mehr als vierzig kleine, welche alle mit Blei gedeckt sind. Hier sind die zahlreichen Zellen (*Kelléhje*) der Därwische befindlich, deren jede ein Gärtchen, und ein Wasserballin vor sich hat. Vorzüglich sehenswerth ist in diesem Kloster das Mausoleum des Münlachunkâr, des Stifters des *Mewlewih*-Ordens. Die Thüre desselben ist mit Silber und Perlenmutter ausgelegt. Inwendig sind die Wände mit grünen Porcellan bekleidet, und viele Verzierungen von übergoldetem Silber angebracht. Drey silberne Stufen führen zum Grabmahl des Ordens-Stifters, auf welchem viele Pretiosa von Perlen, Edelsteinen, Gold u. s. w. angebracht sind. Ein silbernes Netz deckt das Grabmahl. Ueber demselben hängen unzählige goldne und silberne Lampen, und ausserdem sind viele goldne und silberne Leuchter im Mausoleo befindlich.

Mon. Corr. XII. B. 1805. *Id. 1805.* *Dar.*

Der Fußboden ist mit köstlichen Persischen Teppichen belegt. In diesem prächtigen Mausoleo befinden sich viele andere Grabsteine. Unter diesem Ordensgenerale stehen im Osmanischen Reiche 360 Klöster der Mewlewih, und einem jeden von diesen Klöstern liegt es ob, die Ausgaben des hiesigen Klosters für einen Tag im Jahre zu bestreiten, welche im Durchschnitt 66 Piafter betragen. Außerdem hat aber der Ordensgeneral größere Einkünfte als die eines ansehnlichen Paschaliks. Jährlich sendet er viele seiner Därwische aus, welche ihm eine bestimmte Summe nebst einem Geschenke von seinen 360 Klöstern einfodern müssen. Die ansehnlichen Gärten desselben werden größtentheils von Därwischen bearbeitet, und zwar unentgeltlich. Die Aufnahme eines Novitzen in diesen Orden hat viel Besonderes. Hat jemand sich zu diesem Schritte entschlossen; so begibt er sich in die Klosterküche, wo er drey Tage bleibt, ohne daß man Notitz von ihm nimmt. Am vierten Tage fragt ihn der Koch (Ahtschi), welcher eine Hauptperson im Kloster vorstellt: "Bist du ein Reisender oder was für ein Anliegen hast du?" Jener gibt hierauf zur Antwort: "ich verlange ein Därwisch zu seyn." "Wie?" versetzt der Koch hierauf, "weißt du auch, daß dieser Orden äußerst beschwerlich ist? Hunger findest du mehr, als Sättigung, Nacktheit mehr, als Bekleidung; die Erde ist dein nächtliches Lager, wo Ungeziefer dich in deiner Ruhe stört. Noch jetzt bist du frey, und gehst nach deinen Wünschen gekleidet einher; du befehlst andern, Niemand dir; o! ändere deinen Vorsatz; denn auch wir bereuen jetzt Alle unsern gethanen Schritt!"

Schritt!" "Nichts. desto weniger, versetzt hierauf der Jüngling, verlange ich ein Mitglied eures Ordens zu werden!" Hierauf entläßt ihn der Koch mit den Worten: "Ueberlege es wohl! ich lasse dir drey Tage Bedenkzeit." Nach Verlauf dieser Zeit wiederholt der Koch die nämlichen Ermahnungen nochmals, und zwar mit größerm Nachdruck, als zuvor. Bleibt dennoch der Jüngling bey seinem Entschlus, so läßt der Koch einige Därwische zu sich kommen, welche er mit dem Novitzen bekannt macht. Hierauf legt er seine Hand auf dessen Haupt und betet etliche Gebete über ihn. Nach dieser Feylichkeit nimmt er ihn mit sich in die Küche, und gibt ihm eine besondre Arbeit auf, z. B. Wallertragen, Holztragen, Walchen der Küche u. s. w. aber immer nur eine Art von Arbeit für ein ganzes Jahr. Nach verfloßnenem Jahre erhält er eine andre Beschäftigung, und ein anderer Novitz tritt in dessen Stelle. Nach Verlauf von zwey Jahren erhält er ein etwas ehrenvolleres Geschäft; u. s. w."

Dies mag zur Probe genug seyn. Die Nachrichten von jenem Kloster sind in dieser Reisebeschreibung noch weit ausführlicher und sehr interessant, weil man mit dem Innern des Mönchswesens der Muhammedaner im Ganzen genommen in Europa noch immer sehr wenig bekannt zu seyn scheint, wovon theils die Schuld an der Bigottérie und Intoleranz der Europäischen Reisenden, die sich über solche unchristliche Gegenstände Untersuchungen anzustellen schämten, theils an ihrer Unkunde der Orientalischen Sprachen

chen lag, ohne welche es schwer hält, das Zutrauen der sonst umgänglichen Mönche zu gewinnen.

Das Exemplar in der Orientalischen Sammlung in Gotha ist das Original von des Verfassers Hand, und es existirt davon keine einzige Copie, nicht einmal ein kurzer Auszug. Die Handschrift ist nicht schön, aber leserlich, und sehr gut erhalten. Am Ende ist ein genaues alphabetisches Register und ein Verzeichniß der Ortsentfernungen auf der Route von Haleb nach Constantinopel befindlich, welches letztere für die mathematische Geographie nicht ohne Interesse ist. *Hanna* lebte nach Vollendung dieser Reise noch mehrere Jahre im Schoosse seiner Familie in Haleb und starb daselbst 1775 im 73 Jahre seines Alters.

Weniger arm, als an Reisebeschreibungen, scheint die Orientalische Literatur an Topographien zu seyn, obgleich ich bisher nicht das Glück gehabt habe, eine beträchtliche Anzahl davon zu erhalten. Von ihrer größten Wichtigkeit für die Geographie überzeugt, werde ich in Zukunft vorzüglich aufmerksam darauf seyn. Folgende sind in der Orientalischen Sammlung in Gotha befindlich:

1) Topographie von Constantinopel und dessen Nachbarschaft. Venedig 1794 kl. 8. mit einer guten Karte vom Hafen zu Constantinopel und vom Bosphorus. Dies kleine *gedruckte* Werk ist in Armenischer Sprache geschrieben.

2) *Su risalefi* (Abhandlung über die Wasser Constantinopels.) Constantinopel 1212 n. d. Hedsch. 1797 n. C. G. 30 S. in kl. 8. Es ist in Türkischer Sprache ge-

geschrieben, und in der kaiserlichen Druckerey erschienen. Der Verfasser dieses nützlichen Beytrags zur Topographie von Stambol ist ein Därwisch Namens *Ebn Hafid*, Sohn des vorigen *Schech el Islam*.

3) *Ketab el anas el dschalil tarihk el kods w'el chalik bal lehoma chusat w'el ghijar homa am faenna fi tarihk el musadschid es salasat waghijarcha*. Der Verfasser dieser schätzbaren Topographie und Geschichte von Jerusalem, heisst *Medschir eddin el Hanbali*. Sie ist Arabisch geschrieben, in Fol.

4) *Ketab tarihk Haleb le Ibn Mohammed Ibn es Schöhhni el Halebi*. Diese interessante Topographie von Haleb hat einen Halebinier zum Verfasser, der unter dem Namen *Ibn es Schöhhni* bekannt ist. Das Exemplar in der Orientalischen-Sammlung ist sehr gut geschrieben und sehr gut conservirt. Es existiren nur ein Paar Exemplare davon in Haleb, und es kostete mir viele Mühe, eines davon zu erhalten. Der eigentliche Titel dieses Werks heisst: *El durr el mintahhab fi tarihk memlekat Haleb*, und scheint ein Auszug aus folgendem Werke zu seyn: *Nishat el manasir fi vaud el manasir Abu el Phoddel Mohammed Ibn es Schöhhni*. In diesem Werke wird noch einer andern Topographie Haleb's gedacht, welche aus vierzig Bänden bestand, und deren Titel folgender ist: *Bugheat el taleb fi tarihk Haleb*, vom Imam *Kemaleddihn Abu Kassim Omar Ibn Achmed el Adihm el Halebi*. Sie soll aber schlecht geordnet gewesen seyn, und der Verfasser starb vor ihrer Beendigung. Ausser diesem grossen Werke wird noch etli-

2) *Katib Tſchelebi: Tewariki Indi garbi.* Beſchreibung von Amerika mit Karten und Kupfern. A. Ebendaſelbſt gedruckt. Nach *Muradſea d'Ohſſon* ſoll Ibrahim, der Buchdrucker, Verfaſſer davon ſeyn.

3) *Katib Tſchelebi: Dſchân numa.* Allgemeine Geographie mit vielen illuminirten Landſchaften in Fol. Aus der nämlichen Druckerey. Selten.

4) *Töhhfet el kubar; von Kentib Tſchelebi.* Fol. Ebendaſelbſt. Dies iſt eine Beſchreibung des weiſſen Meers, nebst einer Geſchichte von allen Meer-Expeditionen der Osmanen bis zum Jahr 1655. Man findet überdem darin eine Abhandlung über die Anfangsgründe der Navigation und ein Reglement zum Behufe der Admiralität.

5) Armeniſcher Atlas, beſtehend aus 4 Landkarten, welche die 4 Welttheile darſtellen. In Landkarten-Format. Venedig 1787. Die Karten mit Armeniſcher Schrift ſind ſehr gut gearbeitet.

6) *Stephan Küwer* Geographie von Amerika. Venedig 1802 8. In Armeniſcher Sprache.

7) Geographie; in Armeniſcher Sprache. Venedig 1788 8.

8) Karte von der nördlichen Hälfte des Osmanniſchen Reichs, vom Ing. Geogr. Kauffer. Mit Arabiſchen Charakteren.

9) *Ketab charidat el adſchajeſ el montachab min edat kotob.* Ein ſchönes Exemplar von der bekannten.

kannten Geographie des Schechs *Abu Haffs Szer-râdsch eddin Omar ibn el Vuerrdi*; mit 1 illum. Weltkarte und dem Grundrisse der Kaaba in Mekka.

10) Noch ein Exemplar davon ohne jene Karte 4.

11) *Nazhat elmoschtak*. Geographie vom Sche-rif *Edris* 4.

12) *Ketab el mesma b'el musalek w'el mamalik fi el akalim es Sebat*. Ein Persisches geographi-sches Werk mit vielen illuminirten Karten; von *Abi el Kâssim Abdalla Chârdar el Chorrșzani*. Fol. In diesem seltenen Werke werden folgende Landschaften beschrieben: Arabien, Irak, Dschesire, der Persi-sche Meerbusen, Aegypten, Syrien, Griechenland, das Abendland, das Griechische Meer, Chusistân, Persien, Kirmân, Indien, Armenien, Aderbeidschân, Chorâssan u. s. w. Das Manuscript hat durch sein Alter etwas gelitten; doch wird man hoffentlich kei-ne Lücken darin finden. Die beygefügtten Karten lie-fern uns eine bildliche Darstellung der Ideen, wel-che die Orientaler von der Form der Länder und Meere hegen, wovon man die Beschreibungen in die-sem Werke antrifft.

X.

Geographische Bestimmungen

von *Haleb* und einigen andern Orten
in Klein-Asien,

aus D. *Stetzen's* Beobachtungen berechnet.

Geographische Ortsbestimmungen in diesem Theile unserer Erde sind so selten, daß man jede, wenn auch unvollkommene, Beobachtung dazu zu benutzen suchen muß. Die gewöhnliche Art der Karawanen, in jenen Ländern zu reisen, macht es dem reisenden Beobachter oft unmöglich, an jedem merkwürdigen Orte die Menge von Beobachtungen zu machen, die zu einer zuverlässigen geographischen Ortsbestimmung erforderlich sind. So vermochte Dr. *Stetzen* größtentheils an den Orten, wo sich die Karawane auf kurze Zeit lagerte, nur einzelne vor- und nachmittägige Höhen zu beobachten, aus denen dann sowohl Zeit- als Breitenbestimmung hergeleitet werden mußte; eine Methode, die bekanntlich wegen der Menge dazu erforderlicher Elemente nicht unter die ganz zuverlässigen gehört.

Da die Zeitbestimmung aus einzelnen Sonnenhöhen nur dann mit einiger Genauigkeit erhalten werden kann, wenn man die Declination der Sonne für den Augenblick der Beobachtung nahe kennt, so wird hierzu schon als vorläufig bekannt vorausgesetzt, theils geographische Länge des Ortes, theils
Abwei-

Abweichung der Uhr von wahrer Zeit. Erstere konnte ungefähr aus der in Tagereisen angegebenen Entfernung von einem andern bekannten Orte erörtert werden; und bey dem letztern Element bedienten wir uns eines, bey Längenbestimmungen überhaupt üblichen Verfahrens, indem wir mit einer angenommenen Correction der Uhr die Declination berechneten und jene so oft veränderten, als die durch Rechnung aus einzelnen Sonnenhöhen gefundene noch beträchtlich von der supponirten abwich. Da übrigens die Höhenmessungen von Dr. Seetzen an und für sich selbst mit Genauigkeit und Sorgfalt gemacht zu seyn scheinen, so glauben wir die Zeitbestimmung jederzeit mit einer wenigstens genäherten Schärfe erhalten zu haben. Der im vorigen Hefte bemerkte Unfall, der dem Dr. Seetzen in der Stadt *Amphiunkara-Hissar* mit seiner Uhr widerfuhr, war Ursache, daß dieser fleißige Beobachter nur wenig auf dieser Reise für practische Astronomie zu thun vermochte. Seine in *Urganly*, *Dorasoluh*, *Kula* und *Haleb* gemachten Beobachtungen sind die ganze Ausbeute derselben, deren Resultate wir unsern Lesern hier darbieten.

Zu *Urganly*, einem Dorfe zwey Stationen ostwärts von Smyrna, beobachtete Seetzen acht nachmittägige Sonnenhöhen, aus denen wir nach obigem Verfahren und unter der Voraussetzung, daß zwey Tagereisen ungefähr 40' in der Länge betragen, und sonach *Urganly* 1^U 41' 46" ostwärts von Paris liege, folgende Zeit- und Breitenbestimmung für diesen Ort erhielten:

8 Oct.

Urganly, 8 Octbr. 1803. Zeitbeſtimmung.

Zeit der Uhr	Beob. Höhe des untern Sonnenrand.	Wahre Höhe der Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
9 ^U 22' 53"	26° 40'	26° 56' 5"	3 ^U 14' 51"	— 6 ^U 8' 2
23 54	26 30	26 46 5	3 15 52	— 6 8 2
28 57	25 40	25 56 1	3 20 54, 5	— 6 8 2, 5
29 58	25 30	25 46 1	3 21 53, 5	— 6 8 4, 5

Breitenbeſtimmung.

Wahre Zeit	Beob. Höhe des untern Sonnen-Randes	Wahre Höhe der Sonne	Breite von Urganly
3 ^U 16' 53"	26° 20'	26° 36' 4"	38° 28' 58"
17 54	26 10	26 26 4	28 0
18 54	26 0	26 16 3	28 3
19 55	25 50	26 6 2	27 40

Mittl. Breite von Urganly 38° 28' 10" nörd.

Zu *Doraſoluh*, der dritten Nachſtation von Smyrna, erhielt *Seetzen* fünf einzelne nachmittägige Höhen, aus denen unter der vorausgeſetzten Länge 1^U 43' 6" öſtl. von Paris folgende Reſultate ſich ergaben:

Doraſoluh, 9 October 1803. Zeitbeſtimmung.

Zeit der Uhr	Beob. Höhe des untern Sonnenrandes	Wahre Höhe d. Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
7 ^U 49' 13"	39° 30'	39° 46' 49"	1 ^U 40' 20"	— 6 ^U 8' 53"
7 56 47	38 40	38 56 47	1 48 8	— 6 8 42

Breitenbeſtimmung.

Wahre Zeit	Beob. Höhe des untern Sonnen-Randes	Wahre Höhe der Sonne	Breite von Doraſoluh
1 ^U 41' 56"	39° 20'	39° 36' 49"	38° 30' 22"
1 43 28	39 10	39 36 49	38 29 36
1 46 26	38 50	39 6 48	38 29 43

Mittl. Breite von Doraſoluh 38° 29' 53,6" nörd.

Die

Die Karawane hatte sich hier außerhalb des Dorfes neben dem Mohammedanischen Begräbnisplatze gelagert, wo D. *Seetzen* ziemlich ungestört und frey von lästigen Zuschauern beobachten konnte. Er sey, heisst es in dessen Beobachtungs-Journal, gezwungen gewesen, gleich nach seiner Ankunft an diesem Orte zu beobachten, indem ferne Wolken ihm nur kurze Zeit dazu übrig gelassen hätten.

Tags darauf beobachtete D. *Seetzen* in *Kula* oder *Gula*, einer Stadt 5' 20" östl. von Smyrna, mehrere nachmittägige Sonnenhöhen, aus denen wir für Zeitbestimmung und Breite dieses Ortes folgende Resultate erhielten:

Kula, 10 October 1803. Zeitbestimmung.

Zeit der Uhr	Beob. Höhe der ☉	Wahre Höhe der ☉	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
7 ^u 52' 51"	38° 50'	39° 6' 42"	1 ^u 43' 22,5	-6 ^u 9' 28,5
7 54 22	38 40	38 56 42	1 44 53,5	-6 9 28,5
9 48 5	22 10	22 35 36	3 38 14,3	-6 9 50,7
9 49 9	22 0	22 15 34	3 39 12,6	-6 9 49,4

Breitenbestimmung.

Wahre Zeit	Beob. Höhe der Sonne	Wahre Höhe der Sonne	Breite von Kula
1 ^u 46' 21"	38° 30'	38° 46' 42"	38° 30' 24"
1 47 53	38 20	38 36 41	38 30 3
1 49 25	38 10	38 26 41	38 29 20
3 33 22	23 0	23 15 41	38 29 32
3 34 20	22 50	23 5 40	38 39 49
3 35 28	22 40	22 55 39	38 30 1

Mittlere Breite von Kula 38° 29' 51,5" nörd.

Dies waren sämtliche Beobachtungen, die Dr. *Seetzen* seit dem unangenehmen Vorfalle mit der Uhr erhalten konnte, und er bedauert es sehr, dass dies so wenig im Vergleich mit dem sey, was er auf der

der Reise von Smyrna bis Haleb für Astronomie habe thun können. Vollständiger sind die mehrtägigen Beobachtungen, die D. Seetzen in Haleb anstellte, und wir glauben aus diesen, da er hier mehrmahl sowohl Circum-Meridianhöhen als Monds-Distanzen beobachtete, mit mehr Sicherheit als aus den spärlichen zeitherigen Beobachtungen, die an diesem Orte von frühern Beobachtern gemacht wurden, Länge und Breite dieser in so mancher Hinsicht interessanten Handelsstadt herleiten zu können. Zur Berechnung dieser Beobachtungen haben wir die in der neuesten *Connoissance des temps* für Haleb angegebenen Ortsbestimmungen, nördl. Breite $36^{\circ} 11' 25''$, östl. Länge von Paris $2^{\text{U}} 19' 20''$ zum Grunde gelegt, und hiernach aus den von Dr. Seetzen daselbst am 27 August, 6, 7 und 8 Decbr. 1804; imgleichen 9 Januar, 7 und 8 Febr. 1805 gemachten Beobachtungen folgende Resultate erhalten:

26 Aug. 1804. Zeitbestimmung. Haleb.

Zeit der Uhr	Beob. Scheinb. Höhe des unt. R.	Wahre Höhe d. Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
19 ^U 26' 48"	32° 40'	32° 56' 14"	20 ^U 14' 22"	+ 47' 34"
19 27 40	32 50	33 6 14	20 15 13	+ 47 33. 4
27 Aug.				
1 30 25	48 30	48 46 51	2 21 0	+ 50 35
1 34 12	47 50	48 6 50	2 24 49. 3	+ 50 37. 3
Hieraus Stand der Uhr am 26 Aug. 19 ^U 28' 19" =				- 47' 34. 3
Stündlicher Gang der Uhr =				- 30. 2

Län

*Längenbestimmung von Haleb aus gemessenen Mond-
Abständen von der Sonne. 26 Aug. 1804.*

Rechnungs-Elemente:

Wahre Zeit in Paris	Länge des Mondes	Nörtl. Br. des Mond.	Ger. Aufst. des Mond.	Abweich. des Mondes
18 U 33' 23."7	53° 19' 1"	4° 55' 58"	49° 35' 11"	23° 24' 42"

Horiz. Pa- rallaxe des Mondes.	Horiz. Halbm.
59' 19."1	16' 12."3

AR. des culminirend. Punctes = 108° 43' 1."5

Winkel der Verticale . . . = 9 45. 2 (für Haleb)

Wahre Zeit in Haleb	Beob. scheinb. Dist. ☉	Wahre Dist.	Haleb östl. von Paris
20 U 52' 23."7	100° 28' 56."2	100° 19' 44"	2 U 17' 17."7

Wir wünschen, daß Dr. Seetzen immer die Methode beybehalten möge, vor und nach Mond-Distanzen einzelne Sonnenhöhen zu beobachten, da hierdurch der Stand der Uhr für die Zeit jener Beobachtungen immer mit einiger Sicherheit auch bey einem ungleichförmigen Gange derselben hergeleitet werden kann. Nicht ohne Interesse für unsere Leser werden die Bemerkungen seyn, die sich bey diesen Beobachtungen in D. Seetzen's astronomischem Journal befinden, und die wir hier folgen lassen;

„Meine Wirthin, die Comtesse Sieriman, war so gefällig, die Uhr zu zählen. Ich machte meine Beobachtungen auf der Terrasse ihrer Wohnung, welche einen Theil des ansehnlichen Chan el Güm-ruck ausmacht. Die hiesigen Terrassen oder platten Dächer sind ungemein bequem zu Beobachtungen; allein man ist den rückprallenden Sonnenstrahlen

„auf-

„Amstert ausgesetzt, und die brennende Sonnenhitze, besonders des Nachmittags, der ich mich zu lange ausgesetzt hatte, äufserte einen so nachtheiligen Einfluß auf mich, daß sie mir bald eine heftige Krankheit zuzog. Fleißige Astronomen, die in diesem Clima und in dieser Jahreszeit, ihre Beobachtungen bey Tage anstellen, müssen einen sehr dauerhaften Körper haben, wenn er den Strapazen nicht unterliegen soll, da sie sich während des Beobachtens den Sonnenstrahlen nicht entziehen können. Mein zinnerner Horizontträger war so heiß geworden, daß ich ihn nicht in der Hand halten konnte. Ich machte in diesen Tagen eine unangenehme Erfahrung, die ich andern in der Levante reisenden Astronomen zur Warnung mittheile. Ich trug meine Uhr in der Brusttasche meines Kombas, wie alle Levantiner. Da nun die Transpiration während der heißen Jahreszeit sehr stark ist, so wurden dadurch die stählernen Zeiger und sogar inwendig die stählernen Schrauben angegriffen. Um dies zu verhüten, muß man die Uhr in einem dichten ledernen Beutel tragen. Auch muß man ja nicht versäumen, die hier gebräuchliche starke seidne Schnur sich anzuschaffen, vermittelst der man die Uhr in einem der Halsknöpfe des Kombas befestigt, um zu verhüten, daß sie aus der Brusttasche falle.“

6 Decbr.

Haleb. 6 Decbr. 1804. Zeitbestimmung.

Zeit d. Uhr in Haleb	Beob. fch. Höhe des unt. Randes	Wahre Hö- he der ☉	Berechnete wahre Zeit in Haleb	Correction der Uhr
3 ^u 48' 55"	14° 0'	14° 14' 14"	3 ^u 22' 45,5"	+ 26' 9,5"
51 11	13 40	13 54 8	25 0, 0	+ 26 11, 0
52 17	13 30	13 44 5	26 6, 6	+ 26 10, 4
53 25	13 20	13 34 3	27 13, 3	+ 26 12, 3

Breitenbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beob. dopp. Höhe des unt. Sonnen- randes	Halb. Stun- denwinkel in Zeit	Breite von Haleb
6 ^u 20' 40"	61° 58' 0"	3' 11,5"	36° 12' 8"
22 17	59 20	2 23, 0	11 56
23 30	59 40	1 46, 5	12 1
25 20	59 40	0 51, 5	12 15
28 8	59 40	0 37, 5	12 13
32 4	58, 0	2 30, 5	12 17
Mittl. Breite von Haleb			36° 12' 8" nrdl.

Haleb. 7 Decbr. 1804. Zeitbestimmung.

Zeit d. Uhr in Haleb	Beobachtete scheinb. Hö- he des unt. Sonn. Rand.	Wahre Hö- he der ☉	Berechnete wahre Zeit in Haleb	Correct. der Uhr
13 ^u 29' 55"	29° 10'	29° 26' 3"	22 ^u 59' 10,5"	-30' 45"
32 56	29 20	29 36 4	23 2 14, 5	-30 42
43 13	29 50	30 6 6	23 12 30, 5	-30 53
47 10	30 0	30 15 7	23 16 25, 4	-30 55

Breitenbestimmung am 7 Dec.

Zeit der Uhr in Haleb	Beob. doppel- te Höhe des unt. Sonnen- randes	Halb. Stun- denwinkel in Zeit	Breite von Haleb
6 ^u 25' 32"	61° 44' 30"	2' 46,0"	36° 12' 14"
26 24	45 0	2 20, 0	12 14
27 15	45 20	1 54, 5	12 16
28 12	45 40	1 26	12 17
30 7	46 0'	0 28, 5	12 19
30 56	46 20	0 4, 5	12 11
Mittlere Breite von Haleb			36° 12' 15"

Mon. Corr. XII. B. 1805.

K

6 Jan.

Haleb. 9 Januar 1805. Zeitbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beob. scheinb. Höhe des unt. ☉ R.	Wahre Höhe der Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
7 ^U 41' 28"	21° 10'	21° 25' 18"	2 ^U 32' 35,"4	- 5 ^U 8' 52,"6
42 49	21 0	21 15 18	2 33 56,7	- 5 8 52,3
8 16 36	16 30	16 44 34	3 7 39,0	- 5 8 57,0
18 57	16 10	16 24 30	3 10 0,0	- 5 8 57,0

Breitenbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beobachtete doppelte Höhe des untern Sonnenrandes	Halb. Stundenwinkel in Zeit	Breite von Haleb
4 ^U 47' 49"	62° 20' 0"	10' 22"	36° 12' 34"
4 59 57	62 39 30	4 18	12 33
5 7 12	62 44 20	0 4	12 28
8 23	62 44 30	0 5,5	12 22
9 19	62 44 40	0 22	12 23
10 20	62 44 30	0 52,5	12 16

Mittlere Breite von Haleb 36° 12' 26"

Längenbestimmung aus gemessenen Abständen des Mondes von der Sonne; 9 Jan. 1805.

Rechnungs-Elemente.

Wahre Zeit in Paris	Länge des Mondes	Nörtl. Br. des Mondes	Ger. Aufst. des Mond.	Nörtl. Abweich. des Mond.
0 ^U 32' 44"	08 29° 12' 39"	25° 14' 40"	5° 16' 37,"6	16° 4' 45"

Horizontal-Parallaxe	Horiz. Halb m.
58' 52,"5	16' 5"

Gerade Aufsteig. des culminirenden Punctes = 333° 29' 42"

Hiernach erhält man folgende Längenbestimmung:

Wahre Zeit in Haleb	Beob. scheinbare Diff. ☉☉	Wahre Distanz	Haleb östl. von Paris
2 ^U 52' 4,"4	100° 3' 15"	100° 15' 46,"8	2 ^U 18' 59,"4

Haleb

Haleb. 7 Febr. 1805. Zeitbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beob. scheinb. Höhe d. unt. ☉ R.	Wahre Hö- he der Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
12 U 23' 49"	22° 10'	22° 24' 37"	3 U 5' 18"	9 U 18' 31"
24' 55"	22 0	22 14 35	3 6 24	9 18 31
53 28	17 30	17 44 56	3 34 43	9 18 46
54 27	17 20	17 34 55	3 35 43, 3	9 18 43

Hieraus Stand der Uhr um 12 U 23' 49."3 = — 9 U 18' 31"
 kündlicher Gang = — 25"

*Längenbestimmung aus gemessenen Abständen des
 Mondes von der Sonne, 7 Febr. 1805.*

Rechnungs-Elemente:

Wahre Z. in Paris	AR. ☉	Wahre Länge ☉	Südl. Abw. ☉	Halbmess. ☉	
0U 55' 44"	320° 50' 27"	318° 24' 2,4	15° 19' 52,3	16' 14,5	
Länge des Mondes	N. Breite des Mondes	AR. d. ☾	N. Abw. ☾	Hor. Par. ☾	Horiz. Hlhm. ☾
54° 11' 14"	4° 36' 9,2	50° 35' 20"	23° 17' 40"	59' 0"	16' 9"

AR. des culmin. Punctes = 9° 31' 27"

Hiernach erhält man folgende Längenbestimmung:

Wahre Zeit in Haleb	Beob. scheinb. Diff. ☉ ☉	Wahre Distanz	Haleb östl. von Paris
3 U 14' 44"	95° 33' 35'.	95° 46' 24"	2 U 18' 43"

Stellt man die hier gefundenen Bestimmungen zu-
 sammen, so erhält man folgende Resultate für die
 geographische Lage von *Haleb*.

I. Breitenbestimmung:

Breite von *Haleb* aus 6 Circum-Meridian-

höhen am 6 Decbr. 1804	= 36° 12' 8"
am 7 Decbr. 1804	= 36 12 16
am 9 Januar 1805	= 36 12 26
mittlere Breite von <i>Haleb</i> aus allen	36° 12' 16".

II. Längenbestimmung:

Länge von *Haleb*, aus beobachteten Monds-

Abständen am 26 Aug. 1804	2 U 17' 17, 7
am 9 Jan. 1805	2 18 59, 4
am 7 Febr. 1805	2 18 43, 6

mittlere Länge von *Haleb* 2 U 18' 20" östl. v. Paris.
 K 2 Frühere

Haleb. 9 Januar 1805. Zeitbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beob. scheinb. Höhe des unt. ☉ R.	Wahre Höhe der Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
7 ^U 41' 28"	21° 10'	21° 25' 18"	2 ^U 32' 35,"4	- 5 ^U 8' 52,"6
42 49	21 0	21 15 18	2 33 56,7	- 5 8 52,3
8 16 36	16 30	16 44 34	3 7 39,0	- 5 8 57,0
18 57	16 10	16 24 30	3 10 0,0	- 5 8 57,0

Breitenbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beobachtete doppelte Höhe des untern Sonnenrandes	Halb. Stundenwinkel in Zeit	Breite von Haleb
4 ^U 47' 49"	62° 20' 0"	10' 22"	36° 12' 34"
4 59 57	62 39 30	4 18	12 33
5 7 12	62 44 20	0 4	12 28
8 23	62 44 30	0 5,5	12 22
9 19	62 44 40	0 22	12 23
10 20	62 44 30	0 52,5	12 16

Mittlere Breite von Haleb 36° 12' 26"

Längenbestimmung aus gemessenen Abständen des Mondes von der Sonne; 9 Jan. 1805.

Rechnungs-Elemente.

Wahre Zeit in Paris	Länge des Mondes	Nörtl. Br. des Mondes	Ger. Aufst. des Mond.	Nörtl. Abweich. des Mond.
0 ^U 32' 44"	08 29° 12' 39"	25° 14' 40"	5° 16' 37,"6	16° 4' 45"

Horizontal-Parallaxe	Horiz. Halb m.
58' 52,"5	16' 5"

Gerade Aufsteig. des culminirenden Punctes = 333° 29' 42"

Hiernach erhält man folgende Längenbestimmung:

Wahre Zeit in Haleb	Beob. scheinbare Diff. ☉☽	Wahre Distanz	Haleb öfl. von Paris
2 ^U 52' 4,"4	100° 3' 15"	100° 15' 46,"8	2 ^U 18' 59,"4

Haleb

Haleb. 7 Febr. 1805. Zeitbestimmung.

Zeit der Uhr in Haleb	Beob. scheinb. Höhe d. unt. ☉ R.	Wahre Hö- he der Sonne	Berechnete wahre Zeit	Correction der Uhr
12 U 23' 49"	22° 10'	22° 24' 37"	3 U 5' 18"	9 U 18' 31"
24' 55"	22 0	22 14 35	3 6 24	9 18 31
53 28	17 30	17 44 56	3 34 43	9 18 46
54 27	17 20	17 34 55	3 35 43.3	9 18 43

Hieraus Stand der Uhr um 12 U 23' 49."3 = — 9 U 18' 31"
ständlicher Gang = — 25"

Längenbestimmung aus gemessenen Abständen des Mondes von der Sonne, 7 Febr. 1805.

Rechnungs-Elemente:

Wahre Z. in Paris	AR. ☉	Wahre Länge ☉	Südl. Abw. ☉	Halbmess. ☉	
0U 55' 44"	320° 50' 27"	318° 24' 2,4	15° 19' 52,3	16' 14,5	
Länge des Mondes	N. Breite des Mondes	AR. d. ☾	N. Abw. ☾	Hor. Par. ☾	Horiz. Hlhm. ☾
54° 11' 14"	4° 36' 9,2	50° 35' 20"	23° 17' 40"	59' 0"	16' 9"

AR. des culmin. Punctes = 9° 31' 27"

Hiernach erhält man folgende Längenbestimmung:

Wahre Zeit in Haleb	Beob. scheinb. Dist. ☉ ☾	Wahre Distanz	Haleb östl. von Paris
3 U 14' 44"	95° 33' 35".	95° 46' 24"	2 U 18' 43"

Stellt man die hier gefundenen Bestimmungen zusammen, so erhält man folgende Resultate für die geographische Lage von *Haleb*.

I. Breitenbestimmung:

Breite von *Haleb* aus 6 Circum-Meridian-

höhen am 6 Decbr. 1804	= 36° 12' 8"
am 7 Decbr. 1804	= 36 12 16
am 9 Januar 1805	= 36 12 26

mittlere Breite von *Haleb* aus allen 36° 12' 16".

II. Längenbestimmung:

Länge von *Haleb*, aus beobachteten Mond-

Abständen am 26 Aug. 1804	2 U 17' 17."7
am 9 Jan. 1805	2 18 59.4
am 7 Febr. 1805	2 18 43.6

mittlere Länge von *Haleb* 2 U 18' 20" östl. v. Paris.
K 2 Frühere

Frühere Beobachtungen zur Bestimmung der geographischen Lage von *Haleb* sind ziemlich selten. Die Breite dieses Orts ward früher in Gemäßheit älterer Arabischen Tafeln, von *Guill. de l'Isle* zu $35^{\circ} 45' 23''$ angenommen, dann aber richtiger durch eigene Beobachtungen von *Simon* (*Philosoph. Transact.* 1755 S. 252) zu $36^{\circ} 12'$ und zuletzt von *Niebuhr* zu $36^{\circ} 11' 33''$ bestimmt. Die hier aus Dr. *Seetzen's* Beobachtungen hergeleitete Breite harmonirt mit diesen letztern Bestimmungen sehr gut, und kann als ein neuer Beweis der Schärfe und der Zuverlässigkeit seiner Beobachtungen gelten.

Was ferner die Längenbestimmung *Haleb's* anlangt, so beruhte diese bis jetzt einzig auf zwey von erwähntem *Simon* daselbst beobachteten Jupiters-Trabanten-Verfinsterungen, aus denen *Triesnecker* (*Monatl. Corresp.* V. Band S. 319) die Länge von *Haleb* zu $19^{\circ} 28' 6''$ östl. von Paris herleitet.

Diese Längenbestimmung weicht von der, die wir aus den von *Seetzen* beobachteten Monds-Abständen erhalten haben, $68''$ ab; eine Differenz, die zwar an und für sich beträchtlich ist, allein die uns in Hinsicht der Methoden worauf beyde beruhen, nicht sehr verwundern darf. Uebrigens scheint es uns jedoch, als müsse man der, aus Dr. *Seetzen's* Beobachtungen gefolgerten Längenbestimmung, den Vorzug ertheilen.

Anmerkung: Die S. 104 erwähnte Beylage, ist bis jetzt noch nicht in unsere Hände gekommen.

XI.

Gedanken
über den *Prony'schen* Vorschlag
zur Bestimmung der Länge
des
einfachen Secunden-Pendels.

Vom Prof. *Pasquich* in *Ofen*.

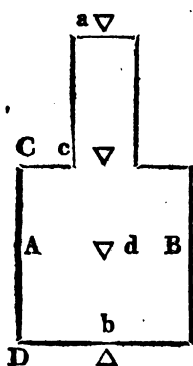
Was *Prony's* Idee anbelangt, worüber Sie eine Aufklärung zu erhalten wünschen; so habe ich davon nichts weiter erfahren, als was folgende Nachricht enthält, welche ich während meines Aufenthalts in *Gotha* aus einem Pariser Briefe an den Oberhofmeister von *Zach* abgeschrieben hatte.

Prony (so lautete die Nachricht) hat in der Sitzung des National-Instituts, vom 11 Vendém. an IX ein Mémoire vorgelesen, worin er ein neues Mittel zur Bestimmung der Länge des Secunden-Pendels vorschlägt; *Lenoir* wird die Maschine construiren, und *Prony* wird die Versuche dem National-Institute vorlegen.

Prony hatte schon vor acht Jahren die Grundidee der Academie vorgelegt: sie besteht darin, daß, wenn man die Schwingungen irgend eines Körpers in Rücksicht auf drey horizontale, einander parallele Achsen (der Schwerpunkt des Körpers muß in der Linie seyn, welche durch die drey Achsen gehet), und den gegenseitigen Abstand der drey Achsen von ein-

einander kennt, man dann auch die Länge des einfachen Secunden-Pendels kennt.

Prony hat jetzt das Problem dadurch sehr vereinfacht, daß er dem Körper eine bestimmte Gestalt gibt, wodurch die drey Achsen eine solche Lage erhalten, daß sie alle eine gleiche Anzahl Schwingungen geben.



a, c, b sind die drey Achsen (Couteaux) senkrecht auf die Ebene des Papiers. d ist ein 4tes Couteau im Schwerpunkte des ganzen Körpers. d dient bloß dazu, sich in der Construction zu versichern, daß der Schwerpunkt sehr nahe bey diesem Punkte ist; $cd = db = \frac{1}{2}$ Mètre, und $ac = cb = 1$ Mètre. In A und B befinden sich sehr dünne Messingstreifen, deren Gewicht in Vergleichung mit dem Gewicht des ganzen Instruments äußerst klein ist. Hat man nun durch Beobachtungen gefunden, wieviel Schwingungen der Körper in einem Tag um die Achsen c und b macht, deren Anzahl vermöge der Construction sehr nahe gleich groß seyn muß; so wird man leicht berechnen können, um wieviel man die Messingstreifen vermindern muß, um vollkommene Gleichheit zu erhalten. Dann wird man das Instrument in Rücksicht der beyden Achsen a und b berichtigen; man muß die eine Hälfte dieser Verbesserung bey C, die andere bey D in gleichen Entfernungen vom Schwerpunkte d anbringen, um nicht die Schwingungen in Rücksicht der beyden Achsen c und b ungleich

gleich

gleich zu machen. Ein Bleyloth, welches durch die drey Couteaux geht, versichert, daß diese Linie durch den Schwerpunct des Körpers geht: ein Niveau an das Couteau, dessen man sich bedient, versichert, daß es horizontal und senkrecht auf die Linie acb ist. *Prony* will dieses Instrument sehr schwer machen, damit seine Schwingungen desto länger dauern, z. B. während 36 Stunden.

Dieses ist alles, was zu meiner Kenntniß davon gekommen ist. Der wichtigste Umstand bey diesem Vorschlage scheint mir darin zu bestehen, daß man weder das Moment der Trägheit des schwingenden Körpers in Ansehung der Schwungachse, oder der zu ihr parallelen durch den Schwerpunct gehenden Achse; noch die Entfernung des Schwingungspuncts, oder den Abstand des Schwerpuncts von der Schwungachse zu kennen braucht, um aus den mit dem schwingenden Körper gemachten zweckmäßigen Beobachtungen die Länge des einfachen Secunden-Pendels abzuleiten. Es ist nämlich sehr leicht, bey der Bestimmung dieser Abmessungen einige Fehler zu begehen, welche, wie gering sie auch immer seyn möchten, einen bedeutenden Einfluß in diese äußerst delicates Untersuchungen haben könnten. Darum gefiel mir ungemein die *Prony'sche* Idee: nach ihr braucht man zur Bestimmung des Secunden-Pendels nur die Anzahl der Schwingungen, welche ein schwerer Körper um drey horizontale Achsen macht, und die gegenseitigen Entfernungen dieser Achsen von einander zu kennen. Die davon ertheilte Nachricht sagt nicht, wie dieses geschehen kann; noch weniger, wie es nach *Prony* geschehen soll: ich habe auch Ursache, zu

zu glauben, daß die Ausführung derselben Idee durch die dabey obwaltenden Schwierigkeiten gehindert worden ist. Inzwischen war diese Idee immer sinnreich genug, um meine Wißbegierde zu reizen; und dieses hatte mich veranlaßt, die Auflösung des Problems zu suchen, welches beym *Prony'schen* Vorschlage ohne Auflösung zum Grunde liegt.

I.

Sey nämlich der schwingende Körper a CDBa von was immer für einer Gestalt und Gröfse. In a, b, c, denke man sich drey horizontale einander parallele Schwungachsen, alle drey in einer verticalen Ebene mit dem Schwerpunkte d. Die Entfernungen des Schwerpunkts von jenen Achsen setze man $a = ad$, $d = cd$, $b = bd$: und die gegenseitigen Entfernungen derselben Achsen von einander seyen durch $A = ab$, $a = ac$ bestimmt.

Ferner nehme man an, die Schwungbewegung des Körpers a CDB a geschehe unter einer Elongation ϕ von der verticalen Lage, und dafür sey

$$S = 1 + \frac{1^2}{2^2} \cdot \frac{\sin \phi}{2} + \frac{1^2 3^2}{2^2 \cdot 4^2} \cdot \frac{\sin^3 \phi}{2^2} + \text{etc.}$$

Endlich sey $\pi:1$ das Verhältniß der halben Kreis-peripherie zum Halbmesser; g die Beschleunigung der Schwere am Orte der Beobachtung; und k^2 der Factor, mit welchem man die Masse des ganzen Körpers multipliciren müßte, das Moment seiner Trägheit in Ansehung der horizontalen, durch den Schwerpunct d gehenden und zu den Schwungachsen a, c, b parallelen Achse zu erhalten.

2.

Nimmt man nun an, M , N , n seyen die Mengen der Schwingungen, welche der Körper $aCDBa$ in der Zeit T machen würde, wenn er um die Achsen a , c , b oscillirte, so wird man dafür, und für die in (1) festgesetzten Abmessungen nach bekannten Gründen der Schwungbewegung drey folgende Gleichungen haben.

$$\frac{T}{M} = 2\pi \sqrt{\frac{k^2 + D^2}{2gD}}; \quad \frac{T}{N} = 2\pi \sqrt{\frac{k^2 + d^2}{2gd}}; \quad \frac{T}{n} = 2\pi \sqrt{\frac{k^2 + \delta^2}{g\delta}}.$$

3.

Aus der zweyten und dritten Gleichung in (2) folgt die Gleichung

$$N \sqrt{\frac{k^2 + d^2}{d}} = n \sqrt{\frac{k^2 + \delta^2}{\delta}};$$

und daraus findet man

$$k^2 = \frac{d\delta^2 \cdot n^2 - \delta d^2 \cdot N^2}{\delta \cdot N^2 - d n^2}.$$

4.

In (2) ist $\frac{T}{M}$ die Zeit, in welcher der Körper $aCDBa$ jede einzelne Schwingung um die Achse a vollziehet; und $\frac{k^2 + D^2}{D}$ in (1) ist der Abstand seines Schwingungspuncts von derselben Achse, mithin die Länge eines einfachen Pendels, welches bey derselben Elongation ϕ (1) jede Schwingung in der Zeit $\frac{T}{M}$ vollziehen würde. Nennt man demnach L die Länge des einfachen *Secunden-Pendels*; so ist für jene Elongation

L :

$$L : \frac{k^2 + D^2}{D} = 1^2 : \frac{T^2}{M^2}; \text{ und } L = \frac{k^2 + D^2}{D} \cdot \frac{M^2}{T^2}.$$

5.

Es ist aber die Zeit $\frac{T}{M}$, in welcher das einfache Pendel bey der Länge $\frac{k^2 + D^2}{D}$ und Elongation ϕ jede Schwingung vollziehen würde, durch die erste Formel in (2) bestimmt, und eben diese gibt

$$\sqrt{\frac{k^2 + D^2}{2gD}} = \frac{T}{MS}.$$

6.

So groß ist also die Zeit, in welcher das einfache Pendel bey der Länge $= \frac{k^2 + D^2}{D}$ jede Schwingung in einem sehr kleinen Bogen vollziehen würde: nimmt man nun wie oben an, L bedeute die Länge des einfachen *Secunden-Pendels*, welches einzelne Schwingungen ebenfalls in sehr kleinen Bogen machen soll; so wird man haben

$$L : \frac{k^2 + D^2}{D} = 1^2 : \frac{T^2}{M^2 S^2}; \text{ also } L = \frac{k^2 + D^2}{D} \cdot \frac{M^2 S^2}{T^2}.$$

Es ist einleuchtend, daß man sich zur Bestimmung der Länge des einfachen *Secunden-Pendels* des Ausdrucks in (4) bedienen kann, sobald man voraussetzt, daß das einfache Secunden-Pendel sich unter eben der Elongation bewegen wird, unter welcher die Schwungbewegung des zusammengesetzten Pendels a CDB a Statt hat, aus dessen Beschaffenheit jenes abgeleitet wird. Will man hingegen voraussetzen

tzen (und dieses soll hier wirklich geschehen,) daß die Schwingungen des einfachen Secunden-Pendels in sehr kleinen Kreisbogen geschehen werden; so wird man sich zur Bestimmung seiner Länge der in (5) angegebenen Formel bedienen, wo die Reihe S durch die Elongation ϕ des zusammengesetzten Pendels bestimmt wird (1), mit welchem man Versuche anstellt; oder durch die Elongation, welche man dem einfachen Secunden-Pendel geben mag, wenn auch diese jener nicht vollkommen gleich ist.

7.

Dem zu Folge bringe man den in (3) gefundenen Werth von k^2 in die Formel (6); so wird man für L folgenden Ausdruck erhalten, wofern man überdem $a = A - D$, und $d = D - a$ nach (1) setzt.

$$L = \frac{\frac{A - 2D}{A - D} \cdot An^2 + \frac{2D - a}{D - a} \cdot a N^2}{\frac{N^2}{D - a} - \frac{n^2}{A - D}} \cdot \frac{M^2 S^2}{D T^2}.$$

8.

Diese Formel für die Länge des einfachen *Secunden-Pendels* ist nun vom Momente der Trägheit, und Schwingungspunkte des zusammengesetzten Pendels a CDB a unabhängig: sie gibt jene Länge, sobald man die in (12) angezeigten Werthe von M, N, n, T, S, A, a, kennt, und zugleich die Entfernung D des Schwerpunkts d von der Schwungachse a mit Zuverlässigkeit bestimmen kann. Da aber die Bestimmung dieser Entfernung nach theoretischen Gründen die vollkommenste Homogenität und gleichförmige Dicht-

Dichtigkeit beym Körper a CDB a, und eine regelmäßige Gestalt dieses Körpers voraussetzt; da ferner zu wünschen seyn möchte, daß man nicht nöthig hätte, solche Voraussetzungen zu machen: so muß D auf eine andere Art gesucht werden.

9.

Aus der ersten Gleichung in (2) drücke man den Werth von z g durch die übrigen Größen aus, und substituire ihn in der dortigen zweyten und dritten Gleichung: so findet man

$$M^2 (k^2 + D^2) d = N^2 (k^2 + d^2) D;$$

$$M^2 (k^2 + D^2) \delta = n^2 (k^2 + \delta^2) D.$$

Schafft man nun k^2 weg; so entsteht hieraus folgende Gleichung

$$\left. \begin{array}{l} M^2 N^2 (\delta d^2 - \delta D^2) \\ + M^2 n^2 (d D^2 - d \delta^2) \\ + N^2 n^2 (D \delta^2 - D d^2) \end{array} \right\} = 0.$$

Endlich setze man hier, wie oben in (7) $d = D - a$, $\delta = A - D$; so wird seyn

$$\left. \begin{array}{l} A a^2 \cdot M^2 N^2 - a (2 A + a) M^2 N^2 \\ + a A^2 \cdot M^2 n^2 - A (A + 2a) M^2 n^2 \\ + (A^2 - a^2) N^2 n^2 \end{array} \right\} D + \left. \begin{array}{l} + 2 a M^2 N^2 \\ - 2 (A - a) N^2 n^2 \end{array} \right\} D^2 = 0.$$

10.

Aus dieser quadratischen Gleichung wird man also durch die gegebenen Mengen M , N , n von Schwingungen, welche der Körper a CDB a in einer bestimmten Zeit machen mag, nachdem er sich um die Achse in a, oder in c, oder in b schwingt, und durch die gegenseitigen Entfernungen $A = ab$, $a = ac$ der-

derselben Achsen von einander, den Abstand $D = ad$ des Schwerpunkts d von der Schwungaxe a allemahl finden können. Hat man aber den Werth von D wirklich herausgebracht; so wird man hernach durch ihn auch die den gemachten Versuchen entsprechende Länge des einfachen Secunden-Pendels nach (7) bestimmen können. Auf diese Art erhielt ich eine allgemeine Auflösung von *Prony's* Grundaufgabe; sie gilt für jeden schwingenden Körper, er mag was immer für eine Gestalt und Gröfse haben; und für jede Lage der drey Schwungachsen, wenn sie nur alle horizontal, mithin einander auch parallel sind, und in einer Ebene mit dem Schwerpunkte liegen.

I I.

Prony soll dagegen dieselbe Aufgabe, wie uns die obige Nachricht sagt, dadurch vereinfacht haben, daß er dem Körper $aCDBa$ eine bestimmte Gestalt gab, wodurch die drey Achsen eine solche Lage erhalten, daß alle eine gleiche Anzahl Schwingungen geben. Den eigentlichen Geist dieser Vereinfachung kann ich nicht beurtheilen, da mir unbekannt ist, wie *Prony* selbst jene Aufgabe aufgelöst hat. Er setzt $ac = 1$ Mètre, und $ab = 2$, wodurch die gegenseitigen Entfernungen der drey Achsen a , c , b von einander bestimmt sind. Vermuthlich würde er diese Abmessungen bey seinem Instrument nach allen Berichtigungen beizubehalten gesucht haben: ich dachte mir wenigstens, daß das Instrument am Ende so beschaffen seyn wird, daß es bey jenen Abmessungen einerley Anzahl von Schwingungen um jede der drey Schwungachsen a , c , b geben müsse: bey dieser

Vor-

Voraussetzung suchte ich hierauf die Entfernung D des Schwerpunkts von der Schwungachse herauszubringen.

Weil nämlich $M = N = n$, und $a = 1$, $A = 2$ seyn soll; so gehet dafür die Gleichung (9) über in

$$3 - 5D + 2D^2 = 0: \text{ also ist}$$

$$D = \frac{5}{2} \pm \frac{1}{2}$$

Für das Zeichen $-$ wäre $D = \frac{5}{2} - \frac{1}{2} = 1 = a = ac$, da doch der Schwerpunkt in d auſer den Schwungachsen liegen soll. Man muß daher das obere Zeichen $+$ nehmen, und dafür findet man $D = \frac{3}{2}$, wonach die Entfernung cd des Schwerpunkts d von der Schwungachse in c der halben gegenseitigen Entfernung der Schwungachsen in a und c von einander gleich seyn würde.

Bey derselben Voraussetzung, daß $M = N = n$ werden soll, entstehet aus (7) folgender Ausdruck für die Länge des einfachen Secunden-Pendels, wofern man mit *Prony* $a = 1$, $A = 2$ annimmt:

$$L = \frac{6D^2 - 13D + 6}{2D - 3} \cdot \frac{M^2 \cdot S^2}{D \cdot T^2} = \frac{3D - 2}{D} \cdot \frac{M^2 \cdot S^2}{T^2}$$

Weil nun $D = \frac{3}{2}$ seyn sollte, so würde man eigentlich haben

$$L = \frac{5}{2} \cdot \frac{M^2 \cdot S^2}{T^2}.$$

Wenn demnach die in (11) angenommene Voraussetzung durch das *Prony'sche* Instrument ganz mit erforderlicher Genauigkeit sich erfüllen liesse; so würde man nur die Anzahl M von Schwingungen genau zu bestimmen brauchen, welche dasselbe um eine der drey Achsen a , c , b in einer Zeit T machen möch-

möchte, um die Länge des einfachen Secunden-Pendels nach der letzten Formel sogleich daraus abzuleiten. Was den Werth von S anbelangt, so könnte man wegen (1) $S = 1$ setzen, sobald das Instrument sich unter einer sehr kleinen Elongation ϕ bewegte.

XII.

Planeten-Beobachtungen.

Da man in neuern Zeiten jeden Theil der practischen und theoretischen Astronomie einer vollendeten Ausbildung zu nähern angefangen hat, so ist es sehr wünschenswerth, auch den Planeten-Tafeln die möglichste Vollkommenheit zu geben, um so mehr, da man selbst neuerlich Planeten, durch Abstände vom Mond, zu Längenbestimmungen benutzt hat. Allein alle unsere neuesten und besten Planeten-Tafeln weichen in der Länge noch oft beträchtlich ab, und werden wahrscheinlich erst dann zu einer schönern Uebereinstimmung mit dem Himmel gebracht werden, wenn Tafeln nach den von *La Place* im III Bande seiner *Méc. cél.* entwickelten Störungs-Gleichungen entworfen worden sind. Da aber auch diese in theoretischer Hinsicht vollendeten Untersuchungen immer noch durch Beobachtungen ihre Bestätigung erhalten müssen, so wird es erforderlich seyn, um diesem Theile eine grössere Ausbildung zu verschaffen, künftig häufige Planeten-Beobachtungen in allen Theilen ihrer Bahn zu machen. Wir
glaub-

glauben daher, daß es Astronomen nicht unangenehm seyn werde, hier eine Reihe solcher Beobachtungen, und vorzüglich die Oppositionen von Mars, Jupiter, Saturn und Uranus zu finden. Diese Beobachtungen wurden theils von dem Oberhofmeister von Zach in Hyeres und Marseille, theils von dem Professor Pasquich in Ofen, theils auf der hiesigen Sternwarte Seeberg gemacht.

A. MARS-Beobachtungen.

1) In Marseille.

1805	Mittl. Zeit in Marseille	Scheinbare beob. gerade Aufsteig. ♂	Scheinbare beob. nördl. Declinat. ♂	Wahre beobachtete geoc. Länge ♂	Wahre be- ob. nördl. geoc. Br. ♂
	U			S	
Jan. 28	12 21 32,36	133 10 40,05	22 16 43,3	4 9 25 58,5	4 32 0,0
29	12 15 57,61	132 45 53,55	22 23 8,8	4 9 2 6,0	4 31 58,7
30	12 10 22,86	132 21 6,90	22 29 30,5	4 8 38 15,0	4 31 55,0
31	12 4 47,65	131 56 13,20	22 35 49,2	4 8 14 19,8	4 31 50,0
Febr. 1	11 59 12,18	131 31 15,75	22 42 4,7	4 7 50 23,3	4 31 45,3

1805	Berechnete geocentrische Länge ♂	Berechnete nördliche geocentrische Breite ♂	Fehler der Tafeln	
			in der Länge	in der Breite
Jan. 28	4S 9° 25' 47,8	4° 31' 47,8	— 10,77	— 12,2
29	4 9 1 45,2	4 32 1,0	— 20,8	+ 2,3
30	4 8 37 39,1	4 32 11,0	— 35,9	+ 6,0
31	4 8 13 45,8	4 32 12,8	— 34,0	+ 22,8
Febr. 1	4 7 49 46,7	4 32 8,0	— 30,6	+ 22,7

Mittl. Fehler in der geoc. Länge-zur Zeit der Opposition — 15,77 ^{28 Jan.}₂₉

♂ ☉ ♂ den 29 Jan. um 0U 18' 31,455 M. Z.

Geocentr. u. heliocentr. Länge ♂ = 4S 9° 14' 1,43.

geocentrische Breite = 4 32 1,7

heliocentrische Breite = 1 49 44,5

Fehler in der Länge — 20,5

Fehler in der geocentr. Breite — 6,6

Fehler in der helioc. Breite — 1,4

2) Auf

2) Auf der Sternwarte Seeberg.

Wir hatten gegen Ende des Monats Januar hier fast beständig bedeckten Himmel, und konnten daher die Opposition des Mars selbst nicht beobachten. Späterhin erhielten wir folgende Beobachtungen:

1805	Mittl. Zeit auf Seeberg	Scheinbare beobachtete gerade Aufst.	Scheinbare beob. nördl. Declination	Wahr. beob. geocentr. Länge	Wahre beobacht. geocentr. nördliche Breite
	♂	♂	♂	♂	♂
	U				
Febr. 15	10 43 33,6	126 20 34,38	23 44 19,57	122 57 5,3	4 40 24,0
18	10 28 15,9	125 27 57,12	23 51 18,79	122 8 30,4	4 15 55,1
19	10 23 15,5	125 11 46,35	23 53 1,46	121 53 45,9	4 14 10,9
20	10 18 19,2	124 56 38,45	23 54 40,69	121 39 50,0	4 12 36,2
21	10 13 24,8	124 41 59,60	23 55 59,70	121 26 26,8	4 10 49,9
März 12	8 50 39,7	122 40 56,40	23 41 42,92	119 41 39,4	3 32 23,3
13	8 46 50,5	122 42 37,41	23 39 5,79	119 43 35,9	3 30 9,7
14	8 43 4,3	122 45 3,42	23 36 29,30	119 46 20,7	3 28 5,8
16	8 35 40,2	122 52 0,05	23 30 34,10	119 53 52,3	3 23 41,7
17	8 32 2,5	122 56 34,73	23 27 49,44	119 58 34,4	3 21 54,4
18	8 28 28,3	123 2 0,38	23 24 10,19	120 4 13,0	3 19 32,1
19	8 24 55,7	123 7 51,32	23 21 1,11	120 10 10,4	3 17 31,9

Wahre berechnete geocentr. Länge	Wahre berechnete nördl. geoc. Breite	Aberration in der Länge	Nutation in der Länge	Fehler der Tafeln	
♂	♂			in der Länge	in der Breite
122° 56' 42,2	4° 20' 28,4	— 9,7	— 16,3	— 17,1	+ 4,4
122 8 25	4 15 56			— 11,4	+ 0,9
121 53 33	4 12 18			— 12,9	+ 7,1
121 39 37,6	4 12 37,2	— 8,1	— 16,4	— 13,0	+ 1,1
121 26 13,7	4 10 52			— 13,1	+ 2,1
119 41 8,9	3 28 20			— 20,5	+ 3,3
119 43 12	3 30 8	+ 1,2	— 16,3	— 23,9	+ 1,7
119 45 57	3 28 1			— 23,7	+ 4,8
119 53 32	3 23 47			— 20,3	+ 5,3
119 58 18	3 21 41,5			— 16,4	+ 12,9
120 3 52	3 19 34	+ 2,7	— 16,3	— 21,0	+ 1,9
120 9 48	3 17 29			— 22,4	+ 2,9

Höhen-Parallaxe = 4,3

Aberration in der Breite = — 0,9

Diese nicht sehr bedeutenden Abweichungen der Tafeln vom Himmel können vielleicht durch Berücksichtigung einiger in den *La Lande'schen* Tafeln vernachlässigten Störungs-Gleichungen noch vermindert werden. Doch sind diese Gleichungen selbst *Mon. Corr. XIPB. 1805.* L nicht

nicht beträchtlich, da ſie nur theils einige kleinere vernachläſſigte bey der Erde, theils die ganz weggelaſſenen Saturn's betreffen. Doch kann, da das Maximum der Störungen des Mars durch Saturn nur ohngefehr 5" in der Länge beträgt, auch dieſe Vernachläſſigung keinen bedeutenden Einfluß auf die Genauigkeit der Tafeln haben. Ueberhaupt aber muß man bey allen Beobachtungen, die um die Zeit der Opposition gemacht ſind, bemerken, daß da die Fehler der Länge in der Bahn immer nur ein Drittheil der in geocentriſcher Länge ſind.

In der Breite ſcheinen die Tafeln keiner Correction zu bedürfen, auch müßte dieſe in der angenommenen Neigung der Bahn geſucht werden, da die Störungen in der Breite des Mars keine halbe Secunde betragen können.

B) JUPITER's-Beobachtungen.

Auf der Seeberger Sternwarte.

1805	Mittl. Zeit auf Seeberg	Scheinbare beob. gerade Aufſteig.	Scheinbare beob. ſüdl. Declination	Wahre beob. geoc. Länge	Wahre beob. ſüdliche geocentr. Br.
	U	ℓ	ℓ	ℓ	ℓ
Febr. 15	18 27 40,8	242 41 23,84	20 9 21,92	244 28 54,6	55 9
17	18 20 55,0	242 53 29,58	20 11 24,17	244 40 28,6	55 17
19	18 13 34,7	243 5 24,27	20 13 30,32	244 51 53,6	55 20
20	18 9 59,5	243 11 4,80	20 14 18,60	244 57 19,6	55 28
May 21	12 2 11,6	239 41 30,59	19 32 39,72	241 35 23,8	58 48,1
22	11 57 43,7	239 33 29,27	19 31 13,85	241 27 44,8	58 41,1
26	11 39 53,8	239 1 50,96	19 25 28,44	240 27 18,7	58 17,5

Wahre berechnete geocentr. Länge	Wahre berechnete ſüdl. geoc. Breite	Aberrat. in der Länge	Nutat. in der Länge	Fehler der Tafeln		Aberr. i. d. Br.
ℓ	ℓ			in der Länge	in der Breite	Höh. Parall.
244° 28' 41"	54' 53"	+ 9,9	- 16,3	- 13,76	- 16 "	+ 0,2 1,6
244 40 19	55 3			- 9,6	- 14	
244 51 44	55 13			- 9,6	- 7	
244 57 9	55 18			- 10,6	- 10	
241 35 15,4	58 39	- 12,4	- 16,8	- 8,4	- 9	+ 0,1 1,9
241 27 30,2	58 34			- 10,8	- 7,1	
240 57 12,3	58 6,3	- 15,5	- 16,8	- 6,4	- 11,2	Mittlere

Mittl. Fehler der Taf. in der Länge = — 10,4 { ausd. Beob. vom 15 Feb.
— — — in der Breite = — 10,5 { bis zum 22 May (incl.)

Bringt man diesen Fehler der Tafeln bey den für den 21 und 22 May berechneten Längen und Breiten an, so erhält man für die Zeit des Gegenscheins:

1805	Mittlere Zeit	Wahre beob. geocentr. Länge	Wahr. beob. südl. geoc. Breite	Länge der ☉
May 21	12U 2' 11,6	241° 35' 25,8	58' 49,5	25 0° 22' 30,8
22	11 57 43,7	241 27 46,6	58 44,5	2 1 19 58,4
Unterschied.	23U 55' 32,1	— 7' 39,2	— 5,0	+ 57' 27,6

Bewegung des Jupiter in 23U 55' 32,1 = — 7' 39,2

— der Sonne — — = + 57 27,6

Motus relativus — — — = 1° 5' 6,8

Hiernach ☉ ☉ 24 1805. 22 May . . . 14U 49' 46,2.

Für diese Zeit war

Geocentrische Länge 24 = 241° 26' 49,8

— — Breite 24 = 58 40,5

heliocentrische — — 24 = 47 33,0

Hieraus folgt Fehler der Tafeln zur Zeit der Opposition

in der geocentrischen Länge = — 10,2

— — Breite = — 7,3

— heliocentrisch. — — = — 2,4

Man beschäftigt sich jetzt, neuern Nachrichten zu Folge, in Paris mit der Herausgabe verbesserter Jupiters-Tafeln, die allerdings einer größern Vollkommenheit fähig sind, da in den ältern Jupiters-Tafeln von *De Lambre* eine Menge Störungs-Gleichungen fehlen, die eigentlich eine strenge Theorie erfordert, und die jetzt neuerlich *La Place* in der Art entwickelt hat, wie solche in dem Julius-Heft dieses Jahrganges dargestellt sind.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

XIII.

Ueber die vom Prof. Schmidt in Gießen in der zweyten Abtheilung seines Handbuchs der Naturlehre S. 595 angegebene *Projection der Halbkugelfläche.*

Diese Entwerfungsart gründet sich zunächst darauf, daß die halbe Oberfläche einer Kugel vom Halbmesser r einer Kreisfläche, deren Halbmesser $= \sqrt{2}$, gleich ist; ferner auf den Satz, daß die Area einer Ellipse sich zu der Area des über ihrer großen Achse beschriebenen Kreises, wie die kleine Achse zu der großen verhält. *) Vermittelt des letzten Satzes wird nämlich die Theilung eines Kreises nach beliebigen Verhältnissen durch Semi-Ellipsen über einem seiner Durchmesser vollendet. Wenn z. B. der um den Mittelpunkt C und Durchmesser BCE beschriebene Kreis ABDE in dem Verhältniß von $m:n$ zu theilen ist, so ziehe man den Durchmesser AD senkrecht an BE, und nehme $AF:FD = m:n$. Wird alsdann über BE als der großen Achse eine Semi-Ellipse, deren halbe kleine Achse FC ist, beschrieben, so ist der Raum ABFEA:DBFED $= m:n$. Denn es verhält sich die Area der halben Ellip-

*) Zur Geschichte des Satzes stehe hier die Bemerkung, daß Archimedes denselben schon gekannt und bewiesen hat in seinem Buche über Konoiden und Sphäroiden, worin er der 9te Satz ist. Man s. auch den Artikel *Exhaustionsmethode* im 2ten Theile von Kluge's Wörterbuche S. 156.

Ellipse BFE zu der Area des Halbkreises BAE oder BDE wie CF:CA oder CD, also ist:

$$ABE - BFE: BED + BFE = AC - CF: DC + CF.$$

$$\text{d. i. } ABFEA: DBFED = AF: FD.$$

Hieraus folgt auf der Stelle

$$ABFEA: AEDBA = AF: AD.$$

Es sey noch durch den Punct G des Durchmessers AD eine halbe Ellipse BGE, deren große Achse BE, halbe kleine CG ist, beschrieben, so ist:

$$ABGEA: AEDBA = AG: AD$$

dies mit dem vorigen verbunden gibt

$$BGEFB: AEDBA = GF: AD.$$

Also verhält sich der von zwey halben über BE, als der großen Achse, beschriebenen Ellipsen eingeschlossene Raum zur Kreisfläche AEDBA, wie das zwischen den Semi-Ellipsen enthaltene Stück des Durchmessers AD zur AD selbst.

Da der Halbkreis BAE oder BDE und der Durchmesser BE ebenfalls als halbe Ellipsen über der großen Achse BE, wovon jene AC, diese Null zur kleinen Achse hat, anzusehen sind, so wird dadurch der aufgestellte Satz ganz allgemein. Soll also der Kreis ABDE in eine beliebige Zahl gleicher Theile getheilt werden, so darf man nur den Durchmesser AD in eben so viele gleiche Theile theilen, und durch die Theilungspuncte halbe Ellipsen über der großen Achse BE beschreiben; so ist geschehen, was verlangt ward.

Es sey nun der Halbmesser $AC = \sqrt{2}$, den Halbmesser der Kugel 1 gesetzt, so ist die Area des Kreises ABDC der halben Kugelfläche gleich, Läßt man

fer-

ferner den Durchmesser AD den Aequator der Kugel repräsentiren, so können die über BE, als großer Achse, beschriebenen Semi-Ellipsen sehr schicklich die Meridiane vorstellen, in so fern nicht bloß die Area des Kreises ABDE, sondern auch der Durchmesser AD, durch dieselben eben so, wie die halbe Kugel-Fläche und der Aequator der Kugel durch die Meridiane, eingetheilt wird.

Es bleibt jetzt noch die Frage übrig, wie bey dieser Vorstellung der Halbkugel die Parallelkreise darzustellen sind. Prof. *Schmidt* befiehlt, die elliptischen Meridiane einzeln mit dem Zirkel in gleiche Theile zu theilen, und durch die gleichnamigen Theilungspuncte krumme Linien für die Parallelkreise zu legen. Die Verzeichnung soll alsdann bis zum 60° der Breite vom Aequator an gerechnet einen ziemlich genauen Flächeninhalt der Länder und eine mindere Verzerrung, als die von *Bode* in seiner Anleitung zur Kenntniß der Erdkugel gewählte *Lambert'sche* Entwerfungsart*) geben.

Allein man sieht nicht wohl ein, was dadurch, daß die Sehnen eines elliptischen Meridians alle einander gleich gemacht werden, für ein Vortheil erhalten wird. Eine solche Eintheilung ist weder geometrisch noch perspectivisch genau. Auch sind die auf diese Weise für die Parallelkreise entstehenden Curven, so viel sich aus der Zeichnung und nach einem ohngefähr gemachten Ueberschlage schließen läßt, eine

*) Sie ist von *Lambert* im 3 Th. seiner Beyträge S. 183 u. f. und vom Hofr. *Mayer* in seiner Anweisung zur Verzeichnung der Karten (Praktische Geometrie 4 Th.) § 51-53 vorgetragen.

eine Art von Conchoiden mit Wendungspuncten, und dadurch zur Repräsentation der Parallelkreise ganz untauglich. Ich werde jetzt untersuchen, wie die Parallelkreise zu verzeichnen sind, damit die Karte den Flächengehalt der Länder ganz genau angebe.

In dieser Absicht sey HK irgend eine dem Durchmesser AD parallele Sehne, welche die halben Ellipsen BFE, und BGE in M und N, den Durchmesser BC aber in L treffe, so läßt sich leicht erweisen, daß das elliptische Segment BML sich zu dem circularen BHL verhält wie die Applicate der Ellipse, LM, zu der des Kreises, LH. Hieraus wird auf ähnliche Weise, wie vorhin, geschlossen, daß jedes von zwey elliptischen Bogen und einem Stücke der Sehne HK begränzte Segment, wie BMN, sich zu dem Kreisabschnitte HBK verhalte, wie das zwischen den elliptischen Bogen enthaltene Stück der Sehne HK, nämlich MN, zu der HK selbst, d. i. vermöge der Natur der Ellipse, wie $FG:AD$. Und sind über der großen Achse BE mehrere Semi-Ellipsen beschrieben, so sind die durch eine dem Durchmesser AD parallele Sehne abgeschnittenen von zwey elliptischen Bogen beschlossenen Segmente im Verhältniß der Stücke des Durchmessers AD, welche zwischen denjenigen Bogen zugehörigen Semi-Ellipsen begriffen sind. Die dem Durchmesser AD parallelen Sehnen haben also in Beziehung auf AD und die Räume, welche zwischen den über der großen Achse BE beschriebenen halben Ellipsen enthalten sind, eben dieselbe Eigenschaft, welche den Parallelkreisen auf der Kugel in Beziehung auf den Aequator und die zwischen den Meridianen enthaltenen Stücke der Oberfläche zukommt.

Sol-

Sollen also in unserm Entwurfe der Halbkugelfläche, worin AD den Aequator, und die über der großen Achse BE beschriebenen halben Ellipsen die Meridiane repräsentiren, die zwischen derselben enthaltenen Räume durch die Parallelkreise eben so getheilt werden, wie auf der Kugel, so müssen letztere durch Sehnen, welche dem Aequator AD parallel sind, vorgestellt werden.

Damit nun jedes von den Stücken zweyer elliptischen Meridiane und zweyer geradlinigen Parallelkreise eingeschlossnen Viereck des Entwurfs mit dem ihm auf der Kugel entsprechenden, dem Flächeninhalte nach, übereinkomme, so ist nur nöthig, die zwischen den einzelnen parallelen Sehnen und dem Durchmesser AD enthaltenen Abschnitte des Kreises ABDE den entsprechenden Zonen der Halbkugel gleich zu machen. Dies geschieht auf folgende Weise.

Es sey der durch die parallele Sehne HK abgeschnittene Kreisbogen $AH = \phi$, so ist $HL = (\sqrt{2}) \cos \phi$ und $LC = (\sqrt{2}) \sin \phi$, also die Area des Dreyecks $HCK = 2 \sin \phi \cos \phi = \sin 2 \phi$. Ferner ist die Area des Sectors $AHC = KCD = \phi \sqrt{2}$, $\frac{1}{2} \sqrt{2} = \phi$, mithin die Area des Abschnitts $AHKD = \sin 2 \phi + 2 \phi$. Gehört nun der Parallel der Karte HK der Breite μ zu, so ist die vom Aequator bis zu dem der HK correspondirenden Parallelkreise sich erstreckende Zone der Halbkugel $= \pi \sin \mu$. Soll ihr also der Abschnitt $AHKD$ gleich werden, so hat man zur Bestimmung von ϕ die Gleichung

$$\sin 2 \phi + 2 \phi = \pi \sin \mu.$$

Dieselbe Gleichung wird auch erhalten wenn man, unter der Voraussetzung, daß die Grade des Ae-

Aequators AD gleich groß, und die Meridiane, Semi-Ellipsen, über BE als großer Achse beschrieben, sind, noch die Bedingung, daß jedes unendlich kleine zwischen den Elementen zweyer Meridiane und Parallelkreise enthaltenen Viereck der Karte dem ihm auf der Kugel entsprechenden gleich sey, zu erfüllen sucht.

Es ist nämlich in dem Aufsatze: Beweis, daß die *Bonne'sche* Projectionsart die Länder ihrem wahren Flächeninhalte gemäß darstellt,*) gezeigt worden, daß, wenn x die vom Mittelpuncte C an auf AD genommene Abscisse, y die dem mittleren Meridian BE parallele Ordinate desjenigen Punctes der Karte anzeigt, welcher dem Puncte der Kugelfläche, dessen Breite μ , Längenabstand vom mittleren Meridian λ ist, correspondirt, alsdann die Bedingungs-gleichung für die Gleichheit des Flächenraumes auf der Karte und der Kugel

$$\frac{dy}{d\mu} \cdot \frac{dx}{d\lambda} - \frac{dy}{d\lambda} \cdot \frac{dx}{d\mu} = \cos \mu,$$

ist. Verbindet man mit dieser die Gleichung für die elliptischen Meridiane

$$y^2 = 2 - \frac{\pi^2 x^2}{4 \lambda^2}$$

auf die in jenem Aufsatze angezeigte Art, so erhält man zur Bestimmung von y die Gleichung

$$\frac{2}{\pi} \cdot \frac{dy}{d\mu} \sqrt{(2 - y^2)} = \cos \mu$$

Worin

*) Im Februar-Heft 1865 der *Monatsh. Corresp.* S. 111.

worauf y bloß in Beziehung auf μ differentiirt ist. Hieraus folgt durch Integration

$$y\sqrt{2-y^2} + 2 \operatorname{Arc.} \left\{ \sin = \frac{y}{\sqrt{2}} \right\} = \pi \sin \mu + A,$$

wo A , wenn man von den besondern Bestimmungen der Aufgabe, welche zu der obigen Integral-Gleichung führte, absteht, auch eine beliebige Function von λ seyn kann. Da aber vermöge der Bedingungen unserer Aufgabe y und μ zugleich verschwinden, so ist für selbige $A = 0$, und man hat:

$$y\sqrt{2-y^2} + 2 \operatorname{Arc.} \left\{ \sin = \frac{y}{\sqrt{2}} \right\} = \pi \sin \mu.$$

Weil für $\mu = \frac{1}{2} \pi = 90^\circ$, $y = \sqrt{2}$ ist, so wird

$$2 \operatorname{Arc.} [\sin = 1] = \pi.$$

Damit also die Gleichung in allen Fällen bestehen könne, muß der zum Sinus $\frac{y}{\sqrt{2}}$ gehörige Bogen, der kleinste aller Bogen, welche jenen Sinus haben, seyn.

Da hiernach y bloß von μ abhängt, so daß für $d\mu = 0$, auch $dy = 0$ ist, so hat y für einerley μ denselben Werth, d. h.: alle Punkte der Karte, welche einerley Breite haben, liegen in einer der AD parallel gezogenen Sehne.

Es ist nun nach der oben gewählten Bezeichnung $y = (\sqrt{2}) \sin \phi$. Dadurch verwandelt sich die Gleichung für y in die vorhin gefundene

$$\sin 2\phi + 2\phi = \pi \sin \mu.$$

Um ϕ aus derselben directe zu finden, würde man sich der unendlichen Reihen bedienen müssen;
allein

allein dies Verfahren ist beschwerlich. Man wird also lieber nach *Eulers* Beyspiel in der *Introduct. in analys. infinit.* Lib. II. § 531 eine doppelte *Positio falsi* oder vielmehr *prope veri* anwenden, und, vermittelst der dabey sich ergebenden Fehler, durch einfache Interpolation, ϕ nach und nach genauer bestimmen. Doch um hierbey nicht aufs Gerathewohl zu operiren, hat man Gränzen des Werthes von ϕ zu suchen, und diese ergeben sich leicht so:

$$\text{Es ist } \sin 2\phi < 2\phi$$

$$\text{also } 2\phi + \sin 2\phi < 4\phi$$

$$\text{mithin } 4\phi > \pi \sin \mu$$

$$\text{und } \phi > \frac{1}{4} \pi \sin \mu.$$

$$\text{Ebenfalls ist } 2 \sin 2\phi < 2\phi + \sin 2\phi$$

$$\text{d. i. } 2 \sin 2\phi < \pi \sin \mu$$

$$\text{und } \phi < \frac{1}{2} \text{ Arc. } [\sin \mp \frac{1}{2} \pi \sin \mu].$$

Die letzte Bestimmung ist freylich nur so lange brauchbar, als $\frac{1}{2} \pi \sin \mu < 1$ ist. Aber wenn man ein für allemahl eine Tafel der Werthe von ϕ , welche denen von μ von 10° zu 10° oder von 5° zu 5° zugehören, berechnen will, so läßt sich schon einigermassen aus den drey ersten Werthen von ϕ auf den nächsten, und, wenn dieser genau gefunden ist, auf den folgenden u. s. w. schließen. Auf die Art ist folgende Tafel, deren Richtigkeit ich durch zweymahl zu verschiedenen Zeiten vorgenommene Rechnung verbürgen kann, berechnet worden,

$\mu =$

$\mu = 10^\circ$	$\phi = 7^\circ 51' 48''$	$\sin \phi = 0,13681$
$= 20^\circ$	$= 15^\circ 47' 3''$	$= 0,27201$
$= 30^\circ$	$= 23^\circ 49' 37''$	$= 0,40397$
$= 40^\circ$	$= 32^\circ 4' 9''$	$= 0,53094$
$= 50^\circ$	$= 40^\circ 37' 44''$	$= 0,65116$
$= 60^\circ$	$= 49^\circ 40' 30''$	$= 0,76239$
$= 70^\circ$	$= 59^\circ 31' 54''$	$= 0,86191$
$= 80^\circ$	$= 70^\circ 58' 40''$	$= 0,94539$
$= 90^\circ$	$= 90^\circ 0' 0''$	$= 1,00000$

Die beygesetzten Werthe von $\sin \phi$ geben die Abstände der Parallelkreise vom Aequator an, wenn AC zur Einheit genommen wird, welches immer geschehen darf, da der Halbmesser der Kugel nur als HilfsgröÙe, worauf die übrigen leicht bezogen werden, in Rechnung kommt.

Aus dem bisherigen ergeben sich die folgenden Vorschriften zur Verfertigung eines Entwurfs der Halbkugelßäche, worin die Grade des Aequators und der Parallelen durch ähnliche aliquote Theile derselben, wie auf der Kugel, und die Länder ihrem Flächeninhalte auf derselben gemäß vorgestellt werden.

1) Man beschreibe mit irgend einem beliebigen Halbmesser AC einen Kreis, und ziehe in demselben zwey Durchmesser AD, BE senkrecht auf einander, jenen für den Aequator, diesen für den mittlern Meridian der Halbkugel.

2) Man trage alsdann vom Mittelpuncte C aus sowohl nach B als nach E zu, um die Parallelkreise von 10° zu 10° zu verzeichnen, die Producte aus AC in die obigen Werthe von $\sin \phi$, und ziehe durch die so erhaltenen Einschnitte der BE Sehnen der AD parallel. Diese stellen die Parallelkreise vor.

3)

3) Theile man, wenn man die Meridiane von 10° zu 10° verzeichnen will, sowohl AD als die ihr parallel gemachten Sehnen in 18 gleiche Theile und ziehe durch die gleichnamigen Theilungspuncte die elliptischen Meridiane bis an B und E aus, so ist der Entwurf bis auf das Eintragen der Oerter u. s. w. fertig.

Der angegebene Entwurf ist, wie man leicht bemerken wird, der orthographischen Aequatorial-Projection ähnlich, hat aber vor derselben in der Leichtigkeit der Verzeichnung sowohl als in der Darstellung der Länder nicht unbedeutende Vorzüge. Man mag ihn als die zu der von *Lorgna* gebrauchten Polar-Projection *) gehörige Aequatorial-Projection betrachten. Da übrigens die orthographische Aequatorial-Projection, weit eher als die stereographische die Vorstellung von einer Kugel veranlasst**), so möch-

*) In den *Principi di Geografia Astronomico-Geometrica*. Verona 1789. *Lorgna's* Entwerfungsart ist mit der von *Lambert*, am Ende des 99 §. seiner Anm. zur Entwurf. der Karten erwähnten einerley, und auch vom Hofr. *Mayer* im 51 § seines Werks über die Karten vorgetragen worden, um die oben gedachte von *Bode* gebrauchte *Lambert'sche* Entwerfungsart darauf zu gründen.

**) Aus dem sehr natürlichen Grunde, weil bey der orthographischen Projection das Auge als auf die Kugel herab, bey der stereographischen aber als in dieselbe hinein sehend gedacht wird. Die hier gemachte Bemerkung gilt noch mehr von der orthographischen Horizontal-Projection, wovon man sich leicht durch den Anblick einer solchen in der 122ten Fig. auf der VIIIten zum 1ten Theile von *Segners* Astronom. Vorlesungen gehörig-

möchte der obige Entwurf wegen seiner Aehnlichkeit mit derselben zu Planigloben, welche bey dem Unterrichte in der Geographie zum Grunde gelegt werden, ganz brauchbar seyn.

Endlich ist noch zu bemerken, daß man nach der bisher betrachteten Entwerfungsart auch die ganze Kugelfläche in einen einzigen Entwurf bringen kann. Denn es hindert nichts, in der obigen Gleichung für die elliptischen Meridiane $\lambda = \pi$ zu setzen. Die ganze Oberfläche der Kugel wird alsdann durch eine Ellipse, deren große Achse, in Beziehung auf den Halbmesser der Kugel r , $= 4\sqrt{2}$, kleine $= 2\sqrt{2}$ ist, vorgestellt. Für die Verzeichnung darf man nur sowohl AD als die ihr parallelen Sehnen nach beyden Seiten verlängern und auf die verlängerten die respective Statt habende Entfernung der Meridiane auf dem Aequator und den Parallelkreisen so vielmal auftragen, als nöthig ist, um die gehörige Zahl der Meridiane zu erhalten, worauf man durch die gleichnamigen Theilungspunkte und durch B und E Ellipsen, deren kleine Achse BE ist, zieht. Der Entwurf wird dem

hörigen Kupfertafel überzeugen kann. Ich möchte dieselbe, weil man doch nicht immer den Globus bey dem Unterrichte gebrauchen kann, um die ersten Anfänger in der Geographie nach und nach an den Gebrauch der Karten zu gewöhnen, zu Planigloben für selbige empfehlen, indem ich aus Erfahrung weiß, wie schwer es ist, Kindern richtige Begriffe von einer Karte (die oft selbst dem Lehrer abgehen) beyzubringen, da man sich dabey gar nicht auf die Beziehung, die zwischen einem Gemälde und dem dargestellten Gegenstande Statt hat, berufen kann.

dem Lotterschen, vom Hofr. Mayer in § 40 II seines Werkes über die Karten erwähnt, ähnlich.

Mollweide

XIV.

Auszug aus einem Briefe

vom Prof. van Beeck Calckoen.

Leyden, den 28 Jan. 1805.

.... Nur Mangel an Gegenständen, die für Sie und die Leser dieser Zeitschrift von Interesse hätten seyn können, war Ursache, daß ich so lange schwieg; allein jetzt, da ich Ihnen einige Astronomica mitzutheilen vermag, stehe ich nicht länger an, meine Correspondenz wieder zu erneuern. Vor den Arbeiten des verdienstvollen *Krayenhoff* waren geographische Bestimmungen in hiesiger Gegend ziemlich selten, und *Amsterdam* und *Leyden* waren die einzigen Städte, deren *Breite* genau bekannt waren. Eine nähere Nachricht über diese, und vorzüglich über die von mir mit einem vortrefflichen Chronometer gemachten Längenbestimmungen, wird Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn.

Mehrere Bestimmungen sind über die Breite von *Amsterdam* vorhanden. Früher fand ich für *Felix Meritis* in Amsterdam $52^{\circ} 22' 13''$, *Niewland* $52^{\circ} 21' 48''$ und $52^{\circ} 21' 56''$, *Pingré* $52^{\circ} 21' 36''$ und $52^{\circ} 21' 56''$, und in Ihren Ephemeriden I Band S. 638 wird als Mittel aus meinen und Niewlands Bestimmungen $52^{\circ} 22' 5''$ als die wahrscheinlichste Brei-

te

te angenommen. Allein es scheint, daß man sich wohl sicherer meiner obigen Bestimmung von $52^{\circ} 22' 13''$ bedienen kann, da neuere Beobachtungen von *Krakenhoff* sehr nahe das nämliche geben.

Was dagegen die Breite von *Leyden* betrifft, so sind alle ältern Bestimmungen beträchtlich falsch, und wiewohl man in der *Connaissance des tems pour l'an XV* die von *Lulofs* bestimmte Breite $52^{\circ} 8' 25''$ noch ganz unverändert beybehalten findet, so ist es doch gewiß, daß diese um mehr, als eine ganze Minute zu klein ist.

Da ich seit einiger Zeit im Besitz eines sehr schön gearbeiteten $5\frac{1}{2}$ zolligen Sextanten von *Dollond* bin, so habe ich mir es angelegen seyn lassen, diese Breitenbestimmungen sorgfältig zu erörtern, und ich lege Ihnen hier meine sämtlich erhaltenen Resultate in extenso vor.

$52^{\circ} 9' 15''$	1803 1 October	
29		
21		
25		
41		
33		
36		

$52^{\circ} 9' 36''$	1804 20 May	
35		
34		
19		
44		

$52^{\circ} 9' 24''$	1804 21 März	
26		
26		

$52^{\circ} 9' 19''$	21 May	
30		
17		

$52^{\circ} 9' 42''$	19 May	
17		
48		
50		

$52^{\circ} 9' 22''$	25 Septbr.	
23		

Ein Mittel aus allen gibt für die Breite der Sternwarte zu *Leyden* $52^{\circ} 9' 29,7''$.

Da

Da mein Sextant durch den Vernier unmittelbar nur 30" angibt, so ist es mir noch unbewußt, ob die Grenzen der mit diesem Instrumente zu erlangenden Genauigkeit, auch auf einzelne Secunden festgesetzt werden können. Allein da jede Beobachtung nur unter günstigen Umständen und mit der festgesetzten Sorgfalt gemacht wurde, so war ich überzeugt, daß meine Bestimmung nicht beträchtlich von der Wahrheit abweichen konnte, eine Ueberzeugung, die durch die neuern *Krayenhoff'schen* Messungen auf eine mir selbst unerwartete Art bestätigt worden ist, indem dieser mit einem ganzen Kreise für die Breite der Sternwarte $52^{\circ} 9' 29,8$ fand. Dies dürfte einen neuen Beweis für die öftere von Ihnen gemachte Behauptung abgeben, wie sehr ein Mittel aus mehreren mit dem Sextanten gemachten Beobachtungen sich der Wahrheit nähere.

Da die Arbeiten von *Krayenhoff* bey allen Bestimmungen in unserm Lande als Prüfstein angesehen werden müssen, so wollte ich die daraus folgenden Resultate abwarten, ehe ich Ihnen meine im Jahr 1803 gemachten chronometrischen Längenbestimmungen von *Leyden*, *Utrecht* und *Amsterdam* mittheilte. Zufälligerweise kam ich damahls in Besitz eines Chronometers, indem ein Capitain eines unserer ehemaligen Kriegsschiffe mir einen englischen Chronometer auf 6 Monate mit der Bitte übergab, dessen Gang (den ich nachher im Detail darlegen werde) zu prüfen. Ich glaubte um so weniger diese günstige Gelegenheit, chronometrische Längenbestimmungen zu machen, ungenützt vorüber gehen lassen zu dürfen, jemehr die hiesige Art zu Wasser zu reisen, solchen

Mon. Corr. XII, B. 1803. M Be-

Bestimmungen vortheilhaft ist, indem man bey der sanften Bewegung des Schiffes einer Veränderung des chronometrischen Ganges weniger, als bey Landreisen ausgesetzt ist.

Am 24 May 1803 reiste ich von *Leyden* nach *Utrecht* ab, nachdem ich zuvor am ersten Orte den Mittag am Chronometer $23^{\text{U}} 59' 55''$ gefunden hatte. In *Utrecht* fand ich am 26 May aus fünf gut harmonirenden Sonnenhöhen den wahren Mittag am Chronometer $23^{\text{U}} 56' 43,6$, woraus ich ferner mit Zuziehung des vorher erforschten Ganges des Chronometers — 2" folgende Längenbestimmung erhielt:

Am 26 May wahrer Mittag am Chrono-

meter zu *Leyden* $23^{\text{U}} 59' 14''$

am 26 May wahrer Mittag am Chrono-

meter zu *Utrecht* $23 \quad 56 \quad 43,6$

Meridian-Differenz zwischen *Leyden*

und *Utrecht* $2' 30,4$

nach *Krayenhoff* $2 \quad 32$

Unterschied — $1,6$

Den 3 April reiste ich von *Leyden* nach *Amsterdam*, nachdem ich zuvor den wahren Mittag am Chronometer zu *Leyden* $23^{\circ} 56' 51''$ gefunden hatte.

Am 5 April erhielt ich zu *Amsterdam* nicht weit von *Felix meritis* aus sieben correspondirenden Höhen den wahren Mittag am Chronometer $23^{\circ} 54' 40''$, und hieraus folgende Längenbestimmung für *Amsterdam*:

Wah-

XIV. *Auszug a. a. Briefe v. Prof. van Beeck Calchoen. 167*

Wahrer Mittag am Chronometer zu:

Amsterdam 23^U 54' 40"

wahrer Mittag am Chronometer zu:

Leyden 23 56. 15

Meridian-Differenz zwischen *Leyden*

und *Amsterdam* 1' 35"

genau das nämliche, was *Krayenhoff* dafür findet. Diese Längenbestimmung erhielt ich noch auf eine andere Art dadurch, daß ich den Chronometer mit einer guten Pendeluhr verglich, die Herrn *Keyzer* zu *Amsterdam*, einem eben so geschickten, als eifrigen Liebhaber der Astronomie gehörte.

Pendeluhr 9^U 51' 10"

Chronometer 9 44 7

Unterschied + 7' 3"

die Pendeluhr war gegen mittlere Zeit

zurück 1 14

der Chronometer zu *Amsterdam* gegen

mittlere Zeit zurück 8 17

Verpätung des Chronometers aus dem

Gange zu *Leyden* 6 44

Meridian-Differenz 1' 33" *)

Das

*) *Calchoen* bemerkt und achtet nicht darauf, daß *Keyzer* seine Beobachtungen nicht in dem Gebäude von *Felix meritis* angestellt habe, daher auch wahrscheinlich seine Zeitbestimmung nicht für den Meridian dieses Ortes zu verstehen ist. Vor dem 17. May 1802 stellte *Keyzer* alle seine Beobachtungen in seiner Wohnung an, welche 30" südlicher und 3" in Zeit östlicher als *Felix meritis* ist,

M 2

nach-

Das Mittel aus beyden Längenbestimmungen 1' 34" weicht von der gewiß sehr genauen *Krayenhoff'schen* nur 1" ab.

Der Chronometer, der zu diesen Längenbestimmungen diente, und dessen sechsmonatlichen Gang ich

nachher aber in einer Wohnung, welche 27" südlicher und 3" in Zeit östlicher als *Felix meritis* liegt. Die Länge von Amsterdam war lange sehr schwankend und unbestimmt; in meinen neuen *Tabulae motuum solis iterum correctae* etc. habe ich solche der Wahrheit sehr nahe zu 10' 11" angenommen; *Krayenhoff* hat 10' 11,6". Seitdem hat *Triesnecker* aus besser harmonirenden *Keyzer'schen* Beobachtungen folgende Resultate gefunden:

1801	30 März	α Π	10' 17,1
—	23 Octbr.	Alcyone	10 7,9
—	—	Atlas	10 11,5
1802	14 März	γ Θ	10 7,4
—	5 April.	Electra	10 12,6
—	—	Celena	10 8,0
—	17 May	π Π	10 10,4
—	14 Jun.	π Π	10 5,9
—	13 Aug.	\approx	10 6,4
—	3 Novbr.	δ δ	10 6,9
—	9 Novbr.	ϕ	10 10,6
1803	2 April	ν Ω	10 11,4

Nimmt man das Mittel 10' 9,6" für die Länge von Amsterdam an, und legt dabey die *Krayenhoff'sche* trigonometrische Messung zum Grunde, so folgt für die Länge von *Leyden* 8' 33,9", für *Utrecht* 11' 6,0"; hierzu fügen wir noch die Länge von *Middelburg* 5' 4,8", welche *Triesnecker* aus den *Fokker'schen* nicht sonderlich harmonirenden Beobachtungen (*M. C. V. B.* 1802 S. 64) also bestimmt hat:

1800	5 May	μ Π	5' 11,0
1801	24 April	σ Ω	5 2,1
—	24 May	α Π	4 52,2
Mittel			5' 1,8

v. Z.

ich Ihnen jetzt in extenso darlegen werde, ist für den Gebrauch zur See in einem Gehäuse zwischen zwey Achsen aufgehängt. So oft es möglich war, prüfte ich dessen Gang durch Beobachtungen an dem hiesigen Passagen-Instrumente, worin ihn sowohl mit der Sonne, als mit Sternen verglich. Hiernach ergaben sich für dessen täglichen Gang folgende Resultate:

1803	Chronom. geg. M. Z. zu spät	Gang	Summe des Ganges	Tägl. Char. Gang
Jan. 19	5' 13"	+ 22" in 6 Tagen	22"	+ 3,3
25	4' 51"	+ 33 — 6 —	55	+ 3,5
31	4' 18"	+ 38 — 11 —	93	+ 3,4
Febr. 11	3' 40"	+ 33 — 8 —	126	+ 4,1
19	3' 7"	— 22 — 5 —	104	— 4,4
24	3' 29"	— 11 — 8 —	93	— 1,3
März 4	3' 40"	+ 33 — 5 —	94	+ 1,2
9	3' 39"	+ 16 — 3 —	110	+ 5,3
12	3' 23"	— 12 — 4 —	98	— 3,0
16	3' 35"	— 7 — 6 —	91	— 1,1
22	3' 42"	— 6 — 2 —	85	— 3,0
24	3' 48"	— 4 — 7 —	81	— 0,5
31	3' 52"	+ 5 — 3 —	86	+ 1,6
April 3	3' 47"	— 2 — 7 —	84	— 0,2
10	3' 49"	+ 19 — 10 —	103	+ 1,9
20	3' 30"	+ 34 — 7 —	137	+ 4,8
27	2' 56"	+ 39 — 8 —	176	+ 4,8
May 5	2' 17"	+ 29 — 8 —	205	+ 3,6
13	1' 48"	+ 11 — 2 —	216	+ 5,5
25	1' 37"	+ 56 — 18 —	272	+ 5,1
Jun. 2	0' 41"	+ 9 — 8 —	281	+ 1,1
10	0' 34"	+ 12 — 11 —	293	+ 1,1
21	0' 29"			
in 153 Tagen			293"	+ 1,915
				mittl. täg. Gang

Diese Darstellung wird hinreichen, die Güte dieses Chronometers anzuzeigen. Ich bin überzeugt, daß er zur See vortreffliche Dienste leisten kann, und daß H. Keller, Besitzer desselben, ein sehr geschick-

schickter und unterrichteter Officier, sich dessen gewils mit dem besten Erfolge bedienen wird.

Während des ganzen vergangenen Jahres habe ich mich vorzüglich mit dem theoretischen Theile der Schiffsbaukunst beschäftigt, wo ich die beyden berühmten Theorien von *L. Euler* und dem berühmten Spanischen See-Officier *Dan Juan* verglichen habe. In kurzer Zeit gedenke ich ein kleines Werk über diesen Gegenstand herauszugeben, wo ich freylich auf ein nur kleines Publicum werde rechnen können.

XV.

Auszug aus einem Briefe des Reisenden *Lechevalier*.

Paris, den 23 April 1803.

Gewils auch Sie theilen den Schmerz, den Frankreich und die ganze gelehrte Welt über den Tod des unglücklichen *Méchain* empfindet. Das Leben und die astronomischen Arbeiten dieses großen Mannes sind Ihnen bis zu seiner Ankunft in *Barcelona* im May 1803 bekannt. Allein da ich von da an das Vergnügen hatte, ihn auf seinen letzten Reisen zu begleiten; so glaube ich, werden Ihnen einige Nachrichten von den letzten Geschäften dieses berühmten Mannes nicht unangenehm seyn.

Mit Hülfe von Feuer-Signalen und parabolischen Spiegeln vollendete er vom Monat May an bis zu

Ende

Ende October 1803 fünf grofse Dreyecke auf der Küfte von *Catalonien*. Die Punkte dieser Dreyecke waren folgende; Das erste:

Mont-Sia bey Tortola jenseits des Ebro, *Eremitage de St. Jean* bey Tarragone, und Berg *Hebéria* jenseits Reus.

Das zweyte gründete sich auf zwey der vorhergehenden Punkte und auf den Berg *Agut*;

Das dritte umfalste *Montagus sur l'hermitage de St. Jean* und den *Puig de la Morella* bey Sitjès;

Das vierte, *Montagus de la Morella Montserrat* und das Kloster *de Matas* bey Mataro.

Nach Beendigung dieser Operationen reiste *Méchain* nach *Majorca*, wo, er den höchsten Berg dieser Inseln *Silla de Torellas* bestieg, um sich selbst von der Möglichkeit zu überzeugen, von diesem Gipfel aus die beyden Punkte, *Mont-Sia* und *la Morella* zu beobachten. Beyde Punkte waren auf der Küfte von *Catalonien* bestimmt und auserlesen, um als Basis des ungeheuern Dreyecks zu dienen, dessen Spitze *Silla de Torellas* seyn sollte. Hindernisse jeder Art widersetzten sich der Ausführung dieses schönen Unternehmens, und nie konnte sich *Méchain* über die Nothwendigkeit trösten, dieses Dreyeck, auf dessen Vollendung er mit Recht ein sehr großes Gewicht legte, aufgeben zu müssen. Bey der Rückreise von *Majorca* wurde *Méchain* durch Sturm in eine wüste verlassene Gegend der Insel *Ivica* verschlagen. Allein er benutzte diesen Zufall, um auf dieser Insel Punkte zu suchen, die zu Fortsetzung seiner

feiner fernern Operationen dienen konnten. Er ging von da nach *Valencia*, von wo aus er mir unter dem 28 May 1804 folgende Zeilen ſchrieb;

„Wahrscheinlich werden Sie den Brief, den ich Ihnen von *Palma* aus ſchrieb, in *Lisabon* erhalten, und es gewiß mit mir bedauert haben, daß ich die Hoffnung zu Vollendung meines großen Dreyecks ganz aufgeben muß. Zwar zweifle ich an der Möglichkeit dieſes Dreyecks noch keinesweges, da ſowohl ich als meine Spaniſchen Mitarbeiter, mit bloßen Augen ohne Fernröhre, von einem Orte aus, alle correspondirende Punkte von *Catalonien*, die von *Desierto de las Palmas* bey *Orópeza*, ſo wie die von *Ivica*, *Majorca* und *Cabrera* überſehen konnten; allein da das *Bureau des Longit.* mit Recht die unvermeidlichen Schwierigkeiten bey Operationen zur See fürchtete, ſo hat man es für das ſicherſte gehalten, das Dreyecks Netz von *Herberia* und *Mont-Sia* bis zu dem *Cap Cullera* zu verlängern, und dann *Ivica* durch ein einziges vom Meer abhängiges Dreyeck mit dem *Desierto* und *Cullera* zu verbinden.“

Bey der Verlängerung dieſer Dreyeckskette war es, daß unſer unglückliche Aſtronom ein Opfer ſeines Fleiſſes und ſeines Eifers für die Wiſſenſchaften wurde. Er langte am 27 April 1804 zu *Valencia* an, wo er bey dem Baron *de la Puëbla-Torneſa*, einem Liebhaber von Aſtronomie, eine ſehr ſchmeichelhafte Aufnahme fand. Während ſeines daſigen Aufenthalts bereiſte er die Berge, die die ſchöne Ebene von *Valencia* in einem Halbkreiſe umgeben, und nachdem er alle Stationen genau unterſucht hatte, wählte er zu

zu seiner ersten den Berg *d'Espadan* und dann *du Puig*. In der letztern Station bekam er zu Anfang September ein intermittirendes Fieber, was er theils überhäufte und allzuanstrengender Arbeit, theils der Nässe und den schlechten Lebensmitteln zuschrieb. *Méchain* vernachlässigte seine Krankheit anfangs; und da er hoffte, daß eine reinere und gesündere Luft ihn bald davon befreien würde, so kehrte er auf den Berg *d'Espadan* zurück, wo sich aber leider seine Krankheit nur auf eine weit gefährlichere Art entwickelte, so daß er genöthigt war, sich nach *Castilla de la Plana* bringen zu lassen. Der Französische Vice-Consul Mr. *Lanusse*, unterrichtet von *Méchain's* Krankheit, eilte zu seiner Hülfe mit dem berühmtesten Arzt von *Valencia*, Don *Felix Miguel*, herbey. Allein heftige Convulsionen, und alle Zeichen eines Faulfiebers, die sich zu seiner Krankheit gesellten, ließen nur wenig Hoffnung zur Rettung übrig; und immer mehr durch heftige Convulsionen entkräftet, starb er am 20 Septbr. 1804 fünf Uhr Morgens in den Armen seines treuen Freundes, des Baron *de la Puebla-Torneja*. Sein Begräbniß geschah mit der möglichsten Auszeichnung, und sein Körper wurde an einem schicklichen Ort in einem bleyernen Sarge aufbewahrt, bis vielleicht das Französische Gouvernement oder seine Familie, anderweitige Dispositionen darüber zu treffen gedenkt.

Der jüngere Sohn von *Méchain* und zwey See-Officiere M. *Deraulhes* und M. *Cini* waren bey seinem Tode gegenwärtig; ich selbst war es nicht, und ich verdanke obige Nachrichten der Gefälligkeit des H. *Lanusse*. Nachdem ich *Méchain* auf den Mes-

fun-

sungen der ersten fünf Dreyecke an der Küste von Catalonien begleitet hatte, reiste ich in das südliche Spanien, und dann nach Portugal, Sicilien und Italien. Diese letzte Tour hat meine allgemeine Reise durch ganz Europa, mit der ich mich seit zwanzig Jahren beschäftigte, vollendet.

* * *

Beobachtungen in Spanien, angestellt von Méchain.

Sonnenfinsterniss vom 17 Aug. 1803 zu Tortosa, angestellt im Hause des Französ. Consuls Tournier in der Vorstadt St. Vincenso jenseits des Ebro.

Breite $40^{\circ} 48' 38,2''$ aus 24 Scheitel-Abst. d. \odot .

Anfang $17^{\text{U}} 39' 48,9''$ M. Z.

Ende $19 47' 52,2''$ —

Die Cathedral-Kirche dieser Stadt ist $7,6''$ nördlicher, und $1,3''$ in Zeit westlicher, als des Consuls Tournier Wohnung.

Auf der Sternwarte der Insel de Leon in der Bucht von Cadix beobachtete D. Julian Ortiz Canelas das Ende dieser Finsterniss um $19^{\text{U}} 12' 56''$ w. Z.

Zu Valencia beobachtete der Baron de la Puobla-Torneja den Anfang $17^{\text{U}} 46' 10,0''$ M. Z.

Ende $19 43' 48,8''$ —

Die Breite seiner Sternwarte bestimmte er durch 90 Scheitel-Abstände des Fomahand mit einem Repeating-Spiegelkreis zu $39^{\circ} 28' 47''$. Nach einem guten Grundriss von Valencia fand er den grossen Glocken-

Glockenthurm der Cathedralkirche 1,"8 südlicher und 0,"9 in Zeit westlicher, als seine Sternwarte.

In *Palma* auf der Insel *Majorca* beobachteten *D. Antonio Net*, und *D. Bartolomea Clar* das Ende dieser Finsternis um 19^U 58' 15,"3 M. Z. Diese Beobachtung wurde auf der Platte-forme der Klosterkirche *St. Francisco d'Assisi* gemacht, dessen Breite 39° 33' 25" ist.

Zu *Madrid* auf dem Kirchthurm zum heiligen Kreuze 0,"4 östlich von dem großen Platz beobachteten die See-Officiere *Gonzalez* und *Bausa* den Anfang 17^U 23' 19" M. Z., vielleicht 4", bis 5" zu spät, das Ende sehr genau und übereinstimmend 19^U 27' 18,"1.

Hieraus berechnete *Méchain* nach den neuen Bürg'schen Monds - Tafeln, folgende Mittagsunterschiede mit Paris:

für *Tortosa* 7' 10,"8 westl.

— Insel *de Leon* 34' 6,"6 —

— *Valencia* 10 59' 7 —

— *Madrid* 24 19' 2 —

— *Palma* 8 40' 1 östl.

Den 10 Febr. 1804 beobachtete *Méchain* die große Sonnenfinsternis zu *Palma* auf *Majorca*, in einem Hause nahe am Wall in der Straße des Homs am östlichen Ende der Stadt, dessen Breite 39° 34' 31" ist, und 0,"8 in Zeit östlich vom Meridian des südlichen Thurms der Domkirche liegt:

Anfang 22^U 32' 22,"7 M. Z.

Ende 1 23 15' 5 —

Sein Sohn und ein Spanischer See-Officier *Cini* beobachteten den Anfang um 2" bis 3" später, und das

das Ende 3" früher. Die Breite des südlichen Domthurms von *Palma* ist $39^{\circ} 34' 4''$.

In *Madrid* im Depósito hydrografico, Breite $40^{\circ} 25' 5''$ und 3" in Zeit östlich von dem großen Platz, beobachtete D. *Felipe Baüsa* das Ende dieser Finsternis sehr genau um $0^{\text{U}} 32' 45'' 4$ w. Z.

In *Cartagena* auf der Sternwarte der Marine, Breite $37^{\circ} 53' 40''$ und 1,1 in Zeit westlich vom Meridian des Schlosses, beobachtete der Fregatten-Capitain Don *Joseph Ortiz de Gonzalez* den Anfang etwas zweifelhaft um $21^{\text{U}} 54' 23''$, das Ende sehr genau um $0^{\text{U}} 46' 52'' 3$ w. Z., der Schiffs-Capitain Don *Gabriel Ciscar* dasselbe Ende $0^{\text{U}} 46' 47'' 9$.

Auf der Insel *de Leon* in der Bucht von *Cádiz* auf der neuen Sternwarte der Marine, Breite $36^{\circ} 27' 45''$ und 21,5 in Zeit östlich vom Meridian der alten Sternwarte in *Cádiz*, durch Pulversignale und durch eine trigonometrische Operation bestimmt, beobachtete der See-Officier Don *Julian Ortiz-Canelas* den Anfang sehr genau $21^{\text{U}} 22' 51'' 6$ w. Z.

In *Fez*, ungefähr im Mittelpuncte der Stadt, Breite $34^{\circ} 6' 3''$ beobachtete *Ali-Beik-Abd-allah* den Anfang etwas zweifelhaft $21^{\text{U}} 25' 14''$, das Ende genau um $0^{\text{U}} 20' 54''$ w. Z.

Derfelbe *Ali-Beik-Abd-allah* beobachtete in *Fez* einige Phasen der Monds-Finsternis den 26 Jan. 1804

gänzlicher Austritt des Mare humorum

zweifelhaft $9^{\text{U}} 5' 7''$

Schickardus tritt aus dem Schatten,

zweifelhaft 9 9 17

das Ende sehr genau 6 57 7

Hier-

XVI. Auszug a. e. Schreiben v. Huber in Basel. 177

Hieraus findet *Méchain* nach den *Bürg'schen* Monds-Tafeln die Meridian-Unterschiede

zwischen *Paris* u. *Madrid* 24' 8,"5 westl.

Cartagena 13 18, 7 —

Fez . . . 29 17, 0 —

Palma . . . 1 16, 7 östl.

Aus Jupiters-Trabanten-Verfinsterungen findet *Ali-Beik* die Länge von *Fez* 29' 31"; aus Monds-Abständen 28' 55"; das Mittel 29' 13" nähert sich der *Méchain'schen* Bestimmung.

XVI.

Auszug aus einem Schreiben

des Professors der Mathematik

Daniel Huber in Basel.

Basel, den 30 Jan. 1805.

. . . . Schon eher hätte ich mir die Freyheit genommen, an Sie zu schreiben, wenn mir nicht überhäufte Geschäfte, seitdem ich das Glück hatte, Sie hier zu sehen, beynahe alle Zeit weggenommen hätten.

Ich kann Ihnen nicht genug bezeugen, wie sehr es mich gefreut hat, und wie ich noch in der Erinnerung Vergnügen darüber empfinde, daß ich einige Tage Ihres lehrreichen Umgangs genießen konnte. So groß auch mein Eifer für die Sternkunde jeher war, so ward er doch diese kurze Zeit über noch mehr angeflammt, und ich freue mich im Voraus,
Sie

Sie über kurz oder lang wieder zu sehen, wie Sie mir einige Hoffnung gemacht haben. Ich hoffe, wenn nicht alle Umstände wider mich sind, daß ich unterdeß wenigstens etwas für die Wissenschaft werde leisten können, und Sie alsdann nicht mehr mit der Beschämung, öffentlich noch nichts in der Astronomie gethan zu haben, werde empfangen müssen.

Ihrem Wunsche gemäß erhalten Sie hier die Copie einiger astronomischen Beobachtungen, die mein Vater zur Bestimmung der Länge von *Basel* angestellt hatte, mit einigen correspondirenden zu *Greenwich*, *London* und *Paris*.

Die Beobachtungen zu *Basel* sind in der Nähe der Cathedralkirche, ungefähr im Meridian derselben, mit einem Gregoryani'schen Telescop von neun Zoll angestellt.

Die Beobachtungen zu *Greenwich* sind vom Dr. *Bradley*; alle mit einem Reflector von sechs Fuß, ausgenommen die Merkurs-Beobachtung, die mit einem siebenfüßigen Telescop angestellt ist.

Die zu *London* sind von Dr. *Bevis* in *Surrey-Street* in *James Short's* Observatorium, 4" in Zeit westwärts von der *St. Pauls-Kirche*.

Die zu *Paris* von *Maraldi* auf der königl. Sternwarte.

Die einzige zu *Lissabon* ist von *Chevalier*, vom Dr. *Bevis* meinem Vater mitgetheilt.

A) Mond-

A) Mondfinnfernis, Planeten- und Stern-Bedeckungen.

Beobach- tungs-Zeit	Scheinb. Zeit der Beobachtung	Ort der Beobacht.	Benennungen der Himmelsereignisse und Bemerkungen.
1753 April 17	8u 16' 0" Ab.	Basel	Ende der Mondfinnfernis. Zweifelhaft.
May 6	7 45 11 Ab.	London	— 2 fufs. Telescop.
10	42 52 M.	Basel	Gänzl. Austr. ☿ aus der ☉ auf 5" genau.
10	13 0 M.	Greenwich	— auf 30" (Aus Beob. 2' vor d. Phase)
10	11 47 M.	London	— 2 fufs. Tel.
10	21 42 M.	Paris	— 34 fufs. Tel.
Aug 21	46 37 M.	Basel	Eintritt ☿ auf 33".
8	5 42 M.	—	Austritt ☿ auf 8".
6	7 7 M.	Greenwich	Eintritt ☿ erste Berührung.
6	7 30 M.	—	zweite Berührung, sehr genau.
6	7 4 M.	London	— 2 fufs. Telescop.
Jun. 10	57 6 Ab.	Basel	Austritt ☿ am beleuchteten Mondrand auf 20".
Octbr. 5	0 3 Ab.	Basel	Eintritt. Ein kleiner Stern, ☿ vorausgeh. auf 5".
Octbr. 5	21 49,5 Ab.	Greenwich	—
9	9 1 Ab.	Basel	Eintritt ☿ sehr genau.
10	27 50 Ab.	—	Austritt ☿ auf 40".
8	29 36 Ab.	Greenwich	Eintritt ☿
9	42 8,5 Ab.	—	Austritt —
9	28 44 Ab.	London	Eintritt — 2 fufs. Telescop.
8	41 20 Ab.	—	Austritt —

B) Ju,

B) Jupiters - Satelliten - Verfinfnerungen.

Beobach- tungszeit	Scheinbare Zeit der Beobacht.	Ort der Beobacht.	Verfinferte Satelliten und Bemerkungen
1752 Dec. 3	4 ^u 49' 34" M.	Bafel	Eintritt I. auf 15" genau.
1753 März 8	8 29 0 Ab.	Bafel	Austritt I. auf 60".
	7 58 0 Ab.	Greenwich	—
	7 57 39 Ab.	London	— 4 fufs. Tel.
März 8	8 30 0 Ab.	Bafel	Austritt II. auf 30".
	7 57 57 Ab.	Greenwich	—
	7 57 18 Ab.	London	— 4 fufs. Tel.
März 31	8 49 44 Ab.	Bafel	Austritt I.
April 18	10 3 0 Ab.	Bafel	Eintritt III. sehr zweifelst.
	9 33 25 Ab.	London	— 4 fufs. Tel.
April 23	9 38 45 Ab.	Bafel	Austritt I. sehr helle.
May 24	9 25 45 Ab.	Bafel	Austritt III.
	8 19 6 Ab.	Liffabon	— 6 fufs. Tel.
1754 März 8	9 36 46 Ab.	Bafel	Austritt I. sehr helle.
	9 6 6 Ab.	London	— 4 fufs. Tel.
	9 15 16 Ab.	Paris	—
März 20	7 59 50 Ab.	Bafel	Eintritt I. auf 10".
März 28	8 55 48 Ab.	Bafel	Eintritt III. zieml. helle.
März 29	0 33 40 M.	Bafel	Austritt III.
	8 28 2 Ab.	London	Eintritt III. 4 fufs. Tel.
	0 1 24 M.	—	Austritt III.
	0 86 59 Ab.	Paris	Eintritt III. zweifelhaft.
	0 12 45 M.	—	Austritt III.
April 3	7 2 20 M.	Bafel	Austritt II. helle, aber Dämmerung.

B) Ju-

B) Jupiters - Satelliten - Verfinsternungen.

Beobach- tungszeit	Scheinbare Zeit der Beobacht.	Ort der Beobacht.	Verfinsterte Satelliten und Bemerkungen
1754 April 3	11° 53'	5" Ab. Basel	Austritt I. sehr genau.
April 6	11 22	14 Ab. Greenwich	Austritt I.
April 10	8 28	0 Ab. Basel	Q I. und II. auf 2°
April 13	9 41	30 Ab. Basel	Austritt II auf 30°
April 17	8 19	31 Ab. Basel	Austritt I. helle.
April 27	11 28	M. Basel	Austritt I.

Was die Bestimmung der Breite des hiesigen Orts von meinem Vater mit seinen unvollkommenen Instrumenten anbetrifft, so fand ich keine vollständigen Beobachtungsreihen, darüber in seinen Papieren. Ich theile Ihnen hier nur zur Probe das Resultat von vier Beobachtungen mit, aus denen mein Vater einige Jahre nachher die Polhöhe von *Basel* hergeleitet hatte. Die nachherigen Beobachtungen, oder die Gründe, aus welchen mein Vater die Bestimmung $47^{\circ} 33' 39''$ annahm, habe ich nicht auffinden können. Die Bestimmungen der Sterne zu folgenden Beobachtungen sind nach *Bradley*, und die der Sonne nach ihren neuesten Sonnentafeln. In der letzten Columnen sind die Resultate, die mein

Vater aus den ihm damals bekannten Elementen deducirt hatte.

Zeit d. Beob- achtung	Namen der Sterne	Scheinbare Zen. Diff.	Wahre Zen. Distanz	Polar-Distanz	Polhöhe	Polhöhe nach mei- nes Vaters Rechnung
1753 Jul. 1 1754 May 16	1. Oberer Rand 17. Draco 15. Cygni 16. Virgo maj.	24. 9' 40" 4. 0' 7" 3. 8' 46" 2. 59' 49"	24. 10' 2. 0" 4. 0' 11. 0" 3. 8' 49. 1" 2. 59' 52. 0"	66° 37' 5" 28. 7. 2" 34. 55. 3" 39. 27. 1"	47° 32' 55. 6"	47. 32. 56
					Mittel	

Diesen Beobachtungen füge ich hier noch zwey Sonnen-Beobachtungs-Reihen am Gnomon bey, welche wegen der Breitenbestimmung von *Basel* angeſtellt worden ſind. Die erſte iſt vom längſt verſtorbenen M. *Ludwig Weinz* von hier, Licenciaten der Rechte, einem eifrigen und ſehr einſichtsvollen Liebhaber der Mathematik, von dem man eine gründliche und ſehr beliebte *Anleitung zur Rechenkunſt* hat. Dieſe Reihe findet ſich in den *Actis Helveticis phyſ. med. Baſil.* 1755 4. p. 254 ſqq. Die Höhe des Gnomons war ungefähr ſechs Fuſs. Die Höhe deſſelben und die Horizontal - Entfernung der Mitte des Sonnenbildes ſind in Tausendtheilen eines Fuſſes angegeben. Aus dieſen leitete ich die Zenith - Diſtanzen ab und aus Ihren Sonnen-Tafeln, jedoch ohne die kleinern Perturbationen, berechnete ich die Declinationen der Sonne,

und aus dieſen die Breite. Die zweyte Beobachtungsreihe iſt von einem H. *Jac. Schäfer*, einem Müller

aus

XVI. Auszug a. t. Schreiben v. Huber in Basel. 183

aus der hiesigen Landschaft, der meist durch sich selbst, aus angeborenem Triebe zur Mathematik, sich sehr richtige Kenntnisse in der practischen Feldmefskunst und dem Artilleriewesen erworben hat. Diese Beobachtungen sind an einem Gnomon von etwa acht Fuß ganz nahe bey der Cathedralkirche angestellt. Aus den mitgetheilten Tangenten der Zenith-Distanzen leitete ich diese, und vermittelst der Abweichung der Sonne aus den Berliner Ephemeriden die Polhöhen her.

I.

Zeit der Beobacht.	Scheinb. Zenith-Distanz	Polhöhe
1754 Jun. 15	24° 13' 21"	47° 34' 3"
22	24 5 18	47 33 42
Jul. 3	24 33 23	47 33 23
6	24 50 25	47 33 48
12	25 33 45	47 33 45
Mittel		47° 33' 44"

II.

Zeit der Beobacht.	Scheinb. Zenith-Dist.	Polhöhe
1799 Jun. 21	24° 4' 56"	47° 38' 19"
Jul. 2	24 29 56	47 33 34
9	25 11 15	47 33 39
11	25 25 52	47 32 57
Aug. 10	32 8 49	47 33 21
14	33 13 44	47 33 52
24	36 29 25	47 33 22
28	37 53 24	47 33 37
Sept. 4	40 25 40	47 33 35
7	41 32 39	47 33 28
8	41 55 26	47 33 41
9	42 18 8	47 33 44
20	46 32 19	47 33 55
Oct. 11	54 39 59	47 34 36
Mittel		47° 33' 37"

Mit Ausnahme der letzten Beobachtung vom 11 October

47 33 31

Doch alle diese Breitenbestimmungen führe ich nicht an, um sie mit den Ihrigen*) in Parallele zu stellen, sondern nur um zu zeigen, daß es an Willen nicht fehlte, etwas hierin zu leisten; aus eben diesem Grunde berühre ich noch im Vorbeygehen eine Bestimmung der hiesigen Breite, die ich auf dray verschiedenen Wegen $47^{\circ} 32' 30''$ fand; nämlich 1786 den 25 May mit einem kleinen von mir verfertigten Quadranten von Holz von fünf Zollen. Tags darauf an einem ungefähr fünf Fuß hohen Gnomon, und endlich 1793 den 25 Februar mit meinem hölzernen Reflexions-Octanten von *Morgan*, und einem unbedeckten Wasser Horizont.

Dürfte ich Ihnen wohl noch mit einer Bitte beschwerlich fallen, durch deren Erfüllung Sie mich Ihnen sehr verbindlich machen würden? Sie haben aus einem flüchtigen Blicke auf meine Bücher Sammlung urtheilen können, daß ich gerne etwas auf die Wissenschaften verwende; aber doch überstieg es bisher meine Einkünfte, mir einen Sextanten anzuschaffen, da doch ein solcher seit langem der Gegenstand meiner eifrigsten Wünsche war. Ich kam daher seit einiger Zeit auf den Gedanken, meinen Herren

*) Meine Breitenbestimmungen in *Basel*, in Hrn. *Huber's* Wohnung nahe bey dem Münster, welche von den obigen nicht sehr abweichen, waren folgende, wie ein andermal umständlich angezeigt werden soll:

Zeit der Beobachtung	Breite von Basel
1805 16 May	$47^{\circ} 33' 40''.3$
17	35. 0
18	32. 4
Mittel =	$47^{\circ} 33' 36''$

v. Z.

Herren Collegen bey der philosophischen Facultät den Vorschlag zu thun, aus den kleinen Ersparnissen der unter unserer Verwaltung stehenden und zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmten Fonds ein solches Instrument anzuschaffen; das als Eigenthum der Facultät aufbewahrt würde, so daß Liebhaber der Astronomie sich desselben bedienen könnten.

Einige Tage nach Ihrer Abreise von hier, da gerade eine Zusammenkunft war, trug ich dieses wirklich mit dem glücklichsten Erfolge vor; so daß ich durch die einhellige Uebereinstimmung meiner schätzbaren Collegen den Auftrag erhielt, einen solchen Sextanten anzuschaffen.

Da Sie nun immer in einem lebhaften Verkehr mit Englischen Künstlern stehen, und sich schon oft eine Freude daraus gemacht haben, Liebhabern der Sternkunde gute Instrumente zu verschaffen; so wage auch ich die Bitte an Sie, bey einem guten Englischen Künstler einen Reflexions-Sextanten zu verschreiben, und zugleich auch einen Glas-Horizont mit einem Niveau verfertigen zu lassen *).

Uebrigens können Sie versichert seyn, daß das Instrument bey mir nicht ungebraucht liegen bleiben wird, sondern daß ich so fleißig, als es mir nur immer meine übrigen Geschäfte erlauben, beobachten

*) Ist bereits geschehen, und unter dem 25 Jul. ein zehnzolliger Spiegel-Sextant von Troughton mit silbernem Limbus von 10" zu 10" getheilt, ein künstl. Horizont von Cararischem Marmor mit einem Planglas und Niveau abgegangen. u. Z.

ten werde. Da ich mir auch vorgenommen habe, jedes Jahr eine kleine Reise in die Schweiz zu machen, so werde ich öfters Breitenbestimmungen zu machen Anlaß haben. Seit ihrer Abreise von hier sind zwey Sternbedeckungen vorgefallen; aber bey der ersten, da ich, zu einer genauen Zeitbestimmung zu gelangen, keine Mühe gespart hatte, konnte ich schon lange vor der Immersion den Stern nicht mit meinem Instrumente auffinden, da immer Wolkenstreifen, obgleich äußerst dünne, den Himmel überzogen, welche das Licht für mein Instrument zu sehr schwächten. Bey der zweyten hatte ich keine Zeit, die nöthigen Beobachtungen zur Zeitbestimmung anzustellen, da sie gerade in den Zeitpunkt der Uebergabe des Rectorats an meinen Nachfolger fiel, welche mir viele Geschäfte verursachte, so daß ich auch auf diese Beobachtung Verzicht thun mußte.

Sie erhalten hier Ihrem Verlangen gemäß eine Abschrift der Preis-Liste astronomischer Instrumente, die *John Bird* in seinem Hause zu London, in the Strand, den 18 Jun. 1755 für meinen sel. Vater geschrieben hatte. *)

	Lfrl.	Sh.
A Quadrant 8 feet Radius	350	—
Ditto 6 — —	260	—
A Quadrant 40 inches Radius with an apparatus to put it in all places like that at Greenwich	200	—
Ditto 30 inches Radius fitted in the same man- ner as that at Glasgow	100	—
Ditto of 2 feet Radius	80	—
	A Qua	

*) Diese Preis-Liste ist zum Vergleich mit den heutigen Preis-Listen astronomischer Werkzeuge in mehr als einer Rücksicht merkwürdig, und verdient daher bekannt gemacht zu werden.

XVI. *Auszug a. e. Schreiben von Huber in Basel.* 187

	Lfrl.	Sh.
A Quadrant 18 inches Radius to take horizontal and vertical angles	50	—
Ditto 12 inches Radius	31	10
A Transit Instrument 8 feet Telescope	75	—
Ditto of 5 feet	40	—
Ditto of 4 feet	30	1
An equal Altitude Instrument about 32 inches Telescope	32	+

Mein seliger Vater hatte sehr gewünscht, das Berliner Observatorium, auf welches er berufen worden war, möchte mit Englischen Instrumenten versehen werden; aus dieser Ursache hatte er sich wahrscheinlich diese Preis-Liste von *Bird* geben lassen. Aber der bald hernach ausgebrochene Krieg vereitelte seine Hoffnung. Herr *Bernoulli*, der einige Jahre nach dem Frieden kam, war glücklicher, und erlebte bald eine bessere Ausstattung dieser Sternwarte.

XVII.

Correspondenz - Nachrichten aus Ungarn.

Im Junius 1805.

Die bereits erschienenen Blätter von der großen Generalkarte des Königreichs Ungarn, welche der Rittmeister Joh. von Lipszky herausgibt, entsprechen vollkommen der Erwartung. Das erste Blatt, das 1 Schuh $4\frac{1}{10}$ Zoll hoch und 2 Schuh $1\frac{1}{10}$ Zoll breit ist, stellt den südlichen Theil von Ungarn bis zum $46^{\circ} 3'$ nördl. Br. und vom 36° bis zum $40^{\circ} 9'$ geograph. Länge von Ferro dar. Der Maassstab ist 6 Zoll auf eine geograph. Meile. Der Fleiß des seinem großen Unternehmen ganz gewachsenen Verfassers in der Richtigkeit der Orientirung des Ganzen und der Situationen einzelner Orte, in der vollständigen Anführung und Darstellung aller nur möglichen geographischen Gegenstände, ist beyspiellos. Der Stich beyden Ungarischen Künstler Prixner und Karucs in Pesth ist auch vortrefflich. Das unlängst erschienene achte Blatt enthält beynahe den ganzen Bannat und den größten Theil von Slavonien.

Aus den letzten vier Heften des sechsten Bandes der Zeitschrift von und für Ungarn verdienen folgende Abhandlungen ausgezeichnet zu werden: Beyträge zur Geographie und Physiographie des Békéscher Comitats, von Andreas Skolka, Rector der evangel. Schule zu Mezö-Berény (S. 139 bis 154); Wanderungen durch Ungarische Gegenden, von Johann Carl Unger (S. 211 bis 229 und 275 bis

382)

182); *Beytrag zu einem Idiotikon der sogenannten gründnerischen Deutschen Zipser Sprache* von Carl Georg Rumi, Professor der Philologie am evangel. Lyceum zu Käsmark (S. 230 b. 242); *Topographische Beschreibung des warmen Eisenbades Lutschoka, in der Kameralheyrschaft Liekawa in der Liptauer Gespännschaft, nebst einigen Bemerkungen über Arva und Lipto* von Daniel Nitsch, Prof. am ref. Collegio in Sáros-Patak (S. 283 bis 294 und 339 bis 345); *Nachtrag zu dem Versuch eines Idiotikons der Zipser Sprache* von Joh. Generfich, Prof. am evang. Lyceum zu Käsmark (S. 295 bis 316 und 346 bis 364).

Diese interessante Zeitschrift hat mit Ende des Jahres 1804 aufgehört. Als eine Art von Fortsetzung gibt jetzt Dr. Joh. Carl Lübeck eine neue periodische Schrift für Ungarn unter dem Titel *Ungarische Miscellen* bey Hartleben in Pesth heraus. Der Inhalt umfaßt folgende Rubriken; 1) Cultur- und Sittengeschichte; Characteristik der Nationen; Biographien, 2. Topographie, meist speciell; Beschreibungen schöner Gegenden; kleine Reisebeschreibungen. 3) Oeconomie im Allgemeinen; Gewerbkunde; Landwirtschaft; Naturproducte; Handel. 4) Naturgeschichte. 5) Nachahmungswerthe Industrie-Anstalten im Auslande; neue Entdeckungen und Erfindungen; 6) Ungarische Literatur, theils referirend, theils recensirend; Probestücke aus künftig erscheinenden sollenden Werken; Gedichte; Anekdoten; — Im Verlaufe des Jahres werden sechs Hefte erscheinen.

Noch vor Ostern 1805 erschien: *Beyträge zur Topographie des Königreichs Ungarn*; herausgegeben

geben von *Samuel Bredetzky*, Prediger der vereinigten evang. Gemeinen A. C. zu *Krakau* und *Podgorze*, auswärtigem Beysitzer der Herzogl. Societät für die gesammte Mineralogie zu *Jena* u. s. w.; *Viertes* Bändchen, mit dem Bildnisse des Herrn Consistorial-Raths von *Engel* und zwey Kupf. Wien 1805 in der *Camessina'schen* Buchhandlung. 296 S. Kl. 8. (Preis 12 Fl. 50 Kr.) Dieses vierte Bändchen enthält folgende Abhandlungen: 1) *Daniel Kornides* Bruchstücke zur Geschichte der städtischen Cultur und des Gewerbflusses in Ungarn, nebst einer kurzen Vorrede von *Joh. Christ. v. Engel*. (S. 1 bis 111). 2) Physisch-topographische Uebersicht des *Oedenburger* Comitats, vom Herausgeber (S. 112 bis 159) 3) Physisch-topographische Uebersicht des *Zipfer*-Comitats vom Prediger *Gexerfich* zu *Käsmark* (S. 160 h. 185). Dieser Aufsatz ist nicht so vollständig, als der vorhergehende, sondern enthält bloß Bruchstücke. 4) Etwas über *Tolnau* (über Tabacksbau, Potalchederey, Hausenfang u. s. w.) von *Joh. Carl Unger* (S. 186 bis 212). 5) Beschreibung eines halbversteinerten Ochsenkopfs, vom Prediger *Andreas Fabritzy* zu *Poprad* (S. 213 bis 220). 6) Versuch einer *Igloer* entomographischen Fauna, dem Hrn. D. Joh. Fried. *Blumenbach* zu Göttingen, zum Zeichen seines mit Dank genossenen Unterrichtes in der Naturgeschichte gewidmet von *Georg Carl Rumi* (S. 221 bis 238). Dieser Aufsatz enthält nur die Aufzählung und Beschreibung der Schmetterlinge in der Gegend um *Iglo* im *Zipfer* Comitats, worunter einige unbekannte Arten sind, und wird in den folgenden Bändchen fortgesetzt werden. 7) Fortsetzung der Uebersicht der

der topographischen Literatur vom Königreiche Ungarn in den Jahren 1801 bis 1804 vom Herausgeber S. 239 bis 286). 8). Nachtrag der durch den Landtag von 1802 veranlaßten topographischen Veränderungen in Ungarn. (S. 287 bis 296). Dieses Bändchen der topographischen Beyträge verdient in Ihrer *Monath. Corresp.* eine ausführliche Anzeige, so wie die unlängst erschienenen zwey interessanten Ungarischen Werke: *Briefe über das Ungarische Küstenland* vom Grafen Vincenz Batthyány, Pesth bey Hartleben 1805 (gedruckt bey Göschen in Leipzig.) 228 S. 8., und *Reisen durch Ungarn und einige angränzende Länder*, beschrieben vom Reichsgrafen Dominik Töleky von Szék aus dem Ungarischen überetzt durch Ladislaw von Németh, Prof. am evangel. Gymnas. zu Raab. Pesth bey Hartleben 1805. 288 S. gr. 8. *)

Von dem ersten Bändchen der Bredetzky'schen Beyträge zur Topographie des Königreichs Ungarn oder dem topographischen Taschenbuch für Ungarn auf das Jahr 1802, ist auf Ostern 1805 eine zweyte verbesserte und vermehrte Auflage in Wien erschienen: "Beyträge zur Topographie des Königreichs Ungarn; herausgegeben von Samuel Bredetzky, Prediger u. s. w. Erstes Bändchen. Mit Karabinsky's Bildnisse. Zweyte verbesserte und vermehrte Aufl. Wien 1805 in der Camessina'schen Buchhandlung XII u. 186 S. 8." Von Christian Gernsich's Merkwürdigkeiten der Königl. Freystadt Kásmárk in Ober-Ungarn am Fusse der Carpaten, ist kürzlich der zweyte Theil. (Leutschau, gedr. bey Mayer 1805) 170 S. 8 erschienen.

Die

*) Der Uebersetzer hat auch hier und da manches berichtigt und Zusätze beygefügt.

Die versprochene Beschreibung des benachbarten Carpatischen Gebirges wird der Verfasser in einem besondern Bändchen nächstens herausgeben.

Professor *Martin von Schwarzen* arbeitet an einer zweyten Auflage seiner Statistik von Ungarn, Professor *Ludwig von Schödl* an einer Geographie von Ungarn (deren Bedürfnis, man immer dringender fühlt) und an einem Lexicon scriptorum Hungariae.

Der Absatz der zu *Oedenburg* gewonnenen Steinkohlen nimmt immer mehr zu. Täglich werden im Durchschnitt genommen hundert Wagen beladen, und nach Wien, Wienerisch-Neustadt und andere Städte verführt. *Oedenburg* allein verbraucht jährlich über 50000 Ctnr. Die *Oedenburger* Bürger und städtischen Unterthanen haben vermöge bestehenden Contracts den Vortheil, daß sie den Centner Steinkohlen aus dem *Brennberg* für 12 Kr. erhalten, dagegen Fremde den Centner mit 20 Kr. bezahlen müssen. Wie stark die Ausbeute in dem zu *Wandorf* bey *Oedenburg* bestehenden K. K. Steinkohlen-Bergwerken im verflossenen Jahre gewesen sey, läßt sich aus dem an das *Oedenburger* Stadtkammer-Amt abgeführten contractmäßigen Zins, der in $1\frac{1}{2}$ Kr. vom Centner besteht, und im verflossenen Jahre über 5000 Fl. ausmachte, abnehmen. Da in den letzten Jahren nicht so viel Vorrath an Steinkohlen durch die zum Ausgraben bestellten Bergknappen geliefert werden konnte, als der häufige Absatz erforderte, so ist von der K. K. Kanalkan- und Bergwerks-Direction ein Plan aufgenommen worden, nach welchem künftig der Steinkohlen-Bergbau bey *Oedenburg*

burg so erweitert werden wird, daß alle Jahre eine halbe Million Centner Steinkohlen gewonnen werden können.

Im verfloßenen Militärjahre (vom 1. Nov. 1803 bis Ende October 1804) wurden bey dem K. K. Gewerk-Hauptbergwerke zu *Nagyag* in Siebenbürgen über 300000 Gulden, an Gold und Silber, geliefert. Hievon betrug der Königl. Zehend und Schlagschatz allein über 32000 Fl., und zur reinen Ausbeute oder Ueberschuß nach Abschlag aller Kosten wurden den noch 61738 Fl. 52½ Kr. vertheilt.

Das berühmte, theoretisch-practische öconomische Institut *Georgicon* zu *Keszthely* in Ungarn zählt im laufenden Schuljahre 42 Zuhörer, unter denen acht Ausländer sind, aus *Inspruck* in Tyrol, *Frankfurt am Mayn*, *Heidelberg*, *Weinheim* in der Pfalz, *Wallerstein* in Schwaben, *Pilsen* in Böhmen, *Krems* in Oesterreich, *Schlesien*.

Wie sehr die Oesterreichische Handlungsunion beweist folgendes Verzeichniß der in dem verfloßenen Jahre 1804 in dem freyen Seehafen zu *Triest* angekommenen größeren Kauffahrteyschiffe. In allem kamen in den Hafen 2768 größere Kauffahrteyschiffe und darunter 2300 mit Oesterreichischer Flagge. Auf dem neuerrichteten Schiffahrts Canale von *Wien* bis hinter *Wienerisch-Neustadt* sind im verfloßenen Jahre 1715 Frachtschiffe gegangen.

Nagy der Verfasser der *Aradias* arbeitet an einer Geschichte und Chorographie der *Arader* Gespannschaft.

Im zweyten Hefte des zweyten Bandes der im verfloßenen Jahre von *Glatz*, *Bredetzky*, *Unger* und

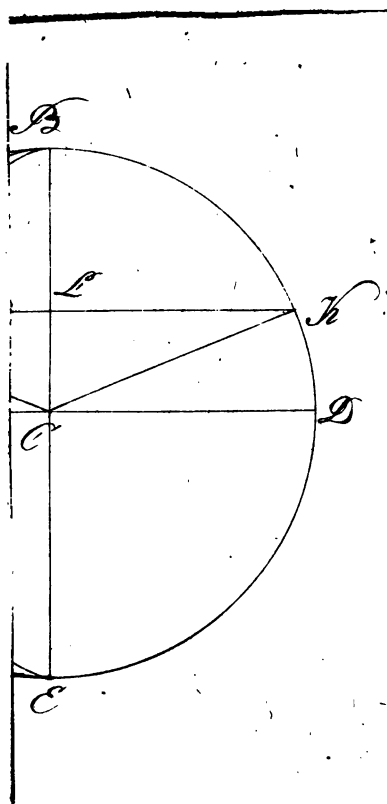
kaldiſchen Kriegen ſchlecht bewandert bin. Ich finde aber auch in den wenigen Büchern, die ich jetzt darüber nachſehen kann, gar keine Nachricht von der erwähnten übernatürlichen Begebenheit. Vielleicht wiſſen andere Leſer der *Monatl. Correſp.* etwas mehr davon und darüber zu ſagen.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
IX. Nachrichten von einigen Oriental. Reiſebefchreibungen und andern geograph. Werken von <i>Seetzen</i> .	101
X. Ortsbeſtimmungen in Klein-Aſien, aus <i>Seetzen's</i> Beobachtungen	126
XI. Ueber <i>Pröny's</i> Vorſchlag zur Beſtimmung der Länge des einfachen Sekunden-Pendels; von <i>Faſnach</i>	137
XII. Planeten-Beobachtungen (Mars, Jupiter)	147
XIII. Ueber <i>Schmidt's</i> Projectionsart der Halbkugelfläche; von <i>Mollweide</i>	151
(Hierzu ein Kupfer, eine geometriſche Figur enthaltend.)	
XIV. Auszug aus einem Briefe von <i>van Beek Calckoen</i>	163
XV. Auszug aus einem Briefe von <i>Lechevalier</i> , nebst Beobachtungen in Spanien	170
XVI. Auszug aus e. Briefe v. <i>Huber</i> in Baſel	177
XVII. Correſpondenz-Nachrichten aus Ungarn	188
XVIII Sta Sol.	195

(Die im vorigen Hefte angekündigte Biographie des Landgrafen *Wilhelm IV* nächſtens)

Bechtigung. Im Julius-Heft der M. C. S. 32 Zeile 16 von oben, muß ſtatt 18 15° 57' 5" geſeſen werden: 18 15° 59' 35" o. — S. 74 in dem Titel der Sonnentafeln des Freyh. v. Zach fehlt das Wort *observationibus* vor *retentissimis* in etc.



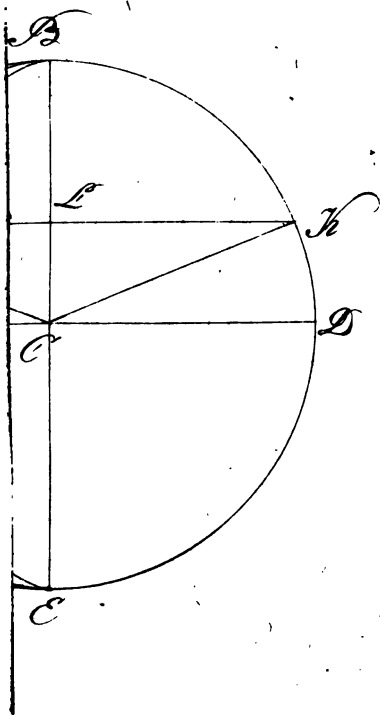
kaldischen Kriegen schlecht bewandert bin. Ich finde aber auch in den wenigen Büchern, die ich jetzt darüber nachsehen kann, gar keine Nachricht von der erwähnten übernatürlichen Begebenheit. Vielleicht wissen andere Leser der *Monatl. Corresp.* etwas mehr davon und darüber zu sagen.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
IX. Nachrichten von einigen Oriental. Reisebeschreibungen und andern geograph. Werken von <i>Seetzen</i> .	101
X. Ortsbestimmungen in Klein-Asien, aus <i>Seetzen's</i> Beobachtungen	126
XI. Ueber <i>Pröny's</i> Vorschlag zur Bestimmung der Länge des einfachen Sekunden-Pendels; von <i>Ausgleich</i>	137
XII. Planeten-Beobachtungen (Mars, Jupiter)	147
XIII. Ueber <i>Schmidt's</i> Projectionsart der Halbkugelfläche; von <i>Mollweide</i>	152
(Hierzu ein Kupfer, eine geometrische Figur enthaltend.)	
XIV. Auszug aus einem Briefe von <i>van Beek Calckoen</i>	163
XV. Auszug aus einem Briefe von <i>Lechevalier</i> , nebst Beobachtungen in Spanien	170
XVI. Auszug aus e. Briefe v. <i>Huber</i> in Basel	177
XVII. Correspondenz-Nachrichten aus Ungarn	188
XVIII. Sta Sol.	195

(Die im vorigen Hefte angekündigte Biographie des Landgrafen *Wilhelm IV* nächstens)

Bechtigung. Im Julius-Hefte der M. C. S. 31 Zeile 16 von oben, muß statt 15° 57' 5" gelesen werden: 15° 59' 35" o. — S. 74 in dem Titel der Sonnentafeln des Freyh. v. Zach fehlt das Wort *observationibus* vor *retentissimis* in etc.



MONATLICHE
CORRESPONDENZ

ZUR BEFÖRDERUNG

DER

ERD- UND HIMMELS-KUNDE.

SEPTEMBER, 1805.

•XIX.

Ueber die Berechnung

der

W A H R E N A N O M A L I E

in einer von der Parabel nicht sehr ver-
schiedenen Bahn.

Von

Friedrich Wilhelm Bessel.

Die indirecte Auflösung der Aufgabe "*die wahre Anomalie eines Cometen in einer sich der Parabel nähernden Bahn, für eine gegebene Zeit zu finden,*" hat in der That Schwierigkeiten, die fast unübersteiglich sind, wenn der Unterschied der Bahn von
Mon. Corr. XII. B. 1805. O einer

einer Parabel sehr klein ist. Man ist dann gezwungen, die Rechnung mit sehr vielziffrigen Logarithmen zu führen, wobey man zuweilen selbst mit unsern größten trigonometrischen Tafeln nicht ausreichen würde. Diese Schwierigkeiten und auch der lange mühsame Calcul, den man bey dieser indirecten Auflösung nicht vermeiden kann, mögen den Wunsch nach einer leichtern, aber eben so sichern Methode, rechtfertigen.

Simpson und *La Place* lehrten ein viel leichteres Verfahren, das sich aber nur auf die erste Potenz des Unterschiedes der Bahn von der Parabel erstreckt, und da, wo man große Genauigkeit verlangt, nicht gebraucht werden kann. Die unendliche Reihe die *Euler* in seiner Theorie der Planeten, in der siebenten Aufgabe, angab, enthält selbst diese erste Potenz nicht vollständig, welches von einer unrichtigen Annahme der Gestalt der Reihe herrührt. Die folgende Auflösung scheint also nicht ganz überflüssig zu seyn. *)

Es

*) Hr. *Bessel*, der astronomischen Welt durch seine frühere Abhandlung über den Cometen von 1607 (*M. C.* Nov. 1804 S. 425) schon rühmlichst bekannt, legt hier einen neuen Beweis seines Fleißes und Scharffsinnes ab, indem er die Auflösung einer Aufgabe liefert, die selbst ein *Euler* schwierig nennt, und die sogar letzterer, in seiner *Theorie der Planeten und Cometen* (Aufgabe 7 S. 17) nur unvollständig durch eine fehlerhafte Reihe gegeben hatte.

Die Berechnung des Orts oder der wahren Anomalie eines Cometen beruht auf der durchlaufenen Fläche und der dazu angewandten Zeit, und ist als Function dieser Ele-

Es sey π der kleinste Abstand der Bahn von der Sonne, e die Excentricität, und $1 - e = \delta$, $\phi + \lambda$ die

Elemente anzusehen. Behält man die von Euler in dem angezeigten Werke angenommenen Benennungen bey (a perihelische Distanz, b halber Parameter der Bahn, $t = \frac{1}{2} \text{ tang (Anom. ver.)}$), so ist, allgemein ohne Rücksicht auf die Natur der krummen Linie (nur unter der Voraussetzung dafs es ein Kegelschnitt ist)

$$\text{Fläche} = \int \frac{a^2 b^2 dt (1 + tt)}{(b + \delta t^2)^2} = A; \delta = 2a - b;$$

$$\text{Zeit} = \frac{a^2 b^2}{m \sqrt{b}} \int \frac{dt (1 + t^2)}{(b + \delta t^2)^2} = T.$$

wo allgemein

$$m = \frac{A}{T \sqrt{b}} = 271989,735 \text{ (Euler, Theorie der Planeten und Cometen S. 3.)}$$

Der Ausdruck für die Zeit ist eines algebraischen Integrals nur dann fähig, wenn

$$\delta = 2a - b = 0$$

wird, was bekanntlich dann der Fall ist, wenn die Bahn des Cometen eine Parabel ist, wo

$$\begin{aligned} \text{Zeit} &= \frac{a^2 \cdot 4a^2}{m \cdot 4a^2 \sqrt{2a}} \cdot \int dt (1 + tt) \\ &= \frac{a^{\frac{3}{2}}}{m \sqrt{2}} (t + \frac{1}{3} t^3) \end{aligned}$$

Für alle andere Fälle hat man kein endliches Integral zu finden vermocht, sondern mußte zu der Integration durch Reihen seine Zuflucht nehmen, deren Brauchbarkeit bey der numerischen Entwicke lung von ihrer Convergenz abhängt. Aus dem Ausdruck für die Zeit muß durch Umkehrung der Reihen die Reihe für wahre Anomalie hergeleitet werden; und so leicht diese Ent-

die wahre Anomalie, und $\tan \frac{1}{2} (\phi + \lambda) = t$, so ist

$$\text{die Zeit } T = \frac{\pi^{\frac{3}{2}}}{m\sqrt{2-\delta}} \int \frac{dt (1+tt)}{\left(1+\frac{\delta}{2-\delta}tt\right)^2}; \text{ hierin}$$

setze man der Kürze halber α statt $\frac{\delta}{2-\delta}$ und integriere durch eine unendliche Reihe, so wird

$$T =$$

wickelung für eine parabolische Bahn ist, indem es hier einzig auf die Auflösung der cubischen Gleichung.

$$tg^{\frac{3}{2}} \frac{1}{2} (\text{Anom. ver.}) + 3 tg^{\frac{1}{2}} \frac{1}{2} (\text{Anom. ver.}) - \frac{m TV^2}{a^{\frac{1}{2}}} = 0$$

ankömmt, so schwierig und mühsam ist dagegen diese Entwicklung bey einer Bahn, die von einer parabolischen nur wenig abweicht. Die Auffuchung eines hierzu dienlichen Ausdrucks ist der Gegenstand dieses lehrreichen Ansatzes. Der Verfasser gelangt dazu auf einen eleganten analytischen Weg, indem er anfangs eine parabolische Bahn annimmt, dann aber die Variation der Coefficienten für eine andere Curve, mittelst des Taylor'schen Lehrsatzes bestimmt, und durch wirkliche Entwicklung der Differentialen und durch die Umkehrung der hiernach gefundenen Reihe, die Correction der parabolischen Anomalie selbst findet. So weitläufig der hier gefundene Ausdruck an sich selbst ist, so wird doch dessen jedesmalige numerische Entwicklung durch die diesem Aufsatz beygefügten Tafeln ungemein erleichtert. *Bessel's* Fleiß bürgt für die Richtigkeit dieses Ausdrucks, dessen Entwicklung nicht wenig mühsam seyn mußte.

v. L.

$$T = \frac{\pi^{\frac{1}{2}}}{m\sqrt{2-\delta}} \left(t + \frac{1}{2}(1-2\alpha)t^3 - \frac{3}{2}\alpha(1-\frac{3}{2}\alpha)t^5 + \frac{3}{2}\alpha^2(1-\frac{4}{3}\alpha)t^7 - \frac{5}{8}\alpha^3(1-\frac{5}{2}\alpha)t^9 + \dots \right) \text{ Auf}$$

und wenn man alles nach Potenzen von δ ordnet

$$T = \frac{\pi^{\frac{1}{2}}}{m\sqrt{2}} \left\{ t + \frac{1}{2}t^3 + \delta \left(\frac{1}{2}t - \frac{1}{2}t^3 - \frac{1}{2}t^5 \right) + \delta^2 \left(\frac{3}{2}t - \frac{7}{2}t^3 + \frac{3}{8}t^7 \right) + \delta^3 \left(\frac{1}{2}t - \frac{3}{8}t^3 + \frac{3}{2}t^5 + \frac{1}{8}t^7 - \frac{1}{8}t^9 \right) + \dots \right\}$$

$$= \frac{\pi^{\frac{1}{2}}}{m\sqrt{2}} \left(A' + B'\delta + C'\delta^2 + D'\delta^3 + \dots \right)$$

In einer Parabel, wo der kleinste Abstand $= \pi$, wird der Comet in der Zeit T , die wahre Anomalie ϕ erreichen. Man wird ϕ mit Hülfe einer parabolischen Tafel aus der Gleichung $T = \frac{\pi^{\frac{1}{2}}}{m\sqrt{2}} (\theta + \frac{1}{2}\theta^3)$ finden, wo der Kürze halber θ statt $\tan \frac{1}{2}\phi$ ge-

setzt ist. Es ist also $0 = A' - \theta - \frac{1}{2}\theta^3 + B'\delta + C'\delta^2 + D'\delta^3 + \dots$

In dieser Gleichung sind θ und δ bekannt; t und die davon abhängigen Coefficienten enthalten, außer den bekannten, nur die unbekannte GröÙe λ , deren Erfindung die Auflösung der Aufgabe ausmacht.

Wenn man in einer Function $(F x)$ von x statt dieser GröÙe $(x+i)$ setzt, so wird die Function nach dem Taylor'schen Lehrsatz

$$= F(x+i) = (F x) + \frac{d(F x)}{dx} i + \frac{d^2(F x)}{dx^2} \cdot \frac{i^2}{1.2} + \frac{d^3(F x)}{dx^3} \cdot \frac{i^3}{1.2.3} + \dots$$

Auf diese Weise erhält man

$$A' = A + \frac{dA}{d\phi} \lambda + \frac{d^2 A}{d\phi^2} \cdot \frac{\lambda^2}{1.2} + \dots$$

wo A den Coefficienten A' bedeutet, wenn man ϕ' statt ϕ setzt, welche Form begreiflich auch B', C', D' . . . erhalten. Man hat also

$$O = \frac{dA}{d\phi} \lambda + \frac{d^2 A}{d\phi^2} \cdot \frac{\lambda^2}{1.2} + \frac{d^3 A}{d\phi^3} \cdot \frac{\lambda^3}{1.2.3} + \dots$$

$$+ \delta (B + \frac{dB}{d\phi} \lambda + \frac{d^2 B}{d\phi^2} \cdot \frac{\lambda^2}{1.2} + \frac{d^3 B}{d\phi^3} \cdot \frac{\lambda^3}{1.2.3} + \dots)$$

$$+ \delta^2 (C + \frac{dC}{d\phi} \lambda + \frac{d^2 C}{d\phi^2} \cdot \frac{\lambda^2}{1.2} + \dots)$$

$$+ \delta^3 (D + \frac{dD}{d\phi} \lambda + \dots)$$

.

Aus dieser Gleichung wird sich nun λ ohne Schwierigkeit bestimmen lassen. Man setze

$$\lambda = a\delta + b\delta^2 + c\delta^3 + d\delta^4 + \dots$$

und substituirt diesen Werth und seine Potenzen in die Gleichung, so erhält man, wenn man das was in jede Potenz von δ multiplicirt ist, = 0 setzt

$$-a = B + \left(\frac{dA}{d\phi} \right)$$

$$-b = \left(\frac{d^2 A}{d\phi^2} \cdot \frac{a^2}{1.2} + \frac{dB}{d\phi} a + C \right) + \left(\frac{dA}{d\phi} \right)$$

$$-c =$$

$$\begin{aligned}
 -c = & \left(\frac{d^2 A}{d\varphi^2} \cdot \frac{2.a.b}{1.2} + \frac{d^3 A}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^3}{1.2.3} + \frac{d^3 B}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^2}{1.2} + \frac{d^3 C}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^2}{1.2} + \frac{d^3 D}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^2}{1.2} + \frac{d^3 E}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^2}{1.2} \right) : \left(\frac{dA}{d\varphi} \right) \\
 -d = & \left(\frac{d^2 A}{d\varphi^2} \cdot \frac{b^2 + 2ac}{1.2} + \frac{d^3 A}{d\varphi^3} \cdot \frac{3a^2 b}{1.2.3} + \frac{d^4 A}{d\varphi^4} \cdot \frac{a^4}{1.2.3.4} + \frac{d^2 B}{d\varphi^2} \cdot \frac{2ab}{1.2} + \right. \\
 & \left. + \frac{d^3 B}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^3}{1.2.3} + \frac{d^2 C}{d\varphi^2} \cdot \frac{a^2}{1.2} + \frac{d^3 D}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^2}{1.2} + \frac{d^3 E}{d\varphi^3} \cdot \frac{a^2}{1.2} \right) : \left(\frac{dA}{d\varphi} \right)
 \end{aligned}$$

Die

Durch wirkliche Entwicklung der Differentiale erhält man

$$\begin{aligned}
 \lambda = & \frac{\left(-\frac{1}{2}\theta + \frac{1}{2}\theta^3 + \frac{1}{2}\theta^5 \right)}{(1+\theta^2)^3} \delta + \frac{\left(-\frac{1}{2}\theta + \frac{1}{2}\theta^3 + \frac{1}{2}\theta^5 + \frac{1}{2}\theta^7 + \frac{1}{2}\theta^9 + \frac{1}{2}\theta^{11} \right)}{(1+\theta^2)^4} \delta^2 \\
 + & \frac{\left(-\frac{1}{6}\theta + \frac{1}{6}\theta^3 - \frac{1}{24}\theta^5 + \frac{1}{24}\theta^7 + \frac{1}{24}\theta^9 + \frac{1}{24}\theta^{11} + \frac{1}{24}\theta^{13} + \frac{1}{24}\theta^{15} + \frac{1}{24}\theta^{17} \right)}{(1+\theta^2)^5} \delta^3
 \end{aligned}$$

Man könnte, wenn es die Mühe lohnte, noch mehrere Glieder hinzufügen. — Dals diese Reihe sowohl für positive als negative Werthe von δ , oder sowohl für Ellipsen als Hyperbeln, dienen kann, versteht sich von selbst.

Die Berechnung dieser Reihe ist in der That mühsam. Indess kann man diesem Mangel durch einige Tafeln abhelfen, die die Coefficienten von δ , δ^2 . . . enthalten. Die erste dieser Tafeln würde mit der identisch seyn, die schon *Simpson*, aber nur auf vier Decimalstellen, berechnete, und die, genauer berechnet, der Abhandlung des Dr. *Olbers*: "*Ueber die leichteste Methode der Bestimmung einer Cometen-Bahn*" folgt. Diese, und eine zweyte von mir hinzugefügte Tafel für den Coefficienten von δ^3 , findet man am Ende dieses Aufsatzes. Um die Correction in *Secunden* zu erhalten, wurde überall 5,3144251 addirt. Da sich die Unterschiede der Logarithmen sehr ungleich ändern, so wurden noch die zweyten Differenzen hinzugefügt. Gemeiniglich wird man bey der ersten Correction mit 5, bey der zweyten mit 3 oder 4 Decimalstellen ausreichen. Bey jener wurden deshalb die beyden letzten Ziffern durch einen Punct abgefondert. Man addirt zu den Angaben der ersten Tafel $\text{Log } \delta$, zu den der zweyten $2 \text{ Log } \delta$. Dadurch erhält man die Logarithmen der Correctionen in *Secunden* ausgedrückt. Das dritte Glied kann man schon vernachlässigen, wie dieses aus den folgenden Beyspielen hervorgeht:

Comet van

	1759	1769
Wahre Anomalie	100° 0' 0."0	150° 0' 0."0
Log. des kleinsten Abstandes	9.7656500	9.0886320
Log δ	8.5099324	7.3979400
Zeit, die zu der obigen Anomalie gehört	63.54392	72.99493
Die Anomalie in der Parabel	99° 36' 56."08	149° 47' 56."88
Erste Correction	+ 22' 30."72	+ 12' 0."24
Zweyte	+ 32."57	+ 2."87
Wahre Anomalie	99° 59' 59."37	149° 59' 59."99

Man könnte den Coefficienten $a, b, c \dots$ noch eine etwas bequemere Form geben, wenn man λ nach Potenzen von $\frac{\delta}{2 - \delta}$ fortgehen liesse. Dann würde man aber die Anomalie ϕ in einer Parabel bestimmen müssen, deren kleinster Abstand von der Sonne $= \pi \left(1 - \frac{1}{2}\delta\right)^{-\frac{1}{2}}$. Auch würde dieser Vortheil nur die Berechnung der Tafeln etwas erleichtern, den Gebrauch derselben aber keinesweges.

Vielleicht ist es nicht unpassend, hier anzumerken, wie man die sehr kurze und bequeme Verbesserungs-Methode, die Dr. Olbers § 76 ff. seiner *„Abhandlung über die leichteste Methode, die Bahn eines Cometen zu berechnen“* vorschreibt, auch auf die Bestimmung einer elliptischen oder hyperbolischen Bahn, anwenden kann. Da man voraussetzen darf, daß diese vortreffliche Abhandlung sich in den Händen aller Leser befindet, so werden die dortigen Zeichen hier ohne weitere Erklärung gebraucht werden können. Man bestimme die Größen x, y , aus der mittlern Länge, und leite daraus die mittlere Breite her. Man wird sicher seyn, daß der Comet sich in einer Parabel bewegt, wenn die so berechnete mittlere Breite mit der beobachteten harmonirt; wo nicht, so wird man den Unterschied entweder der Unsicherheit der Beobachtungen, oder der Abweichung der Bahn von einer Parabel zuschreiben. In diesem letztern Falle könnte folgendes Verfahren zur Bestimmung dieser Abweichung gebraucht werden:

Nach-

Nachdem man die Rechnung für die Parabel geführt hat, wiederhole man ſie für die erſte Hypotheſe in einer Ellipſe, wo man für δ eine willkührliche ſehr kleine Gröſſe annimmt. Bis an die Herleitung der wahren Anomalie in der erſten Beobachtung, iſt an der für die Parabel geführten Rechnung nichts zu ändern. Dieſe wahre Anomalie ϕ berechnete man dann nach der Formel *)

$$\sin \left(\phi + \frac{u'' - u'}{2} + z \right) = \frac{r''' - r'}{r''' + r'} \frac{\cos z}{\sin \left(\frac{u''' - u'}{2} \right) (1 - \delta)} =$$

$$= \frac{\sin z}{(1 - \delta) \cos \left(\frac{u'' - u'}{2} \right)},$$

wobey

*) Dieſes Verfahren zu Beſtimmung der wahren Anomalie in einer elliptiſchen Bahn, ſcheint mir weit bequemer, denn das, welches *Euler* (Theorie der Planeten und Cometen S. 19) dazu angibt. Nach letzterm wird ein Hülfs-
winkel ω berechnet und dann

$$\operatorname{tg} \frac{1}{2} (\text{Anom. ver.}) = \frac{\sqrt{b}}{\sqrt{2a - b}} \cdot \operatorname{tg} \frac{1}{2} \omega$$

gefunden. Zwar bedarf man auch hier einer Hülfsgröſſe, allein dieſe wird durch eine leichte trigonometriſche Rechnung unmittelbar gefunden, ſtatt deſſen man nach *Euler* die Angular-Gröſſe aus der transcendenteu Gleichung

$$\omega - e \sin \omega - P = a$$

e = Excentricität der Bahn

$$P = \frac{2 \pi \cdot \delta^{\frac{1}{2}} \cdot T}{a^3}$$

ſuchen muß. Mag man ſich nun zu Auflöſung dieſer Gleichung entweder der von *La Grange* gegebenen directen Methode (*Memoires de l'Acad. de Berlin* 1768) oder der indirecten des *Cagnoli* (*Traité de trigonom.* Chap.

Fortsetzung

Wahre Anomal.	Logarithmus der Correct.	Erste Differenz	Zweyte Differenz
	+		
90°	4,31442.51	+4023.08	—
91	4,35465.59	3759.67	— 263.48
92	4,39225.26	3532.27	— 227.40
93	4,42757.53	3333.42	— 198.85
94	4,46090.95	3159.56	— 173.86
95	4,49250.51	3004.37	— 155.19
96	4,52254.88	2866.04	— 138.33
97	4,55120.92	2741.90	— 124.04
98	4,57862.84	2629.89	— 112.01
99	4,60492.71	2528.07	— 101.82
100	4,63020.78	2435.74	— 92.33
101	4,65456.52	2351.03	— 84.71
102	4,67807.55	2273.42	— 77.61
103	4,70080.97	2202.22	— 71.20
104	4,72283.19	2136.55	— 65.67
105	4,74419.74	2075.91	— 60.64
106	4,76495.65	2019.80	— 56.11
107	4,78515.45	1967.83	— 51.97
108	4,80483.28	1919.59	— 48.24
109	4,82402.87	1874.82	— 44.77
110	4,84277.69	1823.19	— 41.63
111	4,86110.88	1794.50	— 38.69
112	4,87905.38	1758.60	— 35.90
113	4,89663.98	1725.15	— 33.45
114	4,91389.13	1694.13	— 31.02
115	4,93083.26	1665.32	— 28.90
116	4,94748.58	1638.62	— 26.70
117	4,96387.20	1613.91	— 24.71
118	4,98001.11	1591.12	— 22.79
119	4,99592.23	1570.11	— 21.01
120	5,01162.34	1550.91	— 19.20
121	5,02713.25	1533.19	— 17.72
122	5,04246.44	1517.43	— 15.76
123	5,05763.87	1502.94	— 14.40
124	5,07266.81	1490.25	— 12.69
125	5,08757.06		— 11.44

der ersten Tafel

Wahre Anomal.	Logarithmus der Correct.	Erste Differenz	Zweyte Differenz
	+		
135	5,23274.66	+1445.23	
136	5,24719.89	1450.16	+ 4.93
137	5,26170.05	1456.59	6.43
138	5,27626.64	1464.66	8.07
139	5,29091.30	1474.48	9.78
140	5,30565.78	1486.09	11.61
141	5,32051.87	1499.56	13.47
142	5,33551.43	1514.99	15.43
143	5,35066.42	1532.45	17.46
144	5,36598.87	1552.30	19.85
145	5,38151.17	1574.26	21.96
146	5,39725.43	1598.81	24.55
147	5,41324.24	1626.03	27.22
148	5,42950.27	1656.14	30.11
149	5,44606.41	1689.34	33.20
150	5,46295.75	1725.91	36.57
151	5,48021.66	1766.31	40.40
152	5,49787.97	1810.61	44.30
153	5,51598.58	1859.45	48.84
154	5,53458.03	1913.22	53.77
155	5,55371.25	1972.49	59.27
156	5,57343.74	2037.95	65.46
157	5,59381.69	2110.33	72.38
158	5,61492.02	2190.64	80.31
159	5,63682.66	2290.86	89.22
160	5,65962.52	2379.47	99.61
161	5,68341.99	2491.01	111.54
162	5,70833.00	2616.49	125.48
163	5,73449.49	2758.43	141.94
164	5,76207.92	2920.00	163.57
165	5,79127.92	3105.20	185.20
166	5,82233.12	3319.21	214.01
167	5,85552.33	3568.97	249.76
168	5,89121.30	3863.72	294.75
169	5,92985.02	4216.40	352.68
170	5,97201.42		428.81

Fortset

Wahre
Anomal.

0°
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17

52672
37265
28797
23428
19694
16953
14849
13181

Wahre
Anomal.Logarithmus
der Correct.

Differ

	+	+
90°	4, 18325	3804
91	4, 22129	3636
92	4, 25765	3475
93	4, 29244	3341
94	4, 32585	3214
95	4, 35799	3093
96	4, 38892	2995
97	4, 41887	2899
98	4, 44786	2813
99	4, 47599	2734
100	4, 50333	2659
101	4, 52992	2593
102	4, 55585	2531
103	4, 58116	2475
104	4, 60591	2421
105	4, 63012	2371
106	4, 65383	2328
107	4, 67711	2288
108	4, 69999	2249
109	4, 72248	2215
110	4, 74363	2184
111	4, 76647	2155
112	4, 78802	2128
113	4, 80930	2106
114	4, 83036	2085
115	4, 85121	2068
116	4, 87189	2053
117	4, 89242	2039
118	4, 91281	2027
119	4, 93308	2021
120	4, 95329	2015
121	4, 97344	2011
122	4, 99355	2012
123	5, 01367	2012
124	5, 03379	2016
125	5, 05305	

etzung der zweyten Tafel.

Wahre Anomal.	Logarithmus der Correct.	Differenz
	+	+
135°	5, 26395	2254
136	5, 28649	2292
137	5, 30941	2337
138	5, 33278	2386
139	5, 35664	2442
140	5, 38106	2505
141	5, 40611	2569
142	5, 43180	2641
143	5, 45821	2718
144	5, 48539	2802
145	5, 51341	2895
146	5, 54236	2994
147	5, 57230	3101
148	5, 60331	3216
149	5, 63547	3346
150	5, 66893	3482
151	5, 70375	3635
152	5, 74010	3796
153	5, 77806	3975
154	5, 81781	4167
155	5, 85948	4384
156	5, 90332	4614
157	5, 94946	4870
158	5, 99816	5149
159	6, 04965	5461
160	6, 10426	5806
161	6, 16232	6182
162	6, 22414	6602
163	6, 29016	7095
164	6, 36111	7626
165	6, 43737	8239
166	6, 51976	8938
167	6, 60914	9752
168	6, 70666	10698
169	6, 81364	11826
170	6, 92100	

$$\text{wobey } \tan z = \frac{r''' - r'}{r''' + r'} \cotang \left(\frac{u''' - u'}{2} \right).$$

Man kann auch nach dieser Formel schon die Anomalie in der Parabel bestimmen, wenn man $d = 0$ setzt, wodurch die Reduction auf die Ellipse sehr erleichtert wird. Die Zwischenzeit und die wahre Anomalie in der mittlern Beobachtung, wird man nach der obigen Methode bestimmen, und daraus die geocentrische Länge und Breite ableiten. Durch diese, verbunden mit den schon bekannten, durch m und n verurachteten Aenderungen, bestimme man x und y so, dass sie der mittleren Länge genug thun. Die Unterschiede der Breite von der beobachteten, und der in der Parabel berechneten, werden den Werth von δ zu erkennen geben, den man annehmen muss, um die drey Beobachtungen vollständig darzustellen. Bey diesem Verfahren vernachlässigt man die Producte $m\delta$, $n\delta$ (welches gewiss erlaubt ist), indem man p , q , r , s , in der Parabel und Ellipse für gleich groß annimmt. Wollte man diese kleinen Größen aber nicht vernachlässigen: so dürfte man nur in der Ellipse die Rechnung für *alle* drey Hypothesen wiederholen, welches die Arbeit etwas vergrößern würde.

Vielleicht dient es dieser Methode zu einiger Empfehlung, dass man dadurch gleich beurtheilen kann, wie stark sich die Abweichung der Bahn von einer Parabel auf die geocentr. Erscheinung äußerte, und wie großen Einfluss vorausgesetzte Fehler der Beobachtungen auf die Natur der Bahn haben.

Chap. XIII), bedienen, so bleibt doch allemal die Auflösung auf diesem Weg sehr mühsam, und steht obigem Verfahren an Leichtigkeit weit nach. v. L.

XX.

Planeten-Beobachtungen.

(Fortsetzung zu Seite 151.)

C) SATVRNS-Beobachtungen.

Die Opposition dieses Planeten wurde sehr vollständig an den drey Orten *Hieres*, *Ofen* und *Seeburg* beobachtet. Da es nicht ohne Interesse ist, die von verschiedenen Beobachtern zu derselben Zeit bestimmten Fehler der Tafeln zu übersehen, so lassen wir die Berechnung sämmtlicher Beobachtungen hier folgen, und hoffen, daß die schöne Uebereinstimmung, die zwischen den daraus erhaltenen Resultaten herrscht, die Güte aller einzelnen Beobachtungen beweisen soll.

1) Beobachtung der Opposition Saturns in Hieres.

1805	Mittl. Zeit in Hieres	Scheinbare beobachtete gerade Aufst. Saturns	Scheinbare beob. süd. Declination Saturns	Wahr. beob. geocentr. Länge Saturns	Wahre beobacht. geocentr. nördl. Br. Saturns
	U	° ' "	° ' "	° ' "	° ' "
März 29	12 24 53,50	193 9 18,5	2 39 26	193 7 37,3	2 45 5,3
30	12 20 40,55	193 5 2,1	2 37 44	193 3 2,3	2 44 59,8
31	12 16 27,70	193 0 46,4	2 36 0	192 58 26,3	2 44 56,4
April 1	12 12 14,92	192 56 33,0	2 34 17	192 53 53,2	2 44 53,2
5	11 55 23,35	192 39 32,0	2 27 5		2 44 53,2
6	11 51 10,14	192 35 15,7	2 25 17	192 30 39,6	2 44 58,5
7	11 46 57,49	192 31 0,0	2 23 26	192 26 6,6	2 44 51,7
10	11 34 18,27	192 18 5,4	2 18 10	192 12 9,4	2 44 51
12	11 25 54,04	192 9 48,1	2 14 39	192 3 9,9	2 44 48
14	11 17 27,55	192 1 31,5	2 11 8	191 54 8,9	2 44 48
15	11 13 15,13	191 57 22,8	2 9 20	191 49 38,4	2 44 51

Wahre

Wahre berechnete geocentr. Länge Saturns	Wahre berechnete nördliche Declination Saturns	Aberration in der Länge	Nutation in der Länge	Fehler der Tafeln	
				in der Länge	in der Breite
193° 7' 49",9	2° 44' 54"			+ 12",6	— 11",3
193 3 11,7	2 44 56			9,4	— 3,8
192 58 34,6	2 44 57			8,3	+ 0,6
192 53 56,5	2 45 58			3,3	+ 4,8
	2 45 4	+ 15",1	— 16",5	...	+ 10,8
192 30 47	2 45 3			7,4	+ 4,5
192 26 9	2 45 2			3,6	+ 4,3
192 12 24	2 44 58			14,6	+ 7
192 3 24	2 44 55			14,1	+ 7
191 54 25	2 44 49			10,1	+ 5
191 49 56,4	2 44 46			17,6	— 5

Mittl. Fehler der Tafeln in der geocentr. Länge = + 9",8

— — — — — Breite = + 1,9

1805	Mittlere Zeit	Wahre beob. geocentr. Länge Saturns	Wahr. beob. nördl. geoc. Breite b	Länge der \odot + 20"
März 31	12U 16' 27",7	6S 12° 58' 24",8	2° 44' 55",1	08 10° 51' 3",6
April 1	12 12 14,9	6 12 53 46",7	2 44 56,1	10 11 49 59,8
Differenz	23U 55' 47",2	— 4' 38",1	+ 1",0	+ 58' 56",2

Bewegung des Saturn in 23U 55' 47",2 = — 4' 38",1

— der Sonne — — = + 58' 56,2

Motus relativus — — = 1° 3' 34",3

Hiernach \odot $\frac{1}{2}$ April 1805, 12U 12' 46",7 mittl. Zeit in Hieres.

Für diese Zeit war

Geocentrische Länge h = 6S 12° 49' 14",2

— — Breite b = 2 44 54,2

heliocentrische — h = 2 27 55,6

Fehler der Tafeln in der geocentrischen Länge = + 6",5

— — — — — Breite = + 3,8

heliocentrische — — = 0,0

Beobachtete Opposition Saturns

2) auf der Ofner Sternwarte.

Auch von dem Prof. *Pasquich* in Ofen wurde die diesjährige Opposition *Saturns* mit der Sonne beobachtet, und wir verdanken Ihm die gütige Mittheilung nachstehender vollständigen Beobachtung dieser Erscheinung:

1805

1805	Mittl. Zeit in Ofen	Beobacht. scheinbare ger. Aufst. Saturns	Scheinb. südliche Declinat. Saturns	Wahre geocentr. Länge Saturns	Wahre nördl. geoc.Br. Saturns	Fehler der Taf. in der Länge
	U	S		S		
März 27	12 33 27,13	6 13 17 47,37	2 43 24,00	6 13 17 11,16	2 44 43,1	+17,67
28	12 29 14, 6	6 13 13 39,19	2 41 33,84	6 13 12 30,47	2 44 48,5	+20,18
29	12 25 1, 7	6 13 9 23,45	2 39 42,55	6 13 7 50,71	2 44 51,9	+17,26
30	12 20 48,80	6 13 5 8,85	2 37 59,87	6 13 3 16,15	2 44 47,8	+18,80
April 1	12,12 23,03	6 12 56 37,75	2 34 16,87	6 12 53 58,38	2 44 54,9	+18,26
2	12 8 10,11	6 12 52 21,16	2 32 30,78	6 12 49 20,62	2 44 53,0	+18,43

Mittlerer Fehler der Tafeln in der Länge = + 18,432

Bringt man diesen mittlern Fehler der Tafeln bey den für den ersten und zweyten April berechneten Längen an, so folgt für die Zeit des Gegenscheins

1805	Mittlere Zeit in Ofen	Wahre Länge Saturns	Wahre Breite der Sonne
April 1	12U 12' 23,03	6S 12° 53' 58,38	0S 11° 46' 23,73
2	12 8 10, 11	6 12 49 20, 62	0 12 45 17, 23
Differ.	23U 55' 47,08	— 4' 37,76	+ 58' 53,5

Hiernach

Bewegung des Saturn in 23U 55' 47,22 = — 4' 37,76

— der Sonne = + 58' 53, 5

Motus relativus 63 31, 26

Hiernach $\odot \oslash \text{h}$ 1805 2 April 13U 38' 46" mittlere Zeit in Ofen.

Für diese Zeit war

Geocentrische Länge h 6S 12° 49' 3,2

Breite 2 44 53

Heliocentrische 2 27 46, 7

Fehler der Tafeln zur Zeit der Opposition :

in der geocentrischen Länge = + 17,1

in der heliocentrischen Breite = — 3, 7.

3) Beob-

Beobachtete Opposition Saturns

3) auf der Seeberger Sternwarte.

1805	Mittl. Zeit auf Seeberg	Scheinbare beob. gerade Aufsteig. Saturns	Scheinbare beob. füdl. Abweich. Saturns	Wahre beob. geoc. Länge Saturns	Wahre beob. geo- centr. Br. Saturns
	U			S	
März 30	12 20 43,89	193 5 7,0	2 37 51,6	6 13 3 8,1	2 44 55,0
31	12 16 30,74	193 0 47,7	2 36 0,2	6 12 58 26,2	2 44 50,0
April 1	12 12 17,85	192 56 32,3	2 34 7,2	6 12 53 44,0	2 45 2,0
2	12 8 5,07	192 8 5,1	2 32 23,0	6 12 49 13,0	2 44 58,0
8	11 42 47,08	192 26 45,3	2 21 29,6	6 12 21 26,7	2 45 2,0
9	11 38 34,83	192 22 30,5	2 19 50,5	6 12 16 54,0	2 44 59,0
May 21	8 44 5,04	190 1 43,9	1 25 40,6	6 9 46 14,5	2 39 32,6
22	8 40 1,10	189 59 44,0	1 25 12,6	6 9 44 10,5	1 39 24,2
26	8 23 49,90	189 52 48,5	1 23 21,2	6 9 37 0,7	2 38 28,0
28	8 15 46,10	189 49 48,7	1 22 28,4	6 9 33 24	2 38 3,4

Berechnete wahre geocentr. Länge Saturns	Berechnete- wahre nördl. geoc Breite Saturns	Aberrat in der Länge	Nutat. in der Länge	Fehler der Tafeln	
				in der Länge	in der Breite
6 S 13° 3' 27"	2° 44' 57,7			+ 18,8	+ 2,0
6 12 58 48	2 44 57,6			+ 21,8	+ 0,9
6 12 54 8	2 44 59,	- 15,2	- 16,6	+ 22,0	+ 3,0
6 12 49 31	2 44 59			+ 18,0	+ 1,0
6 12 21 46	2 45 0	- 14,7	- 16,5	+ 19,3	+ 2,0
6 12 17 17	2 45 0			+ 23,0	+ 1,0
6 9 46 34,9	2 39 31			+ 20,4	+ 1,6
6 9 44 30,7	2 39 27	- 6,7	- 16,8	+ 20,2	+ 2,8
6 9 37 23	2 38 34			+ 22,3	+ 6,0
6 9 33 50	2 37 59			+ 26,0	+ 4,4

Aberration in der Breite = 0

Höhen-Parallaxe . . . = 0,83

Mittlerer Fehler der Tafeln in der Länge = + 21,6

— — — — in der Breite = + 0,3

Bringt man diesen mittlern Fehler bey den für den ersten und zweyten April berechneten Längen an, so erhält man für die Zeit des Gegenscheins

1805	Mittlere Zeit auf Seeberg	Wahre geocen- trische Länge Saturns	Wahre nördl. Br. Saturns	Länge der Sonne
April 1	12U 12' 17,85	6 S 12° 53' 46,8	2° 44' 59"	0 S 11° 47' 43,2
2	12 8 5,07	6 12 49 9,8	2 44 59	0 12 46 38,1
Differenz	23U 55' 47,22	— 4' 37,0	0	+ 58' 54,9

Bewegung des Saturn in 23U 55' 47,22 = — 4' 37,0

— der Sonne — — = + 58 34,9

Motus relativus — — = 1° 3' 11,9

Hiernach ☿ ☉ h 1805 a April 13 U 5' 20,5.

Für

Für dieſe Zeit warGeocentriſche Länge Saturns = $6S\ 12^{\circ}\ 49'\ 1,1$ Nördl. geocentr. Breite — = $2\ 44\ 58,0$ — heliocentr. — = $2\ 27\ 51,4$ **Hieraus folgt Fehler der Tafeln zur Zeit der Oppoſition**in der geocentriſchen Länge = + $17,9$ — — — Breite = + $1,0$ — heliocentr. — = + $0,6$.

Die aus ſämmtlichen Beobachtungen erhaltenen Fehler der Tafeln, weichen nicht beträchtlich von einander ab, und geben vereinigt das Reſultat, daß eine künftige Correction der Tafeln *minus* ſeyn muß. Auch von dieſen Tafeln und deren Verbeſſerung gilt ganz das, was wir vorher von den Jupiters-Tafeln bemerkten, indem ſich die Abweichung der Tafeln vom Himmel ſehr leicht erklären läßt. Selbſt ohne Berücksichtigung der neu hinzu gekommenen Störungs-Gleichungen wird dieſe Abweichung der *De Lambre'schen* Saturns-Tafeln vom Himmel ſchon durch den Umſtand erklärbar, daß *De Lambre* zu der Zeit, wo er jene Tafeln entwarf, keine Rückſicht auf Störungen des Saturn durch Uranus nahm und nehmen konnte. Allein bekanntlich können dieſe Störungen bey dem heutigen Zuſtand der practiſchen Aſtronomie keinesweges vernachläſſiget werden, da hier unter andern die ſehr beträchtliche Gleichung

— $34,3. \cos(3^{\circ}\ 37'\ 55'' + 3\delta - \frac{1}{2}D)$
vorkommt. (*Acta Acad. Petrop. T. XI.*)

Uebrigens bemerken wir hierbey im Allgemeinen, daß die zu Berechnung der Oppoſitionen von
Jupiter

Jupiter und Saturn gebrauchten Tafeln die *De Lambre'schen* sind, und daß die Uranus - Orte aus denen berechnet wurden, die zum Theil ebenfalls von *De Lambre* entworfen, dann aber von dem Professor *Wurm* herausgegangen worden sind. Was dagegen die bey Reduction der heliocentrischen Orte auf geocentrische erforderlichen Sonnenörter betrifft, so sind solche sämmtlich aus den neuen Sonnentafeln des Oberhofmeisters von *Zach* entlehnt worden.

D) *VRANVS* - Beobachtungen.

1) Beobachtete Opposition des Uranus.

1) In Hieres.

1805	Mittl. Zeit in Hieres	Scheinbare beob. gerade Aufsteigung des Uranus	Beob. wahre geocentr. Länge des Uranus	Berechnete wahre geoc. Länge des Uranus	Fehler der Taf. in der Länge
	U		S	S	
März 30	12 40 36,59	198 4 51,9	6 19 18 42,5	6 19 18 37,4	+ 5,3
31	12 36 30,92	198 2 25,1	6 19 16 9,5	6 19 16 6,3	+ 3,2
April 5	12 16 4,10	197 50 34,2	6 19 3 33,6	6 16 3 20,6	+ 12,9
6	12 11 58,72	197 48 11,7	6 19 1 0,4	6 19 0 47,5	+ 13,0
7	12 7 53,35	197 45 49,1	6 18 59 29,5	6 18 59 14,9	+ 14,6
12	11 47 26,16	197 33 52,8	6 18 45 46,5	6 18 45 29,9	+ 21,6
14	11 39 14,92	197 29 0,8	6 18 40 34,5	6 18 40 17,6	+ 16,9

Mittlerer Fehler der Tafeln . . . — 12,5

Hieraus $\odot \oslash \odot$ 8 April 1805 17 U 16' 5,3

2) Auf der Seeberger Sternwarte.

1805	Mittl. Zeit auf Seeberg	Scheinbare beobachtete gerade Aufst. des Uranus	Scheinb. beobacht. südl. Ab- weichung des Uran.	Wahre beob. geoc. Länge des Uranus	Wahre beob. nördliche geoc. Br. des Uran.
	U			S	
März 31	12 36 32,80	198 2 8,00	6 56 16,7	6 19 15 55,6	39 48,7
April 1	12 32 28,89	198 0 7,6	6 55 23,7	6 19 13 33,7	39 51,8
2	12 28 23,70	197 57 48,0	6 54 29,8	6 19 11 0,3	39 49,8
8	12 3 51,22	197 43 30,3	6 48 40,3	6 18 55 37,5	39 51,0
9	11 59 45,64	197 41 4,8	6 47 40,3	6 18 53 12,5	39 52,0
May 21	9 46 46,10	196 13 0,5	6 17 19 1,3	6 17 19 1,3	38 53,4
22	9 4 43,91	196 11 26,1	6 17 17 12,9	6 17 17 12,9	38 48,8
26	8 48 37,53	196 5 49,6	6 9 38,4	6 17 11 16,6	38 53,4
28	8 40 35,50	196 3 10,8	6 8 42,5	6 17 8 27,0	38 48,8

Mon. Corr. XII B. 1805.

P

Wahre

Wahre be. rechnete geoc. Länge des Uranus	Wahre berechn. nördliche geoc. Br. d. Uranus	Aberrat. in der Länge	Nutation in der Länge	Fehler der Tafeln	
				in der Länge	in der Breite
6S 19° 16' 5."	39 34,5	— 15,3	— 16,5	+ 9,4	— 14,2
6 19 13 35,1	39 34,2			+ 1,4	— 17,6
6 19 11 7,1	39 34,5			+ 0,8	— 15,3
6 18 55 42,5	39 32,6	— 15,7	— 16,8	+ 5,0	— 18,4
6 18 53 19,7	39 33,5			+ 7,2	— 18,5
6 17 19 4,5	.			+ 3,2	.
6 17 17 20	.	— 10,8	— 16,8	+ 7,1	.
6 17 11 14	38 35,4			— 2,6	— 18,0
6 17 8 33,4	35 32,0			+ 6,4	— 16,8

Die Aberration der Breite und die Höhen-Parallaxe sind so unbedeutend, daß beyde vernachlässigt werden können.

Mittl. Fehler der Taf. in der Länge = + 4,5 (aus den Beob. vom 31 März
— — Breite = + 16,4 bis 9 April (incl.)

Bringt man diesen mittlern Fehler der Tafeln bey den für den 8 und 9 April berechneten Längen des Uranus an, so folgt für die Zeit des Gegenscheins

1805	Mittl. Zeit auf Seeberg	Beobachtete wahre geocentr. Länge des Uranus	Beob. wahre nördliche geoc. Br. d. Uranus	Länge der Sonne
April 8	12U 3' 51,2	6S 18° 55' 37,8	39' 49,2	OS 18° 40' 30,40
9	11 59 45,6	6 18 53 15,0	39 50,1	0 19 39 9,55
Differ.	23 55' 54,4	— 2' 22,8	+ 0,9	+ 58' 39,15

Bewegung des Uranus in 23 U 55' 54,4 = — 2' 22,8

— der Sonne = + 58 39, 15

Motus relativus = 1° 1' 1,95

Miernach ☿ ☽ 8 April 1805: 17 U 59' 39,2.

Für diese Zeit war

beobachtete wahre geocentr. Länge des Uranus = 6S 18° 55' 1,6
— — geocentr. Breite — = 39 51, 25
— — heliocentr. — — = 37 32, 0

Hieraus folgt Fehler der Tafeln zur Zeit der Opposition

in der geocentr. Länge = + 5,6

— — Breite = — 18, 35

— heliocentr. — = — 7, 65.

Diese

Diese Uebereinstimmung der Tafeln mit dem Himmel kann nicht erwünschter seyn, und irgend eine Aenderung darin in Hinsicht der Länge ist nicht erforderlich. Die etwas beträchtliche Abweichung in der Breite wird sich leicht erklären lassen, da solche offenbar, theils in der zu klein angenommenen Neigung der Bahn, theils in der Vernachlässigung aller Störungsgleichungen ihren Grund hat. *De Lambre* nimmt in jenen Tafeln die Neigung der Bahn $46' 26''$ an, statt dessen sie nach den neuesten Bestimmungen von *La Place* für 1800, $46' 27''.5$ beträgt. Und da auch ferner die neuerlich von letzterm entwickelten Störungen in der Breite des Uranus durch Saturn und Jupiter, folgende beträchtliche Glieder

$$0,64 \sin (\varphi - \pi^{IV})$$

$$0,91 \sin (\eta - \pi^V)$$

$$2,91 \sin (\delta - \eta - \pi^V)$$

enthalten, die im Maximum $4''$ betragen können, so läßt sich obige beträchtliche Abweichung der Tafeln in der Breite vollkommen erklären,

XXI.

Über

die Zuverlässigkeit der Längenbestimmung
durch Monds-Culminationen
und Monds-Abstände.

Vom

Kammer-Rath von *Lindenau*.

Die vervollkommnete Theorie der Mondsbewegungen, die wir den verdienstlichen Bemühungen neuer Astronomen verdanken, macht es jetzt möglich, daß man sich mit Sicherheit mancher Methode zu Längenbestimmungen bedienen kann, die vordem bey fehlerhaften Monds-Tafeln nur höchst schwankende und unzuverlässige Resultate gegeben haben würde. Da die Vorzüglichkeit und innere Güte einer Methode durch den Grad von Genauigkeit bestimmt wird, den das daraus erhaltene Resultat, bey wahrscheinlichen Fehlern in der Beobachtung und in den, dem analytischen Ausdrücke zum Grunde liegenden Elementen, zu gewähren vermag, so glaube ich wird ein Versuch, das mehr oder weniger Brauchbare einigerhierher gehörigen Methoden *a priori* zu bestimmen, nicht ganz unnütz seyn. Ich beschränke mich für diesmahl lediglich auf zwey von der Theorie des Mondes abhängige Methoden,

1) *Län-*

I) Längenbestimmungen durch Monds-Culminationen

II) Längenbestimmungen durch Monds-Abstände.

I.

Allgemein bekannt und vielfach bearbeitet ist die letztere Methode, weniger ist dies bey der erstern der Fall. Da diese in einem, in den Wiener Ephemeriden für das Jahr 1806 S. 291 befindlichen von dem Astronomen *Triesnecker* entworfenen Aufsatze mit dem besten Erfolge auf die Längenbestimmung von mehreren zum Theil noch unbekannten Orten *)

ange-

*) Die von *Triesnecker* durch diese Methode erhaltenen Resultate stimmen folgendermassen:

Für das *Frätum Reg. Carolinae*:

Meridian-Unterschied
zw. dem *Frät. Carol.* u. *Paris*

Die Culmin. des ζ , den 3 May 1773.

gab	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	8	27'	18."2
—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	11	27	18.	0
—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	11	27	29.	5

Mittel 11 8 27' 21,"9

Eine Bedeck. des Sterns ν , d. 12 May

1773, jedoch nur mit Monds-Tafeln

verglichen, gab im Mittel 11 8 27' 25."0

Vier Jupiters-Trabanten-Verfinste-

rungen mit *De Lambro'schen* Ta-

feln verglichen, gaben 11 28 34. 5

Eine Menge Monds-Abstände von der

Sonne gaben. 11 27 46. 9

Für

Für das *Vorgebirge der guten Hoffnung.*Meridian-Unterschied
zwischen dem Cap
und Paris

Die Culmin. des C, d. 9 April 1775, gab	18 4' 13.0
— — — 13 — — —	1 4 27.7
— — — 18 — — —	1 4 15.4
— — — 19 — — —	1 4 12.4
Mittel	1 4 19.6

Eine Bedeckung des Sterns ζ_6 , den
8 April 1775 beym Eintritte 18 4' 18.0

Acht Jupiters- Trabanten- Verfinste-
rungen, mit Pariser Beobachtungen
verglichen 1 3 38.0

La Caille setzt diese Länge auf 1 4 18.0

Mason und *Dixon* 1 4 12.0

Man sieht demnach aus dieser Vergleichung, daß die Be-
stimmungen aus Monds- Culminationen sehr gut unter
sich und am nächsten mit den aus Sternbedeckungen ge-
folgerten übereinstimmen.

Ältere Versuche mit dieser Methode gaben folgende
Übereinstimmungen;

Dublin und Greenwich

Aus einer Monds- Culminat. d. 13 Jun. 1791 25' 6.3

Nach der Connoiss. des Temps, An XV wäre
dieser Unterschied 25 15.0

Differenz 8.7.

Lancaster und Greenwich

Aus einer Monds- Culmin. den 29 April 1795 11' 4.7

Ewart fand aus drey Vergleichungen mit
seinem Chronometer zu Greenwich 11 5.8

Differenz 1.1.

Port. Royal in Jamaica und Greenwich

Aus einer Monds- Culmin. den 8 April 1800 587' 12.

Nach *Mendoza's* compleat Collection of
Tables for Navigat. and Nautical Astro-
nomy London 1805. 5 6 59

Differenz 13.

Mann

angewandt, und ihre practische Anwendbarkeit, *)

von

Mannheim und Götha

Aus einer Monds-Culminat. den 7 April 1792 9' 9."4

Nach des Freyh. v. Zach neuesten ☉ Tafeln 9 3. 0

Differenz . . 6."4

Wobey noch zu bemerken, daß diese Bestimmungen nur aus einer einzigen Monds-Culmination hergeleitet wurden; und dennoch stimmen sie so gut, als manche aus Sternbedeckungen,

v. L.

- *) Mit welcher Wahrheitsliebe kann daher von dieser Methode gesagt werden, "*a multis rejectam, ab omnibus certe neglectam*"; von wem ist diese Bestimmungsart noch verworfen worden? wir wissen im Gegentheil, daß sie von einem Leadbetter, Maskelyne, Pigot, Vince, Makay, Wollaston, Love, Ewart, Archibald, Brinkley, Bouguer, Pingré, Le Monnier, Graf Brühl, v. Zach, Kästner, Bohnenberger u. a. m. stets und längst empfohlen und auch gebraucht worden sey. Schon längst und vor mehr als 13 Jahren hat der Freyherr von Zach diese Methode für eben so genau, als die aus den Jupiters-Trabanten erklärt (Berlin. astronom. J.B. 1795 S. 150. J. 1800 S. 241 Bohnenb. Anleit. zu geogr. Ortsbestimm. S. 449). Schon Pingré war dieser Meinung, und sagt in seinem *état de l'ciel pour l'an 1754* pag. 153: "*L'observation du Passage de la Lune par le meridien, fournit la méthode la plus facile, que l'on puisse avoir pour découvrir la différence des longitudes*". Und noch neuerlich erklärt dieses auch Brinkley, von welchem Vince in seinem *complete system of Astronomy* pag. 534 sagt: "*He very strongly recommends this method, as being extremely easy in practice, and capable of great accuracy, far beyond that from the eclipses of Jupiter's satellites*." Brinkley empfiehlt sogar, und mit Recht, wenn der Längenunterschied sehr groß ist, die
- bey-

von welcher schon früher der Freyherr v. Zach einen Beweis durch Bestimmung der Meridian-Differenz zwischen *Seeberg* und *Mannheim* gegeben hatte (Berl. astr. J. B. für 1795 S. 250), von neuem gezeigt worden ist, so hoffe ich, wird eine Parallele zwischen diesen beyden Methoden und eine nähere Bestimmung ihrer resp. Brauchbarkeit nicht ohne Interesse für die astronomischen Leser dieser Zeitschrift seyn.

So viel mir bewußt ist, hat in Frankreich zuerst *Bouger* im J. 1747 in seinem *Traité de Navigation* Liv. IV. chap. 8 und dann *Pingré* in seinem *Etat du ciel* 1754 p. 153; doch schon vorher in England *Leadbetter* in seinem *complete system of Astronomy* II Vol. 8. 1728, und Dr. *Maskelyne* in dem *Nautical Almanac* 1769 die Methode vorgeschlagen, den Längenunterschied zweyer Orte aus den an beyden beobachteten Monds-Culminationen herzuleiten. Allein wiewohl man schon in astronomischen Werken, die vor 50 Jahren erschienen sind, das hierzu dienliche Verfahren dargestellt findet, so hat man doch nur in England davon Gebrauch gemacht, wenigstens ist es mir nicht bekannt, daß in Deutschland diese Methode, außer der eben angeführten Längenbestimmung des Frhn. von Zach irgend sonst wo zur practischen Anwendung gekommen sey; wahrscheinlich, weil es unsern Deutschen Sternwarten bisher

an

beyden Veränderungen des Monds-Durchmessers in Rechnung zu bringen, welche sich in der Zwischenzeit der beyden Culminationen durch die Veränderung der Monds-Entfernung und der Monds-Declination ergeben müssen.

v. L.

an Passagen-Instrumenten fehlte, und diese erst in den letztern Zeiten mehr eingeführt worden sind. Des bey dieser Methode anzuwendenden Verfahrens erwähne ich hier nicht ausführlicher, da man dies umständlicher in einem Aufsatz von *Gavin Love* (*Prüfung der Methode den Längenunterschied etc. Paradise-Row, Islington 1803. Monatl. Corresp. VIII B. S. 277 und Berl. Astr. Jahrb. 1799 S. 92*) dargestellt findet. Wer eigentlich der erste Erfinder dieser einfachen Art von Längenbestimmungen ist, wage ich nicht zu bestimmen, da ich die Bücher, aus welchen hierüber Nachrichten zu schöpfen seyn würden, gerade nicht zur Hand habe. Ich begnüge mich daher zum Behuf der Leser, die mehr darüber nachzulesen wünschen, einige über diesen Gegenstand mir gesammelte litterarische Notizen hier beyzufügen. Nach *Gavin Love* ist *Mackay* der erste, der, in einem vor 15 oder 16 Jahren erschienenen Werke, jene Methode angegeben habe. Allein dies scheint nicht der Fall zu seyn, da *Leadbetter's*, *Bouger's* *) *Pingré's* und *Dr. Maskelyne's* Vorschläge unstreitig älter sind, und die hieher gehörige Abhandlung von *Mackay*,

Theory and practice of finding the longitude at sea or Land etc. with new tables by Andrew Makay, London Sewell

zu

*) *La Caille* in den Pariser Memoires 1759 p. 82 sagt:
 „Mr. Bouger dans son Traité de Navig. a expliqué une
 „manière proposée déjà plusieurs fois, de trouver
 „la longitude sur mer par le tems vrai observé ou pas-
 „sage de la Lune au meridiem du navigateur, comparé
 „au tems calculé de son passage à un meridiem connu,
 „tel que celui de Paris.”

zu Edimburg 1787 erschien, dagegen der die nemliche Methode enthaltende Auffatz von *Edward Pigott the latitude and longitude of York, determined from a variety of astronomical observations; together with a recommendation of the method of determining the longitude of places bey observations of the moon's transit over the Meridian* in den *Philosoph. Transact.* für das Jahr 1786 S. 409 befindlich ist. Allein sowohl diese beyden Schriftsteller, als späterhin *Vince* (*A Treatise on practical Astronomy*, Cambridge 1790 *) und *Wollaston* im Anhang zu seinem *Fasciculus astronomicus*, irrten sämmtlich in der allgemeinen Regel die sie zu dieser Berechnung vorschlugen, wie auch *Gavin Love* in dem oben angeführten Auffatz umständlicher erwiesen und dargethan hat. Weniger bekannt sind vielleicht folgende Abhandlungen über diesen Gegenstand:

Eustachius Manfredi de locorum longitudinibus, quomodo ex appulsu lunae ad datum coeli punctum colligantur. *Comment. Bononiens.* Tom. I. S. 251.

James Archibald on the method of determining the longitude by observations of the Meridian passages of the Moon and a star, made at two places. *Transact. of the Irish Acad.* Vol. VI. S. 193.

Reuben

*) Aber doch nicht in seinem *complete system of Astronomy*, Cambridge 1797, wo S. 532 alles richtig erklärt wird.

Reuben Burrow *) Corrections of the lunar method of finding the longitude, Asiatick Researches. Vol. I. S. 433.

Um nun mit Sicherheit über die practische Brauchbarkeit dieser Methode zu Längenbestimmungen etwas festsetzen zu können, muß die GröÙe des Fehlers bestimmt werden, den ein Fehler in der Beobachtung oder in den Rechnungs-Elementen zur Folge haben kann. In dieser Hinsicht entwickelte ich den sehr kurzen algebraischen Ausdruck für die gesuchte Längen-Differenz, und erhielt hieraus sogleich durch Differentiation das gegenseitige Verhältniß jener Fehler,

Es sey

gerade Aufsteig. des ☾ an dem Orte $M = R$

mittlere Zeit $= U$

gerade Aufsteig. des ☾ an dem Orte $M' = R'$

mittlere Zeit $= U'$

12stündige Bewegung des ☾ in $R = m$

Längenunterschied beyder Orte . . . $= L$

so ist

$$L = \frac{12 \left((R' \sim R) - \frac{m \cdot (U' \sim U)}{12} \right)}{m}$$

$$= \frac{12 \left(A - \frac{m \cdot B}{12} \right)}{m}$$

wenn

*) Ich entsinne mich nicht genau, ob diese Abhandlung von Längenbestimmungen durch Monds-Abstände oder durch Monds-Culminationen handelt, v. L.

wenn man

$$R' \sim R = A, U' \sim U = B, \text{ ſetzt}$$

und wenn man das Ganze in Secunden ausdrückt, ſo wird,

$$L = \frac{43200'' \left(A - \frac{m'' B}{43200} \right)}{m}$$

Bey der Vollkommenheit der neuſten Monds-Taſeln kann man m als genau richtig anſehen, und variabel werden daher in dieſem Ausdruck nur ſeyn, L , A und B . Hiernach iſt

$$dL = \frac{43200}{m} \cdot dA - dB.$$

Da dieſe Methode zu Längenbeſtimmungen von der Art iſt, daſs ſie mit Erfolg nur durch gröſſere Inſtrumente und ſehr vollkommene Uhren in Ausübung gebracht werden kann, ſo ſcheint es mir, als könne ein Fehler in der Zeitbeſtimmung mit Wahrſcheinlichkeit nicht angenommen werden, ſo daſs hiernach die geſuchte Längen-Differenz nur um die Größe $\frac{43200}{m} \cdot dA$ unſicher ſeyn würde. Da nun dA von den an beyden Orten beobachteten Culminationen des Mondes und der verglichenen Sterne abhängt, ſo möchte es allerdings ſchwierig ſeyn, die Größe $R' \sim R$ bis auf einzelne Decimalen einer Secunde genau zu erhalten. Allein da theils der Mond doch jederzeit an mehreren Fäden beobachtet wird, theils aber auch die Differenz der geraden Aufſteigung in einem Abend, durch Vergleichung mit mehreren Sternen, ſehr ſcharf erhalten werden kann, ſo

so glaube ich, man kann, jedoch nur unter der nothwendigen Voraussetzung, daß zwey sorgfältige und geübte Astronomen die Beobachtungen machen, das Maximum von dA auf $10''$ bestimmen. Dieser Fehler wird durch den Factor $\frac{43200}{m}$ noch jederzeit be-

trächtlich vergrößert werden, da im Mittel m ungefähr $= \frac{7}{2} \cdot 43200''$ ist. Allein brauchte man bey dieser Methode noch die Vorsicht, Längenbestimmungen dadurch nur dann zu machen, wenn $m = \frac{2}{3} \cdot 43200$, so würde im obigen Ausdruck für die Meridian-Differenz ein Fehler in A auch nur um ein Drittheil vergrößert, und hiernach der Fehler in der Längenbestimmung selbst auf $15''$ beschränkt werden. Ein Fehler von $15''$ in einem so schwierigen Element, wie die Meridian-Differenz, ist schon an sich nicht allzubeträchtlich; allein ich bin überzeugt, daß auch dieser durch wiederholte Beobachtungen und Anwendung dieser Methode, sehr vermindert, vielleicht oft ganz auf Null zurückgebracht werden kann. Interessant wird die Anwendung dieses Verfahrens auf Sternwarten seyn, deren Längen-Differenz genau bekannt ist. Einen vorzüglichen Werth scheint mir diese Methode zu Längenbestimmungen dadurch zu erhalten, daß ein Fehler der Monds-Tafeln wenig Einfluß auf das gesuchte Resultat haben kann, indem man nicht Länge oder gerade Aufsteigung selbst, sondern nur zwölfstündige Bewegung bedarf.*) Allein

*) Ich bemerke hierbey, daß man nicht unbedingt jedesmahl die zwölfstündige Bewegung in AR \angle berechnen muß, sondern vielmehr jederzeit die, so sich der ungefahr bekannten Merid.-Differ. am meisten nähert, v.L.

Es sey

Länge des Mondes = φ

— der Sonne = \odot

Breite des Mondes = L

— der Sonne = o ;

so ist,

$$\cos \text{Dist } \odot \varphi = \cos L \cdot \cos (\odot \sim \varphi)$$

wo man gewiß unbedenklich die Breite der Sonne ganz vernachlässigen kann.

Nun sey ferner

Differenz der für zwey um die Zeit T von

einander entfernten Momente berechne-

ten Distanzen = m

Differenz der beobachteten wahren Distanz

von der berechneten = \mathfrak{D}

Zeit der berechn. Dist. für den Ort L . . = Z

— — beobachteten — — L' = Z'

so ist Meridian-Differenz zwischen L und L'

$$= M = Z' \sim \left(Z \pm \frac{T \cdot \mathfrak{D}}{m} \right).$$

Die Gröſſe \mathfrak{D} iſt in dieſem Ausdruck mit den vereinigten Fehlern der beobachteten und berechneten Distanz afficirt, und um nun theils die bey jeder Beobachtung mögliche oder wahrſcheinliche Gröſſe dieſes Irrthums, und dann deſſen Einfluß auf die geſuchte Meridian-Differenz ſelbſt, beſtimmen zu können, habe ich mich nachſtehenden Verfahrens bedient. Ich beſtimmte Anfangs in dem Ausdruck für die Hülfsgröſſe A , durch gewöhnliche Differentiation, das Verhältniß $dA : dD$, wo ich nur A und D als variabel anſah, indem eine anderweite Unterſuchung mir zeigte, daß die Gröſſen h, h', H, H' nur wenig

Einfluß

Einfluss auf A haben konnten. Ich bediente mich Anfangs hierbey endlicher trigonometrischer Differenzialen. Allein da ich bald sah, dass hierdurch an Genauigkeit nichts gewonnen, sondern nur die Rechnung weitläufiger gemacht worden war, so bin ich bey der gebräuchlichern Art geblieben. Das für ein bestimmtes dD gefundene dA wurde dann in dem Ausdruck für wahre Distanz substituirt, und hierdurch das Verhältniss

$$dD' : dA$$

oder der Fehler der wahren Distanz, der aus einem in der beobachteten folgt, gefunden. In dem Ausdruck für berechnete Distanz, sind alle Glieder als variabel zu betrachten, da die aus den Tafeln berechnete Länge und Breite des Mondes beyderseits fehlerhaft seyn kann. Hat man nun ebenfalls den Fehler der berechneten Distanz, der sich aus den Fehlern der Monds-Tafeln herschreibt, oder $d(\text{Dist. } \odot \text{ } \textcircled{C})$ bestimmt, so ist dann

$$dD' + d(\text{Dist. } \odot \text{ } \textcircled{C})$$

die Summe der möglichen oder wahrscheinlichen Fehler, die in der Grösse D Statt finden können. Differenziirt man endlich den Ausdruck für Längen-Unterschied, blos in Hinsicht auf M und D , so erhält man das Verhältniss $dM : \Delta D$, oder den Fehler den man überhaupt bey Längenbestimmungen durch Monds-Abstände begehen kann. Die hiernach, durch Gebrauch logarithmischer Differentialen erhaltenen Ausdrücke waren folgende:

$$I) dA = \frac{1}{4} dD. \frac{\sin(H+h) \cdot \tan A}{\cos\left(\frac{H+h+D}{2}\right) \cdot \cos\left(\frac{H+h-D}{2}\right)}$$

$$II) dD = 2 dA \cdot \sin A \cdot \cos\left(\frac{H+h}{2}\right) \cdot \sec \frac{D}{2}$$

$$III) d(\odot \oslash) = dL \cdot \frac{\sin L \cdot \cos(\odot \sim \oslash)}{\sin(\odot \oslash)} + \\ + d(\odot \sim \oslash) \cdot \frac{\sin(\odot \sim \oslash) \cdot \cos L}{\sin(\odot \oslash)}.$$

Da aber die Bögen $(\odot \sim \oslash)$ und die berechnete Distanz $= \odot \oslash$ nie beträchtlich von einander unterschieden feyn werden, ſo kann man der Kürze wegen ſetzen:

$$d(\odot \oslash) = dL \cdot \sin L \cdot \cotg\left(\frac{(\odot \sim \oslash) + \odot \oslash}{2}\right) + \\ + d(\odot \sim \oslash) \cdot \cos L.$$

wo man Fehler um ſo weniger zu befürchten haben wird, da die Bögen $\odot \oslash$ und $\odot \sim \oslash$ immer von einer Größe ſind, wo das Wachſthum der Sinus und Cofinus gleich und unbedeutend iſt. In dieſer letzten Gleichung wird das erſtere Glied immer ganz unbedeutend ſeyn, da theils $\log \sin L$ größtentheils zur Characteristica -2 haben wird, theils aber auch der andere Factor $\cotg\left(\frac{(\odot \sim \oslash) + \odot \oslash}{2}\right)$

kleiner denn die Einheit iſt, und man kann daher unbedenklich den Einfluß, den ein Fehler in der Mondsweite auf die berechnete Distanz hat, ganz vernachläſſigen.

IV)

$$\text{IV) } dM = \frac{T \cdot d\delta}{m}$$

wo ich Zeitbestimmung und berechnete Bewegung des \odot oder m als fehlerfrey ansehe.

Da nun größtentheils

$$m \approx 0,5 \cdot T,$$

so wird folglich

$$dM \approx 2 d\delta$$

oder mit andern Worten, der doppelte Fehler in der beobachteten und berechneten Distanz \approx dem Error in der gesuchten Meridian-Differenz.

Mittelt diese Ausdrücke läßt sich nun leicht die Grenze der Genauigkeit bestimmen, mit der die geographische Länge eines Ortes durch Monds-Abstände erhalten werden kann, sobald man für die möglichen Fehler in der Beobachtung und für die unserer Monds-Tafeln, numerische Werthe substituirt. Man sieht leicht, daß in Hinsicht der erstern etwas im Allgemeinen schwerlich bestimmt werden kann, da diese Bestimmung lediglich relativ ist, und eben so sehr von der Güte des Instruments, als von der Geschicklichkeit des Beobachters abhängt. Ich schränke mich hier bloß auf den Fall ein, wo sowohl Instrument als Beobachter den höchsten Grad von Genauigkeit zu gewähren vermögen. Nehme ich nun an, daß man sich zu Beobachtung der Monds-Abstände von der Sonne (Abstände von Fixsternen und Planeten werde ich nachher berühren) eines zehnzölligen Troughton'schen Sextanten bedient, dessen Nonius unmittelbar $10''$ angibt, so bin ich demungeachtet überzeugt, daß mit Hinsicht auf Unsicherheit in

Q 2

Bestim-

Bestimmung der wahren Zeit, der Collimation und der Strahlenbrechung, auch der allergeübteste Beobachter sich in der gemessenen Distanz jederzeit um 10 Secunden irren kann. Was ferner die berechneten Distanzen betrifft, so glaube ich, kann man bey der jetzigen Vollkommenheit der *v. Zach'schen* Sonnen-tafeln unbedenklich den Fehler dieser für Null ansehen. Dagegen scheint es mir, als müsse man den möglichen Fehler der *Bürg'schen* Monds-Tafeln in der Länge wohl noch auf 8 Secunden setzen, wogegen der Fehler in der Breite ganz ausser Acht gelassen wird. Nach diesen Voraussetzungen würde d \mathfrak{D} , wenn Fehler der Beobachtung und der Tafeln in gleichem Sinne Statt finden, ungefähr 16 Secunden betragen. Ich sage ungefähr, da eine genaue Bestimmung von den Gröſsen h, h', H, H', D abhängt.*) Da nun die Gröſſe d \mathfrak{D} in dem Ausdruck für den Längenunterschied noch mehrentheils verdoppelt wird, so scheint es allerdings, als könne man eine durch Monds-Abstände von der Sonne gemachte Längenbestimmung nur bis auf 30 Secunden verbürgen. Bey Monds-Abständen von Fixsternen und Planeten wird die Unsicherheit beträchtlich gröſſer. Wenn ich bey Abständen von Fixsternen den möglichen Fehler in der

*) Ueber die vortheilhafteste Gröſſe dieses Elements läſſt sich im Allgemeinen wenig sagen, da immer alle Ausdrücke und vorzüglich die Gröſſen $\frac{h + H + D}{2}$ und $\frac{h + H - D}{2}$ so beschaffen sind, daſſe durch gewisse Bedingungen der Fehler auf der einen Seite eben ſo sehr vermehrt, als auf der andern vermindert wird.

der gemessenen Distanz auf 30 Secunden bestimme, so glaube ich von practischen Astronomen keinen Widerspruch befürchten zu müssen, da gewiss jeder, der ähnliche Beobachtungen selbst machte, weifs, wie schwer es ist, einen so sehr lichtschwachen Punct, wie ein Fixstern in der Nähe des Mondes ist, zur scharfen Berührung mit dem Mondrand zu bringen. Diese Schwierigkeit fällt zum Theil bey Abständen vom Jupiter und Saturn weg; allein desto grösser wird dagegen die Unsicherheit in der berechneten Distanz, da die neuesten *La Place'schen* Jupiters- und Saturns-Tafeln*) oft auf 10 bis 13 Secunden in der Länge fehlen. Längenbestimmungen durch Monds-Abstände von Fixsternen und Planeten können daher selbst unter günstigen Umständen bis auf eine Minute in Zeitfehlerhaft seyn.

So sehr ich daher im Allgemeinen Längenbestimmungen durch Monds-Culminationen denen durch Monds-Abstände vorziehen würde; so weit bin ich auf der andern Seite entfernt, das ganz vorzügliche der letztern Methode im geringsten zu verkennen; da theils der eben berechnete Fehler von 30 Secunden durch die unbestimmt zu vervielfältigenden Beobachtungen verringert werden kann, theils aber auch diese Art von Längenbestimmungen einen besondern Vorzug dadurch erhält, dafs sie überall, und besonders auf Reisen und zur See sogleich, und ohne Umstände anwendbar ist, wo die durch Monds-Culminationen und überhaupt jede andere Methode mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und öfter unmöglich auszuführen ist.

*) *M. C.* November-Stück 1804 S. 461. XXII.

XXII.

Fortgeſetzte

Reiſe - Nachrichten

des Dr. U. J. Seetzen.

Halb., den 4 April 1805.

Sehr freue ich mich, Ew. wieder einen Beytrag zur Geographie von *Arabien* mittheilen zu können. Ein Engliſcher Reiſende, Hr. *Reinaud* hatte die Gefälligkeit, über einige in geographiſcher Hinſicht an ihn gethane Fragen Auskunft zu ertheilen; und da ich glaube, daß dieſe Nachrichten nicht ohne Intereſſe für Sie ſeyn werden, ſo theile ich Ihnen ſeinen Brief hier im Original mit. Da er mir noch außerdem mündlich mehrere Nachrichten über dieſen wenig bekannten Theil *Arabians* mittheilte, ſo hoffe ich, wird es Ew. nicht unangenehm ſeyn, wenn ich dieſe ſeinem Briefe beyfüge.

Hr. *Reinaud* hielt ſich mit dem Engliſchen Reſidenten zu *Baſra*, Hrn. *Maneſty*, faſt drey Jahre lang in dem Städtchen *Grain* am Perſiſchen Meerbuſen auf, weil letzterer *Baſra*, wegen ausgebrochener Unruhen, hatte verlaſſen müſſen. Während ſeines Aufenthalts in *Grain* wurde dieſer Ort von einem Korps von *Wukab's* Truppen, welches etliche tauſend Mann ſtark war, angefallen. Hr. *Reinaud* ſchätzt dieſes Korps auf 2000 Kamels, wovon jedes zwey Mann trug. Der vordere von dieſen Arabern

ſaſa

sals auf dem Halbe, und war mit einer Flinte, der andere auf dem Buckel war mit einer Lanze versehen, und diente dem erstern zur Vertheidigung, wenn denselbe lud. Mehrere Einwohner von *Grain*, die sich außerhalb der Stadt verspätet hatten, wurden von ihnen zu Gefangenen gemacht. Die Männer wurden im Augenblick ohne Gnade ermordet; die Weiber aber mitgenommen. Hr. *Reinaud* sah es selbst, daß ein armer Einwohner von zwey *Wuhâbi* am Strande eingeholt wurde, daß der eine ihm einen Säbelhieb, der andere mehrere Lanzenstiche gab, bis er todt niederfiel, und daß sie darauf ihre Hände in seinem Blute wuschen, wodurch sie sich zu entschuldigen glauben. Schon wollten die Einwohner von *Grain* die Flucht ergreifen, als Hr. *Manesly* von einem auf der Rhede liegenden Englischen Schiffe zwey Drehbassen und einige zwanzig Englische Soldaten (Sipois) beorderte. Diese wurden mit den Einwohnern außerhalb der Stadt in möglichster Ordnung gestellt, und die beyden Kanonen thaten eine so gute Wirkung, daß der erneuerte Angriff der *Wuhâbi* gänzlich zurückgeschlagen, sie verfolgt und manche von ihnen, die ihren Rückzug längs dem Strande nahmen, von den Kanonen des Englischen Schiffes getödtet wurden. *Wuhâb* nahm dies natürlicherweise sehr übel, und suchte sich dadurch zu rächen, daß er etliche Abgesandte des Hrn. *Manesly* gefangen nahm, und so die Correspondenz der Ostindischen Compagnie unsicher machte. Um seine Freundschaft wieder zu gewinnen, unternahm Hr. *Reinaud* die Reise nach seiner Residenz *Drahâ*.

Wäh-

Während des Aufenthalts in *Grain* hatte Hr. *Reinhold* Gelegenheit, eine Probe von der unerbittlichen Eifersucht und Rachgierde der *Araber* zu sehen. Ein Armenischer Bediente des Hrn. *Manesly* unterhielt ein geheimes Liebesverständnis mit einem Arabischen Mädchen. Einst wurde er bey einem nächtlichen Besuche überrascht. Man gebot dem Bedienten, sich schnell zu entfernen; alsdann fielen die Anverwandten über das unglückliche Mädchen her, und schleppten es auf die Terrasse des Hauses; wo der Aelteste des Stammes, welchem immer die Vollziehung einer solchen Strafe obliegt, sie erwürgte; Man warf ihren Leichnam auf die Gasse; allein ihr leiblicher Vater, nach Rache dürstend, warf sie auf seine Schultern, trug sie durch die *Basare*, indem er beständig schrie: Wer will eine Brust, wer will einen Kopf? als trüge er ein Schlachtthier zum Verkauf umher, und warf endlich die Leiche in einen trocknen Brunnen am Strande, ohne sie mit Erde zu bedecken. Er ging hierauf zum Schach seines Stammes und sagte: Mein kleiner Finger schmerzte mich, ich habe ihn abgehauen; Der Schach, von dem ganzen Vorgang schon unterrichtet, hieß ihn ruhig nach Hause gehen.

Die *Araber* in *Grain*, *El Katif*, *El Ascha* und *Drahta* sind mehr oder weniger braun, aber von regelmässigen Gesichtszügen, wie die *Araber* der Syrischen Wüste. Unter den Weibern trifft man manche hübsche Brunette an. Die Weiber tragen keinen besondern Schleyer, sondern das gewöhnliche Arabische Kleid, *el Abbaje* über dem Kopfe, und halten es vor dem Gesicht zusammen gezogen.

Der

Der Begleiter des Hrn. *Reinaud* auf seiner Reise nach *Drahta* war ein Milchbruder des *Wuhâb*, ein Araber vom Stamme der *Beni-Attâby*. Diese Begleitung schützte ihn vor allen Gefahren. Er machte die ganze Reise von *El Katif* aus zu Pferde. Die von Hrn. *Reinaud* bemerkte Stadt *Zebara* liegt unterhalb *El Katif* und *Bahharen* am Persischen Meerbusen, und soll beträchtlicher als *El Katif* seyn. Sondernbar, daß ich weder in *Büsching's* Geographie noch in *Niebuhr's* Beschreibung von Arabien dieses Orts erwähnt gefunden habe,

* * *

*Auszug aus dem Briefe des Hrn. Reinaud
an Dr. Seetzen.*

Haleb, den 2 April 1805.

Mit vielem Vergnügen theile ich Ihnen einige Nachrichten über die Theile des wüsten Arabiens mit, die ich bereist und zum Theil, während eines Zeitraums von zehn Jahren bewohnt habe. Allein leider fürchte ich, daß meine Nachrichten Sie nicht ganz befriedigen werden, da es mir Geschäfte anderer Art nicht erlaubten, meine Zeit und Aufmerksamkeit vorzüglich literarischen und geographischen Gegenständen zu widmen.

In Hinsicht Ihres Plans diesen wenig bekannten Theil unseres Erdbodens zu bereisen, bemerke ich zuvörderst, daß die Schwierigkeiten und Gefahren, bis nach *Drahta*, der Residenz des *Whahabee-Scheick*, zu gelangen, ohne die Beyhülfe und den Schutz

Schutz des Hrn. *Manesty*, Brittiſchen Residenten zu *Bassora*, unüberwindlich find; und ich rathe Ihnen daher, im Fall Sie bey dem Vorſatze bleiben, dieſe wüſten Gegenden zu beſuchen, ſich zuerſt nach *Bassora* zu begeben, und ſich der Leitung des daſigen Residenten gänzlich anzuvertrauen: Dieſer wird Ihnen Empfehlungſchreiben an die Scheike der Orte mitgeben, durch die Sie Ihre Reiſe führt, und zugleich auch für eine ſichere Begleitung ſorgen, um Sie in jenen unſichern unwegſamen Gegenden zu leiten.

Meine Reiſe-Routę in jenen Gegenden war ungefähr folgende: Ich reiſte in einem offenen Boote, welches den *Ibn-Attabee-Arabern* gehörte, nach der Inſel *Baharen* ab, von wo aus ich dann zu *Katif*, einer kleinen Stadt ungefähr zweyhundert Meilen von *Grain*, anlangte. *Baharen* erzeugt eine kleine Quantität vortrefflicher Datteln, und iſt vorzüglich wegen der daſigen Perlen-Fiſcherey merkwürdig, die, ſo wie überhaupt, *Zebara*, *Katif* und *Grain*, den *Ibn-Attabee-Arabern* zugehört. Die einzige Manufactur zu *Baharen* beſteht in einem ſchwarzen ſeinen Camelot, der zu Kleidern gebraucht und auf den Schultern mit Gold durchwirkt wird. Die Stadt ſelbſt iſt elend und ganz aus Lehm erbaut. Vortrefflich und in großer Menge findet man daſelbſt eine Art flacher Fiſche, die im Arabiſchen *Zibedee* heißen. Dieſe Art von Fiſchen iſt in Europa ganz unbekannt, und ich habe ſolche nirgends denn in *Bombay* angetroffen.

Katif iſt eine See-Stadt, und eben ſo erbärmlich wie *Baharen* und *Grain* erbaut. Zwischen *Baha-*

ren

ren und *Katif* existirt ein schiffbarer Canal, der aber nur von Schiffen, die in den Persischen Meerbusen segeln, passiert wird. Auch halten sich alle Fahrzeuge beständig auf die Persische Seite, da die Arabische Küste den Europäischen Seefahrern wenig bekannt ist. Die Arabischen Schiffe die in der Landesprache *Gadabat* heissen, sind Boote mit einem einzigen Mast, und tragen eine Ladung von zwey bis dreyhundert Tonnen.

Die Perlen-Fischerey zu *Baharen*, *Zebara*, *Katif* und *Grain* beschäftigt nahe an 700 Boote, die sich mit einem jährlichen Gewinn von ungefähr 1,500,000 Piaſtern diesem Handel und Geschäft anschliessend unterziehen. Die Zahl der Bewohner dieser Orte beläuft sich auf 60,000 Seelen, die größtentheils durchgängig wahre Muselmänner sind.

Katif ist jetzt von den *Whahabees* besetzt, die bald nachher auch *Zebara* und *Baharen* einnahmen, und vielleicht ist jetzt auch *Grain* unter ihrer Botmäßigkeit. In *Katif* gibt es nur wenig Moscheen und alle haben ein sehr ärmliches Aeufser. Die umliegende Gegend ist wüste und besteht größtentheils aus bloßem Sande. Von *Katif* aus reiste ich nach *Aſcha*, welches in einer sandigen Wüste liegt und ungefähr sieben Tagereisen von erstem Ort entfernt ist. *Aſcha* ist eine kleine Stadt, die aber einen ausgezeichneten Reichthum an Hornvieh hat. Auch die Pferde dieser Stadt sind schön und von einer ungemeynen Schnelligkeit, werden aber nicht leicht über vierzehn bis funfzehn Fäuste*) hoch. Ueber die Bevölkerung dieses Orts vermag ich nichts zu bestimmen,

*) Eine Faust = 4 Englische Zolle.

men, da eine Menge Einwohner, zu der Zeit, als ich mich daselbst befand, die Stadt aus Furcht vor den *Whahabee* verlassen hatten, die es auch späterhin eroberten. Früher stand *Ascha* unter der Botmäßigkeit der *Ibn-Kalid*. Die Stadt selbst ist nicht beträchtlicher denn *Katif*, und ihre ganzen Manufactur-Arbeiten bestehen ebenfalls nur in einer gröbern Art von Camloten. Oft leidet *Ascha* an trinkbarem Wasser Mangel, da kein Fluß in der Nähe ist, und die Einwohner dieses Bedürfnis bloß aus einigen Brunnen, die ein sehr sumpfiges Wasser geben, erhalten müssen.

Von *Ascha* bis *Drahta* sind noch acht Tagereisen. Der ganze Weg ist eine sandige Einöde, die nur zuweilen mit Gebüsch bewachsen ist. *Drahta* ist eine kleine aber im Arabischen Style schön gebaute Stadt, deren Lage den Aufenthalt daselbst sehr gesund macht. Um die Stadt herum liegen einige gut angebaute Hügel, und die ganze Gegend wird durch einen kleinen Fluß bewässert. Man findet hier einige Früchte, als Weintrauben, Feigen u. s. w., die aber, wie man mir sagte, von den Einwohnern sämmtlich schon unreif verzehrt werden. Die in diesen Gegenden hausenden *Whahabee* sind sehr wilde, aber auch auf der andern Seite sehr gastfreundliche Menschen. Man findet hier eine ungeheuere Menge Schafe; die größtentheils schwarz sind, eine sehr lange Wolle und lange Ohren haben, und ein vortreffliches Fleisch liefern. Die dasigen Pferde sind ziemlich wohlfeil und die schönsten in Arabien.

In der Zeit als ich mich zu *Drahta* aufhielt, war der Name des dasigen Scheiks *Abdil Aziz Ibn Sand*

Sand, der Vater des jetzigen. *Sand al Whahabee* war der erste, der die neue Religion stiftete, und *Abdil Aziz* schmückte sie nur noch mehr aus. *Abdil Aziz* war ungefähr 60 Jahr alt; ein schlanker hagerer Mann, und für einen wilden Araber sehr gebildet. Seine Familie belief sich nach den mir darüber mitgetheilten Nachrichten auf 80 Seelen. Er hatte keinen Hofstaat, und doch gingen alle Geschäfte durch seine Hände. Ein einziger Schreiber, Namens *Mula*, *) war sein Gehülfe. Seine Truppen bestanden damals aus 100,000 Mann, allein da jetzt die *Hofiry*, *Aneve*, *Ibn Kalid*, und noch andere Arabische Stämme unter seiner Botmäßigkeit sind, so glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich die Zahl seiner Truppen oder vielmehr seiner Unterthanen, die auf jeden Befehl die Waffen ergreifen müssen, auf 200,000 bestimme.

In *Drahä* gibt es weder Juden noch irgend eine andere Nation als *Whahabee*. Ich hielt mich ungefähr eine Woche zu *Drahä* auf, und kehrte dann nach einem sehr kurzen Aufenthalt zu *Katif*, nach *Gräin* zurück.

*) *Mula* oder *Molla* ist der gewöhnliche Arabische Name aller studirenden Personen.

XXIII.

A u s z ü g e
a u s z w e y R e i f e n n a c h I n d i e n
i n d e n J a h r e n 1790, 91, 92 u n d 93
v o n Q u e n o t.

Ich reiste den 15 Junius 1790 auf dem Schiffe *la Bonne amie*, Capitain *Malroux*, von *Marseille* nach *Isle de France*, der Küste von *Angola* und nach *Amerika* ab. Ich hatte eine sehr gute Seeuhr mit Gewichten von *Ferd. Berthoud*. Diese ist die erste, die man auf Kauffahrtey-Schiffen in Frankreich gebraucht hat; sie hat ihren Gang während 22 Monathe nur von 2" bis 6,"5 geändert.

Folgende sind die merkwürdigsten Resultate:

Den 19 Jun. *Minorca*.

Des Thurms von *Fornelli* Breite $40^{\circ} 5'$, Länge $1^{\circ} 55'$ östl. *Cap Bajoli* Breite $40^{\circ} 9'$ und $1^{\circ} 41'$ östl.; die Spanier geben $40^{\circ} 3'$ und $1^{\circ} 31' 50''$.

Unsere Beobachtungen wurden in einer Entfernung von ungefähr drey Meilen angestellt, und wir beobachteten des Morgens und des Abends; beyde Beobachtungen sind um 2' für den Thurm *Fornelli* und 5' für das Vorgebirge *Bajoli* unterschieden. Wir müssen also einen andern Punct für die Bay *Bajoli* genom-

genommen haben, oder es muß ein Druckfehler in der *Conn. des tems* *) seyn.

Den 20 und 21 Jun. *Majorca*.

Länge des Vorgeb. *Fera* $1^{\circ} 5' 30''$ östl.; nach den Spaniern $1^{\circ} 11' 25''$. Unsere Beobachtung ist nördlich vom Vorgebirge in einer Entfernung von acht Lieues angestellt worden.

Vorgeb. *Formenton*, Breite $39^{\circ} 56'$, Länge $0^{\circ} 57' 30''$; nach den Spaniern — $39^{\circ} 57' 15''$ — $0^{\circ} 58' 15''$

Breite des Mittels von *Dragonera* in einer Entfernung von zwey Lieues östlich und westlich beobachtet $39^{\circ} 38'$; die Spanier setzen sie $5'$ südlicher.

Die Länge dieser Insel aus zwey bis auf eine Minute übereinstimmenden Beobachtungen $0^{\circ} 4' 10''$ östlich, nach den Spaniern $0^{\circ} 3'$.

Den 22 Jun. *Yviza* u. *Formentera*.

Länge von *Tagomago* $0^{\circ} 48' 12''$ westl. aus zwey bis auf $2'$ übereinstimmenden Beobachtungen; nach den Spaniern $0^{\circ} 39' 35''$. Sie setzen aber den Längenunterschied zwischen *Tagomago* und *Cap Fera* $1^{\circ} 51'$; nach mir ist er $1^{\circ} 54'$; wir stimmen also in diesem Punkte überein, so weit es die Beobachtungen verstatten, und wir sind nur in Rücksicht auf die absoluten Längen von einander verschieden.

Küsten

*) Im *Derrotero* findet man die Länge von *Cap Bajoli* $= 1^{\circ} 30' 20''$ allein die diesem Werke beygefügte Karte gibt sie grade so, wie die *Conn. des tems* $= 1^{\circ} 31' 50''$. Hier scheint demnach kein Druckfehler obzuwalten, und *Quenot* hat wahrscheinlich einen andren Punct für *Cap Bajoli* genommen. v. Z.

Küſten Spaniens.

Den 23 Jun. Nördlich und ſüdlich vom *Cap Palos*; um $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens fand ich ſeine Länge $3^{\circ} 0' 30''$, nach den Spaniern $3^{\circ} 1'$; $\frac{1}{2}$ Uhr nach Mittag waren wir nördlich und ſüdlich von *Carthagena*; wir waren ſeit $9\frac{1}{2}$ Uhr $17'$ weſtlich geſegelt; die Länge von *Carthagena* wäre hiernach $3^{\circ} 17' 30''$. ſetzt man ſie $3^{\circ} 20' 15''$, ſo iſt der Fehler der Uhr ohngefähr 3 Minuten.

Den 26 Jun. fand ich die Länge des Berges *die beyden Brüder*, welcher ſehr nahe beym Vorgebirge *Gatte* iſt, $4^{\circ} 29' 30''$, die Spanier geben ihm $4^{\circ} 33'$.

Den 28 Jun. fand ich Länge von Gibraltar $7^{\circ} 43'$.

Dieſe Beobachtungen ſind ſämmtlich unter den günſtigſten Umſtänden gemacht worden.

Wir kamen den 3 October zu *Isle de France* an, der Fehler der Uhr war nur $110''$ in 110 Tagen Schifffahrt.

Den 30 Novbr. lichteten wir von *Isle de France* nach dem Vorgeb. der guten Hoffnung. Am 19 Decbr. erkannten wir die *première pointe natale*, deren Länge ich $25^{\circ} 10' 37''$ öſtlich fand vermöge der Uhr, und $25^{\circ} 17'$ durch die Monds- Abſtände von der Sonne. *D'après* gibt dieſe Länge $26^{\circ} 25'$, alſo viel zu öſt. Dieſer Punct der auf allen Karten nur nach Schätzungen bekannt war, iſt ſehr wichtig, weil er den Schiffen, die von *Isle de France* nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung ſegeln, zum Landungs- Platz (*atterrage*) dient.

Wir hatten denſelben Tag ein kaiſerliches Fahrzeug angetroffen, welches einige Tage früher, als wir,

wir, Isle de France verlassen hatte. Wir theilten uns gegenseitig der Gewohnheit gemäß den *Punct* (die geographische Lage) mit; dieses Fahrzeug glaubte sich noch 60 *Lieues* vom Land und war sehr erstaunt, als wir ihm Nachricht gaben, daß wir gegen sechs Uhr Land zu sehen hofften; man war nicht geneigt, uns zu glauben, bis der Anblick des Landes es gegen Abend zwang, der Astronomie Huldigung zu leisten.

Nachdem wir um sieben Uhr des Abends das Land gut erkannt hatten, drehte sich der Wind, welcher den ganzen Tag frisch aus Nordost geweht hatte, plötzlich gegen Südwest, und blies mit Wuth. Wir waren genöthigt, alle Segel bis auf die *Mizaine* einzuziehen, und 36 Stunden so zu bleiben und zu laviren, während welcher wir nicht von der Stelle hätten verrückt werden sollen*), da unsere verschiedenen Bewegungen (*bordées*) sich gegenseitig aufgehoben hatten. Den 21 lehrte uns die Beobachtung, daß wir $1^{\circ} 55'$ südlich und $2^{\circ} 39'$ westlich zurückgelegt hatten; die Ströme hatten uns also in diesen 36 Stunden fast 60 Meilen (*Lieues*) S. W. und S. W. $\frac{1}{4}$ W. getrieben, d. i. ohngefähr fünf *Milles* in einer Stunde. Vom 21 bis 23 haben uns die Ströme in derselben Richtung noch 48 *Lieues* oder drey *Milles* in einer Stunde getrieben. Die Ströme würden also einen Fehler von 108 Meilen (*Lieues*) in dem geschätzten Wege

*) Quenot als Seemann hätte doch wissen oder bedenken sollen, daß ein Schiff unter solchen Umständen großen Abfall hat. Die Regel und die Erfahrung lehrt "*Le Vaisseau à la cape fait très-peu de chemin, et derive beaucoup.*" v. Z.

Wege von weniger als vier Tagen hervorgebracht haben. Dies zeigt, wie nöthig Uhren und Beobachtungen in ähnlichen Fällen sind.

D'après gibt dem *Cap des Aiguilles* $17^{\circ} 45'$ Länge, ich glaube es $25'$ westlicher, aber unsere Beobachtung ist nicht sehr genau, weil wir vom Cap östlich und westlich ohngefähr acht Meilen entfernt blieben. Es wäre gut, wenn man diesen Unterschied bestätigte, weil ein von Westen kommendes Schiff, das nahe an der Küste segelt, unvermuthet auf dieses Vorgebirge stoßen könnte, welches wegen einiger verborgenen Felsenspitzen gefährlich ist.

Den 26 Decbr. kamen wir an das *Vorgeb. der guten Hoffnung*, wo wir 17 Tage blieben, während welcher ich den Gang der Uhr prüfte.

Wir segelten den 13 Jan. nach der Küste von *Angola*; wir richteten unsern Lauf so, daß wir *Cap Negro* antreffen mußten.

Die Ströme sind in dieser Fahrt sehr merklich, sie trieben uns in neun Tagen 86 *Lieues* N. W. $\frac{1}{4}$ W. oder $9\frac{1}{2}$ *Lieues* täglich.

Vom *Vorgeb. der guten Hoffnung* bis zum *Cap Negro* ist es nicht möglich gewesen, eine einzige Beobachtung zu machen. Hernach folgende.

	Breite.	Längen- der Uhr.	Länge aus Abständ. d. ☉ v. d. ☉
Cap Negro	• • •	9 27 30	9 20 00 fl.
La montagne ronde. . . .	14 36 0	10 7 30	10 0 0
Prom. sud d. l. baye d. S. Marie	13 0 6	10 4 15	• • •
Prom. sud d. l. baye de Torres	13 11 30	• • •	• • •
Le Sombrero, ou Chapeau, ou entrée merid. de la baye de S. Philippe de Bengula	• • •	10 35 15	10 27 45
St. Paul de Loango. . . .	• • •	10 38 15	10 30 45
Cabinde.	5 31 7	• • •	10 37 15

Ich hatte diese Beobachtungen im Jahr 1792 im *Depôt de la Marine* niedergelegt; ich habe sie seit dieser Zeit zurückgenommen, und daran Verbesserungen wegen der Refractionen, der Entstellung der Bilder, des Mondes, und der Sonne, und des Fehlers der Monds-Tafeln, welchen ich aus *Maskelyne's* Beobachtungen bestimmt habe, angebracht.

Nach 48 tägigem Aufenthalt zu *Cabinde* segelten wir nach *St. Domingue*. Zwey Tage vor unserer Ankunft sahen wir einen Schiffer aus *Bourdeaux*. Er versicherte seine Länge 68° beobachtet zu haben; ich fand sie nur 66° ; 36 Stunden hernach lehrte mich der Anblick des Landes, daß ich mich um 5° jener hingegen um 34° *Lien* geirrt hatte.

In dieser 48-tägigen Fahrt hatten uns die Ströme 50° *Lien* gegen Westen getrieben; allein sie trieben anfangs von der Küste Afrika's bis gegen 10° der westl. Länge gegen Osten. Von diesem Punct hatten wir nur 30 Tage bis zu *St. Domingue* gefegelt, und die Ströme hatten uns also 5 *Meilen* Händlich getrieben, welche mit vielen andern Erfahrungen übereinstimmt.

XXIV.

Auszug aus einem Schreiben

des kaiserlichen Astronomen und Canonicus

David in Prag.

... Sie forderten mich in Ihrer *M. C.* im Novbr., St. 1802 S. 480 auf, Länge und Breite des Ortes in Prag anzugeben, wo *Tycho Brahe* seine Beobachtungen angestellt hat. „Dieser Aufforderung leistete ich durch trigonometrische Messungen Genüge, mittelst welcher ich die hiesige Sternwarte mit dem Lorenzberge verband, um die Beobachtungen, welche in der Folge auf dem Lorenzberge angestellt werden dürften, auf die K. Sternwarte zu bringen.

Dass *Tycho Brahe* auf dem *Hradschin* beobachtet, ist eine allgemein bekannte Thatfache, allein nicht so leicht war es, den Ort aufzufinden, wo das *Curtius'sche Haus* zu Zeiten *Rudolphs II* gestanden hat. Aber alle Umstände vereinigen sich darin, dass dieses Haus zwischen dem ehemaligen gräflich Trautmannsdorffschen Hause und dem Urfeliner-Kloster lag, und zwar auf einem etwas höhern Orte gegen das später errichtete Laureto-Gebäude der Kapuziner zu. Ich habe in der Nähe von diesem Orte mehrere Punkte trigonometrisch bestimmt, und sowohl Breite und Länge des Beobachtungs-Ortes von *Tycho* mit einer Genauigkeit daraus hergeleitet, dass ich glaube, weder bey der Breite noch bey der Länge bleibe ein Zweifel von einer Raumsecunde übrig, und das scheint mir

mir zur Berechnung der Tychonischen Beobachtungen mehr als hinlänglich zu seyn. Die Breite ist $50^{\circ} 5' 28''.4$; die Länge aber $32^{\circ} 3' 37''.3$.

Aus der Mittagshöhe der Sonne, die Tycho 1601, d. 3 Jul. mit vier Höhenmählern beobachtete, folgte er die Polhöhe seines Beobachtungs-Ortes $50^{\circ} 5' 30''$. Eben das erhielt er aus seinen letztern Sternhöhen den 4 Jun. Diese stimmt also bis auf $1\frac{1}{2}''$ mit der, welche ich für seinen Beobachtungs-Ort angegeben habe, überein. Eine Uebereinstimmung, die man, bey dem Zustande der Tychonischen Instrumente, nicht leicht hätte erwarten sollen.

*Sternbedeckungen auf der Prager Sternwarte,
im Jahr 1805 beobachtet.*

9 April Morgens:

Eintritt $\xi \Omega$ im dunkeln

Monds-Rand . . . 2 U 24' 12, "1 w. Z. David. Plötzlich.
12, 6 — Bittner,

6 May Abends:

Eintritt $\pi \Omega$ im dunkeln

Monds-Rand . . . 9 U 2' 2, "87 w. Z. David u. Bittner,

Der Eintritt ist auf eine Viertel-Secunde genau; allein bey der Zeitbestimmung kann ein Zweifel von einer halben Secunde Statt finden.

Der Austritt um 10^U 8' 19, "5 scheint um 5" bis 6" zu spät beobachtet zu seyn.

17 May

17. May Morgens:

Eintritt λ σ im lichtenMonds-Rand . . . 1 U 59' 56,"9 w. Z. *David u. Bittner.*

Austritt aus dem dunkeln

Monds-Rand . . . 3 25 54.9 — *David.*54.7 — *Bittner.*

Der Austritt ward plötzlich beobachtet; bey dem Eintritt aber kann ein Zweifel von 2 Secunden Statt haben. Wegen ungünstiger Witterung kann man die Zeitbestimmung nur auf eine Secunde verbürgen.

XXV.

Charte von dem Brittischen Reiche am Ganges,

und den

Maratten-Staaten in Indien,

nach dem gegenwärtigen Zustande und den Stipulationen
des letzten Friedensschlusses entworfen. Weimar,
im Verlage des geograph. Instituts 1804.

Wir Deutsche haben uns immer geschmeichelt, bey den Ausländern im Rufe einer gründlichen Gelehrsamkeit zu stehen, und wir haben *Deutschen Fleiß* selbst zum Sprichwort erhoben. Leider fürchtet Rec., daß wir Ausländern jetzt mehr und öfter Urfache geben, uns eine oberflächliche Flüchtigkeit vorzuwerfen, wenn sie sehen, wie mehrere Recensionen und Redactionen unserer allgemein gelesenen Schriften von der erforderlichen Bedächtlichkeit abwei-

weichen. Auch die *Erdbeschreibung* ist hiervon nicht ausgenommen, so sehr wir auch alle Ausländer darin zu übersehen glauben.

Einen Beleg zu dieser Behauptung bietet zuweilen das geographische Institut zu Weimar dar. Wie sehr es diesem neuerrichteten geographischen Institute Hauptsache ist, die Neugierde des Publicums zu Buchhändler-Speculationen zu benutzen, zeigt die vorliegende Karte augenscheinlich. Zur Kenntniß des Rec. kam sie zuerst durch das *November*-Heft der *A. G. E.* von 1804. In gespannter Erwartung schlug er sie auf, ward aber schon durch einen flüchtigen Ueberblick von seiner Täuschung überzeugt. Hier die Gründe seiner Behauptung:

1) Es findet sich zwar auf vorliegender Karte eine nordwestliche Begrenzung der Englisch gewordenen Provinz *Kattack*, welche Rec. noch auf keiner Karte gefunden hat; doch hat diese ganz den Anschein einer willkürlich, ohne hinreichende Autorität gezogenen, und ist also gar nicht zuverlässig.

2) Der Zeichner dieser Karte hat dem *Bunsla* ein großes Stück Land im Westen entrisen, und dem Staate des *Nizam* von *Dekan* zugetheilt, indem er den eigentlichen wahren Fluß *Wurda* ohne Namen gelassen, und dem ihm östlich zunächst fließenden Flusse, (welcher nach den *Rennell'schen Karten* gar nicht existirt) dafür den Namen *Burda* oder *Wurda* beygelegt hat. Der wahre Fluß *Wurda* machte nach allen neuern Englischen Karten, und auch nach der *Mannert'schen Karte* von *Hindostan*, die bisherige Gränze zwischen den Staaten *Bunsla's* und des *Nizam's*, bis auf einen kleinen District

Distrikt von etwa 12 Quadratmeilen, welchen *Bunsla* westwärts befals; auch erhellt aus dem dritten Artikel des Friedens, daß *Bunsla* aus einigen Gebieten westwärts vom Fluß *Wurda* mit dem *Subah* von *Dekan* gemeinschaftlich die Abgaben erhob. Beyde sind zu Folge des dritten und vierten Artikels an den *Nizam* abgetreten, und nicht das große hier verzeichnete östlichere Gebiet mit den Städten *Notfchengong*, *Tfchanda*, u. a. m.

3) *Duab* ist als neue Englische Acquisition illuminirt, da es doch schon nach *Rennell's* erster Auflage seiner *Map of Hindostan* vor mehr als zwanzig Jahren Britische Besizung war, *Duab* aber ist der allgemeine Name der Länder zwischen den Flüssen *Jumna* und *Ganges*, und begreift also auch den nunmehr Britisch gewordenen, auf unserer Karte aber noch als Mahrattisch illuminirten Landstrich zwischen *Delhi* und *Rohilcund*,

4) Es fehlt die Begränzung der Rajahschaften von *Jeypoor*, *Goodepour* und von *Gohud*, worauf doch Alles ankommt, da sie, vermöge des 2ten Art. des mit dem *Maharajah Scindiah* geschlossenen Friedens, die Gebiete der Englisch-Ostindischen Comp. und der Mahratten von einander scheiden. Rec. hat Gründe zur Vermuthung, daß die hier noch als Mahrattisch begränzten und illuminirten *Delhi* und *Agra* dadurch nunmehr an die Engländer (wenigstens an ihre Alliirten) abgetreten sind.

5) Durch diese neue Karte ist der 4te Art. des Friedens mit *Scindiah* um nichts verständlicher geworden, als er ohnehin war. Auf der alten *Rennell'schen* Karte steht ein Ort *Adjuncty* nahe nordwestl. bey
Jaf.

Jaffierabad, folglich ziemlich genau da, wo *Mannert* und *Arrowsmith* die nordwestl. Gränze vom Gebiete des *Nizam* zeichnen. *Mannert* hat da auch eine Bergreihe, also wohl die in der Deutschen Uebersetzung des Friedens-Documents erwähnten *Adjunctee*-Hügel. Aber *Jalnepoor* und *Gandapoor* sind auch auf unserer Karte nicht zu finden.

6) Die in dem folgenden 7ten Art. erwähnten *Enams*: *Dhoolpoor*, *Baree* und *Rajah Kerrah* hätten gleichfalls auf der Karte bemerkt werden müssen, da solche alle drey auf der ohngefähr gleichen Maassstab habenden *Mannert'schen* Karte zwischen *Gohud* und *Agra* Raum gefunden haben. Wieder ein Beweis, daß die neuern Brittischen Erwerbungen sich westwärts über den *Jumna*-Fluss erstrecken. Noch fehlen auf dieser Karte die wichtigen Hauptörter der im Friedensschlusse erwähnten neutralen Rajahschaften *Jeypoor* und *Goodepour*, die doch *Mannert* auf seiner Charte unter den freylich falschen Namen *Zepur* und *Dschudpur* hat. Die wichtige Bergfestung *Nernallah* fehlt ganz. Auch hätten die beyden Forts *Powanghur* und *Dohus* (oder *Dahud*) in *Guzerat*, so wie *Afferghur*, nahe bey *Burhampur* in *Candisch*, und der berühmte, für ältere und neuere Geographie gleichwichtige Ort *Ougein* (*Oujein*, *Ujjein*) durch welchen der erste Meridian der *Hindus* gezogen wird, und welchen *W. Hunter**) schon im J. 1792 astronomisch bestimmt hat, sehr leicht aus der *Mannert'schen* Karte aufgenommen werden können.

7) Die geographischen Positionen auf dieser Karte sind schlecht und flüchtig eingetragen, so liegen

z. B.

*) Asiatick Researches Vol. the 4th. Calcutta 1795.

z. B. *Benares*, und *Allahabad* unter einerley Breite, da doch ersterer Ort um $7^{\circ} 20'$ südlicher liegen muß. Denn nach den neuesten Beobachtungen von *IV. Hunter* und *Reuben Burrow* liegt *Benares*, die *Hindoo-Sternwarte*, unter der Breite $25^{\circ} 18' 36''$; und *Allahabad*, die S. O. Spitze des Forts, $25^{\circ} 25' 56''$. Zufälligerweise ist der Einfluß des *Tunse-Flusses* in den Ganges ein astronomisch bestimmter Punct und liegt hiernach in der Breite $25^{\circ} 16' 16''$, nach der Karte liegt er $\frac{1}{3}$ Grad oder drey geographische Meilen südlicher. Auch in der Länge kommen ähnliche Unrichtigkeiten vor, so ist *Agra* um anderthalb Grad unrichtig gesetzt.

8) Auch über die Rechtschreibung der Indischen Namen wäre manches zu erinnern, wenn es uns hier nicht zu weit führen würde.

Doch genug. — Unfern Lesern wird es vielleicht scheinen, daß eine fehlerhafte Karte eine weitläufige Würdigung nicht verdiene; auch würden wir fortgefahren haben zu schweigen, wenn nicht bereits in dem 12ten Stücke der *Ulmer Allgemeinen Zeitung* gerade von dieser Karte eine so rühmliche Erwähnung geschehen wäre, als ob sie dazu diene, eine anschauliche Uebersicht der neuesten Veränderungen in Ostindien zu geben. Dadurch kann mancher Leser irregeführt werden. Institute, die auf keine Industrie- und Geldspeculationen ausgehen, über allen Parthey- und Zeit-Geist erhaben sind, und von der wahren Liebe zur Wissenschaft allein beseelt werden, müssen vor dergleichen Producten warnen, und die Wahl auf das Bessere lenken und den Waitzen retten, damit ihn das Unkraut nicht ersticke.

Ueber-

Ueberhaupt dürften die jetzt in Deutschland und England vorhandenen Hilfsmittel noch schwerlich hinreichen, den Gegenstand dieser Karte aufs Reine zu bringen. Da zudem der Krieg in Hindostan noch nicht beendet ist, und dort also neue Veränderungen bevorstehen, so ist es noch auf jeden Fall zu frühe, jetzt schon mit einer Karte hervortreten, wie die vorliegende ihrer Bestimmung nach seyn sollte. Wir thäten also wohl, nach der gewiss lobenswerthen bisherigen Deutschen Bedächtlichkeit, zuerst eine Aufklärung abzuwarten, die uns wohl nur über England kommen kann, und sodann erst Deutschen Fleiß und Deutsche Kritik dazu anzuwenden, aus diesen noch zu erwartenden Materialien das Vorzüglichste uns zuzueignen. Dies ist auch der einzige Weg, auf dem eine historische Wissenschaft, wie die Geographie, bey der man durch theoretische Induction *a priori* nichts auszurichten vermag, ihrer Vollendung näher gebracht werden kann. Fast hätte Rec. Lust, vorliegende Karte einen Versuch zu nennen, wie man die Geographie von Hindostan *a priori* construiren könne, ohne die *a posteriori* nöthigen Aufschlüsse abzuwarten. Wir verkennen die Verdienste, welche die Verlagshandlung zufolge ihrer ausgebreiteten mercantilschen Connexionen um die Geographie haben könnte, und zum Theil wirklich hat, keinesweges. Allein um so mehr glauben wir, auf die Abwege aufmerksam machen zu müssen, vor denen sie sich zu hüten hat. Sehr leicht können durch das Ansehen eines sich selbst setzenden Geogr. Instituts Irrthümer verbreitet werden, welche festen

Fuss

Fuß fassen, und in der Folge nur sehr mühsam auszurollen sind.

XXVI.

Über

Bestimmung des Erd-Ellipsoids,

von *Beek Calckoen*.

Unaufhörlich strebt in Wissenschaften und Künsten der menschliche Geist nach Vollkommenheit, und sucht wenigstens immer die Gränzen zu erteichen, die die Natur unserm Verstande und unsern Kräften bestimmt hat. Zwar scheint letztern ein gewisses Ziel bestimmt zu seyn, das wir zu überschreiten nicht vermögen. Allein die Erndte, die bis dahin sich uns darbietet, ist noch bey weitem nicht erschöpft. So ist das Studium der Natur ein Gegenstand, der das Interesse der Menschen seit Jahrtausenden beschäftigt; und noch immer sind die hierher gehörigen Untersuchungen ein Gegenstand, an dem die größten Genies ihren Scharfsinn üben; und rastlos werden die Geheimnisse der Natur verfolgt, ohne daß wir sie je ganz zu ergründen vermögen. Den ersten Rang in Wissenschaften dieser Art behauptet unstreitig die Astronomie. Das Erhabene ihres Gegenstandes und der Nutzen, den ihr Studium mit sich führt, gibt ihr ein entschiedenes Uebergewicht über alle andere. Die Geographie, diese den Menschen so nützliche und unentbehrliche Wissenschaft,

ver-

verdankt ihren Ursprung einzig der Astronomie. Aller älteren Philosophen Bemühungen, ohne Astronomie zu einer genauern Kenntniss der Erde zu gelangen, waren fruchtlos, und nur erst dann, als diese in neuern Zeiten umgeschaffen wurde, konnten auch jene ältern irrigen Begriffe über Grösse und Gestalt berichtigt werden. Was man auch



... und Fortschritten in den Kern behauptet, deren Existenz durch das Alterthum verliert, und von unsichere Traditionen zu uns gekommen. Es ist gewiss, dass man Grösse der Erde zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts durch die Bestimmung unterirdischer Stern, war der Weltalls entdeckte, und es gelang den Geometern den Weg zeigte, die Wahrheit einzig mit Sicherheit zu erlangen. Nun erst wurden die Grösse und Gestalt der Erde entdeckt, und die von Newton entdeckte Ellipticität der Erde ward durch die Messung Französischer Geometer bestätigt. Allein weit überlegen, das was seit zehn Jahren der Grösse und Gestalt unferne die vollendete Messung eines Grades in Frankreich, und die hieraus gegründeten Gradmessungen gegründeten.

Unter den Philosophen unserer Zeit, des berühmten La Fontaine, in theoretischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Allein leider zeigen alle diese scharffinnige Untersuchungen, dass wir noch weit

weit von einer bestimmten Kenntniß der wahren Krümmung des Erd-Ellipsoids entfernt sind.

Die aus der Vergleichung mehrerer Grade hergeleitete Abplattung gründet sich einzig auf die Gleichheit aller Meridiane; eine Hypothese, die noch durch keine unmittelbare Erfahrung bewiesen wurde, und da die vorzüglichsten Gradmessungen in sehr verschiedenen Längen gemacht sind, so muß ihre Vergleichung offenbar unrichtige Resultate geben, sobald die Krümmung der Meridiane nicht gleichförmig ist, und man das Gesetz dieser Abweichungen nicht kennt. So sehr auch Wahrscheinlichkeit zu der Annahme berechtigt, unsere Erde für ein *solide de révolution* und folglich alle Meridiane für gleichartig zu halten, so muß man doch lebhaft wünschen, diese bis jetzt unverbürgte Hypothese durch Erfahrung bestätigt zu sehen, da die Geschichte so häufige Beispiele darbietet, daß selbst große Philosophen irrten, wenn sie sich erlaubten, Erscheinungen *a priori* erklären zu wollen, die nur durch Erfahrungen enthüllt werden konnten.

Die Geometer des vergangenen Jahrhunderts waren von der genauen Verbindung des Problems über die Gestalt des Aequators und der Parallelen mit dem über Kenntniß der Erde überhaupt, vollkommen überzeugt. Allein die Schwierigkeit, genaue Längenbestimmungen zu erhalten, schreckte alle von Messungen der Parallelen ab. Nur der Oberhofmeister Freyherr von Zach, unermüdet in allem was zum Fortschreiten der Wissenschaften beizutragen vermag, unternimmt es jetzt, einige Grade des Parallels mit einer Genauigkeit zu messen, die der der

Brei-

Breitengrade in keiner Hinsicht nachstehen wird. Kennt man nur einmal einen Theil des Parallels, so vermag man dann leicht die Figur des ganzen daraus herzuleiten, sobald die Krümmung unter gleichen Breiten als *constant* angenommen wird.

Um zu einer ganz befriedigenden Kenntniß der Gestalt der Erde zu gelangen, scheinen mehrere genaue Messungen der Parallelen in verschiedenen Längen-Graden erforderlich, da nur weit entfernte Bogen der Parallelen über die Frage entscheiden können, ob ihre Krümmung elliptisch oder kreisförmig ist. Die neuern Messungen in Frankreich zeugen offenbar von localen Unregelmäßigkeiten der Erde, und man würde daher auf einen sehr schwankenden Grund bauen, wollte man aus einigen isolirten Längen-Graden auf die Gestalt aller schließen. Allerdings setzt die Methode, einen Längen-Grad zu messen, eine ganz genaue Kenntniß der geographischen Länge beyder Endpunkte voraus; ein mühlames Geschäft, dessen glückliche Beendigung nur durch die ausgezeichnetste Geschicklichkeit des Beobachters und die vollkommensten Instrumente erwartet werden kann.

Diese Schwierigkeit, die die Erreichung einer genauen Längen-Bestimmung mit sich führt, veranlaßten mich, auf eine Methode zu denken, bey der man dieser überhoben seyn könnte, ohne dadurch der Genauigkeit der daraus erhaltenen Resultate zu schaden. Auf der andern Seite gestehe ich es ganz gern, daß hier Schwierigkeiten einer andern Art sich darbieten, die vielleicht ebenfalls nur durch das Mitwirken einer ganzen astronomischen Welt beseitigt werden könnten. Allein der Verstand gefällt sich so gern

gern in einem weit ausgedehnten Plan, der Strenge und Allgemeinheit in sich vereinigt. Oft beschäftigt sich der Geometer mit einer intellectuellen Welt, und gibt strenge Demonstrationen für Ausdrücke, die vielleicht nie durch Erfahrungen verificirt, nie practisch gebraucht werden können. Ich stelle meine Gedanken unter der Form zweyer Sätze dar, deren einer aus dem andern fließt, und deren nähere Auseinanderlegung die Entwicklung meiner Ideen über diesen Gegenstand enthält.

Aufgabe:

Aus der Größe und Gestalt der Meridiane, die des Aequators zu finden.

Auflösung:

Wenn die Meridiane Ellipsen sind, so werden alle, sie mögen nun gleich oder ungleich unter sich seyn, eine gemeinschaftliche kleine Achse, d. h. gleiche Entfernung der beyden Pole haben. Kennt man also die Excentricität irgend eines Meridians, so kann dessen große Achse durch eine Zahl ausgedrückt werden, deren Einheit die Polar-Achse ist. Nun liegen alle große Achsen der elliptischen Meridiane in der Ebene des Aequators, und da die Entfernung eines Punctes eines Meridians im Aequator vom Centro der Erde durch eine Function der bekannten Ellipticität dieses Meridians ausgedrückt werden kann, so wird folglich jede Achse eines gegebenen Meridians als ein Diameter der Curve des Aequators angesehen, und hieraus die Gestalt und Krümmung derselben bestimmt werden können. Zuerst muß man hier
die

die Frage untersuchen, wie viel man Diameter oder gegebene Meridiane bedarf, um die Gestalt, Grösse und Lage des Aequators bestimmen zu können. Aus der Theorie der krummen Linien und aus der allgemeinen Gleichung derer des zweyten Grades ist bekannt, daß zur vollkommenen Bestimmung einer solchen fünf Punkte gegeben seyn müssen, und man würde sonach fünf Meridiane, nebst ihren Winkeln im Centro der Erde, oder ihre gegenseitigen Längen-Differenzen bedürfen, um obige Aufgabe zu lösen. Allein die nähere Entwicklung zeigt, daß vier gegebene Meridiane hinreichend die Curve bestimmen, sobald die gegenseitigen Neigungswinkel nach einem gegebenen Gesetze Statt finden.

Aufgabe.

Es sind vier aus den Punkten o, t, p, l der Ellipse gezogene Diameter, die sich im Mittelpunkte unter Winkeln von 45° schneiden, gegeben, man soll die Achsen dieser Ellipse und ihre Lage finden. (S. die Figur.)

Vorbereitung.

Es seyen w, s, v, r die gegebenen Semidiameter,

nca große Achse der Ellipse

$$pca = \phi.$$

$$ac = a = \text{halbe große Achse}$$

$$cb = b = \text{halbe kleine Achse.}$$

Aus den bekannten Eigenschaften der Ellipse hat man

$$v = \frac{ab}{\sqrt{(a^2 \cos \phi + b^2 \sin \phi)}}$$

Mon. Corr. XII B. 1805.

S

Es

Es sey $oc = w$ ein Semidiameter, der mit dem
ersteren v einen rechten Winkel macht, und sey nun
 $\phi >$ oder $< 90^\circ$, so wird immer

$$w = \frac{ab}{\sqrt{(a^2 \cos^2 \phi + b^2 \sin^2 \phi)}}$$

folglich

$$(S) \left(\frac{v}{w} \right)^2 = \frac{a^2 \cos^2 \phi + b^2 \sin^2 \phi}{a^2 \sin^2 \phi + b^2 \cos^2 \phi} = n^2 = \text{einer be-}$$

kannten Gröfse.

Es sey $tc = s$, ein Semidiameter, der mit dem
ersteren v einen halben rechten Winkel macht, und
auf die andere Seite des Winkels pco fällt. Man
hat

$$\cos tcn = \frac{1}{\sqrt{2}} (\cos \phi - \sin \phi)$$

$$\text{und } s = \frac{ab}{\sqrt{a^2 + \frac{e^2}{2} (\cos \phi - \sin \phi)^2}}$$

wenn $\sqrt{b^2 - a^2} = e$ genannt wird.

(T) folglich ist

$$\left(\frac{v}{s} \right)^2 = \frac{2a^2 + e^2 (\cos \phi - \sin \phi)^2}{2a^2 + 2e^2 \cotg \phi^2} = m^2 \text{ bekannte Gröfse.}$$

Es sey ferner $lc = r$ ein Semidiameter der mit v
einen halben rechten Winkel macht, und da dieser mit
dem Winkel ϕ auf eine Seite fällt, so wird er entwe-
der $= \phi - 45^\circ$ oder $45^\circ - \phi$ seyn, folglich

$$\cos lca = \frac{1}{\sqrt{2}} (\cos \phi + \sin \phi)$$

und

$$\text{und } r = \frac{a b}{\sqrt{\left(a^2 + \frac{e^2}{2} (\cos \phi + \sin \phi)^2\right)}}$$

folglich

$$(U) \left(\frac{v}{r}\right)^2 = \frac{2a^2 + e^2 (\cos \phi + \sin \phi)^2}{2a^2 + 2e^2 \cos \phi} = p^2 =$$

einer bekannten Größe.

*

Nach dieser Vorbereitung gelangt man zu folgender Auflösung der Aufgabe.

Aus der Gleichung (S) folgt

$$\text{Tang } \phi = \pm \sqrt{\frac{a^2 - b^2 n^2}{a^2 n^2 - b^2}}$$

Aus (T)

$$2a^2 m^2 + 2m^2 e^2 \cos^2 \phi = 2a^2 + 2e^2 \cos^2 \phi - 2e^2 \sin \phi \cos \phi + e^2 \sin^2 \phi$$

Aus (U)

$$2a^2 p^2 + 2p^2 e^2 \cos^2 \phi = 2a^2 + e^2 \cos^2 \phi + 2e^2 \sin \phi \cos \phi + e^2 \sin^2 \phi$$

Addirt man (T) und (U) so wird

$$(p^2 + m^2) \frac{a^2 b^2}{v^2} = a^2 + b^2 \quad (A)$$

und durch Subtraction

$$(p^2 - m^2) \frac{a^2 b^2}{v^2} = 2e^2 \sin \phi \cos \phi \quad (B)$$

$$\text{Aus (S) folgt } \sin \phi = \pm \sqrt{\frac{a^2 - b^2 n^2}{(a^2 - b^2) (1 + n^2)}} \text{ und}$$

$$\cotg \phi = \pm \sqrt{\frac{n^2 a^2 - b^2}{(a^2 - b^2) (1 - n^2)}}$$

S 2

Sub.

Substituirt man diese Werthe in der Gleichung B, so wird

$$(1+n^2)(p^2-m^2)a^2b^2 = \mp 2v^2\sqrt{(a^2-b^2n^2)} \cdot a^2-b^2$$

oder

$$(1+n^2)(p^2-m^2)a^2 = \mp 2v^2\sqrt{\left(\frac{n^2a^4}{b^4} - \frac{a^2}{b^2} - \frac{a^2n^4}{b^2} + n^2\right)} \quad (C)$$

dividirt man die Gleichung (A) durch b^2 so wird

$$(p^2+m^2)a^2 = v^2\left(\frac{a^2}{b^2} + 1\right)$$

Nun sey $\frac{a^2}{b^2} = Z$, so wird, wenn man in (C) den Werth von a^2 aus der Gleichung (A) substituirt

$$(1+n^2)\frac{(p^2-m^2)}{(p^2+m^2)}(Z+1) = \mp 2\sqrt{(n^2Z^2 - Z - Zn^4 + n^2)}$$

Sey $N = \frac{(1+n^2)(p^2-m^2)}{p^2+m^2}$, so folgt

$$Z^2 = 2\left(\frac{N^2+2(1+n^4)}{N^2-4n^2}\right)Z + 1 = 0$$

und wenn man den Coefficienten des zweyten Gliedes $= 2\alpha$ setzt wird

$$Z = \alpha \pm \sqrt{(\alpha^2-1)} = \frac{a^2}{b^2}$$

woraus das Verhältniß der beyden Achsen gefunden wird. Hat man dieses, so gibt dann die Gleichung (A) ihre absoluten Werthe, und aus der Gleichung (B) folgt ihre Lage, indem

$$\sin 2\phi = \frac{(p^2-m^2)a^2b^2}{v^2(b^2-a^2)}$$

Man kann also aus vier gegebenen Durchmessern, die 45° von einander entfernt sind, die Ellipse und ihre

ihre Lage gegen diese Punkte finden. Wendet man dieses Theorem auf das Problem über Gröfse und Gestalt der Erde an, so sieht man leicht, dafs aus der gegebenen Ellipticität von vier Meridianen, deren Länge 45° verschieden ist, Gröfse, Gestalt und Ort des Aequators bestimmt werden kann. Da diese Methode die Gestalt und Gröfse des Aequators zu bestimmen, die relativen Längen von vier Meridianen verlangt, so scheint es, als werde gerade hier das erfordert, was vermieden werden sollte; allein eine nähere Untersuchung des Diameters der Ellipse zeigt, dafs nicht die grösste Genauigkeit, bey Bestimmung der Punkte l, p, t, o nothwendig ist, indem ein Fehler der Länge nur einen kleinen Einfluss, und in manchen Fällen gar keinen auf die Diameter der Aequatorial-Ellipse hat. Wenn man die Gleichung des Diameters

$$v = \frac{nb}{(n^2 \sin^2 \phi + \cos^2 \phi)^{\frac{1}{2}}} \quad \left(\text{wo } n = \frac{a}{b} \right)$$

in Hinsicht auf ϕ und v differenciirt, so wird

$$\frac{dv}{d\phi} = -nb(n^2 - 1) \frac{\sin \phi \cos \phi}{(n^2 \sin^2 \phi + \cos^2 \phi)^{\frac{3}{2}}}$$

Wird nun der Diameter v Achse, so ist $\phi = 0$, oder $\phi = 90^\circ$, und das Differential-Verhältnifs $\frac{dv}{d\phi}$ wird für diesen Fall Null; und eine kleine Abweichung in ϕ wird keinen Einfluss auf den Diameter haben. Differenziirt man ferner den Coefficienten

$$\frac{\sin \phi \cos \phi}{(n^2 \sin^2 \phi + \cos^2 \phi)^{\frac{3}{2}}} \text{ in Hinsicht auf } \phi, \text{ so findet}$$

man,

man, daß er seinen größten Werth erhält, wenn

$$\sin^2 \varphi = \frac{n^2 - \sqrt{1 + n^2(n^2 - 1)}}{n^2 - 1}$$

Allein wenn man auch diesen Werth in der Gleichung $\frac{dv}{d\varphi}$ substituirt, so wird der Coefficient immer noch sehr klein seyn, und folglich noch unbedeutender die Variation im Diameter die einer Variation in der Länge entspricht,

Nimmt man z. B. das Verhältniß der Achsen $= \frac{24}{23} = n$ an, so findet man den Werth für φ , wo eine Ungewißheit den größten Einfluß auf den Diameter hat $= 44^\circ 59' 30''$ und die Variation selbst $= - 0,00402 \text{ bd } \varphi$.

Setzt man nun den Radius des Aequators $b = 1$, und den Bogen $d\varphi = 1'$, so wird $d\varphi = - 0,00000117$ eine GröÙe, die ohngefähr vier Toisen beträgt. Man müßte sich also um eine ganze Minute irren, um diesen Fehler in dem Diameter zu begehen.

Es ist nicht zu läugnen, daß diese Methode nur für die Bestimmung des Aequators geeignet ist, und daß sie nichts über die GröÙe der übrigen Parallelen bestimmt; allein wiewohl die Aehnlichkeit der Parallelen mit dem Aequator nur Hypothese ist, so gränzt doch diese bey nahe an Gewißheit, und man müßte freylich dann, wenn man diese in Zweifel zöge, die Parallelen selbst messen; wo dann aber immer diese Methode brauchbar seyn würde.

XXVII.

LANDGRAF WILHELM IV.

Der Nachwelt Dank ist edler Seelen Sporn, und glücklich muß den Mann von Gefühl die Ueberzeugung machen, zu handeln für das Glück der Menschheit, mit beyzutragen zu der Cultur des menschlichen Verstandes, und dadurch sich zu sammeln Verdienste, für Ewigkeiten dauernd, dem räuberischen Zahn der Zeit mit Recht, auf immer unvergänglich, trotzend. Aber auch Pflicht ist's der späten Enkel, der Väter Werke mit Achtung, mit Ehrfurcht, zu empfangen, zu ehren ihr Andenken, es zu erneuern, wenn bey dem undankbaren Haufen es zu verlöschen droht. Ermunternd muß der Dank, den wir vergangenen Verdiensten zollen, dem Manne seyn, der dürstend nach des Nachruhms schönem Lohne, nicht einzig hängt an eitler Gegenwart, auch für die Zukunft denkt und wirkt, belebt von heilig edlem Feuer, zu handeln für des Ganzen Wohl.

Darzubieten, *dem Eingeweihten*, Beyspiele zur Ausdauer und zur Ermunterung; *dem Manne*, dem das Schickfal verstattete, Unterstützer, Beförderer der Wissenschaften und Künste zu werden, Beyspiele zur Nacheiferung, — ist dieser Blätter Zweck, und zum zweyteamale liefern wir hier Züge aus dem Leben eines Mannes, der, wenn auch scheinbar durch höhere Geburt entzogen dem Glück zu dringen in des

Him-

Himmels Tiefen, doch selbst der ernststen Muse huldigte, und so durch eignes Handeln unsterbliche Verdienste sammelte um eine Wissenschaft, zu deren Priestern wir uns bekennen.

In jenen Zeiten roher Wildheit, wo Wissenschaften umhüllt von dicker Finsterniß darniederlagen, gehörte Er unter der Edlen kleine Zahl, die sich dem Strome widersetzen, die nicht blindlings hiengen an dem, was Aberglaube und Unwissenheit als heilig lehrten, die es versuchten, die Astronomie in die alte Reinheit herzustellen, mißbilligend den Mißbrauch der mit der edlen Wissenschaft getrieben wurde. Zugleich mit des Nordens Astronomen war Er es, der die Bahn brach, durch eignes Beyspiel lehrte, wie man verfahren müsse, um zu des Weltalls besserer Kenntniß zu gelangen, und so den Grundstein zu dem Colosse legte, den in Uraniens Gebäude, dem schönsten Denkmal der Kraft des menschlichen Verstandes, wir jetzt bewundernd anstaunen. Nur selten vermag der Mann, den das Schicksal zum Herrscher einst bestimmte, selbst Theil zu nehmen an der ernststen Wissenschaften Reiz, und so Beschützer aus eignem Trieb *der* Kunst zu werden, die doch, mehr denn jede, der Mächtigen auf dieser Erde Schutz bedarf, um mit der Zeit beständig der möglichen Vollendung sich zu nähern. Nur das Gefühl, daß es edel ist, zum Besten aller zu benutzen die Macht, die der Zufall gab, und so zu heiligen des Schicksals eherne Beschlüsse; der Wunsch nicht einzig durch Geburt erhaben über andere zu seyn, sich zu erheben durch eigne Thaten, durch Unterstützung glänzender Talente sich selbst ein Denk-

Denkmahl zu errichten, unvergänglicher denn Erz — muß jene auserwählten Erdenföhne auffodern, zu schützen der Eingeweihten kleine Zahl. Wenn aber Fürsten feltner Art sich selbst dem ernsten Studio widmen, und diesem opfern das Köstliche, was Sterbliche besitzen, besitzen können, die *Zeit*; dann müssen Männer dieser Art gleich Meteoren leuchten, und heilig muß ihr Name dem spätesten Jahrhundert seyn.

Das Bild, das wir entwarfen, ist Schattenriß des Mannes, dessen mathematisches Leben wir hier im kurzen Ueberblick bezeichnen wollen. LANDGRAF WILHELM der IV^{te} war es, den das Schicksal in jenem Zeitalter von finstern Gepräge bestimmte, ein Wiederhersteller reiner Astronomie zu werden. Zufall hatte ihn auf den Thron gesetzt, Natur mit seltenen Talenten geziert, und so vereinigt dahin gewirkt, Wissenschaften durch ihn einen Riesenschritt thun zu lassen. Einfach, edel, war dieses Mannes Leben; einfach wird auch unsere Darstellung seyn; nur kurz können wir sein politisches Leben berühren, und, treu dem Zwecke dieser Blätter, nur das besonders ausheben, was seine astronomische Laufbahn bezeichnet.

Philipp der Großmüthige, Landgraf zu Hessen, war der Vater unseres *Wilhelm*. Er ward geboren zu Cassel im Jahr 1532 den 23 Junius 17^U 30'. Diese letztere genauere Angabe seiner Geburtsstunde, ist uns durch ein *Thema natalitium* aufbewahrt worden, das dessen mütterlicher Großvater, *Georg Herzog von Sachsen*, von dem damahligen berühmten Mathematiker *Lucas Guaricus* hatte entwerfen
und

und in eine silberne Tafel eingraben lassen, und das er bald nach *Wilhelm's* Geburt, wegen der darin enthaltenen guten Vorbedeutungen, an dessen Eltern nach Cassel überschickte. Die Prophezezung war, wie es bey fürstlichen Kindern wohl gewöhnlich der Fall seyn möchte, vortheilhaft, und ward hier durch den Zufall bestätigt. *Guaricus* verglich darin *Wilhelm* mit dem *Alcibiades*, dem alles, was Er unternehmen, gelingen werde; eine Vergleichung die fürwahr späterhin durch dessen Leben und Thaten gerechtfertiget wurde. Ausschliessend bemächtigte sich in den ersten Jahren der Kindheit die mütterliche Zärtlichkeit seiner Erziehung, liess Ihn einzig von Mädchen und Weibern umgeben, nur physisch pflanzenähnlich vegetiren, entfernte sorgfältig, mit allzu grosser Aengstlichkeit, Anstrengung jeder Art von dem Kinde, und bildete Ihn so zu einem Weichlinge, dessen stotternde Sprache, dessen gekünsteltes Augen- und Mienenspiel, seine Entfernung vom männlichen Ernst nur zu deutlich verieth. Erst im achten Jahre ward Er dem *Gynaeceum* entzogen, ernster Männer Leitung anvertraut, und bald ward hier verlöscht das weibliche Thun und Handeln, das dem männlichen Sprössling nicht ziemte. Mit vielen grossen Köpfen hatte *Wilhelm* es gemein, dass Er in seiner Kindheit durch Geistesgaben sich nicht auszeichnete, und dass Er keiner Arbeit fähig war, die Talent und Anstrengung erforderte. Mit ängstlicher Besorgniss sah daher auch *Philipp* in ihm den dereinstigen Nachfolger in der Regierung seiner ausgebreiteten Staaten, und fürchtete für dieser Länder Wohl, da *Wilhelm* nicht den

Star-

starken Geist verrieth, der doch dem Herrscher unentbehrlich ist. Lange dauerte des Vaters gerechtes früh gefaßtes Vorurtheil, und nur durch spätere unwiderlegbare Beweise erhabenen Talentes vermochte *Wilhelm* dieses auszurotten. Erst als Er sich den Jünglingsjahren näherte, entwickelte sich sein Verstand und mit ihm seine Liebe zu Wissenschaften jeder Art. Er holte schnell das Versäumte nach, und überfah bald alle, die gleichen Unterricht mit Ihm genossen. Schon damals, noch in Jahren, wo reifer Blick und Ueberlegung nicht gewöhnlich ist, zeigte Er beydes durch die Wahl seiner Freunde. Fremd war Er mit dem größern Haufen, fremd ihren jugendlichen Freuden. Nur zwey Jünglinge gleichen Sinnes mit Ihm, *Johann von Berlepsch* und *Anton Werfabe*, gesellte Er zu Freunden sich zu, und wie richtig seine Wahl, wie hell sein Blick auf Menschen schon da war — zeigte die Folge, da beyde späterhin aus seinen Jugendfreunden seine bewährtesten Räthe und Minister wurden. Jede seiner Stunden war nützlichen Beschäftigungen gewidmet. Allein wenig scheint Er in seinem Jünglingsalter die Mathematik gekannt zu haben, da ihm Unterricht anderer Art keine Zeit dazu übrig ließ; doch lassen einige Lateinische Verse eines damahligen Schriftstellers, wo es bey Beschreibung jugendlicher Beschäftigungen heist:

Hic spinos alit, hic philomelas, alter alaudas;
 Hujus amor, celeri buxum torquere flagello;
 Saepius hic oculos non lippos tingit olivo

Nil

Nil horum Noſter: coeleſtia ſacra placebant
 Illi jamdudum; libris hoc fortius inſtat,
 Quo magis a multis mox abjiciuntur ineptis

vermuthen, daß Ihm die Aſtronomie ſchon da nicht fremd war, und daß des edlen Jünglings wiſſbegierige Seele ſchon früh nach Kenntniſſen höherer Art ſtrebte, im kindiſchen Alter doch verachtend kindiſche Freuden.

Die damahls durch Religions-Streitigkeiten veranlaſten Kriegs-Unruhen veränderten auf einige Zeit *Wilhelm's* Lebensart und Aufenthalt, indem ſein Vater es für zweckmäſſig hielt, Ihn nach Strassburg zu ſchicken, theils weil dieſer Ort entfernter vom Schauplatz des Krieges, theils aber auch, weil da ein Sammelplatz von Gelehrten und der Gebildeten des Deutſchen Adels war. Zwar verſtatteten politiſche Verhältniſſe unſerm *Wilhelm* einen langen Aufenthalt daſelbſt nicht, allein auch dieſer kürzere war Ihm vorzüglich durch Erlernung der Franzöſiſchen Sprache und durch Verbindungen mit mehrern Männern von ausgezeichneten Verdienſten, von bleibendem Nutzen. Nur wenig Wochen nach der Rückkunft in ſeine Vaterſtadt, trat zu *Wilhelm's* und des ganzen Landes Leidweſen durch ein unerwartetes Ereigniß, der Fall ein, wo *Wilhelm* zu zeigen vermochte, daß er ſchon in den Jahren des früheſten Jünglings-Alters, männlich und ſelbſtſtändig zu handeln vermöge.

Politische Verhältniſſe, und der Wunſch mehrerer Fürſten, beſtimmten im Jahr 1547 den Landgrafen *Philipp* nach *Halle* zu gehen, wo das Schickſal wollte, daß er in kaiſerliche Gefangenſchaft gerieth; und ver-

verwaistet würde Hessen, ohne Schutz *Philipp's* übrige Familie gewesen seyn, hätte nicht der seiner innern Kraft bewußte funfzehnjährige Jüngling sich der Last der Regierung unterzogen, Er dem bis dahin Geschäfte dieser Art noch ganz fremd geblieben waren. Doch nur zu wollen braucht der gut organisirte Kopf, und Gelingen folgt dann sicher dem festen Vorsatz. Kraftvoll ergriff Er der Regierung Zügel, wachte für des Landes Beste, und seinen weisen Anordnungen verdankte Hessen die Ruhe, die es während der fünfjährigen Gefangenschaft des Landgrafen *Philipp* genoss. Doch auch selbst während dieses Zeitraums, wo Ihm vielfach Geschäfte so wichtiger Art oblagen, ließ Er nie die Bildung seines Geistes außer den Augen. Umgeben war Er immer nur von Männern, denen Künste und Wissenschaften nicht fremd waren, treu blieb Er diesen stets, und jede Stunde, die Er frey von Staats-Geschäften verbringen konnte, waren dem Eindringen in abstracte Wissenschaften gewidmet. Nur in Erlangung neuer Kenntnisse fand Er Vergnügen, und Erhöhung war Ihm, was andern Anstrengung ist.

Seine Pflichten als Sohn waren Ihm die heiligsten, und unverwandt wirkte er dahin, seinen Vater aus des Kaisers Gefangenschaft zu befreien, was Ihm auch endlich durch Ergreifung mancher wohlberedelten Maßregel im Jahr 1552 gelang. Fern von Regierungs-Sorgen kehrte *Wilhelm* nun ganz in der ernststen Muse Schloß zurück, und fast einzig huldigte Er diesen während der noch funfzehnjährigen Regierung seines Vaters. Nur wenig hatte Er bis dahin, wie wir schon oben sagten, die Astronomie gekannt; allein

allein jetzt wurde durch einen Zufall sein Geist dahin geführt, und es konnte nicht fehlen, daß er dann auf immer an die edle Wissenschaft gefesselt werden mußte.

Peter Appian, jener berühmte Mathematiker an dem Hofe Kaiser Karl des Vten hatte im Jahr 1540 ein Werk in einem ungeheuern Folio-Bande unter dem Titel: *Opus Caesareum*, herausgegeben, worin er die Bahnen der Planeten durch bewegliche Kreise von Pappe darstellt. Diese mechanische Abbildung unseres Planeten-Systems hatte so viel Reiz für unsern *Wilhelm*, daß er es versuchte, etwas ähnliches durch kupferne Kreise zu bewerkstelligen; was ihm auch bald gelang. Allein *Wilhelm's* Geist war nicht gemacht, um bloß in andrer Fußstapfen zu treten, und slavisch fremde Werke nachzubilden: zum eignen Forschen war seine Seele bestimmt, und nicht zufrieden mit der bloß bildlichen Anschauung der Bahnen der irrenden Weltkörper, versuchte Er es auch, in die Ursachen jener Erscheinungen zu dringen, auch die Gesetze ihrer Bewegungen kennen zu lernen. Leider sah es hier noch dunkel aus; denn noch war *Kepler's* Werk *de stella Martis*, nicht erschienen, und nur noch wenige Anhänger hatte das damals erst neuerlich emporgekommene Copernicanische Weltsystem. *Wilhelm* studierte das beste, über diese Materien in jenem Jahrhunderte vorhandene Werk, *Purbachii theoricæ*, und es gelang Ihm, sich aus diesem die Theorien der Planeten und die Bewegungs-Gesetze des Ganzen so zu eignen zu machen, daß Er bald darauf es unternahm, das ganze Weltsystem durch eine künstliche Vereinigung mehrer Kreise,

se, und dessen Bewegung durch ein sinnreich angebrachtes Räderwerk, darzustellen. Dies war vielleicht der erste bekannte Versuch zu einem vollständigen *Orary*, der aber *Wilhelm's* mechanischem Genie gleich zum erstenmale, nach der Versicherung gleichzeitiger Schriftsteller, in einer solchen Vollkommenheit gelang, daß aus dieser künstlichen Sphäre Ephemeriden ohne alle Rechnung hergeleitet werden konnten. Doch das waren nur *studia juventutis*, und bezeichnen nur *Wilhelm's* Eintritt in den Vorhof der Astronomie. Ihm waren wichtigere Dinge vorbehalten; Er war bestimmt, der Nachkommenschaft den richtigen Weg zu zeigen, auf dem es gelingen konnte, eine genaue Kenntniß des gestirnten Himmels zu erhalten. Als *Wilhelm* anfieng, die Astronomie zu überblicken, lag diese Wissenschaft noch tief darnieder. Erst kurz vorher hatte *Copernicus* den Grund zu einem vernünftign Weltsystem gelegt, zu einem System, das aber nur noch wenig Anhänger hatte, und selbst von den größten damals lebenden Astronomen heftig bestritten wurde. Ob *Wilhelm* das Copernicanische Weltsystem billigte, läßt sich mit Bestimmtheit nicht behaupten; doch fast glauben wir es, da sein nachheriger Gehülfe *Rothmann* ein eifriger Anhänger desselben war. Die Einfachheit, die nach der Copernicanischen Lehre im Weltsystem herrschte, vernichtete alle jene ältern Alphoninischen und Ptolomäischen verwickelten Hypothesen; und alle Tafeln, die auf diesen beruhten, wurden nun unbrauchbar. Ein neues Gebäude mußte errichtet, neue Beobachtungen mußten gemacht, diese mit den ältern verglichen, und genaue Resultate da-

ratus

raus gezogen werden. Beobachtungen waren also das, worauf eine bessere Kenntniß des Weltalls einzig gegründet werden konnte, und sein heller Blick überzeugte sich bald, daß es jetzt noch nicht Zeit sey, Systeme bilden zu wollen, da noch der Grund, und überhaupt die Materialien zu Errichtung eines astronomischen Gebäudes fehlten. *Wilhelm's* vertraute Kenntniß mit dem Gang astronomischer Bestimmungen ließ ihm keinen Zweifel übrig, daß ohne bessere Stern-Positionen an eine richtige Bestimmung der Planeten-Orte nicht zu denken sey. Ihm entgingen die ungeheuren Abweichungen in allen damaligen Stern-Verzeichnissen nicht, und in seinen Briefen an *Tycho* beklagt Er sich öfter über das Fehlerhafte derselben, wagt es aber doch nicht, die ältern Beobachtungen gerade zu für falsch zu erklären, sondern ist mehr geneigt den Sternen einen *motum proprium* beyzulegen. Wir heben folgende hierher gehörige Stelle eines seiner Briefe an *Tycho* aus:

„Also auch finden wir nicht allein aus vorigen „unfern sondern auch jetzigen unsers Mathematici „gar fleißigen Observationibus, daß warlich *stellae* „*fixae* viel in einem andern Stande sind, dann sie „in tabulis annotirt; Dann ihrer viel ümßetzliche „Gradus anders befunden *tam in longitudine quam „in latitudine; accedit quod latitudo, quae tamen „consensu omnium Astronomorum debeat esse invaria- „bilis* in vielen und fast allen sich *valde sensibilibiter* „ja schier uff einen halben Grad und mehr verrückt. „Ob nun solches geschehen sey *vitio Typographorum;* „oder ob die *Stellae fixae in se proprium aliquem mo- „tum* haben, geben wir Euch als dem vornehmsten
die-

„dieser Zeit Mathematico, der die Sach selbst angreift
 „und versteht und nicht ein Mathematicus unterth
 „Dach ist, wie die meisten seind, zu judiciren an
 „heim.

Alle diese Betrachtungen und der Wunsch, wenigstens den ersten Grundstein zu einer sichern astronomischen Kenntniss zu legen, vermochten den edlen *Wilhelm*, das ungeheure Werk zu unternehmen, und eine Reformation des Himmels zu versuchen. Entwerfung neuer, verbesserter Stern-Verzeichnisse, war daher das Ziel, nach dem Er vom Anfang seiner astronomischen Laufbahn an strebte, und was Er bis an das Ende seiner Tage nie aus den Augen liess. Wie Ihm seine rastlosen Bemühungen gelangen, werden wir nachher sehen. Schon früher hatte Er einige zu diesem Zwecke führende Beobachtungen gemacht; allein zu unsicher schienen ihm noch diese zu seyn, da weder Instrumente, noch der Ort, wo sie gemacht worden waren, eine grosse Genauigkeit versprochen. Späterhin liess *Wilhelm* auf das zu Cassel befindliche *Zwehren*-Thor einen Thurm erbauen, und zu einer Sternwarte einrichten. Die oberste Rundung liess sich ehemahls herumdrehen, so dass nach allen Theilen des Himmels beobachtet werden konnte, und *Wilhelm* stellte hier seine Instrumente, die in Armillen, Quadranten, Sextanten, Globen etc. bestanden, so gut auf, als es der damalige Zustand der Sternkunde verstattete. Im Jahr 1561, fieng *Wilhelm* seine Beobachtungen an, und setzte diese allein und ohne Gehülfen bis zu dem Jahre 1567 fort. Während dieser sechs Jahre widmete er sich diesem Geschäfte mit einem Fleisse, den nur hoher Sinn für die Wissenschaft,

schaft, und reiner Eifer für das Beste zu wirken, einzulösen vermochte. In unserm *Wilhelm* lag die feste Beharrlichkeit, die unsterbliche Aufmerksamkeit, die dem practischen Astronomen eigen seyn muß, und ohne die ein guter Beobachter nie gebildet werden kann. Er scheute keine Anstrengung, keine Nachtwachen, wenn es darauf ankam eine wichtige Bestimmung zu erhalten. Durch nichts ließ er sich in einer einmal angefangenen Beobachtung stören; selbst durch die einst, während der mühsamen Höhen-Bestimmung eines Zenithal-Sternes ihm hinterbrachte Nachricht, daß es in dem Gebäude worin er sich befand, brenne, ließ er sich nicht irren, und dachte erst dann auf seine Rettung, als er die Beobachtung vollendet hatte. Aber eben diese Abgeschlossenheit von allem andern, diese Vereinigung aller Seelenkräfte in einem einzigen Brennpunct, jene Gleichgültigkeit gegen alle äußere Gegenstände, ist es, was den großen Geist bezeichnet. Fester unwandelbarer Sinn ist des Mannes schönste Zierde, ist das einzige, was zu dem Großen zu führen vermag: denn ein weit ausgestecktes Ziel kann nur durch Hartnäckigkeit erreicht werden. *Wilhelm* sammelte während dieses Zeitraums einen Schatz von Beobachtungen, durch die er der Vollendung seines ungeheuern Unternehmens

... rem ausus etiam Deo improbam, antumerare
postoris stollas

bedeutend näher kam. Leider sind diese Beobachtungen, wenn auch nicht verloren, doch der wissenschaftlichen Welt größtentheils entzogen worden.

Unterbrochen wurde der Lauf seiner wissenschaftlichen Beschäftigungen im Jahr 1567. Der in diesem
Jahre

Jahre erfolgte Tod seines Vaters, und sein Regierungsantritt, legten ihm Pflichten anderer Art auf. Ohne Vernachlässigung der Geschäfte, deren Beforgung ihm nun einmahl vom Schicksal bestimmt worden war, war es unmöglich, der beobachtenden und rechnenden Astronomie ferner so viel Zeit zu widmen als er vorher that, und *Wilhelm* fühlte zu sehr die Pflichten, die ihm als Regenten oblagen, als daß er seiner zwar edlen aber doch nur Lieblings-Leidenschaft hätte aufopfern sollen. Allein weit war er demungeachtet entfernt, seine Arbeiten und Pläne, die er zum Besten der astronomischen Welt entworfen und angefangen hatte, ganz aufzugeben. Und wenn er nun auch nicht vermochte, alle detaillirten Beobachtungen und Berechnungen selbst zu machen, so suchte er doch dadurch wenigstens der Wissenschaft zu nützen, daß er das angefangene Werk unter seiner Aufsicht und Leitung fortsetzen ließ, und darauf bedacht war, geschickte Mathematiker und Astronomen in seine Dienste zu bekommen. Seiner Bekanntschaft mit der ganzen damaligen literarischen Welt und sein Briefwechsel mit den vorzüglichsten Gelehrten jener Zeit, verschafften ihm zu Gehülfen in seinen Beschäftigungen zwey Männer, die er beyde verdienten, *Wilhelm's* Schutz und Gnade zu genießen. Bald nach seinem Regierungs-Antritt kamen *Rothmann* und *Byrgius* an seinen Hof, beydes Männer von Talenten, und fähig, mit Erfolg die vom Landgrafen angefangenen Arbeiten fortzusetzen. *Rothmann* erhielt die Stelle eines Astronomen, und ihm lag vorzüglich die Bearbeitung des Sternverzeichnisses ob; *Byrgius* hatte dagegen die mechanischen

Arbeiten zu besorgen, und ihm verdankte *Wilhelm* die schönen und genauen Instrumente und Uhren, mit denen dieser vortreffliche Künstler seine Sternwarte anrüstete.

Rothmann hat sich vorzüglich als einen astronomischen Beobachter bekannt gemacht, und *Wilhelm* rühmt in mehreren Briefen an *Tycho* seine Geschicklichkeit im Beobachten ungemein; wofür auch allerdings die angeführte Thatfache zu sprechen scheint, daß der Unterschied in den von ihm an verschiedenen Abenden beobachteten Stern-Distanzen meistens nur Theile einer Minute betragen habe. Auch giebt von *Wilhelm's* und *Rothmann's* Fertigkeit im Beobachten, und von der Güte ihrer Instrumente, die Bestimmung der Polhöhe von *Cassel* einen sprechenden Beweis. Mittelt des Polarsterns fanden sie hiefür $51^{\circ} 19'$, was von den neuesten Bestimmungen nur $10''$ abweicht; eine Genauigkeit, die Bewunderung verdient, und auf die Richtigkeit aller übrigen astronomischen Rechnungen den bedeutendsten Einfluß haben mußte. Ausser einer kleinen Abhandlung über den Cometen von 1580, worin sich *Rothmann* mit *Tycho* vereinigt, um eine Parallaxe bey diesem Wandelstern zu läugnen, und einigen seiner Briefe an Letztern, ist der Welt nichts von seinen astronomischen Arbeiten bekannt geworden. Seinem Verstande gereicht es zur Ehre, daß er damahls, wo das Copernicanische System noch so wenig Anhänger hatte, ein eifriger Vertheidiger desselben war, und daß selbst die Autorität eines *Tycho* ihn kaum davon abzubringen vermochte. Zwar rühmt sich *Tycho* seines Sieges über *Rothmann's* bessere Ueberzeugung,

zeugung, allein ob mit Recht, kann man nicht beurtheilen, da letzterer nach seiner Anwesenheit in *Uranienburg* der Welt in astronomischer Hinsicht nichts ferner mittheilte. Merkwürdig ist eine Stelle in einem seiner Briefe an *Tycho*, die darauf hindeuten scheint, als habe er die Methode der Längenbestimmungen durch Monds-Culminationen gekannt. *Rothmann* beschwert sich in seinem Brief darüber, daß ihm die vereitelte Beobachtung einer Monds-Finsterniß außer den Stand setze, den Längenunterschied zwischen *Uranienburg* und *Cassel* zu bestimmen, bittet aber dann *Tycho*'n, fleißig den Mond zu beobachten, und sagt in Hinsicht dieser Längenbestimmung:

„quod commode per lunam fieri posse puto, si
 „eam una et eadem die, aut etiam diebus non
 „multum a se distantibus, uterque simul obser-
 „vaverimus. Ita enim separata Parallaxi per mo-
 „tum ex observationibus incertum facile quae-
 „situm patebit;

eine Stelle, die allerdings eine Bekanntschaft mit Längenbestimmungen durch Monds-Höhen oder Monds-Culminationen zu verrathen scheint. Schade daß *Rothmann* nicht eine umständlichere Beschreibung hinzugefügt hat, um bestimmt entscheiden zu können, ob jene sinnreichen Längenbestimmungen ihm wirklich den ersten Ursprung verdanken.

Berühmter denn *Rothmann* war *Byrg*, dessen ungemeine mechanische Fertigkeiten ihn ganz besonders zu *Wilhelm*'s Liebling machten. Mehr denn einmal sagt dieser von ihm: *qui quasi indagine alter Archimedes erat*. Die wahrhaft genialischen Köpfe
 stets

ſtete eigene Beſcheidenheit war Urfache, daß *Byrg* damahls weniger bekannt war, als er es jetzt iſt, da es ausgemacht zu ſeyn ſcheint, daß er erſter Erfinder einiger ganz vorzüglichen neuen Wahrheiten war. Freylich konnte ihm das damahlige Zeitalter keinen Dank dafür zollen, da er, aus allzugroßem Mißtrauen gegen eignes Verdienſt, es nicht der Mühe werth hielt, ſeine Erfindungen öffentlich bekannt zu machen, und jene ganz von neuem erfunden werden mußten, ehe ſie für die rechnende Aſtronomie von wirklich practiſchem Nutzen ſeyn konnten. Bekannt war auch ſchon damahls ſeine Erfindung des Proportional-Zirkels. Allein durchaus unbekannt blieb die Methode, deren er ſich zu Berechnung ſeiner Sinus-Tafeln von 2 zu 2 Secunden bediente. Man muthmaſte wohl, daß er ſich hierbey beſonderer Kunſtgriffe bediente, indem ein Menſchenalter zu Vollendung einer ſolchen Arbeit auf dem gewöhnlichen Wege zu kurz geweſen ſeyn würde, und *Tycho* ſchrieb einſt deshalb an *Rothmann*: "*Velim inſuper ut mihi exponas rationem eam, facillime contexendi canones ſinuum, quae a Juſto Byrgio veſtro dicitur excogitata.*" Allein leider blieb ihm Letzterer die Antwort darauf ſchuldig, und man würde hieraus einen ſichern Beweis, daß *Byrg* Logarithmen gekannt habe, nicht herleiten können. Aber ſo ausgemacht es aus manchen andern Datis zu ſeyn ſcheint, daß *Byrg* erſter Erfinder der Logarithmen, und der erſte war, der ſich ihrer zu Rechnungs-Abkürzungen bediente, ſo gewiß iſt es auch auf der andern Seite, daß die aſtronomiſche Welt dieſes hentzutage unentbehrliche Hülfsmittel einzig dem Scharffinne des Schottiſchen

Barons

Barons Napier verdankt, indem Byrg seine Methode nie öffentlich bekannt machte, Ist es ferner gegründet, daß Byrg, wie ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts *) behauptet, den Gebrauch des Pendels als Zeitmaßes und dessen Anwendung bey astronomischen Uhren gekannt habe, so verdient er fürwahr mehr Tadel als Lob, so nützliche Erfindungen, die den größten Männern zur Ehre gereicht haben würden, ungenutzt vergraben zu haben; und fast würde man da auf die Vermuthung geleitet werden, er habe den Werth derselben selbst nicht gekannt.

Durch dieses Mannes mechanische Geschicklichkeiten wurde Wilhelm's Instrumenten-Vorrath schnell vermehrt. Allein ihre Vervollkommnung und größere Genauigkeit ward, nach des Letztern eigenem Geständnisse erst durch die, nach eines Paul Wittichius Rath daran angebrachten Veränderungen erreicht, so daß diese Instrumente, mit denen Anfangs Distanzen nur bis auf 2' gemessen werden konnten, dann eine Schärfe von 0, '5 bis 0, '25 gewährten. Auch Tycho'n verdankte Wilhelm manche vortheilhafte Verbesserung, und besonders das zu Distanzmessungen so vortheilhafte Instrument, den Sextanten.

Schon vorher hatten diese beyden Männer, vereinigt durch gleichen Sinn und gleichen Zweck ihrer Arbeiten; sich kennen gelernt, als Tycho auf einer Reise durch Deutschland selbst nach Cassel kam, und einen Aufenthalt von zehn Tagen daselbst machte. Für beyde war dieser Zeitraum, den sie größtentheils mit astronomischen Arbeiten und gegenseitiger Mittheil-

*) Becker Physio. subter. edit. 1738. S. 489.

theilung ihrer Gedanken über diese erhabenen Gegenstände zugebracht hatten, ungemein lehrreich; allein besonders interessant und wichtig war diese Epoche für die Astronomie überhaupt, da *Tycho* dieser persönlichen Bekanntschaft mit *Wilhelm*, und der lebhaften Ueberzeugung, die Letzterer von seinen Verdiensten erhalten hatte, den Schutz des Dänischen Königs, und seinen ganzen nachherigen glänzenden Aufenthalt auf der Insel *Hueen* verdankte. Bald nach *Tycho's* Abreise von *Cassel* kamen zufälliger Weise Dänische Gefandte an *Wilhelm's* Hof, welchen dieser, dem jenes Mannes ausgezeichnete astronomische Kenntnisse noch im frischen Andenken waren, *Tycho'n*, der damals ohne sichere Heimath herumirrte, um sich einen ruhigen Ort zu Fortsetzung seiner astronomischen Arbeiten aufzusuchen, in den stärksten Ausdrücken empfahl. Die Empfehlung eines Mannes wie *Wilhelm*, dessen Gelehrsamkeit und Verdienste in einem gerechten Ruhm bey Fürsten und Königen standen, machte auch auf den Dänischen König *Friedrich II.* einen erwünschten Eindruck, so daß dieser Gefandte an *Tycho* abschickte, um ihn unter den vortheilhaftesten Bedingungen zur Rückkehr ins Vaterland zu vermögen, wo ihm dann die Insel *Hueen* zum ungestörten Aufenthalte übergeben wurde. Hätte *Wilhelm* nicht so vielfache Verdienste um die Astronomie erworben, so würde schon dies einzige hinreichen, ihn unter die Zahl der wahren Beförderer derselben zu zählen, da eben diese Wissenschaft durch den Schatz an Beobachtungen, die *Tycho* in *Uranienburg* sammelte, einen bedeutenden Schritt vorwärts that.

Der

Der Comet von 1586 wurde die erste Veranlassung zu einem gelehrten Briefwechsel zwischen *Wilhelm*, *Tycho* und *Rothmann*, der auch ununterbrochen bis zu des Erstern Tode fortgesetzt, und dann von *Tycho* unter dem Titel: *Tychonis Brahe Dani Epistolarum astronomicarum liber I. Uraniburgi 1596 4.* zum Theil bekannt gemacht wurde. *Wilhelm* theilte zuerst durch einen Grafen *Ranzau* die von jenem Cometen gemachten Beobachtungen *Tycho*'n mit dem Wunsche mit, daß er ihm dagegen die seinigen überschicken möge. Dies geschah; und zu *Wilhelm*'s nicht geringer Freude stimmten beyde Beobachtungen bis auf Theile einer Minute mit einander überein, worüber *Wilhelm* in dem freudigen Ausruf ausbricht: „Und haben wir befunden, daß nach gebuerender Aequation *Temporis et Longitudinum* beyderley Observationes durchaus kaum über ein Minuten von einander discrepiret; welches warlich ein großes, und ein Zeichen ist, daß beid' unsere und auch Ewere Instrumente just und gut, auch die Observatores fleissig gewesen und gut Gesicht gehabt.“

Der vornehmste Gegenstand, von dem diese Briefe handelten, blieb aber immer Bestimmung des Ortes der Sterne, da *Wilhelm*'s meiste Bemühungen jeder Zeit der Ausbildung dieses wichtigen Theils der Sternkunde, gewidmet waren. Beyde Astronomen arbeiteten zu gleicher Zeit an Stern-Verzeichnissen; und mit gegenseitiger Offenheit theilten sie einander ihre erhaltenen Bestimmungen mit, die zu ihrer Zufriedenheit vorzüglich in den Distanzen und Declinationen größtentheils vortreflich harmonirten.

Zu

Zu Bestimmungen des Ortes der Sterne bediente sich *Wilhelm* einer doppelten Methode, deren eine der andern gegenseitig zur Rectification diente, und deren wir hier umständlicher erwähnen, da die Vorstellung der ersten unsern nicht astronomischen Lesern einen Begriff von der ungeheuern Arbeit geben kann, die bey dem damahligen Zustande der Astronomie zu der Entwerfung eines neuen Sternverzeichnisses erfordert wurde; die andere aber um deswillen ein besonderes Interesse mit sich führt, da diese für die damahligen Zeiten ganz neu, und dem Landgrafen eigenthümlich war, zugleich aber auch die Methode ist, auf die sich alle unsere neueste Sternverzeichnisse und Planeten-Tafeln gründen.

Walther und *Copernicus* waren, soviel uns bekannt ist, die ersten, die eine sichere theoretische Methode angaben, aus den bekannten Distanzen einiger Orte, die der übrigen zu finden. Diese heut zu Tage vielleicht mit Unrecht ganz vernachlässigte Distanz-Methode, war damahls die, deren man sich fast einzig und ausschliessend bediente. Allein den Astronomen ist es bekannt, wie mühsam dies Verfahren ist, da die Berechnung der Länge und Breite eines Sternes aus zwey gemessenen Distanzen ein und zwanzig Logarithmen erfordert. Die Bestimmung eines Stern-Ortes konnte also damahls, wo jede trigonometrische Rechnung ungeheure Divisionen und Multiplicationen, und bey dieser Aufgabe ausserdem noch allemahl die mühsamste Auflösung der sphärischen Trigonometrie, das heist, die Gleichung zwischen zwey Seiten und einem Winkel erfoderte, unmöglich die Arbeit eines Tages seyn.

Doch

Doch weder diese Schwierigkeiten, noch die mit einer so vielfach zu wiederholenden mühsamen Rechnung unvermeidlich verknüpfte Langeweile, vermochten *Wilhelm* ihre zu machen. Sogar nicht zufrieden, auf Einem Wege zum Ziele gelangt zu seyn, forschte sein stets thätiger, stets nach Verbesserung strebender Geist, nach einer andern Methode, um sich der schon einmahl erhaltenen Resultate noch mehr zu versichern. Seinem mathematischen Scharfsinne gelang es, eine Methode zu diesem Endzwecke zu entwickeln, die vielleicht eine der schönsten der practischen Astronomie ist. Sein Verfahren beruht auf Zeitmessung. Freylich wurde die ganz vorzügliche Brauchbarkeit desselben durch die ehemahls unvollkommenen Uhren vereitelt. Im wesentlichen war der Gang der Beobachtungen, der bey dieser Art von Sternbestimmungen Statt fand, folgender: Das Instrument wurde in die Ebene eines Azimuthal-Kreises gebracht, und der Augenblick beobachtet, wenn der Stern in dieselbe eintrat. Zu gleicher Zeit wurde die Höhe des Sterns über dem Horizont bestimmt, und, aus diesen beobachteten Stücken, Abweichung und Entfernung vom Meridian gefunden. Diese in Zeit verwandelte Entfernung, zu der Zeit des Durchganges durch den Azimuthal-Kreis addirt, bestimmte den Augenblick der nächsten Culmination des Sternes. Die Differenz dieser Zeit mit der, wo die Sonne an dem nemlichen Tage durch den Meridian ging, gab den Unterschied der geraden Aufsteigung von Sonne und Stern, und da erstere aus Beobachtungen oder Tafeln bekannt war, die gerade Aufsteigung des Sterns selbst, so bald man den in Zeit gegebenen

benen Bogen in Theile des Aequators verwandelt. Es wird nicht ohne Interesse seyn die Stelle von *Wilhelm's* Briefe hier anzuführen, wo dieser zuerst seine Methode, auf der unsere ganze practische Astronomie beruht, gegen *Tycho* äußert; "*Oculum Tauri et dextrum hum. Orionis, Canem minorem et majorem; die haben wir nicht allein per distantiam inter se et Alitudinem meridianam* lassen observiren, sondern durch unser Minuten- und Secunden-Ührlein, welches gar gewisse Stunden geben, und *à meridie in meridiem* oftmahls nicht eine Minute verirret, ihr *tempus* oder Culmination in Meridiano gar scharf zu etlich vielmalen, und daraus ihre *longitudinem vel potius coeli mediationem* genommen, das unseres Bedünkens wir deró gewiss sind."

Diese Methode wird jedesmal streng genaue Resultate geben, so bald die Uhr so vollkommen ist, daß sie vom Augenblick der Culmination der Sonne bis zu dem des Sterns, ihren Gang im mindesten nicht oder äußerst gleichförmig verändert. Dies war freylich damahls nicht der Fall, wo unsere Regulatoren und Chronometer noch nicht existirten; und die ganze Methode wurde deshalb auch von *Tycho* heftig getadelt und als ganz unbrauchbar verworfen. Allein ungerecht würde man seyn, wollte man dem Landgrafen *Wilhelm* die Unvollkommenheit der damahligen Instrumente zum Verbrechen machen, und Ihm vorwerfen, daß seine Methode bey dem damahligen Zustande der Dinge und in jenem Jahrhundert unbrauchbar gewesen sey. Immer wird Ihm der Ruhm bleiben, erster Erfinder eines Verfahrens zu seyn, das späterhin der Grund
 aller

aller astronomischen Beobachtungen wurde. Die Idee, die Zeit nicht bloß zu Bestimmung der Epoche einer Beobachtung, sondern unmittelbar zu Findung der gesuchten GröÙe selbst zu benutzen, war neu und unferm *Wilhelm* eigenthümlich. Kein Astronom hatte diesen Gedanken vor Ihm gehabt, und das Aufsuchen eines solchen ganz neuen und doch streng richtigen Verfahrens bezeichnet unfehlbar einen erfinderischen Kopf, der nicht blindlings betritt den schon geebneten Weg, der selbst forscht, selbst sich neue Wege bahnt, Wahrheit zu ergründen, und so des menschlichen Verstandes unbegrenztes Gebiet erweitert. Jene Methode ist, mit der Veränderung, daß die Beobachtung nicht in einem willkürlichen Azimuthal-Kreise, sondern jedesmal im Meridian geschieht (eine Verbesserung, die wir wahrscheinlich dem wenig bekannten Astronomen *Thaddäus Hagecius* verdanken), die, mittelst welcher heutzutage allgemein der Ort eines jeden Himmels-Körpers bestimmt wird, und ihr verdanken wir unsere neuesten und besten Sternverzeichnisse; ihr verdanken wir alles, was in der practischen Astronomie Schönes und Großes geschah.

So wird oft im ersten Augenblicke verkannt eines großen Mannes schöner Gedanke, und lange reift auf unfruchtbarem Boden ein Saamenkorn der endlichen Entwicklung entgegen, bis endlich Männer gleiche Kraft sich der schwachen Pflanze annehmen, die dann bald zum stolzen Baume hinan wächst. Gleich ist das Schicksal, das der Methode unseres *Wilhelm's* widerfuhr, mit dem, welches hohe Theorien der großen Männer aller Zeiten traf. So
wur-

wurde des Frauenwalder Chorherrn glücklicher, die wahre Kenntniß des ordnungsreichen Weltsystems begründender Gedanke, als lächerlich verworfen; ja selbst ketzerisch verdammt der Mann, der uns ein neues Zeitalter schuf, das er nur wagte für Vernunft zu streiten; So wurden verkannt die Lehren zweyer Männer seltner Art, die zu gleicher Zeit in das Unendliche eindrangen, der Elemente Elemente suchten, und so erspähten der Natur verhüllten Gang; Auch dieser neue Weg die Wahrheit zu erforschen, ward nicht betreten, bis sich des edlen Sprößlings annahm das edle Schweizer-Bruderpaar, zum Proselyten machten den Ritter Gallischer Nation, dem das Verdienst gebührt, den Eingang in das Heiligthum geebnet zu haben. So ward verkannt die glückliche Idee des Mannes, der einst, am Pole messend, der Erde Gestalt und Größe, das schönste Minimum erfand. Und so war das Schicksal aller, die sich erhoben über der Sterblichen niedere Sphäre, denen falsch schien was unerreichbar ihnen war. Aber strahlend ist der Wahrheit Licht; unter der Asche glimmt der genialische Funke fort; nur eines Hauches bedarf er, und lichtverbreitend, Vorurtheil unaufhaltsam verzehrend, hebt er zur Flamme sich empor.

Doch wir brechen ab, um auf das zurückzukehren, was unser Landgraf that. Ohne Unterbrechung arbeitete dieser mit seinen beyden Gehülfen *Rothmann* und *Byrg*, dem schönen Zweckentgegen, sich bey der Nachwelt durch Herausgabe eines neuen Sternverzeichnisses wahre Verdienste zu sammeln, bis im Jahr 1590 der Lauf der Beobachtungen durch eine Kränklichkeit *Rothmann's*, und durch dessen Wunsch

Wunsch, Tycho'n und seine Uranienburg zu besuchen, unterbrochen wurde. Wilhelm sah diese Abwesenheit sehr ungern. Allein Rothmann liess sich von seinem Vorfatze nicht abbringen, und kehrte dann, aus unbekanntgebliebenen Ursachen nie wieder an des Landgrafen Hof zurück. Sollten sich wohl diese Ursachen aus einer Stelle eines Briefes, den Rothmann an Tycho schrieb, vermuthen lassen? Jener klagte "*aut nisi in aula vanissimis saepe rebus, tempus vanissime esset transigendum.*" Wilhelm und Tycho lassen seinen Talenten Gerechtigkeit widerfahren, werfen ihm aber vor, einen eignen sonderbaren Sinn gehabt zu haben. Wilhelm schrieb bey Gelegenheit von Rothmann's Abreise an Tycho: *welches wir ihm zwar hart widerrathen, so hat er doch einen eignen Kopf, dem kauft er alle Jahr einen eignen Hut, damit müssen wir ihn lassen gewahren, aber leid wäre uns; wenn ihm einiger Schaden widerfahren sollte; denn er ist ingeniosus und ein feiner gelehrter Gesell.*

Byrg war Anfangs, als er in die Dienste des Landgrafen trat, blos mechanischer Künstler gewesen. Allein der eigene Unterricht des Letztern setzte ihn bald in den Stand, auch in die Geheimnisse der beobachtenden und rechnenden Astronomie einzudringen, und mit dem besten Erfolg übernahm er daher, nach Rothmann's Abgang, die Stelle eines Astronomen an Wilhelm's Hof, so dass das angefangene Werk stets fortgesetzt wurde. Die Frucht dieser anhaltenden dreissigjährigen Bemühungen, dieser ungeheuern Menge von Beobachtungen und Rechnungen, waren die besser bestimmten Orte von 900 Sternen.

Hevel

Hevel legt *Wilhelm's* Bestimmungen einen grössern Werth bey, und zieht diese oft den Bestimmungen des *Tycho* vor. Schade dafs nur ein kleiner Theil dieser Beobachtungen zur öffentlichen Bekanntmachung gekommen ist. Denn das was *Snellius* und *Albert Cursius* davon der astronomischen Welt mitgetheilt haben, ist bey weitem das Unbeträchtlichere von *Wilhelm's* verdienstlichen Arbeiten. Jenes vollständigere Sternverzeichniß*) ist nebst mehreren andern interessanten astronomischen Aufsätzen des Landgrafen im Manuscript geblieben, und ist noch immer eine der vorzüglichsten Zierden der Casseler Bibliothek. Lange kannte man kaum dessen Inhalt, bis endlich 1760 der Herzog von *Broglie*, commandirender General der Französl. Armee auf Bitten des Abbé *Dela Caille* den Zeitraum, während dessen Cassel in den Händen der Französischen Armee, war, zu einer vollständigen authentischen Abschrift jenes Manuscripts benutzte und dieses der Academie der Wissenschaften zu Paris überschickte. Weist würde es die Gränzen dieser kleinen Biographie überschreiten, wollten wir eine umständliche Darstellung von dem ganzen astronomischen Inhalte dieses Manuscripts liefern. Wir müssen uns daher einzig auf eine summarische Anzeige desselben beschränken. Man findet hier einen Schatz der besten damals möglichen Beobachtungen, nebst einer Menge anderer interessanten Bemerkungen, die alle sprechende Beweise der ausgezeichneten

*) *Observationes stellarum fixarum institutae Casellis an. 1518 per Quadrantem et Sextantem nec non globum majorem summa diligentia rectificata, cura et expensis Wilhelmi Landgravi Hassiae.*

gezeichneten Talente und der Liebe unseres Landgrafen für die Astronomie sind. Ausser den, jederzeit durch mehrere Methoden, bestimmten Längen und Breiten von mehr denn neunhundert Sternen, enthält jenes Manuscript auch noch die Original-Beobachtungen selbst, nebst dem ganzen Detail der Berechnung, womit *Wilhelm* zugleich jedesmal eine genaue Beschreibung der zur Beobachtung gebrauchten Instrumente verbindet. Eben dieses Werk enthält eine Abhandlung über Strahlenbrechung, nebst einer Tafel für die Grösse derselben in verschiedenen Höhen; und wenn auch diese hier auseinander gesetzte Theorie noch nicht frey von Irrthümern und den fehlerhaften physischen Vorstellungen der damaligen Zeit ist, so zeigt doch immer diese Arbeit, daß *Wilhelm* seine Erscheinungen kannte, und daß Ihm keine der zur Astronomie dienenden Hülfswissenschaften unbekannt war. Man findet hier die Bestimmung der Schiefe der Ekliptik, die *Wilhelm* freylich etwas zu groß zu $23^{\circ} 31' 30''$ annahm, womit Er dann eine Tafel für die Abweichung und gerade Aufsteigung der Sonne berechnet, die jedem Grad der Ekliptik entspricht. Besonders interessant ist die umständlichere Untersuchung, die Er über das schwierige Element der Sonnen-Parallaxe anstellt, und wo er mit vielem Scharfsinne zeigt, daß diese Grösse, wie es auch wirklich der Fall war, für alle damaligen Instrumente ganz unmerklich sey. Gewiss gereicht diese Behauptung, die der Meinung der meisten gleichzeitigen Astronomen ganz widersprach, *Wilhelm's* hellerem Blick sehr zur Ehre. Einen Beweis von ausgezeichneten literarischen

Mon. Corr. XII. B. 1805. V Kennt.

Kenntnissen liefert *Wilhelm* noch am Ende dieser interessanten Sammlung durch den Versuch einer Wiederherstellung der wahren correcten Lesart des *Ptolemaeus*. Der Sinn dieses für Astronomen und Geographen gleich wichtigen Werks war durch die fehlerhafte Uebersetzung des *George von Trebizont*, so entstellt, daß aller Nutzen, den dieses interessante Buch bey astronomischen und geographischen Untersuchungen gewähren konnte, durchaus vereitelt war. *Wilhelm* scheute die Herculische Arbeit nicht, diese mangelhafte Uebersetzung mit Hülfe des Grund-Textes zu verbessern, und zählt eben hier die bey diesen Untersuchungen gefundenen Verbesserungen auf; eine Arbeit, die gewiß den lebhaftesten Dank aller seiner Zeitgenossen verdiente.

Nicht ganz mit Stillschweigen können wir hier eine Angelegenheit übergehen, an der *Wilhelm* Theil nahm und die damahls die ganze wissenschaftliche Welt interessirte. Wir meinen die zu Ende des 16ten Jahrhunderts zu Stande gebrachte Kalender-Reform, und finden uns um so mehr veranlaßt, ein Paar Worte dieser wichtigen Veränderung zu widmen, da wir hiebey den Landgrafen *Wilhelm* gegen einen Vorwurf zu rechtfertigen haben, der ihn allerdings treffen würde, wäre seine damahlige Handlungsweise bloß durch wissenschaftliche Rücksichten geleitet worden, hätten nicht vielmehr politische Verhältnisse ihn bestimmen müssen, in jener kritischen Epoche nicht als Astronom, sondern als Landesherr zu handeln. Da vielleicht einige unserer Leser mit jener Kalender-Reform und den Ursachen, die sie nothwendig machten, weniger bekannt sind, so dürf-

te

te es nicht ganz unzweckmäfsig seyn, wenn wir hier in der Kürze einiges über diesen Gegenstand beyfügen.

Der Julianische Kalender, dessen man sich zu Ende des 16ten Jahrhunderts allgemein bediente, beruhte auf folgenden zwey Voraussetzungen:

- 1) Dafs die *Metonische* Periode oder die Annahme, dafs nach 235 Mondwechseln die Neumonde auf den nämlichen Augenblick des Julianischen Jahres wieder eintreten, genau richtig sey.
- 2) Dafs die Länge des Sonnenjahres 365 Tage und 6 Stunden betrage.

Beide Annahmen sind nicht genau astronomisch richtig; und wiewohl die Abweichungen an und für sich selbst klein sind, so mußte doch in der Länge der Zeit der Kalender dadurch bedeutende Mängel erhalten. Man hatte in dem Julianischen Kalender jezt sechs Stunden durch Einschaltung eines Tages während eines Zeitraums von vier Jahren zu berücksichtigen gesucht; allein da das Sonnen-Jahr um 11 Minuten kleiner denn das oben bestimmte ist, so folgte aus dieser Art von Interpolation ein allmähliges Zurückweichen der Tag- und Nacht-Gleichen, das in 900 Jahren 3 Tage, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts etwas über 10 Tage betrug. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der *Metonischen* Periode, indem nach 235 Mondwechseln die Neu-Monde nicht auf den nämlichen Augenblick des Julianischen Jahres, sondern eine Stunde 32 Minuten früher eintreffen, und hiernach kam es, dafs nach einem Zeitraum von 625 Jahren die Neumonde zwey Tage später eintraten als es nach dem Julianischen Kalender der Fall seyn sollte. Schon im 7ten Jahrhundert bemerkte der berühmte *Beda*

das Fehlerhafte dieser Kalender Einrichtung, allein ohne irgend einen Versuch zu dessen Verbesserung zu machen. Während eines Zeitraums von fünf Jahrhunderten ruhte diese Angelegenheit. Die Fehler in der Zeitrechnung hatten sich beträchtlich vergrößert, und zwey Männer traten damals als Reformatoren des Kalender Wesens auf: *Johannes de Sacro Bosco* (*Holywood*) und *Roger Bacon* zeigten beyde das Mangelhafte desselben und thaten in zwey Werken, *de Anni relatione* und *de Reformatione Calendarii* (welches im Manuscripte blieb) Vorschläge, wie jenen Mängeln abzuhelfen sey. Allein noch war der Zeitpunkt nicht gekommen, wo man sich allgemein von der Nothwendigkeit einer Kalender - Reform überzeugt hatte. Selbst die Bemühungen zweyer Prälaten, des Bischofs *Pierre d'Ailly* (*Petrus ab Alliaco*) und des Cardinals *Cusa* waren im 15ten Jahrhundert vergebens, und dem Pabste *Gregor XIII* war es zu Ende des 16ten Jahrhunderts vorbehalten, diese merkwürdige Kalender - Reform zu Stande zu bringen. *Aloysius Lilius* war eigentlich der, dem die Welt den Entwurf des Kalenders verdankt, dessen wir uns jetzt unter dem Nahmen des Gregorianischen bedienen. *Aloysius Lilius* starb vor Vollendung seines Werks, und diese Geschäfte wurden dann dessen Bruder und dem Jesuiten *Clavius* übertragen, die jenes Zurückweichen der Tag- und Nachtgleichen dadurch vermieden, daß sie unter vier *Saecular* Jahren, die nach dem Julianischen Kalender allemahl Schaltjahre waren, nur bey einem einzigen einen Tag einschalteten. Hiernach enthielt der Gregorianische Kalender in 400 Jahren drey Tage weniger denn der Julianische, und die

Unrich-

Unrichtigkeit des letztern wurde durch diese Einrichtung vollkommen beseitigt. Mehr Schwierigkeiten hatte die Verbesserung der *Metonischen* Periode, die jedoch ebenfalls des *Lilius* Scharfsinne durch eine Vertauschung der goldnen Zahl mit den Epacten gelang, von der wir aber hier eine umständlichere Auskunft nicht geben können. Schon im Jahr 1577 hatte der Pabst *Gregor XIII* den Plan zu dieser Kalender-Reform allen catholischen Fürsten communicirt und ihre Beystimmung dazu erhalten, so dafs er sich nun berechtigt glaubte, den alten Julianischen Kalender im Jahr 1582 abzuschaffen, und den Monat October dieses Jahres um 10 Tage zu verkürzen. Kein protestantischer Fürst war wegen dieser Kalender-Reform befragt worden, und auch keiner hatte sie in seinen Landen eingeführt. Da jedoch diese Angelegenheit auf dem nächsten Reichstag verhandelt werden sollte, so wurde *Wilhelm*, dessen ausgebreitete Gelehrsamkeit bekannt war, und dessen astronomische Kenntnisse ihn besonders zum competenten Richter in dieser Sache machten, von dem Kurfürsten von Sachsen um seine Meinung hierüber befragt. Billigend hätte diese in wissenschaftlicher Hinsicht ausfallen sollen. Allein wenn man bedenkt, dafs damahls noch bey allen Protestanten die Feindseligkeit des Römischen Hofes gegen ihre Religions-Parthey in frischem Andenken waren, wenn man erwägt, dafs es dem Pabste eigentlich keinesweges zukam im allgemeinen eine Kalender-Reform zu befehlen, dafs dies ein offenbarer Eingriff in die Rechte eines jeden weltlichen Fürsten war; so konnte es damahls keinem protestantischen Fürsten verargt werden, wenn sie jeder, wenn auch nützlich

chen

chen, Neuerung des Pabstes sich aus der Furcht wider-
 setzten, daß sie nur dahin abzwecke, eine allgemei-
 ne oberbischöfliche Macht zu erringen. *Wilhelm's*
 Kenntnisse ließen ihm die Vortheile der Kalender-Re-
 form nicht verkennen, allein Er glaubte, daß es da
 nicht allein auf wissenschaftliche Hinsicht, sondern
 mehr darauf ankomme, sich den kühnen Eingriffen des
 Pabstes standhaft zu widersetzen, und daß Er hier als
 Regent zum Besten aller protestantischen Lande eine
 Neuerung mißbilligen müsse, welcher Er als Gelehr-
 ter und Astronom unfehlbar seinen Beyfall gegeben
 haben würde. Der Brief, den unser *Wilhelm* über
 diese Angelegenheit an den Kurfürsten von Sachsen
 schrieb, ist merkwürdig, und enthält Belege zu dem
 Gefagten. „Es komme, schrieb der Landgraf, hier
 nicht sowohl auf die Berathschlagung wegen der Sa-
 che selbst an, als vielmehr auf die Art und Weise,
 wie solche auszuführen sey, denn es beträfe dieses
 Geschäft die Ehre und das Ansehen des Deutschen
 Reichs. Der Pabst thäte ohne Unterlaß Eingriffe
 darein, und man müsse sich wohl versehen, daß
 sich dieser nicht eine neue Gerichtsbarkeit über
 Deutschland und den Kaiser anmalse. Diese Frage
 müsse erst untersucht werden; die Hauptfrage selbst
 werde dann nicht schwer zu entscheiden seyn.“
 Diese Bedenklichkeiten hatten einen solchen Einfluß
 auf alle protestantische Fürsten, daß keiner den neu-
 en Kalender annahm; und so unläugbar es ist, daß
Wilhelm's Ansehen einzige Ursache der Verwerfung
 einer nützlichen Neuerung war, so glauben wir doch,
 daß seine ganze damalige Handlungsweise durch
 obige Rücklichten völlig gerechtfertigt wird.

So

So wie hier, so ward *Wilhelm* fast immer von allen Fürsten um Rath gefragt, sobald es auf Entscheidung einer verwickelten Frage ankam. Der Ruf seiner Weisheit machte ihm oft zum Schiedsrichter zwischen Regenten, und sein sehnlicher Wunsch, einen ewigen Frieden in der Welt zu erhalten, ließ fast allemal Angelegenheiten, die seiner Obhut anvertraut wurden, einen gütlichen Ausgang nehmen.

So war auch unser *Wilhelm* in einer eigenen Art der Anwendung mathematischer Kenntnisse auf einen Gegenstand des bürgerlichen Lebens Vorgänger eines großen Mannes. Fast über ganz Deutschland hatte sich damals das verderbliche Uebel der Münzverfälschungen verbreitet. Jedes bürgerliche Gewerbe litt, da Mißtrauen immer allgemeiner wurde, und ein eigener Reichstag ward zu Worms gehalten, um dem Uebel abzuhelfen. *Wilhelm's* Sachkenntniß war hier von dem größten Nutzen. Er legte dem Reichstag eine mit der größten Sorgfalt und Mühe ausgearbeitete Tabelle vor, worin die Verhältnisse und der wahre Werth aller damals gangbaren Münzsorten auf das genaueste bestimmt waren, so daß es dann leicht war, die tauglichen Münzen von den schlechtern zu unterscheiden. Auch gelang es seinen klugen Malsregeln, aus seinen Landen fast alle verfälschte Münzsorten zu entfernen und seine Unterthanen vor Betrug zu sichern.

So war *Wilhelm* immer auf das Beste seiner Lande bedacht, und nutzte selbst seine höhern Kenntnisse zum Wohl seiner Unterthanen. Die Rückerinnerung an den interessanten Zeitraum, während dessen *Tycho* zu Cassel sich aufhielt, hatte früher in *Wilhelm*

helm den Wunsch erregt, *Tycho*'n auf seiner *Uranienburg* selbst zu besuchen; und schon hatte der *Dänische König*, bekannt mit diesem Plane, mehrere ganz vorzüglich ausgeschmückte Schiffe, zu dessen Ueberfahrt auf die Insel *Huesen* bestimmt; allein so sehr diese Reise, mit *Wilhelm's* Neigung übereinstimmte, so opferte doch der gute Fürst sein Vergnügen seinen Verhältnissen auf, indem Er mit Recht eine so lange Abwesenheit mit den Pflichten, die Ihm als Regenten oblagen, für unvereinbar hielt.

Noch immer setzte *Wilhelm* seinen Briefwechsel mit *Tycho* fort, und da dieser stets einige Nachrichten von seinen astronomischen Arbeiten mittheilte, so erwartete der wissbegierige Fürst seine Antworten jedesmahl mit der größten Ungeduld. Allein nun näherte sich der Zeitpunkt, wo *Wilhelm* wegen Altersschwäche einen so thätigen Antheil an Astronomie zu nehmen, als er seit dreßsig Jahren gethan hatte, nicht mehr vermochte. Er fühlte selbst das Stumpfwerden seines Geistes, und in einem Briefe an *Tycho*, datirt den 15 May 1590, also zwey Jahre vor seinem Tode, beklagt er sich über seine Schwäche. „Zudem nun wir selbst, schreibt Er, „*tam mole aetatis, quam laborum atque curarum* „dermassen gedruckt werden, das wir uns mit den „*Oblectamentis mathematicis*, nicht mehr, wie wol „zuvor geschehen, oblectiren können: Nicht desto- „weniger aber dato ocio underlassen wir unser Stu- „dium mathematicum nicht sogar bleiben, sondern „hinken noch hernach her wie ein alt Weib am Ste- „cken, befinden aber doch, das es leider mit uns so „weit kommen ist, das was wir hiebevör magna „cele-

„celeritate selbst erfunden; jetzt nicht mehr wol ver-
stehen. O pietas; o prisca fides quis talia fando
;temporet: a laudimis.“ Diese Schwäche ist die der
menschlichen Natur. Ein Ziel ist uns gesetzt, was
wir in physischer und moralischer Hinsicht zu über-
schreiten nicht vermögen; aber glücklich der Mann,
der in frühern Jahren seine Geisteskräfte so nutzte;
wie unser *Wilhelm* that! Auch zu der Ruhe seines
eigenen Lebens trug seine höhere Bildung bey, denn
ohne Eindruck blieb die Weissagung, die ein Stern-
deuter der damaligen Zeit *Joannes Guaricus* von
seinem frühern Absterben gemacht hatte. *Wilhelm*
bekam das Buch, worin dieser Astrolog nach al-
ten Arabischen Methoden sein Horoscopium gestellt,
und für ihn aus dem Stand der Gestirne eine Lebens-
dauer von 46 Jahren 9 Monaten gefunden hatte; erst
im Jahr 1577, also nur kurze Zeit vor dem darin
bestimmten Lebensende zu Gesicht; allein ohne im
geringsten darüber betreten zu seyn, schrieb er am
Rand des Buches: „*Deus numeravit omnes dies*
,vitae meae,“ und sah mit Ruhe jenem Zeitpunkt
entgegen. *Wilhelm's* Geist war zu sehr gebildet,
zu sehr mit wahrer Astronomie vertraut, als daß
Aberglaube bey ihm hätte haften können. Allein die-
ser Unglaube, der jetzt natürlich ist, war damals sel-
ten; und rühmlich ist es allemahl, einen Irrthum zu
verwerfen, der allgemein für anerkannte Wahrheit
gilt.

Viel trug *Wilhelm* zu seiner Lande Glück bey;
wahrer Vater war er seinen Unterthanen. Manche
vortheilhafte Einrichtung, manche Verschönerung
verdankt ihm Cassel, und wie ein *Augustus* von Rom;
Mon. Corr. XII B. 1805. X fo

so konnte *Wilhelm* von seiner Residenz sagen: *invenisse lateritiam relicturum marmoream*. Dankbar blieb er immer gegen frühere Verdienste; nie verfiel er ältere bewährte Diener, und wenn diese abgestumpft durch Alter, und durch langer Jahre Arbeit, selbst für sich zu handeln unvermögend waren, ward er dann ihnen Vater. Nie ließ er Angelegenheiten seiner Lande durch fremde Hände gehen, zu sehr lag ihm am Herzen seiner Unterthanen Wohl; mit eignen Augen sah er überall, und das Beste wählte immer sein geschärfter Blick zu wählen. Nie wich er von des Rechtes Bahn, Verirrung war dem Geist unmöglich, der eingeweiht in Theorien höherer Art, Vergnügen nur in Ergründung des Unendlichen, nur in Erfüllung seiner Pflichten fand. Seiner Unterthanen Liebe, seiner Zeitgenossen ehrfurchtsvolle Achtung, der Nachwelt Dank, dereignen Uebersetzung Belohnung, des Bewusstseyns hoher Thaten nur von den Edlen recht empfundenenes Glück, — das war sein Schmuck, mehr Schmuck als Thron und Scepter. Möge der gute Fürst guten Fürsten Nachahmung erwecken, mögen des kraftvollen Mannes dauernd unvergessliche Werke ermunterndes Beyspiel werden, kraftvoll zu handeln, und mögen unter *Kurfürst Wilhelm I* die alten *Landgräflichen* astronomischen Stiftungen wieder von neuem belebt werden, und als angeerbtes Kleinod den ersten Hessischen Kurhut auch künftig noch in der Geschichte schmücken.

INHALT.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
XIX Ueber die Berechnung der wahren Anomalie in einer von der Parabel nicht sehr verschiedenen Bahn. Von Fr. W. Bessel	197
XX Planeten-Beobachtungen. Fortf.	208
XXI Ueber Längenbestimmungen durch Monds-Culminationen und Monds-Abstände. Vom Kammerath v. Lindenau	216
XXII Fortgef. Reise-Nachrichten des Dr. U. J. Seetzen	234
XXIII Auszüge aus <i>Quenot's</i> zwey Reisen nach Indien (Fortsetzung im künftigen Hefte.)	242
XXIX Ausz. a. c. Br. des Canon. <i>David</i>	248
XXV Recension einer Karte von dem Britischen Reiche am Ganges. Weimar 1804	250
XXVI Ueber Bestimmung des Erd-Ellipsoids vom Prof. <i>van Beek Calckoen</i>	256
(Anmerk. Hierzu eine kleine geometrische Figur.)	
XXVII Biographie des Landgrafen von Hessen <i>Wilhelm's IV.</i>	267

INHALT

Über die Bedeutung des Wortes „Wahrheit“	1
von der Natur der Wahrheit	2
Die Wahrheit als ein Problem der Philosophie	3
Die Wahrheit als ein Problem der Wissenschaft	4
Die Wahrheit als ein Problem der Kunst	5
Die Wahrheit als ein Problem der Religion	6
Die Wahrheit als ein Problem der Politik	7
Die Wahrheit als ein Problem der Ethik	8
Die Wahrheit als ein Problem der Logik	9
Die Wahrheit als ein Problem der Metaphysik	10
Die Wahrheit als ein Problem der Naturwissenschaft	11
Die Wahrheit als ein Problem der Sozialwissenschaft	12
Die Wahrheit als ein Problem der Geisteswissenschaft	13
Die Wahrheit als ein Problem der Humanwissenschaft	14
Die Wahrheit als ein Problem der Lebenswissenschaft	15
Die Wahrheit als ein Problem der Weltwissenschaft	16
Die Wahrheit als ein Problem der Kosmoswissenschaft	17
Die Wahrheit als ein Problem der Theozentrik	18
Die Wahrheit als ein Problem der Anthropozentrik	19
Die Wahrheit als ein Problem der Biozentrik	20
Die Wahrheit als ein Problem der Geozentrik	21
Die Wahrheit als ein Problem der Heliozentrik	22
Die Wahrheit als ein Problem der Galileozentrik	23
Die Wahrheit als ein Problem der Kopernikozentrik	24
Die Wahrheit als ein Problem der Newtonzentrik	25
Die Wahrheit als ein Problem der Euklidzentrik	26
Die Wahrheit als ein Problem der Pythagorazentrik	27
Die Wahrheit als ein Problem der Aristozentrik	28
Die Wahrheit als ein Problem der Platonzentrik	29
Die Wahrheit als ein Problem der Sokrateszentrik	30
Die Wahrheit als ein Problem der Xenokrazentrik	31
Die Wahrheit als ein Problem der Demokrazentrik	32
Die Wahrheit als ein Problem der Aristokratzentrik	33
Die Wahrheit als ein Problem der Monarchzentrik	34
Die Wahrheit als ein Problem der Theokratzentrik	35
Die Wahrheit als ein Problem der Papstzentrik	36
Die Wahrheit als ein Problem der Kaiserzentrik	37
Die Wahrheit als ein Problem der Königinzentrik	38
Die Wahrheit als ein Problem der Fürstinzentrik	39
Die Wahrheit als ein Problem der Gräfinzentrik	40
Die Wahrheit als ein Problem der Baroninzentrik	41
Die Wahrheit als ein Problem der Adaminzentrik	42
Die Wahrheit als ein Problem der Ritterszentrik	43
Die Wahrheit als ein Problem der Edelfreienzentrik	44
Die Wahrheit als ein Problem der Bürgerzentrik	45
Die Wahrheit als ein Problem der Patrizierzentrik	46
Die Wahrheit als ein Problem der Plebeierzentrik	47
Die Wahrheit als ein Problem der Sklavenzentrik	48
Die Wahrheit als ein Problem der Freigelassenenzentrik	49
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	50
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	51
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	52
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	53
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	54
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	55
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	56
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	57
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	58
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	59
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	60
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	61
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	62
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	63
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	64
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	65
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	66
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	67
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	68
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	69
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	70
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	71
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	72
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	73
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	74
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	75
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	76
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	77
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	78
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	79
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	80
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	81
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	82
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	83
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	84
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	85
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	86
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	87
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	88
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	89
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	90
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	91
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	92
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	93
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	94
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	95
Die Wahrheit als ein Problem der Hofsöldnenzentrik	96
Die Wahrheit als ein Problem der Landsknechtenzentrik	97
Die Wahrheit als ein Problem der Söldnerzentrik	98
Die Wahrheit als ein Problem der Knechtenzentrik	99
Die Wahrheit als ein Problem der Leibeigenenzentrik	100

MONATLICHE
CORRESPONDENZ
ZUR BEFÖRDERUNG
DER
ERD- UND HIMMELS-KUNDE.

OCTOBER, 1825.

XXVIII.

V e r f u c h

über das astronomisch-nautische Problem

betreffend die

Reduction der scheinbaren Monds-Distanzen
auf wahre.

Von *Daniel Huber*,

Professor der Mathematik zu Basel.

Als im Jahr 1791 die *Pariser Academie* einen Preis auf die Auflösung dieser Aufgabe gesetzt hatte, so war es von einem Anfänger eine gewagte Sache, über dieses Problem zu arbeiten, da man etwas Bequemerer und Leichtereres suchte, als die in vielen
Mon. Corr. XII B. 1825.

Y

Rück-

Rücksichten vortreffliche *Borda'sche* Formel gewährte. Die Wichtigkeit indeffen der Sache selbst, die Ehre und der Preis, munterten mich auf, meine Kräfte zu versuchen.

Da mir mehrere Methoden bekannt waren, durch welche sogleich die wahre Distanz gefunden wird, so hoffte ich nicht, eine neue und bessere auf finden zu können. Ich bestrebte mich daher, andere Formeln zu suchen, welche die *Reduction* der scheinbaren Distanz auf die wahre geben würden. Ich fand auch einen genauen Ausdruck für die Reduction des Cosinus der scheinbaren Distanz auf den Cosinus der wahren; und da, besonders um 90° Grade herum, kleine Veränderungen im Bogen, den Veränderungen des Cosinus durch den Sinus dividirt gleich sind, so glaubte ich eine ziemlich nahe Approximation gefunden zu haben, um so viel mehr, da es am besten ist, wenn Monds-Distanzen in der Nähe von 90° genommen werden.

Als ich aber hierauf in der *Connoissance des tems* bemerkte, daß zum Gebrauche der Schiffer auch Monds-Distanzen, welche beträchtlich mehr und minder als 90° halten, ja sogar bis auf 12° herab, berechnet waren: so schreckte mich dieses ab, die gefundene Formel der Academie einzufenden, weil sie in den Fällen, wo die Monds-Distanz beträchtlich von 90° verschieden ist, eine sehr unvollkommene Annäherung gab. Hierzu kam noch, daß im Denominator aller Theile der Formel das Product des Cosinus der beobachteten Höhen war, welches den Gebrauch derselben sehr unbequem machte, wenn entweder der Mond oder der damit verglichene Himmels-

melskörper nahe am Zenith war; ein Fall, der in der heissen Zone oft eintreten kann. Dieses machte mich noch unzufriedener mit meiner Formel, und bestimmte mich mit dem Vorigen, dieselbe zurück zu behalten; wozu ich zum Theil noch durch den Umstand gezwungen wurde, daß mich eine eingetretene Unpäßlichkeit am Arbeiten hinderte, und unterdessen der letzte Posttag verstrich, an welchem aufs späteste der Aufsatz hätte fortgeschickt werden sollen.

Indessen verdroß es mich ein wenig, als ich in der Folge erfuhr, daß die Academie gar keine Antwort erhalten hatte, da unter diesen Umständen meine Formel vielleicht doch, bey allen ihren Unvollkommenheiten, einiger Aufmerksamkeit gewürdigt worden wäre. Ich nahm mir daher vor, zu versuchen, ob ich meine Formel nicht verbessern, und für den Fall, wo die beobachteten Höhen, beyde oder einzeln, sehr beträchtlich sind, eine andere auffinden könnte. Ich nahm auch zu verschiedenen Mahlen diese Arbeit vor, aber ohne weitem Erfolg, bis ich etwa 3 Jahre nachher, eine beträchtliche Abkürzung fand. Die Unbequemlichkeiten wegen der dividirenden Sinus der Distanz und Cosinus der Höhe blieben indessen immer. Erst lange hernach fand ich, daß der erstern Unbequemlichkeit leicht durch eine kleine Tafel könnte abgeholfen werden; auch sah ich, daß zwar die andre nicht könnte weggelassen werden, daß sie aber auch in andern Ausdrücken vorkomme, welche man von der Reduction der beobachteten Distanzen auf die wahre gegeben hat, und daß daher dieses keinen Grund abgebe, diese Formel ganz zu verwerfen.

Ich will alſo hier dieſe verbesserte Formel aus bekannten trigonometriſchen Fundamental-Formeln herleiten, in der Hoffnung, daß, wenn auch die Formel ſelbſt nicht zum Gebrauch dienlich erachtet würde, doch die Art wie ſie deducirt worden iſt, welche etwas Beſonderes hat, einigen Nutzen haben könnte.

Es ſeyen die beobachteten Höhen des Mondes l , der Sonne oder des Sterns s , die beobachtete Diſtanz d , die wahren Höhen und die Diſtanz ſeyen L, S, D ; Die Parallaxe des Mondes weniger die Refraction ſey p ; und r ſey bey der Sonne oder dem Sterne die Refraction weniger die Parallaxe; ſo daß $L = l + p$, $S = s - r$. Endlich ſey $\frac{1}{2}(l + s + d) = m$.

Die Fundamental-Gleichung zwifchen den Größen l, s, d, L, S, D iſt bekanntlich

$$\frac{\cos D - \sin L \cdot \sin S}{\cos L \cdot \cos S} = \frac{\cos d - \sin l \cdot \sin s}{\cos l \cdot \cos s}$$

Durch Wegſchaffung der Denominatoren erhält man:

$$\begin{aligned} \cos l \cdot \cos s \cdot \cos D - \sin L \cdot \sin S \cdot \cos l \cdot \cos s &= \\ &= \cos L \cdot \cos S \cdot \cos d - \sin l \cdot \sin s \cdot \cos L \cdot \cos S \end{aligned}$$

Addirt man zu dieſer Gleichung folgende identiſche:

$$\begin{aligned} \sin L \cdot \sin S \cdot \cos l \cdot \cos s - \cos l \cdot \cos s \cdot \cos d &= \\ &= \sin L \cdot \sin S \cdot \cos l \cdot \cos s - \cos l \cdot \cos s \cdot \cos d + \\ &+ \sin L \cdot \sin S \cdot \cos L \cdot \cos S - \\ &- \sin L \cdot \sin S \cdot \cos L \cdot \cos S \end{aligned}$$

so erhält man folgende nächste Gleichung, und dann durch bekannte Transformationen die fernern:

Wenn

$$\text{coll. cols (col D — col d)} = [\text{col L. col S — coll. cols}] \text{ col d —}$$

$$- [\text{coll. col S — coll. cols}] \sin L. \sin S +$$

$$+ [\sin L. \sin S - \sin l. \sin s] \text{ coll. cols}$$

$$\text{coll. col. s (col D — col d)} = [\frac{1}{2} \text{col (L+S) + } \frac{1}{2} \text{col (L-S) — } \frac{1}{2} \text{col (l+s) — } \frac{1}{2} \text{col (l-s)}] \text{ col d —}$$

$$- [\frac{1}{2} \text{col (L+S) + } \frac{1}{2} \text{col (L-S) — } \frac{1}{2} \text{col (l+s) — } \frac{1}{2} \text{col (l-s)}] \sin L. \sin S$$

$$+ [\frac{1}{2} \text{col (L-S) — } \frac{1}{2} \text{col (L+S) — } \frac{1}{2} \text{col (l-s) + } \frac{1}{2} \text{col (l+s)}] \text{ coll. cols}$$

$$\text{coll. cols (col D — col d)} = [\frac{1}{2} \text{col (L+S) — } \frac{1}{2} \text{col (l+s)}] [\text{col d — } \sin L. \sin S - \text{coll. cols}]$$

$$+ [\frac{1}{2} \text{col (L-S) — } \frac{1}{2} \text{col (l-s)}] [\text{col d — } \sin L. \sin S + \text{coll. cols}]$$

$$\text{coll. cols (col D — col d)} = [\frac{1}{2} \text{col (L+S) — } \frac{1}{2} \text{col (l+s)}] [\text{col d — coll. cols}] +$$

$$+ [\frac{1}{2} \text{col (L-S) — } \frac{1}{2} \text{col (l-s)}] [\text{col d + coll. cols}]$$

$$\text{coll cols (col D — col d)} = - 2. \sin \frac{1}{2} (l+s + L+s). \sin \frac{1}{2} (l+s - L-s). \sin \frac{1}{2} (d + L-S). \sin \frac{1}{2} (d - L+S)$$

$$+ 2. \sin \frac{1}{2} (l-s + L-s). \sin \frac{1}{2} (l-s - L+s). \cos \frac{1}{2} (L+S+d). \cos \frac{1}{2} (L+S-d)$$

$$\text{col D — col d} = 2. \sin \frac{1}{2} (p-r). \sin [l+s + \frac{1}{2} (p-r)]. \sin [m-l - \frac{1}{2} (p+r)]. \sin [m-s + \frac{1}{2} (p+r)]. \sec l. \sec s$$

$$- 2. \sin \frac{1}{2} (p+r). \sin [l-s + \frac{1}{2} (p+r)]. \cos [m + \frac{1}{2} (p-r)]. \cos [(m + \frac{1}{2} (p-r)) \vee d]. \sec l. \sec s$$

Es ist bey diesen Formeln $l > s$ und $p > r$ genommen worden, und hierauf beziehen sich die Zeichen der Formel.

Wenn hingegen bey $l > s$, $r > p$ wäre, so hätte man:

$$\cos D - \cos d = -2. \sin \frac{1}{2}(x-p). \sin [l+s-\frac{1}{2}(x-p)]. \sin [m-1-\frac{1}{2}(x+p)]. \sin [m-s+\frac{1}{2}(x+p)] \sec l. \sec s \\ - 2. \sin \frac{1}{2}(x+p). \sin [l-s+\frac{1}{2}(x+p)]. \cos [m-\frac{1}{2}(x-p)]. \cos [(m-\frac{1}{2}(x-p)) \vee d]. \sec l. \sec s$$

Ist hingegen $l < s$, so ist immer $p > r$, und in diesem Falle wäre:

$$\cos D - \cos d = +2. \sin \frac{1}{2}(p-r). \sin (s+l+\frac{1}{2}(p-r)]. \sin [m-1-\frac{1}{2}(p+r)]. \sin (m-s+\frac{1}{2}(p+r)]. \sec l. \sec s \\ + 2. \sin \frac{1}{2}(p+r). \sin (s-l-\frac{1}{2}(p+r)]. \cos [m+\frac{1}{2}(p-r)]. \cos [(m+\frac{1}{2}(p-r)) \vee d] \sec l \sec s$$

Man hätte also hier eine genaue Formel für die Reduction des Cosinus der scheinbaren Distanz auf den Cos. der wahren, welche, wenn man gleich viele Logarithmen aufzusuchen hat, doch zur Rechnung bequem ist: weil es nur nöthig ist, daß die Factoren $\sin \frac{1}{2}(p-r)$ und $\sin \frac{1}{2}(p+r)$ genau genommen werden, da die übrigen Factoren auf 5" genommen genau genug sind, wenn man in Tafeln von 10" zu 10" immer den nächsten Logarithmen nähme. Ja in den meisten Fällen könnte man sich begnügen die Winkel auf 30" genau zu nehmen, so daß man sich auch Tafeln nur von Minute zu Minute bedienen könnte.

Uebrigens kann man dieser Formel eine noch bequemere Gestalt geben, ohne sie im Grunde zu verändern. Wenn mit Beybehaltung der vorigen Benennungen

$$\lambda = l + \frac{1}{2}p, \sigma = s - \frac{1}{2}r, M = \frac{1}{2}(d+l+s) \text{ gesetzt wird, so ist}$$

$$\cos D - \cos d = 2. \sin \frac{1}{2}(p-r) \sin (\lambda_2 + \sigma). \sin (M-L). \sin (M-S) \sec l. \sec s -$$

$$- 2. \sin \frac{1}{2}(p+r) \sin (\lambda - \sigma). \cos M. \cos (M \vee D). \sec l. \sec s.$$

Auch

Auch in Hinsicht der Zeichen sind in dieser Formel keine Schwierigkeiten; man darf nur auf die Factoren $\sin \frac{1}{2}(p-r)$ und $\sin (\lambda-\sigma)$ sehen; wenn $r > p$ oder $\sigma > \lambda$, so ändern sich die Zeichen der respectiven Glieder.

Da $\frac{1}{2}(p-r)$ oder $\frac{1}{2}(p+r)$ nie über $45'$ steigen kann, so könnte man statt $2 \sin \frac{1}{2}(p-r)$ und $2 \sin \frac{1}{2}(p+r)$ setzen $(p-r) r''$ und $(p+r) r''$, da für Bögen kleiner als $45'$ der Bogen vom Sinus weniger als $0,1$ verschieden ist. Dies wäre bequemer, da man nicht nöthig hätte Proportional-Theile für die Fractionen der Secunden zu nehmen, besonders bey dem Gebrauche der *Callet'schen* Tafeln, wo man die Logarithmen von $p-r$ und $p+r$ nehmen könnte, ohne die Minuten auf Secunden zu reduciren. Den constanten $\log r'' = \log \sin r''$ könnte man immer bey der Hand haben.

Auf diese Weise fände man nur die Reduction des Cosinus der scheinbaren Distanz; und hieraus, wenn man Tafeln der natürlichen Sinus bey der Hand hat, wird man bald den Cosinus der wahren Distanz finden.

Man könnte aber, wenn man dieses nicht wollte, jedes Glied der Reduction des Cosinus der scheinbaren Distanz durch den Sinus derselben dividiren, so hätte man einen genäherten Werth der Reduction. Die Correction dieses genäherten Werthes fände man durch eine Tafel mit doppeltem Eingange von nicht gar großer Ausdehnung. Die beyden Eingänge der Tafel wären, die scheinbare Distanz, und die gefundene genäherte Reduction. Hier ein kleines Muster einer

einer solchen Tafel, welches ich etwas eilfertig berechnet habe,

	1° 30'	1° 0'	0° 30'
12	4' 56"	2' 16"	0' 35"
15	4 0	1 50	0 28
30	1 57	0 53	0 16
45	1 8	0 31	0 8
60	0 40	0 18	0 4
75	0 18	0 8	0 2
90	0 1	0 0	0 0

Wenn diese Formel Beyfall finden sollte, so daß sie zum Gebrauch angenommen würde, so werde ich mir ein Vergnügen machen, eine solche Tafel mit der nöthigen Genauigkeit und Ausdehnung zu berechnen. Ihre Berechnungsart mit Hülfe der Tafeln ist zu leicht einzusehen, als daß ich nöthig hätte, mich dabey aufzuhalten. Man könnte sie auch, wenn man lieber wollte, aus folgender bekannten Formel ableiten.

$$\begin{aligned} \cos(x+m) &= \cos x - \frac{m}{1} \sin x - \frac{m^2}{1.2} \cos x + \\ &+ \frac{m^3}{1.2.3} \sin x + \frac{m^4}{1.2.3.4} \cos x - \text{etc.} \end{aligned}$$

Es folgt aus derselben

$$\begin{aligned} \frac{\cos x - \cos(x+m)}{\sin x} &= m + \\ &+ \frac{1}{2} m^2 \cot x - \frac{1}{8} m^3 - \frac{1}{24} m^4 \cot x + \text{etc.} \end{aligned}$$

Woraus durch die Umkehrung der Reihen, wenn

$$\text{man } \frac{\cos x - \cos(x+m)}{\sin x} = n \text{ setzt, ferner folgt:}$$

$$\begin{aligned} m &= n - \frac{1}{2} \cot x \cdot n^2 + \left(\frac{1}{8} + \frac{1}{2} \cot x^2\right) n^3 - \\ &- \left(\frac{1}{8} \cot x + \frac{5}{8} \cot x^3\right) n^4 + \text{etc.} \end{aligned}$$

Einer

Einer solchen Correctionstafel brauchte man nur, wie leicht zu ersehen, für grössere Reductionen und für kleinere Bögen einige Ausdehnung zu geben. Obiges Muster ist für den Fall berechnet, wo die Reduction zu einem Bogen, der kleiner als 90° ist, addirt werden sollte; und die Correction ist subtractiv. Für eine zu subtrahirende Reduction wäre die Correction ebenfalls subtractiv, nämlich im Bezug auf den zu reducirenden Bogen; im Bezug auf die Reduction wäre sie additiv, d. i. diese würde durch die Correction vergrößert. Für solche zu subtrahirende Reductionen wäre die Correction noch etwas grösser. Sie könnte aber auch leicht in die nämliche Tafel gebracht werden, wenn man für jede genäherte Reduction zwey Columnen machte; oder neben die Colonne der den additiven Reductionen respondirenden Correctionen noch eine kleine Colonne für die Secunden der den negativen Reductionen correspondirenden anbrächte.

Uebrigens, wenn man sich einer solchen Tafel bedienen wollte, so hätte man nicht nöthig, den constanten Sinus von $1''$ mit in Rechnung zu bringen; da man die Reduction, nicht in Theilen des Radius, sondern in Minuten und Secunden ausgedrückt, eigentlich sucht.

Hier nur ein Beyspiel des Gebrauches dieser neuen Formel. Ich nehme dazu das im letzten *August*-Hefte der *M. C.* behandelte, worin $d = 108^\circ 17' 26''$, $l = 25^\circ 28' 6''$, $s = 23^\circ 18' 4''$, $m = 78^\circ 31' 48''$, $p = 48' 19''$, $r = 2' 4''$, $\frac{1}{2}(p + r) = 25' 7''$, $\frac{1}{2}(p - r) = 23' 3''$.

$$\frac{1}{2}(p - r)$$

einer solchen Tafel, welches ich etwas eilfertig
net habe,

	1° 30'	1° 0'	0° 30'
12	4' 56"	2' 16"	0' 3"
15	4 0	1 50	0
30	1 57	0 53	
45	1 8	0 31	
60	0 40	0 1	
75	0 18	0	
90	0 1	0	

Wenn diese Formel
sie zum Gebrauch ang
ich mir ein Vergnügen
mit der nöthigen G
berechnen. Ihre
feln ist zu leicht
te, mich dabei
wenn man
Formel ab

 $\cos(x-1)$

Es f

cof

W

m

11

[illegible]

$\frac{1}{2}(p+r) = 26 \quad 7'' \dots \text{Am } 7.8636848$

$1 - \frac{1}{2}(p-1) = 2^{\circ} 35' 9'' \text{ Am } 8.6843772$

$m + \frac{1}{2}(p-r) = 78 \quad 04 \quad 51'' \text{ conf } 9.7839435$

$d - [m + \frac{1}{2}(p-r)] = 29 \quad 21 \quad 35'' \text{ conf } 9.9407319$

$\alpha = 144704 \quad \delta = 69461$

$\log \sin \theta = 9.9999999$

Nimmt man aus obigen Gleichungen, woraus die neue Formel deductirt worden, die zweyte vor der Final-Gleichung:

$$\text{col. cols}(\text{colD} - \text{col d}) = \left[\frac{1}{2} \text{col}(L + S) - \frac{1}{2} \text{col}(1 + s) \right] [\text{col d} - \text{col}(L + S)] + \left[\frac{1}{2} \text{col}(L + S) - \frac{1}{2} \text{col}(1 - s) \right] [\text{col d} + \text{col}(L + S)]$$

so erhält man durch bekannte Verfahren

$$\begin{aligned} \text{col. cols}(\text{colD} - \text{col d}) &= 2. \sin \frac{1}{2} (1 + s + L + S). \sin \frac{1}{2} (1 + s - L - S). \text{col d} + \\ &+ 2. \sin \frac{1}{2} (1 - s + L - S). \sin \frac{1}{2} (1 - s - L + S). \text{col d} + \\ &+ \frac{1}{2} \text{col}(1 + s). \text{col}(L - S) - \frac{1}{2} \text{col}(1 - s). \text{col} \frac{1}{2} (L + S) \end{aligned}$$

Die beyden letzten Termini geben:

$$\begin{aligned} \frac{1}{2} \text{col}(1 + s + L - S) + \frac{1}{2} \text{col}(1 + s - L + S) \\ - \frac{1}{2} \text{col}(1 - s + L + S) - \frac{1}{2} \text{col}(1 - s - L - S) \end{aligned}$$

und von diesen hier jedesmal einer mit dem unter ihm stehenden combinirt:

$$\frac{1}{2} \sin(1 + L) \sin(S - s) + \frac{1}{2} \sin(1 - L) \sin(-S - s)$$

daher

wieder:

$$\begin{aligned} -\text{col d} &= 2 \sin \frac{1}{2} (1 + s + L + S). \sin \frac{1}{2} (1 + s - L - S). \text{col d} + \\ &+ 2 \sin \frac{1}{2} (1 - s + L - S). \sin \frac{1}{2} (1 - s - L + S). \text{col d} - \\ &- \frac{1}{2} \sin(L + 1) \sin(s - S) + \frac{1}{2} \sin(S + s). \sin(L - 1) \\ &- 2 \sin \frac{1}{2} (p - r). \sin \left[1 + s + \frac{1}{2} (p - r) \right]. \text{col d} - \\ &2 \sin \frac{1}{2} (p + r). \sin \left[1 - s + \frac{1}{2} (p + r) \right]. \text{col d} - \\ &\sin r. \sin(21 + p) + \frac{1}{2} \sin p. \sin(2s - r). \end{aligned}$$

Dieses

$$\begin{aligned}
 \frac{1}{2}(p-r) &= 23' 3'' \dots \dots \dots \sin = 7.8263938 \\
 1+s+\frac{1}{2}(p-r) &= 49' 9' 13'' \dots \dots \dots \sin = 9.8787838 \\
 m-1-\frac{1}{2}(p+r) &= 52' 38' 35'' \dots \dots \dots \sin = 9.9002885 \\
 m-s+\frac{1}{2}(p+r) &= 55' 38' 51'' \dots \dots \dots \sin = 9.9167886 \\
 1 &= 25' 8' 6'' \dots \dots \dots \sin = 0.0444014 \\
 s &= 23' 18' 4'' \dots \dots \dots \sin = 0.0369462
 \end{aligned}$$

$$7.6035723$$

$$= \log 0.00401395$$

$$+ 0.00401395$$

$$- 0.00006662$$

$$+ 0.00394733: \text{Das doppelte:} + 0.0078947$$

$$\alpha = 108' 17' 26'' \cos$$

$$- 0.3138360$$

$$- 0.3059413 = \cos 107' 48'' 53.3$$

Ich habe obige Formel auf das von *De Lambre* angeführte Beyſpiel von *Quenot* *Corn. d. t. T. XII. S. 267* angewandt und gefunden, daß ſie kein unrichtiges Reſultat wie die *Bordaſche* Formel giebt. Nach meiner Formel fand ich die reducirte Distanz $82' 13' 44'' 5$ nach der *Bordaſchen* $82' 9' 11'' 8$. Ueberhaupt iſt es ein Vortheil meiner Formel, daß kleine Fehler in den beobachteten Höhen nur ſehr wenig auf das Endreſultat Einfluß haben.

Nimmt

Nimmt man aus obigen Gleichungen, voraus die neue Formel deducirt worden, die zweyte vor der Final-Gleichung:

$$\text{cosl. cos } s (\text{cos } D - \text{cos } d) = \left[\frac{1}{2} \text{cos } (L + S) - \frac{1}{2} \text{cos } (1 + s) \right] [\text{cos } d - \text{cos } (L + S)] + \left[\frac{1}{2} \text{cos } (L + S) - \frac{1}{2} \text{cos } (1 + s) \right] [\text{cos } d + \text{cos } (L + S)]$$

so erhält man durch bekannte Verfahren

$$\begin{aligned} \text{cosl. cos } s (\text{cos } D - \text{cos } d) &= 2. \sin \frac{1}{2} (1 + s + L + S) . \sin \frac{1}{2} (1 + s - L - S) . \text{cos } d + \\ &+ 2. \sin \frac{1}{2} (1 - s + L - S) . \sin \frac{1}{2} (1 - s - L + S) . \text{cos } d + \\ &+ \frac{1}{2} \text{cos } (1 + s) . \text{cos } (L - S) - \frac{1}{2} \text{cos } (1 - s) . \text{cos } \frac{1}{2} (L + S) \end{aligned}$$

Die beyden letzten Termini geben:

$$\begin{aligned} \frac{1}{2} \text{cos } (1 + s + L - S) + \frac{1}{2} \text{cos } (1 + s - L + S) \\ - \frac{1}{2} \text{cos } (1 - s + L + S) - \frac{1}{2} \text{cos } (1 - s - L - S) \end{aligned}$$

und von diesen hier jedesmal einer mit dem unter ihm stehenden combinirt:

$$\frac{1}{2} \sin (1 + L) \sin (S - s) + \frac{1}{2} \sin (1 - L) \sin (-S - s)$$

daher dann wieder:

$$\begin{aligned} \text{cosl. cos } s (\text{cos } D - \text{cos } d) &= 2 \sin \frac{1}{2} (1 + s + L + S) . \sin \frac{1}{2} (1 + s - L - S) . \text{cos } d + \\ &+ 2 \sin \frac{1}{2} (1 - s + L - S) . \sin \frac{1}{2} (1 - s - L + S) . \text{cos } d - \\ &- \frac{1}{2} \sin (L + 1) \sin (s - S) + \frac{1}{2} \sin (S + s) . \sin (L - 1) \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} \text{cosl. cos } s (\text{cos } D - \text{cos } d) &= - 2 \sin \frac{1}{2} (p - r) . \sin \left[\frac{1}{2} (1 + s + \frac{1}{2} (p - r)) \right] . \text{cos } d - \\ &- 2 \sin \frac{1}{2} (p + r) . \sin \left[\frac{1}{2} (1 - s + \frac{1}{2} (p + r)) \right] . \text{cos } d - \\ &- \frac{1}{2} \sin r . \sin (21 + p) + \frac{1}{2} \sin p . \sin (2s - r) . \end{aligned}$$

Dieses

$$\begin{array}{lcl}
 \frac{1}{2}(p-r) = 23' 3'' & \dots\dots\dots & \sin = 7.8263938 \\
 1+s+\frac{1}{2}(p-r) = 49' 9' 13'' & \dots\dots\dots & \sin = 9.8787838 \\
 m-1-\frac{1}{2}(p+r) = 52' 38' 35'' & \dots\dots\dots & \sin = 9.9002885 \\
 m-s+\frac{1}{2}(p+r) = 55' 38' 51'' & \dots\dots\dots & \sin = 9.9167386 \\
 1 = 25' 8' & 6 \text{ cplcs} = 0.0444014 \\
 s = 23' 18' & 4 \text{ cplcs} = 0.0369462 \\
 & 7.6035723 & \dots\dots\dots 5.8735838 \\
 & = \log 0.00401395 & \dots\dots\dots = \log 0.00006662
 \end{array}$$

$$\begin{array}{lcl}
 & + 0.00401395 & \\
 & - 0.00006662 & \\
 & + 0.00394733 & \text{Das doppelte: } + 0.0078947 \\
 & & - 0.3138360 \\
 & & - 0.3059413 = \cos 107^\circ 48' 53''.3
 \end{array}$$

Ich habe obige Formel auf das von *De Lambre* angeführte Beyſpiel von *Quenot Conn. d. t. T. XII. S. 267* angewandt und gefunden, daß ſie kein unrichtiges Reſultat wie die *Bordaſche* Formel giebt. Nach meiner Formel fand ich die reductirte Distanz $82^\circ 13' 44'' 5$ nach der *Bordaſchen* $82^\circ 9' 11'' 8$. Ueberhaupt iſt es ein Vortheil meiner Formel, daß kleine Fehler in den beobachteten Höhen nur ſehr wenig auf das Endreſultat Einfluß haben.

Nimmt

Nimmt man aus obigen Gleichungen, voraus die neue Formel deduct. worden, die zweyte vor der Final-Gleichung:

$$\text{cosl. cos s (cos D — cos d)} = \left[\frac{1}{2} \text{cos (L + S)} - \frac{1}{2} \text{cos (1 + s)} \right] [\text{cos d} - \text{cos (L + S)}] + \left[\frac{1}{2} \text{cos (L + S)} - \frac{1}{2} \text{cos (1 + s)} \right] [\text{cos d} + \text{cos (L + S)}]$$

so erhält man durch bekannte Verfahren

$$\begin{aligned} \text{cosl. cos s (cos D — cos d)} &= 2. \sin \frac{1}{2} (1 + s + L + S). \sin \frac{1}{2} (1 + s - L - S). \text{cos d} + \\ &+ 2. \sin \frac{1}{2} (1 - s + L - S). \sin \frac{1}{2} (1 - s - L + S). \text{cos d} + \\ &+ \frac{1}{2} \text{cos (1 + s)}. \text{cos (L - S)} - \frac{1}{2} \text{cos (1 - s)}. \text{cos} \frac{1}{2} (L + S) \end{aligned}$$

Die beyden letzten Termini geben:

$$\begin{aligned} \frac{1}{2} \text{cos (1 + s + L - S)} + \frac{1}{2} \text{cos (1 + s - L + S)} \\ - \frac{1}{2} \text{cos (1 - s + L + S)} - \frac{1}{2} \text{cos (1 - s - L - S)} \end{aligned}$$

und von diesen hier jedesmal einer mit dem unter ihm stehenden combinirt:

$$\frac{1}{2} \sin (1 + L) \sin (S - s) + \frac{1}{2} \sin (1 - L) \sin (-S - s)$$

daher dann wieder:

$$\begin{aligned} \text{cosl. cos s (cos D — cos d)} &= 2 \sin \frac{1}{2} (1 + s + L + S). \sin \frac{1}{2} (1 + s - L - S). \text{cos d} + \\ &+ 2 \sin \frac{1}{2} (1 - s + L - S). \sin \frac{1}{2} (1 - s - L + S). \text{cos d} - \\ &- \frac{1}{2} \sin (L + 1) \sin (s - S) + \frac{1}{2} \sin (S + s). \sin (L - 1) \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} \text{cosl. cos s (cos D — cos d)} &= - 2 \sin \frac{1}{2} (p - r). \sin [1 + s + \frac{1}{2} (p - r)]. \text{cos d} - \\ &- 2 \sin \frac{1}{2} (p + r). \sin [1 - s + \frac{1}{2} (p + r)]. \text{cos d} - \\ &- \frac{1}{2} \sin r. \sin (21 + p) + \frac{1}{2} \sin p. \sin (2s - r). \end{aligned}$$

Dieses

$$\begin{aligned} \frac{1}{2}(p-r) &= 23' 3'' \dots \dots \dots \sin = 7.8263938 \\ 1+s+\frac{1}{2}(p-r) &= 49' 9' 13'' \dots \dots \dots \sin = 9.8787838 \\ m-1-\frac{1}{2}(p+r) &= 52' 38' 35'' \dots \dots \dots \sin = 9.9002885 \\ m-s+\frac{1}{2}(p+r) &= 55' 38' 51'' \dots \dots \dots \sin = 9.9167886 \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} 1 &= 25' 8' 6'' \text{plcs} = 0.0444014 \\ s &= 23' 18' 4'' \text{plcs} = 0.0369462 \end{aligned}$$

$$7.6035723$$

$$= \log 0.00401395$$

$$+ 0.00401395$$

$$- 0.00006662$$

$$+ 0.00394733: \text{Das doppelte: } + 0.0078947$$

$$\delta = 108' 17' 26'' \cos \dots \dots \dots - 0.3138360$$

$$- 0.3059413 = \cos 107' 48'' 53.3$$

Ich habe obige Formel auf das von *De Lambre* angeführte Beyspiel von *Quenot* *Conn. d. t. T. XII. S. 267* angewandt und gefunden, daß sie kein unrichtiges Resultat wie die *Borda'sche* Formel giebt. Nach meiner Formel fand ich die reducirte Distanz $82' 13' 44''$ nach der *Borda'schen* $82' 9' 11''$, 8. Ueberhaupt ist es ein Vortheil meiner Formel, daß kleine Fehler in den beobachteten Höhen nur sehr wenig auf das Endresultat Einfluß haben.

Nimmt

$$\begin{aligned} \frac{1}{2}(p+r) &= 25' 7'' \dots \dots \dots \sin 7.8636843 \\ 1-s-\frac{1}{2}(p+r) &= 2' 35' 9'' \dots \dots \dots \sin 8.6543771 \\ m+\frac{1}{2}(p-r) &= 78' 54' 51'' \dots \dots \dots \cos 9.7839432 \\ d-[m+\frac{1}{2}(p-r)] &= 29' 22' 35'' \dots \dots \dots \cos 9.9402315 \end{aligned}$$

$$0.0444014$$

$$0.0369462$$

$$5.8735838$$

$$= \log 0.00006662$$

Nimmt man aus obigen Gleichungen, voraus die neue Formel deductirt worden, die zweyte vor der Final-Gleichung:

$$\text{cos l. cos s} (\text{cos D} - \text{cos d}) = \left[\frac{1}{2} \text{cos} (L + S) - \frac{1}{2} \text{cos} (l + s) \right] [\text{cos d} - \text{cos} (L + S)] + \left[\frac{1}{2} \text{cos} (L + S) - \frac{1}{2} \text{cos} (l + s) \right] [\text{cos d} + \text{cos} (L + S)]$$

so erhält man durch bekannte Verfahren

$$\begin{aligned} \text{cos l. cos s} (\text{cos D} - \text{cos d}) &= 2. \sin \frac{1}{2} (l + s + L + S). \sin \frac{1}{2} (l + s - L - S). \text{cos d} + \\ &+ 2. \sin \frac{1}{2} (l - s + L - S). \sin \frac{1}{2} (l - s - L + S). \text{cos d} + \\ &+ \frac{1}{2} \text{cos} (l + s). \text{cos} (L - S) - \frac{1}{2} \text{cos} (l - s). \text{cos} \frac{1}{2} (L + S) \end{aligned}$$

Die beyden letzten Termini geben:

$$\begin{aligned} \frac{1}{2} \text{cos} (l + s + L - S) + \frac{1}{2} \text{cos} (l + s - L + S) \\ - \frac{1}{2} \text{cos} (l - s + L + S) - \frac{1}{2} \text{cos} (l - s - L - S) \end{aligned}$$

und von diesen hier jedesmal einer mit dem unter ihm stehenden combinirt:

$$\frac{1}{2} \sin (l + L) \sin (S - s) + \frac{1}{2} \sin (l - L) \sin (-S - s)$$

daher dann wieder:

$$\begin{aligned} \text{cos l. cos s} (\text{cos D} - \text{cos d}) &= 2 \sin \frac{1}{2} (l + s + L + S). \sin \frac{1}{2} (l + s - L - S). \text{cos d} + \\ &+ 2 \sin \frac{1}{2} (l - s + L - S). \sin \frac{1}{2} (l - s - L + S). \text{cos d} - \\ &- \frac{1}{2} \sin (L + l) \sin (s - S) + \frac{1}{2} \sin (S + s). \sin (L - l) \\ \text{cos l. cos s} (\text{cos D} - \text{cos d}) &= - 2 \sin \frac{1}{2} (p - r). \sin [l + s + \frac{1}{2} (p - r)]. \text{cos d} - \\ &- 2 \sin \frac{1}{2} (p + r). \sin [l - s + \frac{1}{2} (p + r)]. \text{cos d} - \\ &- \frac{1}{2} \sin r. \sin (2l + p) + \frac{1}{2} \sin p. \sin (2s - r). \end{aligned}$$

Dieses

$$\begin{array}{rcl}
 \frac{1}{2}(p-r) = 23' 3'' & \dots\dots\dots & \sin = 7.8263938 \\
 1 + s + \frac{1}{2}(p-r) = 49' 9' 13'' & \dots\dots\dots & \sin = 9.8787838 \\
 m-1 - \frac{1}{2}(p+r) = 52' 38' 35'' & \dots\dots\dots & \sin = 9.9002885 \\
 m-s + \frac{1}{2}(p+r) = 55' 38' 51'' & \dots\dots\dots & \sin = 9.9167386 \\
 1 = 25' 8' & 6 \text{ cplcs} = 0.044014 & \\
 s = 23' 18' & 4 \text{ cplcs} = 0.0359462 & \\
 7.6035723 & \dots\dots\dots & \\
 = \log 0.00401395 & \dots\dots\dots & \\
 + 0.00401395 & \dots\dots\dots & \\
 - 0.00006662 & \dots\dots\dots & \\
 + 0.00394733 & \dots\dots\dots & \\
 \hline
 \text{Das doppelte: } + 0.0078947 & \dots\dots\dots & \\
 - 0.3138360 & \dots\dots\dots & \\
 \hline
 - 0.3059413 = \text{cof. } 107^\circ 48' 53.3 & \dots\dots\dots & \\
 \hline
 \end{array}$$

Ich habe obige Formel auf das von *De Lambre* angeführte Beyſpiel von *Quenot* *Conn. d. t.* T. XII. S. 267 angewandt und gefunden, daß ſie kein unrichtiges Reſultat wie die *Bordaſche* Formel giebt. Nach meiner Formel fand ich die reducirte Distanz $82^\circ 13' 44''$ ſ nach der *Bordaſchen* $82^\circ 9' 11''$, 8. Ueberhaupt iſt es ein Vortheil meiner Formel, daß kleine Fehler in den beobachteten Höhen nur ſehr wenig auf das Endreſultat Einfluß haben.

Nimmt

Nimmt man aus obigen Gleichungen, voraus die neue Formel deductirt worden, die zweyte vor der Final-Gleichung:

$$\cos l. \cos s (\cos D - \cos d) = \left[\frac{1}{2} \cos(L+S) - \frac{1}{2} \cos(1+s) \right] [\cos d - \cos(L+S)] + \left[\frac{1}{2} \cos(L+S) - \frac{1}{2} \cos(1-s) \right] [\cos d + \cos(L+S)]$$

so erhält man durch bekannte Verfahren

$$\cos l. \cos s (\cos D - \cos d) = 2. \sin \frac{1}{2} (1+s+L+S). \sin \frac{1}{2} (1+s-L-S). \cos d + 2. \sin \frac{1}{2} (1-s+L-S). \sin \frac{1}{2} (1-s-L+S). \cos d + \frac{1}{2} \cos(1+s). \cos(L-S) - \frac{1}{2} \cos(1-s). \cos \frac{1}{2} (L+S)$$

Die beyden letzten Termini geben:

$$\frac{1}{2} \cos(1+s+L-S) + \frac{1}{2} \cos(1+s-L+S) - \frac{1}{2} \cos(1-s+L+S) - \frac{1}{2} \cos(1-s-L-S)$$

und von diesen hier jedesmal einer mit dem unter ihm stehenden combinirt:

$$\frac{1}{2} \sin(1+L) \sin(S-s) + \frac{1}{2} \sin(1-L) \sin(-S-s)$$

daher dann wieder:

$$\cos l. \cos s (\cos D - \cos d) = 2 \sin \frac{1}{2} (1+s+L+S). \sin \frac{1}{2} (1+s-L-S). \cos d + 2 \sin \frac{1}{2} (1-s+L-S). \sin \frac{1}{2} (1-s-L+S). \cos d - \frac{1}{2} \sin(L+1) \sin(s-S) + \frac{1}{2} \sin(S+s). \sin(L-1)$$

$$\cos l. \cos s (\cos D - \cos d) = -2 \sin \frac{1}{2} (p-r). \sin \left[\frac{1}{2} (1+s+\frac{1}{2} (p-r)) \right]. \cos d - 2 \sin \frac{1}{2} (p+r). \sin \left[\frac{1}{2} (1-s+\frac{1}{2} (p+r)) \right]. \cos d - \frac{1}{2} \sin r. \sin(2l+p) + \frac{1}{2} \sin p. \sin(2s-r).$$

Dieses

Diefes war die erste obermeldte Formel, die ich bereits vor 14 Jahren, aber auf einem etwas verschiedenen Wege, gefunden hatte; sie ist zwar unbequemer als die andre, indem man einen Logarithmen mehr braucht, und statt nur zwey, vier Operationen zu machen hat. Indessen scheint sie mir doch auch einiger Aufmerksamkeit würdig, und ich kann mich nicht enthalten, besonders auf das Theorem aufmerksam zu machen, auf dem sie zum Theil beruht, und das ich noch nirgends bemerkt habe; es scheint mir, es könne in manchen Fällen von vielem Nutzen seyn; nämlich:

$$\begin{aligned} \cos(1+s) \cdot \cos(L-S) - \cos(1-s) \cdot \cos(L+S) = \\ = \sin(L+1) \cdot \sin(S-s) + \sin(L-1) \cdot \sin(S+s). \end{aligned}$$

Auch kann ich nicht umhin, einen besondern Gebrauch der obigen verbesserten Formel zu bemerken. Das geometrisch-practische Problem von Reduction beobachteter Winkel auf den Horizont, ist ganz ähnlich dem Probleme von der Reduction der scheinbaren Monds-Distanzen auf wahre. Stellt man sich im erstern Probleme, statt des gesuchten Winkels am Zenith, dessen Maafs, den Bogen am Horizonte vor, so ist es ganz das nämliche Problem mit dem zweyten.

Es seyen:

- 1 und s die beobachteten Höhen oder Vertiefungen zweyer Objecte,
- d ihre scheinbare Entfernung von einander im größten Zirkel, der durch beyde geht,
- D ihre Winkel-Entfernung von einander im Horizonte gemessen, oder der Winkel am Zenith, den die

die durch beyde gehenden Verticalkreise mit einander machen. L und S sind in diesem Falle o.

Dies vorausgesetzt, so gibt die nächste Gleichung oben vor der Final-Gleichung, welche die verbesserte Formel enthält:

$$\cos D - \cos d = -2 \sin \frac{1}{2} (1+s)^2 \sin \frac{1}{2} d^2 \sec l \sec s + \\ + 2 \sin \frac{1}{2} (1-s)^2 \cos \frac{1}{2} d^2 \sec l \sec s$$

welches eine sehr bequeme Formel zur Berechnung der Reduction auf den Horizont abgibt, da auch nur hauptsächlich die Factoren $\sin \frac{1}{2} (1+s)^2$ und $\sin \frac{1}{2} (1-s)^2$ genau genommen werden müssen.

Oder wenn man auch hier die genäherte Reduction des Bogens gebrauchen wollte, um sie sodann vermittlest einer oben erwähnten Tafel zu corrigiren, so hätte man für diesen genäherten Werth:

$$- \sin \frac{1}{2} (1+s)^2 \tan \frac{1}{2} d \sec l \sec s + \sin \frac{1}{2} (1-s)^2 \cot \frac{1}{2} d \sec l \sec s,$$

XXIX.

Ueber die *Maroon*-Neger.

Auszug aus *the history of the Maroon by Dallas*,
London 1803.

Das Werk, aus dem wir hier einen Auszug liefern, enthält in einer Reihe von Briefen die Geschichte dieser irrenden verfolgten Menschenklasse, die sich seit mehr denn einem halben Jahrhundert im Innern von *Jamaika* aufhielt, im Jahr 1796 aber, da ihre Nachbarschaft gefährlich zu werden anfang, nach *Neuschottland*, und dann nach *Sierra-Leona* transportirt wurde. Nur unvollständig ist alles, was man zeither über diesen Negerstamm bekannt gemacht hat, und in der Ueberzeugung, daß es unsern Lesern nicht unangenehm seyn werde, einige bestimmtere Nachrichten über diesen Gegenstand zu erhalten, heben wir aus obigem Werk einiges, Sitten und Gebräuche dieser Völkerschaft vor ihrer Zerstreuung Betreffendes, hier aus.

Als freye Nation existirten die *Maroon-Neger* im Innern von *Jamaika*, wo fünf ihrer vorzüglichsten Niederlassungen Städte hießen, von denen die sogenannte *Trelawny-town* die beträchtlichste war. Das ganze Gebiet *Trelawny* enthält 1500 *Acres* und die darauf gebaute Stadt war ungefähr zwanzig Meilen von dem Meerbusen *Montego* entfernt. Die Gegend um *Trelawny-town* ist fürchterlich schön. Sobald
 sich

sich der Reisende von den Küsten des Meeres entfernt und in das Innere der Insel vordringt, so sieht er sich bald von nichts, denn schrecklichen Abgründen und undurchdringlichen Wäldern umgeben, und mitten in dieser Wildniß ist jene Stadt gelegen, zu der es nur zwey Zugänge gibt, die beyde beschwerlich sind, und nur mit Mühe von Mauleseln begangen werden können. Der eine Weg, von der nordwestlichen Seite, führt durch die *St. James*-Niederlassung und wird in einer Entfernung von acht Meilen von dem Meerbusen *Montego* unheimlich steil. Er läuft in einer Strecke von vier Meilen auf dem Abhang eines Berges fort, und führt bis *Kensington* durch Waldungen und Zucker-Pflanzungen; von da aus wird der Weg bis zu den Viehweiden von *Kanghanfield*, die in einer Entfernung von einer und einer halben Meile von der Stadt liegen, besser. Er endigt sich dann in einem bloßen Fußsteige, auf dem man zu einem steilen Berge kommt, der vor dem Eintritt in die Stadt erstiegen werden muß. Der zweyte nordöstliche Weg kommt von *Falmouth* her, und führt durch das Gebiet *Trelawny*, ist zum Theile ebenfalls sehr steil und man gelangt zuletzt auf einem äußerst schroffen Fußsteig zur Stadt.

Ordnungslos lagen anfangs die Wohnungen der *Maroon-Neger* zerstreut, alle waren an einem steilen Abhang des Berges regellos erbaut und von Gräben, die als Wasser-Ableiter dienten, umgeben. Erst durch die Hecken, mit denen fast jede solche Neger-Wohnung umzäunt war, kam eine Art von Verbindung unter die zerstreuten Hütten zu Stande, so daß dann immer mittelst sehr enger und fast unwegbarer

Fuß-

Fußſteige eine Communication zwifchen den Niederlaſſungen dieſer Neger Statt fand.

Die Stadt ſelbſt iſt in zwey ganz abſonderte, ungefähr eine halbe Meile von einander entfernte Quartiere abgetheilt, die man durch die Benennung *Alt- und Neu-Trelawny-town* von einander unterſcheidet. Ein enger Weg, der durch einen Wald führt, verbindet beyde Städte.

Das Clima in *Trelawny* iſt kalt, aber geſund; die Abwechſelung der Temperatur in den höher und tiefer liegenden Theilen dieſer Inſel, iſt ungemein ſchnell, indem dieſe oft auf zehn Grad *Réaumur* ſteigt. Die mühsame Lebensart und die beſtändige Beſchäftigung mit der Jagd und excluſivend mit der Verfolgung wilder Schweine, hatten dem Negerſtamme, der dieſe bergigen Gegenden bewohnt, eine ganz ausgezeichnete Stärke und Behendigkeit gegeben, durch die er alle andere Neger in Jamaika weit übertraf. Im Allgemeinen hat das Aeußere der *Maroon-Neger* etwas ſtolz Erhabenes. Ihr Blick verräth Kühnheit und ihr Ganzes Stärke. Ihre Augen ſind lebhaft und voller Feuer. Jede ihrer Bewegungen verräth Gewandtheit, und die Sinnen-Organe ſind bey den meiſten von einer ungemeinen Stärke. Lange Gewohnheit hatte ihnen eine Fertigkeit gegeben, in ihren Waldungen Gegenſtände in einer Entfernung zu unterſcheiden, in der ſie ſelbſt ſcharffſehenden Weiſen unſichtbar blieben. Faſt unmöglich war es, ſie zu überrafchen, da die Schärfe ihres Gehörs faſt ans Unglaubliche gränzt. Oft theilten ſie ſich Nachrichten durch den Schall gewiſſer Trompeten mit, und unterſchieden mit Beſtimmtheit die Befehle durch dieſen Schall,

Schall, während Europäer kaum den Schall selbst hörten. Besonders merkwürdig ist der Umstand, daß jeder Bewohner einer solchen Niederlassung durch eine Art von Jagdhorn mit eben der Bestimmtheit bey seinem Namen gerufen wurde, als es nur immer durch die Articulation des Namens selbst hätte geschehen können.

Die *Maroon-Neger*, so wie überhaupt alle Neger von Jamaika, sprechen eine Sprache, die aus einem verdorbenen Englisch und einigen Afrikanischen Worten bestehet. Hätte man mehr Sorgfalt auf ihren Unterricht verwandt, so hätte es vielleicht gelingen können, sie zur Annahme der christlichen Religion zu bewegen; allein so blieb der Glaube an eine Magie des *Obeah*, und an einen Gott, den sie *Accompang* nannten, der herrschende unter ihnen. Geetze, Vorschriften, Polizey, waren den *Maroon-Negern* fremd. Alle waren Soldaten, die in abgetheilten Haufen von Officieren commandirt wurden. Ein Oberaufseher nebst vier Beyitzern residirte von Seiten der Europäischen Colonien in jeder ihrer Städte, wo sie jedoch in ihren hergebrachten Sitten und Gebräuchen im geringsten nicht gestört wurden. In der Unterhaltung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen den *Maroon-Negern* und den übrigen Bewohnern von Jamaika bestand vorzüglich das Geschäft des Oberaufsehers. Eine Abwesenheit von länger denn 14 Tagen aus der Stadt war ihm nicht gestattet, und er mußte monatlich einen eidlich erhärteten Rapport über die Zahl der die Stadt bewohnenden Neger, und über den Zustand der Wege entwerfen, wofür er jährlich eine Befoldung von zwey hundert

Men. Corr. XII. B. 1805. Z dert

dert Pfund Sterling erhielt. Späterhin wurden diese Neger den Gesetzen von *St. Domingo* unterworfen, und ihnen wurde besonders eine Belohnung an Geld für die Zurückbringung eines jeden flüchtig gewordenen Slaven ausgesetzt, dagegen die, so diese Slaven verbargen, auf das Continent oder andere Inseln verkauft werden sollten. Den schwarzen Slaven war die Gemeinschaft mit *Maroon-Negern* in ihren Städten untersagt, auch durften letztere ihre Stadt ohne Erlaubniß nicht verlassen, und wurden gestraft, wenn sie einen erhaltenen Urlaub um sieben Tage überschritten. Kein Europäer durfte ohne schriftlichen Contract einen *Maroon-Neger* in Dienste nehmen, und körperliche Strafen fanden nicht bey ihnen Statt. Bey ihrer zunehmenden Bevölkerung ward ihnen die Erlaubniß ertheilt, ihre Stadt verlassen und in andern Theilen der Insel sich aufhalten zu dürfen, wo sie unter der Bedingung, Militär-Dienste zu thun, alle Rechte der Weissen genossen. Viele dieser Gesetze wurden überschritten. Die *Maroon-Neger* kauften Slaven, entfernten sich in großen Haufen auf lange Zeit von ihren Städten, und man erlaubte es sogar ganzen Familien, letztere zu verlassen, und sich in den entferntesten Pflanzungen anzubauen. Es bleibt zweifelhaft, ob es vortheilhaft war, die Ausbreitung dieses Neger-Stammes über alle Theile der Insel zu begünstigen. Wahr ist es, daß im entgegen gesetzten Falle jener Krieg im Jahr 1795 nicht Statt gefunden haben würde; allein, bedenkt man dagegen, was für eine Menge neuer Niederlassungen in Gegenden hätten gebildet werden können, die für Europäer ganz unzugänglich waren, so sieht man

man leicht, daß selbst die strengsten Verordnungen jene Auswanderungen nicht vereitelt haben würden. Auch würden ohne die unaufhörlichen Streifereyen, die die *Maroon-Neger* unter ihren Oberhäuptern zu Auffuchung der flüchtig gewordenen Slaven machten, die Zahl der letztern wahrscheinlich beträchtlich sich vergrößert haben, und daraus vielleicht andere Unannehmlichkeiten für die Colonie entstanden seyn. Selbst den sorgfältigen Nachsuchungen der *Maroon-Neger* nach jenen flüchtig gewordenen Slaven entging eine Zahl dieser letztern, die in einer unbekannten Gegend eine Niederlassung gebildet hätten, die während eines Zeitraums von zwanzig Jahren existirte und erst dann nur zufällig entdeckt und zerstreut wurde. Ueberhaupt ist es nicht zu läugnen, daß die *Maroon-Neger* der Colonie wichtige Dienste geleistet haben. Sie halfen öfters Empörungen in ihrer Geburt ersticken, und waren überhaupt stets bereit, die Mafsregeln der Regierung zu unterstützen. So hatten sie sich in den Jahren 1779 und 1780 vereinigt, um den Einfall zu vereiteln, den der Graf *d'Estaing* der Insel gedroht hatte. Allein freylich ist es auch nicht zu verkennen, daß mehrere ihrer Stämme sich manchemahl empörten, und dann Räubereyen und Gewaltthatigkeiten gegen Europäer verübten.

Ackerbau stand nie sehr in Ansehen unter ihnen, indem alle ihre Bedürfnisse durch die Jagd und durch die Belohnungen befriediget wurden, die ihnen für Wiederherbeyfschaffung flüchtiger Slaven ausgesetzt waren. Doch fing eine Vorforge für ihren künftigen Lebensunterhalt an, herrschend unter ihnen zu wer-

den. Sie kannten den Werth des Geldes, und oft vermietheten ſie ſich in ganzen Haufen an die daſigen Pflanzer. Die Flächen Land, die ſie bebauten, reichten gerade zu ihrem Unterhalte hin, und ihre Weiden lieferten ihnen viele Heerden, aus denen ſie einen anſehnlichen Gewinn zogen. Selbſt Gemüſe und Früchte erhielten ſie aus ihren Gärten, wo ſie mehrere der vortrefflichſten Obſtarten cultivirten, und wo fogar Ananas wild in den Hecken wuchſen. Man hat dieſen *Maroon-Negern* Schuld gegeben, ihre eigenen Ländereyen unbebaut gelaſſen, und dagegen die Eernten benachbarter Nationen geplündert zu haben; allein dies iſt eine lügenhafte, oder doch wenigſtens übertriebene Nachricht, die ſich wahrſcheinlich aus einer irrigen Anſicht ihrer Felder herſchreibt, die nach der Ernte in einem ſehr zerſtörten Zuſtande erſcheinen, allein dann immer ſchon den Samen zu einer zweyten Ernte in ſich tragen. Der Ackerbau lag vorzüglich unter den *Maroon-Negern* den Weibern ob, doch war dieſe Beſchäftigung gerade ihnen nicht als Zwang auferlegt. Die excluſivende Beſchäftigung der Männer bey dieſem Negerſtamme beſtand in der Jagd, Errichtung ihrer Hütten, Bewachung der oft ſehr zahlreichen Viehheerden, und in der Verfolgung flüchtiger Slaven. Ihr Handel mit Europäern war ziemlich beträchtlich, und beſtand vorzüglich in Rindvieh, geräuchertem Fleiſch und einigen in Ueberfluß bey ihnen vorhandenen Vegetabilien. Einen groſſen Gewinn brachte ihnen ihr Handel mit Taback, den ſie einzeln in mehreren Niederlaſſungen, bis in eine Entfernung von dreyſig Meilen, zuſammen kauften, und dann in verſchie-

schiedenen Pflanzungen wieder mit Vortheil verkaufen.

Ihre Ehen geschahen ohne irgend einen religiösen Gebrauch, und nur die Einwilligung beyder Parteyen war zu einer solchen Verbindung erforderlich. Gewöhnlich wurde der Ehe-Contract durch gegenseitige Geschenke bestätigt, die in Kleidern, Schmuck und Federvieh bestanden und im Falle einer Scheidung zurück gegeben werden mußten. Die Vielweiberey war unter ihnen erlaubt, doch nur selten wurde von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht; geschah es aber, so hatte eine jede Frau ein abgesondertes Eigenthum, was jedoch immer dem Manne gemeinschaftlich war. Mit Unrecht wirft *Edward* diesen *Maroon-Negern* vor, daß sie ihre Weiber wie Lastthiere behandelten, und ganz gleichgültig bey ihrem Verluste wären; eine Behauptung, von der folgende Anekdote das Gegentheil zu beweisen scheint. Man suchte einen dieser Neger, der zwey Weiber und von beyden Kinder hatte, zur Annahme der christlichen Religion zu bewegen; allein als er hörte, daß diese die Polygamie verbiete, und daß er also eine seiner Frauen verlassen müsse, so ließ er seinen erst gefassten Voratz fallen, und sagte, daß eine Lehre, die ihn zwingen wollte, seine Frau zu verlassen, nichts taugen könne.

Sonderbar waren die Gebräuche, die zu der Epoche Statt fanden, wenn eine Tochter dieser Neger ins mannbare Alter trat. Die Eltern schlachteten dann ein Schwein und luden alle Nachbarn zu diesem Mahle ein. Die ältern tranken Rum, während die jüngern tanzten. Jeder Gast legte, als eine Art

von

von Opfer, in den Mund des jungen Mädchens ein Stück Geld, und eine solche Fete ward jederzeit als ein Signal angesehen, daß eine junge Negerin zu verheirathen sey.

Wenn Europäer die *Maroon-Neger* in ihren Städten besuchten, so wurden sie in Friedenszeiten mit der größten Ehrfurcht empfangen. Die Vornehmsten der Stadt beeiferten sich, alles aufzubringen, was dem Gaste nur irgend angenehm seyn konnte; selbst Stücke des Luxus, wie Tapeten und silberne Geräthschaften, wurden bey solchen Gelegenheiten herbeygeschafft. Die Tafel wurde mit einer Menge Gerichten bedeckt, und selbst an starken Getränken liefs man es da nicht fehlen. Nie wagte es der Wirth, sich mit dem Europäer an Einen Tisch zu setzen, sondern immer blieb jeder in einer ehrfurchtsvollen Entfernung. War es dem *Maroon-Neger* möglich, so erschien er bey einem solchen Besuche in eine alte militärische Uniform gekleidet, und ein Treppenhut nebst einer gallonirten Weste gehörten zur Vollendung des festlichen Anzugs. Bey solchen Gelegenheiten wagte es der Herr des Hauses nie anders zu sprechen, als wenn er von dem Fremden um etwas befragt wurde.

Die Zahl dieser *Maroon-Neger* hatte sich während eines kurzen Zeitraums beträchtlich vermehrt. Im Jahr 1739 zählte man deren nur 600; 1770 belief sich ihre Zahl auf 885; 1773 auf 1028, und bey der letzten vorgenommenen Zählung im Jahre 1788 war ihre ganze Volksmenge auf 1400 gestiegen.

XXX.

A u s z u g

aus einer Reise

nach *Isle de France* und *Pondichery*,

auf dem Schiffe *le Vigilant*, Capitain *Malroux*,

im Jahr 1792 und 1793

angestellt

von *Quenot*.

[Fortsetzung zu S. 347 des Septbr. Hefts.]

Ich hatte zu dieser Reise zwey See-Uhren von *Louis Berthoud* No. 19 und No. 16; die letztere hatte einen Zähler, welcher eine Viertelstunde lang Secunden schlug. Beyder Gang zeigt folgende Tafel:

In l' *Orient*:

15 April	zum	5 May	No. 16	Voreil. 6,"75	No. 19	zurück	3,"36
5 May	—	26 —	—	7. 04	—	—	0. 77
25 —	—	17 Jun.	—	5. 38	—	Voreil.	0. 66

in *Isle de France*:

5 Octbr.	zum	6 Nov.	No. 16	Voreil. 2,"94	No. 19	Voreil.	9,"06
6 Nov.	—	19 —	—	2. 38	—	—	10. 77
19 —	—	20 Dec.	—	2. 32	—	—	12. 35
20 Dec.	—	26 —	—	2. 83	—	—	14. 00

zu *Pondichery*:

6 März	zum	28 März	No. 16	Voreil. 1,"5	No. 19	Voreil.	16,"45
28 —	—	18 April	—	0. 9	—	—	15. 05

Da

Da die Beschleunigung von No. 19 schnell und beständig ist, so habe ich darauf Rücksicht genommen, und angenommen, daß sie in arithmetrischer Progression zunehme, Bey No. 16 habe ich dies nicht thun können.

Wir segelten den 18 Jun. 1792 von l'Orient ab, nach *Gorée*, wo wir uns sechs Tage aufhielten; ich machte folgende Beobachtungen:

	Breite.	Länge (Mittel aus den zwey Uhren)	Untersch. von der Conn. d.t.
Porto Santo		18° 37' 35"	— 0' 5"
Salvage Pnt. Nord . . .	30° 10' 47"	18 14 15	+ 0 45
Le Piton	30 2 4	18 24 36	+ 1 2
Ste. Croix de Teneriffa	28 29 46	18 33 36	+ 1 24
Le Pie . . . . .	. . . . .	18 54 41	+ 5 19
Le Cap verd . . . . .	. . . . .	19 55 0	— 5 0
<i>Gorée</i> . . . . .	. . . . .	19 42 52	+ 2 8

Ich habe die Länge, welche No. 16 gibt, etwas verbessert, weil sie die Länge von *Gorée* 16' 45" kleiner gab, als *Borda* sie bestimmt hat; No. 19 gab nur 6' 30" weniger, und ich habe daher die Länge nicht verbessert, da die Länge von *Gorée* doch noch auf einige Minuten zweifelhaft ist.

Wir verließen *Gorée* den 10 Jul. Die Ströme haben uns von 25° oder 30° nördl. Breite bis zum Aequator sieben *Milles* täglich gegen Osten getrieben, die vorhergehende Reise gab acht *Milles* täglich.

Vom Aequator bis zum 25° südl. Breite und 25° westl. Länge haben uns die Ströme 20 *Milles* täglich gegen Westen getrieben, in der vorhergehenden Reise fanden wir nur 10.

Von diesem Puncte an bis zum Mittagskreise von *Paris* sind wir sieben *Milles* täglich von den Strömen gegen

gegen Osten getrieben worden; in der vorhergehenden Reise neun.

Vom Pariser Mittagskreise an, bis zum 25° östl. Länge haben uns die Ströme 20 *Milles* täglich getrieben, die vorhergehende Reise dreyzehn.

Wir ankerten den 30 Octbr. zu Isle de France, (*Port Louis*) ich beobachtete die Breite $20^{\circ} 9' 32''$.

Den 5 Octbr. fand ich den Fehler von No. 16. seit dem Vorgebirge der guten Hoffnung — $20'$ im Bogen in 32 Tagen, und den Fehler von No. 19 seit l'Orient — $29'$ in 110 Tagen.

Wir segelten am 27 Decbr. nach *Pondichery*.

Wir erkannten am 2 Jan. 1793 *Agalego*, eine kleine Insel in der Inselgruppe von Isle de France; ich bestimmte aus mehreren Beobachtungen die Breite der nördl. Spitze $10^{\circ} 19'$, die der südl. Spitze $20^{\circ} 29\frac{1}{2}'$; ihre Länge aus zwey bis auf eine Minute übereinstimmenden Beobachtungen $54^{\circ} 22'$; die von *Port Louis*, Isle de France, $55^{\circ} 8'$ gesetzt. Diese Insel ist auf allen Karten schlecht und nur nach Schätzungen bestimmt.

Den 8 Jan. fanden wir 15 — 20 *Brasses* Korallen-Grund auf der *Banc de fortune*; sie hat drey *Lieues* im Durchmesser; ihre Breite bestimmten wir $7^{\circ} 31\frac{1}{2}'$ und ihre Länge $54^{\circ} 44'$. Auch diese Bank war bisher immer durch Schätzung bestimmt. Meine beyden Bestimmungen sind sehr genau.

Wir suchten vom 30 Jan. bis zum 2 Febr. *Gama*, welche Insel nur durch Schätzung bestimmt ist. Sie hat $72\frac{1}{2}^{\circ}$ auf der Karte des *Depôt*, und 74° auf der von *D'après*; unsere geschätzte Länge war 71° .
die

die beobachtete $74^{\circ} 10'$; wir haben aber nichts gefunden.

Den 2 März ankerten wir zu *Pondichery*; die Breite der Rehde fand ich durch ſiebtentägige Beobachtung wie folgt:

	11° 55' 34"
	56 3
	56 40
	55 54
	55 50
	55 39
	56 72

Mittel 11° 55' 59" (*)

aus 48 Sonnenhöhen mit dem Spiegelkreiſe beobachtet. Wir waren öſtlich und weſtlich von der Stadt in einer Entfernung von zwey *Milles*.

Am 9 Jun. kehrte ich auf einem Fahrzeuge von 80 Tonnen nach *Isle de France* zurück; ich beſtimmte durch No. 16 die Länge von *Isle Rõnde* $55^{\circ} 23'$, durch 50 Monds-Diſtanzen $55^{\circ} 32'$. Die Karten geben $55^{\circ} 27'$; dieſe Beſtimmung hängt von der Lage der *Isle de France* ab.

Da wir von *Isle de France* nach *Pondichery* mit contrairem Paſſat-Winde (*contre-mouſſon*) abreiſten, ſo haben wir den Weg des *Chevalier Grenier* genommen; er bietet merkwürdige Ströme dar.

Malroux, Capit. de la *Reine*, fand im J. 1787 in einer Fahrt von zwey Monaten von *Seichelles* nach dem *Détroit de la ſond* einen Unterſchied von 200 *Lieues* öſt. *Orient*, Capit. des *David*, fand ſogar in einer Fahrt von 14 Tagen von *Seichelles* nach *Pon-*

*) *Le Gentil* fand $11^{\circ} 55' 41''$.

Pondichery einen Unterschied von 200 *Lieues* östlich.

Wir haben Folgendes beobachtet. Von *Isle de France* bis zur *Banc de la fortune*, Fahrt nördlich, haben uns die Ströme 3° 20' westlich getrieben, d. i. fast 17 *Milles* täglich.

Breite	Länge.	Vom	8 Jan.	13	20 30' östl. oder	20 Milles täglich.
7° 1/2	54° 3/4	—	13	—	14	0 37
		—	14	—	15	0 27
5	61	—	15	—	17	1 38
		—	17	—	19	0 27
4	66	—	19	—	25	1 3

134 *Lieues* östlich in 17 Tagen, wovon
104 in 9 Tagen oder täglich 11 1/2 *Lieues*,
8 *Lieues* östlich täglich.

4°	62°	Vom	25 Jan.	30 Jan.	0° 21' westl. oder	4 1/2 M. täglich.
		—	30	—	4 Feb.	0 46
		—	4 Feb.	—	8	0 47
		—	8	—	11	0 7
		—	11	—	16	0 32
		—	16	—	18	0 1
		—	18	—	20	0 5
		—	20	—	23	0 35
83		—	23	—	25	1 19
		—	25	—	26	0 36
		—	26	—	27	0 55
		—	27	—	28	1 5
4	88	—	28	—	1 März	1 5

143 *Lieues* westlich in 35 Tagen, wovon
78 in 6 Tagen oder 13 täglich.

Der Fehler in der Schätzung hat auf diese Art Bestimmung grossen Einfluss, die Unterschiede sind aber so beträchtlich und so anhaltend, dass man sie unmöglich dieser Quelle allein beymessen darf, und daher nicht zweifeln kann, dass die Ströme sie grösstentheils hervorgebracht haben.

XXXI.

Ueber

das Interpoliren mittelst der Differenzen.

Von

Dr. Burckhardt. *)

Die gewöhnliche bisher übliche Art, Größen zu interpoliren, besteht darin, die Wirkungen, welche die ersten, zweyten, dritten Differenzen hervorbringen, jede besonders zu berechnen; man kann aber näher zum Ziele gelangen, wenn man nach und nach die Differenzen selbst verbessert, z. B. die zweyte durch die dritte, (wenn man die dritten Differenzen als beständig annimmt) die erste durch die zweyte verbesserte Differenz; auf solche Art kann man diese erste verbesserte Differenz allein gebrauchen, und ein ganz einfacher Proportional-Theil wird alsdann auf einmahl die drey Glieder vereinigt geben, welche sonst einzeln aus jeder Differenz berechnet werden mußten,

Es seyen D' D'' D''' D'''' die ersten, zweyten, dritten und vierten Differenzen, n der Abstand des Gliedes, welches man interpoliren will, vom ersten Gliede, den Abstand der auf einander folgenden Glieder

*) Nirgends werden die Interpolationen häufiger, als bey astronomischen Rechnungen gebraucht; folgende abkürzende Rechnungs-Methode wird daher gewiß den Lesern der *M. C.* willkommen seyn.

der zur Einheit angenommen; Δ' Δ'' Δ''' Δ'''' die nach und nach verbesserten Differenzen: so ist nach der allbekannten Formel die GröÙe, welche zum ersten Gliede hinzu gesetzt werden muß

$$nD' + \frac{n.n-1}{2} D'' + \frac{n.n-1.n-2}{6} D''' + \frac{n.n-1.n-2.n-3}{24} D''''$$

Nun kann man aber diese Reihe auf folgende Art berechnen:

$$\Delta''' = D''' + (n-3) \frac{D''''}{4}$$

$$\Delta'' = D'' + (n-2) \frac{\Delta'''}{3}$$

$$\Delta' = D' + (n-1) \frac{\Delta''}{2}$$

Der Werth der Reihe wird alsdann seyn $= n. \Delta'$.

Ueberhaupt, wenn man die Differenz $D^{(m)}$ für beständig annimmt, so hat man jederzeit

$$\Delta^{(m-1)} = D^{(m-1)} + (n-m+1) \frac{D^{(m)}}{m}$$

$$\Delta^{(m-2)} = D^{(m-2)} + (n-m+2) \frac{\Delta^{(m-1)}}{m-1}$$

etc. etc. etc.

$$\Delta' = D' + (n-1) \frac{\Delta''}{2}$$

und der Werth der Reihe selbst $= n. \Delta'$

Um dieses mit einem Beispiele zu erläutern, so seyen folgende fünf Längen des Mondes nach den Bürg'schen Tafeln für den Mittag des Pariser Meridians

dians gerechnet; man verlangt die Länge des Mondes den 23 Septbr. 1806 für Mitternacht:

1806	Länge des Mondes Mittags				D'	D''	D'''	D''''
	S							
Sept. 23	10	11	32	18	+ 11 51 1	+ 4 53	+ 2 19	- 49
24	10	23	23	19	+ 11 55 54	+ 7 12	+ 1 30	
25	11	5	19	13	+ 12 3 6	+ 8 42		
26	11	17	22	19	+ 12 11 48			
27	11	29	34	7				

Nun ist $n = \frac{12}{24} = \frac{1}{2}$ und demnach

$$\Delta''' = D''' + n - 3 \frac{D''''}{4}$$

$$\Delta''' = 2' 19'' + \left(\frac{1}{2} - \frac{6}{2}\right) - \frac{49''}{4} = 2' 49'' 6$$

$$\Delta'' = D'' + (n-2) \frac{\Delta'''}{3}$$

$$\Delta'' = 4' 53'' + \left(\frac{1}{2} - 2\right) \frac{169'' 6}{3} = 3' 28'' 2$$

$$\Delta' = D' + (n-1) \frac{\Delta''}{2} = 11^{\circ} 51' 1'' + \left(\frac{1}{2} - 1\right) \frac{208'' 2}{2} = 11^{\circ} 50' 8'' 9$$

Nun ist $n. \Delta' = \frac{1}{2} (11^{\circ} 50' 8'' 9) = 5^{\circ} 55' 4'' 45$

und folglich ist die Länge des Mondes um Mitternacht

$$10^{\circ} 11' 32'' 18'' + 5^{\circ} 55' 4'' 45 = 10^{\circ} 17' 27'' 22'' 45,$$

gerade so, wie sie die *Conn. de tems* angibt:

Nach

XXXI. Ueber d. Interpoliren mittelst d. Differenzen. §35

Nach der gewöhnlichen Formel würde die Rechnung etwas mühsamer also geführt worden seyn:

$$n D' = \dots + \frac{1}{2} (11^{\circ} 51' 1'') = + 5^{\circ} 55' 30,5''$$

$$\frac{n \cdot n - 1}{2} D'' = \dots - \frac{1}{8} (4' 53'') = - 36,6''$$

$$\frac{n \cdot n - 1 \cdot n - 2}{6} D''' = + \frac{3}{48} (2' 19'') = + 8,7''$$

$$\frac{n \cdot n - 1 \cdot n - 2 \cdot n - 3}{24} D'''' = - \frac{15}{348} (-49'') = + 2,1''$$

$$\begin{array}{r} + 5^{\circ} 55' 4,7'' \\ \hline \text{Länge des Mondes Mittags} \quad . \quad . \quad . \quad 10^S 11^{\circ} 32' 18,6'' \end{array}$$

$$\begin{array}{r} \hline \text{Länge des Mondes Mitternacht} \quad . \quad 10^S 17^{\circ} 27' 22,7'' \end{array}$$

XXXII.

Folgerungen aus der Praecession und Nutation
für die Mondsmasse, Erdatplattung, und
mittlere Aequatorial-Parallaxe
des Mondes.

Eine genaue Bestimmung der Mondsmasse hat ihre eigenen Schwierigkeiten. Die verschiedenen Methoden, nach welchen man sie vornehmen kann, werden durch die Elemente, worauf man sie bauen muß, unsicher gemacht. Zu wünschen wäre es in der That, daß man die vortreffliche Methode, nach welcher *Bouvard* unter *La Place's* Leitung die Saturnsmasse bestimmt hat, überhaupt zur Festsetzung der Haupt-Elemente astronomischer Untersuchungen nachahmen möchte. Das würde allerdings eine sehr beschwerliche Arbeit erfordern: aber jene Methode ist vielleicht die einzige mögliche, welche zur Ausmittelung einzelner Elemente unabhängig von den übrigen dienen kann; und dieser Umstand ist bey gewissen Elementen höchst wichtig. So lange man indessen nicht im Stande ist, den eigentlichen Werth der Mondsmasse mit hinlänglicher Genauigkeit zu bestimmen; so lange würde man schon dadurch viel gewinnen, wenn man wenigstens gewisse Grenzen dafür festsetzen könnte. So soll z. B. *De Lambre* aus den Störungen der Erde durch die Wirkung des Mondes, welche durch zahlreiche Beobachtungen bestimmt

bestimmt wurden, geschlossen haben, daß die Mondsmasse nicht größer als $\frac{1}{89,2}$ der Erdmasse angenommen werden kann. (*M. C.* 1804 Septbr. S. 236). Wie sieht es aber mit der andern Grenze aus? Welches ist der kleinste Werth, welchen hinreichende und zweckmäßige Beobachtungen und Schlüsse geben mögen? Dieses zu entscheiden, ist gar nicht der Zweck des Aufsatzes, welchen ich hier den astronomischen Lesern der *M. C.* bloß aus der Ursache mittheile, weil ich glaube, daß die Folgerungen, welche sich aus einer wahrscheinlichen Annahme der Praecession und Nutation auf einem einfachen Wege machen lassen, bemerkt zu werden verdienen.

1. Sey *P* das jährliche gleichförmige Luni-Solar-Zurückweichen des Frühlingspuncts; *N* die Nutation; und *V* die Mondsmasse: so ist nach *Schubert* (*Astronom. III Theil* §. 139.)

$$340''.f + 470782''.fV = N.$$

$$4882''.3.f + 872546''.fV = P.$$

2. Aus diesen zwey Gleichungen folgen die Werthe für *V* und *f* so:

$$I. V = \frac{48823.N - 3400.P}{4707820.P - 8725460.N}$$

$$II. f = \frac{N}{340 + 470782.V}$$

3. Die Größe *f* hängt von den Abmessungen des Erdsphäroids ab. Wenn *Ma*² und *Mb*² die Momente der Trägheit des Erdsphäroids in Ansehung der Rotationsachse und eines Durchmessers des Aequators

Mou. Corr. XII B. 1805. A a

tors find; so ist $f = \frac{a^2 - b^2}{b^2}$, und dadurch kann man das Achsenverhältniß bestimmen $= \frac{\sqrt{(1-f)}}{\sqrt{(1+f)}}$.

4. Man kann demnach unabhängig von f die Mondsmasse nach D) suchen, und dabey kommt alles darauf an, daß man die Praecession P und Nutation N kenne. Das sind nun zwey Elemente, die sich nicht leicht messen lassen: denn sie müssen doch unmittelbar aus Beobachtungen abgeleitet werden, da theoretische Angaben die Mondsmasse als bekannt voraussetzen. Es ist inzwischen einleuchtend, daß die Mondsmasse V nach I) nothwendig größer ausfallen muß, sobald man die Praecession P kleiner, oder die Nutation N größer annimmt: ich will daher die kleinste wahrscheinliche Praecession, und die größte Nutation hier zum Grunde legen, um zu sehen, welches der größte Werth ist, der sich für die Mondsmasse auf diesem Wege bestimmen läßt.

Die aus Beobachtungen gefolgerten Praecessionen von Baron v. Zach, De Lambre, Hornsby, Triesnecker und Piazzi (*M. C.* 1800 Novbr. S. 500. 501. *Wien. Eph.* 1804 S. 372 und 1805 S. 357) berechtigen mich hinlänglich, anzunehmen, daß man die Praecession nicht kleiner als $50''.255$ gebrauchen darf, und dieses ist die neueste Angabe von Piazzi: um wie viel sie größer seyn dürfte, mögen andere entscheiden. Was aber die Nutation betrifft, so ist sie von $18''$ nach Bradley, und von $19''.1$ nach Maskelyne; und eine größere anzunehmen, findet man bisher noch keinen hinreichenden Grund.

Für

Für diese Werthe von P und N gibt die obige Gleichung die Mondsmasse V, nämlich

$$V = \frac{1}{91.8204} \text{ der Erdmasse.}$$

Dieser Werth scheint allerdings zu klein zu seyn. Bürg hat bey der Bestimmung der mittleren Aequatorial-Parallaxe des Mondes seine Masse $\frac{1}{71}$ zum Grunde gelegt; und glaubt, sie möchte noch immer etwas klein seyn (M. C. 1804 8. 227 befindlichen Anflatzes.)

5. Wir wollen den gefundenen Werth von V beybehalten, und aus ihm auf den mittlern Abstand des Mondes von der Erde, die mittlere Aequatorial-Parallaxe, und die Erdabplattung zu schliessen versuchen.

Setzt man den Werth von V in die Gleichung II), so findet man durch ihn $f = 0.0034936$.

Dadurch findet man ferner nach (n. 3.) das Verhältniß der Erdachsen

$$\frac{\sqrt{1-f}}{\sqrt{1+f}} = \frac{332.8}{333.9} \text{ bey nahe.}$$

Dieses wäre demnach gerade das Achsen-Verhältniß, welches durch die neueste Französische Gradmessung gefunden worden ist. Man mag also von den Abmessungen des Erdsphäroids in bloß geographischer Hinsicht denken, wie man will; so glaube ich doch hier in astronomischer Hinsicht Recht zu haben; diejenigen Dimensionen des Erdsphäroids bey der gegenwärtigen Untersuchung zu Hülfe zu nehmen, welche aus jenem Achsen-Verhältnisse fol-

gen;

gen: meine Schlüsse würden ja sonst mit den vorausgeschickten Prämissen nicht zusammen hängen. Darum wird es mir verstattet seyn, aus meinem Aufsatze in der *M. C.* 1800 May S. 442 den Halbmesser des Aequators = 3271226 Parif. Toisen zu entlehnen; und aus einem andern Aufsatze (a. a. O. Jul. S. 11) die Fallhöhe eines schweren Körpers unter dem Aequator in der ersten Zeit-Secunde = 15.04278 Pariser Fuls = 2. 50713 Parif. Toisen zu setzen.

6. Heist nun überhaupt g die Fallhöhe, b der Halbmesser des Aequators, π das Verhältniß der halben Kreisperipherie gegen den Halbmesser, τ der Sideralumlauß des Mondes, und a die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde in Halbmessern des Aequators: so ist (*M. C.* 1802 Jun. S. 552)

$$a^3 = \frac{(V+1) \cdot g \tau^3}{2 b \pi^2}; \log \tau = 6.3730208.$$

Nach diesem Ausdrucke findet man für die oben bestimmten Werthe von V , g , b zuerst die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde in Halbmessern des Aequators

$$a = 60.25051.$$

Mittelt dieser Entfernung läßt sich ferner die mittlere Aequatorial-Parallaxe des Mondes suchen: heist sie p , so ist

$$p = \frac{206264.82}{60.25051} = 57' 3.5.$$

XXXIII.

Aus einem Briefe des Kammer-Assessors Dr. Seetzen
an seinen Bruder, Pfarrer in Heppens.

Haleb, den 22 Febr. 1805.

... Endlich bin ich im Stande, die Fortsetzung
meines Tagebuchs zu übersenden. Gebe der Him-
mel, daß es glücklich nach Deutschland kommen
möge! Ich sende es von hier nach Constantinopel,
unter der Adresse des Legationssecret. von Hammer,
welchen ich ersuchen werde, es mit der ersten Ge-
legenheit nach Deutschland zu befördern. Es ist in
einem Packete an unsere Durchlauchtigste Fürstin ein-
geschlossen, und dies in einem andern, welches für
Gotha bestimmt ist unter der Adresse Sr. Herzogl.
Durchl. von Sachsen-Gotha. Ich glaubte auf diese
Art es aus allen Gefahren zu ziehen, denen es sonst
ausgesetzt seyn könnte.

Wie sehr bedaure ich, daß die zwey von Smyr-
na abgeforderten Packete, wovon eines unterm 2 Aug.
1803 datirt ist für den Bar. v. Zach, das andere vom
17 Aug. 1803, welches mein Tagebuch enthielt, nicht
angekommen sind! Bis jetzt kann ich noch gar nicht
ausfindig machen, wo sie verloren gegangen sind.
Ich habe sie beyde dem Handelshause van Len-
nep in Smyrna übergeben, um sie nach Constantino-
pel an das Haus Hübisch et Timoni zu übersenden,
und

*) S. M. C. VIII. B. S. 429 u. 477. 1803.

und man versicherte mich, daß dies geschehen sey, Nichts destoweniger erhielt ich am 29 Sept. einen Brief von *Hübisch* mit der Nachricht, er habe keine Briefe von mir erhalten, und sende mir zwey Wechsel zur Unterschrift für Gotha. Gleich darauf unterm 2 Octobr. schrieb ich ihm einen Brief, worin ich ihn ersuchte, mir nähere Aufschlüsse über jene Nachricht zu geben und mir bestimmt zu sagen, ob jene zwey Packete angekommen seyn oder nicht. Allein, ich erhielt ~~von ihm~~ ^{in Smyrna}, als auch nachher in Haleb, 6 bis 7 Monate lang keine Zeile von *Hübisch*, obgleich dies Haus mit jedem Tartar Briefe an seine hiesigen Correspondenten solbte und ich es in mehreren Briefen um eine Antwort ersucht hätte. Ich wandte mich daher endlich an den hiesigen Russischen Consul *Muse Picciotto*, sich für mich bey *Hübisch* in dieser Hinsicht zu verwenden, und nun endlich erhielt ich einen kleinen Brief von ihm, welcher mir mit ein paar Worten meldete, meine Briefe seyen richtig nach Deutschland befördert worden.

Nach dem Verluste des Lebens und der Gesundheit ist der Verlust des Reisejournals für einen Reisenden der wichtigste, den er erleiden kann! Ich habe alles aufgeboten, um wieder zu meinem Vortzen zu kommen, und ich wünschte sehr, daß auch Baron v. Zach sich für mich in Constantinopel zu verwenden die Gewogenheit hätte; vielleicht, daß seine Verwendung den glücklichsten Erfolg hätte.

Ist der Brief vom 2 Octb. 1803 von Smyrna glücklich in Gotha angekommen? Was war darin enthalten?

*) S. M. C. IX. B. S. 27, 1804. 2. A.

ten? Astronom. Observationen, oder das Verzeichniß von den orientalischen Seltenheiten, die ich in Constantinopel angekauft habe, oder andere Nachrichten? Ich habe mir den Inhalt leider nicht in meinem Journale bemerkt. Ausser Deinem Briefe vom 27 Aug. 1804, erhielt ich hier kurz vorher einen vom 13 Jun. 1804. Deinen Brief vom 13 May 1803 erhielt ich in Smyrna. Allein Deinen Brief vom 2 Jan. 1804 habe ich jetzt seit länger als einem Jahre nicht erhalten, obgleich das Haus *Hübisch et Timoni* Dir geschrieben hat, daß derselbe sogleich an mich hierher abgefendet worden!

Im Frühlinge des verwichenen Jahres habe ich einen ausführlichen Brief über meine hiesige Lage geschrieben, und ihn einem Dänischen Schiffscapitain *Siemsen* mit der Bitte übergeben, ihn in Livorno bey seiner Ankunft daselbst auf die Post zu geben. Er hat mir dies heilig versprochen; nichts destoweniger scheint auch dieser Brief verloren gegangen zu seyn, obgleich wir hier Nachricht haben, daß *Siemsen* mit seinem Schiffe glücklich in Livorno angekommen ist!*)

Ein großes Glück für mich ist, daß von dem verlorenen Journale eine fast vollständige Copie vorhanden ist, welche *Jacobsen* gemacht hat. Diese übersende ich Dir nebst etlichen andern Papieren in einer der sechs Kisten, welche ich hier mit der orientalis. Sammlung gefüllt habe und über Alexandrette und Cypem nach Venedig und Gotha absenden werde. Hat sich das Journal von Belgrad und Orschawa wieder gefunden? Ich hoffe es.**)

Dafu

*) S. M. C. XI. B. S. 360, 1805.

**) M. C. VIII B. S. 498. 1803.

Dafs mein grofser Gönner der Herzog v. *Sachsen-Gotha* gestorben, erfuhr ich schon vorher durch die Frankf. Franzöf. Zeitung, die hier unter andern gelesen wird. Ich bedaure sehr den Verlust dieses Mäcens der Wissenschaften, welchem ich in der That sehr vieles verdanke, und dessen Andenken mir immer heilig seyn wird.

Dafs Freund v. *Humboldt* wieder heimgekehrt ist, freut mich herzlich. Welchen Gewinn für die Wissenschaften werden nicht die Bemerkungen dieses Mannes von den seltensten Talenten und Kenntnissen liefern! Möchte man doch auch bald frohe Nachrichten von meinem Collegen *Hornemann* erhalten!

Sicher wäre sein Tod ein fast unersetzlicher Verlust für die Geographie und Völkerkunde.

Das Lob eines so kenntnisvollen seltenen Reisenden, wie *Niebuhr*, schätze ich ungemein hoch, und ich bedauere nichts mehr, als dafs ich den Aufsatz nicht ganz selbst lesen kann. Findest Du in *von Zach's* Monatl. Corresp. wichtige Nachrichten und Winke für mich, so theile sie mir mit.

Ich bin hier immer sehr beschäftigt, und habe mehr Arbeiten, als ich zu verrichten im Stande bin. Ich habe hier einen Maroniten zum Lehrer der Arabischen Sprache angenommen gehabt; habe viele Arabische Gespräche aufgesetzt, Gedichte gesammelt, Sprichwörter, Redensarten, Räthsel etc. über alle interessante Gegenstände, diese ansehnliche Stadt betreffend, Nachrichten eingezogen; grofse Einkäufe für die orientalische Sammlung in Gotha gemacht, die, wie ich hoffe, einst zu den vorzüglichsten gehören wird, die Europa aufzuweisen hat etc. Von
meiner

meiner Reise schreibe ich nichts, weil in meinem Tagebuche Alles ausführlicher enthalten ist. Ich bin hier schon länger, als ein Jahr, werde aber hoffentlich in zwey bis drey Wochen im Stande seyn, von hier nach Damask, Jerusalem, Libanon, Aegypten, Arabien u. s. w. abreisen zu können.

Außer den angeführten Beschäftigungen habe ich noch etliche Aufsätze für Deutschland geschrieben, welche in dem Gothaer Packete befindlich seyn werden.

a) An den Hofrath *Eichhorn* in Göttingen, 1) Nachricht von der Entstehung der orientalischen Sammlung in Gotha, nebst einigen Winken zur besten Benutzung derselben. 2) Nachrichten von den in der Levante befindlichen Buchdruckereyen. 3) *Drusorum religio*, aus dem Arab. übersetzt von *Leopoldo Sebastiani*, Praefect der Missionen d. prop. fide in Persien und Kandahar, nebst meinen Anmerkungen.

b) An den Baron v. *Zach*. 1) Ueber die in der oriental. Sammlung zu Gotha befindlichen astronomischen Werke. 2) Nachricht von einigen Arabischen, Persischen und Türkischen Reisebeschreibungen, Topographien und andern geographischen Werken und Landkarten. 3) Catalog aller in Haleb angekauften Manuscripte u. s. w., welche ich von hier abgesendet habe, nebst beygefügten Preisen.

Die Witterung ist hier jetzt ungemein angenehm; alles ist grün und in wenigen Tagen werden die Bäume anfangen, ihre Blätter zu entfalten. Schon blühet der liebliche Mandelbaum. Ich befinde mich in der besten Gesundheit und meine unterdrückte Neigung
zum

zum Reisen erwacht mit dem Frühling mit erneuerter Gewalt. Meinen nächsten Brief erhält Du aus Damask, Jerusalem, oder vom Libanon. Jetzt ist die Zeit, wo die christlichen Pilgrime nach Jerusalem wallfahrten, um in der Folge ihrer Lebensjahre den Titel *Mokfi* zu führen, so wie Muselmänner den des *Hadsehy* erhalten, wenn sie Mecca besuchen. Der Eroberungen *Wuhaby's* ungeachtet, ist die religiöse Kierwane von Damask nach Mecca abgegangen, woselbst sie nach 50 Tagen anlangt. Der Pascha von Bagdad ist mit einer ziemlichen Armee gegen *Wuhaby* ausgerückt; allein nach den neuen Nachrichten ist er nicht weit avancirt. Vielleicht hat er auch nicht einmahl die Absicht, diesen misslichen Zug wider jenes Haupt der neuen Religion und eines neuen ansehnlichen Staats im Ernst zu beginnen.

Die hiesige Lebensart ist nicht unangenehm, in sofern dies bey einer geringen Anzahl Europäischer Familien möglich ist. Die Hitze war im verwichenen Jahre drey Tage lang im Julius ungeheuer; sonst war sie ziemlich erträglich. Die Kälte ist für uns Nordländer sehr geringe, und ich habe in diesen beyden Wintern nicht nöthig gehabt, mein Zimmer zu erwärmen, welches hier gewöhnlich durch ein Kohlenhecken geschieht. Eis fror es diesen Winter an schattigen Stellen bis ein Finger dick, und die Knaben trugen es als eine Seltenheit in die Stadt; allein die Sonne zerfchmolz es in einem Tage. Schnee habe ich in diesem Winter nicht gesehen.

Wie lange meine Reise noch dauern wird, kann ich nicht bestimmen; es wird von meiner Gesundheit und vom Gelde abhängen. In der ganzen Levan-

te herrscht eine unerhörte Theuerung und ich habe jährlich wenigstens 2000 Thaler nöthig, um weiter zu kommen. Geduld! das Glück hat mich bisher noch so ziemlich begünstigt; vielleicht finden sich mit der Zeit mehrere Mäcene, die sich für mein Unternehmen interessieren, und mir die Fortsetzung meiner Reise möglich machen. Die wichtigsten Strecken liegen noch vor mir. In Arabien werde ich ein inneres sehr altes großes Land vorzüglich aufsuchen, *Hadsramaut* und *Dschöf*, welches sehr cultivirt seyn und wo man viele Städte, Dörfer, eine alte Sprache, verschieden vom Arabischen u. s. w. antreffen soll. *Hadsramaut* ist in den Werken Arabischer Dichter außerordentlich berühmt; die Einwohner blühen von Gesundheit, keine giftige Thiere und Gewächse findet man dort u. s. w. Legationssecret. v. Hammer mündet mich auch vorzüglich auf diesen Theil Arabiens zu besuchen, und theilt mir manche interessante Nachricht darüber mit. Niebuhr besuchte es nicht; seine Nachrichten bestätigen aber das Lob dieses unbekannten Theils vom innern Jemen. In *Hadsramaut* werde ich meine Fahrt nach Afrika näher bestimmen. Jetzt bin ich noch immer gar zu weit davon entfernt.

In einer der sechs nach Gotha jetzt von hier abgesandten Kisten ist ein Packet befindlich, welches außer jener Copie des verlorenen Tagebuchs unter andern wichtige Papiere über den Handel Smyrna's enthält.

Das Englische Handelshaus, welches in Zukunft meine Geschäfte in Constantinopel betreiben wird, heist: *John Barbaud et Compagnie à Constantinople*,

XXXIV.

A u s z u g

aus dem

Reisejournal des *Hédſchy Muſtaphá Ibn Ibrahim*
Aga Schabänder,

von *Halëb* nach *Mekka*

mit einer Kjerwane von Pilgrimmen im J. 1182 der Hédſchre.

Aus dem Arabiſchen überſetzt.

	Stun- den.	Tage	
Haleb			
Chân Tuman . . .	3	1	Der 3. des Monats Schewál, oder d. 29 Jan. am Donnerſtage
Szermihn	9	2	
Maſſra	7	3	
Chân Schechühn .	7	4	
Hamá	8	5	Am ſechſten Tage Raſſtag.
Höms	8	7	
Eki Kápuly . . .	10	8	
Nébbik	9	9	
Kteiphah		10	
Damaſk oder viel- mehr Gügmei- den außerhalb der Stadt	9	11	In Damaſk blieben ſie 2 Tage. Der Verf. beſuchte das Grab- mahl <i>Jáhhá</i> in der groſſen Mo- ſchee <i>Amány</i> , und zu <i>Szahl- heija</i> , einem benachbart. Dor- fe, die Grabmäler von <i>Schoch Akhar</i> und <i>Schoch Abd el Gánný ab Kábúlſry</i> .
Chân Keſwécija .	4	14	
Dáſy	10	15	
Schémiſkihn oder Schémschakihn	4	16	Ein verwüſtetes Dorf. Die Pil- ger-Kjerwane blieb hier am folgenden Tage des Regens wegen.

Méla-

	Stun- den	Tage	
Méfaribb . . .	6	17	Hier ist ein artiges Schloß und ein Wasser-Reservoir. Der Verf. wurde hier vom Pascha von Damask bewirthet. Am folgenden Tage Rafttag.
Rómta	4	19	Der 23 des Monats Schewál oder der 17 Febr.
Méffrak	8	20	Schloß und Regenwasser-Bassin.
Sérrka	8	21	Hübscher gut gebauter Ort, mit einem Schlosse und einem Bache.
Chanes ebibb	4	22	
Bélka	8	23	Schloß und Regenwasser-Bassin.
Katány	11	24	Schloß und Regenwasser-Bassin.
Hálla	11	25	Schloß und eine starke Quelle, die einen Bach bildet.
Anaféh	12	26	Schloß und Regenwasser-Bassin.
Maân	8	27	Kleines Städtchen, Schloß, Quelle. Der folgende Tag war ein Rafttag.
Dáher el Akabéh	15	29	D. 2 Sülkádeh oder 27 Februar. Schloß. Man trifft hier Wasser.
		30	Die Kjerwane verließ heute <i>Dáher el Akabéh</i> , reisete die Nacht hindurch und kam am folgenden Tage in <i>Meddaúra</i> an.
Meddaúra . . .	12	31	Schloß und Reservoir.
Dahd Hadfeh . .	12	32	Schloß und Reservoir.
Káa es szagíhr .	11	33	An demselben Tage.
Tbuhk	12	33	In <i>Tbuhk</i> ist ein Schloß und Bassin.
Dáher el Muggr	10	34	
Achdar	8	35	Schloß und Regenwasser-Bassin. Der folgende Tag Rafttag.
Maassham . . .	16	37	Schloß und großes volles Regenwasser-Bassin.
Dár el hámbra .	14	38	Kein Wasser.
Madájín szálehh	18	39	Schloß und Brunnenwasser.
Alla, wurde bloß passirt			
Bár el gánnem	12	40	Schloß und Brunnenwasser. Am folgenden Tage Raft.
Bíhr el dschdihd	20	42	Brunnenwasser.

Haddíja

	Stunden	Tage	
Haddisj	16	43	Schloß und Regenwasser-Reservoir. Am folgenden Tage blieb man hier. Etliche Einwohner von Medina, unter andern die Prediger, bewillkommneten hier die Pilgrime.
Pfahhlatein	20	45	Schloß und Wasserbassin.
Biahr naszihf	12	46	
Medina	18 *	47	Der 20 Sülkader oder 17 März. Hier blieb die Kjerwane bis zum dritten Tage. Der Verf. besuchte hier die Grabmäler Mohammed's, Abubekr's, Omar's, Osman's, der Phättimä, der Weiber Mohammeds, des Bruders von Ali u. s. w. und verrichtete ein Gebet dabey.
Ibbiär Aly	2	50	
Kbuhr el Schähke	12	51	Gräber der Märtyrer.
da	12	52	
Dschdeida	12	52	
Bédra	13	53	Der folgende Tag war Rafttag, und man wandte ihn an, um die bisherigen Gräber der Märtyrer zu besuchen.
Kaa el kbahre	18	55	
Rabaga	19	56	Der folgende Tag Rafttag. Es fiel hier ein so heftiger Regen, daß etliche Pilger ertranken.
Chalihfa	19	58	
Osphan passirt: sie	19	59-60	
Wuady Phättmeh	19	59-60	
Mekka	21 **	61	Mit anbrechendem Tage kam die Kjerwane in Mekka an.

**) Da in dem Reisejournal des Hadschy Mustapha die Entfernung Bidr naszihf und Medina, und von Wuady Phättmeh und Mekka nicht angegeben war: so wurde darüber Erkundigung bey einem hiesigen Hadschy eingezoget. Dieser versicherte auch, es gäbe in der Gegend von Medina sieben kleine Städtchen, welche den Namen Medajin Szalehh führen, und wovon das erste 9, das zweyte 8, das dritte 10, das vierte 18, das fünfte 18, das sechste 12, das siebente 12 Stunden von Medina entfernt sey. Eine besondere Merkwürdigkeit in diesen Oertern ist die, daß alle Haushüren daselbst umgekehrt stehen. Ich weiß nicht, in wiefern dieser Nachricht zu trauen sey.

Seetzen.

XXXV.

Be y tr ä g e

zu

geographischen Längenbestimmungen

vom Prof. Wurth in Blaubeuern.

Siebente Fortsetzung (M. C. VIII B. S. 38 ff.)

Die drey Sonnenfinsternisse in den Jahren 1802, 1803 und 1804, welche an mehreren Orten Europa's beobachtet worden sind, machen den Gegenstand der gegenwärtigen Beyträge aus. In den Wiener Ephemeriden 1806 hat *Triesnecker* S. 276 ff. den größern Theil eben dieser Beobachtungen berechnet, womit sich die hier vorkommenden Berechnungen werden vergleichen lassen.

Sonnenfinsterniß am 27 Aug. 1802.

Mittlere Zeit	Anfang	Ende	Wahr. Zusammenk.	Länge
St.	St.	St.	St.	St.
Wien . . .	— — —	19 17 3.7	20 7 54.2	(0 56 10)
Viviers . .	— — —	18 14 38.0	19 21 0.9	0 9 16.3
Marseille .	— — —	18 12 42.3	19 23 36.9	0 11 52.7
Mayland .	— — —	18 36 23.9	19 39 12.0	0 27 27.8
Padua . . .	— — —	18 47 13.0	19 49 48.7	0 38 4.5
Rot (in Bayern)	— — —	18 56 14.4	19 49 57.2	0 39 3.0
Rom	— — —	18 34 17.8	19 52 16.8	0 40 32.6
Berlin . . .	— — —	19 16 4.0	19 55 57.3	0 44 13.1
Kremsmünster	17 29 31.5	19 6 32.4	19 59 0.1	0 47 15.9
Neapel . . .	17 47 17.1	18 31 49.6	19 59 33.0	0 47 48.8
Ofen	— — —	19 26 51.9	20 18 28.6	1 6 44.4
Mietau . . .	— — —	20 14 20.0	20 37 12.9	1 25 28.7
St. Petersburg	— — —	20 53 6.7	21 3 41.7	1 51 57.6

Da

Da Anfang und Ende zugleich nur an zwey Orten, Neapel und Kremsmünster, beobachtet worden, so läßt sich die Breitenverbesserung nicht genau genug bestimmen, und diese konnte daher bey Bestimmung der wahren Zusammenkunft nicht in Rechnung gebracht werden. Übrigens hat jene Verbesserung der Mondsweite für die meisten Orte einen sehr beträchtlichen Coefficienten, und dies mag die Ursache seyn, warum besonders Marseille und Viviers mit den bekannten Längen nicht gut stimmen. Bey Neapel, wo die Beobachtungen nach *Cassella* etwas ungewiß sind, stimmen die Resultate aus dem Anfang und Ende nicht gut mit einander überein; ich habe oben das Mittel aus beyden gesetzt. Bey St. Petersburg und Ofen nahm ich das Mittel aus den Momenten von zwey verschiedenen Beobachtern, und bey Rot glaubte ich zu dem beobachteten Ende eine Minute addiren zu müssen.

Sonnenfinsterniß am 17 Aug. 1803.

Mittlere Zeit	Anfang	Ende	Wahr. Zusammenk.	Länge
	St. . .	St. . .	St. . .	St. . .
Wien . . .	18 58 41,3	20 59 43,1	21 30 16,0	(0 56 10)
Tanger . .	— — —	19 18 12,8	20 0 51,3	— 0 33 14,7
Paris (Collège)	18 3 16,7	19 50 5,8	20 34 3,5	— 0 0 2,5
Viviers . .	18 2 24,7	— — —	20 43 35,3	+ 0 9 29,3
Amsterdam .	18 22 48,0	19 57 47,0	20 44 31,3	0 10 22,3
Utrecht . .	18 22 13,6	19 59 11,8	20 45 12,1	0 11 6,1
Harderwyck	18 25 24,5	20 1 19,5	20 47 38,6	0 13 32,6
Elberfeld .	18 26 35,6	20 7 32,5	20 50 53,9	0 16 47,9
Lilienthal .	18 41 11,4	20 15 30,4	21 0 26,4	0 26 20,4
Tübingen .	18 28 46,1	20 22 48,2	21 0 54,8	0 26 48,8
Weissenstein	18 39 11,0	20 20 46,5	21 2 19,6	0 28 13,6
Hamburg .	18 47 0,0	20 19 43,0	21 4 35,5	0 30 29,5
Braunschweig	18 44 34,6	— — —	21 6 28,4	0 32 22,4
Nürnberg .	18 37 28,8	20 32 57,8	21 7 23,9	0 33 18,0
Kyffhäuser .	18 45 29,5	— — —	21 9 42,9	0 35 36,9
				Mittlere

Mittlere Zeit	Anfang	Ende	Wahr. Zu- sammenk.	Länge
	St.	St.	St.	St.
Quedlinburg	18 46 46,0	20 29 43,0	21 9 52,5	0 35 46,5
München	18 38 12,1	20 35 50,9	21 11 4,4	0 36 58,4
Padua	18 33 19,9	20 40 43,5	21 12 17,8	0 38 11,8
Regensburg	18 42 35,0	20 37 4,0	21 12 56,5	0 38 50,5
Leipzig	18 50 3,0	20 34 57,0	21 14 10,3	0 40 4,3
Kopenhagen	19 5 32,8	20 27 32,0	21 15 8,8	0 41 2,8
Berlin	— — —	20 37 45,0	21 18 10,8	0 44 4,8
Palermo	18 27 22,4	20 55 30,7	21 18 13,2	0 44 7,2
Günthersberg	18 48 27,3	20 43 44,0	21 18 32,4	0 44 26,4
Kremsmünster	18 48 18,4	20 48 38,9	21 21 16,0	0 47 10,0
Neapel	18 35 4,0	20 57 37,5	21 21 46,6	0 47 40,6
Prag	— — —	20 46 59,2	21 22 23,3	0 48 17,3
Bauzen	— — —	20 45 10,0	21 22 20,1	0 48 14,1
Danzig	19 26 52,6	— — —	21 39 24,4	1 5 18,4
Ofen	— — —	21 14 11,7	21 41 6,4	1 6 54,4
Mietau	19 58 48,5	21 16 7,8	21 59 36,4	1 25 30,4
Reval	— — —	21 9 38,3	22 3 50,9	1 29 44,9
Wiborg	20 51 57,0	21 16 12,0	22 21 5,7	1 46 59,7
St. Petersburg	20 51 21,7	21 27 55,4	22 25 57,7	1 51 51,7

Die Zusammenkunft ist, wenn Anfang und Ende an einem Orte zugleich beobachtet waren, und die Resultate gut zusammenstimmten, im Mittel aus beyden, aber bey Paris, Utrecht, Harderwyck, Hamburg, Elberfeld, Weissenstein, Regensburg, Kremsmünster, Mietau, nur aus dem Ende bestimmt worden. Bey Utrecht habe ich oben von der Angabe des Anfangs und Endes eine Minute, und von dem Anfange zu München auch eine Minute bereits abgezogen. Bey Padua nahm ich das Mittel aus des Generals von Zach und Chiniello's, und zu Ofen das Mittel aus Taucher's und Huliman's Angaben. Die obigen Momente der Beobachtung und Berechnung zu Amsterdam sind von des Beobachters, Dr. Kayser's Wohnung, die drey Secunden in Zeit östlicher Mon. Corr. XII B. 1805.

B b

Kegt,

liegt, auf den Meridian von *Felix Meritis*, und eben
 so die Momente zu Tübingen von Prof. *Bohnenber-*
ger's Wohnung auf die Sternwarte reducirt. Die
 Beobachtungen in Tübingen und Mietau werden als
 unsicher angegeben; andere, von denen dies nicht
 ausdrücklich bemerkt ist, sind es nicht weniger; be-
 sonders ist das Ende in Quedlinburg sehr problema-
 tisch, und es dürften davon nicht bloß, wie *Fritsch*
 vermuthet, eine Minute, sondern vielleicht sieben
 Minuten, (mit Beybehaltung der Secunden) abzuzie-
 hen seyn; ich habe daher oben die Conjunction zu
 Quedlinburg bloß aus dem Anfange bestimmen kön-
 nen. Auch bey der Conjunction für Nürnberg liegt
 bloß der Anfang zum Grunde; das Ende daselbst,
 welches von *Stürmer* = 20st 19' 0" wahr. Z. angibt,
 muß um mehrere Minuten verschrieben seyn. Bey
 Bauzen gibt die *M. C.* 1803 Nov. S. 467 das Ende in
 wahrer Zeit; es sollte mittl. Zeit heißen; auch ist in
 der *M. C.* 1803 Decbr. S. 532 Anfang und Ende zu
 Prag verwechselt worden, wie sich aus Vergleichung
 der dort angeführten Zeitmomente für Günthersberg
 mit den Prager Zeitmomenten in den Wiener Ephe-
 meriden 1805 S. 325 beurtheilen läßt. Bey der Nürn-
 berger und Elberfelder Beobachtung scheint die Zeit-
 bestimmung merklich fehlerhaft zu seyn; denn sonst
 wird die Länge von Nürnberg zu 34' 56" in Zeit
 von Paris angenommen, da sie oben = 33' 18" er-
 scheint; auch bestimmte ich durch Interpolation aus
 geographischen Karten und aus dem Längen- und
 Breitenverzeichnisse von *Lecoq* (*M. C.* 1803 Sept.)
 die Länge von Elberfeld = 19' 19" in Zeit von Pa-
 ris, statt daß oben das Ende der Finsterniß nur
16'

16' 47,"9 gab. Für Wiborg und St. Petersburg war bloß der Anfang der Finsterniß zur Bestimmung der Conjunctionszeit einigermassen brauchbar, da das Ende einen gar zu beträchtlichen Coefficienten der Breitenverbesserung von $-32,9$ und $-21,3$ erfordert, und daher nicht wohl eine Vergleichung mit den übrigen Orten; wo jener Coefficient weit geringer ist, Statt finden kann; auch bey Reval ist derselbe noch sehr stark, und daher die Conjunction: etc was ungewiß. In diesen nördlichen Orten würde überhaupt nur ein sehr schmaler Rand der Sonnenscheibe verfinstert, ein Umstand, der die Berechnungen der Zusammenkunft weniger zuverlässig macht; auch muß ich erinnern, daß besonders die Ungewißheit der Breite von Wiborg, die ich mittelst geographischer Einschaltungen zu $60^{\circ} 37'$ angenommen, auf die für diesen Ort berechnete Conjunction und Länge sehr merklichen Einfluß hat. Die Verbesserung der Breite des Mondes habe ich im Mittel aus einigen Beobachtungen zu $+2,"0$ vorausgesetzt.

Sonnenfinsterniß am 11 Febr. 1804:

Mittlere Zeit	Anfang	Ende	Wahr. Zusammenk.	Länge
	St. " "	St. " "	St. " "	St. " "
Gotha . . .	— — —	2 7 12,2	0 6 40,0	(0 33 35)
Paris (Clugny)	— — —	1 24 27,6	23 33 58,9	+ 0 0 53,9
Utrecht . . .	23 3 26	— — —	23 43 58,0	0 10 53,0
Marseille .	— — —	1 39 34,2	23 45 18,0	0 12 13,0
Quedlinburg	— — —	2 9 2,0	0 8 19,1	0 35 14,1
München . .	— — —	2 12 59,0	0 10 41,0	0 37 36,1
Rom . . .	— — —	2 16 37,7	0 13 39,9	0 40 34,9
Neapel . . .	— — —	2 25 10,0	0 20 37,9	0 47 32,9
Wien . . .	— — —	2 36 21,6	0 29 15,8	0 56 10,8
Carlsburg .	— — —	3 11 31,6	0 58 16,9	1 25 11,9
Mietau . . .	— — —	3 12 43,1	0 58 31,1	1 25 26,1
Poloszk . .	1 8 4,2	3 31 49,2	1 18 41,1	1 45 36,1
St. Petersburg	1 15 6,8	3 35 33,2	1 25 2,3	1 51 57,3
		B h z		Der

Der Fehler der Mondsbreite ist ≈ 0 gesetzt worden, da er sich aus den Russischen Beobachtungen, bey welchen Anfang und Ende zugleich beobachtet worden, nicht mit Gewissheit ergibt. Indess ist der Coefficient dieser Verbesserung bey allen in Rechnung genommenen Orten nur geringe, und bey allen bey nahe der nämliche, daher die Längen-Differenz dadurch nicht viel geändert wird. Unsichere Beobachtungen sind die von Paris, München und Neapel. Die Pariser Beobachtung, zwischen Wolken hindurch von *Messier* angestellt, der überhaupt unter allen Pariser Astronomen allein die Finsterniß beobachtet hat, gibt den Zeitunterschied des Hôtel de Clugny $\approx + 53,^{\circ}9$ statt $+ 1,^{\circ}8$. Die Beobachtung in München vom Prof. *Schiogg* ist zwar an sich genau, aber die Zeitberichtigung, die erst nach Verfluß von mehreren Wochen im Monat März nachgeholt werden könnte, sehr unzuverlässig.

Prof. *Triesnecker* in den Wiener Ephemeriden für 1806 glaubt, ich habe mein Versprechen, meine ehemalige irrige Berechnung der Länge von Fiume öffentlich zurückzunehmen, nicht erfüllt; ich habe ihn neulich selbst benachrichtiget, die nöthigen Erläuterungen mitgetheilt und ihm in der *Monatl. Corresp.* die von ihm übersehene Stelle in meiner *fünften Fortsetzung* nachgewiesen, wo ich mich umständlich über jenen Punct erklärt habe.

XXXVI.

Astronomische Nachrichten.

aus Bayern,

aus Briefen des Prof. Schiegg.

Nach einer langen Pause erfülle ich in etwas das Ihnen gegebene Versprechen. Ich weiß, daß meine Regensburger Beobachtungen nicht ganz nach Ihrem, so wie nicht nach meinem Wunsche ausgefallen sind.

Der Unterschied, welcher nach meiner Rechnung bis auf 5' steigt, kann unmöglich dem Reichenbach'schen Kreise, wohl aber der Ichlechten Libelle, die ich aus Noth von Höschel in Augsburg mir anschaffen mußte, zugeschrieben werden. Die Münchner Beobachtungen nach meiner Zurückkunft mögen meine Aussage bestätigen. Nach meiner Abreise von Regensburg versuchte ich in Straubing und Landshut die Breiten zu bestimmen: an dem ersten Orte fand ich 1804 den 1. Oct. aus 18 Beobacht. $48^{\circ} 52' 58''$

2. 12 58:02

3. 20 58, 77

Mit diesen dreytägigen Resultaten zufrieden ging ich an dem zweyten Ort Landshut, und erhielt da 1804 den 5. Ort aus 28 Beobacht. $48^{\circ} 32' 7''$ ar

6. . . . 14. . . . 4. 81

8 10 28. 1967

11. 1. 1944 23. 1. 1944 24. 1. 1944 25. 1. 1944 26. 1. 1944

13. ~~1941~~ ~~1942~~ ~~1943~~ ~~1944~~ ~~1945~~ ~~1946~~ ~~1947~~ ~~1948~~ ~~1949~~ ~~1950~~ ~~1951~~ ~~1952~~ ~~1953~~ ~~1954~~ ~~1955~~ ~~1956~~ ~~1957~~ ~~1958~~ ~~1959~~ ~~1960~~ ~~1961~~ ~~1962~~ ~~1963~~ ~~1964~~ ~~1965~~ ~~1966~~ ~~1967~~ ~~1968~~ ~~1969~~ ~~1970~~ ~~1971~~ ~~1972~~ ~~1973~~ ~~1974~~ ~~1975~~ ~~1976~~ ~~1977~~ ~~1978~~ ~~1979~~ ~~1980~~ ~~1981~~ ~~1982~~ ~~1983~~ ~~1984~~ ~~1985~~ ~~1986~~ ~~1987~~ ~~1988~~ ~~1989~~ ~~1990~~ ~~1991~~ ~~1992~~ ~~1993~~ ~~1994~~ ~~1995~~ ~~1996~~ ~~1997~~ ~~1998~~ ~~1999~~ ~~2000~~ ~~2001~~ ~~2002~~ ~~2003~~ ~~2004~~ ~~2005~~ ~~2006~~ ~~2007~~ ~~2008~~ ~~2009~~ ~~2010~~ ~~2011~~ ~~2012~~ ~~2013~~ ~~2014~~ ~~2015~~ ~~2016~~ ~~2017~~ ~~2018~~ ~~2019~~ ~~2020~~ ~~2021~~ ~~2022~~ ~~2023~~ ~~2024~~ ~~2025~~ ~~2026~~ ~~2027~~ ~~2028~~ ~~2029~~ ~~2030~~ ~~2031~~ ~~2032~~ ~~2033~~ ~~2034~~ ~~2035~~ ~~2036~~ ~~2037~~ ~~2038~~ ~~2039~~ ~~2040~~ ~~2041~~ ~~2042~~ ~~2043~~ ~~2044~~ ~~2045~~ ~~2046~~ ~~2047~~ ~~2048~~ ~~2049~~ ~~2050~~ ~~2051~~ ~~2052~~ ~~2053~~ ~~2054~~ ~~2055~~ ~~2056~~ ~~2057~~ ~~2058~~ ~~2059~~ ~~2060~~ ~~2061~~ ~~2062~~ ~~2063~~ ~~2064~~ ~~2065~~ ~~2066~~ ~~2067~~ ~~2068~~ ~~2069~~ ~~2070~~ ~~2071~~ ~~2072~~ ~~2073~~ ~~2074~~ ~~2075~~ ~~2076~~ ~~2077~~ ~~2078~~ ~~2079~~ ~~2080~~ ~~2081~~ ~~2082~~ ~~2083~~ ~~2084~~ ~~2085~~ ~~2086~~ ~~2087~~ ~~2088~~ ~~2089~~ ~~2090~~ ~~2091~~ ~~2092~~ ~~2093~~ ~~2094~~ ~~2095~~ ~~2096~~ ~~2097~~ ~~2098~~ ~~2099~~ ~~2100~~ ~~2101~~ ~~2102~~ ~~2103~~ ~~2104~~ ~~2105~~ ~~2106~~ ~~2107~~ ~~2108~~ ~~2109~~ ~~2110~~ ~~2111~~ ~~2112~~ ~~2113~~ ~~2114~~ ~~2115~~ ~~2116~~ ~~2117~~ ~~2118~~ ~~2119~~ ~~2120~~ ~~2121~~ ~~2122~~ ~~2123~~ ~~2124~~ ~~2125~~ ~~2126~~ ~~2127~~ ~~2128~~ ~~2129~~ ~~2130~~ ~~2131~~ ~~2132~~ ~~2133~~ ~~2134~~ ~~2135~~ ~~2136~~ ~~2137~~ ~~2138~~ ~~2139~~ ~~2140~~ ~~2141~~ ~~2142~~ ~~2143~~ ~~2144~~ ~~2145~~ ~~2146~~ ~~2147~~ ~~2148~~ ~~2149~~ ~~2150~~ ~~2151~~ ~~2152~~ ~~2153~~ ~~2154~~ ~~2155~~ ~~2156~~ ~~2157~~ ~~2158~~ ~~2159~~ ~~2160~~ ~~2161~~ ~~2162~~ ~~2163~~ ~~2164~~ ~~2165~~ ~~2166~~ ~~2167~~ ~~2168~~ ~~2169~~ ~~2170~~ ~~2171~~ ~~2172~~ ~~2173~~ ~~2174~~ ~~2175~~ ~~2176~~ ~~2177~~ ~~2178~~ ~~2179~~ ~~2180~~ ~~2181~~ ~~2182~~ ~~2183~~ ~~2184~~ ~~2185~~ ~~2186~~ ~~2187~~ ~~2188~~ ~~2189~~ ~~2190~~ ~~2191~~ ~~2192~~ ~~2193~~ ~~2194~~ ~~2195~~ ~~2196~~ ~~2197~~ ~~2198~~ ~~2199~~ ~~2200~~ ~~2201~~ ~~2202~~ ~~2203~~ ~~2204~~ ~~2205~~ ~~2206~~ ~~2207~~ ~~2208~~ ~~2209~~ ~~2210~~ ~~2211~~ ~~2212~~ ~~2213~~ ~~2214~~ ~~2215~~ ~~2216~~ ~~2217~~ ~~2218~~ ~~2219~~ ~~2220~~ ~~2221~~ ~~2222~~ ~~2223~~ ~~2224~~ ~~2225~~ ~~2226~~ ~~2227~~ ~~2228~~ ~~2229~~ ~~2230~~ ~~2231~~ ~~2232~~ ~~2233~~ ~~2234~~ ~~2235~~ ~~2236~~ ~~2237~~ ~~2238~~ ~~2239~~ ~~2240~~ ~~2241~~ ~~2242~~ ~~2243~~ ~~2244~~ ~~2245~~ ~~2246~~ ~~2247~~ ~~2248~~ ~~2249~~ ~~2250~~ ~~2251~~ ~~2252~~ ~~2253~~ ~~2254~~ ~~2255~~ ~~2256~~ ~~2257~~ ~~2258~~ ~~2259~~ ~~2260~~ ~~2261~~ ~~2262~~ ~~2263~~ ~~2264~~ ~~2265~~ ~~2266~~ ~~2267~~ ~~2268~~ ~~2269~~ ~~2270~~ ~~2271~~ ~~2272~~ ~~2273~~ ~~2274~~ ~~2275~~ ~~2276~~ ~~2277~~ ~~2278~~ ~~2279~~ ~~2280~~ ~~2281~~ ~~2282~~ ~~2283~~ ~~2284~~ ~~2285~~ ~~2286~~ ~~2287~~ ~~2288~~ ~~2289~~ ~~2290~~ ~~2291~~ ~~2292~~ ~~2293~~ ~~2294~~ ~~2295~~ ~~2296~~ ~~2297~~ ~~2298~~ ~~2299~~ ~~2300~~ ~~2301~~ ~~2302~~ ~~2303~~ ~~2304~~ ~~2305~~ ~~2306~~ ~~2307~~ ~~2308~~ ~~2309~~ ~~2310~~ ~~2311~~ ~~2312~~ ~~2313~~ ~~2314~~ ~~2315~~ ~~2316~~ ~~2317~~ ~~2318~~ ~~2319~~ ~~2320~~ ~~2321~~ ~~2322~~ ~~2323~~ ~~2324~~ ~~2325~~ ~~2326~~ ~~2327~~ ~~2328~~ ~~2329~~ ~~2330~~ ~~2331~~ ~~2332~~ ~~2333~~ ~~2334~~ ~~2335~~ ~~2336~~ ~~2337~~ ~~2338~~ ~~2339~~ ~~2340~~ ~~2341~~ ~~2342~~ ~~2343~~ ~~2344~~ ~~2345~~ ~~2346~~ ~~2347~~ ~~2348~~ ~~2349~~ <

Nach

Nach meiner Ankunft in München war anhaltend schlechte Witterung bis über die Mitte des Decembers. Den 21 und 22 Detember gab ich mir Mühe, Zenith-Distanzen der Sonne zu messen; den 21 erhielt ich achtzehn, den 22 dreyßig Scheitelabstände bey einer dunstigen Luft.

Ein ganz unvermutheter Fall begegnete mir im Jul. 1804, als ich an fünf verschiedenen Tagen auf der Kuppe des Wendelsteins, (der Barometer zeigt da im Mittel 272 Parif. Lin., der Berg selbst macht den Anfang des großen nach Süden liegenden Tyroler Gebirges), Zenith-Distanzen der Sonne gemessen hatte. Ich erhielt

1804 den 17 Jul. aus 18 Beob.	47° 42'	27, 95	Breite,
19 . . . 16 . . .		30, 24	
28 . . . 10 . . .		30, 00	
29 . . . 10 . . .		27, 13	
1 August 8 . . .		29, 20	

Wolken verhinderten öftere Wiederholungen.

Da ich versichert bin, daß ich die Beobachtungen mit der möglichsten Sorgfalt gemacht, und solche nach Ihren neuen Sonnentafeln, und nach der Vorchrift im Julius-Heft 1804 der *M. C.* berechnet habe: so muß ich doch auf diese nicht ganz schlecht übereinstimmende Beobachtungen einigen Werth legen. Nun aber gibt ein sowohl von *Boune* als von mir gemessenes Drayeck, wo beyde auf eine unbedeutende Kleinigkeit stimmen, die Breite des Wendelsteins, aus Meridian- und Perpendikel-Abständen berechnet, um 15 — 16" kleiner, als meine Beobachtungen. Da dieses Δ München und die Basis in sich begreift, und das Azimuth von *Henry* und von mir gemess-

gemessen worden ist, sehe ich keinen andern Grund dieses Unterschiedes ein, als die Anziehungskraft der ungeheuren Gebirgsmasse, auf deren nördlichem Rande ich beobachtete, außer welchem nach Norden die große Bayerische Ebene liegt. Nur sehr wenig bemerkte ich die nämliche Wirkung auf dem hohen Peissenberge, wo der Barometerstand 300 Linien war, und der von dem hohen Gebirge nur etwa drey Stunden entfernt ist. Für diesen Punct erhielt ich die Breite

1804 d. 8 August aus 10 Beobacht.	47° 48'	8."75
9 22		8, 00
12 26		10, 09

Für St. Ulrichs - Thurm in Augsburg

1804 d. 19 August aus 18 Beobacht.	48° 21'	46."10
24 14		45, 85
27 32		47, 45

Für den südl. Thurm der obern Kirche in Ingolstadt

1804 d. 4 Sept. aus 28 Beobachtungen	48° 45'	45."98
6 28		48, 97
9 32		47, 02

Die Bequemlichkeit, welche ein Reichenbach'scher Kreis gewährt, habe ich hinlänglich erfahren, und kann sie daher nicht genug rühmen. Das nämliche fand ich bey dem Horizontal-Kreise, wo der in der kürzesten Zeit auf verschiedene Arten gemessene Gyrus entweder genau 360° gab, oder höchstens nur einige Secunden abwich. Die wenigen Dreyecke, die ich aus meinen Winkeln formiren konnte, geben nach Abzug des sphärischen Excesses alles, was man verlangen kann. Mit eben diesem Kreise habe ich zu gleicher Zeit, als ich in dem Winkelmessen begriffen war,

war, Sonnen Azimuthe genommen, und diese wechselsweise mit irdischen Gegenständen verbunden. So habe ich z. B. auf dem nördl. L. Fr. Thurm in München an drey verschiedenen Tagen 21 Sonnen-Azimuthe gemessen, und sie jedesmahl mit dem Kirchthurme in Hoheschöftlarn verbunden; das Minimum war 31," 6 das Maximum 41," 3. Da man bey dieser Operation es mit der Zeit zu thun hat, so ist ein Fehler von etlichen Raum-Setunden noch immer erträglich, Für einen Vorthail halte ich es, daß bey dieser Methode, Azimuthe zu messen, die Strahlenbrechung keinen Einfluß haben kann, nur muß die Breite des Orts als bekannt vorausgesetzt werden, und man versichert seyn, daß das Fernrohr den genauesten Verticalbogen beschreibt, welches zu bewirken mit dem Reichenbach'schen Horizontalkreise ein leichtes ist.

Reichenbach, Utzschneider und Liebherr sind nun in Gesellschaft, und formiren ein Institut, welches schon ziemlich weit gediehen ist. Es sind bereits Einrichtungen getroffen, wo ein Excentricitäts- und Theilungsfehler beynahe unmöglich wird. Nach Ofen und Riga sind zwey drey Schubige Wiederholungskreise, mehrere sechzehn Zollige Borda'sche Kreise nach einer weit solidern Construction als die Le Noir'schen, alles mit silbernem Limbus, und dann noch viele kleine Horizontalkreise von 4" Radius, wo der Vernier 10" angibt, bestellt. Das arbeitende Personale beläuft sich dermahlen auf sieben Köpfe, es wird aber noch vermehrt werden müssen. Dem Institut mangelt es an einem geschickten und in der Theorie sehr gegründeten Opticus weniger, als an gutem Glas; indessen ist man auf dem Wege, auch dahin zu

zu gelangen: wenigstens sind die ersten Versuche so ausgefallen, daß sie dem Englischen Flintglase nicht nachstehen. Das Glas ist außerst rein und das Verhältniß der Farbenzerstreuung wie 9 : 10, das Brechungsverhältniß ist zwar stärker, als bey dem gemeinen Glase, doch noch immer sehr brauchbar. Dieser Umstand kann dem Institute sehr großen Vortheil gewähren. Mein Vergnügen bey der ganzen Sache ist, daß ich ein solches Etablissement veranlaßte, und den ersten Impuls dazu gab.

Der Staats- und Conferenz-Minister Freyherr von Montgelas ließ mir den Antrag machen, daß Sie gefinnt wären, mir die Vermessung der Fürstenthümer Würzburg und Bamberg zu übertragen, wenn ich mich dazu verstehen sollte; kaum hatte ich meine Einwilligung gegeben, so machten der Herr Minister sogleich Sr. Churfürstl. Durchlaucht darüber den Vortrag, und die höchste Genehmigung erfolgte auf der Stelle.

Wenn mit der Zeit, ~~worauf ich nicht zweifle~~, das Fürstenthum Leiningen noch dazu kommt, so wird eine nicht unbeträchtliche Lücke in Deutschlands Karte ausgefüllt werden. Gern überlasse ich die Vollendung meiner in Bayern angefangenen Arbeit einem andern, und ergreife den mir nun zugeachten Theil, den ich nach eignem Plane bearbeiten kann, mit so viel größerm Vergnügen, als ich Ihre Thüringischen Arbeiten dabey benutzen zu können mir schmeichle. In diesem Jahre, etwa im August und September-Monat, werde ich bloß das Land recognosciren, und die vorzüglichsten Puncte zum Hauptnetze auffuchen; im kommenden Frühjahr aber, wahr-

wahrscheinlich mit neuen Instrumenten aus der Reichenbach'schen Werkstätte versehen; das Geschäft mit allem Ernste anfangen.

Vor 14 Tagen habe ich München verlassen, und bin dermahlen in meinem ehemahligen Stifte in Ottebeuern bey Memmingen in Schwaben; hier werde ich so lange verweilen, bis Reichenbach einen achtzolligen Theodoliten wird vollendet haben, den ich mit mir heuer noch nach Franken nehmen will, und der im künftigen Jahre zu Dreyecken von der zweyten Ordnung dienen soll. Die Verniere geben zehn Secunden an, fünf Secunden lassen sich noch leicht schätzen.

Zenith-Abstände des Polarsterns bey seiner obern Culmination; Abends den 20 Januar 1805

beobachtet zu München.

Gerade Aufsteig des Sterns den 20 Jan.

1805 $0^{\circ} 53' 26,89$

Aberration — $10,67$

Nutation — $4,56$ — $15,23$

Scheinbare Rectascension des Sterns $0^{\circ} 53' 11,66$

Voreilung der nach mittlerer Sonnenzeit gehenden Uhr = $2' 5''$

Zeit der Uhr während der obern Cul-

mination $4^{\circ} 56' 55,9$

No.

No.	Beobach- tungszeit n. der Uhr.	Stunden - Win- kel in Sternzeit	Δ der Zen. Diff.
1	4 ^U 57' 30"	10 34. 0	0. 020
2	58 40	1 44. 2	0. 185
3	5 ^U 0 0	3 4. 5	0. 578
4	0 56	4 0. 6	0. 987
5	2 0	5 4. 8	1. 584
6	2 56	6 1. 0	2. 225
7	4 6	7 11. 0	3. 170
8	5 12	8 17. 3	4. 217
9	6 12	9 17. 5	5. 304
10	7 40	10 45. 7	7. 116
11	9 0	12 5. 0	8. 995
12	10 0	13 6. 0	10. 543
13	11 0	14 6. 2	12. 212
14	11 54	15 0. 4	13. 840
15	13 0	16 6. 6	15. 948
16	15 0	17 6. 8	17. 984
17	16 2	18 9. 0	20. 234
18	18 4	19 11. 0	22. 606

Beobachtete 181a-
che Zenithdistanz
des Sterns

722° 13' 40"

147. 745 = 2127. 746

Barometer 311,4 Par. Lin.

Temperatur des Barom. + 6°,25 Réaum.

Temperatur der Luft — 1°,25 —

Zenith-Abstände des Polarsterns bey seiner untern

Culmination; Morgens den 21. Januar

1805.

Gerade Aufsteigung des Sterns , , 12^U 53' 26,"9

Aberrat. + 11,"52; Nutat. + 7,"35 + 18, 9.

Scheinbare Rectascension des Sterns 12^U 53' 45,"8

Voreilung d. Uhr nach mittl. Sonnenzeit 2 5, 2

Zeit d. Uhr während d. untern Culmin. 16^U 55' 31,"7

No.

No.	Beob. Zeit nach der Uhr.	Stunden-Win- kel in Sternzeit.	Δ der Zen. Dist.
1	16 ^u 45' 0"	10' 33." 6	+6." 404
2	46 12	9 21. 5	5. 029
3	47 38	7 55. 2	3. 603
4	49. 23	6 10. 0	2. 184
5	50 44	4 48. 7	1. 329
6	52 4	3 28. 5	0. 694
7	53 28	2 4. 3	0. 246
8	54 33	0 59. 0	0. 055
9	56 14	+ 0 46. 0	0. 032
10	57 30	1 58. 3	0. 223
11	58 47	3 15. 5	0. 610
12	17 ^v 0 46	5 14. 7	1. 580
13	3 30	7 59. 2	3. 664
14	4 32	9 11. 5	4. 786
15	5 56	10 25. 6	6. 244
16	7 20	11 49. 9	8. 039
17	8 44	13 14. 0	10. 056
18	10 7	14 37. 3	12. 274
19	11 30	16 0. 6	14. 715
20	12 45	17 15. 8	17. 113
21	14 0	18 31. 0	19. 682
22	15 18	19 49. 2	21. 551

Beobachtete zaf-
sche Monithdist. d.
Sterns 958° 19' 58"

$$141." 113 = 2' 21." 113$$

Barometer . . . 309, 3 Par. Lin.

Temperatur des Barom. +4° Reaum.

Temperatur der Luft — 6° —

De-

*Declination des Polarsterns.**Culmination*

	<i>Obero</i>	<i>Untero</i>
18 und 22fach beob. Zenith-		
dist nahe an d. Culmin.	722° 13' 40,"00	958° 29' 58,"000
△ d. Dist. in d. Zwischenz.	— 2 27, 74	+ 2 21, 113
△ der Refraction . . .	+ 0, 07	+ 0, 074
	722° 11' 12,"33	958° 32' 19,"187
Einfache Zenithdistanz	40° 7' 17,"35	43° 34' 11,"78
Verbesserte Refraction	+ 47, 33	+ 54,"52
Wahre Zenithdist. d. Sterns	40° 8' 4,"68	43° 35' 6,"30
	40 8 4, 68	
Doppelter Abstand d. Sterns vom Pol . . .	3° 27' 1,"62	
Complement d. Declinat. des Sterns . . .	1 43 30, 81	
Scheinb. Declinat. d. Sterns den 20 Jan. 1805	88 16 29, 17	
Aberration und Nutation	— 26, 32	
Mittlere Declinat. d. Sterns d. 20 Jan. 1805	88° 16' 2,"87	
Reduction auf den 1 Jan. 1804	— 20, 53	
Mittlere Declination d. Sterns d. 1 Jan. 1804	88° 15' 42,"34	

*Breite des nördlichen L. Fr. Thurms
in München.*

Wahre Zenithdistanz des Polarsterns bey	
seiner obern Culmination	40° 8' 4,"68
Complement der Declination	+ 1 43 30, 81
	41° 51' 35,"49
Breite der kleinen Sternwarte	48 8 24, 51
Reduction auf den nördl. Thurm	— 4, 36
Breite des nördl. L. Fr. Thurms in München	48° 8' 20,"15

Brei-

*Breite des nördl. L. Fr. Thurms in München aus
Zenith-Abständen der Sonne.*

1805, den 12 März aus 28 Beobacht.	48° 8' 20,"17
13 . . . 32	19, 42
14 . . . 26	19, 13
15 . . . 22	20, 90
16 . . . 22	20, 69
18 . . . 22	19, 78
19 . . . 26	21, 58
Polarstern 20 Januar . 40	20, 15
1804 den 26 Junius . 18	19, 64
29 . . . 6	19, 74
30 . . . 16	19, 04
Mittel aus 258 Beobacht.	48° 8' 20,"02

Note: Der nördl. L. Fr. Thurm ist südlicher als das kleine
Observatorium um 134,84 Mètres.

*Breite von Regensburg nach meiner
Rechnung.*

1804 den 17 Sept. aus 20 Beobacht.	49° 0' 51,"14
18 . . . 24	53, 76
19 . . . 28	49, 87
20 . . . 18	52, 90
26 . . . 22	54, 58
27 . . . 8	51, 92
28 . . . 10	54, 87
Atair. eodem . . 14	51, 93
29 . . . 18	54, 73
Mittel aus 162	49° 0' 52,"85
Mit Anschluß d. Beob. vom 19 Sept.	49 0 53, 24

XXXVII.

Nachtrag zu Méchain's Biographie.

(M. C. B. XII. 8. 170.)

Aus einem Schreiben des Barons de la Puebla-Torneja an Lechevalier.

Valenzia, den 18 Dec. 1804.

Méchain's Tod war für mich ein sehr empfindlicher Schlag. Sein großes ausgezeichnetes Verdienst, seine vortrefflichen moralischen Eigenschaften, seine Verträglichkeit und Nachsicht, mit welcher er meine schwachen literarischen Bemühungen aufnahm, hatten mein Herz für ihn zu einer engen und genauen Freundschaft gestimmt.

Die ersten Symptome seiner Krankheit äuserten sich auf den Bergen von *Espadan*. Er achtete die ersten Fleber-Anfälle wenig, setzte seine Arbeiten fort, und wollte diesen Platz nicht verlassen, bevor er seine Beobachtungen vollendet hätte. Er kam von da aus nach *Castillon*, wo ich die Ehre hatte, ihn in meinem Hause zu bewirthen. Erst nach Verlauf von drey oder vier Tagen fing sein Fieber an bössartig zu werden. Während dieser Tage erholte er sich in etwas, einmahl gegen die Mittagszeit, ein andermahl gegen Mitternacht. So wie die Fieber-Anfälle nachliessen, fand er Geschmack an gesellschaftlichen Unterhaltungen, und sprach am liebsten von seinen Geschäften. Seines Uebelbefindens ungeachtet,

tet, hoffte er doch nach Verlauf von vier oder fünf Tagen seine Arbeiten ungehindert fortsetzen zu können. In dieser Absicht befahl er, die Reverberes vom *Puyg del Desierto de las palmas* herunter nach dem *Mont Sia* zu schaffen. Hier sollten, sobald er diesen Pic ersteigen würde, alle Dreyecke des festen Landes, welche hier zusammen fliessen, sammt dem Winkel zwischen *Yvica* und *Cullera*, welcher in der Kette seiner Dreyecke der bedeutendste war, von ihm gemessen werden. Aber das Wechselfieber, welches bey dem bisherigen Anschein noch gutartig war, veränderte nun auf einmahl seine Eigenschaft, und fing wider alle Erwartung an, bösartig zu werden. Es stellten sich Verzuckungen ein, und die Fiebrerrinde sowohl, als alle übrige Arzneymittel verschafften keine Erleichterung. Er verlor von Zeit zu Zeit das Bewußtseyn, raffte sich auf und verlangte aus dem Bette. In seinen Phantasien brachte er häufig Aeusserungen vor, welche zu seinen Beobachtungen paßten.

Ich kann dieser letzten Ereignisse nicht erwähnen, ohne davon im Innersten gerührt zu werden. Es kostete mich nicht wenig, den Zuschauer zu machen, und dabey gewahr zu werden, wie fruchtlos alle Bemühungen der Kunst waren, und wie hartnäckig seine Natur den wirksamsten Arzneyen widerstand.

Diesem allen machte endlich der Tod ein Ende. Der große Mann ist nicht mehr, und wir alle haben an ihm einen vortrefflichen Freund verloren. Dieser Gelehrte war sehr zugänglich; sein Gemüth war vortrefflich. Er fiel als ein Opfer seiner Wissenschaft.

Keine

Keine niedrigen Gegenstände beschäftigten seinen Verstand. Er lebte in seinen Freunden. Sein Unwille war von kurzer Dauer. Er war offen und gefällig. Die Arbeiten derer, welche keine Ansprüche machen konnten, seine Schüler gewesen zu seyn, nahm er sehr gefällig und nachsichtig auf. Laßt uns daher, die wir das Glück hatten, seines Umgangs zu genießen, diesen für uns in jeder Rücksicht unersetzlichen Verlust beweinen. Sein Vaterland, welches stolz darauf seyn kann, ihn hervorgebracht zu haben, wird diesen Verlust zuverlässig nicht weniger bedauern.

XXXVIII.

C h a r t e

zur geographischen Darstellung der Eintheilung der kurpfalz-bayerisch-fränkischen Fürstenthümer Würzburg und Bamberg in Landgerichts- und Rentamtsbezirke. Mit hoher Genehmigung des kurfürstl.

General-Land-Kommissariats.

herausgegeben

von Dr. A. Kläber,

Professor der Statistik in Würzburg. 1805.

4 Blätter in Fol.

Von beyden Fränkischen Fürstenthümern Bamberg und Würzburg besitzt man schon seit einigen Jahren neue Landkarten. Im J. 1801 beschäftigte den Prof. *Doppel* zu Bamberg die Herausgabe einer neuen Karte in vier Blättern von dem Fürstenthume Bamberg. *Mon. Corr.* XII B. 1805. C c und

und im J. 1804 erschien eine neue Zeichnung, gleichfalls in vier Blättern, von dem Fürstenthume Würzburg, welche der Oberstwachmeister von *Fackenhofen* zu Würzburg, verfertigte. Nun wurde zu Anfange dieses Jahres eine neue Karte vom Dr. und Prof. *Klebe* zu Würzburg angekündigt, welche beyde Fürstenthümer zugleich, und zwar nach der neuesten Fürstenthums- und Landgerichts-Eintheilung darstellen sollte. Wir freuten uns über diese Ankündigung, und sahen der baldigen Erscheinung derselben sehr lebhaft entgegen. Der Umstand, daß diese Karte mit vorzüglicher Genehmigung des churfürstl. General-Landcommissariats gefertigt wurde, flößte uns das sichere Vertrauen ein, daß diese Karte die Fehler der beyden erschienenen Karten berichtigen, und sie an Pünctlichkeit übertreffen würde. Allein wie wurden wir in unserer Erwartung getäuscht, als wir diese neue Karte genau durchsahen? So viele Hochachtung wir auch sonst für die Steindruckerkunst, welche erst nach und nach bekannter wird, und wovon wir selbst eine Probe in unserer *M. C.* VII B. April Stück 1803 gegeben haben, hegen, so konnten wir doch, zumahl bey der imponirenden Ankündigung des Dr. *Klebe* in der Würzburger Zeitung Nro. 138, nicht länger schweigen, ohne das Publicum mit den Mängeln dieser Karte (welche Dr. *Klebe* nur klein und leicht zum Berichtigen hält) genauer bekannt zu machen, besonders bey den jetzigen Zeitumständen, wo diese Fürstenthümer neuerdings bedroht werden, einen Kriegsschauplatz abzugeben.

Vor allem fehlen im Fürstenthume Würzburg nicht mehr als 55, und im Fürstenthum Bamberg über

über 140 Ortschaften. Schreibfehler oder entstellte Ortsbenennungen zählt Würzburg 30, und Bamberg 59. Diese hier anzuführen, verbietet der Raum dieser Blätter, sie können aber auf Verlangen alle nachgewiesen werden. Drey Marktflecken, *Hilders*, *Aischach* und *Sulzfeld* sind dem Dr. *Klebe* Städtchen; die Stadt *Hammelburg* ein Dorf, und die Dörfer *Mainberg* bey Schweinfurth, dann *Langheim* und *Frankenthal* bey Lichtenfels Marktflecken. Die Sitze mancher Landgerichte und Rentämter sind unrichtig gezeichnet. Das *Kissingen*, *Aura*, *Sachsenheim*, *Aub*, *Leugfurth*, *Hollfeld*, *Staffelstein* und *Gremsdorf* Landgerichtssitze, und *Wechterswinkel*, *Rothenkirchen*, *Rattelsdorf*, *Gösweinstein* und *Zapfendorf* Rentamtsitze sind, scheint dem Herausgeber unbekannt zu seyn.

Sehr sonderbar ist, daß Dr. *Klebe* den *Kappelbach* im Landgerichte *Weißmain* zu einem Dorfe erhebt, auch einige Flüßchen von Thälern aufwärts über hohe Berge, wie bey Wichsenstein und Eschlipp, führt; Thalorte auf Berge, wie Burggrub bey Greifenstein, Orte vom linken Rotach-Ufer, als Neuses und Bedwik, auf das rechte verlegt, den Lauf vieler Flüsse, die alle anonym sind, unrichtig angibt, auch sogar Orte, wie *Kämmern* bey Hallstadt mit einer neuen Landstrasse beglückt. Einige Ortsnamen kommen zum Ueberflusse, wie *Rothenkirchen*, *Trabelsdorf*, *Ellersdorf*, *Neuses* zweymahl vor; andere erhalten neue Namen, als *Düsbrunn*, *Müggendorf* und *Breitenlesau*, welche itzt Baireuth heißen. Auch sind die Grenzen der Landgerichte *Hassfurth*, *Fladungen*, *Königshofen*, *Bamberg*, *Burgebrach*, *Höchstadt*,

Hallstadt und *Gleusdorf* nichtsweniger als richtig, welche dem D. *Klebe* doch aus dem *Fränkischen Regierungsblatte* hätten bekannt seyn sollen.

Dafs unrichtige Situation größtentheils, besonders im Fürstenthum Bamberg herrsche, wird einem jeden, der Localkenntnisse besitzt, leicht begreiflich seyn. Die Ursache davon ist, weil der Herausgeber die *Fackenhoff'sche* und *Roppelt'sche* Karte mit einander zu verbinden suchte, wo doch beyde mit einander nicht übereinstimmen. Dafs also die Geographie von Franken durch diese neue Landkarte keinen großen Gewinn gemacht habe, bedarf keines weitem Beweises. Noch mehrere andere Mängel an dieser Karte zu rügen, wäre zu weitläufig, und kaum der Mühe werth; wir begnügen uns, sie nur bloß summarisch anzuzeigen. So fehlen auf dieser Karte 1) die Gebirge und Abtufungen derselben, 2) die Namen der Flüsse, 3) die Wälder, 4) die Pfarr- und Kirchenorte nach ihren Confessionen mit besondern Zeichen, 5) wie auch Höfe und Schlösser, 6) die Poststationen, 7) die Auscheidung der ritterschaftlichen Besitzungen, 8) die vorzüglichsten Grenzzorte und Städte der benachbarten Staaten, 9) die Grade der östlichen Länge und der nördlichen Breite. Eine Karte, welche diese Erfordernisse hätte, würde der pomphaften Ankündigung in der *Würzburger Zeitung* entsprechen, nicht die vorliegende.

XXXIX

I.

Critik und Anticritik

über die im Julius-Hefte 1805 der M. C. abgedruckte Recension der Abhandlung des Königl.

Preuss. Hauptmanns *Rohde*

über die Massen der Planeten.

Der königl. Preuss. Hauptmann *Rohde* hat sich in einem Schreiben an den Herausgeber dieser Zeitschrift, und in einer beygelegten gedruckten Anticritik über die Parteylichkeit, Absichten, Neigungen und übertriebenen Angaben einer im Julius-Hefte S. 44 gegenwärtiger Zeitschrift abgedruckten Recension seiner Schrift beschwert, und den Abdruck seines Briefes in unsern Blättern gewünscht. Unparteylichkeit und Billigkeit sowohl gegen ihn, als gegen unsern Recensenten erfordern, daß jenem sein Wunsch, diesem seine Vertheidigung gegen die Anschuldigungen des Hauptmanns *Rohde* gewährt werden. Der Herausgeber hat zu diesem Ende nicht nur den Recensenten der *Rohde'schen* Schrift um diese Vertheidigung selbst ersucht, sondern um allen Verdacht von Persönlichkeiten und zugemutheten Absichten desselben ganz zu vermeiden, ist die Anticritik des Hauptmanns *Rohde* an einen zweyten, ganz entfernten Recensenten, einen unserer ersten Geome-

Geometer, zur Beurtheilung verschickt und um dessen Meinung nachgesucht worden.

Der Herausgeber läßt nun hier diese sämtlichen Actenstücke nach der Reihe in ihrer Ordnung folgen, und kann dabey nichts mehr, als der Wahrheit und seiner innigen mathematischen Ueberzeugung gemäß die Erklärung hinzufügen, daß er alle diese Piecen sorgfältig durchgesehen, daß er mit allen Beweisen der beyden Rec. ganz einverstanden sey, sie als seine individuelle Meinung anerkenne und unterschreibe, auch nochmahls wiederhole, daß er nach seinen Begriffen, Kenntnissen und Ueberzeugungen dafür halte, *Rohde's* theoretische Voraussetzungen in seiner Abhandlung seyen unsatthast, diejenigen, welche er bey den numerischen Entwicklungen zum Grunde gelegt hat, so wie alle seine Resultate irrig und grundfalsch; die ihm nachgewiesenen Rechnungsfehler und Paralogismen in Wahrheit gegründet, seine Analyse ein logischer Kreis, und daher seine Methode für den practischen Gebrauch *total unbrauchbar*.

Nach des Herausgebers Meinung und Ansicht liefse sich dieser ganze Streit auch für Laien verständlich auf folgende einfache Art darstellen:

1) *Rohde's* Methode, auf das einfachste Verfahren reducirt, würde ganz analog mit dem seyn, wenn man aus der Proportion $a : b = x : y$, aus den zwey gegebenen Größen a und b die beyden unbekannten x und y bestimmen wollte; nach *Rohde* nimmt man die eine als bekannt an, (die es aber nicht genau ist) und findet $x = \frac{a y}{b}$, und nun findet

det *Rohde* ferner die zweyte unbekannte GröÙe aus der nämlichen Proportion $y = \frac{bx}{a}$, wo also offenbar für y derselbe Werth gefunden werden muß, als anfangs in dem Ausdruck für x angewandt worden ist. Dies ist der logische Kreis, den *Rohde* nicht gesehen hat, so leicht sich auch das Ganze darstellt, allein trotz dem kann die Proportion $a; b = x: y$ an sich (aber nur unter richtigen Voraussetzungen, welche aber hier bey *Rohde* nicht statt haben) doch völlig richtig seyn, so wie es auch der erste Recensent erklärt hat.

a) Hat Hauptmann *Rohde* durch seine ganze Abhandlung und nach so vieler peinlichen Sorgfalt und Mühe, die er sich bey dieser Berechnung *un peu de longue main* gegangen hat, doch nichts neues herausgebracht, nachdem der erste Recensent in seiner abgedruckten Vertheidigung den unleugbaren Beweis aufstellt, daß *Rohde's* Formel ganz genau identisch mit dem längst und allbekannten Ausdruck

$t^2 (M+m) : t'^2 (M+m') :: a^2 : a'^2$ ist, sobald man für $(M+m)$ den ebenfalls streng erwiesenen Ausdruck $\frac{2\pi^2}{g e^2 \tau^2}$ substituirt.

So weit meine Pflicht als Herausgeber; ich lasse nun die Parteyen selbst sprechen.

des königl. Preuss. Hauptmanns Rohde

Schreiben

des königl. Preuss. Hauptmanns Rohde

an den Herausgeber.

Potsdam, den 15 Aug. 1805.

Ew. . . Verdienste um die Wissenschaften . . .
 lassen mich eine wohlwollende Aufnahme für dieses
 ehrerbietige Schreiben hoffen, Untenstehenden Vorwürfen,
 womit mich mein Herr Recensent in dem Julius-Hefte
 der berühmten Correspondenz überschüttet, war mit
 derjenige sehr empfindlich, daß ich die Herren *de la*
Grange und *de la Place* nur zu tadeln suchte. In
 diesem Gefühle eines so unverdienten Vorwurfes ließ
 ich diese Antwort unverzüglich drucken, auf wel-
 che Ew. einen gütigen Blick zu werfen geruhen
 werden. Diesem Gefühle ist es lediglich zuzuschrei-
 ben, daß ich die Angabe des Herrn Recensenten,
 betreffend den *Halley'schen* Cometen, zu *schnell*,
 für arithmetisch unrichtig erklärte. Die Masse ist als-
 dann allerdings zwar negativ (-109); deshalb aber
 durchaus noch kein gültiger Einwurf gegen das re-
 censirte Verfahren an sich; darum, weil, vermöge
 des Attractions-Gesetzes, selbst bey einer *ungeänder-*
ten Umlaufszeit, es an sich allemahl eine gewisse zu
 große Verminderung des mittlern Abstandes geben
 muß, wobey die angebliche Attraction des Planeten
 oder Cometen nothwendig in eine *repulsive* Kraft
 über-

übergehen mufs. Dies ist ein sehr bekanntes Elementar-Problem, welches mir aber in dem Augenblicke nicht beyfiel. Bey dem *Halley'schen* Cometen aber schützt uns wider eine so grofse Verminderung des mittlern Abstandes allein die Vergleichung derjenigen Elemente, welche *de la Caille*, *Pingré*, *Halley* und andere angeben. Ueberhaupt aber war meine Absicht offenbar nicht diejenige, welche mir mein Herr Recensent so eifrig zumuthet, irgend eine bestimmte Tabelle von Massen zu führen zu wollen; sondern lediglich: „die zwey Hauptelemente des mittlern Abstandes und der Umlaufzeit, verbunden mit der Erthalbnelles und zugehörigen Pendellänge einer vollkommen getauften Gleichung mit aller möglichsten Strenge beständig fort anzuwenden, es falle nach tantisper, welches Element man wolle.“

Nach Vermeidung meines persönlichen Hochachtungswortes an den ungenannten Herrn Recensent, bitte ich ganz gehorsamst Ew. . . . als competenten Richter, in einigen wenigen Zeilen des nächstfolgenden Heftes Dem eigenes Urtheil über diesen Gegenstand bekannt zu machen, und dabey diesen meinen eigenhändigen Verbesserung wegen des *Halley'schen* Cometen gütigst zu erwähnen. Eine Einrückung meiner gedruckten Antwort ist nunmehr allerdings ganz überflüssig; ob aber das gegenwärtige ehrendste Schreiben an Ew. . . . meinem Wunsche gemäß darin ein Plätzchen finden kann, dies überlasse ich hochachtungsvoll Ew. . . . gerechtesten und weisesten Ermessen. Hl.

III.

Über die

Recension in der Monatl. Correspondenz,

Julius 1805 S. 44.

In der berühmten *Monatlichen Correspondenz* (Julius 1805 S. 44 u. f.) befindet sich eine Recension meiner Abhandlung über die Massen der Planeten, Satelliten und Cometen. Der Ton in der folgenden kurzen Antwort wird, ich darf nicht sagen meiner, wohl aber aller Leser dieses berühmten Journals vollkommen würdig seyn, in welchem ihr der um die Wissenschaften höchst verdiente Freyherr von Zach vielleicht zu seiner Zeit ein Plätzchen anweisen mag.

Der Herr Recensent erschrickt auf der 40sten Seite vor dem ungeheuern Factor $N (= 34367774,794)$ und zumal vor dessen Folgen, lediglich darum, weil er nicht bemerkt, was doch ganz nackend dastehet, daß im Nenner das Quadrat der Umlaufzeit: (T^2), nach Herrn *de la Place* immer in *Decimalsecunden* angegeben wird. Drückt man die Umlaufzeit in *Tagen* aus, so darf man nur das Comma in der Zahl N , um 10 Stellen weiter zur Linken voran setzen, welche alsdann, als ein *sehr kleiner Bruch* (0,0034367..), die aufgeschreckte Einbildung auf der Stelle tief beruhigt. Und diese so leichte Verletzung des Comma hätte ich für ihn erklären sollen? Dies wäre also die
auf

auf der 48ten Seite versprochene *sorgfältigere Ansicht*? Der Hr. R. führt mir auf der 55ten Seite die goldne Regel sorgfältig zu Gemüthe: *nonum prematur in arithm.* Nothwendig dieser Regel gemäß, siehet also der H. Rec. das Comma der gewöhnlichsten Decimalrechnung *neun Jahre lang* immerfort für ein *Ungeheuer* an. Doch weg mit diesem Tone! der zuverläßig keinen einsichtsvollen Leser im geringsten interessiren könnte, da dieser sich lediglich an die Sache selbst hält. Also zu den Hauptsachen.

Mit der tiefsten Einsicht forderte die Königl. Academie der Wissenschaften in ihrer herrlichen Aufgabe (Seite 249) ausdrücklich: „dass man die Bestimmung der Massen auf Gründe anlege, wodurch man „einen *logischen Kreis* vermeide, in welchem schon „Mehrere sich verirret haben.“ Die allerstrengste Vermeidung dieses *logischen Kreises* ist es, die mich zu vielen schon vor 4 Jahren, über ein allgemeines Theorem, im Stillen gemachten Rechnungen, zurückführte. Dieser allgemeinste Satz ist durchaus nicht der meinige; er gehöret den grössten Geometern, *Bernoulli, d'Alembert, Euler, de la Grange, de la Place*, zu; ihre gründlichste Mathematik, ihre allerstrengste Logik ist es, welche unmittelbar, unbedingt, unumgänglich auf einen Factor N hinweist; so dass der *Keplersche Satz*, nur als ein particulärer, aus jenem allgemeinen als seiner Grundquelle, nothwendig fließt. Nur wie groß mag dieser absolut nothwendige Factor seyn? hievon ist in der recensirten Abhandlung die Rede, und zwar, wie überall, vollkommen genau nach Datis des Herrn *de la Place*, ohne an denselben das geringste zu ändern. Die

Quan-

Quantität jenes Factors (welche vom Halbmesser der Erde und dem zugehörigen Pendel abhängt) abgerechnet; wenn es möglich wäre, daß dieser allgemeine Satz, ich will nicht sagen, *fiel*, sondern nur *verdunkelt* würde: alsdann, adieu *Kepler's* Gesetze! adieu Mathematik! adieu auf ewig, o Logik, einziges Palladium alles unsern Wissens hienieden!

Diesem Gesichtspuncte der Königl. Academie gemäß, von der allerstrengsten Logik durchaus nicht abzuweichen; wiederholte, vermehrte, varirte ich mannichfaltig alle Rechnungen und deren Elemente, mit einer Genauigkeit, wovon wenigstens die Interpolationen der Logarithmen bis auf 10 Ziffern, und der zugehörigen Zahlen, sprechende Beweise in der Abhandlung sind; ohne dabey, den sich so gewöhnlich einschleichenden Vorliebe für dieses oder jenes etwa gewünschte Resultat, auch nur einen Augenblick Gehör zu geben; und dies der unbestechlichen Logik ganz gemäß, es falle auch tantisper, welches Element man wolle.

Die Massen aller derjenigen Planeten, welche Satelliten haben, — und dieses ist ein sehr wesentlicher Punct, — diese Massen stimmten mit den Angaben der Herren *de la Grange*, *de la Place*, *Newton*, genau überein, so oft ich nur ihre *respectiven* Elemente und Parallaxe annahm. Von der Wahrheit dieser Behauptung kann sich das litterarische Publikum, durch bloßen Anblick des ihm vor Augen liegenden *corpus delicti*, unmittelbar überzeugen. Diesen wesentlichsten Punct von der Anwendung dieser Logik "auf die Sinnenwelt", verschweigt der Hr.

Hr. Reb. durchaus; der Himmel weiß, aus welchem Grunde.

Betreffend die mittlern Abstände der Planeten, so wußte ich begreiflich aus denselben Mémoires des Hr. *de la Grange*, welche ich selbst citirt habe, daß derselbe bey den *fünften* Decimalstellen der *Halley'schen* Angaben stehen blieb, und zwar gemäß der damaligen Beschaffenheit aller Hülfsmittel der practischen Astronomie. Allein, welch großes Intervall zwischen allen diesen Mitteln vor 100 Jahren, und denen seit 30 oder 40 Jahren. Warum also nicht dergleichen die *sechste* Decimalstelle als richtig voraussetzen; oder wenigstens anzunehmen, daß sie es in sehr wenigen Jahren seyn wird? *Pallas*, *Ceres* und *Harding*, versteht sich, abgerechnet. Denn, daß die *siebente* Decimalstelle einen für alle bisherigen Anwendungen, merklichen Einfluß auf die Masse habe, ist eine übertriebene Angabe des Herrn Recensenten; und wir wissen schon, daß das *Decimal-Comma* bey *N*, Ungeheuer verursacht hätte. Allein, alle diese *sechsten* Decimalstellen des Herrn *de la Place* und der neuern großen Astronomen überhaupt, so geradezu im Rauche aufgehen zu lassen? — In der That, eben denjenigen Vorwurf, den mir der H. R. jetzt offenbar so ungerecht macht, „daß ich, durch meine Behauptungen, die edle Wissenschaft bey dem größern Haufen in Milscredit bringe“ würde ich diesen Vorwurf nicht verdienen, wenn ich eben durch eine so simple Wegstreichung jener *sechsten* Decimalstellen, die höchste Geschicklichkeit und peinlichste Sorgfalt aller großen Beobachter, alle ihre Angaben von Winkeln bis auf Eine *Secunde* und deren

Thelle

Die 51ste Seite sagt, "bey Ceres und Pallas hätte ich die tropische Umlaufszeit mit der syderischen confundirt." — Man weiß (*Exposition du Systeme du Monde*, Seite 17), daß in $365\frac{1}{4}$ Tagen das Vorrücken der Nachtgleichen, in Zeit nur 0,01419 von Einem Tage; folglich in 1684 Tagen, noch lange keine $\frac{7}{100}$ von Einem Tage beträgt. Die tropische Umlaufszeit der Pallas ist (*Astron. Jahrb.* 1806 Seite 180) 1684,4 Tage; folglich ist ihre syderische kleiner als 1684,47 Tage. Hätte ich nun wirklich die Hunderttheile hinzugefügt; so hätte der Hr. Rec. (wie man aus allem gar wohl siehet), weit mehr als die Zehntheile allein der tropischen Umlaufszeit bezweifelt, und mich beschuldiget: "ich sauge Mücken, und schlucke Kamele."

Welche Neigungen und Absichten, bey Abfassung dieser ganzen Recension, durchgängig obwalten mochten, ist auf der 52ten Seite unverkennbar, wo es heist: daß, wenn ich die große Axe des Halley'schen Cometen nur 35,88 anstatt (mit Herrn *de la Place*) 35,9 angenommen hätte; ich die Masse (ausdrücklich) *negativ* gefunden haben würde. Ein Blick auf die recensirte Abhandlung, ohne alle Rechnung, überzeugt jeden von der äusensten Ungereimtheit in diesem Vorgeben. Die Masse bleibt nothwendig *positiv*, und zwar 167; wofür der H. R. *negativ* (— 109) angiebt. Dieses, und mehr dergleichen, womit ich aber für jetzt den Leser verschone, dient zur Probe von der gerühmten *sorgfältigeren Ansicht* auf der 48ten Seite.

Wie gern möchte ich, der Landesitte gemäß, dem Hrn. Rec. meinen innigsten Dank abstatten;
wenn

Wenn er mir nur nicht so deutlich zu verstehen gegeben hätte: "geh", ich mag deinen Dank nicht; ,bleibe immer mit gutem Gewissen undankbar."

Potsdam, den 6ten August 1805:

Rohde.

IV.

Antwort des Recensenten

auf

vorstehende Anticritik.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift hatte die Güte, den Recensenten mit der Anticritik des Hauptmanns *Rohde* bekannt zu machen; und so wenig diese in wissenschaftlicher Hinsicht jene von uns entworfene Recension widerlegt, so glauben wir doch, es sowohl der Aufforderung des O. H. von *Zach* als auch überhaupt den Lesern dieser Zeitschrift schuldig zu seyn, eine Beantwortung dieser Anticritik hier folgen zu lassen.

Leider war es in neuern Zeiten wol öfter der Fall, daß wissenschaftliche Hinsichten mit persönlichen vermischet und daß so durch Berücksichtigung der letztern der guten Sache und dem verdienten Manne Unrecht geschah. Etwas ähnliches scheint Hauptmann *Rohde* bey jener im Julius-Heft der Monatl. Corresp. befindlichen Recension seiner Schrift über *Massen der Planeten* zu vermuthen; er spricht von Neigungen und Absichten, die bey deren Abfassung

Mon. Corr. XII B. 1805.

D d

lung

sung obgewaltet haben möchten, und sieht das Ganze nicht aus dem richtigen Gesichtspuncte einer nothwendigen wissenschaftlichen Rüge, sondern bloß als eine ergriffene Gelegenheit an, einem persönlich gegen ihn gefassten Widerwillen Luft zu machen. Dies war aber keinesweges der Fall, da Recensent den Hauptmann *Rohde* weder persönlich kennt, noch auch in den entferntesten Verhältnissen mit ihm steht, sondern nur mit seinem Namen aus mehreren kleinern Schriften bekannt ist und ihn als guten Analytiker achtet. Allein eben deswegen, daß sich der Verfasser schon seit mehreren Jahren als Mathematiker und als einen Mann bekannt gemacht hat, dem höhere Geometrie und Astronomie nicht fremd sind, mußte jene Recension schärfer seyn, als es ausserdem und bey einem Anfänger der Fall gewesen seyn würde, indem sonst angehende Mathematiker sich vielleicht durch *Rohde's* Autorität hätten verleiten lassen können, alles in jener Schrift gesagte unbedingt für wahr anzunehmen. Wenn wir endlich ganz bestimmt jene Methode für unbrauchbar erklärten, so geschah dies theils in der festen Ueberzeugung, daß dem wirklich so sey, theils ward aber auch dieser ganz absprechende Ton durch den des Verfassers erfordert, der eben so bestimmt alle andere Methoden verwirft und die Vortrefflichkeit und Vorzüglichkeit der seinigen behauptet. Dies mag hinreichen, um im Allgemeinen jene Recension zurechtzufertigen und des Verfassers Behauptung zu widerlegen, als hätten Neigungen und Absichten auf die Beurtheilung seiner Schrift irgend einen Einfluß gehabt.

Was

Was dagegen das Wissenschaftliche dieser Erörterung selbst anlangt, so scheint es uns, als habe Hauptmann *Rohde* durch vorstehende Anticritik irgend einen wesentlichen Punct jener Recension durchaus nicht widerlegt, und Recensent würde sich zu einer besondern umständlichen Beantwortung derselben gar nicht entschlossen haben, wäre er nicht theils ausdrücklich von dem Herausgeber dieser Zeitschrift hierzu aufgefordert worden, und hätte nicht andern Theils, bey der Klage des Verfassers über ihm geschehenes Unrecht, Recensent sich für verpflichtet gehalten, noch einige Belege zu der Behauptung zu liefern, daß jene Methode für den practischen Gebrauch nicht anwendbar ist.

Was nun zuvörderst die vom Recensenten gemachte und von dem Verfasser gerügte Behauptung betrifft, daß jeder Fehler in der Distanz durch den Factor N ungeheuer vergrößert werde, so ist man keinesweges in Abrede, daß es hier mit einer schärfern logischen Bestimmtheit hätte heißen sollen, es werde überhaupt in dem Ausdruck

$$F = N \frac{a^3}{c^3 T^2}$$

jeder Fehler in der Distanz ungeheuer vergrößert. Allein auch darin, daß man dem Factor N ausschließend jenes Beywort beylegt, liegt keinesweges eine Unrichtigkeit, indem selbst dann, wenn T^2 in Secunden ausgedrückt wird, doch allemahl der eigentliche Factor der Distanz $\frac{N}{c^3 T^2}$ sehr beträchtlich

bleibt, folglich auch N immer als absolut große Zahl anzusehen ist. Nachfolgende Entwicklung der Wer-

D d 2

the

the von $\frac{N}{e^3 T^2}$ für jeden Planeten wird das Begründete dieses Anführens erweisen;

für Mercur wird $\frac{N}{e^3 T^2} = 5699506$

— Venus = 873554

— Mars = 93457

— Pallas = 15546

— Ceres = 15596

— Jupiter = 2349

— Saturn = 381

— Uranus = 47

Noch weit beträchtlicher ist der Factor, mit dem bey Bestimmung der Jupiters-Satelliten-Massen die Sinus ihrer Elongationen multiplicirt werden; hier wird

für den ersten Satelliten $\frac{N'}{T^2} = 198460000000$

zweyten = 481340000000

dritten = 121350000000

vierten = 223020000000.

Ob nun die Vervielfachung eines Fehlers, die mit Ausnahme von Saturn und Uranus stets mehrere Tausende, ja selbst bey Mercur sechs und eine halbe Million beträgt, und noch bedeutender bey den Jupiters-Satelliten ist, ungeheuer oder klein genannt werden muß, dies mögen die Leser dieser Zeitschrift entscheiden. Hier ist es genug, die absolute GröÙe von N erwiesen zu haben, und man sieht leicht, daß die Behauptung des Verfassers, daß dieser Factor statt 34367774 eigentlich nur 0,00343... betrage, eine

ne bloß eingebildete Verminderung ist, da diese in ähnlicher Mafse dann auch bey T² Statt fände und ein solches Verfahren, Zahlen zu vermindern, mit dem analog seyn würde, wenn man statt tausend

$\frac{0,001}{0,000001}$ Schreiben wollte. Recensent sieht also

nicht, wie durch die triviale Bemerkung einer Comma-Versetzung eine vorgeblich aufgeschreckte Einbildung tief beruhigt werden kann. Von Beruhigung konnte überhaupt hier nicht die Rede seyn, da diese eine Aufwallung voraussetzt, und eine solche Gemüthsbewegung in wissenschaftlicher Hinsicht beym Recensenten nie Stattfinden kann. Wie *Rohde* diese wahre Ansicht der Sache so sehr verkennen konnte, und das Ganze durch die falsch angewiesene Stelle eines Comma erklären will, ist um so mehr zu verwundern, da ihm denn doch die Vergrößerung jeder Distanz durch obigen Factor nicht unbekannt seyn konnte. Die Spöttereyen, zu denen *Rohde* durch seine schiefe Ansicht sich veranlaßt findet, zu beantworten, hält Recensent für unnöthig.

In Hinsicht der Methode selbst, die der Verfasser zu Bestimmung der Massen der Planeten und Cometen vorschlägt, bemerkten wir schon in jener Recension das Nöthige; allein da *Rohde* abermahls darauf zurückkommt und von seiner Methode wiederholt behauptet, daß sie direct und frey von allen logischen Schlüssen sey, so dürfte es nicht ganz undienlich seyn, wenn wir hier noch einige Worte über diesen Gegenstand beyfügen.

Was überhaupt das resp. Verdienstliche von directen und indirecten Methoden betrifft, so kommt

es hierbey sehr auf den Begriff an, den man mit beyden verbindet. Versteht man unter ersterer nur im Allgemeinen eine solche, die zu dem gesuchten Resultat ohne willkürliche Voraussetzungen führt; so kann diese zwar für den Geometer und Analytisten einen vorzüglichen Werth haben, allein der practische Astronom und Rechner wird mit Recht eine indirecte Methode vorziehen, sobald diese eine größere Leichtigkeit und Bequemlichkeit gewährt. Verbindet man dagegen mit einer directen logisch richtigen Methode den Begriff einer solchen, die aus den zum Grunde liegenden Elementen ein mathematisch richtiges Resultat liefert; worauf Fehler der Elemente keinen bedeutenden Einfluss haben; dann hat allerdings eine solche Methode einen ganz vorzüglichen Werth. Dafs die *Rohde'sche* Methode die Erfordernisse der zuerst definirten directen Methode in gewisser Hinsicht erfüllt, läugnen wir nicht; allein jener weiter ausgedehnte Begriff wird dadurch durchaus nicht erfüllt, indem vielmehr da, sobald man auf numerische Entwicklung des analytischen Ausdrucks und auf Zuverlässigkeit der daraus folgenden Resultate sieht, jene Methode, theils durch den allzugrofsen Einfluss kleiner Fehler in den Elementen auf die gesuchte Gröfse, theils durch eine, jenem Ausdruck zum Grunde liegende, einen logischen Kreis involvirende Voraussetzung, mangelhaft und unbrauchbar wird.

Folgende kurze Darstellung, die theils eine Wiederholung des schon in jener Recension Angeführten enthält, wird das Gesagte beweisen. Schon am angezeigten Orte stellten wir die von *Rohde* für übertrieben angesehenen Behauptung auf, dafs eine Un-

gewiss-

gewissheit in der sechsten und siebenten Decimale der mittlern Distanz bey dem Gebrauche seines Ausdrucks einen bedeutenden Einfluß auf die Masse habe, und es würde, also vorzüglich hier auf die Untersuchung der Frage ankommen, ob dieser Einfluß wirklich für practische Astronomie merkbar seyn kann, und ob ferner die mittlern Entfernungen der Planeten mit einer solchen Genauigkeit bekannt sind, als es nach jener Voraussetzung der Fall seyn müßte. Nun ist bekanntlich die Methode, die mittlern Abstände der Planeten nach dem dritten Kepler'schen Gesetze zu berechnen, nur dann genau richtig, wenn man die Sonne als ruhend und die relative Attraction der andern Planeten für Null ansieht. Nimmt man dagegen, wie es in der Natur der Dinge der Fall ist, eine gegenseitige Gravitation an, so bekommt der durch jene Methode erhaltene mittlere Abstand eine kleine Correction, die durch GröÙe der Masse zweyer Planeten bestimmt wird. Nennt man m, m', T, T', D, D' Massen, relative Umlaufszeiten und mittlere Distanzen zweyer Planeten, δ, δ' die Umlaufszeiten, die bey der absoluten Ruhe der Sonne Statt finden würden, so ist nach bekannten Gesetzen (Sonnenmasse durch die Einheit und alle andere durch diese ausgedrückt)

$$\delta = T \sqrt{1+m} ; \delta' = T' \sqrt{1+m'}$$

und da

$$\delta^3 : \delta'^3 :: D^3 : D'^3$$

$$\text{so folgt } D = D' \left(\frac{T}{T'} \right)^{\frac{2}{3}} \left(\frac{1+m}{1+m'} \right)^{\frac{1}{3}}$$

$$= D' \left(\frac{T}{T'} \right)^{\frac{2}{3}} \left(1 + \frac{1}{3}m - \frac{1}{3}m' - \frac{1}{9}mm' \right)$$

statt

statt daß nach dem Kepler'schen Gesetze

$$D = D' \left(\frac{T}{T'} \right)^{\frac{2}{3}}$$

ist. Die Differenz dieser beyden Ausdrücke kann auf die vierte, fünfte und sechste Decimale der mittlern Distanz Einfluß haben, und daß selbst eine Ungewißheit in der sechsten Decimalstelle die Massen der Planeten auf eine für practische Astronomie sehr merkbare Art vermehrt und vermindert, mag folgende Berechnung zeigen. Nimmt man bey Mercur statt der vom Verfasser nach *La Place* angenommenen Distanz $= 0,387100$, $0,387099$ an, so findet man Masse $= 0,97$, statt daß *Rohde* $3,5$ dafür findet. Hätte übrigens letzterer selbst genauer den mittlern Abstand Merkurs aus den in der *Exposition du système du monde* angegebenen siderischen Umlaufszeiten entwickelt, so würde er $0,3870982$ gefunden haben, und nur dann, wenn in dem verbesserten Kepler'schen Ausdrucke *Rohde's* fehlerhafte Mercur-Masse substituirt wird, findet man für dessen mittlern Abstand $0,38710013$. Vermehrt man den mittlern Abstand der Venus um $0,000001$, so folgt Masse $= 2$, statt der von *Rohde* $= 0,5$ bestimmten, und aus einer gleichen Veränderung bey Mars folgt Masse $\delta = 0,69$ statt $1,3$.

Was aber überhaupt die Zuverlässigkeit der Resultate betrifft, die *La Place* für die Massen der Planeten ohne Satelliten bestimmt, so beruhen diese in Gemäßheit des in jener Recension Gesagten gewissermaßen unmittelbar auf Beobachtungen und sind also schon in dieser Hinsicht weit vorzüglicher, als die allen Erfahrungen widersprechenden *Rohde'schen* Anga-

Angaben. So würde, wie wir schon damals bemerkten, die von *Rohde* gefundene Mars-Masse sehr beträchtliche Störungen zur Folge haben, unter denen vorzüglich folgende der Erde durch Mars die Aufmerksamkeit aller Astronomen auf sich ziehen müßten;

21,"5989. fin (2 δ — δ — Perih. δ)

11,"0545. fin (2 δ — δ — Perih. δ)

10,"0287. fin (4 δ — 2 δ + 67"48'55")

35,"1435. fin (2 δ — 2 δ)

Störungen, die, wenn sie wirklich existirten, alle unsere Sonnentafeln fehlerhaft machen müßten, allein eben jene Mars-Masse als höchst unwahrscheinlich darstellen, da die mit einer zehnfach geringern Masse entwickelten Störungs-Gleichungen für das Maximum derselben ungefähr 6,"8 geben und die auf dieser Annahme mit beruhenden Sonnentafeln des O. H. von *Zach* vortrefflich mit dem Himmel übereinstimmen.

Was nun ferner die von dem Verfasser für Ceres und Pallas gefundenen Massen anlangt, so sucht letzterer dem ihm hierbey vom Recenenten gemachten Vorwurf, daß er bey dieser Berechnung tropische Umlaufszeit mit der siderischen verwechselt habe, durch das Vorgeben zu begegnen, daß, da diese Differenz nur 0,07 eines Tages betrage, er darauf Rücksicht zu nehmen für unnöthig gehalten habe. Ehe wir auf das Begründete dieser Behauptung und auf die Folgen, die *Rohde's* Irrthum auf die Massen dieser neuen Planeten hat, selbst übergehen, scheint es zweckmäßig, zuvörderst die von letzterm angegebene

lene Differenz zwischen tropiſcher und ſideriſcher Umlaufszeit der Pallas einer nähern Prüfung zu unterwerfen. Der Verfaſſer findet jene $\frac{1}{768}$ Tag dadurch, daß er ſagt, da nach *La Place Expoſition du ſyſtème du monde* S. 17 das Vorrücken der Nacht-Gleichen in 365,25 Tagen, 0,01419 T. betrage, ſo ſey ſolglich bey der Pallas, deren tropiſche Umlaufszeit 1684,4 Tage, die ſideriſche Umlaufszeit noch kleiner als 1684,47 Tage. Sollte man wol glauben, daß es möglich wäre, aus den Werken eines *La Place* ſolche Folgerungen zu ziehen? Nun das kann man dem Verfaſſer nicht abſprechen, daß *dieſe* Methode, tropiſche Umlaufszeit in ſideriſche zu verwandeln, neu und ihm ausschließend eigenthümlich iſt, und daß die darnach erhaltenen Reſultate die Verwunderung der Aſtronomen in hohem Grade erregen müſſen, ſo daß gewiß jeder mit dem Recenſenten wünſchen wird, daß der Verfaſſer künftighin bey aſtronomiſchen Elementar-Rechnungen denn doch ja ein aſtronomiſches Compendium zur Hand nehmen möge. So wenig Recenſent im allgemeinen Anbeter und Nachbeter von dem iſt, was das Gepräge des Alters mit ſich führt, ſo hält er es doch in ſolchen bekannten Dingen für weit beſſer, den alten Weg zu befolgen, als auf ſolche grobe Abwege zu gerathen.

Nach der gewöhnlichen Methode findet Recenſent für die ſideriſche Umlaufszeit der Pallas 1684,7 Tage, und legt man dann dieſe in dem *Rhode'schen* Ausdrücke zum Grunde, ſo folgt Maſſe der Pallas kleiner als die der Erde, wofür *Rohde* = 117,59 findet. Eine ſolche Differenz iſt denn doch fürwahr keine Kleinigkeit, und wenn man einen ſolchen Irrthum rügt,
ſo

so kann es da wol schwerlich heißen: „*man sauge Mücken und verschlucke Kamele.*“ Uebrigens hätte *Rhode* auch wenn die gefundene Masse der Pallas nicht so höchst unwahrscheinlich gewesen wäre, sich denn doch leicht von der Unzuverlässigkeit seines Resultats durch das Heterogene der bey seinem Ausdruck gebrauchten Elemente überzeugen können. Er gebraucht tropische Umlaufszeit und dagegen den mittlern Abstand, der aus der siderischen Umlaufszeit berechnet ist!

Wenn eine solche Rechnungs- und Verfahrensart vom H. *Rhode* für genau *logisch* und für eine *marche simple, claire, précise* angesehen wird; so muß er fürwahr höchst sonderbare Begriffe von Logik haben, da Recensent ein solches Verfahren für etwas anders als einen *hässlichen Paralogismus* nicht anerkennen kann. Dafs es übrigens *Rhode* mit den von ihm gefundenen Massen für Pallas und Ceres ganz ernstlich meint, erhellt deutlich aus den von ihm S. 24 seines Mémoire aufgeworfenen Fragen: *s'agit il encore beaucoup de Venus relativement à la terre?* und dann *il faut le répéter, devant Mercure, Mars, Pallas et Ceres peut il encore s'agir tant de Venus relativement à la terre?* wo er durchaus keine Rücksicht darauf nimmt, dafs, wenn Ceres die von ihm angegebene Masse hätte, diese dann auch in der Bahn von Jupiter, Mars, Saturn und selbst der Erde sehr beträchtliche Störungen verursachen würde.

Durch eine vorläufige abgekürzte Rechnung fand Recensent für die Störungen des Jupiter durch Ceres unter mehreren andern vorzüglich folgende beträchtliche Gleichungen

$$\begin{aligned}
 &+ 174,^{\circ}23 \sin (2^{\circ} - 2' - 26'' - 6' - 58'') \\
 &+ 160,^{\circ}37 \sin (2^{\circ} - 3' - 10'' - 54' - 25'') \\
 &- 20,^{\circ}11 \sin (3^{\circ} - 4' - 10'' - 32' - 23'') \\
 &+ 18,^{\circ}97 \sin (3^{\circ} - 2' - 32'' - 47' - 57'') \text{ etc.}
 \end{aligned}$$

Diese sämmtlichen Störungen nebst denen der Pallas, die nicht minder unter Voraussetzung jener grossen Masse beträchtlich seyn würden, sind bis jetzt in allen unsern Planeten-Tafeln aufser Acht gelassen worden, und die schöne Uebereinstimmung der neuesten Planeten-Tafeln mit dem Himmel dürfte bey der wirklichen Existenz und der Vernachlässigung jener Störungs-Gleichungen wol schwerlich erklärbar seyn.

Da nun überhaupt aus dem hier Dargestellten offenbar erhellt, daß eine Ungewissheit in der sechsten und siebenten Decimale der mittlern Distanz einen für practische Anwendung allerdings sehr merklichen Einfluß auf die Masse haben kann, daß aber ferner diese mittlern Abstände der Planeten mit einer bis zur sechsten Decimale sich erstreckenden Genauigkeit nur durch das verbesserte *Kepler'sche* Gesetz zu erhalten sind, daß folglich jene Methode die gesuchte Grösse schon als genau bekannt voraussetzt: so dürfte bey der Annahme, daß jene mittlern Distanzen aus den Umlaufszeiten berechnet werden müssen, es nicht übereilt seyn, aus den angeführten Vorderätzen als Endresultat die Behauptung zu folgern, daß die *Rhode'sche* Methode zu Bestimmung der Massen der Planeten unbrauchbar ist, indem ihr ein logischer Kreis zum Grunde liegt, der weit mehr auf illusorische Resultate führen kann, als *La Place's* vom

vom Verfasser so gerügte Verfahren: Dafs alle von *Rohde* in jener Abhandlung gebrauchte mittlere Abstände aus den Umlaufszeiten berechnet sind, kann letzterm wol nicht unbekannt seyn, allein sollte zu unserer Verwunderung Hauptmann *Rohde* bey der Voraussetzung stehen bleiben, dafs diese Distanzen aus Beobachtungen bestimmt werden, und dafs, da eine Genauigkeit von 0,000001 zu erlangen sey, dann ist dem Recensenten nicht unbewust, dafs obiges Raisonnement zum Theil wegfallen und es einzig auf die Entscheidung der Frage ankommen würde: ist ein solcher Grad von Genauigkeit durch Beobachtungen zu erreichen?

Allein, man darf in der practischen Sternkunde nur mittelmässig bewandert seyn, um zu wissen, dafs die Distanzen der Planeten mit einer solchen Genauigkeit nicht beobachtet werden können; auch kann eine solche Beobachtung nicht unmittelbar geschehen. Alle Angaben der mittlern Distanzen der Planeten sind daher aus den Umlaufszeiten, welche selbst noch Berichtigung bedürfen, nach dem Kepler'schen Gesetze berechnet. Der einzige Weg, den die heutigen Astronomen befolgen können, diese Distanzen durch Beobachtungen zu verbessern, ist derselbe, den schon *Kepler* vor 200 Jahren eingeschlagen hat, (*De Stella Martis* p. 157) und welchen *Keil* in seinen *Institut. astr.* p. 515, aber mit Unrecht, dem berühmten *Halley* zuschreibt, der darin besteht, dafs man die obern Planeten in ihren Quadraturen, die untern in ihren grössten Ausweichungen beobachtet, und aus diesen Beobachtungen, worin diese Distanzen den grössten Einflufs haben, (so wie jene
wel-

welche in den Zeiten der Gegenscheine und Zusammenkünfte angestellt werden, gar keinen haben) diese Distanzen selbst daraus folgert. Allein auch diese Methode setzt eine genaue Kenntniß der Erdbahn voraus, und ist von dem wahren Orte der Erde und ihrer richtigen Entfernung von der Sonne selbst ganz abhängig. Ein geocentrischer Längenfehler von 28" desgleichen z. B. bey unsern jetzigen Mars-Tafeln noch Statt finden kann, würde auf die curtirte Distanz dieses Planeten einen Einfluß von 0,00027 haben. Man sieht also hieraus, wie groß diese Grenzen selbst bey dem neuesten Zustande der heutigen Sternkunde noch seyn können. Auch das *Kepler'sche* Gesetz gibt so große, und noch größere Grenzen an; so ist nach *De la Place's* Theorie die Distanz Jupiters 52028; *Kepler's* Gesetz gibt nur 52012, für Saturn 95407 statt 95379, welche man aus den beobachteten und nach den Störungs-Ungleichheiten verbesserten Umlaufszeiten finden würde. Wie wenig demnach die Methode des Hauptm. *Rohde*, man mag sie betrachten wie man wolle, zur Bestimmung der Planeten-Massen geeignet sey, erhellt zur Genüge, und beweist auch hier seine grobe Unkunde in der practischen Astronomie, über welche er nur zu spötteln, aber den großen Einfluß, den außerordentlichen Nachtheil, den oft eine Secunde und deren Theile aufs Ganze hat, nicht zu berechnen versteht. Was Wunder daher, wenn bey ihm die Massen der Planeten 117 mahl größer ausfallen, ihm, dem Sekunden nur Kleinigkeiten, und die Sorgfalt und Multiplicität der neuern Beobachtungen, anstößig sind.

Wenn

Wenn nun ferner Hauptmann *Rohde* in seiner Anticritik sagt, daß die mittelst seiner Methode gefundenen Massen der Planeten mit Satelliten genau mit den Angaben von *La Place* und *La Grange* übereinstimmen, und dabey behauptet, daß dieser wesentlichste Punct der Anwendung seiner Logik auf die Sinnenwelt vom Recensenten durchaus, der Himmel wisse aus welchem Grunde, verschwiegen worden sey, so enthält diese Behauptung eine doppelte Unwahrheit, die um so mehr gerügt werden muß, da hierdurch der Schein einer Parteylichkeit auf Recensenten geworfen werden würde. Eines Theils weichen auch diese Massen von den in den Störungs-Gleichungen angenommenen beträchtlich ab, indem die des Uranus beynahe um das Doppelte kleiner, als die des *La Place* ist, und dann ist es unbegreiflich, wie der Verf. sagen kann, diese Anwendung seines Ausdrucks sey verschwiegen worden, da doch S. 47 jener Recension sämmtliche von ihm gefundene Massen wörtlich abgedruckt sind, und es dann ausdrücklich heist, daß besonders die Massen der Planeten ohne Satelliten am meisten von den zeitlich angenommenen abwichen. Wenn übrigens H. *Rohde* jene bessere Uebereinstimmung als einen sehr wesentlichen Punct ansieht, der die Brauchbarkeit seiner Methode im allgemeinen bekrunden soll, so irrt er ungemein, indem der Umstand, daß gerade die Massen der Planeten mit Satelliten mit den von *La Place* angenommenen übereinstimmen, ganz zufällig ist, und lediglich darin liegt, daß bey Jupiter, Saturn und Uranus die Fehler in den Distanzen durch

den

den Factor $\frac{N}{\rho^3 T^2}$ nicht so beträchtlich vergrößert wurden, als es bey den übrigen Planeten der Fall war; wie man sich aus den oben entwickelten Werthen jenes Factors leicht überzeugen kann.

Da Hauptm. *Rohde* es als einen besondern Vorzug seiner Methode rühmt, daß man auch dadurch mit Sicherheit zu der directen Bestimmung der Massen der Satelliten gelange, so hält es Recensent für nöthig, diesen bey jener ersten Anzeige ganz übergangenen Punct hier noch in der Kürze mit einigen Worten zu erwähnen. Der Verfasser gelangt zu dieser Bestimmung, indem er anfänglich vier Gleichungen

$$\begin{array}{l} i^I = B - J \quad | \quad i^{III} = D - J \\ i^{II} = C - J \quad | \quad i^{IV} = E - J \end{array}$$

formirt, wo J Masse des Jupiter, i^I, i^{II} etc. etc. Massen der Satelliten bedeuten, und wo die Größen B, C, D, E , durch die mittlern Abstände der Jupitersatelliten vom Jupiter und durch ihre Sideral-Umlaufszeiten bestimmt werden. Nennt man mittlern Abstand der Satelliten d, d', d'', d''' , ihre siderischen Umlaufszeiten T, T', T'', T''' so wird

$$\begin{array}{l} B = N' \frac{(\sin. d.)^3}{T^2} \quad | \quad D = N' \frac{(\sin. d'')^3}{T''^2} \\ C = N' \frac{(\sin. d')^3}{T'^2} \quad | \quad E = N' \frac{(\sin. d''')^3}{T'''^2} \end{array}$$

und man sieht leicht, daß die Differenz der Masse einzig durch die Differenz der Factoren $\frac{(\sin. d)^3}{T^2}$ etc. etc. bestimmt ist. Nun hätten strenger, wie *Rohde* bemerkt,

bemerkt, hier für d , d' die Tangenten statt der Sinus gebraucht werden sollen, was er jedoch wegen der Bey so kleinen Bögen unbedeutenden Differenz zwischen Tangente und Sinus zu thun vernachlässiget und wie es scheint mit Recht, da selbst bey dem IV Satelliten, wo $d'' = 8' 14''$, diese Differenz nur 0,000,00060684 beträgt. Da nun Differenz zwischen Tangente und Sinus

$$= \frac{(\text{arc})^3}{3} + \frac{15 \cdot (\text{arc})^5}{2 \cdot 3 \cdot 4 \cdot 5}$$

und die zwischen Tangente und Bogen

$$= \frac{(\text{arc})^3}{3} + \frac{16 \cdot (\text{arc})^5}{2 \cdot 3 \cdot 4 \cdot 5} + \dots \text{etc.}$$

folglich offenbar die Differenz zwischen Tangente und Sinus grösser, als die zwischen Tangente und Bogen ist, die nach numerischer Entwicklung für d'' nur 0,000,000,004514 beträgt, so glaubte Recensent unbedenklich in vorstehenden Ausdrücken Bogen statt der Tangenten gebrauchen zu können, allein bald überzeugten wir uns von der Unthunlichkeit einer solchen Verwechslung, da ausserdem mittelst dieser *Rohde'schen* Methode das illusorisch aller Erfahrung und Theorie widersprechende Resultat, dass alle vier Jupiters-Satelliten an Masse gleich, erhalten worden wäre. Denn da

$$B = N' \cdot \frac{(\text{tang. } d)^3}{T^2} = N' \cdot \frac{d^3}{T^2}$$

$$C = N' \cdot \frac{(\text{tang. } d')^3}{T'^2} = N' \cdot \frac{d'^3}{T'^2}$$

folglich

$$B - C = \left(\frac{d^3}{T^2} - \frac{d'^3}{T'^2} \right) \text{ wird; da nun be}$$

kanntlich $d'^3 = d^3 \cdot \frac{T'^2}{T^2}$ ſo wird, wenn man die-

ſen Werth in voriger Gleichung ſubſtituirt

$$B - C = \left(\frac{d^3}{T^2} - \frac{d^3 T'^2}{T^2 T^2} \right) = 0;$$

folglich $B = C = D = E$ und eben ſo $i^I = i^{II}$ etc.

Allein eine ſolche, bey allen andern, ſelbſt den ſchärffſten aſtronomiſchen Rechnungen erlaubte Verwechſelung des Bögens mit der trigonometriſchen Linie geſtattet der *ungeheure* Factor $\left(\frac{N'}{T^2} \right)$ keinesweges, da dieſer, man möge nun die darin befindlichen Gröſſen in Secunden oder Tagen ausdrücken, ſelbſt noch auf die *zwölfte* Decimale des log. ſin. d ſeinen Einfluß äußert. Die Gröſſe d müſſte daher mit einer aus Unglaubliche grenzenden Genauigkeit bekannt ſeyn, wenn die Methode des Verfaſſers nur einigermaßen brauchbar ſeyn ſollte. Dies iſt aber, wie wir gleich zeigen werden, nicht der Fall, am allerwenigſten aber bey den vom Verfaſſer angenommenen Elementen, indem dieſer hier, trotz ſeiner gerühmten Sorgfalt und Genauigkeit in Rechnungen, denn doch durchaus falſch gerechnet hat. Wenn man mit dem Verfaſſer die von *La Place* in der *Expoſition du Syſtème etc.* angegebenen mittlern Entfernungen und den Aequatorial-Jupiters-Halbmesser zu 19,"4 annimmt, ſo erhält man für den

Item

Iten Satell. $d = 1' 50'' 528$ | IIIten Satell. $d' = 4' 40'' 556$

IIten . . . $d' = 2' 55'' 878$ | IVten . . . $d'' = 8' 13'' 458$

Statt das der Verfasser $1' 50'' 6$, $2' 56''$, $4' 41''$, $8' 14''$ dafür findet. Das Decimalen in den Gröſſen d , d' etc. beym Gebrauch jenes Ausdrucks einen sehr merkbaren Einfluß auf die Massen der Satelliten haben, daran hat *Rohde* nicht gedacht; so leicht ihn auch ein Multiplicator von Billionen darauf hinführte. Legt man diese richtigern Elemente bey Berechnung der Massen zum Grunde, so findet man

$$m = 0,003538 \quad | \quad m'' = 0,003563$$

$$m' = 0,003553 \quad | \quad m''' = 0,003554$$

Statt das *Rohde*

$0,00144633$, $0,00159191$, $0,00427378$, $0,00280516$

erhält. Uebrigens erhalten auch jene von *La Place* in der *Exposition* etc. angegebenen mittlern Distanzen, nach einer strengen Theorie, eine Correction, die der oben von uns in dieser Hinsicht bemerkten analog ist. Denn da der mittlere Abstand des IV Jupiters-Satelliten am genauesten aus Beobachtungen bekannt ist, so verfährt man bey Bestimmung der übrigen genauer, wenn man diese aus den Umlaufszeiten berechnet. Allein da die Richtigkeit des Ausdrucks

$$d^3 = d'''^3 \frac{T^2}{T'''^2}$$

durch die Perturbationen der Jupiters-Satelliten gestört wird, so muß zur Berechnung dieser mittlern Distanzen folgender Ausdruck zum Grunde gelegt werden

$$E e z$$

$$d =$$

$$d = (1 + 0,0073004 \left(\frac{T''^3}{d'''^2 T^2} - \frac{1}{d''^2} \right) d''^3 \sqrt{\frac{T^2}{T''^2}});$$

(*La Place Mécanique céleſte. Tom. IV. S. 84*)

woraus dann

$$d = 5,698491 \quad | \quad d'' = 14,461893$$

$$d' = 9,066548 \quad | \quad d''' = 25,43590$$

folgt.

Sehr natürlich weichen die vom Hauptm. *Rohde* gefundenen Jupiters-Satelliten-Massen von den zeit-herigen sehr bedeutend ab, und letzterer sagt, daß die des *La Place par le cercle connu* bestimmt worden wären, und daß dieser sehr Recht gehabt habe, hinzuzufügen: „*On rectifiera ces valeurs quand la suite des temps aura fait mieux connaître les variations séculaires des orbes satellites,*“ allein es sey klar „*que ce n'est peut être que par le présent Nro. que le calcul des dites variations séculaires, deviendra réel pour la première fois.*“ Wie *Rohde* eine solche Behauptung bey den sonderbaren Voraussetzungen, die seine Methode begründen, nur wagen konnte, ist fast unerklärbar. Hätte der Verf. nur einen einzigen sorgfältigen Blick auf die Art und Weise und die Elemente geworfen, auf denen seine Bestimmung und die des *La Place* beruht, so würde er sicher jene selbstgefälligen Aeußerungen zurück behalten haben. Dem Ausdruck des Hauptm. *Rohde* liegt vorzüglich die Bestimmung des Aequatorial-Jupiters-Halbmessers zum Grunde, wo Irradiation, ein noch so wenig ergründetes Element, einen bedeutenden Einfluß haben kann. Recensent zweifelt sehr;

ob

ob die Bestimmung der Irradiation in die Grenzen von einer Secunde und mehr eingeschlossen ist. *Rohde* setzt diese Grenzen auf 0,1, und gibt hier einen abermahligten Beweis seiner totalen Unbekanntschaft mit allen Theilen der practischen Sternkunde. Allein schon diese Ungewissheit bringt höchst bedeutende Differenzen in den Jupiters-Satelliten hervor. Bey weiten nicht so unsicher ist die Methode, mittelst der *Schubert* und *La Place* die Massen dieser Satelliten finden, wo die Data weniger Einfluss auf das Resultat haben und mit größerer Sicherheit aus vieljährigen Beobachtungen hergeleitet werden können.

Um unsern weniger astronomischen Lesern nur im allgemeinen einen Begriff zu geben, was für eine sinnreiche Art von Combination der Theorie mit Erfahrungen zu diesen Resultaten führt, heben wir die sehr einfache Methode für den zweyten Jupiters-Satelliten aus. Aus den von *La Place* entwickelten Störungs-Gleichungen folgt die stärkste Ungleichheit des ersten

$$= m' \cdot 2^{\circ}, 17364863.$$

Nun hat *De Lambre* aus der Vergleichung vielfacher Beobachtungen diese Ungleichheit $71,3046$ in Zeit oder im Bogen (multiplicirt durch 360° und dividirt durch den synodischen Umlauf des ersten Jupiters-Satelliten) $0,505059$ gefunden, und da jene erste durch Theorie bestimmte Ungleichheit dieser durch Beobachtung gefundenen gleich seyn muß, so ist

$$m' \cdot 2^{\circ}, 17364863 = 0,505059$$

und hiernach

$$m' = 0,232355$$

oder

oder da nach *La Place's* Bezeichnung m' durch 10000 multiplicirt ist

$$m' = 0,0000232355.$$

Aus ähnlichen durch Beobachtung gegebenen Data folgt dann ferner

$$m = 0,0000173281$$

$$m'' = 0,0000884972$$

$$m''' = 0,0000426591.$$

Die hier angeführten Massen nach *La Place* sind um das 203, 150, 40 und 83fache kleiner, als die oben von uns nach *Rohde's* Ausdruck gefundenen, und müßten wir nicht diese Erörterung allzusehr auszudehnen befürchten, so würden wir zeigen, daß jene größern Massen in der Theorie dieser Satelliten Resultate zur Folge haben müßten, die allen beobachteten Erscheinungen durchaus widersprechend sind.

Die Genauigkeit der heutigen Beobachtungen, die Hauptm. *Rohde* spöttisch verachtet, und die bewunderungswürdige Ausbildung, die seit einigen Jahren die *Theorie* der gegenseitigen Störungen in unserm Weltsystem erhalten hat, so daß in dem, diesem Gegenstande ausschliessend gewidmeten Werke, wir meinen die *Mécanique céleste*, keine auch nur einige Secunden betragende Störung vernachlässigt ist, machen die von *La Place*, *De Lambre* und *Bouvard* neuerlich durchaus angenommene Methode, die Massen sämtlicher Planeten durch Vergleichung der theoretisch bestimmten mit den durch Beobachtungen erhaltenen Ungleichheiten zu verificiren, gewiss zu der aller vorzüglichsten, die zu der Bestimmung

mung dieses schwierigen Elements nur immer befolgt werden kann. Hierin stimmt auch das Urtheil eines andern grossen Geometers in gegenwärtigem Hefte S. 336 überein.

Was ferner die Berechnung der Massen der Cometen durch *Rohde's* Methode und zwar namentlich des bekannten *Halley's*chen anlangt, so hätte derselbe doch fürwahr eine leichte numerische Rechnung mit etwas mehr, Sorgfalt machen sollen, ehe er die inhumane und bey der Falschheit seiner Rechnung auf ihn selbst zurückfallende Beschuldigung einer äussersten Ungereimtheit gegen Recensenten so vorzeitig drucken liess. Doch will man diesen Punct hier weiter nicht rügen, da theils Fehler in numerischen Rechnungen allenfalls verzeihlich, andern Theils aber auch *Rohde* sein Unrecht in seinem Briefe an den Oberhofm. v. *Zach* selbst anerkannt hat, und wir bemerken nur noch, dass wir hoffen, der Verfasser werde durch Entdeckung dieses Irrthums auch zugleich von dem zurück gekommen seyn, als hätten Persönlichkeiten auf die Abfassung jener Recension Einfluss gehabt, da dieser Schluss lediglich auf dem falschen Vorderatz gegründet war, dass sich Recensent so weit habe vergessen können, eine äusserste Ungereimtheit zu behaupten, bloss um *Rohde's* Methode tadeln zu können. Um diese zu tadeln, brauchte man fürwahr keine Zuflucht zu Unwahrheiten nicht zu nehmen.

Wenn *Rohde* hier ferner behauptet, dass die arithmetische Richtigkeit des von uns für die Masse des *Halley's*chen Cometen gefundenen negativen Resultats keineswegs gegen die Methode selbst beweisen könne,

könne, so ist es wirklich nicht recht erklärbar, wie der Verfasser noch immer eine Methode vertheidigen kann, die bey sehr möglichen Variationen der Elemente durchaus *unbrauchbare* und sogar *absurde* Resultate gibt. Die von uns angenommene Minderung der grossen Axe schien sehr erlaubt zu seyn, da *La Place* und nach ihm *Rohde* die Umlaufszeit *environ* und die halbe grosse Axe der Bahn *à peu près* angegeben, und *Rohde* irrt sehr, wenn er glaubt, daß eine beträchtliche Aenderung der von ihm gefundenen Masse durch die mittelst vielfacher Beobachtungen sehr genau bekannten Elemente dieses Cometen unmöglich gemacht werde. Zuvörderst hätte *Rohde* bedenken sollen, daß, um nach seiner Methode die Masse des Halley'schen Cometen finden zu können, die Fundamental-Bahn und vorzüglich die von Störungen unabhängige grosse Axe dieses Cometen hätte bestimmt werden müssen, wozu sich seine willkürliche Periode einer 76 jährigen Umlaufszeit keineswegs eignete. Da aber diese Erörterung eine allerdings sehr mühsame Untersuchung erfordert hätte, so würde es denn doch immer zweckmäßiger gewesen seyn, die unmittelbar aus Beobachtung erhaltenen Elemente zu Bestimmung der Umlaufszeit und der grossen Axe zu benutzen,

Recensent hat die Perioden dieses Cometen seit 1456 aufgesucht und für jede die grosse Axe der Bahn berechnet. Die gefundenen Resultate waren folgende:

$$1) \text{ Periode von } 1456 - 1531 = 75 \text{ Jahr } 77 \text{ Tage} \\ \text{gibt } \log (\text{Sem. Ax.}) = 1,250850891$$

2) Pe-

- 2) Periode von 1531 — 1607 = 76 Jahre 53 Tage
 $\log (\text{Sem. Ax.}) = 1,254422913 = 17,766$
- 3) Periode von 1607 — 1682 = 74 Jahre 323 Tage
 $\log (\text{Sem. Ax.}) = 1,249594166 = 18,019.$

Substituirt man diese Gröſsen in dem *Rhodes*'ſchen Ausdrücke, ſo findet man durchgehends für dieſen Cometen eine der Einheit nahe Maſſe. Auch kann die Maſſe der Cometen nie größer als die der Erde gefunden werden, ſobald man die groſſe Axe, wie es allemahl geſchiehet, unter der Vorausſetzung berechnet, daſſe deſſen Maſſe unbeträchtlich iſt, denn dann kann auch offenbar dieſe nie groſſe gefunden werden, ſobald man dazu die unter jener Vorausſetzung berechnete groſſe Axe anwendet. Auch hätte *Rohde* hier den Umſtand nicht außer Acht laſſen ſollen, daſſe bey Erſcheinung des Cometen im Jahr 1759 deſſen Störungen durch die Erde ſo beträchtlich waren, daſſe durch dieſe deſſen halbe groſſe Axe um 0,03 vermindert und dadurch die Rückkehr des Cometen um 116 Tage beſchleunigt wird (*A. Euleri Medit. de Perturbat. mot. Comet. etc. etc.* S. 43.) Hätte nun dieſer Comet eine nur der Erde gleiche Maſſe, ſo würden ſchon beträchtliche Störungen der Erde Folge davon geweſen ſeyn, und beynahe eine gänzliche Umänderung würde dieſe Bahn erlitten haben, hätte jener Comet, wie *Rohde* findet, eine 443 fache Maſſe der Erde gehabt.

Allein Betrachtungen der Art, ſorgfältige Würdigung der Folgen aus erhaltenen Reſultaten, richtiges Combiniren der Wahrſcheinlichkeit für und wider ein gefundenes Element, Beurtheilung des Einflusses, den Fehler in den bekannten Gröſſen auf die geſuch-

gefuchten haben, das alles sind Dinge, die außer *Rohde's* Gesichtskreife lagen. Ihm genügte seine eigne selbstgefällige Ueberzeugung, das *Ey des Columbus* gefunden zu haben; dreist gab er allen andern Astro-
 riomen Anwendung falscher Methoden Schuld, sah alles, was vor ihm in diesem Theile der Astronomie geschah als: *hypothèses vagues et aujourd'hui démenties*, als *tatonnements répugnants* und als *cercles de logique très vicieux* an, und wagt es endlich mit einer blinden Zuversicht zu sagen: *la voilà donc finie cette détermination si rébelle pendant un siècle; et la plus grande affaire du système du monde, peut être si parfaitement consommée, qu'il n'en reste rien à glaner . . .*

Wenn solche anmaßende und irrigte Behauptungen nicht ernste Rüge verdienen, so weiß Recensent fürwahr nicht, was künftig hin in literarischer Hinsicht gerügt werden muß; und man kann sich von dem Ungrunde des dem Verfasser in jener Recension gemachten Vorwurfs, daß durch seine grundlosen Vorspiegelungen der guten Sache der größte Nachtheil geschehe, keinesweges überzeugen. Wir müssen dem Hauptm. *Rohde* vielmehr hier aufrichtig bekennen, daß sein anmaßender wegwerfender Ton, mit welchem er die von den ersten Gelehrten in dieser Fache besser erwiesenen Wahrheiten verdreht, irrig und verschoben darstellt, mehrere der größten in- und ausländischen Geometer längst empört hat, und wir mehrmahl von ihnen aufgefordert worden, den Verfasser doch einmahl zu recht zu weisen; dieses und nichts anders, am wenigsten Persönlichkeiten, war die wahre Ursache, warum diese
 nun

nun endlich geschehen ist, da vorher alle ähnliche Producte des Hptm. *Rohde* in dieser Zeitschrift mit Stillschweigen übergangen worden, oder wo ihrer erwähnt worden, es allemal mit Schonung geschehen ist, (S. M. C. X B. S. 518)

Wenn der Verfasser ferner in seinem Briefe an den Oberhof. v. *Zach* sagt, daß seine Absicht nicht diejenige sey, die ihm sein Recensent anmüthe, irgend eine bestimmte Tabelle von Massen liefern zu wollen, so scheint es, als wenn der Hauptm. *Rohde* die Incongruität seiner Resultate denn doch selbst zu fühlen anfangte, und er muß es dagegen ganz vergessen haben, daß er S. 25 seiner Abhandlung ausdrücklich sagt, "*en résultat voici la table des forces absolues du Soleil et des Planètes.*"

Den Umstand, daß seine Methode schon früher in den Wiener Ephemeriden von *Vega* vorgeschlagen worden ist, hat der Verfasser stillschweigend eingeräumt, auch ist es ganz klar, daß sein Ausdruck mit jenem und überhaupt auch mit der bekannten Proportion zwischen Umlaufszeiten, mittlern Abständen und Massen völlig analog ist. Mit Beybehaltung der oben gebrauchten Benennungen, ist

$$T^2 (M+m) : T'^2 (M+\mu) :: a^3 : a'^3$$

$$(M+\mu) = \frac{a'^3 T^2 (M+m)}{a^3 T'^2}$$

und wenn man für a mittlern Abstand der Erde ($=1$) annimmt

$$= \frac{a'^3 T^2 (M+m)}{T'^2}$$

nun ist nach *Rohde*

$$F = (M+\mu) = N \frac{a'^3}{T'^2 a^3} \quad (a = \text{radius der Erde})$$

folg-

folglich

$$N \cdot \frac{a'^3}{T'^2 \rho^3} = \frac{a'^3 T^2 (M+m)}{T'^2}$$

$$\frac{N}{\rho^3} = T^2 (M+m) \quad (A)$$

nun ist nach *Rohde* S. 5

$$N = 2 \pi^2 \frac{\rho}{g}$$

und wenn man Sonnenmasse durch Länge des Secunden-Pendels auf der Oberfläche der Erde und den damit zusammenhängenden Fall eines Körpers in der ersten Secunde ($=g$) ausdrückt, so ist (Erddmasse $=1$)

$$M = \frac{2 \pi^2 a^3}{g \rho^2 T^2} - 1, \text{ hiernach } (M+m) = \frac{2 \pi^2}{g \rho^2 T^2}$$

substituirt man nun in dem Ausdruck (A) die hier für N und $(M+m)$ bestimmten Werthe, so wird

$$\frac{2 \pi^2 \rho}{g \rho^3} = T^2 \left(\frac{2 \pi^2}{g \rho^2 T^2} \right) = \frac{2 \pi^2 \rho}{g \rho^3}$$

folglich auch

$$F = N \cdot \frac{a'^3}{T'^2 \rho^3} = \frac{a'^3 T^2 (M+m)}{T'^2}$$

Gutachten eines andern Recensenten

über die Abhandlung

des K. Preuss. Hauptmanns *Rohde*

über die Massen der Planeten,

aus einem Briefe desselben gezogen.

Die Vertheidigung des Hauptmanns *Rohde*, die Sie mir gefälligst mitgetheilt haben, hat mir zwar als ein Muster einer, für eine schlechte Sache noch viel schlechteren Vertheidigung einigen Spafs gemacht; indessen bedaure ich doch, daß ich gewissermaßen mit Schuld bin, einen so undankbaren Streif veranlaßt zu haben. Meine Hoffnung, daß eine Zurechtweisung den Hauptmann *Rohde* wenigstens vorsichtiger machen würde, ist nicht eingetroffen, und seine unüberlegte Antwort, die er so voreilig hat drucken lassen, ist wieder voll neuer Beweise seiner . . .

. . . . Nicht um ihrer Antwort vorzugreifen (denn wahrscheinlich haben Sie diese bereits vollendet, und die Gründlichkeit und überall hervorleuchtende innige Selbstüberzeugung in jener Recension sind Bürgel, daß niemand diese besser vertreten kann, als Sie selbst), sondern hauptsächlich weil Sie meine Meinung über diese Anticritik zu wissen verlangen, will ich mich noch einmahl mit Ihnen über diese Sache unterhalten.

Meine Ansicht von diesem Streite ist folgende: Sie haben in Ihrer Recension, ohne bestreiten zu wollen, daß *Rohde's* Methode, die Planeten-Massen zu bestim-

bestimmen, in abstracto oder bloß theoretisch genommen, richtig und zuverlässig seyn könne, behauptet und bewiesen,

1) daß *Rohde* sie bey der Ceres und Pallas ganz falsch angewandt habe, und also schon um deswillen seine Resultate dafür gar nichts werth seyn können;

2) daß es bey dem heutigen Zustande der practischen Astronomie nicht möglich ist, die mittlern Abstände der Planeten so genau zu bestimmen, als zu dieser Methode erforderlich wäre, außer wenn man sie aus der Umlaufszeit mit Rücksicht auf ihre Massen berechnet.

Eine Vertheidigung, wie die des Hauptmanns *Rohde* gegen 1) ist mir doch noch nie vorgekommen; sie heist mit andern Worten: „da meine Methode, wie der *Recensent* in 2) bewiesen hat, doch ganz unbrauchbar und ohne practischen Werth ist, so wäre es lächerlich gewesen, bey ihrer Anwendung noch besondere Sorgfalt aufzuwenden.“ Unglücklicher Weise hat er hierbey wieder einen neuen schülerhaften Fehler begangen; er schließt so: das Vorrücken der Nachtgleichen beträgt in einem Jahre 0,01419 in Zeit, also in 1684 Tagen noch nicht 0,07 Tage. So etwas würde man einem Anfänger in der Astronomie nicht verzeihen: das Vorrücken der Nachtgleichen in einem Jahre ist 50" und die Sonne braucht 0,014 Tage, um es nachzuholen, also braucht diese 0,07 Tage, um das Vorrücken von 1684 Tagen einzubringen; aber die Ceres braucht dazu mehr, als 0,3 Tage, und so viel ist der siderische Umlauf länger als der tropische.

Alles,

Alles, was *Rohde* gegen 2) vorbringt, ist durchaus nichts sagendes Geschwätze, was gar nicht zur Sache gehört; er meint, da die Beobachtungskunst heutiges Tages so sehr vervollkommen sey, daß die sechste Decimale bey den mittlern Abständen als zuverlässig angesehen werden könne; allein es ist eine bekannte Sache, daß alle in den astronomischen Werken vorkommende Angaben von mittlern Distanzen der Planeten sowohl als des Halley'schen Cometen aus den Umlaufszeiten berechnet sind, entweder mit oder ohne Rücksicht auf die Massen. Die in *La Place Exposition du Systeme du Monde etc.* befindlichen Angaben durfte also *Rohde* gar nicht brauchen, und es ist demnach eine leere Einbildung, wenn er behauptet, die Uebereinstimmung seiner Resultate bey denjenigen Planeten, die Trabanten haben, mit den hieraus gefundenen, bestätiget die Gültigkeit seiner Methode.

Uebrigens scheint *Rohde* die Nichtigkeit seiner Antwort selbst gefühlt zu haben, (das Gegentheil wäre auch, wenn man nicht die sonderbarsten Voraussetzungen annehmen wollte, unbegreiflich) denn er sucht einzulenken, und den Schein anzunehmen, als habe er gar nicht zur Absicht gehabt, bessere Bestimmungen der Planeten-Massen zu liefern; sondern er habe bloß eine gegen jeden Einwurf sichere, streng richtige Methode gesucht, ohne sich darum zu bekümmern, ob die Elemente und Data dazu jetzt schon mit hinreichender Genauigkeit durch die Beobachtungen gefunden werden könnten. Hierüber sind nun drey Bemerkungen zu machen;

1) Ist

I) Ist dieses Vorgehen nicht wahr, denn der H. *Rohde* behauptet zu Ende seiner Abhandlung ganz deutlich, alle Perturbations-Rechnungen, die man bisher in Ansehung der Planeten, Mercur, Mars und Venus angestellt hat, seyen nichts werth, theils weil man ihre Massen ganz unrichtig angenommen, theils weil man die ohne Vergleich grossen Einwirkungen der Ceres, Pallas und Juno habe vernachlässigen müssen; ferner, er habe nicht durch langsame Mittheilung im Manuscript, sondern auf dem schnellen Wege des Druckes die Astronomen von seiner wichtigen Entdeckung benachrichtigen wollen, damit ja gleich alles, was rechnen konnte, sich vereinigte, mit seinen neuen Massen-Angaben die Perturbations-Rechnungen ganz umzustalten, *pour accélérer de tous côtés la récolte, à laquelle les forces d'un seul homme ne suffisent pas, et les miennes point du tout*, (gewiss das wahrste in der ganzen Abhandlung) *où la grande quantité de combinaisons analytiques nouvelles etc.*

II) Nicht blos, um den mittlern Abstand eines Planeten, ohne ihn aus der Umlaufszeit zu berechnen, sondern überhaupt, um irgend einen Abstand aus Beobachtungen zu finden, gibt es kein anderes Mittel, als das man ihn in dem allbekannten Drey-ecke, wo die drey Winkel die Commutation, Elongation und jährliche Parallaxe und dabey die Entfernung der Sonne von der Erde als bekannte Seite angenommen werden, trigonometrisch berechnet; die Winkel findet man durch die Länge der Sonne und durch die geocentrische und heliocentrische Länge des Planeten, letztere muss aus den Tafeln berechnet

net werden; bekanntlich kann man aber bey keinem Planeten die Richtigkeit dieser berechneten Länge auf 5" und mehr verbürgen; eben so wenig ist die geocentrische beobachtete Länge der Sonne und der Planeten innerhalb ein paar Secunden erhalten; diese Angaben sind nur sehr geringe angeschlagen und leicht kann man hieraus für die verschiedenen Planeten die Resultate ziehen, die zeigen, daß die hieraus bey den Distanzen entstehenden Fehler gegen die erforderliche Genauigkeit enorm sind, und *Rohde's* Methode ganz unbrauchbar machen.

Ist *Rohde* aus diesem Schlupfwinkel vertrieben, so wird er sich begnügen zu sagen, daß seine Methode doch theoretisch richtig sey, und daß doch vielleicht nach Jahrtausenden, wenn die Beobachtungen zehn oder hundertmahl genauer sind, als jetzt, ihre Anwendung möglich seyn würde. Dagegen bemerke ich nun

III) *Rohde's* Methode ist auch theoretisch genommen, falsch, führt unvermeidliche Zirkel und ist folglich ganz und gar unbrauchbar.

Ich habe schon vorhin bemerkt, daß, um den Abstand eines Planeten aus Beobachtungen zu finden, nothwendig der gleichzeitige Abstand der Sonne von der Erde erfordert wird, und je genauer jener seyn soll, je genauer muß auch dieser bekannt seyn; daher müssen nicht nur die Elemente des Sonnen-Laufs aufs genaueste bekannt seyn, sondern auch alle Störungen, die den Abstand der Sonne von der Erde afficiren, also namentlich auch die durch den Planeten selbst, dessen Abstand man bestimmen will, also (und dieses ist die *Poënte* der Sache,) muß dessen

Mon. Corr. XII B. 1805. F f Masse

Masse schon bekannt seyn; ist sie es nicht, so sind die Störungs-Gleichungen für den Abstand der Sonne von der Erde unvollständig, so ist dieser Abstand falsch; so ist der berechnete Abstand des Planeten von der Sonne falsch, so ist der mittlere Abstand falsch, der auf einen oder mehrere wahre gebaut ist. Ein Beyspiel wird die Sache einleuchtend machen.

Gesetzt, es wollte jemand nach *Rohde's* Methode die Masse des Mars bestimmen; um dessen mittlern Abstand aus Beobachtungen zu bestimmen, müßte er einen oder mehrere wahre haben, dazu braucht er die Sonnen-Abstände von der Erde. In unsern ältern Sonnentafeln fehlen nun aber, weil die Masse des Mars unbekannt, alle von diesem Planeten abhängige Gleichungen; (in *Frayherrs v. Zach's* neuesten Sonnen-Tafeln Arg. IV. u. Arg. XV.) Also bloß wegen dieses Mangels würde der Abstand der Erde von der Sonne um $0,0000058 + 0,0000011 = 0,0000069$ fehlerhaft seyn können, der daraus entspringende Fehler beym Abstand des Mars von der Sonne würde in demselben Verhältniß größer seyn, als dieser Abstand jenen übertrifft, also über 0,00001 betragen. Man muß es dem Hauptmann *Rohde* selbst zu berechnen überlassen, welchen Einfluß ein solcher Fehler im Abstände auf die Masse haben würde; auch schweige ich davon, daß man, um nach *Rohde's* Methode die Masse eines Planeten zu finden, nicht nur diese selbst schon haben müßte, sondern auch die aller andern Planeten, weil man sonst weder eine genaue Theorie der Erde haben könnte (um den Abstand der Sonne von der Erde zu berechnen) noch eine genaue Theorie des Planeten selbst, dessen he-

liocen-

heliocentrische Länge man aus den Tafeln nehmen müßte, und dessen wirkliche Abstände man nicht anders zur Findung des mittlern brauchen könnte, als wenn sie vorher von dem Einfluß aller fremden Perturbationen degagirt und so rein elliptisch gemacht wären. Doch genug und schon viel zu viel über dieses unreife Product.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
XXVIII. Versuch über das astronom. nautische Problem, betreffend die Reduction der scheinbaren Mondsdistanzen auf wahre. Vom Prof. <i>Dan. Huber</i> .	305
XXIX. Über die Maroon-Neger.	318
XXX. Auszug aus einer Reise nach Isle de France und Pondichery, etc. von <i>Quenot</i> .	327
XXXI. Über das Interpoliren, mittelst der Differenzen. Von <i>D. Burckhardt</i> .	332
XXXII. Folgerungen aus d. Praecession u. Nutation für die Mondsmasse, Erdabplattung u. mittl. Aequatorial-Parallaxe des Mondes.	336
XXXIII. Reise-Nachrichten des <i>D. Seetzen</i> ; aus Haleb, d. 22 Febr. 1805.	341
XXXIV. Auszug a. d. Reisejournal des <i>Radschy Mustaphá Ibn Ibrahim Aga Schabänder</i> , von Haleb nach Mekka.	348
XXXV. Beyträge zu geogr. Längenbestimmungen, vom Prof. <i>Wurm</i> .	351
XXXVI. Astronom. Nachrichten aus Bayern, vom Prof. <i>Schiegg</i> .	357
XXXVII. Nachtrag zu <i>Méchain's</i> Biographie.	367
XXXVIII. Karte von Würzburg u. Bamberg, vom Prof. <i>Klébe</i> .	369
XXXIX.	369

XXXIX. I. Critik und Anticritik über die Recension der	
Abhandl. des königl. Preuss. Hauptm. Rohde über	
die Massen der Planeten.	373
II. Schreiben des kön. Preuss. Hauptm. Rohde	
an den Herausgeber	376
III. Über die Recension in der M. C. 1805 Jul.	
S. 44.	378
IV. Antwort des Recensenten auf vorstehende An-	
ticritik.	385
V. Gutachten eines andern Recensenten über die	
Abhandlung des Hauptm. Rohde.	413

*

*

*

Druckfehler im September - Heft.

- Seite 268 Zeile 13 statt des Nordens, lies Nördens.
 — — — 5 von unten, statt der Zufall lies Zufall.
 — 269 — 1 statt unvergänglicher lies was unvergänglicher.
 — 281 — 19 statt incertum lies expertum.
 — 286 — 17 u. 18 ist ganz falsch, und soll heißen;
 „aus den bekannten Orten einiger Sterne, mittelst beobachteter Distanzen die der übrigen zu finden.“
 — 286 — 2 von unten statt zwey lies drey.
 — 290 — 4 statt ketznerisch, lies als ketzerisch.
 — 293 — 16 statt eine, lies jene.
-

MONATLICHE
CORRESPONDENZ
ZUR BEFÖRDERUNG
DER
ERD- UND HIMMELS-KUNDE.

NOVEMBER, 1805.

XL.

Schwedische Gradmessung.

(Mit einer Karte der Triangel)

Endlich hat die Schwedische Gradmessung ihr Ende erreicht. Der Ritter *Melanderhielm* überschickte uns im Namen der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften in Stockholm ein Exemplär der "*Exposition des operations faites en Lapponie, pour la détermination d'un arc du méridien, en 1801, 1802 et 1803; par Messieurs Öfverbom, Svanberg, Holmqvist et Palander. Rédigée par Jöns Svanberg, Membre de l'académie royale des sciences à Stockholm et Directeur de son observatoire* Mon. Corr. XII B. 1805.

G g

astro-

„*astronomique; de la Société royale des Sciences à Upsale, et de l'académie royale pour les Sciences militaires à Stockholm; et publiée par l'académie des Sciences. à Stockholm, de l'imprimerie de J. P. Lindh, 1805. 8.*“

Wir eilen, unsere Leser mit den Resultaten dieser merkwürdigen Messung bekannt zu machen, und theilen ihnen diese sowohl als die hierzu erforderlichen Beobachtungen heftweise in solchen zweckmäßigen Auszügen mit, welche sie in Stand setzen sollen, diese ganze Operation in allen ihren Theilen zu übersehen und zu würdigen. Eine solche systematische Uebersicht muß unsern Lesern aus doppelten Gründen angenehm seyn, *erstens*, weil das Werk selbst nicht sobald in den Deutschen Buchhandel kommen wird; *zweytens*, weil wir alle darin vorkommende Beobachtungen und Resultate, welche die Verfasser durchaus in dem neuen, von den Franzosen nun selbst verlassenen Decimal-System von Graden und Metern angegeben haben, in unser gewohntes Sexagesimal-System übersetzt, und so die Uebersicht und Vergleichung mit den, unserm Gedächtnisse geläufigern Größen erleichtert haben.

Bekanntlich hat man längst gegen die Lappländische*) Gradmessung, welche *Maupertuis* im Jahr 1736 unternommen hat, gegründete Zweifel erhoben; sey es, daß die damalige Unvollkommenheit der

In-

*) Da *Maupertuis* diese Benennung eingeführt hat und allgemein so gebraucht worden ist, so haben sie auch die Schweden beybehalten, obgleich diese Messung nicht im eigentlichen Lappland selbst, sondern wirklich nur in einem Theil von West-Bohmen, der nördlichsten Schwedischen Provinz, ausgeführt worden ist.

Instrumente und der Beobachtungskunst, die Anziehung des Lothes durch die Gebirgskette, oder andere Umstände Ursache waren, daß diese Messung mit andern zu keiner Uebereinstimmung gebracht werden konnte, so schien in den letztern Zeiten selbst den Französischen Geometern und Astronomen ausgemacht zu seyn, daß bey dieser Messung irgend große Irrthümer vorgefallen seyn mußten. In der Epoche, da die Franzosen zur Bestimmung ihres metrischen Systems eine neue Gradmessung von Barcelona bis Dänkirchen unternahmen, um die Figur der Erde genauer als bisher geschehen war, zu bestimmen, kam dieser Gegenstand von neuen zur Sprache. Um die wahre Größe der Erd-Abplattung, über welcher seit 70 Jahren gekritten wurde, endlich mit Sicherheit auszumitteln, so mußte diese neue Französische Gradmessung mit irgend einer andern verglichen und daraus das gewünschte Resultat geschlossen werden. Nach angestellten Untersuchungen und nach reiflicher Ueberlegung wurde endlich beschloffen, den Lappländischen Grad, so seltner sonst zu dieser Ausmittlung vortheilhaft geeignet gewesen wäre, von der Ehre dieser Vergleichung ganz auszuschließen, und sich allein an die unter dem Äquator von Bouguer, Condamin und Gaudin gemessenen drei Grade zu halten. Auch erst war, als die schwedischen Ritters *Malanderholm*, welcher selbst über diese Lappländische Gradmessung viele Untersuchungen angestellt und dessen Unstatthaftigkeit längst erkannt hatte, übertrug *Swaberg*, bey Gelegenheit einer Reise, welche dieser im Jahr 1799 nach Tornea, seiner Vaterstadt, unternahm, das Locale, wo diese Grad-

G g 2

messung

„*astronomique; de la Société Royale, et de l'Académie des Sciences.* à Stockholm.
Lindh, 1805. 2. Theil.

„Wir eilen, zu berichten, dass die gesammte und
 ser merkwürdige Messung der ganzen Gebirgskette eine
 theilen ihm, dass eine halben Secunde hervor-
 chen Beobachtung, welche nur eine Verbesserung
 mäßigen Anstalts, welche bis sieben Toisen erheischen
 sollen, hinzugelegt werden müssten, statt
 zu über sieben Toisen, die man davon abziehen zu
 machen. *Svanberg* hatte sich demnach voll-
 kommen versichert, dass von dieser Seite in der Mes-
 sung keine Störung Statt gefunden haben könne,
 wenn Fehler dabey vorgefallen wären, sol-
 che aus andern Quellen zugeschrieben werden

Um diese Zweifel zu heben, blieb nichts übrig,
 diese Messung ganz von vorn zu wiederholen.
Wunderhülsm schlug daher eine solche neue Messung
 seinem Könige in einem umständlichen Berichte vor.
 Se. Majestät bewilligten sie den 17 Februar 1801, und
Svanberg, Director der königl. Sternwarte, und *Öf-
 verbom*, erster Ingenieur-Geographe bey dem Land-
 Vermessungs-Comtoir, erhielten den Auftrag, diese
 Operation auf königl. Kosten auszuführen; ihnen
 wurden als Gehülfen beygegeben *Holmquist*, Adjunct
 der Mathematik auf der Universität zu Upsala, und
Palander, Lehrer derselben Wissenschaft auf der Uni-
 versität zu Åbo.

Die

Die Instrumente wurden aus Frankreich verschrieben, ein Borda'scher Kreis von *Le Noir*, ein Mètre und eine Französische Toise. Mit diesen und andern Werkzeugen ausgerüstet, verfügten sich unsere Schwedischen Messkünstler zu Anfang des Jahres 1802 nach West-Bothnien, um diese Gradmessung, deren Resultate nun vor uns liegen, auszuführen.

Diese hier kurz zusammengezogenen Nachrichten gibt uns Ritter *Melanderhielm* in seiner Einleitung zu diesem Werke; allein unsere Leser kennen sie schon längst und umständlicher aus Briefen dieses merkwürdigen Veteranen, welche in verschiedenen Heften unserer *Allgemeinen Geogr. Ephemeriden* und *Monatl. Correſp.* *) sind eingerückt worden.

In einem *Discours préliminaire* gibt *Svanberg* eine kurze Darstellung der Bemühungen über die Ausmessung der Größe und Gestalt unseres Erdballs von *Eratoſthenes* bis auf unsere Zeiten, und stellt darüber einige Betrachtungen an.

Wenn man den Lappländischen Grad von *Maupertius* mit dem neuesten, von *De Lambre* und *Méchain* in Frankreich gemessenen, vergleicht, so folgt daraus eine Erd-Abplattung von $\frac{1}{146}$ statt $\frac{1}{112.3}$, welche aus einer Vergleichung dieses neuen Grades mit dem Peru'schen hervorgeht. Auf was immer für eine Art man aber auch diesen Grad von *Maupertuis* mit allen übrigen gemessenen verbinden mag, so ist und

*) A. G. E. IV B. Einleitung S. XXXVIII u. S. 354 (und ebend. über die alte nord. Gradm. S. 97.) M. C. I B. S. 113 f. 139 f. 372 f. II B. S. 260 f. (über die alte nord. Gradm. S. 257 f.) V B. S. 55. 156 f. VII S. 561 f. VIII B. S. 186, 446. IX B. S. 491 f.

und bleibt es unmöglich (in der Voraussetzung, daß unsere Erde eine Ellipsoide de Révolution ist) diesen Lappländischen Grad mit den übrigen zu vereinigen, ohne dabey einen Fehler von wenigstens 97 Toisen anzunehmen. Dieser Fehler ist viel zu groß, und widerspricht der Theorie zu sehr, um ihn ändern, als Vermessungs-Fehlern zuzuschreiben. Die Erfahrung hat diesen längst gehegten Verdacht nun vollkommen bestätigt, nachdem die Schwedischen Astronomen diesen Grad gegenwärtig ganz von neuem gemessen haben.

Die Schwedischen Messkünstler reisten gegen Ende Aprils 1801 von Stockholm ab, um noch zur rechten Zeit in *Tornea* einzutreffen, und daselbst den 24 May die Bedeckung der Kornähre der Jungfrau vom Monde zur Bestimmung der Länge dieses Ortes zu beobachten. Sie kamen schon den 18 May daselbst an, allein im Augenblicke des Eintritts des Sterns überzog sich der Himmel und vereitelte alle ihre Bemühungen. Dieser Unfall war um so verdrießlicher, weil er sie einer so schönen Gelegenheit beraubte, die Länge von *Tornea* und folglich die des ganzen Schauplatzes der Gradmessung auf das genaueste zu bestimmen, welches ihnen nachher nachzuholen nicht mehr möglich war. In dem ganzen Zeitraum, in welchem sie zu *Pathawara* verweilten, konnten sie nicht mehr als zwey Jupiters-Trabanten-Verfinsterungen im Decbr. 1802 und im Jan. 1803 erhalten, welche aber wegen der großen Kälte, und weil die Ausdünstungen des Auges sogleich an die Oculare der Fernröhre anfroren, sehr zweifelhaft ausfielen.

Der

Der Zweck der ersten Reise war bloß, gut gelegene Dreyeckspunkte aufzufuchen, Signale daselbst errichten, und an den beyden Endpunkten der ganzen Gradmessung kleine Sternwarten zur Beobachtung des dazwischen begriffenen Himmelsbogens und der Azimthe erbauen zu lassen. Alles dieses wurde bis zum Herbst 1802 ausgeführt, wo sie wieder nach Stockholm zurückkehrten.

Zu Anfang Januars 1802 verfügten sie sich abermahls nach Tornea, um die Meßstangen, welche zur Messung der Basis bestimmt waren, zu berichtigen. Die Messung selbst nahm den 22 Februar ihren Anfang, und währte bis zum 11 April. Sie brauchten demnach volle zwey Monate, um diese Standlinie von 7414½ Toisen von *Niemisby* bis *Poiki Tornea* zu messen. Nach Vollendung dieser Arbeit kehrten sie wieder nach *Tornea* zurück, um daselbst die bessere Jahreszeit, den Sommer, zu erwarten, wo sie die terrestrischen Winkel beobachten und die Dreyeckstreihe von *Mallörn*, dem südlichsten Puncte, bis *Pahtawara*, dem nördlichsten Puncte der Mittags-Linie, führen konnten. Diese Arbeit verrichteten sie auch in den Monaten Junius, Julius und August, so daß sie mit Anfang Septembers zu den astronomischen Beobachtungen schreiten konnten.

Unsere Meßkünstler entschuldigen sich ferner, warum sie mit dieser Messung eines Breiten-Grades nicht zugleich nach dem Vorschlage des Freyherrn v. Zach eine des Längen-Grades vermittelst der Pulver-Signale verbunden haben. Sie zeigen die großen Schwierigkeiten, ja selbst die gänzliche Unmöglichkeit

keit einer solchen Ausführung in einem so öden und wüsten Lande, als dieses war, durch welches sie ihre Messung führen mußten. Hierzu fügen sie noch Betrachtungen über die Schwierigkeiten einer genauen Zeitbestimmung, sie glauben, z. B. daß es unmöglich sey, einen solchen Längengrad innerhalb der Grenzen von wenigstens zwey Zeitsecunden oder 30" im Bogen zu bestimmen; wenn man einen solchen Fehler auch auf drey Längen-Grade vertheilen wollte, so würde der daraus entspringende Irrthum doch $\frac{1}{360}$ des Ganzen seyn, d. i. auf 50000 Toisen würde man schon um 139 Toisen fehlen, welches allerdings einen beträchtlichen Einfluß auf die Richtigkeit der hiernach geschlossenen Gestalt der Erde haben, und folglich mehr Unsicherheit und Zweifel, als wahre Aufklärung über diesen Gegenstand verbreiten würde.

Wir glauben es gern, daß die Schwedischen Astronomen unüberwindliche Schwierigkeiten angetroffen haben, eine solche Operation auf hohen Bergen, in einer Wüsteney, wie Lappland, auszuführen; sind aber auf der andern Seite überzeugt, daß sie sich in der Schätzung der unvermeidlichen Fehler in der Zeitbestimmung sehr geirrt haben. Hätten sie einen aufmerksamen Blick auf die Greenwicher, Palmerer oder Seeberger Beobachtungen geworfen, so würden sie sich sehr bald davon haben überzeugen können, daß man sich der Zeit bis auf zwey Zehntheile einer Secunde gar wohl versichern könne. Wie kläglich würde es mit den Verbesserungen aller unserer Sonnen- Monds- und Planeten- Tafeln aussehen, wenn die Grenzen der Beobachtungen in der geraden

Aufstei-

Aufsteigung nur auf 30" gingen? Wenn die Greenwicher und Seeberger Sonnen-Beobachtungen nur selten 5" von den neuesten Sonnentafeln des Oberhofmeist. v. Zach abweichen; wenn die Differenzen der beobachteten geraden Aufsteigungen zwischen *Piazz* und v. Zach in ihren Stern-Verzeichnissen nur selten dieselben Grenzen übersteigen; so beweist dies ja offenbar, daß die dabey gebrauchte Zeitbestimmung auf drey bis vier Zehnthelle einer Secunde richtig seyn müsse.

Bestimmt nun z. B. der Oberhofm. v. Zach einen Längen-Bogen von $4\frac{1}{2}$ Grad, von *Cassel* bis zum *Keulen-Berge*, durch Ein Pulversignal auf dem Brocken, und begeht an beyden Endpuncten einen conspirirenden Fehler von 0,"2 in Zeit, oder im ganzen Bogen 0,"4, so würde dies erst einen Fehler von $\frac{1}{3750}$ des Ganzen, oder auf 162000 Toisen nur 60 Toisen statt 300 Toisen machen, welche es nach der Voraussetzung der Schwedischen Astronomen betragen würde. Daß man zu solchen Operationen gute Uhren und Passagen-Instrumente gebrauchen müsse, versteht sich von selbst, und die daraus genommenen Schwierigkeiten fallen bey ähnlichen Betrachtungen ganz weg, wenn nicht die ganze Operation selbst wegfallen soll.

Unsere Schwedischen Mefskünstler geriethen in nicht geringe Verwunderung, als sie nach Beendigung ihrer Arbeiten das Resultat herausbrachten, daß sie ihren Grad 223 Toisen kleiner, als *Maupertuis* gefunden hatten. Lange blieben sie zweifelhaft, welchen Quellen sie einen so großen Irrthum zuschreiben sollten, ob den geodätischen Messungen, oder den astronomischen Beobachtungen. *Maupertuis* be-
ging

ging den unverzeihlichen Fehler, daß er seine Basis nicht nivellirte, da sie größtentheils auf dem gefrorenen Fluß *Tornea*, welcher ein sehr starkes Gefälle und beträchtliche Cataracten hat, gemessen wurde. So sehr dies auf alle Dreyecks-Seiten Einfluß haben mußte, so fand *Svanberg* nach einer genauern Untersuchung, daß der Hauptfehler in den beobachteten Himmelsbogen und hauptsächlich in den Beobachtungen mit dem Zenith-Sector verborgen liege. Er untersuchte daher mit großer Aufmerksamkeit die zahlreichen Beobachtungen, die *Bouguer* und *Condamine* mit einem ähnlichen Werkzeuge in Peru angestellt hatten, und die sämmtlich in *Condamine's* Werk: *Mesure des trois premiers degrés du méridien dans l'hémisphère australe*, angeführt sind. Er überzeugte sich bald, daß bey diesen Beobachtungen Fehler von 30" bis 40" vorkommen. So reducirte er z. B. alle in *Mama-Tarqui* beobachtete Scheitel-Abstände des Sterns α im Orion auf den 1 Januar 1743, und fand folgende sehr schlecht übereinstimmende Resultate:

- | | |
|--|--------------|
| 1) Nach der ersten Reihe der gemeinschaftlich gemachten Beobachtungen im Jahr 1739 | 1° 40' 43,31 |
| 2) Nach der zweyten | 1 40 52,19 |
| 3) Nach der dritten | 1 40 52,09 |
| 4) Nach der ersten Reihe der von <i>Bouguer</i> im Jahr 1741 gemachten Beobachtungen | 1 41 26,60 |
| 5) Nach der zweyten | 1 41 15,00 |
| 6) Nach der dritten | 1 41 10,01 |
| 7) Nach der vierten | 1 41 11,60 |
| 8) Nach der fünften | 1 41 9,20 |
| 9) Nach der sechsten | 1 41 12,99 |

10)

- | | |
|--|---------------|
| 10) Nach der ersten Reihe der von <i>Condamine</i> in den Jahren 1742 und 1743 gemachten Beobachtungen | 1° 41' 10,"01 |
| 11) Nach der zweyten | 1 41 10, 24 |
| 12) Nach dem zuletzt als bestimmt angenommenen Resultat | 1 41 10, 69 |

Gesetzt, es wären z. B. keine andere Beobachtungen, als die von Nro. 2 und 3 gemacht worden, so würde, ungeachtet die einzelnen Beobachtungen sehr gut unter sich stimmen, dennoch eine um 18,"9 fehlerhafte Zenith-Distanz erfolgt seyn; oder hätte man sich an das Mittel der Beobachtungen vom Jahr 1739 gehalten, so würde man um 21,"5 dabey gefehlt haben. Endlich ist zu vermuthen, daß, wenn man mit diesem Sector zu beobachten fortgefahren, und daran nicht einige Veränderungen vorgenommen hätte, man ganz gewiß jederzeit eine 16" bis 19" fehlerhafte Zenith-Distanz herausgebracht haben würde. Ein Beweis, daß eine große Anzahl harmonirender Beobachtungen nicht immer ihre Güte und Richtigkeit beweiset, weil bisweilen dieselbe beständige Ursache auch dieselben beständigen Fehler hervorbringen kann.

Was hauptsächlich gegen diese Beobachtungen ein großes Mißtrauen einflößen muß, ist der Umstand, daß in der Reihe der von *Bouguer* in *Cotchesqui* angestellten Beobachtungen, nach welchen man doch definitive den Werth des Meridian-Bogens bestimmt hat, Unterschiede von 9" bis 10" bey demselben Stande des Sectors vorkommen.

Svanberg versichert, daß, wenn man die Beobachtungen der beyden Astronomen *Bouguer* und *Condamine*

damine in ihren Werken über die Peru'sche Gradmessung genau untersucht und würdigt, man die Möglichkeit noch weit größerer Fehler einsehen würde, als diejenigen sind, die sich nun zwischen seinem und *Maupertuis* Grade ergeben haben. Vergleicht man damit ferner, was wir in diesen Blättern über die Gradmessung in Oesterreich und Ungarn des Jesuiten *Liesganig* (*M. C.* IX B. S. 122) nachgewiesen und erörtert haben, so überlassen wir unsern Lesern den Schluss, welchen Werth man allen diesen Messungen beylegen darf, und ob neuere Gradmessungen dadurch überflüssig werden.

Ehe wir unsere Leser mit den verschiedenen einzelnen Theilen der Schwedischen Operationen bekannt machen, theilen wir ihnen zuerst die Final-Resultate derselben mit.

Die zwischen *Niemisby* und *Poiki Tornea*^o gemessene Basis, auf die Oberfläche des Meeres und auf die Temperatur des Nullpunctes des Thermometer-Centigrades reducirt, war 7414,4914 Toisen. Vorausgesetzt, daß der Etalon, welchen das Pariser National-Institut der Schwedischen Academie der Wissenschaften in Stockholm überschiedt hatte, genau den doppelten Meter bey der Temperatur des Nullpunctes des Thermometer-Centigrade halte. Wenn aber diese Temperatur + 16,25 war (welches die Temperatur der Peru'schen Toise ist, mit welcher man den Meter verglichen und zu 443,2959 Linien angenommen hat) so wäre die Basis unter dieser Voraussetzung = 7413,1124 Toisen, und hiernach

Die Entfernung der Parallelen von Palawara und Mal-

körn, oder der gemessene Meridian-Bogen

die Breite von Malörn

— von Palawara

die Breite des Mittels

der ganze Meridian-Bogen

Werth des gemessenen Grades

Halbmesser des Aequators

wahrscheinliche Abplattung mit dem Peruvischen, Of-

indischen und neu-Französischen Grade verglichen

I.		II.	
T.		T.	
Basis = 7414.4919		Basis . . . = 7413.1124	
Therm. Centigr. = 0		Therm. Cent. = + 16, 29	

Toilen 92777,981

Toilen 92760,731

65° 31' 30,265

67 8 49,830

66 20 10,947

1 39 19,565

57196,159 Toil.

57185,524

3271452 —

mit Peru

mit dem neu-

Französl.

Bey den Vergleichen dieses Grades mit dem Peru'schen nahm *Svanberg* den Werth desselben nach *Bouguer* = 56753 Toisen an, so wie ihn *La Place* und *De Lambre* zur Bestimmung des Französischen Meters festgesetzt und angenommen hatten. Wenn man aber *Condamine's* Bestimmung annimmt, welcher von denselben Beobachtungen ausgeht, die er zu *Mama Tarqui* und *Bouguer* zu *Cotchesqui* angestellt haben, so kommt für diesen Grad 56749 Toisen. Geht man hingegen von den correspondirenden Beobachtungen aus, welche *Condamine* ganz allein in *Mama Tarqui* und *Quito* angestellt hat, so folgt 56717 Toisen. Nimmt man das Mittel aus diesen beyden letzten Bestimmungen, so kommt für den Peru'schen Grad 56733 Toisen; vergleicht man diesen mit dem so eben gemessenen Schwedischen, so ergibt sich daraus eine Abplattung der Erde 83,2.

Svanberg hält dieses ungefuchte, und aus wirklichen Messungen gefolgerte Resultat für höchst merkwürdig wegen der bewundernswürdigen Uebereinstimmung, welche hiermit der Theorie der allgemeinen Schwere und den neuesten in Frankreich, Schweden und Ostindien ausgeführten Messungen Statt findet. Er ist geneigt, diese Abplattung als die allerwahrscheinlichste anzunehmen, weil sie *erstens* auf wirklichen geodätischen Messungen beruht, und *zweytens* mit so vielen andern von einander und von der Gestalt der Erde unabhängigen Phaenomenen der Mechanik des Himmels so sehr übereinstimmt.

So zeigt *Svanberg* 1) daß aus der Gröſſe der jährlichen Vorrückung der Nachtgleichen 50, ^{neu} 255 und der Schwankung der Erdachse 19, 1 die Grenze des Maxi-

Maximums für die Erdaabplattung $\frac{1}{324}$ folge. 2) Es gibt in der Theorie des Mondes zwey sehr wichtige Gleichungen, welche von der Abplattung der Erde abhängen. (*M. C. IV B. Aug. 1801, S. 135; V B. May 1802, S. 260.*) Die eine ist eine Gleichung für die Länge des Mondes, die von der Länge seines Knotens abhängt, und deren Coefficienten Prof. *Bürg* mit großer Sorgfalt 6,"8 bestimmt hat; diese gab schon dem *La Place* eine Abplattung der Erde $\frac{1}{310}$; *Svanberg* findet $\frac{1}{703,33}$; hätte die Erde eine Abplattung von $\frac{1}{324}$, so wäre dieser Coefficient nur 5,"55, und wäre sie vollkommen homogen, so wäre er gar 11,"50. 3) Die andere ist eine Gleichung für die Mondsbreite, die vom Sinus der wahren Länge des Mondes abhängt, und welche Prof. *Bürg* auf 8,"0 festgesetzt hat; auch diese gibt eine Abplattung von $\frac{1}{314,5}$. In der Voraussetzung, die Erde hätte eine Abplattung von $\frac{1}{324}$, müßte dieser Coefficient 6,"49, und im Fall der Homogenität der Erde 13,"51 seyn. 4) Eine Vergleichung dieses Schwedischen Grades mit dem neu-Französischen von *De Lambré* und *Méchain* gibt eine Abplattung $\frac{1}{337,4}$. 5) Der in Ost-Indien unter der Breite von 12° 5' 19" gemessene Grad von 56761,9 Toisen, mit gegenwärtigem Schwedischen verglichen, gibt abermahls für die Erd-Abplattung $\frac{1}{337,4}$. Schon *Condamine* setzte diese Abplattung aus Vergleichung mit andern Graden, mit Ausschluss des von *Maupertuis* gemessenen, auf $\frac{1}{353}$, *Du Séjour* auf $\frac{1}{357}$, und *La Lande* auf $\frac{1}{350}$ (*Mém. de l'Acad. de Scienc. de Paris 1783 und 1785*)

Man sieht hieraus, daß diese GröÙe schon in sehr enge Grenzen eingeschlossen ist, und daß hier die Messun-

Messungen mit der Theorie übereinstimmen; diese Abplattung nicht größer, als $\frac{1}{16}$ zu machen.

Wir übergeben unsern Lesern nun in diesem Hefte zuerst den geodätischen Theil dieser Messung; nur haben wir diesen hier in ein eignes Tableau gebracht. Die Schwedischen Messkünstler haben ihre Dreyecke nicht zusammengestellt, sie geben die Winkel ihrer Dreyecks-Puncte alle einzeln mit der ganzen Reihe ihrer durch den Borda'schen Kreis erhaltenen Multiplication an; die Dreyecks-Seiten folgen besonders. Wir haben zuerst alle wirklich beobachtete Winkel mit allen ihren Reductionen in die I Tafel gebracht. In der II Tafel ordneten wir die Dreyecke mit ihren Seiten und Winkeln, wie sie nach der hier beygefügteten Triangelkarte auf einander folgen. Da zur Formirung dieser Dreyecke sehr viele Winkel geschlossen werden mußten, weil sie nicht unmittelbar beobachtet worden sind, so haben wir in der hier folgenden kleinen Tafel die Art angezeigt, wie diese Winkel auf 180° oder 360° ergänzt, oder durch Addition und Subtraction mehrerer beobachteten Winkel geschlossen worden sind, und solche in der II Tafel mit Lateinischen und Griechischen Buchstaben besonders bezeichnet. Die Dreyecks Seiten sind nicht, wie sie aus jedem dargestellten Dreyecke folgen, in der II Tafel angegeben, sondern aus dem Tableau gezogen, in welchem die Schwedischen Messkünstler dieselben besonders angeführt haben.

Nro. der Dre- ecks	Be- zeich- neter Winkel	Angabe der formirten Winkel	Nro. des Dre- ecks	Be- zeich- neter Winkel	Angabe der formirten Winkel
3	a	12 - II	19	γ	360° - (55 + 57 + 58 + 59)
4	b	3 + 5	19	z	84 - 35
4	c	180° - (9 + 3 + 5)	20	α	360° - (52 + 53 + 54)
5	d	7 - 9	21	β	40 - 39
5	e	16 + [180° - (9 + 3 + 5)]	21	γ	360° - (51 + 53 + 54)
6	f	18 - 17	22	δ	50 - (52 + 51)
7	g	27 - 28	23	ε	51 - [50 - (52 - 51)]
8	h	5 - (4 - 3)	23	ζ	47 - 48
8	i	16 + (18 - 17)	27	η	180° - (75 + 63)
9	k	8 - 9	28	θ	76 - 75
9	l	16 - [180° - (9 + 3 + 5)] + (18 - 17)	28	i	68 - [180° - (75 + 63)]
11	m	18 - 15	28	κ	69 + 70
11	n	180° - [22 + 21 + (18 - 15)]	29	λ	63 - 61
11	o	22 + 21	30	μ	77 - 78
12	p	32 - 31	31	ν	76 + (77 - 78)
15	q	33 + 31	31	ξ	63 - 62
16	r	45 - 46	32	ο	80 - 72
17	s	33 + 35	32	π	180° - (81 + (80 - 72))
17	t	58 - (56 - 55)	33	ρ	74 - 72
18	u	42 + (45 - 46)			
18	v	38 - 39			
18	x	55 - 55			

TABLE

I. TAFEL.

No.	Winkel	Beobachtete Winkel	Anzahl der Vielfach- faltung	Beob. Höhen-Winkel + Beob. Tiefen-Winkel —	Reduction auf den Horizont	Reduct. f. d. Excentric- ität u. untern Ferrojirts	Reduction auf das Cen- trum des Signals	Reducirte wahre Win- kel
1	F, E	32° 59' 42", 630	24	— 0° 03'	— 0, 017	— 0, 009	— 19", 043	32° 59' 29", 551
2	F, E, F	64 39 59, 185	62	— 0° 18'	— 0, 144	+ 0, 106	• • •	64 39 50, 207
3	F, E, f	62 37 12, 721	52	+ 0° 2 18, 11	— 0, 061	— 0, 152	• • •	62 37 12, 508
4	F, E, 0	65 50 49, 047	44	+ 0° 1 47, 21	— 0, 025	— 0, 218	• • •	65 50 48, 794
5	F, E, h	36 50 59, 784	6	+ 0° 47, 50	— 0, 0091	— 0, 007	• • •	36 50 59, 768
6	F, E, E	82 80 42, 901	60	+ 0° 31, 57	+ 0, 313	— 0, 146	• • •	82 80 43, 138
7	F, E, E	81 51 55, 615	60	+ 0° 38, 28	+ 0, 023	+ 0, 127	• • •	81 51 55, 765
8	0 F, E	91 56 43, 353	60	+ 0° 5 18, 88	+ 0, 101	+ 0, 215	• • •	91 56 43, 669
9	h F, E	53 27 15, 684	34	+ 0° 5 47, 44	+ 0, 281	+ 0, 197	• • •	53 27 16, 162
10	T F, E	96 4 28, 172	20	+ 0° 5 50, 23	+ 0, 131	+ 0, 213	• • •	96 4 28, 316
11	F, E	35 30 54, 480	60	— 0° 38, 81	— 0, 002	+ 0, 025	• • •	35 30 54, 503
12	h F, E	110 5 54, 826	62	+ 0° 17, 83	+ 0, 269	— 0, 094	• • •	110 5 55, 001
13	0 f, h	96 22 43, 585	60	— 0° 23, 70	— 0, 324	— 0, 053	• • •	96 22 43, 198
14	T f, h	103 40 9, 953	20	+ 0° 29, 48	— 0, 351	+ 0, 007	• • •	103 40 9, 609

I. T A F E L.

No.	Winkel	Beobachtete Winkel	Anzahl der Vermessungen	Beob. Höhen-Winkel + Beob. Tiefen-Winkel	Reduction auf den Horizont	Reduct. f. d. Excentrici- tät d. untern Fernrohrs	Reduction auf das Cen- trum des Signals	Reducirte wahre Win- kel
15	K h f	53° 55' 53", 263	32	— 0° 0' 39", 14	— 0", 223	— 0", 256	...	53° 55' 53", 524
16	f h E	68 34 7", 636	60	— 0° 0' 58", 90	— 0, 011	+ 0, 126	...	68 34 7, 751
17	g h k	58 22 0, 640	65	— 0° 0' 54", 17	+ 0, 370	— 0, 021	...	58 22 0, 998
18	f h k	96 25 4, 591	38	— 0° 0' 5, 87	+ 0, 207	— 0, 115	...	96 25 4, 683
19	T h f	38 38 6, 575	10	— 0° 0' 14, 80	— 0, 219	— 0, 124	...	38 38 6, 231
20	f h q	100 23 54, 150	4	— 0° 0' 1, 5	+ 0, 207	— 0, 115	...	100 23 54, 242
21	K k θ	63 16 2, 442	6	— 0° 0' 54, 96	— 0, 355	— 0, 133	...	63 16 1, 954
22	θ k h	56 4 31, 440	2	— 0° 0' 12, 72	+ 0, 219	+ 0, 015	...	56 4 31, 674
23	q θ h	63 34 19, 020	4	— 0° 0' 56, 22	+ 0, 385	+ 0, 023	...	63 34 19, 401
24	K θ k	91 9 17, 807	120	— 0° 0' 9, 36	— 0, 128	+ 0, 121	— 2", 827	91 9 15, 073
25	h θ f	45, 34 16, 069	36	— 0° 0' 15, 33	+ 1, 006	+ 0, 147	— 11, 174	45 34 6, 048
26	k θ h	65 33 34, 618	96	— 0° 0' 12 33, 30	— 0, 313	+ 0, 006	+ 2, 385	65 33 36, 696
27	F θ h	61 58 10, 438	60	— 0° 0' 15, 82	+ 1, 136	— 0, 088	— 9, 022	61 58 2, 454
28	E θ h	39 25 20, 270	4	— 0° 0' 49, 68	+ 0, 817	— 0, 101	— 6, 020	39 25 35, 457

H h

I. T A F E L.

No.	Winkel	Beobachteter Winkel	Anzahl der Vielfältigung	Beob. Höhen-Winkel + Beob. Tiefen-Winkel -	Reduction auf den Horizont	Reduct. f. d. Excentricität d. unteren Fernrohre	Reduction auf das Centrum des Signals	Reductive wahre Winkel
29	CθK	22° 51' 56,"007	64	+ 0° 0' 8,"10	- 0,"993	+ 0,"034	+ 0,"055	22° 51' 55,"203
30	nθK	18 20 56, 619	190	+ 0° 1' 19,"52	- 0,"736	- 0,"005	- 0,"294	18 20 55, 584
31	nKθ	73 56 21, 107	34	+ 0° 21' 18,"50	+ 5, 791	+ 0,"246	• • •	73 56 28, 145
32	kKn	99 30 59, 708	38	+ 0° 20' 42,"38	+ 8, 638	+ 0,"258	• • •	99 31 8, 664
33	nKC	45 50 8, 459	40	+ 0° 20' 51,"42	- 1, 925	- 0,"183	• • •	45 50 6, 381
34	NKC	53 26 45, 079	60	+ 0° 3' 42,"20	+ 0,"131	- 0,"097	• • •	53 26 45, 113
35	CKH	43 45 23, 130	16	+ 0° 3' 13,"00	+ 0,"101	- 0,"071	• • •	43 45 23, 160
36	nKT	72 37 56, 001	10	+ 0° 3' 28,"49	+ 5, 842	+ 0,"239	• • •	72 38 2, 082
37	θnK	87 42 48, 289	60	+ 0° 15' 9,"11	- 5, 143	- 0,"242	• • •	87 42 42, 904
38	GnK	105 55 46, 051	60	+ 0° 18' 43,"44	+ 4, 009	+ 0,"122	• • •	105 55 50, 182
39	KnH	73 58 40, 770	40	+ 0° 18' 24,"03	- 0,"742	+ 0,"258	• • •	73 58 40, 285
40	AnK	95 30 44, 875	40	+ 0° 5' 22,"28	- 1, 448	+ 0,"240	• • •	95 30 43, 667
41	TnK	87 44 1, 078	10	+ 0° 18' 46,"30	- 5, 903	- 0,"233	• • •	87 43 54, 942
42	nCK	28 14 15, 305	60	+ 0° 16' 13,"81	- 1, 696	+ 0,"060	• • •	28 14 13, 649

I. T A F E L.

Nro.	Winkel	Beobachtete Winkel	Anzahl der Vertiefungen	Beob. Höhen-Winkel + Tiefen-Winkel	Reduction auf den Horizont	Reduct. f. d. Excentricität. unten Fernrohrs	Reduction auf das Centrum des Signals	Reduite wahre Winkel
43	θ CK	37° 21' 40", 213	60	0° 24' 40", 48	— 3, 546	— 0, 098	• • • •	37° 21' 36", 569
44	BCA	54 39 40, 955	60	0 5 19, 46	— 37, 541	— 0, 358	• • • •	54 39 3, 056
45	ACK	131 6 40, 784	60	0 7 14, 38	— 0, 318	— 0, 056	• • • •	131 6 40, 410
46	ACH	30 56 35, 948	52	0 5 40, 91	— 1, 127	— 0, 083	+ 2, 219	30 56 36, 957
47	b BC	111 56 33, 290	80	0 6 31, 52	+ 7, 298	— 0, 319	— 0, 202	111 56 40, 067
48	ABC	102 44 37, 124	60	0 7 14, 38	+ 1, 2, 406	— 0, 313	— 0, 181	102 45 39, 126
49	Ab B	77 0 19, 446	30	0 51 20, 93	— 2, 44, 847	+ 1, 428	+ 0, 436	76 57 36, 305
50	BAn	32 49 38, 214	80	0 16, 01	— 2 47, 318	+ 1, 428	• • • •	32 49 33, 066
51	CAb	116 19 46, 833	60	0 19 10, 71	— 4, 797	+ 0, 159	• • • •	116 26 39, 089
52	nAb	126 30 31, 797	40	0 39 23, 07	+ 6 50, 789	+ 1, 407	• • • •	126 41 0, 778
53	PAH	53 45 45, 909	68	0 6 31, 01	— 1, 197	+ 0, 189	• • • •	53 45 44, 841
54	PAb	72 29 16, 885	60	0 5 47, 20	— 3 0, 288	— 1, 558	• • • •	72 26 15, 039
55	AHC	36 42 9, 351	40	0 3 19, 71	— 1, 820	+ 0, 120	• • • •	36 42 7, 651
56	AHn	36 30 49, 545	50	0 9 41, 09	— 1, 091	+ 0, 175	• • • •	36 20 46, 609

I. T A F E L.

Nro.	Winkel	Beobachtete Winkel	Anzahl der Vielfältigung	Beob. Höhen-Winkel + Beob. Tiefen-Winkel —	Reduction auf den Horizont	Reduct. f. d. Excentricität d. untern Fernrohrs	Reduction auf das Centrum des Signals	Reductio. wahre Winkel
57	AHP	94° 54' 54,781	50	+	0,565	— 0,596	• • • •	94° 54' 25,248
58	CHK	36 4 40,527	60	+	0,531	+ 0,015	• • • •	36 4 41,103
59	PHN	49 10 57,077	44	+	2,100	+ 0,112	• • • •	49 10 25,063
60	APH	31 19 48,337	40	+	1,538	— 0,033	• • • •	31 19 49,842
61	NPQ	87 50 37,610	40	+	13,850	+ 0,041	• • • •	87 50 51,501
62	NPI	95 38 4,397	40	+	9,900	+ 0,091	• • • •	95 38 14,478
63	NPa	120 3 41,279	102	+	14,752	— 0,018	• • • •	120 3 56,013
64	NPH	37 23 36,384	50	+	3,012	— 0,055	• • • •	37 23 39,339
65	HN _a	122 8 13,472	48	+	0,020	+ 0,149	• • • •	122 8 13,641
66	HNP	93 26 4,983	44	+	0,062	— 0,057	• • • •	93 26 4,864
67	HNK	27 10 11,647	30	+	2,367	+ 0,207	• • • •	27 10 9,487
68	PNQ	51 55 15,157	40	+	9,530	— 0,081	• • • •	51 55 5,546
69	PQN	340 14 7,327	40	+	4,272	+ 0,040	• • • •	40 14 3,095
70	PQ _a	48 37 35,694	50	+	5,271	+ 0,161	• • • •	48 37 21,126

TABLE.

Nro.	Winkel	Beobachtete Winkel	Anzahl der Vielfältigung	Beob. Höhen-Winkel + Beob. Tiefen-Winkel -	Reduction auf den Horizont	Reduct f. d. Excentricität, unterm Fernrohrs	Reduction auf das Centrum des Signals	Reducirte wahre Winkel
71	t Q a	103° 30' 39", 146	42	+ 0° 26' 15", 60	+ 14", 839	+ 0", 129	• • • •	103° 30' 54", 214
72	P t a	25 9 4, 589	60	+ 0° 22' 57", 81	+ 0, 209	+ 0, 117	• • • •	25 9 4, 915
73	Q t a	45 13 41, 818	70	+ 0° 7' 8", 00	- 9, 040	- 0, 213	• • • •	45 13 32, 565
74	P t r	122 12 48, 199	40	+ 0° 23' 48", 51	- 0, 245	- 0, 032	• • • •	122 12 47, 911
75	P a N	31 14 2, 265	40	+ 0° 7' 52", 20	- 8, 685	+ 0, 111	• • • •	31 13 53, 691
76	P a Q	99 9 45, 983	40	+ 0° 12' 15", 51	- 5, 538	+ 0, 101	• • • •	99 9 40, 344
77	Q a r	92 44 16, 709	40	+ 0° 13' 4, 00	+ 5, 565	+ 0, 264	• • • •	92 44 22, 530
78	P a t	61 28 46, 610	40	+ 0° 30' 84", 39	+ 1, 142	+ 0, 161	• • • •	61 28 47, 943
79	a r t	21 27 24, 890	36	+ 0° 9' 33", 90	+ 0, 132	- 0, 012	— 1", 132	21 27 23, 878
80	G t P	107 22 53, 904	10	+ 0° 15' 1, 80	- 1, 176	+ 0, 171	• • • •	107 22 52, 189
81	G a t	42 37 56, 978	10	+ 0° 11' 14", 83	+ 1, 086	+ 0, 044	• • • •	42 37 52, 108

II. T A F E L.

Dreiecke	Nro.	Reducirte wahre Winkel	Summe der drey Winkel über 180° + unter 180° -	Berechnete Seiten in Pariser Toisen
1. ^u FE	1 6 2	32° 59' 29", 551 82 20 43, 138 64 39 50, 207	— 2, 896	^u F = 9117, 008 ^u E = 9997, 394 FE = 5492, 642
2. FfE	7 11 3	F = 81 51 55, 765 f = 35 30 54, 503 E = 62 37 12, 508	— 2, 776	F f = 8396, 231 FE = 5492, 642 fE = 9360, 335
3. fEh	3 5 16	f = 74 35 0, 498 E = 36 50 50, 768 h = 68 34 7, 751	+ 0, 983	fE = 9360, 335 f h = 6030, 182 Eh = 9693, 790
4. FEh	9 b c	F = 53 27 16, 162 E = 99 28 3, 276 h = 27 4 40, 562	. . .	FE = 5492, 642 Fh = 11901, 980 Eh = 9693, 790
5. Ffh	d 12 e	F = 28 24 39, 603 f = 110 5 55, 001 h = 41 29 27, 189	— 1, 793	Ff = 8396, 231 Fh = 11901, 980 fh = 6030, 182
6. fhθ	13 f θ	f = 96 22 43, 198 h = 38 3 3, 685 θ = 45 34 6, 048	+ 7, 069	fh = 6030, 182 f θ = 5204, 991 h θ = 8392, 245

II. T A F E L.

Dreiecke.	Nro.	Reducirte wahre Winkel				Summe der drey Winkel über 180° — unter 180° +		Berechnete Seiten in Pariser Toisen	
7. FEθ	8 4 8	F = 91° E = 65 θ = 22	56' 50 12	43." 48 20,	669 794 997	+ 0,669 + 0,540	FE = 5492,642 Fθ = 13259,643 Eθ = 14523,590		
8. Eθh	h 28 i	E = 33 θ = 39 h = 106	37 45 37	14, 35, 11,	482 457 436	— 1,375	Eθ = 14523,590 Eh = 9693,790 θh = 8392,245		
9. Fhθ	k 1 27	F = 38 h = 79 θ = 61	29 32 58	27, 30, 2,	191 874 454	— 0,519	Fh = 11901,980 Fθ = 13259,643 hθ = 8392,245		
10. hθk	17 26 22	h = 58 θ = 65 k = 56	22 33 4	0, 36, 31,	998 696 674	— 9,368	hθ = 8392,245 hk = 9207,859 θk = 8611,403		
11. hKk	m n 0	h = 42 K = 18 k = 20	29 10 20	11, 15, 33,	159 213 628	. . .	hK = 25736,940 hk = 9207,859 Kk = 19941,373		
12. θKk	24 21 21	θ = 91 K = 25 k = 63	9 34 16	15, 40, 1,	033 519 954	+ 2,494	θK = 17813,549 θk = 8611,403 Kk = 19941,373		

II. T A F E L.

Dreiecke	Nro.	Reducirte Winkel			Summe der drey Winkel über 180° - unter 180° +	Berechnete Seiten in Pariser Toisen		
		θ	n	K		θ	n	K
13. $\theta n K$	30	$\theta = 18^\circ$	$n = 20'$	$K = 55, 584$	— 6, 633	$\theta = 17131$	$n = 778$	$K = 17813, 549$
	37	$\theta = 87$	$n = 42$	$K = 42, 904$		$\theta = 17813$	$n = 549$	$K = 5611, 987$
	31	$\theta = 73$	$n = 56$	$K = 28, 145$		$\theta = 5611$	$n = 987$	$K = 17131, 778$
14. $n K C$	38	$n = 105$	$n = 55$	$K = 50, 182$	— 10, -201	$n K = 5611, 987$	$n C = 8509, 641$	$K C = 11406, 755$
	33	$n = 45$	$n = 50$	$K = 6, 350$		$n K = 8509, 641$	$n C = 11406, 755$	$K C = 11406, 755$
	42	$n = 28$	$n = 14$	$K = 13, 669$		$n K = 11406, 755$	$n C = 11406, 755$	$K C = 11406, 755$
15. $\theta C K$	29	$\theta = 22$	$n = 51$	$K = 55, 703$	— 6, 767	$\theta C = 35480, 537$	$n K = 17813, 549$	$K C = 11406, 755$
	43	$\theta = 37$	$n = 21$	$K = 36, 569$		$\theta C = 17813, 549$	$n K = 11406, 755$	$K C = 11406, 755$
	q	$\theta = 119$	$n = 46$	$K = 34, 495$		$\theta C = 11406, 755$	$n K = 11406, 755$	$K C = 11406, 755$
16. $C K H$	r	$C = 100$	$n = 10$	$K = 3, 453$	— 7, 716	$C K = 11406, 755$	$n K = 13396, 134$	$K H = 19066, 538$
	35	$C = 43$	$n = 45$	$K = 23, 160$		$C K = 13396, 134$	$n K = 19066, 538$	$K H = 19066, 538$
	58	$C = 36$	$n = 4$	$K = 41, 103$		$C K = 19066, 538$	$n K = 19066, 538$	$K H = 19066, 538$
17. $n K H$	39	$n = 73$	$n = 58$	$K = 40, 286$	— 9, 941	$n K = 5611, 987$	$n H = 19836, 965$	$K H = 19066, 538$
	s	$n = 89$	$n = 35$	$K = 29, 510$		$n K = 19836, 965$	$n H = 19836, 965$	$K H = 19066, 538$
	t	$n = 16$	$n = 26$	$K = 0, 145$		$n K = 19066, 538$	$n H = 19066, 538$	$K H = 19066, 538$
18. $C n H$	u	$C = 128$	$n = 24$	$K = 17, 122$	— 7, 976	$C n = 8509, 641$	$n H = 19836, 965$	$H = 19836, 965$
	x	$C = 31$	$n = 57$	$K = -9, 896$		$C n = 19836, 965$	$n H = 19836, 965$	$H = 19836, 965$
	x	$C = 19$	$n = 38$	$K = 40, 958$		$C n = 19836, 965$	$n H = 19836, 965$	$H = 19836, 965$

II. T A F E L.

Dreiecke	Nro.	Reducirte wahre Winkel	Summe der drey Winkel über 180° — unter 180° +	Berechnete Seiten in Pariser Toisen
19. HNK	y 67 z	H = 143° 8' 20", 915 N = 27 10 9, 487 K = 9 41 21, 953	+ 7, 645	HN = 7028, 417 HK = 19066, 538 NK = 25047, 243
20. HAn	56 α β	H = 56 20 48, 609 A = 102 6 59, 342 n = 21 32 3, 381	+ 8, 668	HA = 7447, 876 Hn = 19836, 965 An = 16888, 856
21. AHC	γ 55 46	A = 112 21 21, 031 H = 36 42 7, 651 C = 30 56 36, 957	— 5, 639	AH = 7447, 876 AC = 8656, 857 HC = 13396, 134
22. ABC	8 48 44	A = 22 35 11, 977 B = 102 45 39, 126 C = 54 39 32, 056	+ 5, 841	AB = 7239, 690 AC = 8656, 857 BC = 3409, 412
23. ABb	e 2 49	A = 93 51 27, 111 B = 9 11 0, 941 b = 76 57 36, 305	— 4, 358	AB = 7239, 690 Ab = 1186, 015 Bb = 7414, 496
24. AHP	53 57 60	A = 53 45 44, 841 H = 94 54 25, 248 P = 31 19 49, 842	+ 0, 069	AH = 7447, 876 AP = 14279, 970 HP = 11552, 860

II. T A F E L.

Dreiecke	Nro.	Reducirte wahre Winkel	Summe der drey Winkel über 180° — unter 180° +	Berechnete Seiten in Pariser Toilen
25. HNP	59 66 64	H = 49° 10' 25", 083 N = 93 26 4, 864 P = 37 23 39, 339	— 9", 286	HN = 7028, 417 HP = 11552, 860 NP = 8757, 597
26. NPO	68 61 69	N = 51 55 5, 546 P = 87 50 51, 501 O = 40 14 3, 095	— 0, 142	NP = 8757, 597 NO = 13549, 116 PO = 10672, 298
27. ANP	75 7 63	a = 31 13 53, 691 N = 28 42 10, 296 P = 120 3 56, 013	. . .	aN = 14617, 827 aP = 8111, 765 NP = 8757, 597
28. ANQ	0 1 2	a = 67 55 46, 653 N = 23 12 55, 250 Q = 88 51 24, 221	— 6, 124	aN = 14617, 827 aQ = 5763, 228 NQ = 13549, 116
29. aPQ	76 7 70	a = 99 9 40, 344 P = 32 13 4, 512 Q = 48 37 21, 126	— 5, 982	aP = 8111, 765 aQ = 5763, 228 PQ = 10672, 298
30. aQt	71 73	a = 31 15 34, 587 Q = 103 30 54, 214 t = 45 13 32, 565	— 1, 366	aQ = 5763, 228 at = 7893, 612 Qt = 4213, 097

II. T A F E L.

Dreiecke	Nro.	Reducirte wahre Winkel	Summe der drey Winkel, über 180° + unter 180° -	Berechnete Seiten in Pariser Follen
35. atP	72 ε	170° 25' 14,931 25° 9' 4,915 24° 25' 41,565	— 1,411	at — 7893,612 ap — 8111,765 tp — 14531,037
32. atG	81 o	42° 37' 52,108 82° 11' 47,174 75° 8' 20,718	.	at — 7893,612 aG — 9531,732 tG — 6515,423
33. atπ	78 ε 79	61° 28' 47,943 97° 3' 43,006 21° 27' 23,878	+ 5,173	at — 7893,612 aπ — 21415,879 tπ — 18960,375

(Die Fortsetzung folgt im künftigen Hefte.)

XII.

Beschreibung
einer neuen Kegelprojection.

Von

H. C. Albers.

I. Die von *Murdoch* nicht ganz befriedigend aufgelöste Aufgabe: „den Flächeninhalt einer Kugelzone „auf einer Kegelzone abzubilden,“*) veranlaßte mich, über diesen Gegenstand weiter nachzudenken. Dabey ging ich von folgenden zwey vorläufigen Bedingungen aus:

1. Der Flächeninhalt, nicht nur der gesammten Kugelzone, sondern auch eines jeden noch so schmalen einzelnen Theils derselben, soll auf der zu entwerfenden Kegelzone auf das genaueste vorgestellt werden.
2. Zwey vorher zu bestimmende Parallelkreise, u. 2 sollen ihre gehörige Quantität haben, d. h. das richtige Verhältniß der Längengrade zu den Breitengraden.

II. Der Deutlichkeit wegen werde ich auch hier ein Beyspiel gleich mit der Demonstration verbinden, und dazu dieselbe Zone wählen, welche *Murdoch* zu seinem Beyspiele gebraucht hat.

Es

*) Man sehe meine Abhandlung: *Ueber Murdoch's drey Kegelprojectionen* in der *M. C.* XI. Bd. S. 97—114, und S. 240—250.

Es sey also die Kugelzone, welche auf dem Quadranten (Fig. 4*) durch ABba vorgestellt ist, auf der gleich großen Kegelzone (Fig. 5.) ONno abzubilden, wobey die beyden Parallelkreise Ee und Ff auf dem Kegel und der Kugel gleiche Größe haben sollen. Wäre nun hier $B = 10^\circ$ und $A = 70^\circ$ Breite, und wollte man die Parallelkreise je zu $2\frac{1}{2}^\circ$ Entfernung von einander ausziehen, so wählt man am bequemsten

$$\zeta = 22^\circ 30' \text{ geogr. Breite}$$

$$\text{so hat } \mu = 57^\circ 30'$$

$$\text{Daraus ergibt sich } \mu = 40^\circ \quad \eta = \frac{1}{2}(\zeta + \gamma)$$

III. Zuvörderst suche man die Breite des Kegelstückes ζ , so daß solches dem Flächeninhalte der Kugelzone gleich werde. Dieser Inhalt der Kugelzone ist

$$S = 4 r^2 \pi \cos \mu \sin \frac{1}{2} (\eta - \zeta)$$

Und derselbe Inhalt der Kegelzone, wo man die gesuchte Höhe oder Breite $= t$ setzt, ist

$$S = t r^2 (\cos \zeta + \cos \eta) = t 2 r^2 \cos \mu \cos \frac{1}{2} (\eta - \zeta)$$

Daraus ergibt sich

$$t = \frac{4 r^2 \pi \cos \mu \sin \frac{1}{2} (\eta + \zeta)}{2 r^2 \pi \cos \mu \cos \frac{1}{2} (\eta - \zeta)} = 2 r \tan \frac{1}{2} (\eta - \zeta)$$

IV. Hier ist, wenn man nach geogr. Meilen rechnet, der beständige

$$\log 2 r$$

$$= 3.2352439$$

$$\log \tan \frac{1}{2} (\eta - \zeta) = 17^\circ 30' = 9.4987223 - 10$$

$$\log t = 2.7339662$$

gibt $t = 541.96$ geogr. Meilen.

Auf der Kugel wäre diese Dist. EF (Fig. 4) $= 35^\circ = 525$ g. M. Und so findet man das Verhältniß der mitt-

*) Siehe die Figur im XI Bande, Februar - Heft 1805.

mittlern Zone des Kegels in Ansehung ihrer Ausdehnung zur Kugelzone, wie $542:510 = 1,0320:1$; und der Fehler der Karte beträgt hier $+\frac{1}{11}$.

V. Wie der Halbmesser $R = pE$, womit der Bogen η auf der Karte (*Fig. 2*) beschrieben wird, zu finden sey, zeigt (*Fig. 5*), wo ein Perpendikel aus E auf Ff gefällt ist. Hier sind die beyden rechtwinkligen Dreyecke EFH , und pEe einander ähnlich. In dem Dreyecke EFH aber sind nunmehr bekannt die Hypothenuse $EF = t = r \operatorname{tang.} \frac{1}{2} (\eta - \zeta)$ und die Seite $FH = r (\cos \zeta - \cos \eta)$. Eben so ist in dem Dreyecke pEe die Seite $Ee = r \cdot \cos \eta$ gegeben.

Nun mache man die Proportion $FH:EF :: Ee:pE$; das ist $r (\cos \zeta - \cos \eta) : 2r \operatorname{tang.} \frac{1}{2} (\eta - \zeta) :: r \cos \eta : R$; so ergibt sich

$$R = \frac{2r^2 \cdot \cos \eta \cdot \operatorname{tang.} \frac{1}{2} (\eta - \zeta)}{2r \cdot \sin \mu \cdot \sin \frac{1}{2} (\eta - \zeta)} = \frac{r \cdot \cos \eta}{\sin \mu \cdot \cos \frac{1}{2} (\eta - \zeta)}$$

VI. In unserm Beyspiel wäre der beständige

	$\log r$	$= 2,9342139$
$+ \log \cos \eta = 57^\circ 30'$		$= 9,7302165 = 10$
$+ \text{Complement. } \log \cos \frac{1}{2} (\eta - \zeta) = 17^\circ 30'$		$= 0,0205805$
$+ \text{Complement. } \log \sin \mu = 40^\circ$		$= 0,1919325$
	$\log R$	$= 2,8769434$

gibt $R = 753,26$ geogr. Meilen.

VII. Der Halbmesser pF , womit der Bogen ζ auf der Karte (*Fig. 2*) beschrieben wird, ist $= R + t$; hier $= 753,26 + 541,96 = 1295,22$ g. Meilen.

VIII. Den Winkel SpW , (*Fig. 2*) welchen eine beliebige Anzahl Längengrade $SW = \lambda$ auf der Karte einnehmen, findet man aus *Fig. 5*, wo in dem

Dreyecke pEe , die Hypotenuse $pE = R$, und die Seite $Ee = r$. $\cos \gamma$ bekannt sind.

Und man hat $\text{SpW} = \frac{\lambda r \cos \gamma}{R}$

In unserm Beyspiele wäre für $\lambda = 110^\circ$

$$\log 110 = 2,0413927$$

$$+ \log r = 2,9342139$$

$$+ \log \cos \gamma = 57^\circ 30' = 9,7302145 - 10$$

$$+ \text{Compl.} \quad \log R = 0,1230566 - 1$$

$$\log \text{SpW} = 1,8488797$$

gibt 67,4341, also den Winkel $\text{SpW} = 67^\circ 26' 30''$, vermittelt dessen man, nach dem von mir (*M. C. XI. Bd. S. 103—105*) angegebenen Verfahren alle Knotenpunkte des Netzes der Karte berechnen kann.

IX. Jetzt kommt es nur noch darauf an, das allgemeine Gesetz zu finden, wonach die anderen Parallelkreise zu ziehen, und ihre Entfernungen von γ und ζ zu berechnen sind. Nun will ich denjenigen, welcher den größeren Umkreis und Halbmesser hat, d. i. welcher den geringeren geographischen Breite zugehört, — oder vielmehr seine geogr. Breite $= \beta$, und die des andern, vom Aequator entfernten, $= \beta + \gamma$ nennen; folglich den Breitenunterschied derselben $= \gamma$ setzen: so ist der Flächeninhalt dieser Kugelzone

$$S' = 4 r^2 \pi. (\cos \beta + \frac{1}{2} \gamma) \text{ für } \gamma \text{ in Grad.}$$

Der Flächeninhalt der entsprechenden Kugelzone aber ist $S' = \pi h (b + c)$, wo h die Breite der Kugelzone, b und c aber die Halbmesser der beyden sie begrenzenden Kreise sind:

so findet sich $\frac{S'}{\pi} = h (b + c) = x$, wo aus x und

einer der beyden Gröſſen b oder c die beyden andern unbekannten geſucht werden müſſen.

X. In *Fig. 5* ſoll Ff den größeren Halbmefſer b ,
 Ee den kleineren c ,
 und Ef die Breite der Kegelsone h be-
 deuten; ſo iſt daſelbſt $FH = b - c$.

Nun mag der Schnitt c durch den Kegel (parallel mit b) geführt werden, wo er wolle, ſo wird allenthalben das Verhältniß Statt finden,

$h : b - c = pE : Ee = R : r \cos \eta$
 $r \cos \eta$, welches wir auch $= q : r$ ſetzen wollen.

Hieraus folgt $h = q (b - c)$; und $q = \frac{R}{r \cos \eta}$.

Da nun $x = hb + hc$; ſo ſetze man für $h = qb - qc$,
 und man erhält $x = qb^2 - qc^2$, und $\frac{x}{q} = b^2 - c^2$;

$$\text{Also } b = \sqrt{\left(\frac{x}{q} + c^2\right)};$$

$$\text{und } c = \sqrt{\left(b^2 - \frac{x}{q}\right)};$$

vermittelt welcher Gleichungen ſich aus je zwey gegebenen Theilen die beyden andern unbekannten ergeben.

XI. Wir wollen nun für unſere Karte den Abſtand des mittleren Parallelkreiſes $= 40^\circ$ Breite von ζ ſuchen.

Zuerſt ſiehe man den für ſelbige conſtanten $\log q$.

$$\log R = 2,8769434$$

$$- \{ \log \cos \eta = 57^\circ 30' = 9,7302165$$

$$+ \log r = 2,9342139$$

$$2,6644304$$

$$\log q = 0,2125130$$

hierzu

hierzu braucht man die Zahl nicht aufzufuchen, weil von q wie von x nur die Logarithmen gebraucht werden.

Sodann muß man (aus oben IX) $x = \frac{S}{\pi}$ (für die Kugel) $= 4 r^2 \cdot \cos(\beta + \frac{1}{2}\gamma) \cdot \sin \frac{1}{2}\gamma$ berechnen, wobey man diesmal $\beta = 22^\circ 30'$
 $\gamma = 17^\circ 30'$ und $\frac{1}{2}\gamma = 8^\circ 45'$ hat.

$$\begin{aligned} \log 4 r^2 &= 6,4704877 \\ + \log \cos(\beta + \frac{1}{2}\gamma) = 31^\circ 15' &= 9,9319213 - 10 \\ + \log \sin \frac{1}{2}\gamma = 8^\circ 45' &= 9,1821960 - 10 \end{aligned}$$

$$\log x = 5,5846050$$

$$- \log q = 0,2125430$$

$$\log \frac{x}{q} = 5,3720620$$

$$\text{gibt } \frac{x}{q} = 235554,8$$

Ferner ist hier gegeben $b = r \cos \zeta$, woraus c zu suchen ist.

$$\begin{aligned} \log r &= 2,9342139 \\ + \log \cos \zeta = 22^\circ 30' &= 9,9656153 - 10 \\ \log b &= 2,8998292 \\ 2 \log b = \log b^2 &= 5,7996584 \end{aligned}$$

$$b^2 = 630461,3$$

$$\log c^2 = 5,5964943$$

$$- \frac{x}{q} = 235554,8$$

$$\log c^2 = \log c = 2,7982471$$

$$c^2 = 394906,5$$

$$\log b + c = 3,1530315$$

$$+ b = 794,0160$$

$$\text{abgezogen von } \log x = 5,5846050$$

$$b + c = 1428,439$$

$$\log h = \log \frac{x}{b+c} = 2,4315735 \text{ gibt } h = 270,13 \text{ geogr. M.}$$

XII. Zur Bestätigung dieser Rechnung mag noch die Berechnung des Abstandes desselben mittlern Pa-

I i z

ral-

parallels $= 40^\circ$ von η hier stehen, wobey wir $h = q$
($b - c$) suchen wollen, wie wir es im vorigen

$= \frac{x}{b + c}$ suchten. Hier haben wir $\beta = 40^\circ$
 $\gamma = 17^\circ 30'$

$$\begin{aligned} \log \frac{4x^2}{q} &= \log 4x^2 - \log q = 6,2579742 \\ + \log \cos (\beta + \frac{1}{2}\gamma) &= 48^\circ 45' = 9,8191133 - 10 \\ + \log \sin \frac{1}{2}\gamma &= 8^\circ 45' = 9,1821960 - 10 \end{aligned}$$

$$\log \frac{x}{q} = 5,2592840$$

$$\text{gibt } \frac{x}{q} = 181670,3.$$

Nun ist hier gegeben $c = r. \cos \eta$, woraus b zu
suchen ist.

$$\begin{aligned} \log a &= 2,9342139 \\ + \log \cos \eta &= 57^\circ 38' = 9,7302165 \\ \log c &= 2,6644304 \quad \text{gibt } c = 461,7750 \\ 2 \log c &= \log c^2 = 5,3288608 \quad c^2 = 213236,2 \\ + \frac{x}{q} &= 181670,3 \\ b^2 &= 394906,5 \end{aligned}$$

wie im vorigen Beispiel (XI) wo es c^2 war; daselbst
hatten wir auch bereits die Wurzel ausgezogen.

$$b = 628,4159$$

$$- c = 461,7750$$

$$b - c = 166,6409$$

$$\log b - c = 2,2217899$$

$$+ \log q = 0,2125130$$

$$\log h = 2,4343029 \quad \text{gibt } h = 271,83 \text{ g. M.}$$

Oben (XI) war der Abstand

$$\text{des Parallelkreises } \zeta \text{ von } 40^\circ = 170,13$$

$$\text{gibt } c = 54,96 \text{ g. M.}$$

wie

wie oben (IV) ergab, welches die Richtigkeit aller Obigen deutlich vor Augen legt.

XII. Auf ähnliche Art berechne man alle übrige auf der Karte zu verzeichnende Parallelkreise, sowohl zwischen η und ζ , als auch über η hinauf (in welchem Falle $b = r. \cos \eta$ gegeben ist) und über ζ hinunter, (in welchem Falle $c = r. \cos \zeta$ gegeben ist) um die Berechnung der Karte zu vollenden.

XIII. Die nach meiner obigen Anleitung entworfenen Karten haben folgende Vorzüge:

1. Den *Vortheil*, der allen *Kegelp Projectionen* gemein ist, daß nämlich alle Meridiane von den Parallelkreisen rechtwinklig durchschnitten werden, wie auf der Kugel. — daß alle Meridiane gerade Linien, und alle Breitenkreise wirkliche parallele Kreise sind, und daß die geogr. Länge und Breite der auf der Karte eingetragenen Orte leicht gefunden werden kann.

2. Die *Gestalt* der Länder wird darin eben nicht mehr entstellt, als in den nach perspectivischen Regeln entworfenen Karten.

3. Der *Flächeninhalt* stimmt mit dem der Kugel auf das genaueste überein, und zwar nicht bloß der Inhalt der ganzen Zone, sondern auch der eines jeden noch so kleinen einzelnen Theils derselben.

4. *Zwey bekannte Parallelkreise*, η und ζ , haben die vollkommen *richtige Quantität* wie auf der Kugel; und in den, einem jeden zunächst anliegenden fünf Breitengraden findet sich, wo nicht ganz und gar kein Fehler, doch wenigstens nicht ein solcher, der sich auf dem Maßstabe der Karte im mindesten messen ließe, da er selbst bey größter Ausdehnung der

der Karte von Norden nach Süden schwerlich je $\frac{1}{1000}$ betragen kann.

5. Die *Messung der Distanzen* geschieht durch die ganze Karte nach einem, in *gleiche Theile* getheilten Maßstabe *ohne merklichen Fehler*, sobald die Ausdehnung der Karte nicht 20 Breitengrade übersteigt. Ja selbst wenn die Karte, wie in unserm hier oben ausgeführten Beyspiele, über 60° der Breite sich ausdehnt, ist der Fehler nur in den mittlern 15, in den obern 5, und in den untern 5 Breitengraden zu spüren; und auch das nur, wenn man gerade von Norden nach Süden, oder von Osten gerade nach Westen mißt. In allen schrägen Richtungen vergütet sie das, was sie von der Länge raubt, in der Breite, und umgekehrt; daher vermindern sich die Fehler (das + und —) der Karte gegenseitig, und heben sich wol gar ganz gegeneinander auf.

6. Da die Parallelkreise γ und ζ bekannt sind, (auch billig auf dem Titel der Karte angegeben werden sollten) so sind auch die *Gränzen des Fehlers* auf selbiger *bekannt*. Denn man weiß, daß die Distanzen der mittlern Zone von Norden nach Süden ausgedehnt, und dagegen von Osten nach Westen zusammengedrängt sind, und dieses am stärksten auf dem mittelsten Parallelkreise; — daß gegentheils die Distanzen der beyden äufsern Zonen von N. nach S. zusammengedrängt, und von O. nach W. ausgedehnt sind, und zwar beydes desto stärker, je größer die Entfernung von γ oder von ζ ist. Ferner sind diese Fehler nicht größer, als unumgänglich erforderlich war, um die wesentliche Bedingung des gleichen Flächeninhalts zu erfüllen.

7. Läßt

7. Läßt sich die Karte von O. nach W. so weit ausdehnen, als man will, ohne den Fehler zu vergrößern. Ein wesentlicher Vortheil, der besonders den perspectivischen Projectionen mangelt, und die meine zu Entwerfung einer Karte, wie des ganzen Russischen Reichs, vor allen andern vorzüglich gestickt macht.

8. Vermindern sich die Fehler der Karte, wenn ihre Ausdehnung von N. nach S. vermindert wird, ja verschwinden fast gänzlich, wenn solche nicht über 10° beträgt.

XIV. Man sieht, daß diese meine Kegelprojection alle Vortheile der Murdoch'schen gewährt, ohne von ihren Mängeln mehr zuzulassen, als unvermeidlich sind. Wie denn auch die von mir angegebenen Vorzüge 2, 3, 5, der meinigen allein eigenthümlich gehören. Ich glaube also mir mit Recht schmeicheln zu können, das Problem einer womöglich vollkommenen Kegelprojection zuerst befriedigend gelöst zu haben.

XLII.

Ueber die Reduction
der
außer dem Meridian beobachteten
Zenithdistanzen auf den Meridian

Vom Prof. Pasquich in Ofen.

Was mich zu diesem Aufsatze veranlaßt, ist die außerordentliche Schärfe und Genauigkeit, mit welcher man heut zu Tage die Zenithdistanzen zu beobachten und sie auf den Meridian zu reduciren sucht. Die Theorie von dieser Reduction ist zu bekannt, und zu gut bereits bearbeitet worden, als daß sie hier umständlich abgehandelt zu werden brauchte; ein Paar Umstände dabey verdienen dagegen etwas mehr Aufmerksamkeit, als man ihnen gewöhnlich zu widmen pflegt.

1. Es sey ein Himmelskörper (er mag ein Fixstern oder Irrstern seyn) um den Stundenwinkel t vom Meridian entfernt; z sey seine Zenithdistanz in diesem Augenblicke; und ϑ die Abweichung: die Meridian-Zenith-Distanz im Augenblicke der Culmination heiße aber z' ; und δ die Abweichung; ϕ endlich die Polhöhe des Beobachtungsorts. Darnach hat man

$$\cos z = \cos(\phi - \vartheta) - 2 \cos \phi \cos \vartheta \sin^2 \frac{1}{2} t;$$

$$\cos z' = \cos(\phi - \delta): \text{also ist}$$

$$\cos z' - \cos z = \cos(\phi - \delta) - \cos(\phi - \vartheta) + 2 \cos \phi \cos \vartheta \sin^2 \frac{1}{2} t.$$

Setzt man nun $z - z' = \Delta z$, und $\delta - \vartheta = \Delta \vartheta$;
so

so wird man aus dieser Gleichung folgenden Ausdruck für Δz erhalten.

$$\sin \frac{1}{2} \Delta z = \frac{\sin(\varphi - \frac{\delta + \vartheta}{2}) \sin \frac{1}{2} \Delta \vartheta}{\sin(\varphi - \delta + \frac{1}{2} \Delta z)} + \frac{\cos \varphi \cos \vartheta \sin^2 \frac{1}{2} \vartheta}{\sin(\varphi - \delta + \frac{1}{2} \Delta z)}$$

2. Dieses ist die allgemeine vollständige Formel, welche die gesammte Theorie von der Reduction der aufser dem Meridian beobachteten Zenith-Distanzen auf den Meridian darbietet. Bey *Fixsternen* ist $\Delta = 0$; dafür fällt der erste Theil der Formel weg; und aus dem zweyten Theile lassen sich andere zur Berechnung der Reduction Δz viel bequemiere Ausdrücke verschiedentlich ableiten. Derselben Ausdrücke kann man sich hierauf auch bey *Fixsternen*, und der Sonne, mit gehöriger Vorsicht bedienen; die Reduction der beobachteten Zenith-Distanz auf den Meridian, welche man dadurch findet, mag die *unverbesserte* heißen; ihre *Verbesserung*, welche v heißen soll, drückt das erste Glied der vorigen Formel aus; und diese kann demnach aus bekannten Gründen so angegeben werden.

$$v = \Delta \vartheta \cdot \frac{\sin(\varphi - \frac{\delta + \vartheta}{2})}{\sin(\varphi - \delta + \frac{1}{2} \Delta z)}$$

Weil aber hier Δz die *wahre verbesserte* Reduction bedeuten soll; so bezeichne man mit r die unverbesserte Reduction: dann ist $\Delta z = r + v$, und

$$v = \frac{\sin(\varphi - \frac{\delta + \vartheta}{2})}{\sin(\varphi - \delta + \frac{1}{2}(r + v))} \cdot \Delta \vartheta$$

Offenbar kann hier ohne merklichen Fehler $v = 0$ im Nenner gesetzt werden, so wie $\cos \frac{1}{2} \Delta \vartheta = \cos \frac{1}{2} r = 1$ und

und $\sin \frac{1}{2} \Delta \varphi = \frac{1}{2} \Delta \varphi$, $\sin \frac{1}{2} r = \frac{1}{2} r$: dadurch findet man

$$v = \frac{1 + \frac{1}{2} \Delta \varphi \cdot \text{Ctg} (\varphi - \delta)}{1 + \frac{1}{2} r \cdot \text{Ctg} (\varphi - \delta)} \cdot \Delta \varphi;$$

und sehr nahe

$$v = \Delta \varphi \left(1 - \frac{1}{2} (r - \Delta \varphi) \text{Ctg} (\varphi - \delta) \right).$$

Weil ferner r und $\Delta \varphi$ zwischen den Klammern zwey Kreisbogen in Theilen des Halbmessers $= r$ bedeuten; so muß man ihre Differenz $r - \Delta \varphi$ mit der Zahl 0,000049 multipliciren, wenn v in Secunden ausgedrückt erhalten werden soll; für $k = 0,00000245$ ist demnach

$$v = \Delta \varphi \left(1 - k (r - \Delta \varphi) \text{Ctg} (\varphi - \delta) \right).$$

Das zweyte Glied dieser Verbesserung ist schon so klein, daß man meistens $v = \Delta \varphi$ = ne setzen kann, wenn e die Aenderung der Abweichung binnen einer Minute bedeutet, und die zu reducirende Zenithdistanz um n Zeitminuten vor oder nach der Culmination beobachtet wird.

Wenn dagegen bey der Berechnung der *wahren* Reduction $\Delta z = r + v$ die Schärfe von etlichen Zehnteln einer Secunde beabsichtigt wird; so verdient in der That allemahl erst erwogen zu werden, ob man nicht einen so beträchtlichen Fehler durch Vernachlässigung des zweyten Gliedes von v begehen würde. Es erhellet übrigens aus (1), daß diese Verbesserung bey nördlichen zunehmenden Abweichungen *additiv* vor, und *subtractiv* nach der Culmination seyn muß; bey abnehmenden aber *subtractiv* vor und *additiv* nach der Culmination; daß ferner für südliche Abweichungen der Gegensatz gilt.

3. Ein

3. Ein anderer Umstand, welcher bey einer vollständigen, belehrenden, und vollkommen überzeugenden Theorie von der Reduction der Zenithdistanzen auf den Meridian nie ganz unberührt bleiben sollte, ist die Voraussetzung, die man bey ihr zum Grunde legt, daß nämlich der beobachtete Himmelskörper im Meridian im Augenblicke der Culmination seine größte Höhe oder kleinste Zenithdistanz über dem Pol erreicht. Prof. *Bohnenberger* untersucht dieses in seiner trefflichen *Anleitung zur geographischen Ortsbestimmung*, und gibt für die Zeit der größten Höhe einen einfachen Ausdruck an, auf welchen man leicht durch folgende schärfere Rechnung kommen kann.

Für die Höhe h eines Himmelskörpers in dem Augenblicke beobachtet, da er bey einer Abweichung φ um den Stundenwinkel t vom Meridian abstehet, ist

$$\sin h = \sin \phi \sin \varphi + \cos \phi \cos \varphi \cos t.$$

Wenn wir demnach die Abweichung φ von t abhängig betrachten, so wird das auf die absolute veränderliche Gröfse t bezogene Differential von $\sin h$ gleich Null gesetzt die Zeit t geben müssen, zu welcher $\sin h$, mithin auch h am größten wird: man wird finden

$$\sin t = (\operatorname{Tng} \phi - \operatorname{Tng} \varphi \cos t) \frac{d\varphi}{dt}.$$

Heißt nun δ die Abweichung im Meridian, und setzt man $\delta - \varphi = \Delta \varphi$; so ist $d\varphi = -d\Delta \varphi$. Die Aenderung der Abweichung binnen einer Zeitminute betrage ferner e Secunden, und man denke sich den

Stunden-

Stundenwinkel t in Minuten ausgedrückt: so ist $\Delta \varphi$ die Aenderung der Abweichung binnen $\frac{1}{2}$ Zeitminuten; folglich ist

$$\Delta \varphi = \frac{e \cdot t}{900} \text{ Minuten, und } d \Delta \varphi = \frac{e dt}{900}; \text{ also ist}$$

$$\sin t' = - (\operatorname{Tng} \phi - \operatorname{Tng} \varphi \cos t') \frac{e''}{900}$$

Die Formel zeigt deutlich, daß der Stundenwinkel t bey der größten Höhe nur sehr klein seyn kann, so daß man ohne merklichen Fehler $\sin t' = \operatorname{Bog} t$, und $\cos t' = 1$ setzen darf, wonach man erhält

$$\operatorname{Bog} t' = - \frac{e''}{900} \cdot \frac{\sin (\phi - \varphi)}{\cos \phi \cos \varphi}$$

Weil endlich diese Formel die Länge des Bogens t' in Theilen des Halbmessers $= 1$ angibt; so sey $1 : \pi$ das Verhältniß des Halbmessers zur halben Kreislinie,

mithin $\operatorname{Bog} t' = \frac{\pi t'}{180.60}$; wenn demnach $n = \frac{t'}{15}$ die

Anzahl von Zeitminuten bedeutet, um welche der Himmelskörper bey seiner größten Höhe vom Meridian absteht; so findet man

$$n = - \frac{4}{5 \cdot \pi} \cdot e'' \frac{\sin (\phi - \varphi)}{\cos \phi \cos \varphi};$$

$$\text{oder } n = - 0,2546479 \cdot e'' \frac{\sin (\phi - \varphi)}{\cos \phi \cos \varphi}.$$

Bey Fixsternen ist $e = 0$: sie erreichen demnach ihre größten Höhen im Meridian selbst. Bey jedem Irrstern dagegen hat e einen gewissen Werth, zum Beweis, daß jeder Irrstern seine größte Höhe und klein-

kleinste Zenithdistanz außer dem Meridian erreichen muß. Wendet man dieses auf die Sonne an; so wird man bald einsehen, daß die größte Sonnenhöhe so nahe am Meridian Statt findet, daß man sie sicher mit der Meridianhöhe verwechseln kann. Bey scharfen Mondsbeobachtungen, dagegen möchte es wol zuweilen der Mühe werth seyn, darauf Rückficht zu nehmen, um bey der Reduction der außer dem Meridian beobachteten Zenithdistanzen auf den Meridian die kleinen Fehler zu vermeiden, welche bey der Voraussetzung, daß der Mond im Meridian seine kleinste Zenithdistanz erreicht, veranlaßt werden können.

Die Formel gibt die Zeitminuten an, um welche die größte Höhe *nach* oder *vor* der Culmination vom Meridian absteht; wenn die nördliche Abweichung des Irtens zu oder abnimmt; und bey südlichen Abweichungen wird der Gegensatz Statt haben.

XLIII.

N a c h t r a g

zur siebenten Fortsetzung

(M. C. XII B. S. 351.)

der geographischen Längenbestimmungen.

Vom Prof. *Murm* in *Blaubeuern*.

Nachdem die im vorigen October-Hefte S. 351. abgedruckten Berechnungen schon vollendet waren, kam mir das August-Stück der *M. C.* 1805, und darin S. 170 ff. mehrere Spanische und eine Afrikanische Beobachtung der Sonnenfinsternisse von 1803 und 1804, wie auch ältere Beobachtungen für die Länge von Basel S. 177 ff. zu Gesichte. Hier folgen als Nachtrag vorerst die Resultate, die ich durch Berechnung der Sonnenfinsternisse mit den nämlichen Elementen, wie oben, gefunden habe.

Mittl. Zeit	Anfang	Ende	Wahre Zusamk.	Länge
	St	St	St	
Palma . . .	. . .	19 58 15.3	20 34 44.4	+ 0 38.4
Tortosa . . .	17 39 48.9	19 47 52.2	20 26 52.8	— 7 13.2
Valencia . .	17 46 10.0	19 43 48.8	20 23 2.9	— 11 3.1
Madrid . . .	17 23 19.0	19 27 18.1	20 9 47.6	— 24 18.4
Infel de Leon	. . .	19 16 53.1	19 59 53.4	— 34 12.6

Der Beobachtungsort zu Tortosa ist 1,"3 in Zeit westlich, zu Valencia 0,"9 östlich von der Cathedral-kirche beyder Städte, und zu Madrid 0,"4 östl. von dem großen Platze gelegen. *Méchain* hat, wie in der

der *M. C.* am angef. Orte gemeldet wird, nach den neuen Bürg'schen Mondstafeln (man sieht nicht, ob nach diesen Mondstafeln allein, oder indem er die wirkliche Beobachtung an einem Orte von bekannter Länge zum Grunde legte) obige Längen auf folgende Art berechnet: Palma + 0' 40,"1, Tortosa — 7' 10,"8, Valencia — 10' 59,"7, Madrid — 24' 19,"2, Infel de Leon — 34' 6,"6.

Sonnenfinsterniß vom 11 Febr. 1804.

Mittl. Zeit	Anfang	Ende	Wahr. Zusammenk.	Länge
	St.	St.	St.	
Palma	22 32 22,7	1 23 15,5	28 34 14,9	+ 1' 9,4
Carthagena, . .	22 9 0,6	1 1 29,9	23 19 36,9	— 13' 28,1
Madrid . . . . .	. . . . .	0 47 21,0	23 8 56,8	— 24' 8,2
Fez	21 39 51,6	0 35 31,6	23 3 38,6	— 29' 26,4
Inf. de Leon . .	21 37 29,1	. . . . .	22 59 12,2	— 33' 52,8

Der Beobachtungsort zu Palma lag in Zeit 0,"8 östlich von der Domkirche, zu Carthagena 1,"1 westlich vom Schlosse, zu Madrid 3" östlich vom großen Platze. *Méchain* hat auf die vorhin angezeigte Art berechnet: Länge von Palma + 1' 16,"7, Cathagena — 13' 18,"7, Madrid — 24' 8,"5, Fez — 29' 17,"0. Bey Carthagena und Fez weichen meine übrigen mehrmahl wiederholten Rechnungen über 9" von den *Méchain'schen* ab. Die Bréte von Carthagena (Sternwarte der Marine) wird am angef. Orte der *M. C.* S. 176 = 37° 53' 40" angegeben, statt dafs es 37° 35' 40" heißen sollte; ich entdeckte diesen Druckfehler, der mich zu falschen Rechnungen verleitet hatte, erst durch Vergleichung mit der *Connaissance des tems*.

Ueber

Ueber die geographische Lage von Basel.

Die Länge von Basel setzt

1) Die *Mappa Germaniae critica* von *Tob. Mayer* + 20' 44" in Zeit von Paris. (Vergl. *M. C.* 1800 Febr. S. 111).

2) Aus vier, nicht als ungewiss bezeichneten Verfinsterungen der Jupiters-Trabanten, von Professor Huber dem ältern, ehemals in Basel beobachtet, (*M. C.* 1805 Aug. S. 180) ergeben sich folgende Längen: aus der Beobachtung 1753, 24 May (mit Lissabon verglichen) folgt + 20' 44". Beobachtung 1754 8 März. (mit London — Surreystreet, dessen Länge — 9' 47,1") + 20' 53". Beob. 1754, 29 März (mit Paris) + 20' 55". Beob. 1754 3 Apr. (mit Greenwich) + 21' 30", woraus das Mittel = + 21' 0,5".

3) Die *Connaissance des tems* vom J. VII bis XIV gibt die Länge von Basel, aus Verbindung mit Französischen Dreyecken bestimmt, + 21' 0,8".

4) Unter den übrigen in der *M. C.* 1805 August S. 179 eingerückten von *Huber*, dem ältern, angestellten Beobachtungen von Mondsfinsternissen, Mercur-Durchgängen und Sternbedeckungen ist keine hinreichend genau, um zur Berechnung der Länge von Basel mit einiger Zuverlässigkeit dienen zu können, als die gedoppelte Sternbedeckung vom 5 Oct. 1753, an welchem Tage Prof. *Huber* den Eintritt von β Steinbock am dunkeln Mondsrande „sehr genau," und den Austritt (am hellen Mondsrande) auf 40", überdies auch noch den Eintritt eines kleinen vor β vorangehenden Sterns auf 5" genau beobachtete. Es ließe sich leicht vermuthen, was mir auch wirklich die

die parallactische Rechnung bestätigt hat, daß der kleinere Stern kein anderer, als ein Stern 6.7 Grö-
ße, Nro 827 bey *Tob. Mayer*, und 16 Steinbock in
Bode's großen Himmelskarten gewesen seyn könne,
dessen mittlere gerade Aufsteigung auf 1800 nach
Piazzī = $302^{\circ} 22' 47''$ und südliche Abweichung
= $15^{\circ} 24' 11''$. — Correspondirende Beobachtun-
gen zur Bedeckung von β Steinbock liefert die M. C.
von Greenwich und London-Surreystreet, und zur
Bedeckung des vorangehenden Sterns von Green-
wich: überdies fand ich auch noch bey weiterem
Nachsuchen zu β Steinbock zwey andere correspon-
dirende Beobachtungen, in Chateau Royal und Lissabon,
die *Triesnecker* in den Wiener Ephemeriden
1801 S. 354 zum Behuf der Länge von Lissabon be-
rechnet hat. Chateau Royal liegt $23^{\circ} 8'$ östlich in Zeit
von der kaiserlichen Sternwarte in Paris, und seine
Breite ist $48^{\circ} 50' 29''$. Alle diese Beobachtungen nun
sind von mir, um daraus die Länge von Basel näher
zu bestimmen, in Rechnung genommen worden.

Bedeckung von β Steinbock am 5 Oct. 1753.

Mittlere Zeit	Eintritt	Austritt	Wahr. Zu- sammenk.	Länge
	St.	St.	St.	
Chateau Royal	8 29 51,8	9 46 39,9	8 12 14,5	(+0 23,8)
Lissabon . .	7 19 40,2	8 50 37,1	7 25 52,9	-45 57,8
LondonSurreyft.	8 16 58,9	9 29 34,1	8 1 56,9	- 9 53,8
Greenwich .	8 17 50,9	9 30 22,6	8 2 34,3	- 9 16,4
Basel . . .	8 57 15,8	10 16 4,0	8 32 52,1	+21 1,4

Triesnecker findet in den Wiener Ephem. am an-
geführten Orte die wahre Zusammenkunft für Cha-
teau Royal 8 St. 12' 15,3 und für Lissabon 7 St. 25'

Mon. Corr. XII B. 1805.

K k

53,5

33,"5, welches auf 0,"8 und 0,"6 mit meinen Rechnungen übereinstimmt.

Bedeckung von 16 Steinb. am 5 Oct. 1753.

Mittlere Zeit	Eintritt	Wahr.Zu- sammenk.	Länge
	St	St	
Greenwich	8 10 4,5	7 55 48,3	(-9 21,0)
Basel	8 48 17,9	8 25 43,8	+20 34,6

Die Basler Beobachtung des kleinern Sterns Nro. 16 Steinbock bey Bode, die vom Beobachter selbst als ungewiss auf 5 Secunden bezeichnet wird, und es noch auf mehrere seyn muß, trägt auch in so ferne Spuren ihrer Unzuverlässigkeit an sich, daß sie die wahre Zusammenkunft des Mondes in der Länge mit diesem Sterne um 7' 8,"3 in Zeit früher, als die Zusammenkunft mit dem größern Sterne β angibt, da vermöge des Unterschieds der scheinbaren Längen beyder Sterne, den ich aus *Piazzi's* Positionen zu 3' 23,"3 berechnete, der Unterschied in den Conjunctionszeiten nur 6' 49,"1 seyn sollte; auch geben die Beobachtungen der Bedeckung beyder Sterne zu Greenwich in der That 6' 46,"0 und damit die Längendifferenz beyder Sterne 3' 21,"8 nahe, wie nach der Berechnung. — Sicherer dient für die Länge von Basel die Bedeckung des hellern Sterns β , bey welchem ich oben, um aus der Conjunction den Längenunterschied der Orte herzuleiten, die Länge von Chateau-Royal zum Grunde gelegt habe. Um aber die Länge von Basel noch genauer zu erörtern, kann man sie durch die bekannte Länge eines jeden der drey übrigen Orte besonders bestimmen, und so die

die Beobachtungsfehler mehr vertheilen: auf diese Art ergibt sich, wenn die Länge von Lissabon — $45^{\circ} 54', 6''$, von Greenwich — $9^{\circ} 21''$ und von London-Surreystreet — $9^{\circ} 47', 1''$ vorausgesetzt wird, die Länge von Basel durch Vergleichung mit Lissabon $21^{\circ} 4', 5''$, mit Greenwich $20^{\circ} 56', 8''$, mit Chateau Royal (s. oben) $21^{\circ} 1', 4''$ und mit London-Surreystreet $21^{\circ} 8', 1''$; mit Weglassung der letztern, am meisten von den übrigen abweichenden Angabe, gibt also das Mittel aus den drey ersten Vergleichungspuncten für die Länge von Basel + $21^{\circ} 9', 9''$ oder in runder Zahl $21^{\circ} 1''$ östlich in Zeit, von Paris, genau mit der Angabe in der Conn. des tems übereinstimmend, so daß demnach diese mehr als fünfzigjährige Beobachtung zur Festsetzung der geographischen Länge von Basel noch immer ihren Werth behält. Die Breite von Basel, nach den neuesten Beobachtungen des Ober-Hofmeisters von Zach — $47^{\circ} 33', 36''$ stimmt nicht nur mit den vom Prof. Daniel Huber dem jüngern in der M. C. 1805 August S. 183 beygebrachten Bestimmungen, sondern auch mit der Angabe der *Connaissance des tems*, welche in den Banden vom Jahr VII bis XIV aus Triangel-Verbindungen diese Breite zu $47^{\circ} 33', 34''$ ansetzt, sehr nahe überein.

XLIV.

Beschreibung von Mesopotamien.

Aus

*Olivier's Voyage dans l'Empire (Ottoman), l'Egypte
et la Perse. Paris 1804.*

Wirft man einen Blick auf die Ufer des *Euphrats* und *Tigers* und den Flächenraum, den diese beyden Flüsse von ihrer Quelle an bis zu ihrem Zusammenflus bey *Kotah* und zu ihrem Ausflus in den *Perstischen* Meerbusen einschliessen, so dringt sich dem Beobachter schnell die Bemerkung auf, dafs es wol wenig Gegenden auf der Erde gibt, die würdiger sind, die Aufmerksamkeit des Geographen, des Geschichtsforschers, des Philosophen und des Staatsmannes zu fesseln, als diese. Wo blühte je eine solche Menge berühmter Städte, wo sah man sonst so viele in den Annalen der Geschichte berühmte Völker? Hier war es, wo *Affyrer* und *Meder*, *Babylonier*, *Armenier*, *Perfer*, *Griechen*, *Parther* und *Römer*, *Araber*, *Kurden* und *Türken* lebten, hier war der Sitz so vieler mächtigen Monarchen, und dieses Land, was in auf einander folgenden Jahrhunderten von so verschiedenen Nationen bewohnt wurde, verdient in jeder Hinsicht auch unsere Aufmerksamkeit. Jene reichen fruchtbaren Gegenden empfanden alle Wechsel des Schicksals und des Glücks, bald reich und blühend unter gesitteten Nationen, bald aber wieder verheert durch wilde Eroberer, war dieses Land bald der

der Sitz der Künste und Wissenschaften, bald der wo Aberglaube und Unwissenheit mächtig thronten, bald ein Sammelplatz des Handels der ganzen Welt, bald wieder von finstern Nationen und Regenten verschlossen für jede fremde Verbindung.

Mesopotamien oder jene Fläche Landes, die zwischen den genannten beyden Flüssen nordwestlich und südöstlich in einer Länge von zwey hundert Meilen sich erstreckt, eine durchgängig kleinere, aber sehr unregelmässige Breite hat, muß in Hinsicht der Höhe des Landes, der Beschaffenheit des Bodens, der vegetabilischen Producte und der Temperatur der Luft, in vier sehr bestimmt begränzte Zonen abgetheilt werden.

Die erste oder nördlichste Zone erstreckt sich von den Quellen des *Euphrats* und *Tigers* unter dem 39° nördlicher Breite bis zu 37° 20' wo die Städte *Semifat* am *Euphrat*, *Severack* am Fuß des Berges *Taurus*, *Merdin* bey dem Berge *Mafius*, und *Geziré* am *Tiger* liegen. Diese Zone machte ehemahls einen Theil von Groß-Armenien aus und hieß damahls *Sophena*. Aufser den genannten Städten findet man in diesem ganzen Districte nur noch eine einzige von Bedeutung, *Diarbekir*, die Residenz eines Pascha vom ersten Range. Dieser Theil von Mesopotamien liegt größtentheils sehr hoch, ist bergig, ziemlich fruchtbar und reich an Quellen. Schnee und Regen sind vom October bis May sehr häufig, allein nur der Gipfel der höchsten Berge hat eine beständige Schneerinde. Während des Sommers ist es meistens sehr trocken; die Hitze ist gemässigt auf Bergen, allein stark in der Ebene und in den Thälern. Man
fin-

findet hier vortreffliche Weiden, Getreide und eine Menge von Früchten, unter denen vorzüglich der Weinstock und der Maulbeerbaum gedeihen; auch ist diese Zone reich an Kupferbergwerken, die beynahe eben so ergiebig, wie die in der Gegend von *Erzerum* und *Trapezunt* (*Trebizonde*) gelegenen sind. Bey *Keban* und *Argana* soll es sogar Gold-Silber- und Bley-Minen geben, deren Ausbeute nach *Constantinopel* geschickt wird. Die ganze Gegend enthält häufige Spuren erloschener Vulkane.

Die Bevölkerung dieser Region besteht größtentheils aus *Türken*, *Armeniern* und *Kurden*, die theils mit Feldbau theils mit Handel beschäftigen. Ihre vorzüglichsten Producte bestehen in Marroquin, wollenen Zeugen und einigen Werkzeugen, die sie aus dem in den Bergwerken gewonnenen Kupfer verfertigen. Die *Kurden* sind größtentheils Hirten, ihre Lebensart ist nomadisch, und einen grossen Theil des Jahres sind ihre Dörfer fast verlassen, weil sie im Winter mit ihren Weibern, Kindern und Heerden in die gemäßigten Gegenden von *Mesopotamien* und *Kurdisten* ziehen, wo es ihnen an vortrefflichen Weideplätzen nicht mangelt. Ihr Sommeraufenthalt ist auf den Bergen *Armeniens* von *Aderbidschan* und *Persien*, wo das Aufthauen des Schnees und die Kühle der höhern Luftschichten eine lebendige Vegetation erhält. Die *Kurden* sind dem Mohamedanischen Glauben ergeben, allein sie vermischen mit diesem abergläubische Gebräuche, die von ihren Vorfahren immer von Generation auf Generation forterbten und die sich wahrscheinlich auf ihre frühere ursprüngliche Religion begründen, ehe sie zum Moslemismus über-

übergangen. Auch sind die *Kurden* keine strengen Beobachter und eifrigen Anhänger der Mohamedanischen Religion. Moscheen sind bey ihnen äusserst selten; sie beobachten die vom Koran zum Gebet bestimmten Stunden nicht, vernachlässigen das Fasten am *Ramazan*, die Reisen nach Mecca, und behandeln überhaupt die *Türken* weniger als Religionsverwandte denn als Feinde. Keinem *Türken* wird eine Niederlassung in ihren Dörfern gestattet, und ist es möglich, so verwehren sie ihnen sogar den Eintritt in ihre Gebirge, und jede Gelegenheit, sich dem von der Pforte ihnen auferlegten Tribut zu entziehen, wird von den *Kurden* sorgfältig benutzt. Diese gänzliche Absonderung von der Nation, die sich zu ihrem Oberherrn aufgeworfen hat; das Mißtrauen und der Haß, den sie gegen dieselben hegen, kann als vorzüglichste Ursache angesehen werden, daß die *Kurden*, eben so wie ihre Vorfahren die *Karducken*, mitten unter *Türken* und *Persern*, ihre Sitten, Gewohnheiten, Sprache, und selbst ihre Freyheit in alter Reinheit beybehalten haben.

Die *Kurden* sind grösser und stärker als die *Araber*, ihre Gesichtsfarbe ist weisser und ihre ganze Physiognomie schöner. Gross ist im allgemeinen die Gestalt der Weiber, und ihre schön colorirte sehr weisse Gesichtsfarbe, ihre schwarzen oder blauen Augen, ihre etwas hervorspringenden Nasen, die ovale Form ihrer Köpfe und ein grosser schön geformter Hals und Busen machen sie wahrhaft zu der schönern Hälfte unseres Geschlechts. Sie gehen unverschleiert aus und zeigen sich in ihren Behausungen ohne Widerwillen.

Die

Die *Kurden* haben in dem Paschalick *Diarbekir* acht *Sandschaks* oder militairische Niederlassungen, und eben so viele *Sandschak-Beys* oder militairische Oberhäupter, die sich sämmtlich unter dem Commando des Pascha von *Diarbekir* vereinigen. Die Oerter, wo diese *Sandschaks* liegen, sind folgende: *Sagman*, *Kulib*, *Mihrary*, *Tergil*, *Atak*, *Pertek*, *Chiapakohour* und *Chermeck*. Die Waffen der *Kurdischen* Reuterey sind die der Araber, sie bestehen in einer Lanze, zuweilen in einem langen Schwerte, allein immer in einem kurzen Schwert oder *Yatagan*, und einem Schilde von einem and. einem halben Fuß Länge und einer beynahe gleichen Breite. Die Waffen der *Kurden*, die nicht reich genug sind, um sich ein Pferd zu verschaffen, bestehen in einer Keule, dem *Yatagan* und einem Schilde. Was die Bevölkerung dieser Nation betrifft, so geben sehr unrichtete Personen in Constantinopel, Kaufleute, die alle Theile von *Ober-Armenien* durchreist sind, Männer, die zu *Merdin*, *Mosul* und *Bagdad*, wegen Handelsangelegenheiten in directer Verbindung mit *Kurden* stehen, die ganze Volksmenge dieser Nation, die sich in den Paschalicks *Bagdad*, *Mosul*, *Diarbekir*, *Wan*, *Erzerum* und *Kars* aufhalten, auf eine Million Seelen an. Unbestimmt bleibt dagegen die Anzahl derer, die sich in *Persien* von *Ama-dan* und *Kermanchak* bis *Sultanie* und *Tauris* niedergelassen haben.

Unstreitig sind die *Kurden* Abkömmlinge der *Karducken*, von denen *Xenophon* in seinem Werke über den Rückzug der zehntausend Griechen spricht. Die Aehnlichkeit in dem Namen beyder Völker, gleiche

che Gegenden ihres Aufenthaltes und das Uebereinstimmende in ihren Sitten und Gebräuchen lassen keinen Zweifel hierüber übrig. Allein schwieriger dürfte die Entscheidung der Frage seyn, ob die *Kurden* so mit den Medern verwandt sind, wie die *Turkomannen* es mit den *Türken* sind, oder ob beyde zwey so verschiedene Nationen ausmachen, als die heutigen *Kurden* und *Türken*. Der Verfasser scheint der ersten Meinung beyzutreten, allein er überläßt die bestimmte Entscheidung dieser Frage Geschichtsforschern, die mit dem Wachsthum und dem Verfall älterer Nationen vertraut sind. Merkwürdig ist es, daß die *Kurden* in der Nähe von *Bagdad*, *Kermanchah* und *Amadan* gleiche Sprache, Religion und Sitten mit den bey *Tauris*, *Erzerum* und *Diarbekir* wohnenden Stämmen haben, und daß ihre Sprache, die von der *Türkischen* und *Arabischen* sehr verschieden ist, große Aehnlichkeit mit der *Persischen* hat.

Die zweyte Zone erstreckt sich vom 37° 20' — 35° und faßt die Städte *Birih*, *Orfa*, *Ras-al-Ain*, *Nesibin*, *Mosul*, so wie die Berge von *Senjar* und die in der Nähe von *Ras-bl-Ain* liegenden in sich; auch findet man in dieser Zone den ganzen Lauf der Flüsse *Khabour* und *Alkauli*, bis in die Nähe von *Kirkésikh* (*Karkisia*). Diese Zone enthält das eigentliche *Mesopotamien* der Alten, was in frühern Zeiten in zwey Provinzen, die westliche oder *Osroëne*, und die östliche oder *Mygdonie* eingetheilt war. Dieser Theil liegt weit niedriger, als das ganze übrige *Mesopotamien*, und ist mit Ausnahme der Gegenden um *Orfa*, *Ras-al-Ain* und *Senjar*, wo ei-

nige

nige kleine unregelmäßig gelegene Berge angetroffen werden, fast ganz eben. Von *Birah* bis *Mosul* zeigen sich überall Spuren erloschener Vulkane, und nach genau darüber eingezogenen Erkundigungen wird es wahrscheinlich, daß auch *Saxjar* in frühern Zeiten ein Vulkan war. Trotz dem, daß diese Zone weit fruchtbarer und in Producten aller Art reicher als *ereist*, wird sie doch weit weniger cultivirt. Sehr milde ist hier die Jahreszeit während des Winters, nur selten findet Frost Statt, und dies nur in den nördlichsten Districten; dagegen ist die Hitze im Sommer sehr groß, und bleibt sich fast bis in die Mitte des Herbstes gleich. Im Anfang des Winters und Frühlings regnet es anhaltend, nur wenig im Herbst und fast gar nicht im Sommer, wo die Erde sehr bald austrocknet. Könnte dieser Landstrich etwas mehr bewässert werden, so würde er in Hinsicht der Menge und der Verschiedenheit seiner Producte keinem auf dem ganzen Erdboden nachstehen. Sobald die Frühlingsregen etwas länger als gewöhnlich anhalten, wächst alles Getreide schnell zu einer großen Höhe empor und trägt dreysig- bis vierzigfache Frucht. Viehweiden sind bey dem jetzigen Zustande der Cultur sehr häufig und die Viehheerden sehr zahlreich. Alle Arten von Getreide und Gemüse, etwas Reis, viel Oelfenf und eine beträchtliche Menge Flachs werden hier gewonnen, auch kommen der Weinstock, die Oliven und Maulbeerbäume sehr gut fort, sind aber nur in kleiner Anzahl vorhanden. Ein Lieblings-Anfenthalt der Bienen ist diese Gegend, und der Honig, den sie geben, ist von einer sehr vorzüglichen Art. Ausgezeichnet schön
sind

sind die dazigen Orangen- und Cedern-Bäume, und vortreffliche Früchte werden von allen Arten von Obstbäumen erhalten. Ueberhaupt wird es schwerlich ein vegetabilisch Product geben, was nicht in dieser Zone angetroffen wird und gebaut werden könnte.

Wenn eine aufgeklärte Regierung hier ihren Sitz hätte, die Ackerbau und Gewerbe beschützend, zugleich auch den Einwohnern persönliche und Eigenthums-Sicherheit gewährte, so würde gewiß dieser Theil von *Mesopotamien* schnell an Bevölkerung und Reichthum wachsen, da wohl kein Land der Welt eine schönere, wohlthätigere Temperatur und einen fruchtbareren Boden, als dieses besitzt. Allein leider sind diese schönen Gegenden Verheerungen aller Art Preis gegeben. Verwüestet auf der einen Seite von *Kurden*, auf der andern von *Arabern*, hat sich die Bevölkerung, die ehemals sehr beträchtlich war, schnell vermindert, und ist an manchen Orten ganz vernichtet, wo die wenig zahlreichen friedlichen Bewohner, die sich gegen jene kriegerischen Nationen zu vertheidigen nicht vermochten, ihre Heimath und Wohnsitze verließen und anderswo einen ruhigeren Aufenthalt aufsuchten.

Die dritte Zone faßt den Flächenraum von 35° — 33° 40' in sich und endigt sich hernach einige Meilen nordwärts von *Bagdad*. Die Alten versetzten diese Region nach *Arabien*, wahrscheinlich wegen des Bodens, der gleichartig mit dem des nordwestlichen Arabiens ist. Dieser Theil von *Mesopotamien* ist eine öde, fast menschenleere Ebene, und mit Ausnahme einiger, durch den Tigris und Euphrat

Euphrat gebildeten Thäler, zu aller Cultur untanglich. In dieser weiten ausgedehnten Wüste sieht man nichts, als einen weißgrauen Erdboden, der mit Selenit und Seesalz geschwängert ist und in einer Tiefe von ein bis zwey Fuß überall Gyps enthält. Der Winter ist hier sehr milde und von nur wenig Regen begleitet, allein der Sommer ist ganz trocken und ungemein heiß. Die Natur scheint sich hier gegen die Hitze der Sonne durch eine Menge fetter Gesträuche und Pflanzen verwahrt zu haben, die trotz der glühenden Wärme ein schönes Grün behalten, da gewiß alle andere Europäische Pflanzen schon von der Mitte des Frühlings an versengt seyn würden. An den Ufern der Flüsse werden Palmbäume gezogen, deren Früchte hier reifen.

Nach *Xenophon's* Bericht sah bey dem Marsche des *Cyrus* die Armee in diesen Gegenden wilde Esel und Strauße, woraus man sieht, daß dieses Land damals wahrscheinlich eben so öde und entvölkert war, als es jetzt ist. Heut zu Tage findet man Strauße noch häufig; allein weit seltner sind wilde Esel, die sich in unbewohnbare Gebirge zurück gezogen haben. Die ganze Bevölkerung dieses Theils von *Mesopotamien* besteht in zwey oder drey an dem Tigris gelegenen Dörfern, und in einigen nicht sehr zahlreichen Arabischen Horden, die im Winter diese Ebenen mit ihren Heerden durchstreifen, wo sie eine wenn auch etwas sparsame, doch sehr wohl-schmeckende Weide für ihr Vieh finden. Allein mit Anfang Sommers macht die große Hitze und Trockenheit einen längern Aufenthalt in diesen ungeheuern Ebenen unmöglich, und jene nomadischen

Stäm-

Stämme nähern sich dann den Flüssen und höher liegenden Gegenden der zweyten Zone. Von Kirkés¹⁾ sich an findet sich am linken Ufer des Euphrats keine menschliche Wohnung, und auf dem rechten sieht man in dieser Zone nur noch die Qerber-Hit und Anath.

Sieben oder acht Meilen nordöstlich von Bagdad fängt sich die vierte Zone Mesopotamiens an; die sich einige Meilen unterhalb Hit bey dem Zusammenflusse beyder Flüsse unter einer nördlichen Breite von 30° 50' ändert. Diese ganze Zone besteht bloß aus angeschwemmtem Lande, was durchaus eben und von einer ungemeinen Fruchtbarkeit ist, sobald es bewässert werden kann. Die längs dem Flusse der Araber von Korna bis zum Persischen Meerbufen hin liegenden Länderen müssen mit zu dieser Zone gezählt werden. Der ganze District verdankt seine Entstehung einzig den dortigen Flüssen, und die gleiche Beschaffenheit des dortigen Erdbodens mit dem flachen, durch den Nil angeschwemmten Lande in Aegypten ist unverkennbar. Wahrscheinlich stand einst zwischen dieser dritten und vierten Zone die Mauer der Semiramis, theils um dadurch die zur Cultur untauglichen Länderen von den bessern abzufondern, theils aber auch als eine Schutzwehr gegen die Einfälle der Araber. Dieser Theil von Mesopotamien ward ehemals besonders durch den Namen Babylonien bezeichnet, und auffallend ist die Aehnlichkeit dieses Landes, in Hinsicht der Temperatur der Luft, der Beschaffenheit des Erdbodens und der Verschiedenheit der Producte mit dem Delta des Nils. Nur die Kälte ist hier an den

den Tagen; wo anhaltend Nord- oder Nordostwind eintritt, etwas empfindlicher als dort; eben so tritt aber auch manchemal wieder hier eine größere Hitze wegen der grössern Entfernung vom Mittelländischen Meere und der in dieser Weite weniger wirkenden frischen Seewinde ein. Auch ist die Fruchtbarkeit dieser Länderen am *Euphrat* und *Tiger* geringer, als der am *Nil* gelegenen, weil bey ersteren die An- und Ueberschwemmungen bey weiten nicht so regelmässig, als bey letztern geschehen, und jene einen hohen Grad von Fruchtbarkeit nur dann erlangen, wenn sie bewässert und sorgfältig vor den hier sehr verheerenden Ueberschwemmungen beschützt werden. Frühere Nationen scheinen eine große Sorgfalt auf die Beschirmung ihrer Länderen gegen die Verwüstungen durch Ueberschwemmungen gewandt zu haben, denn noch häufig findet man Spuren älterer Canäle, und so trifft man auf regelmässig gemachte Erhöhungen von der Erde, die sich in gerader Linie in einer grossen Entfernung erstrecken und die ganz ebenen Gegenden umgeben. Die meisten abgetheilten Besitzungen scheinen eine drey- oder vier-eckige Gestalt gehabt zu haben, und an den Grenzen erhöht gewesen zu seyn, theils um dadurch Ueberschwemmungen zu verhüten, theils aber auch um jedes Stück einzeln bewässern zu können, ohne dadurch den zunächst liegenden Länderen zu schaden.

Das Wachsen und das Austreten des *Euphrats* und *Tigers* ist, wie wir schon vorher erwähnten, bey weiten nicht so regelmässig bestimmt, als dies bey dem *Nil* der Fall ist, und kann es nicht seyn, da

da es zu sehr von bloß zufälligen Umständen abhängt. Wenn die an den Grenzen von Persien, der Turkey, den niedriger liegenden Gegenden von Kurdistan, Armenien und in den obern Theilen Mesopotamiens gewöhnlichen Frühlingsregen gerade zu der Zeit eintreten, wenn der Schnee zu schmelzen anfängt, und sich mit diesem vereinigen, dann stürzt in jene beyden Flüsse eine größere Wassermasse, als ihre Ufer fassen können, und die niedrigeren Gegenden werden von dem austretenden Wasser überschwemmt, was nicht geschieht, wenn das Aufthauen des Schnees nur langsam eintritt und die Frühlingsregen nicht allzu häufig sind. Dasselbe ist im Herbst und Winter der Fall, wo der *Euphrat* und *Tiger* sich über die vierte Zone *Mesopotamians* ergießt und diese verheert, wenn es anhaltend und heftig in der zweyten Zone, in Kurdistan und an den Grenzen von Persien, regnet. Vom May bis November regnet es in diesem Theile *Mesopotamiens* nie, und während der andern Monate nur sehr selten, so daß hier nur die von Flüssen bewässerten Ländereyen einer Cultur fähig sind. Demohngeachtet sind die Bewohner dieser Gegenden weniger dem Mangel ausgesetzt, als es die *Aegyptier* zuweilen waren, da jene vorsichtiger als diese nie auf Ueberschwemmungen zur Fruchtbarmachung ihrer Ländereyen bestimmt rechnen, sondern diesen immer durch künstliche Mittel die nöthige Feuchtigkeit zu verschaffen wissen. Ueberhaupt bleibt es wunderbar, daß die *Aegyptier*, denen so viele Mittel zu Gebote standen, das Wasser zu leiten, deren Land mit Canälen durchschnitten, die in jeden District die Wasser des Nils hinführten, die

die mittelst leichter mechanischen Vorrichtungen bey einer kleinen Ueberschwemmung das Wasser aufhalten, bey einer größern es schnell abführen konnten, dennoch immer bey den zwey Extremen im Ausstreten des *Nils* einer Hungersnoth ausgesetzt blieben, und den dadurch verursachten nachtheiligen Folgen vorzubeugen nicht vermochten, was uns fürwahr von ihren hydraulischen und öconomischen Kenntnissen einen schlechten Begriff beybringt.

Die *Babylonier* waren so ziemlich den nämlichen Uebeln, wie die *Aegyptier* ausgesetzt, und wenn auch die Südwinde weniger schädlich in Arabien als in Aegypten sind, die den größten Grad von Hitze durch die ungeheuern glühenden Sandwüsten Afrika's erhalten, über die sie nach Aegypten gelangen, so bleiben die Südwinde *Mesopotamiens* doch immer sehr nachtheilig, weil sie die meisten Vegetabilien allzufrüh zur Reife bringen und den Erdboden austrocknen. Gewöhnlich folgen ganze Wolken von Heuschrecken aus dem Innern Arabiens und den südlichsten Gegenden Persiens diesen Südwinden nach, deren Verheerungen denen des stärksten Hagels gleichen. Zweymahl war der Verfasser dieser Reisebeschreibung Zeuge solcher Natur-Ereignisse, von denen er versichert, daß es schwer sey, den Eindruck zu beschreiben, den der Anblick der ganzen, mit einer ungeheuern Menge dieser Insecten, auf allen Seiten bis zu einer sehr großen Höhe angefüllten Atmosphäre hervorbringe. Der Flug ist starr, und langsam, und das dabey hörbare Geräusch gleicht dem Regen. Der Himmel wurde von dieser Menge ver-

verdunkelt und das Sonnenlicht dadurch merkbar
 geschwächt. In einem Augenblick wurden alle Ter-
 rassen der Häuser, alle Straßen und Felder mit die-
 sen Insecten bedeckt, und in zwey Tagen waren die
 Blätter aller Pflanzen verzehrt. Zum Glück war ihr
 Daseyn nur von sehr kurzer Dauer, und nach wenig
 Tagen waren die Felder mit ihren Leichnamen be-
 deckt. Der Verfasser fügt die Bemerkung bey, daß
 dieses Insect eigentlich keine Heuschrecke sey, son-
 dern bestimmter durch folgende Definition bezeich-
 net werde; *Aceridium peregrinum, thorace linea ele-
 vata, segmentis tribus, corpore flavo, alis hyalinis,
 basi margineque exteriori flavescens*. Dieses In-
 sect, was der Verfasser in Aegypten, Arabien, Mesö-
 potamien und Persien antraf, weicht von allen den
 Arten ab, die man bis jetzt unter die *wandernden*
 zählte. Mitten unter diesen Zügen von Heuschre-
 cken findet man jederzeit den *Samarmar* oder *Sam-
 armog*, der den Naturalisten unter dem Namen
Merle-rose bekannt ist. Im Winter hält sich dieser
 Vogel in Hindostan, im Innern von Afrika und Ara-
 bien auf, und ist nur während des Sommers in Ar-
 menien, Mesopotamien und bey nahe in ganz Klein-
 Asien anzutreffen. Nur selten findet man ihn in
 Griechenland und den Inseln des Archipelagus. Er
 ist einer der schönsten seiner Gattung. Kopf, Hals,
 Spitzen der Flügel und Schwanz sind von einem
 schönen Schwarz, mit einer grünen und purpurro-
 then Abschattirung. Brust, Bauch und Rücken ha-
 ben ein schönes Rosenroth, Füße und Schnabel ist
 gelb, und das Männchen ist mit einer rückwärts lie-
 genden schwarzen Kuppe verziert. Der *Samarmar*
Mon. Corr. XII B. 1805. L 1 scheint

scheint den Heuschrecken zu folgen, nicht allein, um sich von ihnen zu nähren, sondern auch um sie zu vernichten, denn er tödtet eine weit größere Anzahl, als er verzehrt, und man verehrt im ganzen Orient diesen Vogel wegen des Nutzens, den er durch die Vernichtung jener Insecten stiftet, heilig. Niemand wagt es, ihn in Gegenwart eines Muehlmanns zu tödten, und man erzählt in seiner Hinsicht eine Menge abentheuerliche Geschichten, die wir hier nicht wiederholen.

Sehr verschieden ist der Löwe *Arabien*s von dem in *Afrika* existirenden, und es ist der Mühe werth, eine kurze Beschreibung des erstern hier anzuführen. Wahrscheinlich ist die Löwenart, die sich in dem, an den Fluß der *Araber* angrenzenden Theile *Perfien*s und *Arabien*s vom *Perfischen Meerbusen* an bis in die Gegend von *Helle* und *Bagdad* aufhält, diejenige, von der *Aristoteles* und *Plinius* sprechen, und die sie als eine von dem *Afrikanischen Löwen* ganz verschiedene Gattung ansehen. *Aristoteles* in seiner *Historia animalium* Lib. 9 Cap. 44 unterscheidet ausdrücklich zwey Arten von Löwen, den einen mit einer mehr abgerundeten Gestalt, einer volligen Mähne und furchtsam, den andern mit einem längern Körper, einer schönern Mähne und weit muthiger. *Leonum duo genera*, sagt *Plinius Histor. natur.* Lib. 8 cap. 16 *compactile et breve, crispioribus jubeis. Hos pavidiore esse, quam longo simplicique villo, eos contemptores vulnerum.* Der *Arabische Löwe* hat weder den Muth und die Stärke, noch auch die Schönheit des andern; mehr durch List als Gewalt sucht er sich seiner Beute zu bemächtigen,

stern, er versteckt sich hinter die Gesträuche am Tiger und Euphrat, und stürzt aus seinem Hinterhalte über die Thiere her, die an diesen Flüssen ihren Durst stillen wollen. Allein nie wagt er es, die hier sehr häufigen wilden Schweine anzugreifen, und flieht sogleich bey dem Anblick eines Menschen, sey es Mann, Frau oder Kind. Wenn er, wie es öfter der Fall ist, von Reutern verfolgt wird, so vertheidigt er sich nur dann, wenn er durch die Flucht sich nicht retten zu können glaubt; ist ihm aber diese durchaus abgeschnitten, dann stürzt er über den, der ihn angreift, her, und vermag einen Menschen mit seinen Klauen zu zerreißen, da es ihm weniger an Stärke als an Muth fehlt. Das Schicksal hätte beynahe *Achmet Pascha* von *Bagdad* gehabt, der auf einer solchen Jagdparthie seine Lanze zerbrochen hatte, und unfehlbar von dem gefetzten Löwen zerrissen worden wäre, wenn nicht einer seiner Slaven hinzugeeilt und den schon verwundeten Löwen mit dem *Yatagan* durchbort hätte. In dem Thiergarten des Pascha von Bagdad gab es fünf Löwen dieser Gattung, die schon seit fünf Jahren da aufbewahrt und in der Gegend von *Bassora* jung eingefangen worden waren. Es waren drey männliche und zwey weibliche Löwen, letztere etwas kleiner als erstere; und alle kamen den *Afrikanischen* ziemlich nahe, nur dafs sie etwas kleiner und ohne Mähnen waren.

XLV.

Ost-Indische Gradmessung *)
der Länge und Breite.

Unter dem Wende-Kreis in Bengalen ausgeführt.

Schon lange hat man von Ost-Indischen Gradmessungen gehört; es war Vergessenheit; daß wir in unsern Blättern nicht längst davon eine Anzeige gemacht haben. Da gegenwärtig nach vollendeter Schwedischen Messung von diesen Indischen Gradmessungen neuerdings die Rede ist, und Vergleichen damit angestellt werden, so holen wir diese Veräumnis hier nach.

Durch des Generals *Roy* Abhandlungen (in den *Philos. Transact.* 1787) über den Nutzen künftiger Gradmessungen und einer trigonometrischen Aufnahme Englands veranlaßt, faßte die Ost-Indische Compagnie in London den Entschluß, eine ähnliche Vermessung auf der Küste von Koromandel und Bengalen vornehmen zu lassen. *Reuben Burrow, Mathematical*

- *) Diese Gradmessung ist ganz verschieden von derjenigen, welche unter $12^{\circ} 32'$ nördl. Breite von dem Brigadegeneral *Lambton* aus Madras ausgeführt worden ist, und mit welcher die Schwedischen Astronomen ihren Grad verglichen haben, (S. gegenw. Heft S. 435) und wo für diesen Grad der Breite = 60494 Fath. = 56761,914 Toisen gefunden worden. Wir werden von dieser Ost-Indischen Gradmessung unsern Lesern in künftigen Heften das Nähere mittheilen.

matical Master to the Compagny's Corps of Engineers, wurde die Ausführung übertragen, weil er die hierzu erforderlichen Kenntnisse mehr als jeder andere in der dortigen Gegend hatte. *Burrow* erwartete i. J. 1789 die Instrumente mit vieler Ungeduld, und schrieb mehrmahls nach England, daß man einen Zenith-Sector auf seine Rechnung kaufen sollte; allein theils konnte man keinen erhalten, theils hoffte man immer auf die Instrumente der Compagnie. Da diese aber nicht ankamen, so schritt er mit denjenigen wenigen Hilfsmitteln, in deren Besitz er war, zu seiner Messung. Kaum war diese beendigt, so starb *Burrow* im May 1792 zu Caragolk und hinterließ alle seine Papiere und Rechnungen dem *Isaac Dalby*, einem Gehülfen bey der Vermessung des Generals *Roy*; dieser ordnete die zerstreuten Papiere, so gut er konnte, und gab im Jahr 1796 in London eine kleine Schrift unter dem Titel heraus: "*A short Account of the late Mr. Reuben Burrow's Measurement of a Degree of Longitude, and another of Latitude, near the Tropics in Bengala in the Years 1790, 1791. By Isaac Dalby Esq. 211 London Elmsly, 1796.*" Aus diesem Werke ziehen wir die hier folgenden Resultate aus und legen sie unsern Lesern mit denjenigen Umständen vor, aus welchen sie nicht nur die Methode der Vermessung, sondern auch ihre Genauigkeit werden beurtheilen können; wir greifen ihnen in diesem Urtheil nicht vor, und überlassen es jedem, dem Grad des Zutrauens zu dieser Messung selbst zu bestimmen.

Der *Reuben Burrow's* ganze Apparat von Instrumenten bestand 1) aus einem Theodoliten, 2) einem astro-

astronomischen Quadranten von einem Fuß im Durchmesser mit doppelter Eintheilung von *Ramsden*, 3) einem Hadley'schen Spiegel-Sextanten, 4) aus acht Chronometern von *Arnold* und einem von *Earnshaw*, 5) einer 50 Fuß langen stählernen Kette, nach *Ramsden's* neuer Erfindung, 6) einer messingenen Scale von *Ramsden* (die Länge gibt er nicht an) 7) aus 100 Fuß langen Messstangen von Bambusrohr, 8) einigen 10 und 20 Fuß langen Messstäben, 9) aus verschiedenen gläsernen Röhren, denen man durch Schleifen bestimmte Längen gegeben hatte (man sieht nicht, und es wird auch nicht gesagt, zu welchem Zwecke) 10) verschiedenen Bücken zu diesen Messstangen.

Da *Reuben Burrow* keine Triangelreihe messen wollte, weil er seinen Instrumenten nicht die gehörige Genauigkeit zutraute, so faßte er den Entschluß, die ganze Linie selbst mit Messstäben zu messen. Es ward eine Linie genau in der Richtung von Ost nach West abgesteckt; wenn ein Gegenstand, den man nicht wegräumen konnte, in dieser Linie lag, so wurden einige Perpendicular-Linien auf die Hauptlinie und durch dieselben eine Parallel-Linie gezogen, die nun neben dem Gegenstande vorbeiging.

Den Grad der Längemaßs, er mit *Ramsden's* Kette, weil die Zeit zu kurz war, um ohne Gehülfen die Messung mit Stäben vollenden zu können; er fing im April 1790 in der Gegend von *Cawkfally* an, unter $23^{\circ} 28' 7''$ nördlicher Breite und $5^{\text{U}} 53' 18''$ östlicher Länge von Greenwich. Von dieser Station ging er gerade nach Osten; die Richtung dieser Linie ward

ward vermittelt des Polarsterns, wenn er in seiner größten scheinbaren Entfernung vom Meridian ist, bestimmt, wöbey der Theodolit gebraucht wurde. In der Mitte des Mays betrug die ganze gemessene östliche Linie $33\frac{1}{2}$ Englische Meile; die eigentliche GröÙe dieses Bogens so wie die Differenz der Länge konnte *Dalby* in *Burtow's Journal* nicht finden. (Er hat nämlich nicht alle seine Papiere erhalten.) Im Junius kehrte *Burrow* nach *Cawksally* zurück, und fing an nach Westen zu messen; in der Mitte des Julius, wo die Regenzeit anfängt, hatte er 82684 Fuß gemessen; diese Distanz nennt er den dritten Theil. Im December maß er diese Entfernung noch einmahl, und fand 82672 Fuß, also nur 12 Fuß kürzer als vorher. Er setzte dann diese Messung in der nämlichen Richtung um 129998 Fuß fort bis zu einem Platze, den man *Dhorāparah* nennt, wo er den 22 Januar 1793 seine Messung endigte; folglich betragen diese zwey Stücke des Parallels 212670 Fuß (ohngesähr 40 Meilen); diese Fuß sind so zu nehmen, daß 50 derselben der Kette in einer Temperatur von 55° Fahrenheit gleich sind.

Dieser letzte Theil scheint mit großer Genauigkeit gemessen worden zu seyn; man brauchte abwechselnd die Kette und lange Bambusstäbe. Die Richtung der Linie ward durch den Theodoliten und den astronomischen Quadranten bestimmt; *Dalby* konnte aber keine unabhängige Beobachtungen für die Breite von *Dhorāparah*, oder dem westlichen Ende des gemessenen Parallels finden.

Um den Längen-Unterschied zu finden, bestimmte *Burrow* denselben vermittelt vier Chronometern, welche

welche er zu zwölf bis dreyzehn mahlen von *Cawkfally* nach *Dhoraparah* im April und May 1791 brachte, also vermittelt 48 bis 52 Beobachtungen; das Mittel gab für den Längen-Unterschied beyder Puncte in Zeit $2''\ 32''$, welche also einer Länge von 21760 Fufs entsprechen.

Die Länge der 50 Fufs langen Kette war in einer Temperatur von 55° Fahrenheit vor Anfang der Messung = 50,0154 Fufs.

Zu *Cawkfally* bey dem Anfang der dritten

Messung = 50,0157 —

Während der Breitengrad gemessen

wurde = 50,0298 —

Die Länge der Kette veränderte sich demnach nicht merklich durch den Gebrauch und durch die Abnutzung; hier kann bloß ein Zweifel über die Länge der Kette vor ihrem Gebrauch übrig seyn. *Burrow* fand sie 0,0154 Fufs = 0,1948 Zoll größer als 50 Fufs in der Temperatur von 55° Fahrenheit, und diese Fufs muß man als das Urmass ansehen, weil *Ramsden* die Länge seiner Scaln von seinem messingnenen Original nimmt. *Dalby* hat diesen Umstand dem *Ramsden* selbst bekannt gemacht, und aus seinen Nachrichten erhellt, daß die Länge der Kette vom Original-Mass in der Temperatur von 60° bis 70° genommen worden ist; er nimmt das Mittel 65° an, dann ist für 10° Temperatur-Änderung bey 55° die Verkürzung des messingnenen Originals = 0,06185 Zoll, die Verkürzung der eisernen Kette = 0,0375 Zoll, Unterschied 0,02435 Zoll oder 0,00203 Fufs. Die Kette, die bey 65° von der messingnenen Scale abgenommen war, mußte bey 55° 50,00203 Fufs lang seyn.

Der

Der Unterschied zwischen dieser Länge und *Burrow's* Bestimmung ist 0,16 Zoll und wol etwas zu groß, da die Kette im May und Junius 1787 gemacht und von *Burrow* nicht gebraucht worden war; wahrscheinlich war *Burrow's* Scale nur 12 bis 15 Zoll lang und daher zu kurz, um 50 Fuß zu bestimmen. Am sichersten ist, das Mittel zwischen 50,00203 u. 50,0154, d. i. 50,00871 Fuß für die ursprüngliche Länge der Kette bey 55° Temperatur zu nehmen; hieraus Länge der Kette zu *Cawksally* 50,019 und während der Messung des Breitengrades 50,0231; das Mittel zwischen den beyden letzten oder 50,02105 Fuß ist die wahrscheinliche Länge der Kette bey dem gemessenen Längengrade. Nun sind $212670 = 4253,4$ Ketten, folglich $50,02105 \times 4253,4 = 212760$ Fuß die Länge des gemessenen Bogens in der Länge. Da nun der mit den Chronometern bestimmte und dazustimmende Himmelsbogen $2^{\circ} 32'$ in Zeit befunden war, so ist $2^{\circ} 32' : 212760 = 4' : 335937$ Fuß oder 55989 Fathoms $= 52534,8354$ Toisen gleich der Länge eines Längengrades unter der Breite von $23^{\circ} 28'$.

Messung des Breitengrades.

Diese Messung geschah im Frühjahr 1791, sie fing zu *Poal* oder *Pole* an einem Orte sehr nahe unter dem Meridian von *Cawksally* an, und ward bis *Abadanga* fortgesetzt. Der größte Theil ward mit 194 Fuß langen Bambusstäben gemessen; *Burrow* fand 8216 Ketten 14 Fuß $= 411004$ Fuß. Die Polhöhen wurden vermittelt des einfüßigen Ramsden'schen Quadranten durch Sterne auf beyden Seiten des Zeniths bestimmt;

zu

zu Poal das Mittel aus 18 Bestimmungen gibt 23° 44' 15.5"	Mittel = 23° 44' 15.70"
— 22 — — —	11, 7
— 19 — — —	12, 8
zu Abadanga	
— 22 — — —	23° 52' 15.37"
— 30 — — —	14, 15
— 32 — — —	9, 70
— 31 — — —	8, 60
— 16 — — —	10, 70

411004 Fufs = Differenz 1° 7' 39.00"

folglich ein Grad der Breite = 60457 Fathoms in der Breite von 23° 18', oder auf die Temperatur von 62° F. reducirt, wie General Roy bey seiner Messung gethan hat, 10 wird.

Gröfse eines Längen- und Breitengrades unter der Breite 2° 24'	Bouguet's Spheroide gibt	Bouguet's Ellipsoide gibt
Ein Grad der Breite = 60457 Fath. (50743.3004 Toill.)	60510 Fath. (50770.9077 Toill.)	60314 Fath. (50693.0077 Toill.)
Ein Grad der Länge = 55085 — (53531.0804 —)	55026 — (52569.5250 —)	55056 — (52538.8740 —)

Dalby hält diese Messung bis auf wenige Fathoms genau. Beyde Grade geben *Newton's* Verhältnisse der Achsen.

Am Ende dieser Abhandlung gibt *Dalby* noch die Auflösung der beyden Aufgaben: aus zwey Graden der Länge oder aus dem Grade der Länge und Breite das Verhältniß der Achsen zu finden. Die verschiedenen Probleme, die hier vorkommen können, hat schon *Zanotti* abgehandelt in den *Commentar. Bononiens. Scient. et Artium Instituto ab. que Academia*. Tom. II. Pars altera, 1746 pag. 218.

XLVI.

Specialkarte von Süd-Preussen.

mit allerhöchster Erlaubniß aus der königl. grossen topographischen Vermessungs-Karte, unter Mitwirkung des Directors Langner, reducirte und herausgegeben vom geheimen Ober-Baurath Gilly. Bey Simon Schröpp et Comp. in Berlin.

Diese Karte ist nun vollendet und besteht aus dreizehn grossen Blättern, zu deren richtiger Zusammenfassung ein beygefügttes kleines Tableau hinreichende Anweisung gibt. Nach dem was bey Gelegenheit der Anzeile der ersten vier Blätter dieses Atlasses im VII Bande S. 540 n. 44 dieser Zeitschrift bereits im Allgemeinen davon gesagt worden ist, bleibt von dem Gehalte der seitdem noch erschienenen neun Blätter nur noch wenig nachzuholen, da sowohl das Terrain selbst sich durch die ganze Provinz ziemlich gleich bleibt, und grösstentheils nur in Feld- Mals- und Bruchttheilen abwechselt, als auch die Darstellung desselben, dem gemäss, ziemlich gleich gehalten ist. Wer die Zeichnung der Berge und Anhöhen, welche hin und wieder darauf angedeutet werden, nach einer strengen Theorie beurtheilt, wird daran manches auszustellen finden, indem mehrere derselben keinen Gegenhang haben und unzusammenhängend und abgerissen, gleichsam nur hingeworfen sind. Ueberhaupt aber wurden die

Berge

Berge und Anhöhen, die in Südpreußen ohnehin von keiner Bedeutung sind, bey der Aufnahme der ~~hiesigen~~ topographischen Karte wahrscheinlich nur als Nebensache behandelt, indem es nur vorzüglich um eine baldige Zusammenstellung aller Ortschaften und Etablissements zu thun seyn mußte. Bey der Reduction dieser Karte in die gegenwärtige mußten daher die Anhöhen um so mehr als Nebensache angesehen werden, da der kleinere Maßstab und die Unvollkommenheit der Bezeichnung keine geometrische Genauigkeit zuläßt. Es ist leicht, Bergstriche nach den Linien des Wasserzuges, und nach den Regeln der Terrainkunde zu zeichnen, aber es ist nicht leicht, diese Bergstriche so zu zeichnen, daß sie keine unrichtige Vorstellung von dem Terrain erwecken, und so ein ganz flaches Land nicht wie ein Gebirge vorstellen. Es ist daher weit besser, die Bergstriche lieber ganz wegzulassen, als in den leider nur zu häufigen Fehler zu verfallen, flachen Gegenden das Ansehen von steil abhülligen Gebirgen zu geben. Wer die Schwierigkeiten kennt, welche mit der Bezeichnung ganz flacher Landhöhen, vorzüglich durch den Grabfächer, verbunden sind, wird hier nicht zu viel verlangen.

Recensent hat, um die Vollständigkeit dieser Karte anderweit zu prüfen, die Action bey *Gostyn* im Jahr 1761 in Tempelhof's Geschichte des siebenjährigen Krieges nachgelesen, wo der General *Platen* die Russische Wagenburg eroberte. Er hat weder den sogenannten heiligen Berg (*Swixtågora*) worauf die Wagenburg stand, noch das Dorf *Peterwitz* (*Pietrowitz*) wohin sich die Russen zurückzogen, finden

finden können. Zwar liegt das Kloster der Karte nach auf einer Anhöhe, ob diese aber der heilige Berg selbst, oder letzterer nicht vielmehr eine kleine Kuppe der erstern ist, läßt sich aus der vorliegenden Karte nicht abnehmen, da das Dorf *Peterwitz* vielleicht eingegangen ist, oder einen andern Namen hat, unter dem es auf der Karte aufgeführt ist. Auch hat Recensent an der Weichsel den sehr beträchtlichen Thalrand, auf dem Warschau liegt, und der sich südwärts, hart an den Orten *Moholow*, *Krotkarnia*, *Sluzewo*, *Wolica*, *Kabaty* und noch weiter fortzieht, nicht angedeutet gefunden. Dieser beträchtliche und etwas steile Abhang bildet oberhalb Warschau ein sehr breites und fruchtbares Thal, worin die alte Weichsel fließt.

Die landrätthlichen Kreise in Südpreußen sind sämmtlich nach den Kreisstädten benannt, und daher auf der Karte nicht weiter bezeichnet, als durch die Grenzlinie, indem die Kreishauptstadt durch die Schrift schon kenntlich ist. Diese im Allgemeinen gute und zweckmäßige Bezeichnungsart hat aber die Unbequemlichkeit, daß, wenn ein Kreis sich auf mehrere Blätter des Atlases ausdehnt, man allemahl erst dasjenige Blatt suchen muß, worauf die Kreisstadt liegt, um zu wissen, was es für ein Kreis ist, oder man müßte sich vorher eine Tafel über die Bezeichnungen aller Kreise machen.

Recensent hat vor Erscheinung dieser Karte und der *Holtsche'schen* Statistik folgende Angaben aus einer guten Quelle erhalten;

Depar-

Departements	Größe in Quadrat-Meilen	Menschenzahl	Anzahl der Städte
Warschau	302	340,266	51
Kalisch	332	388,661	64
Posen	408 $\frac{1}{2}$	598,167	120
Summe	1042 $\frac{1}{2}$	1,327,094	235

Nach *Holsche* hat die Hauptvermessungs-Commission den Flächeninhalt mit Ausschluss Neuschlesiens auf 958 Quadrat-Meilen angegeben, was mit obigem Resultat nahe übereinstimmt. Die Menschenzahl gibt *Holsche* auf 1,348,071 an, was mit obiger Angabe leidlich übereinstimmt.

Der Stich der Karte ist im ganzen genommen mittelmäßig, allein auf den meisten Blättern ziemlich schwerfällig. Ungeachtet es zu wünschen wäre, daß diese Karte in ihrer Bearbeitung und Einrichtung der Ost- und West-Preussischen gleich kommen, und daß beyde ein Ensemble ausmachen möchten, so bleibt ihre Entstehung und Erscheinung dennoch ein Beweis von der Thätigkeit der Preussischen Staats-Administration, was auch die mehreren schon staatsbeamtlich projectirten Wasser-Verbindungen zu beweisen scheinen. So ist z. E. zum Behuf der Verbindung des *Ner-Flusses* (der ein Paar Meilen oberhalb *Kolo* in die *Warthe* fällt) mit der *Buura* (die bey *Kamionna* in die *Weichsel* fließt) durch den projectirten *Lenczyer-Canal* das ganze Terrain speciell vermessen und nivellirt worden. Der Kosten-Anschlag belief sich mit Einschluss der Meliorationen auf 1,200000 rthl. Allein es scheint, als habe das Project in der Ausübung Schwierigkeiten gefunden.

XLVII.

Ein neuer Comet.

Auszug aus zwey Schreiben des königl. Hofraths
und Professors *Huth*.

Frankfurt an der Oder,
den 22 Oct. 1805.

... Am 20 Octobr. Morgens gegen 3 Uhr durch-
musterte ich mit einem Englischen Day- and Nigh-
Telescope den großen Bären und die angrenzende
südliche Gegend. Da fiel mir an dem hintersten Fu-
ße des großen Bären nordwestlich bey den Sternen γ
und ξ ein Nebelfleck auf, den ich sonst in dieser Stel-
le nicht gesehen hatte. In Bode's Uranographie und
in Herschel's Verzeichnissen fand ich auch keinen
Nebelfleck für diese Gegend angemerkt. Ich hielt
also dieses Phaenomen für einen Cometen und ward
durch die Betrachtung desselben mittelst des vierte-
halbfüßigen Dollonds auch sogleich von der Rich-
tigkeit dieser Vermuthung überzeugt. Denn ich sah
nun an der Veränderung der Abstände dieses Phaeno-
mens von kleinen Sternen, die mit ihm im Gesicht-
felde waren, das wirkliche Fortrücken desselben von
10 zu 10 Zeit-Minuten. Nun suchte ich seine Lage
genauer zu bestimmen, und fand sie um 4 Uhr mittl.
Zeit nach beyläufiger Bestimmung durch Vergleichung
mit den Sternen γ und ξ Ursae maj. so: die Rectascen-
sion = $166^{\circ} 30'$, die nördl. Decl. = $33^{\circ} 40'$. Um
5 Uhr war jene = $166^{\circ} 32'$, und diese = $33^{\circ} 32'$.
Ich sah also, daß der Comet südlich und östlich fort-
rück-

rückte, und schätzte seine Geschwindigkeit im Bogen des Himmels auf 3° täglich. Dies hat sich auch so genau, als es seyn konnte, bestätigt. Denn heute Morgen um 3 Uhr fand ich seine Retascension $= 171^\circ 25'$, und seine Declination $= 29^\circ 35'$, durch Vergleichung mit dem Sterne D (oder No. 421 nach Bode) bey welchem der Comet nahe nördlich stand. Er hat also in 48 Stunden einen Weg von wenig über $6''$ am Himmel zurückgelegt, und zwar in südöstlicher Richtung, längs der Grenze zwischen dem grossen Bären und dem Löwen. Er scheint nun seine Richtung nach der Coma Berenices hinzunehmen, und wird zunächst um die Grenze derselben nach dem grossen Bären hin aufzusuchen seyn; denn ich vermuthe, daß seine Bahn anfängt, sich östlicher zu ziehen. Gestern konnte ich des trüben und regnichten Himmels wegen nicht beobachten. Ich werde ihn verfolgen, so oft die Klarheit der Erd-Atmosphäre es zuläßt. Schade, daß er nirgends am Mauerquadranten und im Passagen-Instrumente wird beobachtet werden können, weil er zu diesen nur am hellen Tage gelangen kann, indem er während seines Durchgangs durch die nördliche Meridian-Hälfte unter unserm Horizonte ist.

Er ist mit bloßem Auge nur schwach zu sehen, aber durch gemeine Fernröhre und durch den Finder des Dollonds schon sehr wohl. Er gleicht an Grösse, Farbe und Helligkeit dem grossen Nebelflecke in der Andromeda sehr, ausser daß er fast kreisrund und nach Norden hin am Rande schärfer begrenzt ist, als übrigens. Heute schien er mir heller und etwas grösser zu seyn, als vorgestern.

Dm

Den 27 October 1805.

.... Bis zum 25 October habe ich meinen Cometen beobachten können. Gestern und heute aber ist finsterner Himmel gewesen. Seit meiner ersten Nachricht habe ich durch wiederholte Vergleichen mit den in der Nähe des Cometen befindlich gewesenen Sternen und mit Bezug auf *Bode's* Stern-Verzeichniß die geraden Aufsteigungen und Abweichungen des Cometen für 2 Uhr Morgens genauer zu bestimmen gesucht, und nun eine Zeichnung von der Bahn des Cometen mit Angabe jener Dimensionen gemacht. Ich nehme mir die Freyheit, Ihnen eine Copie davon*) zu übersenden. Sie werden daraus ersehen, daß die scheinbare Bahn von einer geraden Linie fast gar nicht abgewichen ist, daß der Comet binnen fünf Tagen 16' sich nach Süd Ost bewegt, und so viel der Sonne genähert hat, daß er nun durch die Jungfrau geht und in den letzten Tagen dieses Monats in der Nähe von Vindemiatrix seyn wird. Vielleicht gelingt es mir, wenn der Himmel sich wieder aufklärt, ihn noch weiter zu verfolgen. Freylich werden die Morgendämmerung und der Mondschein neue Hindernisse werden. Ich finde,

daß

*) Aus dieser Zeichnung ist zu ersehen, daß der Comet an benannten Tagen Morgens um 2 Uhr folgenden Stand gehabt hat:

1805	Gerade Aufsteig.	Nörtl. Abweich.
October 22	171° 30'	29° 40'
23	174 20	27 40
24	176 25	25 50
25	178 30	24 5

Mon. Corr. XII B. 1805.

M m

dass die Grösse und Helligkeit dieses Weltkörpers noch zunehmen; denn den 25 October, da ich auch in der Nähe seines nördlichen Randes oft ein Flimmern wahrnahm, konnte ich ihn mit bloßen Augen etwa wie einen Stern fünfter Grösse sehen.

*

*

*

Denselben Cometen entdeckte auch *Pons* in Marfeille und *Bouvard* in Paris, an demselben Tage und fast zu derselben Stunde, nämlich den 20 October; letzterer, und *Arrayo*, ein junger bey der kaiserlichen Sternwarte angestellter Astronom fanden um 4^U 19' mittl. Zeit früh dessen gerade Aufsteigung 166° 19', die nördliche Abweichung 33° 30'; und den 21 Octbr. früh 5^U mittl. Zeit die gerade Aufsteigung 169° 19', nördliche Abweichung 31° 51'.

Aus Marfeille überschickte uns der Director der K. Sternwarte *Thulis* folgende Positionen dieses Cometen, welche er an einem Dollond'schen parallactischen Instrumente beobachtet hat:

1805	Mittl. Zeit	AR. des Cometen	Abweich.
October 19	17 ^U 3' 52." 0	166° 27' 15"	33° 31'
20	15 56 57. 0	168 59 0	31 37
21	16 49 11. 0	171 47 15	29 36
26	17 25 36. 1	182 50 45	20 1
27	16 27 0. 6	184 41 6	18 14
28	16 20 36. 7	186 25 40	16 30
29	17 38 5. 4	188 9 45	14 36
30	17 18 19. 5	189 43 17	13 0
31	17 15 30. 8	191 22 12	11 19
Novbr. 2	17 19 9. 3	194 11 5	8 9
6	17 20 38. 0	199 19 3	2 21
7	17 16 14. 3	200 31 45	1 0 N
8	17 36 54. 4	201 45 49	0 21 8
9	17 29 49. 2	202 55 15	1 40 —

XLVIII.

Geographische Bestimmungen in Oestreich.

Auszug aus einem Schreiben
des Prof. Bürg.

Wien, den 3. Novembr. 1805.

Es war meine Absicht, in diesem Herbste einige geographische Bestimmungen zu machen, und die Frau Baronesse von *Matt* hatte mir dazu Gelegenheit verschafft. Leider sind aber die kleinen Reisen, welche ich in dieser Absicht in ihrer Gesellschaft unternommen habe, ganz fruchtlos gewesen.

Unter allen Versuchen ist nur ein einziger geglückt, die Bestimmung des *Hochecks*, eines Bergrückens nahe bey dem *Rathhof*, einer Besitzung der Frau Baron. von *Matt*, auf der sie den Sommer zuzubringen pflegt. Ich schreibe nur die Resultate der in diesem Sommer und Herbste erhaltenen Bestimmungen her; sollten Sie es aber wünschen, so werde ich Ihnen alle Rechnungen mit den Originalbeobachtungen schicken.

Der nördliche Gipfel des *Schneeberges*, Breite $47^{\circ} 46' 18''.8$, aus meinen Beobachtungen; aus Beobachtungen des Cap. *Fallon* $47^{\circ} 46' 13''.5$. Die Länge dieses Punctes aus Pulver-Signalen $2^{\circ} 17''.8$ in Zeit westlich von Wien. Ich hatte die Längenbestimmung bis auf 1" sicher, da ich und *Fallon* einerley Mittag aus correspondirenden Höhen fanden, und

M m 2

beyde

beyde Chronometer für den Augenblick, als jedes Signal gegeben wurde, bis auf eine halbe Secunde einerley mittlere Zeit geben, wenn ihr mittlerer Gang während meiner Abwesenheit von Wien angenommen wird, um von der Zeit des Mittags auf die sieben Stunden entfernte Zeit der Signale zurückzugehen. Für *Buchberg*, ein Dörfchen nahe am Fusse des Schneeberges, fand ich Breite $47^{\circ} 47' 4''.3$, *Fallon* $47^{\circ} 46' 50''.7$; Länge von Wien in Zeit $1^h 55^m$ westlich aus der Bedeckung des Sterns λ im Schützen. Dieses Resultat könnte aber etwa bis auf $2''$ zweifelhaft seyn, weil der mittlere Gang der Chronometer für zwey Tage angenommen werden mußte, um die mittlere Zeit zu erhalten; beyde Uhren geben die mittlere Zeit der Conjunction um $3''.7$ verschieden.

Ich habe bey dieser Gelegenheit meine Monds-Tafeln mit der in Wien angestellten Beobachtung verglichen; sie geben, wenn *Piazzi's* Bestimmung der Position des λ im Schützen zum Grunde gelegt, und die gerade Aufsteigung um $3''.8$ vergrößert wird, die Länge um $4''.5$ zu klein, die Breite um $4''.1$ zu groß. Die Bedeckung des Sterns θ im Wassermann, am 7 Septbr. in Wien beobachtet, *) gibt den Längenfehler $5''.2$; die Tafeln gaben in diesem Falle die Länge zu groß.

Die Erhöhung des *Schneebergs* über der Meeresfläche folgt aus der beobachteten Barometerhöhe nahe 1050 Toisen.

Die

*) Dieselbe Bedeckung wurde zu Marseille beobachtet. Der Eintritt im dunkeln Monds-Rand sehr genau um 8U 19' 16''.8 M. Z.

Die Länge des *Höchecks* habe ich aus zehn, am 19 September um 5 Uhr, nach und nach gegebenen Pulversignalen $1^{\circ} 40', 2''$ westlich von Wien gefunden; diese Bestimmung halte ich für sehr genau, weil mir durchaus kein Umstand bekannt ist, der sie zweifelhaft machen könnte. Die Breite fand ich aus zwölf recht gut harmonirenden Circummeridian-Höhen der Sonne $47^{\circ} 59' 49'' 0$. Eben diese Pulversignale, von der Frau Baron. von *Matt* in dem *Rehhof* beobachtet, gaben den *Rehhof* vom *Höcheck* westlich $3', 65$. Die Vergleichung der Uhren bey meinem Weggehen vom *Rehhof* und bey meinem Zurückkommen gab $3', 47$. Die Breite des *Rehhofs* fand ich am 20 September $48^{\circ} 1' 42', 9''$, am 21 Septbr. $48^{\circ} 1' 41', 1$. Eine Beobachtung der Frau Baron. von *Matt*, welche ich berechnet habe, gab $48^{\circ} 1' 45''$.

Dieses sind die Beobachtungen, welche mir die außerordentlich ungünstige Witterung anzustellen erlaubte; die Breiten-Beobachtungen sind alle mit einem Quecksilber Horizonte und dem Glasdache, welches ich durch ihre Güte erhalten habe, angestellt. Ich hätte gewünscht, Ihnen eine interessantere Reihe Beobachtungen mitzutheilen, aber es war durchaus unmöglich, in *Neustadt*, in *Lilienfeld*, in *Maria Zell*, auf dem *Annaberge*, in *Heiligenkreuz* u. s. w. etwas zu erhalten, und ich mußte für diesesmal beynahe unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren, während Hauptmann *Fallon* in Tyrol weit günstign Himmel hatte. Er hat mir eine Einlage an Sie geschickt, die ich diesem Briefe beylege.

XLIX.

Trigonometrische
H ö h e n - B e s t i m m u n g e n
 der bekanntern Berge
 um Innsbruck in Tyrol.

Aus einem Schreiben des kais. königl. Ingenieur-Capitains
L. A. Fallon, Adjutanten bey Sr. königl. Hoheit
 dem Erzherzog *Johann*.

Die mächtige Gebirgskette, die aus dem Gotthard entspringt, und am linken Inn-Ufer hin streicht, trägt noch in beträchtlicher Entfernung von ihrem Ursprunge sehr hohe Rücken und Gipfel. Die Berg-Abhänge gegen den Strom sind sehr steil, und stellen meistens schroffe Felsenwände und zackige Spitzen dar; jene hingegen gegen Norden steigen nur allmählig nieder und verlieren sich in sanften Biegungen in die Flächen von Bayern hin.

Ich benutzte einen kleinen Aufenthalt in Innsbruck, um die merkwürdigsten Berge in der umliegenden Gegend zu messen. Ich hatte zu dem Ende einen vortreflichen Theodoliten von Dollond, welcher Seiner königl. Hoheit dem Erzherzoge *Johann* zugehört. Mit diesem Werkzeuge, das zwar nur Minuten angibt, wurden die Höhenwinkel beobachtet. Weil dieselben aber auf beyden Seiten des Nullpunctes gemessen worden sind, so glaube ich sie bis auf 30" genau angeben zu können. Die Entfernungen sind mit einem Stangenzirkel aus einer sehr
 genau

genau aufgenommenen topographischen Karte der Gegend um Innsbruck abgenommen, und meines Erachtens auf 10 bis 12 Klafter richtig. Beyde Fehler können auf die Bestimmung der Höhen nur einen sehr unbedeutlichen Einfluss haben.

Der Standpunct des Instruments war der Stadthurm. Die gemessene Höhe dieses Punctes über dem Horizonte der Stadt, verbunden mit der Seehöhe des Ortes, gibt 1325 Schuh,*) welche zu den berechneten Berghöhen addirt, folgende wirkliche Seehöhen hervorbringt, als:

Berge gegen Norden:

	Parif. Schuh
großer Solstein	9106
Schnee-Chor-Kessel-Spitz	7478
Brand-Joch (höchster Punct)	7423
die Frau Hüt	6492
Sattels-Berg	6637
Seegruben Spitz	6971
Gleiers Spitz	6000
Penzen-Graben-Spitz	6624
Rumner-Joch (Gipfel)	7082
Taurer-Joch (Gipfel)	6546
Zunder-Kopf	5317
Waldkamme	5491
Hohe Wand-Kopf (über der Martins-Wand)	5409
die Spitze zwischen Sattelle und Seegruben	7068

Berge gegen Süden:

Patlcher Kofel	6343
Serlles oder Waldraster Spitz	7733
Glängefer-Berg	7523
Saile-Berg	6813
Der	

*) Nach Leopold v. Bach 1311 Fuß. (A. G. E. IV B. S. 167).

Anmerkungen :

Der große *Solstein*, 1517 Klafter hoch, erscheint billig auf der *Anich'schen* Karte von Tyrol mit dem Zeichen ★, als höchster Berggipfel im Gerichte. Seine Abfälle gegen Norden beleben kleine Bäche, die Quellen der *Iser*. Die Abhänge gegen Süden hingegen sind steiler und rauher, und endigen plötzlich bey der *Martins-Wand*, berühmt durch die beynahe verticale Lage ihrer Felsen und durch die bekannte gefährvolle Jagd des Kaisers *Maximilian*.

Patscher Kofel ist durch seinen tonnenförmigen Gipfel erkennbar. Er liegt östlich vom Dorfe *Patsch* am rechten Ufer des *Sill-Baches*.

Serles-Spitz südwestlich von dem ehemahligen Kloster *Waldraß*. Dieser sackige Berg scheint, von Innsbruck aus betrachtet, als stünde er ganz isolirt da. Indessen hängt er mit dem hohen Berg-Arme zusammen, den die *Stuben-* und *Frontle-Eis-Gebirge* zwischen den *Stubay-* und *Gschnitz-Thälern* hinfchicken.

Glungefer Berg östlich vom *Patscher Kofel*. Selten verliert er ganz den Schnee.

Saile-Berg westlich vom *Stubay-Thale* und nordwestlich von *Mieders*; er ist auf der nördlichen Seite felsig und steil, gegen Süden aber mit Gras bewachsen. Ein Fufsteig führt bis auf den höchsten Gipfel hinauf.

Die *Martins Wand*. Die Straße, welche vom Innsbruck nach *Zirl* führt, läuft hart am linken Ufer fort. In einer mäßigen Stunde hat man den *Martins-Bühel* erreicht, nämlich eine kleine schmal-längliche Erhöhung zwischen dem Flusse und der
Mar-

Martins-Wand. Hier erbaute Kaiser *Maximilian*, ein eben so geschickter als kühner Jäger, ein Jagdhaus, aus dessen Fenstern er die Gemse der Wand erschoss. Einmahl hatte er sich verfliegen, und wäre sicher zu Grunde gegangen, *wenn ihn nicht ein Engel gerettet hätte!* Ich habe einen Plan und Profil dieser Wand vor mir liegen, habe selbst die Localität untersucht, und wahrlich, derjenige, der ihm aus der Felsen-Höhle half, kann mit gutem Gewissen und ohne Aberglauben für einen Engelpassiren. Um diese wundervolle Rettung zu verewigen, wurde in der Folge der Zeit die Höhe zugänglich gemacht, und in derselben ein 18 Schuh hohes Kreuz errichtet. Dennoch ist der Steig, der hinaufführt, immer sehr gefährlich, und das Volk der umliegenden Gegend, welches manchemahl dahin wallfahrtet, muß sich mit Steig-Eisen versehen.

Hier folgen die Ausmessungen dieses auch in der Geschichte merkwürdig gewordenen Orts, die sich auf eine geometrische Aufnahme gründen.

Der Fuß der <i>Martins-Wand</i> , nämlich	
oberhalb des Wäldchens, das sich bis an	
die Landstraße hinzieht, ist höher als das	
mittlere Inn-Waller um	36 Klafter
Das Kreuz	114 —
Die Höhe der Wand bey dem ersten mit	
Gras bedeckten Abfatze	296 —
Die Tiefe	7 —
Die Höhle hat Breite	14 —
— — — Tiefe	10 —

Neigungs-Winkel der Wand vom Fusse bis zur Felsen-Höhle 12° , von da bis oben 30° .

Die Höhle ist von dem *Büchel* 142 Klafter entfernt.

L.

Beobachtung der Breite von Innsbruck.

(Von ebendemselben.)

Diese Beobachtungen sind in der Hof-Gasse 2^o nördlicher, als das Universitäts- oder ehemalige Jesuiten-Gebäude angestellt. Da meine Taschenuhr nicht Zeit hält, so beobachte ich mit meinem Sextanten nur immer die größte Höhe, *) wie folgt:

1805	Doppelte Höhe d. obern Sonnenrandes im Mittag			Baro- meter in Parif. Zollen	Ther- momet. nach Réaum.	Collimation Durchmesser der Sonne			
						Lim- bus	Exce- dens		
Septbr. 13	93	57	6	26,50	+ 15	39	45	23	55
14	93	11	20	26,55	+ 16	40	0	23	45
17	90	52	40	26,55	+ 16	40	5	23	50
18	90	6	0	26,55	+ 16	40	5	23	50
19	89	19	25	26,55	+ 15	40	5	23	50
20	88	32	30	26,55	+ 15	40	5	23	50
21	87	46	0	26,55	+ 16	40	5	23	50
24	85	25	40	26,22	+ 11	40	5	23	50

*) Diese Beobachtungen haben wir in Rechnung genommen, und folgende gut übereinstimmende Resultate daraus erhalten:

1855	Scheinb. Höhe des untern Sonnen-Randes	Halbmesser der Sonne	Wahre Strahlenbrechung	Parallaxe	Abweich. der Sonne nach v. Zach's Taf.	Breite
Sept. 13	46 54 35,50	— 15 57,85	— 49,28	+ 5,94	3 53 56,5 N	47 16 2,19
14	46 31 36,35	— 15 58,16	— 49,55	+ 6,01	3 30 54,5	47 15 59,95
17	45 22 16,25	— 15 58,92	— 51,87	+ 6,11	2 21 26,4	47 15 54,83
18	44 58 56,25	— 15 59,18	— 52,56	+ 6,16	1 58 10,4	47 15 59,73
19	44 35 38,75	— 15 59,45	— 53,57	+ 6,20	1 34 52,4	47 16 0,47
20	44 12 11,25	— 15 59,72	— 54,30	+ 6,24	1 11 32,4	47 16 8,92
21	43 48 56,25	— 15 59,99	— 54,74	+ 6,28	0 48 10,3	47 16 2,50
24	42 38 46,25	— 16 0,83	— 57,90	+ 6,41	0 23 6,7 S	47 15 59,37

Mittel . . . 47 16 1,00

Der

Der Jesuite Franz *Zallinger* fand diese Breite aus einer grossen Anzahl von Beobachtungen $47^{\circ} 16' 13''$ (Ephemerid. astron. Vindob. 1786, pag. 182) und *Triesnecker* die Länge aus einer 1791 den 3 April dafelbst beobachteten Sonnenfinsternis $36' 1'' 9$ östlich in Zeit von Paris. (A. G. E. I B. S. 286.) Vergl. Ephem. astronom. Vindob. 1797 S. 336. v. Z.

* * *

Bedeutende Druckfehler im November-Heft

1805.

S. 435 Zeile 22 Statt $\frac{1}{107,4}$ lies $\frac{1}{107,4}$.

— — — 26 — $\frac{1}{107,307}$ lies $\frac{1}{107,47}$.

— — — 28 — $\frac{1}{107}$ lies $\frac{1}{107}$.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
XL. Schwedische Gradmessung. (Mit einer Triangel-Karte).	421
XLI. Beschreibung einer neuen Kegelprojection. Von <i>H. C. Albers.</i>	450
XLII. Ueber die Reduction der außer dem Meridian beobachteten Zenithdistanzen auf den Meridian. Vom <i>Prof. Pasquich.</i>	460
XLIII. Nachtrag zur sieb nten Fortsetzung der geogr. Längenbestimmungen. Vom <i>Prof. Wurm.</i>	466
XLIV. Beschreibung von Mesopotamien.	471
XLV. Ostindische Gradmessung der Länge und Breite.	488
XLVI. Specialkarte von Südpreußen. Von <i>Gilly.</i>	495
XLVII. Ein neuer Comet. Aus Briefen des Hofraths <i>Huth.</i>	499
XLVIII. Geographische Bestimmungen in Oestreich. Vom <i>Prof. Bürg</i>	503
XLIX. Trigonometrische Höhenbestimmungen der be- kanntern Berge um Innsbruck. Vom <i>Ingen. Capit.</i> <i>L. A. Fallon.</i>	506
L. Beobachtung der Breite von Innsbruck. Vom <i>Ingen.</i> <i>Capit. L. A. Fallon.</i>	510

* * * * *

(Hiezu eine Triangel-Karte.)



MONATLICHE
CORRESPONDENZ
ZUR BEFÖRDERUNG

DER
ERD- UND HIMMELS-KUNDE.

DECEMBER, 1805.

LI.

Schwedische Gradmessung.

(Fortsetzung zum November-Heft S. 449).

Im vorigen Hefte haben wir unsern Lesern den geodätischen Theil dieser Vermessung mitgetheilt; in gegenwärtigem geben wir Ihnen den astronomischen.

Nachdem unsere Schwedischen Messkünstler den ganzen, zwischen *Mallörn* und *Pahtawara* in der Mittagsfläche begriffenen Erdbogen geodätisch gemessen hatten, suchten sie nach dieser vollendeten Arbeit den dazu stimmenden Himmelsbogen zu bestimmen. Dies bewerkstelligten sie an den beyden Endpuncten ihrer Messung zu *Mallörn* und *Pahta-*

Mön. Corr. XII B. 1805.

O o

wara

war vermittlest des Polarsterns, dessen Scheitel-Abstände sie mit dem Borda'schen Kreise in seiner obern und untern Culmination mit der größten Sorgfalt beobachtet hatten.

Wir haben alle diese Beobachtungen zur bequemen Uebersicht in besondere Tafeln geordnet, und uns dabey einige Abkürzungen erlaubt. So sind z. B. alle Beobachtungen zu *Mallörn* an einer Pendeluhr gemacht worden, welche einen sehr unregelmässigen Gang hatte, und wahrscheinlich auch in keinem Gehäuse verschlossen war, weil unsre Melskünstler klagen, daß der Zugwind die Schwingungen des Pendels gestört habe; sie hatten nämlich ihre bessere Pendeluhr, welche sie mit dem Buchstaben B bezeichnen, in *Torneå* vergessen, wurden aber in *Mallörn* bald gewahr, daß die mitgebrachte Pendeluhr A sehr schlecht ging, daher sie die Uhr B holen ließen, und alle vorhergegangene, an der Uhr A angestellte Beobachtungen vom 7 Septbr. bis 5 October, 260 an der Zahl, verwerfen mußten. Die angekommene Uhr B konnten oder wollten die Astronomen in ihrer Observations-Hütte nicht aufstellen, sondern hatten sie in ein Nebenzimmer gestellt, und fortgefahren, an der Uhr A zu beobachten; des Tags über wurden beyde Uhren mehrmahls verglichen. Diese Vergleichung ist in einer besondern Tafel angeführt; allein wir haben der Kürze halber alle hier in der I Tafel eingetragene Momente der in *Mallörn* nach der Uhr A beobachteten Scheitel-Abstände sogleich auf die Uhr B reducirt. In die folgenden Tafeln haben wir die Beobachtungen selbst gebracht, nach welchen der

Stand

Stand und Gang dieser Uhr ausgemittelt und geprüft worden ist. In Mallörn hatten unsere Astronomen ein Mittags-Fernrohr aufgestellt; es stand zwar nicht im Meridian, allein sie kannten dessen Deviation genau, und berechneten hiernach nach bekannten Formeln die wahren Zeiten der Uhr. Auf solche Art haben wir die Beobachtungen und den aus den Culminationen der Sonne hergeleiteten Stand und Gang der Uhr B in die II Tafel gebracht. In die III Tafel haben wir dasselbe aus Sternbeobachtungen zusammengestellt; in der IV Tafel, was aus correspondirenden Höhen gefunden worden war.

In *Pahtawara* wurde die Uhr A nicht mehr gebraucht, sondern alles an der Uhr B beobachtet, wie es in der V und VI Tafel angegeben ist. An diesem nördlichen Endpuncte konnten unsere Schwedischen Astronomen ihr Passagen-Instrument nicht aufstellen, daher der Stand und Gang der Uhr aus correspondirenden Höhen-Beobachtungen gefolgert werden mußte; diese Beobachtungen haben wir in die VII Tafel gebracht. Hier folgen nun alle diese, zur Festsetzung des himmlischen Bogens gehörigen Beobachtungen, aus welchen sich 1) die Breite beyder Endpuncte, 2) die Gröfse des dazwischen begriffenen Meridian-Bogens, und 3) die Abweichung des Polarsterns ergeben.

I. T A F E L.

Scheitel - Abstände des Polarsterns bey seiner obern Culmination in Mallorn, am südlichen Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreise beobachtet.

I. TA.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an d. Uhr	Vielfach beobachtete Zenithd.	Berechnete Höhen - Aenderungen	Vielfach beobachtete Zenith - Distanz im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur.	Strahlenbrechung	
25	Octb. 11	16 ^h 05 ^m 17 ^s 3		591° 26' 21", 20	0° 35' 32", 48	590° 50' 40", 72				
26		10 13. 5								
27		19 41. 1								
28		26 4. 8								
29		30 53. 7								
30		33 31. 9		682 23 46, 32	0 39 13. 95	681 44 32, 37				
31		48 34. 7								
32		56 50. 9								
33		12 2 8. 7	11 ^h 50 ^m 2, 463				Z. L.			
34		11 39. 6					27 4. 53	+ 2, 23	35, 187	24, 273
35		16 46. 5								
36		27 8. 4								
37		32 50. 1								
38		30 39. 6								
39		45 40. 2								
40				900 48 55. 41	0 50 12. 20	908 58 43. 26				
41	Octb. 13	11 43 46. 9								
42		47 15. 9								
43		50 52. 6								
44		3 16. 8								
45		7 10. 8	11 43 39, 203				27 7. 94	+ 2, 88	25, 200	24, 454
46		12 0. 4								
47		15 18. 5								
48		18 41. 5								

I. T A F E L.

Beobacht.-Abstände des Polarsterns bey seiner obern Culmination in Mallörn, am südlichen Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreise beobachtet.

I. T A

Anz der Beob.	1803	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Diff.	Berechnete Höhen-Aenderung.	Vielfach beobachtete Zenith-Diffenz im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Reaumur	Strahlenbrechung mittl.	wahre
49	Oct. 1	10 26' 15"				1227° 2' 51", 72	Z. L. 27 7,94	+ 2,88	25",200	24",454
50		32 47' 19"								
51		37 26' 0"								
52		42 7' 4"								
53		45 50' 6"								
54		49 47' 6"								
1	Octb. 15	10 59' 38" 2								
2		4 30' 4"								
3		9 3' 7"								
4		12 2' 1"								
5		20 13' 7"								
6		32 47' 2"								
7		27 46' 4"								
8		30 48' 1"								
9		33 43' 0"								
10		35 49' 1"	11 35 13, 800							
11		38 39' 8"								
12		41 58' 1"								
13		46 33' 3"								
14		52 47' 3"								
15		58 49' 3"								
16		1 41' 8"								
17		7 15' 9"								
18		10 17' 3"								
				363 48 31, 04	0 5 59, 52	363 36 39, 52	27 10, 10	+ 4, 16	25", 187	24", 440

I. TAFEL.

Scheitel-Abstände des Polarferns bey seiner obern Culmination in M^{tl}orn, am südlichen Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreile beobachtet.

I. TA-

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Cul- mination des Polarsterns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Diff.	Berechnete Höhen - Aen- derung	Vielfach beob- achtete Zenith- Distanz im Meridian	Barom. Stand in Par. in Zollen und Lin.	Therm nach Reaumur	Strahlen- brechung	
									mittl.	wahre
19	Oct. 15	12 13' 44" 5					Z. L.			
20		17 7, 9					27 10, 16	+ 4° 10	25, 187	24, 440
21		21 28, 1								
22		25 22, 3	11 35' 13" 800							
23		29 9, 6								
24		31 15, 2								
25		35 44, 2								
26		40 1, 4								
27	Oct. 21	34 41, 8								
28		37 12, 3								
29		40 40, 8								
30		42 43, 5								
31		45 43, 0								
32		47 48, 6								
33		50 58, 9								
34		52 49, 8								
35		56 46, 4	11 13 5, 290							
36		59 46, 9								
37		5 53, 7								
38		7 49, 4								
39		10 10, 1								
40		13 10, 5								
41		22 16, 8								
42		26 1, 0								

I. T A F E L.

Scheitel - Abstände des Polarferns bey seiner obern Culmination in Mallorn, am Indischen Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreile beobachtet.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarferns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Diff.	Berechnete Höhen - Aender- ung	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz im Meridian	Barom. Stand in Paril. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur.	Strahlenbrechung mittel.	Strahlenbrechung wahre
43	Oct. 21	11u28' 21, "0								
44		30 45, 2								
45		34 14, 4								
46		37 27, 8								
47		40 3, 3								
48		47 11, 0	11u 19' 5, "290							
49		52 15, 0								
50		54 43, 6								
51		57 0, 0								
52		59 49, 4								
53		2 5, 0								
54		5 18, 4								
1	Oct. 24	9 48 51, 6		1228° 6' 32, "10	0° 57' 3, "40	1227° 11' 28, "70				
2		52 13, 1								
3		55 18, 4								
4		57 39, 1								
5		0 51, 5								
6		3 45, 1								
7		8 21, 3	2 3, 329	136 49 1, 56	0 27 36, 07	136 21 25, 49	28 2, 26	+ 4, 80	25, 208	24, 674
8		11 8, 8								
9		14 5, 3								
10		16 59, 0								
11		20 17, 5								
12		23 6, 1								

I. TA-

I. T A F E L, etc. etc.

Anz. der Beob.	1832 Oct. 24	Zeit der der Uhr	Zeit der Cul- mination des Polarsterns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Diff.	Berechnete Höhen-Aen- derung.	Vielfach beob- achtete Zenith- Diff. aus im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur	Strahlen- brechung	
									mittl.	wahre
13	Oct. 24	10 ^h 10 ^m 56 ^s								
14		35 33, 5								
15		38 55, 1								
16		41 44, 7		364° 21' 15", 12	0° 44' 24", 67	363° 36' 50", 45				
17		45 49, 2								
18		52 33, 2								
19		57 7, 6								
20		0 15, 2								
21		2 36, 9								
22		5 1, 5								
23		6 59, 3								
24		13 5, 5								
25		10 49, 9								
26		20 14, 5								
27		25 13, 0								
28		27 40, 6								
29		31 38, 0		637. 6 52, 20	0 46 51, 73	636 20 0, 47				
30		37 27, 3								
31		43 33, 5								
32		47 23, 0								
33		51 50, 3								
34		55 21, 9								
35		59 5, 4								
36		1 32, 0								
37		7 41, 3								
38		10 26, 9								
39		14 43, 4								
40		17 39, 0								
				1910 30 18, 90	1 27 33", 34	909 2 45, 56				

II. TA-

II. T A F E L.

Beobachtete Durchgänge der Sonne am Mittags-
Fernrohr zu Mallorn, nebst Stand
und Gang der Uhr.

1862	Beob. Zeit der Uhr im wahren Mittag	Berechn. mittlere Zeit im wahren Mittag	Verpätung der Uhr für mittlere Zeit	Täglicher Gang der Uhr
	U	U		
Oct. 5.	o 2 42,109	23 48 38,309	— 14 3,800	17,525
6	o 2 41,928	23 48 20,602	— 14 21,325	14,710
7	o 2 39,230	23 48 3,195	— 14 36,035	14,967
8	o 2 37,185	23 47 46,183	— 14 51,002	15,572
12	o 2 36,030	23 46 42,739	— 15 53,291	13,034
13	o 2 34,430	23 46 28,115	— 16 6,315	12,791
14	o 2 33,126	23 46 14,000	— 16 19,126	14,054
17	o 2 35,942	23 45 34,655	— 17 1,287	14,533
21	o 2 50,202	23 44 50,784	— 17 59,418	15,186
22	o 2 56,166	23 44 41,562	— 18 14,604	15,276
24	o 3 10,282	23 44 25,125	— 18 45,157	

III. TA-

III. T A F E L.

Beobachtete Durchgänge der Sterne am Mittage-
Fernrohr zu Mallorn.

1802	Namen der beob. Sterne	Culminationen		Verspätung der Uhr für mittlere Zeit
		Beobachtet in Uhrzeit	Berechnet in mittl. Sonnenzeit	
		U	U	
Oct. 5	α Andr.	12 17 29,844	12 3 15,750	—14 14,094
	θ Ceti	12 32 53,824	12 18 40,162	—14 13,662
	α Pisc.	13 10 29,122	12 56 13,430	—14 15,692
Oct. 8	α Pegaf	10 3 0,160	9 48 0,890	—14 59,270
	γ Peg.	11 10 59,517	10 55 58,969	—15 0,548
	β Ceti	11 41 29,804	11 26 29,195	—15 0,609
	θ Ceti	12 21 52,889	12 6 52,192	—15 0,697
Oct. 11	α Andr	10 55 4,937	10 39 19,565	—15 45,372
	γ Peg.	10 59 57,842	10 44 11,307	—15 46,535
Oct. 13	β Ceti	11 23 4,632	11 6 49,735	—16 14,879
	γ Ariet.	11 31 56,814	11 15 41,540	—16 15,274
	β Ariet.	12 32 59,390	12 16 43,678	—16 15,712
Oct. 15	γ Peg.	10 45 8,552	10 28 27,613	—16 40,939
Oct. 21	β Ceti	10 53 31,451	10 35 22,510	—18 8,941
	γ Ariet.	12 2 23,108	11 44 14,383	—18 8,725
Oct. 24	ζ Peg.	8 40 44,007	8 21 51,261	—18 52,746
	α Peg.	9 3 59,505	8 45 6,411	—18 53,094
	α Andr.	10 7 7,392	9 48 12,622	—18 54,770
	γ Peg.	10 11 59,223	9 53 4,589	—18 54,634
	β Ceti	10 42 29,670	10 23 34,847	—18 54,823

IV. TA.

IV. T A F E L.

Aus correspondirenden Höhen geschlossener Mittag
zu Mallorn.

1802	Name d beob. Gestirns	Anz. der Beob.	Geschlossener Mittag in Uhr. Zeit	Berechnete mittlere Zeit	Verspätung der Uhr für mittl. Zeit
			U	U	
Oct. 5	Sonne	4	0 2 41,306	23 48 38,309	-14 2,997
11	γ Pegaf	8	10 59 56,897	10 44 11,307	-15 45,590
12	Sonne	28	0 2 36,897	23 46 42,739	-15 53,631
13	Sonne	36	0 2 35,62	23 46 28,115	-16 7,047
14	Sonne	35	0 2 29,560*)	23 46 14,000	-16 15,560
17	Sonne	24	0 2 36,430	23 45 34,655	-17 1,775

Unsere Schwedischen Astronomen haben eine eigene Art, aus dem Vielfachen ihrer beobachteten Winkel den einfachen zu berechnen; wir werden unsere Leser mit dieser Berechnungsart in der Folge bekannt machen, wenn wir überhaupt die Beobachtungs- und Berechnungs-Methoden dieser Messkünstler in einem besondern Abschnitt abhandeln werden. Hier, wo wir nur Resultate liefern wollen, genügt es uns, anzuzeigen, daß aus obigen drey Reihen von 148 Beobachtungen folgende Abstände des Pols vom Zenith, oder welches einerley ist, die Aequators-Höhen von Mallorn^e abgeleitet worden sind. Da aber hierzu die scheinbare Abweichung des Polarsterns nothwendig war, so hat man vorläufig die mittlere Abweichung desselben für den 1 Januar

1800

*) Hier scheint ein Druckfehler im Schwedischen Originale obzuwalten; es sollte statt 29,"560 vielleicht 33,"560 heißen, weil sonst Stand und Gang der Uhr nicht wohl mit dem am Passagen-Instrumente beobachteten in der II Tafel zu vereinigen sind.

1800 = $88^{\circ} 14' 25,50$ angenommen. Aus den Beobachtungen der untern und obren Culmination dieses Sterns in *Pahtawara* folgte nachher eine andere Abweichung, welche auf den 1 Jan. 1800 reducirt $88^{\circ} 14' 23,88$ gab, um 1, 62 von der vorigen verschieden, und welche zuletzt zur Bestimmung der Breite der beyden Endpunkte gebraucht ward, indessen wurden zur Reduction dieser Beobachtungen folgende provisorische Abweichungen dieses Sterns angenommen:

1802	Mittl. Abweich. des Polarsterns	Scheinb. Abw. des Polarsterns
Octbr. 5	$88^{\circ} 15' 19,142$	$88^{\circ} 15' 23,896$
8	19, 301	25, 064
11	19, 460	26, 187
13	19, 566	26, 961
15	19, 672	27, 740
21	19, 990	30, 095
24	20, 149	31, 209

Damit, und mit Zuziehung der wahren Strahlenbrechung und der oben angeführten beobachteten Scheitel-Abstände kommen folgende Entfernungen des Pols vom Zenith oder Aequators-Höhen von Mallörn:

Nro.	Anzahl d. Beob.	Vielfach. Win- kel im Mittag	Wahre Aequa- tors-Höhe
1	4	$97^{\circ} 53' 58,45$	$24^{\circ} 28' 29,61$
2	6	$146 50 41, 64$	....
3	12	$293 41 42, 07$	....
4	18	$440 32 17, 56$	....
5	24	$587 23 9, 56$	....
6	26	$636 20 25, 15$	....
7	30	$734 13 59, 95$	....
8	40	$978 57 51, 77$	....
9	48	$1174 45 41, 54$	....
10	54	$1321 36 25, 13$	$27, 08$
1	4	$97 53 48, 08$	....
2	16	$391 35 39, 88$	....
3	26	$686 20 24, 83$	....
4	36	$881 5 0, 38$	....
5	46	$1125 49 34, 64$	....
6	54	$1321 37 17, 94$	$28, 15$
1	6	$146 50 44, 23$	....
2	16	$391 35 0, 67$	....
3	28	$685 16 48, 58$	....
4	40	$978 57 11, 21$	$27, 32$

Scheitel-Abstände des Polsterns bey seiner obern Culmination in Paltoavara, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreise beobachtet.

V. T A F E L.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polsterns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aberration	Vielfach beob. Zenith-Dist. im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur	Wahre Strahlenbrechung
27	Decbr. 11	7 u 59' 20"	7 u 30' 0", 795	59° 29' 4", 20	0° 27' 2", 88	59° 3' 1", 31			
28		3 35		63 46 9, 12	0 31 0, 37	63 15 8, 75			
29		11 27		67 6 5, 76	0 37 51, 76	67 28 14, 01	Z. L.	-16, 00	24, 09
30		14 20					27 3, 43		
31		25 18		718 30 8, 64	0 48 44, 24	717 41 24, 22			
32		28 0							
33		40 20							
34		42 20							
35	Decbr. 18	4 56		760 50 31, 20	0 55 41, 99	759 54 49, 21			
36		8 54							
37		12 50		803 8 27, 96	1 0 49, 72	802 7 38, 24			
38		17 10							
39		24 16		845 24 24, 84	1 3 55, 51	844 20 29, 33			
40		27 45							
41		35 45		887 39 3, 96	1 5 24, 04	886 33 39, 92			
42		39 55							
43		47 20	7 3 58, 167	929 52 41, 52	1 5 50, 36	928 46 51, 16			
44		52 30							
45		58 55							
46		3 35							
47		9 10		972 5 33, 72	1 5 52, 02	970 59 41, 72			
48		12 9							
49		18 9		1014 18 42, 12	1 5 57, 99	1013 12 44, 13			
50		22 10							
51		26 20		1056 31 44, 04	1 6 32, 28	1055 25 11, 76			
52		32 0		1098 46 58, 80	1 7 54, 86	1097 39 3, 94			

V. TA.

Scheitel-Abstände des Polarkerns bey seiner obern Culmination in Pakawara, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borelischen Kreise beobachtet.

V. T A F E L.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr.	Zeit der Culmination des Polarkerns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Änderung	Vielfach beob. Zenith-Diff. im Meridian	Barom Stand in Par. Zoll. und Lin.	Therm. nach Réaumur.	Wahre Strahlenbrechung
53	Decbr. 18	7U 33' 39"		1141° 2' 52", 41	1° 10' 49", 50	139° 52' 2", 94			
54		42 52		1183 20 42, 72	1 15 41, 92	1182 5 0, 80			
55		50 1		1225 41 44, 10	1 23 9, 88	1124 18 34, 28	Z. 1. 27 3, 57	— 16, 86	24", 28
56		53 19	7U 3' 58", 167	1268 4 16, 32	1 32 51, 49	1266 31 24, 43			
57		1 58							
58		4 14							
59		10 6							
60		12 44							
61	Decbr. 20	0 46		1310 23 27, 60	1 38 59 95	1308 44 27, 65			
62		5 13		1352 40 58, 44	1 43 22, 51	1350 57 35, 93			
63		9 45		1394 56 13, 20	1 45 43, 10	1393 10 30, 10			
64		13 20		1432 10 23, 16	1 46 53, 36	1435 23 29, 86			
65		26 10	56 29, 977	1479 24 7, 20	1 47 16, 13	1477 36 51, 07	27 3, 01	— 10, 4	23, 11
66		30 40		1521 37 12, 36	1 47 17, 11	1519 49 55, 25			
67		35 55							
68		40 35							
69		46 30							
70		52 45							
71		58 25							
72		2 10							
73		58 30							
74		2 10							

V. T A F E L.
Scheitel-Abstände des Polarkerns bey seiner obern Culmination in Paktawara, am nördl. Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreife beobachtet.

V. TA.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarkerns an dieter Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Diffanz	Berechnete Höhen-Aenderung	Vielfach beob. Zenith-Diff. im Meridian	Barom. Stand in Paril Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur.	Wahre Strahlenbrechung
1	Decbr. 23	5 ^h 53' 27"		42° 18' 16", 20	0° 4' 58", 36	42° 13' 17", 84			
2		6		84 34 6, 60	0 7 59, 19	84 26 7, 41			
3		6 12		126 49 40, 80	0 10 9, 73	126 39 31, 07			
4		9 35		169 4 19, 92	0 11 37, 72	168 52 42, 20			
5		12 21		211 18 26, 64	0 12 24, 50	211 6 2, 14			
6		14 42		253 32 0, 96	0 12 43, 99	253 19 16, 97			
7		17 45		295 44 59, 64	0 12 45, 42	295 32 14, 22			
8		20 46		337 58 14, 52	0 12 50, 30	337 45 24, 22			
9		25 5		380 11 48, 84	0 13 12, 50	379 58 36, 34			
10		27 30		422 26 11, 76	0 14 49, 93	422 11 21, 83			
11		31 5		464 42 15, 12	0 17 38, 52	464 24 36, 60			
12		35 10		506 59 7, 08	0 21 30, 82	506 37 36, 26			
13		41 0		549 17 3, 84	0 26 23, 88	548 50 39, 96			
14		43 35	6 ^h 45' 21", 231						
15		49 40							
16		52 55							
17		57 4							
18		59 45							
19		11 35							
20		14 5							
21		20 25							
22		22 40							
23		26 43							
24		29 0							
25		32 9							
26		34							

V. T A F E L.

Scheitel-Abstände des Polarsterns bey seiner obern Culmination in Pahlawara, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreife beobachtet.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an dieser Uhr	Viel-fach beobachtete Zenith-Diff. an der Uhr	Berechnete Höhen-Aenderung	Viel-fach beob. Zenith-Diff. im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur	Wahre Strahlbrechung
27	Dechr. 23	7U 37' 3"	6U 45' 21", 23"	591° 36' 37", 8	0 32 23, 22	591° 4' 14", 58			
28		39 3'		633 57 6, 84	0 40 19, 93	633 16 46, 91			
29		43 55							
30		46 13							
31		50 40		676 19 26, 04	0 49 30, 02	676 29 56, 02	Z. L. 27 3, 66	-11, 00	23", 69
32		53 35							
33		59 52		718 43 35, 40	1 0 42, 35	717 42 53, 05			
34		59 0							
35		2 38		761 9 57, 60	1 13 42, 72	759 56 14, 88			
36		4 36							
37	Dechr. 24	50 54		803 27 54, 36	1 18 46, 41	802 9 7, 95			
38		55 15							
39		59 46		845 44 26, 88	1 22 14, 10	844 22 12, 78			
40		1 15							
41		2 35		888 0 1, 08	1 24 32, 78	886 35 28, 30			
42		10 9							
43		13 16							
44		16 33		930 14 40, 92	1 26 5, 35	928 48 44, 57			
45		19 57	6 41 40, 283						
46		26 45		972 28 37, 20	1 26 50, 09	971 1 47, 11			
47		31 34							
48		34 24		1014 42 8, 28	1 27 1, 08	1013 15 7, 20			
49		36 8							
50		40 30		1056 55 19, 92	1 27 3, 15	1055 28 16, 77			
51		45 40							
52		48 0		1099 2 15, 36	1 27 6, 76	1097 35 8, 60			

V. T A F E L.
Scheitel-Abstände des Polarsterns bey feiner obern Culmination in Pahravara, am nördl. Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreisse beobachtet.

Anz. der Beob.	Zeit 1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aenderungen	Vielfach beob. Zenith-Diff. im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur.	Wahre Strahlenbrechung
1	Dechr. 23	5 U 53' 27"		42° 18' 16", 20	0° 4' 58", 36	42° 13' 17", 34			
2		6 1 8		84 34 6, 60	0 7 59, 19	84 26 2, 41			
3		9 9 12		126 49 40, 80	0 10 9, 73	126 39 31, 07			
4		12 21		169 4 19, 92	0 11 37, 72	168 52 42, 20			
5		14 42		211 18 26, 64	0 12 24, 50	211 6 2, 14			
6		17 45		253 32 0, 96	0 12 43, 99	253 19 16, 97			
7		20 46		295 44 59, 64	0 12 45, 42	295 32 14, 22			
8		23 5		337 58 14, 52	0 12 50, 30	337 45 24, 22			
9		26 36		380 11 48, 84	0 13 12, 50	379 58 36, 34			
10		29 10		422 26 11, 76	0 14 49, 93	422 11 21, 83			
11		31 5		464 42 15, 12	0 17 38, 52	464 24 36, 60			
12		34 40		506 59 7, 08	0 21 30, 82	506 37 36, 26			
13		37 0		548 17 3, 84	0 26 23, 88	548 50 39, 96			
14		40 0							
15		43 35							
16		46 40							
17		49 45							
18		52 55							
19		55 4							
20		58 45							
21		61 35							
22		64 5							
23		67 25							
24		70 40							
25		73 40							
26		76 0							

Z. L. 27 3, 66 — 11, 06 23, 69

Scheitel-Abstände des Polarsterns bey seiner obern Culmination in Paltaware, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreife beobachtet.

V. T A F E L.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an d. Uhr	Viel-fach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aenderung	Viel-fach beob. Zenith-Diff. im Meridian	Barom Stand in Par. Zoll und Lin.	Therm. nach Réaumur	Wahre Strahlbrechung
27	Dechr. 23	7 ^h 37' 2"		591° 36' 37,8	0 32 23, 22	591° 4' 14,58			
28		39 31		633 57 6, 81	0 40 19, 93	633 16 46, 91			
29		43 55		676 19 26, 04	0 49 30, 02	675 29 56, 02			
30		46 13				717 42 53, 05			
31		50 40	6U 45' 21, 231	0 49 30, 02	0 47, 35	759 56 14, 88			
32		53 35		718 43 35, 40	1 0 47, 35				
33		50 52							
34		59 0		761 9 57, 60	1 13 42, 72				
35		2 38							
36		4 36							
37	Dechr. 24	50 54		803 27 54, 36	1 18 46, 41	802 9 7, 95			
38		55 15		845 44 26, 88	1 22 14, 10	844 22 12, 78			
39		59 46							
40		3 15		888 0 1, 08	1 24 32, 78	886 35 28, 30			
41		7 35							
42		10 9							
43		13 16							
44		16 33	6 41 40, 283	930 14 49, 91	1 26 5, 35	928 48 44, 57			
45		19 57		972 28 37, 20	1 26 50, 09	971 1 47, 11			
46		26 45							
47		31 34		1014 42 8, 28	1 27 1, 08	1013 15 7, 20			
48		33 24							
49		36 8		1066 55 19, 91	1 27 3, 15	1065 28 16, 77			
50		40 30							
51		45 40							
52		48 0		1099 2 15, 36	1 27 6, 76	1097 35 8, 60			

V. T A F E L.
Scheitel-Abstände des Polarkerns bey seiner obern Culmination in Palaware, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreife beobachtet.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarkerns an dieser Uhr	Vielefach beobachtete Zenith-Diff.	Berechnete Höhen-Aenderung	Vielefach beob. Zenith-Distanz im Meridian	Bar. St. in Par. Zollen u. Lin.	Therm. nach Reaumur	Wahre Strahlenbrechung
53	Dechr. 24	6 U 55' 40"		1141° 21' 56", 52	1° 27' 38", 73	1139° 54' 17", 79			
54		58 55		1183 36 28, 80	1 29 7, 70	1181 7 21, 10			
55		6 10		1225 52 6, 22	1 31 36, 10	1224 20 30, 14			
56		9 38		1268 9 1, 44	1 35 19, 35	1266 33 42, 09			
57		13 35		1310 27 27, 36	1 40 29, 41	1308 46 57, 95			
58		17 20		1352 46 35, 40	1 46 45, 28	1350 59 50, 12			
59		22 25		1395 7 17, 40	1 54 38, 21	1393 12 39, 19			
60		24 28	6 U 41' 40", 283						
61		29 30							
62		32 7							
63		34 45							
64		36 52							
65		41 8							
66		43 45							
67	Dechr. 25	41 56		1437 26 41, 64	2 0 55, 52	1435 25 46, 12			
68		45 35		1479 41 41, 64	2 5 41, 10	1477 39 0, 54			
69		49 32		1512 1 27, 12	2 9 18, 50	1519 52 8, 62			
70		52 8		1564 16 15, 96	2 11 1, 48	1562 5 14, 48			
71		55 45	6						
72		57 59							
73		7 13	6 U 37' 58", 867						
74		12 25							
75		17 30							
76		24 0							
77		32 10							
78		37 30							
79		42 0							
80		48 30							

Scheitel-Abstände des Polarsterns bey feiner obern Culmination in Paltaware, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreife beobachtet.

V. T A F E L.

Wenn

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an d. d. Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aenderung	Vielfach beob. Zenith-Distanz im Meridian	Barom. Stand in Par. Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur	Wahre Strahlencorrection
81	Decbr. 25	6 U 54' 30"		1733° 10' 0", 84	2° 12' 32", 32	1730° 57' 28", 52			
82		56 51		1775 24 46, 44	2 14 3, 58	1773 10 42, 86			
83		1 30		1817 40 56, 28	2 16 52, 12	1815 24 4, 16			
84		7 23							
85		12 5							
86		16 10							
87		19 14							
88		22 15							
89		25 20							
90		28 40							
91		31 54							
92		35 17							
93		39 6							
94		42 21							
95		46 2							
96		48 29							
			6 U 37' 58", 867	1859 57 54, 72	2 20 47, 33	857 37 7, 39	Z. L. 27 3, 65	— 9°, 36	23, 47
				1902 16 17, 40	2 25 56, 06	1899 50 21, 34			
				1944 35 51, 36	2 32 32, 74	1942 3 18, 62			
				1986 57 18, 72	2 40 56, 73	1984 16 21, 99			
				2029 20 45, 96	2 51 9, 87	2026 29 36, 09			

Wenn obige 170 Beobachtungen auf dieselbe Art, wie jene von *Mallorn*, zusammengestellt werden, so folgt die Breite von *Pahtawara* $67^{\circ} 8' 51,56$; allein der Mittelpunkt des Signals war 1,69 Toisen südlicher, als der Stand des Kreises: man muß daher 0,"106 davon abziehen, folglich wird die Breite des Mittelpuncts des Signals seyn $67^{\circ} 8' 51,45$, wenn man von der provisorisch angenommenen Abweichung des Polarsterns ausgeht. Allein da diese um 1,"62 vermindert werden muß, so wird die wahre Breite des Mittelpuncts des Signals von *Pahtawara* $67^{\circ} 8' 49,83$ seyn, und folglich der zwischen den Mittelpuncten der Signale von *Mallorn* und *Pahtawara* begriffene Himmelsbogen $1^{\circ} 37' 19,566$. Da nun dieser auf der Erde gemessen = 92777,981 Toisen ist, (wie in der Folge vorkommen wird) so kommt unter der Breite $66^{\circ} 20' 10,047$ für den Werth eines Grades 57196,159 Toisen. Alles dieses gilt in der Voraussetzung, daß die eiserne Stange, welche die Schwedische Academie der Wissenschaften von dem National-Institut in Paris erhalten hat, vollkommen den doppelten Méter unter der Temperatur des schmelzenden Eises enthalte. Allein wenn dabey die Temperatur $+ 17^{\circ},25$ des Thermometer Centigrade angenommen wäre, wie es bey der Toise von Peru der Fall ist, mit welcher man den Méter verglichen hat, so wäre alsdann die Distanz der Parallelen zwischen *Mallorn* und *Pahtawara* 92760,731 Toisen, und folglich der Werth obigen Breitengrades 57185,524 Toisen.

VI. TAFEL.

Scheitel-Abfände des Polarferns bey feiner obern Culmination in Paltawara, am nördl. Endpunkte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreisle beobachtet.

VI. TA-

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmi- nation des Po- larferns an dieser Uhr	Viel- fach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aen- derung	Viel- fach, beob. Zenith-Dif- ferenz im Meridian	Barom. Stand, nach in Zollen und Lin.	Therm. nach Réaum. chung	Wahre Strah- lenbre- chung
1	Dechr. 26	12 U 6' 5"		48° 56' 27,95	0° 13' 14,55	49° 9' 42,51			
2		9 17		97 55 44,40	0 24 2,70	98 19 47,10			
3		13 59							
4		17 57							
5		23 0		146 56 47,76	0 32 23,28	147 29 11,04			
6		27 37							
7		32 45		196 0 26,64	0 38 40,25	196 39 6,89			
8		35 40							
9		42 43		245 5 58,92	0 43 1,47	245 49 0,39			
10		45 17							
11		50 20		294 12 32,76	0 46 6,76	294 58 39,52			
12		53 0							
13		53 30		313 20 1,68	0 48 14,93	314 8 16,61			
14		36 0	18 U 32' 25,764						
15		23 30		392 30 12,60	0 48 20,53	393 18 38,13			
16		27 35							
17		32 30		441 39 57,60	0 48 20,73	442 28 18,33			
18		34 20							
19		37 50		490 49 49,08	0 48 26,00	491 38 15,08			
20		40 30							
21		47 20		539 59 27,60	0 48 55,94	540 48 23,54			
22		50 10							
23		54 0							
24		52 5		589 8 24,00	0 49 55,80	589 58 19,80			

Scheitel-Abstände des Polarsterns bey seiner obern Culmination in Paltawars, am nördl. Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreile beobachtet.

VI. T A F E L.

VI. TA.

Anz. der Beob.	1802	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarsterns an dteier Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aenderung	Vielfach beob. Zenith Dift. im Meridian	Barom. Stand in Parif Zollen und Lin.	Therm. nach Réaumur	Wahre Strahlbrechung
1	Decbr. 27	17 U 40' 3"		49° 5' 25",80	0° 4' 7",00	49° 9' 32",80			
2		43 13		98 12 19, c8	0 7 5, 98	98 19 25, 06			
3		47 25							
4		49 55		147 20 4, 20	0 9 14, 20	147 29 18, 40			
5		53 40			0 10 42, 20	196 38 44, 36			
6		56 0		196 28 2, 16	0 11 51, 64	194 58 28, 84			
7		59 25		245 37 14, 86	0 11 51, 64	245 48 45, 04			
8		1 55			0 12 0, 77	344 8 6, 77			
9		4 55		294 46 37, 20	0 12 1, 10	393 17 45, 62			
10		9 8			0 12 5, 06	442 27 44, 30			
11		13 8		343 56 6, 00	0 13 2, 81	491 37 35, 21			
12		16 50			0 14 32, 81	540 42 29, 21			
13		18 48		393 5 44, 52	0 16 50, 12	589 56 52, 76			
14		20 40							
15		26 20							
16		28 20							
17		33 0							
18		36 0							
19		50 25							
20		52 30							
21		56 15							
22		58 1							
23		1 43							
24		5 45							

Z. L. —22,00 29,58

VI. T A F E L.

Scheitel-Abstände des Polarferns bey seiner obern Culmination in Paktawara, am nördl. Endpuncte der Gradmessung mit dem Borda'schen Kreile beobachtet.

Anz. der Beob.	1805	Zeit der Uhr	Zeit der Culmination des Polarferns an dieser Uhr	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz	Berechnete Höhen-Aenderung	Vielfach beobachtete Zenith-Distanz im Meridian	Barom Stand in Paris Zollen und Lin.	Therm nach Reaumur	Wahre Strahlende-ung
23	Decbr. 27	19 U 14' 30"		638° 46' 3, 60	0° 20' 57, 88	639° 7' 1, 48			
26		17 20		687 50 2, 40	0 26 25, 58	688 16 27, 98			
27		21 45							
28		24 15							
29		27 45		736 54 59, 16	0 33 10, 70	737 26 9, 86			
30		30 27							
31		34 0							
32		38 35	18 U 28' 43, 795	785 54 44, 64	0 41 15, 77	786 36 0, 41			
33		42 45							
34		46 13		834 54 52, 92	0 50 47, 03	835 45 39, 95			
35		49 54							
36		53 44		883 53 24, 00	1 2 33, 62	884 55 57, 62			
37		57 20							
38		58 15		932 49 22, 80	1 16 7, 70	934 5 30, 50			
39		0							
40				981 44 10, 32	1 31 16, 79	983 15 27, 11			

VII. TA-

VII. T A F E L.

Aus correspondirenden Sternhöhen bestimmte mittlere Zeit zu Pahtawara, nebst Stand und Gang der Uhr.

1802	Namen der Sterne	Anz. der Beob.	Beob. Culminationen in mittl. Uhrzeit	Berechn. mittlere Zeit	Verspätung der Uhr für mittl. Zeit	Gang der Uhr
			U	U		
Decbr.	10 Aldebaran	10	11 4 49,025	11 9 6,086	+ 4 17,061	13, "161
	18 α Arietis	13	8 6 53,288	8 9 30,059	+ 2 31,771	12, 424
	20 α Arietis	4	7 59 31,713	8 1 38,237	+ 2 6,924	14, 099
	23 Aldebaran	5	10 16 34,533	10 17 59,159	+ 1 24,626	14, 198
	24 α Arietis	12	7 44 41,187	7 45 54,615	+ 1 10,428	14, 594
	26 α Arietis	11	7 37 22,280	7 38 2,220	+ 0 40,440	14, 205
	28 α Arietis	5	7 29 58,950	7 30 10,979	+ 0 12,029	24, 188
1803 Jan. 4	γ Gemin.	4	11 33 59,062	11 32 10,824	- 1 48,238	

VIII. T A F E L.

Provisorisch angenommene Abweichung des Polarsterns.

1802	Mittlere Abweich. des Polarsterns	Scheinb. Abweich. des Polarsterns.
Decbr. 10	88° 15' 22, "641	88° 15' 46, 039
11	22, 694	46, 265
18	23, 065	47, 585
20	23, 171	47, 895
23	23, 330	48, 343
24	23, 383	48, 491
25	23, 436	48, 634
26	23, 516	48, 826
27	23, 569	48, 950

Aus diesen 88 beobachteten Scheitel-Abständen des Polarsterns unter dem Pole folgt auf ähnliche Art die Breite von Pahtawara $67^{\circ} 8' 48, "31$; allein aus den Scheitel-Abständen dieses Sterns über dem Pole hatte man vorher gefunden $67^{\circ} 8' 51, "56$: folglich ist der halbe Unterschied $1, "62$, die Correction, welche

che man von der provisorisch angenommenen Abweichung abzuziehen hat, woraus dann folgt, daß die mittlere Abweichung für den 1 Januar 1800 eigentlich $88^{\circ} 14' 23,88$ ist, welche auch mit den Bestimmungen der neuern Astronomen bis auf eine Kleinigkeit übereinstimmt.

Bey allen vorhergehenden Beobachtungen haben sich die Schwedischen Astronomen der *Bradley'schen* Strahlenbrechung bedient; da sie aber glauben, daß in den äußersten Temperaturen z. B. 30° über oder unter dem Gefrierpuncte die *Bradley'sche* Regel zur Verbesserung der mittlern Strahlenbrechung nicht sehr wahrscheinlich sey, so haben sie solche auch nach den neuern Versuchen von *Prony*, welche in dem *Journal de l'école polytechnique* angeführt sind, berechnet. Nach diesen Datis erhielten sie für die mittlere Abweichung des Polarsterns den 1 Januar 1800 $88^{\circ} 14' 24,30$ und hiernach für die Breite von *Mallorn* $65^{\circ} 31' 31,060$, für die von *Pahtawara* $67^{\circ} 8' 51,414$: folglich der zwischen den Mittelpuncten der beyden Signale von *Mallorn* und *Pahtawara* begriffene Mittagsbogen nach dieser Hypothese $1^{\circ} 37' 20,360$, und folglich hieraus ferner unter der Breite von $66^{\circ} 20' 11,237$ der Werth dieses Grades 57188,429 Toisen. Setzt man aber auch hier voraus, daß der von Paris gekommene Doppelmeter unter der Temperatur von $+ 16,25$ des Thermometer Centigrade abgeglichen sey, so würde daraus die Distanz der Parallelen von *Mallorn* und *Pahtawara* 92760,731 Toisen, und hiernach nach der *Prony'schen* Strah-

Strahlenbrechung unter der Breite $66^{\circ} 20' 11''$ 237,
der Werth dieses Grades 57177,797 Toisen seyn.

(*Die Forts. folgt.*)

LII.

Ueber Längenbestimmungen durch Mondshöhen.

Vom Kammerrath von Lindenan.

Meinem Plane zu Folge, die Zuverlässigkeit und das Verdienstliche aller der Arten von Längenbestimmungen zu prüfen, die auf der Bewegung des Mondes beruhet, gehe ich jetzt, nachdem ich in meinem vorigen Aufsatze über diesen Gegenstand Längenbestimmungen durch Monds-Distanzen und Monds-Culminationen geprüft und den dadurch zu erhaltenden Grad von Genauigkeit bestimmt habe, auf Untersuchung der wenig bekannten, noch weniger angewandten, und so viel mir bewußt ist, auf dem festen Lande noch nie zur practischen Ausübung gekommenen Methode über, Längenbestimmungen durch einzelne Mondshöhen zu machen. Man muß sich über die gänzliche Vernachlässigung dieser Methode um so mehr wundern, da man glauben sollte, daß die ungemeine Leichtigkeit, welche die dabey zu machenden Beobachtungen mit sich führen, jeden Liebhaber, der mit einem Spiegel-Werkzeuge versehen ist, aufgefodert haben würde, Gebrauch davon zu Längenbestimmungen zu machen.

genbestimmungen zu machen, und vielleicht gelingt es mir, durch gegenwärtigen kleinen Aufsatz Beobachter aufzumuntern, diese Art von Beobachtungen, die jeder, der mit einem Sextanten, einem künstlichen Horizonte und einer guten Uhr versehen ist, machen kann, künftig häufiger anzustellen, und so über die practische Brauchbarkeit einer Methode zu entscheiden, deren Zuverlässigkeit ich jetzt in theoretischer Hinsicht zu würdigen suchen werde.

Vielleicht ist es nicht ganz unzweckmässig und den Lesern dieser Zeitschrift unangenehm, wenn ich hier in gedrängter Kürze einige historische Notizen über die ersten Versuche beynüge, Mondsbeziehung zu Längenbestimmungen zu benutzen. Das Verdienst, der erste gewesen zu seyn, dessen Scharfsinn es nicht entging, daß man den Mond zu Ausmittlung der Längendifferenz zweyer Orte benutzen könne, gehört unstreitig unserm Landsmann, dem bekannten *Peter Appian (Bienewitz)*, der zu Anfang des 16 Jahrhunderts einige Winke gab, wie man Längenbestimmungen durch Mondsbeziehung machen könne. Bestimmter that das nämliche späterhin *Kepler*, der in seinen *Tab. Rudolph.* S. 42 und in seinem *Epit. Astron. Coper.* S. 414 den Vorschlag that, daß man, um Längenbestimmungen durch den Mond zu machen, den scheinbaren Ort desselben bestimmen sollte, wenn er im Nonagesimus ist, indem dadurch der Einfluß der Parallaxen vermindert werde, wodurch denn aber auch die Anwendbarkeit der Methode ungemein beschränkt worden wäre. Auch erhellt aus jenen Stellen der *Kepler'schen Werke* ziemlich deutlich, daß ihm die Methode der Mondedistanzen nicht ganz

ganz fremd gewesen seyn mag. Doch alles enthielt keine umständliche Entwicklung der eigentlichen Methode, und unstreitig gebührt dies Verdienst dem J. Morin, Professor der Mathematik am königlichen Collegium zu Paris. Dieser war es, der sich zuerst anhaltend und mit Erfolg der Arbeit unterzog, Methoden zu Längenbestimmungen zur See ausfindig zu machen. Sein vorzüglichstes hierher gehöriges Werk führt den Titel: *Longitudinum terrestrium nec non coelestium nova et hactenus optata scientia*. Par. 1634, wo er umständlich die Methode auseinandersetzt, wie Längenbestimmungen durch Monds-Distanzen gemacht werden können, und vielleicht war es ungerecht, daß man sein an sich richtiges Verfahren damals tadelte und verwarf, weil die dabey zum Grunde liegende Voraussetzung guter Mondstafeln für die damaligen Zeiten falsch war. Ob übrigens Morin ganz einzig durch seine astronomischen Kenntnisse auf die Methode geführt wurde, durch Distanzen des Mondes von einem bekannten Stern den Ort des ersten zu bestimmen, oder ob ihm nicht hier das Werk des Gemma Frisius (*Ufus Globorum*) der in diesem Cap. XVII ein sehr analoges Verfahren vorschlägt, zum Leitfaden diene, wage ich nicht zu entscheiden. Allerdings würde man sich bey den damaligen fehlerhaften Mondstafeln den größten, gefährlichsten Irrthümern ausgesetzt haben, hätte man jene Methoden wirklich zum practischen Gebrauche auf Schiffahrten anwenden wollen; allein jetzt, wo dieser Punct durch die zahlreichen Mondsbeobachtungen eines Halley, Flamsteed, Bradley, Maskelyne, und durch die theoretischen Arbeiten eines Euler,

ter, Mayer, Mason, La Place, Bürg, Bouvard fast als ganz berichtigt anzusehen ist, erhalten alle Methoden zu Längenbestimmungen, denen Theorie des Mondes zum Grunde liegt, einen hohen Werth.

Von der Methode, einzelne Mondshöhen zu Längenbestimmungen zu benutzen, findet man (wenn ich das ausnehme, was im Septr. Heft über die Kenntniss, die Landgraf *Wilhelm* und sein Astronom *Rothmann* davon gehabt zu haben scheinen, gesagt worden ist) erst in neuern Zeiten Spuren, und vielleicht ist *Leadbetter's* Werk (*a compleat System of Astronomy. In two volumes* 1728) das erste, was eine Anleitung gab, aus einer einzelnen Höhe des Mondes den Ort desselben herzuleiten, wenn man dessen Abweichung als aus den Tafeln bekannt voraussetzt. *Pingré* verfolgte diesen Weg und gab in seinem *Etat du ciel* umständlicher das Verfahren an, aus einer Mondshöhe den Stundenwinkel des Mondes zu berechnen. Anfangs wollte *Pingré* auch die zu dieser Rechnung erforderliche Abweichung des Mondes durch Beobachtung bestimmt haben, allein er ging von dieser Idee ab, da er sich bald überzeugte, dass der hier zu begehende Fehler weit grösser, als der sey, den man zu befürchten hat, wenn Abweichung des Mondes aus den Tafeln gerechnet wird. Um Längenbestimmungen durch diese Methode zu erleichtern, lieferte *Pingré* mehrere Jahre in seinem *Etat du ciel* die Berechnung der Stundenwinkel des Mondes für den Pariser Meridian, wo er besser gethan haben würde, nur überhaupt die geraden Aufsteigungen des Mondes für wahre Pariser Zeiten anzugeben, da man bekanntlich mit Hülfe der Sonnentafeln aus
jedem

jedem Stundenwinkel die gerade Aufsteig. des Mondes erhält, und die daraus herzuleitende Längenbestimmung directer, als die durch Vergleichung der Stundenwinkel ist. Diese Methode wird von *La Caille* in den *Mémoires de l'Académie de Paris* 1759, wegen der dabey in den Rechnungs-Elementen unvermeidlichen Fehler, lebhaft getadelt und als ganz unbrauchbar verworfen, da der nach *la Caille's* Voraussetzungen durch zu begehende Irrthum in der Längenbestimmung unter gewissen Bedingungen auf $35^{\circ} 18'$ ansteigen kann. *La Caille* nimmt hierbey an, daß man

- 1) zwey Minuten in der berechneten Abweichung des Mondes,
- 2) vier Minuten in der Polhöhe des Beobachtungs-Ortes
- 3) vier Minuten in der beobachteten Höhe des Mondes

fehlen könne, und berechnet hiernach für verschiedene Polhöhen und Polar-Distanzen des Mondes eine Tafel für die Fehler, denen man bey dieser Längenbestimmung ausgesetzt ist, deren *Maximum*, wie ich vorher erwähnte, auf 35° geht. Da ich nicht Seemann bin, so kann ich über die Zuverlässigkeit der beyden letzten Voraussetzungen zur See nicht entscheiden, allein ausgemacht ist es, daß jene Annahmen für den Beobachter auf dem festen Lande übertrieben sind, und bey dem heutigen Zustande der theoretischen und practischen Astronomie ganz reformirt werden müssen. Ich werde es versuchen, nach der theoretischen Entwicklung der Coefficienten, die die Fehler in der Abweichung und in der beob-

Mön. Corr. XII B., 1805. Q q achte-

achteten Höhe des Mondes bey dieser Methode bekommen, die Gröſſen dieſer Fehler mit Wahrscheinlichkeit zu beſtimmen. Da, wie ich ſchon oben erwähnte, dieſe Art von Längenbeſtimmungen ſaſt gar nicht bekannt und zur practiſchen Anwendung geeignet iſt, ſo wird es nicht überflüſſig ſeyn, das ganze Verfahren dabey zuvörderſt darzuſtellen.

Sey beobachtete Höhe = a (frey vom Collimations-Fehler)

wahre . . . = a' , Höhenparallaxe = q , Refraction = r

ſo iſt, $a' = a + q - r$ (wodurch man wahre Höhe des obern oder untern \llcorner Randes erhält)

Horizontal-Halbmesser des Mondes = d , in der Höhe $a' = d'$ ſo iſt

$$d' = \frac{d \cdot \cos a}{\cos a'}, \text{ daher}$$

wahre Höhe des Centr. $\llcorner = (a + q - r) \pm \frac{d \cdot \cos a}{\cos a'} = A$;

Nun ſey ferner

Abweichung des Mondes = δ ; Stundenwinkel = t ; Polhöhe = ϕ : ſo iſt:

$$\cos t = \frac{\sin A \pm \sin \phi \sin \delta}{\cos \phi \cos \delta}$$

oder wenn $(\phi + A \pm (90 \pm \delta)) = S$

$$\sin^2 \frac{1}{2} t = \frac{\cos \frac{1}{2} S \cdot \sin (\frac{1}{2} S - h)}{\cos \phi \sin (90 \pm \delta)}$$

wo, ſo wie in der erſten Gleichung, das obere Zeichen für ſüdliche, das untere für nördliche Abweichung

chung gilt. Aus dem Stundenwinkel findet man dann leicht \mathcal{R} , indem diese bekanntlich

$$= \text{Angul. hor. } \mathcal{C} + 15 \text{ temp. ver. } + \mathcal{R} \odot$$

ist. Aus dieser gefundenen geraden Aufsteigung des Mondes $= R$ für wahre Zeit des Beobachtungs-Ortes $= V$ wird nun die Längendifferenz mit einem andern Orte M . auf folgende Art hergeleitet. Sey an dem Orte M

für wahre Zeit T berechnete \mathcal{R} des $\mathcal{C} = S$

. $T' = S'$

$$S' - S = \Delta S; T' - T = \Delta T; R - T = D$$

so ist Längendifferenz

$$= \left(V \sim (T \pm D \frac{\Delta T}{\Delta S}) \right)$$

Um nun die möglichen Fehler und den Grad von Zuverlässigkeit, der bey dieser Art von Längenbestimmung Statt findet, mit Sicherheit angeben zu können, muß

- 1) der Einfluß bekannt seyn, den die bey Berechnung des Stunden-Winkels des Mondes zum Grunde liegenden, theils aus den Tafeln, theils aus Beobachtung entlehnten Elemente, auf diesen selbst haben können;
- 2) der Einfluß, den der Fehler im Stundenwinkel auf die daraus hergeleitete \mathcal{R} des \mathcal{C} hat;
- 3) der Fehler in der für den Ort M aus den Tafeln berechneten geraden Aufsteigung des Mondes,

woraus dann die Gröfse des Fehlers in der Längenbestimmung, den die Summe der Fehler in der beobachteten und berechneten $\mathcal{R} \mathcal{C}$ zur Folge hat, angegeben

Q q 2

geben werden kann. Da ich hier Längenbestimmung zur See außer Acht lasse, sondern bloß die auf festem Lande zu machenden berücksichtige, und hier denn doch immer Polhöhe als ein bekanntes fehlerfreies Element angesehen werden kann, so habe ich, um das dt zu bestimmen, was Folge eines $d\delta$ und dA ist, in obigem Ausdruck für den Stundenwinkel, ϕ als constant angenommen; hiernach ist

$$dt = d\delta \left(\frac{\tan \phi - \cos t. \tan \delta}{\sin t} \right) - dA. \frac{\cos A}{\cos \phi \cos \delta \sin t}$$

woraus man leicht sieht, daß fast jederzeit die Coefficienten von $d\delta$ und dA größer, als die Einheit seyn werden, daß es aber am vortheilhaftesten ist, wenn A und t groß sind, was denn zugleich nur bey einer starken nördlichen Declination der Fall seyn kann. Da ich bey dem nachfolgenden figurirten Beyspiele diese Coefficienten numerisch entwickeln werde, so bemerke ich nur im allgemeinen, daß, wenn man nach wahrscheinlichen Annahmen den Fehler der Mondstafeln in der Abweichung auf $5''$ und den in der beobachteten Höhe auf $10''$ festsetzt, dann dt , wenn beyde Fehler in einerley Sinn Statt finden, eine Größe von $30 - 35''$ erhalten kann. Nimmt man dagegen auch die Breite als fehlerhaft an, so wird dt durch folgenden Ausdruck

$$dt = -dA \frac{\cos A}{\cos \phi. \cos \delta. \sin t} + d\phi. \left(\frac{\tan \delta - \tan \phi. \cos t}{\sin t} \right) + d\delta. \left(\frac{\tan \phi. - \tan \delta. \cos t}{\sin t} \right)$$

dargestellt.

Da

Da ich bey jedem sorgfältigen Beobachter genaue Zeitbestimmung voraussetzen muß, und diese so wie die aus den Tafeln zu rechnende gerade Aufsteigung der Sonne als völlig fehlerfrey ansehe, so wird folglich der Fehler in der, aus dem Stundenwinkel herzuleitenden geraden Aufsteigung des Mondes $= \Delta t$, und vermöge der erstern Annahme $30 - 35''$ betragen können. In der aus den Tafeln berechneten geraden Aufsteigung des Mondes nehme ich einen Fehler von $8''$ an, und wenn alle diese Abweichungen in einerley Sinn Statt finden, so wird mit der Summe derselben die Gröſſe D afficirt seyn. Da nun der Coefficient dieser Gröſſe $\frac{\Delta T}{\Delta S} =$ dem Verhältniſſe der 24stündigen Bewegung des Mondes in R zu 24 Stunden; und hiernach in den meisten Fällen $= 2$ ist, so wird folglich das Doppelte in dem, in der beobachteten und berechneten geraden Aufsteigung des Mondes liegenden Irrthum $=$ dem Fehler in der daraus hergeleiteten Längenbestimmung seyn, und vermöge des Vorausgeschickten in ungünstigen Fällen $60 - 80''$ betragen können. Finden dagegen noch ausserdem Fehler in der Polhöhe und in der Zeitbestimmung Statt, so wird diese Art von Längenbestimmung ganz unbrauchbar, indem vorzüglich Zeitbestimmung den bedeutendsten Einfluß darauf hat, wo ein Fehler von $1''$ einen von $30''$ in der Längendifferenz nach sich zieht.

Doch jener, unter der Voraussetzung einer richtigen Polhöhe noch mögliche, aber nicht ganz wahrscheinliche Fehler (nicht wahrscheinlich, weil da wider das Gesetz der Wahrscheinlichkeit drey Fehler

einer-

einerley Zeichen bekommen müßten) läßt sich beträchtlich, wie mich dünkt, durch folgende Methoden vermindern. Erstlich kann dadurch, daß man nicht aus einer einzelnen Höhe, sondern aus dem Mittel, was mehrere geben, den Stundenwinkel herleitet, der Fehler in diesem durch Verminderung von ΔA ebenfalls verkleinert werden. Das Verfahren, dessen ich mich hierzu bediente, war folgendes. Da man bey solchen, weit von der Culmination entfernten Höhen-Messungen mit dem Sextanten diesen gewöhnlich auf eine runde Zahl der Theilung stellt und die Zeit der Ränder-Berührung abwartet, so bestimmen die beobachteten Zwischenzeiten die Genauigkeit der gemachten Höhen-Messungen. Man muß daher, um den Fehler der einzelnen Höhe zu vermindern, mehrere Höhen auf einerley Moment reduciren, wo die Aenderung der Stundenwinkel, und die dieser Variation entsprechende der Abweichung, die Aenderung der Höhe bestimmt. Sind die Beobachtungen gut, so müssen alle auf diese Art reducirte Höhen einander gleich seyn, widrigenfalls werden in jedem Fall die Fehler dadurch und durch das dann aus allen zu nehmende arithmetische Mittel, wenn auch nicht ganz aufgehoben, doch gewiß beträchtlich vermindert werden. Es kam daher hier vorzüglich darauf an, eine Formel zu finden, die für ein bestimmtes Δt und $\Delta \lambda$ das entsprechende ΔA ganz genau gibt. Endliche Differentiale gaben hierfür folgenden streng genauen Ausdruck

Sin

$$\sin \frac{\Delta A}{2} = \pm \left(1 - \cot \phi \cos t \tan \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right) \right)$$

$$\sin \phi \cdot \cos \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right) \sec \left(A \pm \frac{\Delta A}{2} \right) \sin \frac{\Delta \delta}{2} \\ - \cos \phi \sec \left(A \pm \frac{\Delta A}{2} \right) \cos \delta \sin \left(t \pm \frac{\Delta t}{2} \right) \sin \frac{\Delta \phi}{2};$$

Ein Ausdruck, der sich etwas abkürzen und zur Rechnung bequemer machen läßt. Da die Grenze von δ 25° sind und Δt nie über $5-6'$ angenommen werden wird, folglich auch $\frac{\Delta \delta}{2}$ im äußersten Falle d. h. wenn 24stündige Aenderung der Declination $5\frac{1}{2}^\circ$ beträgt, nur die GröÙe von $24-30''$ erreichen kann, so wird man unbedenklich und ohne der Genauigkeit im geringsten zu schaden, statt $\cos \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right)$, $\cos \delta$ setzen können, um so mehr, da das Wachstum der Cosinus von Bogen unter 25° für $25''$ ganz unbedeutend ist: hiernach wird

$$\sin \frac{\Delta A}{2} = \pm \frac{\sin \phi \cdot \cos \delta \cdot \sin \frac{\Delta \delta}{2}}{\cos \left(A \pm \frac{\Delta A}{2} \right)} - \\ - \frac{\cos \phi \cdot \cos t \cdot \sin \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right) \cdot \sin \frac{\Delta \delta}{2}}{\cos \left(A \pm \frac{\Delta A}{2} \right)} - \\ - \frac{\cos \phi \cdot \cos \delta \cdot \sin \left(t \pm \frac{\Delta t}{2} \right) \cdot \sin \frac{\Delta t}{2}}{\cos \left(A \pm \frac{\Delta A}{2} \right)}$$

Die

Dieser Ausdruck ist ganz allgemein und kann für jeden Planeten und jede Höhen-Reduction dienen, auch wird die Berechnung der drey Glieder theils durch den gemeinschaftlichen Nenner $\cos\left(A \pm \frac{\Delta A}{2}\right)$, theils auch dadurch sehr erleichtert, daß man dabey drey Constanten

$$\begin{aligned} \text{Const. } A &= \sin \varphi. \cos \delta \\ B &= \cos \varphi. \cos \delta \\ C &= \cos \varphi. \cos \delta \end{aligned}$$

formiren kann. Daß die gesuchte Gröfse ΔA schon in dem Ausdruck dafür enthalten ist, wird niemand wundern, der die Rechnung mit endlichen Differentialen kennt, wo dies jedesmahl der Fall ist; auch hat die vorläufige Bestimmung dieser Gröfse keine Schwierigkeit, da man diese allemahl aus der gemachten Beobachtung sehr nahe kennt. Etwas umständlicher ist die Bestimmung von Δt , denn da dies zwar Function der Zeit ist, allein nicht unmittelbar durch die Zwischenzeiten zweyer Beobachtungen gegeben wird, sondern zugleich auch von R des Mondes und der Sonne abhängt, so muß diese Gröfse jedesmahl auf folgende Art gefunden werden. Sey die dem Δt entsprechende Zwischenzeit der Beobachtungen $= \Delta V$.

berechnete Beweg. des \odot in $R = m$ { für einen Zeit-
 . . . der \odot . . . = n { raum $= z$

so ist

$$\Delta t = \frac{(m-n) \Delta V}{z} + 15 \Delta V.$$

wo m , n , Δt im Bogen, z und ΔV aber in Zeit ausgedrückt ist. Hat man diese Gröſſe beſtimmt, ſo hat dann die Reduction mehrerer Höhen auf ein Zeitmoment keine Schwierigkeiten, ſobald man nur auf die Zeichen obiger Glieder, die für eine nördlich zunehmende Declination und öſtlichen Stundenwinkel entwickelt ſind, genau Rückſicht nimmt. Im allgemeinen laſſen ſich die Zeichen dieſes Ausdrucks dadurch beſtimmen, daſſ

- 1) bey einer nördlichen Abweichung des ζ das erſte Glied poſitiv und die beyden andern negativ, bey einer ſüdlichen Abweichung aber alle Glieder negativ ſind.
- 2) Die Zeichen der beyden erſten Glieder werden dann durch das Zu- und Abnehmen der Declination beſtimmt; im erſtern Falle ſind die $\Delta\delta$ poſitiv, im letztern negativ, woraus ſich dann leicht das Poſitive oder Negative des Ausdrucks ſelbſt herleiten läſt.
- 3) Das Zeichen des IIIten Gliedes wird durch den Stundenwinkel beſtimmt, wo ich durchgängig die Δt ſo nehme, daſſ ſie für öſtliche Stundenwinkel eine Abnahme, für weſtliche eine Zunahme bezeichnen, woraus dann folgt, daſſ Δt für öſtliche Stundenwinkel negativ, für weſtliche poſitiv wird.

Durch dieſe Reductionen, die ich im nachfolgenden figurirten Beyſpiele umſtändlich darſtellen werde, muß nach allen Regeln der Wahrſcheinlichkeit der Fehler in den beobachteten Monds-Höhen bedeutend gemindert werden, ſo daſſ es mir ſcheint,
man

man könne da für einen sorgfältigen Beobachter, der sich eines zehnzolligen Troughton'schen Sextanten bedient, auf 5" bestimmen, und hierdurch würde denn schon die Genauigkeit der durch diese Methode zu machenden Längen-Bestimmungen beträchtlich vermehrt werden. Allein noch weit mehr ist bey dieser Art von Längenbestimmungen der mögliche Fehler in den daraus erhaltenen Resultaten dadurch zu vermindern, daß an zwey Orten, zu nicht sehr entfernten Zeiten, an denselben Tagen Mondshöhen gemessen werden, indem dann hier bey den erforderlichen Rechnungen und Reductionen der Fehler der Mondstafeln an beyden Orten in gleicher Masse Statt findet, und hiernach die Längendifferenz selbst um nichts ändern kann. Hat man nun mittelst des oben gegebenen Ausdrucks die beobachteten Höhen auf einige Zeit-Momente reducirt, so gelangt man dann zu der daraus für beyde Orte herzuleitenden Längendifferenz am leichtesten dadurch, daß man die an dem einen Orte reducirten Höhen abermahls auf das Zeitmoment des andern Ortes reducirt, aus beyden für gleiche absolute Zeiten gefundenen Höhen den Stundenwinkel und ferner \mathcal{A} . \mathcal{C} rechnet, wo dann die Differenz der für beyde Orte erhaltenen geraden Aufsteigungen des \mathcal{C} , multiplicirt durch das Verhältniß der einstündigen Bewegung des Mondes in \mathcal{A} zu einer Stunde = der gesuchten Längendifferenz beyder Orte ist. Es kommt daher hier vorzüglich darauf an, die an dem Orte M für die Zeit T gefundene Höhe A auf die Höhe zu reduciren, die für die Zeit T' des Ortes M' Statt finden würde, und man muß daher aus dem gegebenen $T' \sim T$ das ent-

spre-

sprechende ΔA suchen.. Man kann sich hierzu des vorhergehenden Ausdrucks mit der einzigen Abänderung bedienen, daß, da hier $T' \sim T$ mehrere Grade betragen kann, man in dem ersten Gliede jener Reductions-Formel, statt $\cos \delta$, $\cos \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right)$ substituiren muß. Da nun offenbar der Fehler in dieser gefolgerten Längendifferenz bloß eine Folge desjenigen seyn kann, der in den gegenseitig beobachteten Mondshöhen begangen worden ist, dieser aber, wie ich oben bemerkte, auf höher denn $5''$ nicht anzunehmen ist, so würde hiernach der mögliche Fehler in der gefundenen Längendifferenz, für den ungünstigen Fall, wo beyde dA in einerley Sinn wirken, auf $25 - 30''$ ansteigen können. Es würde interessant seyn, wenn sich vielleicht Liebhaber veranlaßt fänden, solche gegenseitige Mondshöhen-Beobachtungen fleißig zu machen, woraus sich dann bestimmt beurtheilen lassen würde, ob sich die Zuverlässigkeit dieser Längenbestimmung, die ich für ungünstige Fälle auf $25 - 30''$ bestimme, auch wirklich practisch begründet. Da *Altenburg* ein Ort ist, dessen Länge durch Leipzig mittelst Pulversignale gut bestimmt ist, so kann dieses als ein Punctum comparationis sehr füglich gelten, und ich werde jeden günstigen Zeitpunkt benutzen, um Mondshöhen zu beobachten, in der Hoffnung, daß sich vielleicht correspondirende dazu von Zeit zu Zeit einfinden werden, wobey ich nur wünsche, daß der jedesmahlige Beobachter die Zeitbestimmung auf das sorgfältigste berücksichtigen möge.

Eine

Eine dritte sehr wesentliche Verbesserung der Methode, Längenbestimmungen mittelst des Stundenwinkels des Mondes zu machen, kann man dadurch erhalten, daß man die nur zu sehr vernachlässigten correspondirenden Mondshöhen *) beobachtet und daraus die Zeit der Culmination desselben herleitet. Man findet aus dieser die gerade Aufsteigung des Mondes, ohne der Declination zu bedürfen, und der Fehler, derin jener dann Statt finden kann, ist bloß dem in Beobachtung der correspondirenden Höhen begangenen gleich, ohne durch irgend einen Coefficienten vergrößert zu werden. Da die Aenderung der Declination des Mondes sehr stark seyn kann, so muß man mit vieler Sorgfalt die Correction der unverbeßerten Zeit der Culmination des ☾ rechnen. Der Ausdruck dafür ist mit Beybehaltung der vorigen Benennungen folgender:

1) für südliche Abweichung

$$\sin \frac{\Delta t}{2} = - \left(\tan \phi + \left(\cos t. \tan \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right) \right) \right) \frac{\sin \frac{\Delta \delta}{2} \cos \left(\delta \pm \frac{\Delta \delta}{2} \right)}{\cos \delta \sin \left(t \pm \frac{\Delta t}{2} \right)}$$

*) La Lande sagt daher in seiner *Astronomie* Art. 937 "J'ai vu des circonstances où l'on a regretté de ne s'être pas servi des hauteurs correspondantes de la Lune."

2) für nördliche Abweichung

$$\sin \frac{\Delta t}{2} = + \left(\tan \phi - \left(\cos t \tan \left(i \pm \frac{\Delta i}{2} \right) \right) \right) \frac{\sin \frac{\Delta i}{2} \cos \left(i \pm \frac{\Delta i}{2} \right)}{\cos i \sin \left(t \pm \frac{\Delta t}{2} \right)}$$

seyn

wo Δi für zunehmende Declinatio positiv, für abnehmende negativ wird. Da in diesem Ausdruck $\frac{\Delta t}{2}$ größer denn i werden kann, so muß man den Ausdruck zweymahl rechnen, um das bey der ersten Rechnung erhaltene Δt dann in dem Ausdruck $\sin \left(t \pm \frac{\Delta t}{2} \right)$ substituiren zu können. Δt wird dann durch den vorherigen Ausdruck S. 552 in Zeit verwandelt und auf die gewöhnliche Art der unverbesserten Zeit der Culmination hinzugefügt.

Eine Schwierigkeit, die sich bey Beobachtung correspondirender Mondshöhen größtentheils darbietet, kann ich hier nicht unerwähnt lassen. Will man nämlich hier bey dem eigentlich für correspondirende Höhen nothwendigen Erforderniß stehen bleiben, daß bey den östlichen und westlichen Höhen einerley Rand beobachtet wird, so kann man nur zur Zeit des Neumondes diese Art von Beobachtungen machen, indem außerdem, wenn auf der östlichen Seite der obere Mondrand erleuchtet ist, auf der westlichen der untere es

seyen wird, und man also nothwendig einmahl den obern, einmahl den untern Rand beobachten müßte, und hiernach aus den beobachteten Zeiten nicht unmittelbar die unverbesserte Zeit der Culmination herleiten kann. Man muß daher einen Ausdruck suchen, mittelst welchen die Differenz der Zeiten gefunden wird, die zu der beobachteten addirt oder davon subtrahirt werden muß, wenn statt des obern Randes der untere et vice versa beobachtet worden wäre. Nennt man diese Reduction $= \phi(t)$, so ist mit Beybehaltung der vorigen Benennungen:

$$\sin \frac{\Delta t}{2} = \frac{\sin(\text{Semi diam. } \zeta) \cos(A \pm \text{Sem. diam. } \zeta)}{\cos \phi \cdot \cos \lambda \cdot \sin \left(t \pm \frac{\Delta t}{2} \right)}$$

und dann

$$\phi(t) = \Delta t \cdot \frac{15 \cdot z}{(15 \cdot z - n + m)}$$

wodurch die Zeit gegeben wird, mittelst der Beobachtungszeiten, entgegengesetzter Monds-Ränder auf gleiche reducirt werden können. Hat man außer den correspondirenden Mondshöhen auch noch einzelne beobachtet, so geben die theils aus diesen Höhen, theils aus der bestimmten Zeit der Culmination des Mondes herzuleitenden Stundenwinkel ein Mittel an die Hand, eine Correction für die beobachteten Höhen zu erhalten, sobald man die Zeit der Culmination für richtig annimmt. Nennt man den aus einzelnen Höhen berechneten Stundenwinkel des $\zeta = S$

den aus der Zeit der Culmination folgenden $= S'$

so wird $dS = S' - S = \text{Fehler des letztern seyn.}$

Da

Da nun vermöge des vorhergehenden der Einfluss, den eine fehlerhafte Abweichung des Mondes und eine fehlerhaft beobachtete Höhe auf den Stundenwinkel hat

$$= d\delta \left(\frac{\tan \phi - \cos t \tan \delta}{\sin t} \right) \pm dA \cdot \frac{\cos A}{\cos \phi \cdot \cos \delta \cdot \sin t}$$

ist, so wird, wenn man die bekannten Coefficienten von $d\delta$ und dA B und C nennt,

$$\pm B d\delta \pm C dA \pm dS = 0$$

und für ein anderes dS'

$$\pm B' d\delta \pm C' dA' \pm dS' = 0$$

Da man aber hier allemahl aus $(n-1)$ Gleichungen n unbekannte Gröfsen herzuleiten haben würde, so muss man, um daraus dA und $d\delta$ erhalten zu können, entweder $d\delta$ aus andern gleichzeitigen Mondsbeobachtungen bestimmen, wo dann aus jeder der obigen Gleichungen unmittelbar dA folgt, oder zu Eliminirung der beyden unbekannten Gröfsen folgendes Verfahren anwenden. Da, vermöge der oben angewiesenen Reductionen, dA nicht als Fehler einer einzelnen Höhe, sondern als der eines arithmetischen Mittels aus mehreren anzusehen ist, so scheint es mir, dass, wenn man eine Reihe beobachteter Mondshöhen auf zwey oder drey Zeit-Momente reducirt, dann die Fehler in den reducirten mittlern Höhen für gleich angesehen werden können; hiernach ist,

$$B d\delta + C dA + dS = 0 \text{ und } B' d\delta + C' dA + dS' = 0$$

folglich

$$dA = \frac{dS' - dS - (B - B') d\delta}{C - C'}$$

Ob

Ob aber diese Correction etwas wirklich practisch brauchbares enthält, darüber wage ich kein bestimmtes Urtheil zu fällen, da die auf solche Art durch correspondirende Höhen beobachtete geraden Aufsteig. des Mondes mit jenen, welche durch ein gut aufgestelltes Passagen-Instrument erhalten werden, sorgfältig und öfter verglichen werden müßten. Folgendes figurirte Beyspiel einer Längenbestimmung durch Mondshöhen wird die numerische Entwicklung der erst gegebenen Ausdrücke zeigen.

*Längenbestimmung aus einzelnen Mondshöhen,
beobachtet zu Altenburg den
6 Septbr. 1805.*

b. dop. Höh. d. unt. C. Rand.	wahre Zeit d. Beob.	wahre Höhe d. Mond. d. C.
39° 0'	8 ^U 12' 51"	20° 34' 38,2"
15	14 18	42 7, 7
30	15 49	49 36, 1
45	17 19	57 5, 1

Nun werden die drey letzten Höhen auf das Zeitmoment der erstern mittelst des S. 551 gegebenen Ausdrucks auf folgende Art reducirt,

$$\text{für } 8^U 12' 51'' \text{ ist } z = 13^\circ 2' 9''$$

und dann folgen für Δz , ΔA und Δt folgende Größen:

$\frac{\Delta z}{2}$	$\frac{\Delta A}{2}$	$\frac{\Delta t}{2}$
8,5	3' 45"	10' 32"
17,4	7 30	21 34
26	11 15	32 22

For-

Formirung der Constanten, A, B, C, in dem Reductions-Ausdruck:

$$\begin{array}{l} \log \sin \phi = 9,8904391 \mid \log \cos \phi = 9,7989671 \mid \log \cos \phi = 9,7989671 \\ \log \cos \delta = 9,9886611 \mid \log \cos \epsilon = 9,9339665 \mid \log \cos \delta = 9,9886611 \\ \text{Const. A} = 9,8791002 \mid \text{Const. B} = 9,7329336 \mid \text{Const. C} = 9,7876282 \end{array}$$

Die Berechnung der drei Glieder wird nun leicht auf nachstehende Art erhalten:

$$\begin{array}{l} \log \sin \frac{\Delta \delta}{2} = 5,6142411 \mid \log \sin \left(\delta - \frac{\Delta \delta}{2} \right) = 9,3531850 \mid \log \sin \left(\epsilon + \frac{\Delta \epsilon}{2} \right) = 9,7070852 \\ \text{Const. A} = 9,8791002 \mid \log \sin \frac{\Delta \delta}{2} = 5,6142411 \mid \log \sin \frac{\Delta \epsilon}{2} = 7,4862913 \\ \text{C. cos} \left(A + \frac{\Delta A}{2} \right) = 0,0287980 \mid \text{Const. B} = 9,7329336 \mid \text{Const. C} = 9,7876282 \\ \text{C. cos} \left(A + \frac{\Delta A}{2} \right) = 0,0287980 \mid \text{C. cos} \left(A + \frac{\Delta A}{2} \right) = 0,0287980 \\ \begin{array}{r} 5,5221393 \\ 4,7838523 \\ + 0,000006079 \end{array} \end{array}$$

$$\begin{array}{l} + 0,000033278 \\ 0,000006079 \\ 0,001022830 \end{array} \mid = 0,001062187 = \sin \frac{\Delta A}{2} = 3' 39'', 5. \Delta A = 7' 19''$$

Auf gleiche Weise werden die Reductionen für die übrigen Höhen berechnet und folgende Resultate erhalten;

wahr. Höhen des C	Reductionen	reducirte Höhen
20° 34' 38,"2		20° 34' 38,"2
42 7, 7	— 7' 19"	48, 7
49 36, 1	14 54	42, 1
57 5, 1	22 14	51, 1

mittlere Höhe 20° 24' 45" für 8^U 12' 51"

hieraus folgt Stundenw. des C = 30° 47' 35"
und ferner AR. C = 318 56' 45" für 8^U 12' 51,"0
die nämliche AR. C fand in Paris Statt um 7 32 18, 7

hiernach Altenburg östlich von Paris 40' 32,3
Durch d. Pulverfign. erhielt man (M. C. X B. S. 396) 40 26, 2

Unterschied — 6,"1

Für vorstehendes Beyspiel erhielt ich, in dem Ausdruck von dt, für die Coefficienten von dδ und dA folgende Größen:

$$dt = \pm 2,0227. d\delta \pm 2,98. dA$$

und wenn man auch φ als variabel anieht, so wird,

$$dt = \pm 2,98. dA \pm 2,0227. d\delta \pm 1,619 d\phi.$$

LIII.

*Voyage à l'Ouest des monts Alleghany dans les
états de l'Ohio, du Kentucky et du
Tennessee etc. etc.*

Par F. A. Michaux. Paris 1804.

Dem Statistiker und Geographen müssen Nachrichten aus jenem Theile unseres Erdbodens, der ein mächtiger, weit umfassender Staat zu werden verspricht und dessen Bewohner die Kraft hatten, sich den Fesseln einer eigennützigen Nation zu entziehen und sich zum selbständigen freyen Volke zu bilden, vorzüglich interessant seyn. Man hatte in frühern Zeiten die ganze Nation jenes größern Theils unseres Erdbodens für Schwächlinge erklärt, und selbst die bessern Britischen Schriftsteller waren, geleitet von einer selbstflüchtigen Politik, dreist genug zu behaupten, es sey zum eignen Glück jener Völker nothwendig, unter der Bothmäßigkeit einer fremden Nation zu stehen. Wunderbar bleibt es, wie sich Männer, deren Schriften in andern Hinsichten von Verstand und Kenntnissen zeugen, durch blinde Parteilichkeit zu einer solchen Behauptung verleiten lassen konnten, wie es ihnen möglich war, einer großen ausgedehnten Nation es als ein Glück anzurechnen, von einer ganz entfernten Nation unterjocht zu werden, von einer Nation, die nur von Kaufmannsgeist und nicht von edleren Zwecken beseelt, nach neuer

R 1 2

Beute

Beute und Gewinn unaufhörlich frachtend, die Meere der Welt durchschiffet.

Noch zu Anfang des letzten Decennium des vergangenen Jahrhunderts stritt man über die Möglichkeit einer fortdauernden Existenz der Amerikanischen Freystaaten, die von Brittischen Schriftstellern geradezu geläugnet, und wenigstens der Verfall der ganzen Nation geweihsagt wurde, weil sie es gewagt hatte, sich gegen ihre Tyrannen aufzulehnen. Nur der menschenfreundlich gesinnte *Brissot de Warville*, in seinem vortreflichen Werke über die Vereinigten Staaten, sah das Ganze aus einem richtigen Gesichtspuncte an. Er hatte sorgfältig den National-Charakter der Amerikaner, sorgfältig die Grundlage der ganzen Constitution studirt, und seinem philosophischen Geiste entging es nicht, daß die Amerikaner es verdienten, frey zu seyn, daß sie es bleiben würden, weil der grössere Theil, durch eigene Besitzungen unabhängig, nur vom Himmel, nicht von andern Menschen Nahrung und Unterhalt erhalten. Mehrmahls hat Recensent jenes Werk des edlen *Brissot*, mehrmahls das von *Smith* über gleichen Gegenstand durchgelesen, und so maniche Prophezeiung erfüllt gefunden, die ersterer darin in Hinsicht der beyden damahligen Republiken, Frankreich und Amerika, macht. Interessant ist alles, was *Smith* in geographischer Hinsicht über die Vereinigten Staaten von Amerika sagt, und sein Werk ist hier vollständiger, als das von *Brissot*, da er diese Länder mehr als Letzterer durchreist hat. Aber mit Unwillen wird jeder Unbefangene sein Werk aus der Hand legen, wenn er es versucht, die Schritte der Brittischen Regierung

gierung gegen die Vereinigten Staaten von Amerika zu rechtfertigen, wenn er es wagt, die Handlungen dieser Nation zu tadeln, sie für Rebellen zu erklären, weil sie sich gegen fremde Unterdrückung schützend, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, sich von einem auferlegten Joch zu befreien, und die Freyheit zu erringen suchten, die eine despotische Regierung ihnen geraubt hatte.

Doch wir brechen diese mehr politischen Betrachtungen, als hierher nicht gehörig, ab, und wenden zu dem zu wenden, was vorliegende Schrift in geographischer Hinsicht neues darbietet. Ueber den Theil der Vereinigten Staaten, die längs dem Atlantischen Meere hinliegen, dürfte nicht viel zu sagen übrig seyn, da theils eine Menge neuerer Reisebeschreibungen, theils aber eben auch jene genannten Werke von *Smith* und *Brissot*, sehr vollständige Nachrichten darüber liefern; allein weniger bekannt sind die neueren unabhängigen Staaten, die sich längs dem Ohio westlich von den Alleghanyischen Gebirgen in Virginien und Carolina gebildet haben, und die weniger bereist und nur oberflächlich bis jetzt beschrieben worden sind. Nachrichten aus jener ungeheuern Strecke von Nord-Amerika, von den Alleghanyischen Gebirgen an bis zum Ohio, und von da bis zu dem Mississippi werden jetzt um so interessanter, da höchst wahrscheinlich gerade diese Districte die blühendsten und bevölkertesten in ganz Amerika einst seyn werden, indem sich eine Menge Umstände hier vereinigen, die diesen Gegenden eine schnelle Zunahme an Reichthum und Bevölkerung versprechen. Zum Theil wird diese Lücke in der Geographie

phie von Nord-Amerika durch vorliegende kleine Schrift ausgefüllt.

A. Michaux, der Verf. dieser Reisebeschreibung, im Fach der Naturgeschichte schon als Schriftsteller bekannt, ging im J. 1801 von Bordeaux nach Charleston (Charlestown), und von da ebenfalls zu Wasser nach Neu-York, da es bey dem häufigen Handelsverkehr zwischen den nördlichen und südlichen Häfen der vereinigten Staaten nie an Gelegenheit zum baldigen Fortkommen fehlt. Ungeachtet der beynahe 150 Meilen betragenden Entfernung beyder Orte bringt man doch selten länger denn 10 Tage auf dieser Reise zu, und nur zuweilen wird dieser Zeitraum durch die heftigen Windstöße verlängert, denen man bey Umschiffung des Cap Hatteras unter $35^{\circ} 10'$ nördlicher Breite angesetzt ist. Von Neu-York ging der Verfasser nach Philadelphia, von wo aus er seine eigentliche Reise in die *Western-Country* antrat. Das Reisen in diesen Gegenden ist jetzt durch mehrere, regelmäßig zwischen Neu-York, Philadelphia, Boston, Charlestown und Lancaster ab und zugehende Postwagen ungemein erleichtert. *Michaux* ging nun in einer südwestlichen Richtung über die Alleghany'schen Gebirge nach *Pittsburgh*, einer der wichtigsten Städte in Pensylvanien. Von Pittsburg setzte er bis Wheeling, einer kleinen am Ohio gelegenen Stadt, seine Reise zu Lande fort, schiffte sich dann auf dem Ohio ein, und fuhr auf diesem Fluß bis *Limestone*, einer Stadt unter $38^{\circ} 31'$ nördl. Breite hinunter. Von hieraus trat er seine fernere Reise zu Lande an und ging in einer südwestlichen Richtung nach *Nascheville*, einer kleinen an dem Flusse Cumberland gelegenen

genen Stadt, dem südwestlichsten Puncte, zu dem er gelangte. Kürze der Zeit hieß ihm dann seine Rückreise nach Charlestown beschleunigen, wo er den 18. Octbr. 1802 wieder anlangte, nachdem er in einem Zeitraum von $3\frac{1}{2}$ Monate einen Weg von beynahe 1800 (Englischen) Meilen zurückgelegt hatte. Die südwestliche Route, die der Verfasser hier nahm, ist nur wenig von andern Reisenden betreten worden, die sich meistentheils bloß um die längs dem Atlantischen Ocean gelegenen Provinzen bekümmerten. Selbst *Bartram*, *Carver*, *Imlay*, *Smith* und mehrere, die tiefer in das Innere von Amerika vordrangen und einen Theil der Alleghany'schen Gebirge durchreißten, blieben immer in einer mehr südöstlichen Richtung, ohne die am Ohio gelegenen Ländereyen zu berühren, und wir glauben daher, daß es unsern Lesern nicht unangenehm seyn wird, wenn wir einige Notizen über mehrere kleinere, zum Theil erst neu entstandene Niederlassungen am Ohio aus dieser Reisebeschreibung ausheben und den ganzen Weg des Verfassers näher bezeichnen.

Michaux langte den 9. Octbr. 1801 zu *Charlestown* an, gerade zu einer Zeit, wo das gelbe Fieber in jenen Gegenden grassirte. Doch schien die Seuche schon ihre Endschafft erreicht zu haben, wie dies im Octbr. gewöhnlich der Fall ist. Allein gefährlich ist es für Reisende, in den Monaten Julius, August, Septbr., Octbr. nach *Charlestown* zu kommen, da fast alle Jahre in diesen Monaten das gelbe Fieber zum Ausbruch zu kommen pflegt und die Stadt während dieses Zeitraums fast ganz verlassen ist. Die Gegenden, die der Verfasser auf seiner Reise bis Neu-York und

und Philadelphia berührte, sind zu bekannt und von *Briffot*, *Volney*, *Rochefaucauld-Liancour* so vollständig beschrieben, daß wir deren hier nicht erwähnen. Erst von letztem Orte an fangen seine Notizen über die Alleghany'schen oder blauen Berge, und über die am Ohio befindlichen Niederlassungen an, interessant und neu zu werden, da man über diesen westlichen Theil des nördlichen Amerika nur wenig Details anderswo findet. Ungefähr in einer Entfernung von 45 (Englischen) Meilen fangen die *Alleghany'schen Berge* an, die sich durch Pensylvanien, Virginien, Kentucky und Carolina vom 40° nördlicher Breite bis zu dem 35° erstrecken. In Pensylvanien laufen ihre obersten Spitzen nicht, wie es fast bey allen Bergketten der Fall ist, in verschiedenen Höhen, sondern fast als eine ununterbrochene Linie in einem gleich hohen Rücken fort, und bilden meistens schmale Thäler, die wieder mit einer Menge kleinerer Hügel angefüllt sind. Ganz einen andern Anblick gewähren diese Berge in Carolina und Tenessée, wo sie aus lauter einzeln stehenden Gebirgen bestehen, die weit weniger Umfang als die in den nördlichern Gegenden einnehmen und nur am Fusse mit einander verbunden sind.

Hart am Fusse der blauen Berge liegt *Strasburg*, ein kleiner Ort, der kaum den Namen einer Stadt verdient, da er nur aus ungefähr 40 Häusern besteht, die noch dazu bloße Loghäuser sind d. h. solche, die aus großen Baumstämmen ohne alle Maurer-Arbeit verfertigt sind. Der Mangel an schiffbaren Flüssen und an Communication mit größern Städten erschwert den Absatz der erzeugten Producte ungemein
und

und ist Ursache, daß dieser Theil von Pensylvanien sehr wenig bevölkert ist, da jeder Hausvater aus Mangel an Arbeitern und wegen der großen Theuerung des Tagelohns gerade nur so viel Land cultivirt, als er zum Unterhalt für sich und die Seinigen bedarf. Von *Schlppensburgh* gelangte der Verfasser nach *Bedfort*, einer Stadt von 120 Häusern, wo man eben ein Fest wegen Abschaffung der auf den Whiskey (ein berauschendes aus Gerste gebranntes Getränk) gelegten Abgabe feierte. Leider stimmt die Beschreibung, die *M.* von den Folgen dieses Festes macht, mit dem überein, was alle andere Reisende von dem unüberwindlichen Hange der Amerikaner zu berauschenden Getränken sagen, ein Hang, den man mit Recht als ein mächtiges Hinderniß der fortschreitenden Cultur jener Völker ansehen kann. Die vorzüglichsten und beynahe einzigen Handels-Artikel dieser kleinen Stadt bestehen in Mehl und gesalzenem Fleisch. Ungeachtet der weit kleinern Entfernung von *Bedfort* nach *Philadelphia* und *Neu-York*, die nur 200 Meilen beträgt, geht doch der grössere Theil dieser Handels-Artikel nach *Pittsburgh* und von da nach *Neu-Orleans*, wiewohl dieser Weg eine Strecke von 2,200 Meilen in sich faßt; allein diese grössere Entfernung wird durch die Bequemlichkeit des Transports auf dem *Ohio* und *Mississippi* reichlich ersetzt. Die Lage von *Neu-Orleans* am Ausflusse des *Mississippi* in den Mexicanischen Meerbusen, die Menge schiffbarer Flüsse, die sich durch ganz Nord-Amerika verbreiten, und die Communication mit den entferntesten am *Ohio*, *Missuri* etc. gelegenen Orten äusserst erleichtern, verbunden mit der Leichtigkeit des Absatzes

satzes aller, nach Neu-Orleans gebrachten, Amerikanischen Producte nach den Antillen, wird diesen Ort, wenn die westlichen Staaten von Amerika an Bevölkerung und Cultur zunehmen, zum Mittelpuncte eines ungeheuern Handels machen.

Hinter *Bedfort* gelangt man eigentlich erst an die Bergkette, die man genauer mit *Alleghanyridge* bezeichnet, die hier sehr steil ist und einen der höchsten Puncte in Pensylvanien bildet. Ein Paar einzelne daselbst befindliche Loghäuser sind die einzigen menschlichen Wohnungen, die man antrifft. In der Gegend von *Westliberty-town* in Pensylvanien (was von der am Ohio gelegenen Stadt gleiches Namens unterschieden werden muß) machte *Michaux* eine Excursion in die umliegenden Waldungen, da man ihn versichert hatte, daß es in der Nähe dieses Ortes einen Baum gebe, von dem ein ganz vorzüglich gutes Oel gewonnen werden könne. Er entdeckte diesen Baum bald und fand, daß es der nämliche sey, den sein Vater 15 Jahr früher aus dem südl. Carolina nach Charlestown gebracht, allein vergebens da fortzupflanzen versucht hatte.

Von *Westlibertytown* nach *Greensburgh* zu verändert sich der Anblick des Landes; die Wohnungen folgen dichter auf einander, der Boden ist besser angebaut, die Umzäunungen besser unterhalten, und alles, sagt der Verfasser, trägt das Gepräge, daß sich hier *Deutsche* niedergelassen haben. Sie sind, heisset es ferner, den starken Getränken nicht so, wie die übrigen Amerikaner, ergeben, lassen sich nicht so leicht wie diese von vorübergehenden Launen bestimmen, ihre alten Wohnungen zu verlassen, um neue auf-

aufzusuchen, sie stehen einander zur Zeit der Ernte gegenseitig bey, alles zeugt bey ihnen von Wohlstand, eine verdiente Frucht ihres Fleisses und ihrer Arbeitsamkeit, und immer beeifern sie sich, ihre Sitten und Gebräuche in alter Reinheit beyzubehalten. Unsere Deutschen Leser werden es uns verzeihen, wenn wir dieses gewiss nicht parteyische Lob eines Franzosen hier anführten, da es imganzen etwas seltenes ist, daß fremde Nationen und vorzüglich Engländer und Franzosen der unfrigen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Fast alle Besitzungen um Greensburgh herum gehören *Deutschen*, die mehrere Arten von Getreide mit Erfolg erbauen und das daraus gewonnene Mehl nach Pittsbürgh verkaufen. *Pittsburgh* am Zusammenflusse des Monaghela und Alleghany, die von da vereinigt den Ohio bilden, wurde ehemals von der Amerikanischen Regierung als der Schlüssel zu den westlichen Staaten angesehen. Von hier aus wurden die Armeen der Foederirten gegen die Indianer dirigirt, die sich den Niederlassungen der Amerikaner in Kentucky widersetzen wollten. Allein jetzt, wo die ursprünglichen Bewohner jener Gegenden sich weit hinter Pittsburgh in nördlichere Regionen zurückgezogen haben, hat letzterer Ort in dieser Hinsicht seine Wichtigkeit verloren und wird von einer nur sehr kleinen Garnison besetzt. Allein um so größer ist das Ansehen, was *Pittsburgh* als Handelsstadt behauptet und in der Folge immer mehr behaupten wird, da die Bequemlichkeit des Transportes in allen umliegenden Gegenden auf dem Ohio, Mississippi, Monaghela und Alleghany, Veranlassung ist, daß mit
Anfang

Anfang des Frühlings und Herbstes alle zur Verproviantirung der Staaten am Ohio nach Kentucky und Natchez bestimmte Waaren von Baltimore und Philadelphia aus nach Pittsburgh geschickt werden. Das mühsamste dieses Transports ist die 300 Meilen betragende Entfernung von Baltimore und Philadelphia nach Pittsburgh, wo mehrentheils die Kosten des Transportes noch dadurch vermehrt werden, daß die dahin kommenden Wagen leer zurückgehen müssen; doch hat man seit einiger Zeit angefangen, Pelzwerk, was von den am Mississippi wohnenden Nationen nach Pittsburgh gebracht wird, von da aus nach Baltimore und Philadelphia zu schaffen. *Pittsburgh* ist der Ort, an den nicht allein eine Menge Europäischer Waaren von Philadelphia, Neu-York und Baltimore aus, sondern auch beynahe alle Producte der westlichen Provinzen und der häufigen Niederlassungen transportirt werden, die sich an den beyden Flüssen *Monaghela* und *Alleghany* gebildet haben. Mehl, Schinken und geräucherres Fleisch sind die vorzüglichsten Artikel, die nach Neu-Orleans und von da in die Antillen gehen; auch Eisen, grobe Tücher, Flaschen, Branntwein, Whiskey, werden aber nur in kleineren Quantitäten nach Neu-Orleans und Louisiana verkauft. Die meisten dieser Artikel werden von einer kleinen Stadt, Namens *Red-stone*, die ungefähr 55 Meilen unterhalb Pittsburgh an dem Monaghela liegt, nach letzterem Orte zum weitem Transport auf dem Ohio geschafft.

Da die meisten Kaufleute in *Pittsburgh* Associés oder auch nur Geschäftsträger derer in Philadelphia und Baltimore sind, so geschieht es sehr oft, daß die
von

von *Pittsburgh* nach *Neu-Orleans* transportirten Waaren hier gegen Zucker oder andere Artikel ver- tauscht, und diese Tausch-Waaren dann wieder zu Wasser an die genannten beyden Orte transportirt werden. Durch die sehr häufige Schifffahrt auf dem Ohio und Mississippi von *Pittsburgh* nach *Neu-Orle- ans* ist man dahin gelangt, die Entfernung dieser bey- den Orte mit ziemlicher Genauigkeit zu bestimmen. Man rechnet dafür 2,100 Meilen, und Transportschif- fe bringen gewöhnlich mit dieser Reise 40 — 50 Tage zu, anstatt, daß einzelne Piroguen mit zwey oder drey Männern 20 Tage dazu brauchen.

Wenigen unserer Leser dürfte es vielleicht be- kannt seyn, daß man zu *Pittsburgh* und am *Ohio* eine Menge größserer Fahrzeuge verfertigt. Einer der vorzüglichsten Schiffswerfte liegt an dem *Mon- aghela*, ungefähr 200 Toisen unterhalb den Häusern der Stadt. Die umliegenden Waldungen bieten ei- ne Menge zum Schiffsbau tauglicher Hölzer dar, und die große Nähe derselben vermindert die Kosten des Transportes ungemein, so daß hier Schiffe um weit geringere Preise in den an dem Atlantischen Ocean gelegenen Gegenden erbaut werden können. Das Seilwerk wird zu *Redstone* und *Lexington* verfertig- get, und als der Verf. im Jahr 1802 durch *Pittsburgh* reiste, war man eben mit der Vollendung eines drey- mäßigen Schiffes von 350 Tonnen beschäftigt, was auch wirklich bald nachher unter dem Namen *Pitts- burgh* in Philadelphia anlangte. Diese Schiffe kom- men mit einer Ladung Landesproducte auf dem Ohio nach *Neu-Orleans* herunter. Allein noch weit hö- her hinauf in dem nördlichen Amerika könnte man mit

mit dem besten Erfolg die Erbauung von Schiffen unternehmen, da der *Mississippi* unter einer nördlichen Breite von 46° in der Gegend der Illinois-Compagnie die nämliche Breite und Tiefe; wieder Ohio bey Pittsburgh, hat und völlig schiffbar ist. Die schnelle Zunahme der Bevölkerung in diesen westlichen Provinzen, wo vor 30 Jahren noch kaum 3000 Menschen lebten, die jetzt auf 400000 angewachsen sind, macht es sehr wahrscheinlich, daß die reichen fruchtbaren Ufer des Mississippi bald in gleicher Malse bevölkert und angebaut seyn werden. Wir werden bey der nachfolgenden Anzeige der bey dieser Reisebeschreibung befindlichen Karte von Nord-Amerika verflüchen, einige Folgen einer solchen zunehmenden Bevölkerung anzudeuten.

Der Fluß *Monaghela*, einer von denen, die den Ohio bilden, entspringt am Fusse des Berges *Laurel*, der in der Kette der Alleghany'schen Gebirge mit begriffen ist. Bey *Morgantown* wird er schiffbar, und die beyden daran liegenden Städte, *New-Geneva* und *Redstone*, verdanken ihm vorzüglich ihren Flor. Der *Alleghany* entspringt dagegen nordwärts, ganz auf der entgegengesetzten Seite des *Monaghela*, ungefähr 15 — 20 Meilen unterhalb des großen See *Eric*. *Meadville*, *Franklin* und *Freeport* liegen an dem *Alleghany*, und sind kleine erst seit kurzen entstandene Städte. Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß die Wasser des *Alleghany* in jeder Jahreszeit hell bleiben, die des *Monaghela* aber trübe werden, sobald es in den blauen Bergen regnet. Von *Pittsburgh* bis *Wheeling*, einer kleinen, unter $40^{\circ} 8' 30''$ N. Br. gelegenen Stadt am Ohio, ging der Verf., wegen der

Umwe-

Umwege und Krümmungen, die dieser Fluß bis dahin macht, zu Lande. -- Noch vor 12 Jahren war diese Stadt nicht vorhanden, allein die günstige Lage am Ohio macht, daß sie an Wohlstand schnell zunimmt. Der Verfasser kaufte sich hier in Gemeinschaft mit einem andern Reisenden ein Canot und fuhr von da aus den Ohio hinab. Einer der interessantesten Orte, auf die er hier traf, ist *Marietta* *) an dem linken Ufer des großen *Muskingum*, wo sich dieser in den Ohio ergießt. Auch dieser Ort war vor 15 Jahren noch nicht, und besteht schon jetzt aus mehr denn 200 Häusern, so daß er zur Hauptniederlassung der sogenannten *Western Country* geworden ist. Den Einwohnern von *Marietta* gebührt das Verdienst, zuerst die glückliche Idee gehabt zu haben, die Producte ihres Landes in einem, in ihrer Stadt erbauten Schiffe gerade nach den Antillen zu schaffen. Durch diesen geglückten Versuch angefeuert wurden dann Expedi-

*) Als *Marietta* zuerst gestiftet wurde, konnte man sich anfangs über den Namen dieser neuen Stadt nicht recht vereinigen. Ein General *Varnum*, der das Alterthum eben so enthusiastisch liebte, als er die Engländer haßte, und selbst die Griechische Sprache statt der Englischen in den Vereinigten Staaten einführen wollte, schlug als Namen dieser Stadt *Via Sacra*, *Campus Martis* vor. Ein anderer Republikaner, *Crevecoeur*, wollte durch den Namen das Andenken an das daselbst gegründete Lager ewigen, und diese Stadt nach jenem *Castripolis* benannt haben. Allein da noch damals die Verdienste, die sich die Französische Nation um die Vereinigten Staaten in Nordamerika erworben hatte, in frischem Andenken waren, so ward die Stadt der unglücklichen *Mario Anjouette* geweiht und nach ihr *Marietta* genannt.

Expeditionen dieser Art häufiger, und eine Menge neuer Schiffe gingen seitdem von *Pittsburgh* und *Louisville* nach den Antillen, Neu-Orleans, New-York und Philadelphia ab. Als der Verfasser durch *Marietta* ging, war man mit Erbauung von drey Bricks-beschäftigt, von denen die eine zweyhundert und zwanzig Tonnen hielt. Der *Muskingum*, an dem diese Stadt liegt, entspringt ebenfalls in der Nähe des grossen Erie-Sees, und wird ungefähr 250 Meilen vor seinem Einflusse in den Ohio schiffbar.

Bis *Limestone* setzte *Michaux* seine Reise auf dem Ohio fort, wo er dann theils wegen der Beschränktheit seiner Zeit, theils wegen der unangenehmen Art, auf dem Ohio zu reisen, seinen Weg zu Lande fortsetzte. Sonderbar scheint es, wenn der Verfasser behauptet, während der Fahrt auf dem Ohio durch den Durst gelitten zu haben; allein die Verwunderung hört auf, wenn er sagt, daß das Wasser des *Ohio* während der Sommer-Monate einen solchen Grad von Hitze erlange, daß es nur nach einer mehrstündigen Abkühlung trinkbar sey. Die Bevölkerung am *Ohio* hat erst seit den Jahren 1796 und 97 zugenommen, wo eine Menge Bewohner bergiger, unfruchtbarer Gegenden in Virginien und Pennsylvanien diese mit den fruchtbaren Ufern am *Ohio* vertauschten. Noch wird die bessere Cultur dieser Ländereyen durch die leidenschaftliche Liebe dieser Nationen zur Jagd und zu einer umherstreifenden Lebensart sehr gehindert. Von *Limestone* aus nahm *Michaux* eine südwestliche Richtung und ging über Washington, Paris und Lexington nach

Nätsche-

Nashville, unter 36° 2' nördl. Breite. *Lexington*, die Hauptstadt der Grafschaft *La Fayette*, ist eine der blühendsten der dortigen Gegenden, und verdient vorzüglich wegen der Industrie ihrer Einwohner ausgezeichnet zu werden. Man trifft hier unter andern zwey Druckereyen an, wo in jeder eine Zeitung erscheint.

Auf dem Wege von *Lexington* nach *Nashville* besuchte der Verfasser den Weinberg eines Herrn *Dufour*. Schon früher hätte man sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika viele Mühe gegeben, den Weinstock einheimisch zu machen, und vorzüglich hoffte man in *Kentucky* dahin zu gelangen; allein der Erfolg hat den angewandten Bemühungen nicht entsprochen, und Frankreich braucht nicht zu fürchten, durch diese Versuche in dem vorzüglichsten Handelszweige mit den Vereinigten Staaten gestört zu werden. Madera ist der einzige Wein, der zu gedeihen scheint; allein Bourgogne und alle andere Französische Stöcke sind gänzlich ausgeartet. Dem Verfasser scheinen die sogenannten Barrens oder Wiesen in *Kentucky* mehr zum Bau des Weinstocks geeignet zu seyn, als die höhern Gegenden, wo man es zeither versuchte; wenigstens traf *Michaux* häufig in diesen Barrens eine Art wild wachsender Summer-Graps an, die eben so wohlschmeckend, wie die in der Gegend von Paris erzeugten Trauben waren. In diesen weit ausgedehnten Wiesenflächen findet noch zum Theil die schädliche Gewohnheit Statt, das ältere vertrocknete Gras anzubrennen, um dadurch das Hervorwachsen des jungen zu beschleunigen. Wer solche Brände großer Dis-

Mon. Corr. XII B. 1805, S 6 trichte

trichte nicht selbst gesehen hat, kann sich schwerlich einen Begriff von dem Fürchterlichen eines solchen Anblicks machen. Die Flamme, die gewöhnlich einen Raum von mehreren Stunden einnimmt, wird manchemahl mit einer solchen Schnelligkeit fortgetrieben, daß selbst Reuter ein Opfer derselben werden. Sinnreich ist das Mittel, dessen sich die Amerikanischen Jäger und Wilden in solchen Fällen zu ihrer Rettung bedienen. Sie zünden den Platz, auf dem sie sich befinden, augenblicklich an, und nehmen dann in diesen abgebrannten District ihre Zuflucht, wo die herannahende Flamme, aus Mangel an Nahrung, sie nicht zu erreichen vermag.

* *Kentucky* *) ist einer von den drey, westlich der Alleghany'schen Berge liegenden Staaten, der zuerst bevölkert wurde. Virginische Jäger hatten diesen ungeheuern Landstrich, der 400 Meilen lang und 200 Meilen breit ist, zuerst entdeckt, und die Beschreibung, die sie von der reizenden Lage und der Fruchtbarkeit dieses Terrains machten, bestimmte bald eine Menge Amerikaner und Fremde, sich dort niederzulassen. Doch wurden bestimmte Niederlassungen

*) Im Jahr 1789 bestand der Bund aus 13 Staaten, und erst durch eine besondere Acte des Congresses im J. 1795 wurden drey neue Staaten in die Union mit aufgenommen;

1) *Kentucky*, was früher einen Theil von Virginia ausmachte;

2) *Vermont*, gehörte vorher zu Newhamshire;

3) *Tennessee*, vormahls ein Theil von Nord-Carolina. Der letztere District führt gewöhnlich die Benennung Gebiet im Süden des Ohio.

gen erst in den Jahren 1780 bis 84 da formirt, die aber anfangs wegen der dort noch haufenden wilden Nationen vielfachen Widerspruch fanden, der jedoch bald aufhörte, da die dortige Bevölkerung, nachdem nur einmahl einige Colonien sich festgesetzt hatten, mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit zunahm. 1782 zählte man in *Kentucky* nicht mehr denn 3000 Menschen; 1790 belief sich die Volksmenge auf 100000; 1800 auf 220000, und als der Verfasser im Jahr 1802 durch *Kentucky* kam, so bestand die ganze Bevölkerung mit Inbegriff von 20,000 Negerclaven in 250,000 Menschen. Auch in *Kentucky* besteht das vorzüglichste Product in Mehl, was in beträchtlichen Quantitäten nach Neu-Orleans geschafft wird. Nach einer Uebersicht, die in einem Blatte der *Kentucky-Zeitung* von der Ausfuhr des Hafens in *Louisville* gegeben wurde, betrug diese für den Zeitraum vom ersten Januar bis 30 Junius 85,570 Baril Mehl, die alle nach Unter-Louisiana abgegangen waren. Ganz besonders scheint der Boden und das Clima in *Kentucky* zum Tabacksbau geeignet zu seyn und hierin sogar vor Virginien einen bedeutenden Vorzug zu haben. Die Abgaben in *Kentucky* sind eine Art von Kopf- und Territorial-Steuer; für den Kopf eines Weissen werden 40 Sous, für einen Neger 13, für ein Pferd 6, für 100 Acker (*Acres**) von der ersten Classe 52, für 100 von der zweyten 35, und 13 für die der dritten Classe bezahlt. Seit einiger Zeit hat man angefangen, sich mit der Pferdezucht zu beschäftigen, und die Menge der in *Kentucky*

*) 1 *Acre* = 1066 Quadrat-Toissen.

ky erzeugenen Pferde, die dann mit Vortheil in die südlichen Gegenden von Amerika und vorzüglich nach Süd-Carolina verkauft werden, nimmt täglich zu.

Teneseé, der zweyte Staat, der sich nach der Revolution in Amerika gebildet hat, wird auf der einen Seite durch die Alleghany's, auf der andern durch den Mississippi begrenzt, und liegt in der Mitte zwischen Georgien und Kentucky. *Cumberland* und *Teneseé* sind die beyden vorzüglichsten Flüsse in diesem Districte. Letzterer, mehr noch unter dem Namen Fluß der Cherokees bekannt, ist der beträchtlichste von allen, die sich in den Ohio ergießen. Er wird bey *West-Point* durch die Vereinigung der Flüsse *Clinch* und *Holston* gebildet. Beyde sind bey ihrem Zusammenfluß und noch weit früher schiffbar, so daß der *Holston* mit dem *Teneseé* in einem District von 800 Meilen beschifft werden kann. Bey der ersten Niederlassung, die von Fremden hier versucht wurde, gab es blutige Kriege zwischen diesen und den Cherokees, den alten Bewohnern dieser Gegenden, allein seit fünf bis sechs Jahren ist der Frieden widerhergestellt und die Bevölkerung nimmt auch hier schnell zu. *Holston*, oder der östliche Theil von *Teneseé* wird durch die höchste Kette der blauen Berge und durch die von Cumberland begrenzt, und faßt ungefähr eine Fläche von 140 Meilen in sich. Schon im Jahr 1775 fing dieser Theil von *Teneseé* an bevölkert zu werden, und man rechnet jetzt die dasige Bevölkerung, mit Einschluss von 3 bis 4000 Negeren, auf 70,000 Menschen. Ein Versuch, den sie im Jahr 1787 machten, sich zu einem unab-

unabhängigen Staate unter dem Namen *Franklin* zu bilden, glückte nicht und ward aufgegeben.

Da der Verfasser zu einer bestimmten Zeit wieder in *Charlestown* eintreffen mußte, so ging er von *Nascheville* aus nicht südlicher hinab, sondern in einer ganz westlichen Richtung, über *Knoxville*, *Jonesborough*, *Morganton*, *Chester*, *Winesborough* und *Columbia* nach *Charlestown* zurück. Das *Clima* in *Charlestown* ist warm, und Orangenbäume kommen im freyen Lande fort; allein nur wenige Meilen ins feste Land hinein verändert sich die Temperatur sehr schnell, und trotz dem, daß diese Gegenden unter gleicher Breite mit *Maltha* und *Tunis* liegen, so findet doch da ein anhaltender und strenger Winter Statt.

Die Data, die wir hier über die Bevölkerung einiger Staaten finden, scheinen von einer weniger schnellen Zunahme der Menschenmenge zu zeugen, als es in frühern Jahren der Fall war. Bey einer im Jahr 1800 angestellten Zählung belief sich die Bevölkerung in *Nord-Carolina* mit Inbegriff der Neger-Sclaven auf 478000 Menschen, in *Georgien* 160,000, in *Süd-Carolina* 346000. Man rechnete vorher, daß sich die Menschenmenge in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika alle 15 bis 20 Jahre verdoppele, allein dies scheint jetzt nicht mehr der Fall zu seyn. Sollen die Vereinigten Staaten so bevölkert seyn, wie es Frankreich ist, so gehört dazu eine Menschenmenge von 80,000,000, von der denn freylich jetzt nur ungefähr der sechzehnte Theil vorhanden ist. Doch läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß bey dem blühenden Zustande, in dem sich die Vereinigten

ten Staaten befinden, gewiß auch die Bevölkerung von Jahr zu Jahr zunehmen wird.

Eine Anzeige der bey dieser Reisebeschreibung befindlichen Karte folgt im nächsten Hefte.

Bey allen Meilen-Angaben sind *Englische* zu verstehen.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
LI. Schwedische Gradmessung.	313
LII. Ueber Längenbestimmungen durch Mondshöhen.	
Vom Kammerrath von Lindenau.	541
LIII. Voyage à l'Ouest des monts Alleghany dans les états	
de l'Ohio, du Kentucky et du Tennessee et. Par F.	
A. Michaux. Paris 1804.	563

Druck-

Druckfehler

im zwölften Bande

der Monatlichen Correspondenz

S. 94 Z. 12 *etwickelten* ft. *entwickelten*; S. 117 Z. 9 v. u. *grünen* ft. *grünem*; S. 118 Z. 1 *Mausoleo* ft. *Mausoleum*; S. 120 Z. 6 von unten *Bosphorus* ft. *Bosporus*; S. 124 Z. 13 *überdem* ft. *über dies*; ebend. Z. 3 v. u. *Karakteren* ft. *Characteren*; S. 163 Z. 12 v. u. *waren* ft. *war*; S. 171 Z. 3 v. u. *Ivica* ft. *Iviça*; S. 172 Z. 14 und 20 *Ivica* ft. *Iviça*; S. 174 Z. 3 v. u. *Fomahand* ft. *Fomahaud*. S. 177 Z. 3 v. u. *ist nach Sternkunde einzufchalten von*; ebendaf. letzte Z. *Voraus* ft. *voraus*; S. 193 Z. 14 v. u. *Oesterreiche* ft. *Oesterreichische*; S. 200 Z. 14 und 13 v. u. *einen — Weg* ft. *einem — Wege*; ebendaf. Z. 3 *Fleis* ft. *Fleifs*; S. 220 Z. 11 *Bouger* ft. *Bouguer*; S. 221 Z. 13 und 6 v. u. *Bouger* ft. *Bouguer*; S. 226 Z. 11 und 12 *genanen Stand* ft. *genauem Stande*; S. 229 Z. 2 und 3 *Differenzialen* ft. *Differentialen*; S. 230 Z. 5 und 12 *Bögen* ft. *Bogen*; S. 233 Z. 12 v. u. *vorzügliche* ft. *Vorzügliche*; S. 234 Z. 4 v. u. *Korps* ft. *Corps*; S. 237 Z. 3 v. u. *zuvörderft* ft. *zuvörderst*; S. 240 Z. 8 *Camloten* ft. *Cameloten*; S. 242 Z. 11 *Monathe* ft. *Monaten*; S. 243 Z. 10 v. u. *Beoachtungen* ft. *Beobachtungen*; ebendaf. Z. 2 v. u. *andren* ft. *ändern*; S. 244 Z. 12 v. u. *Hofnung* ft. *Hoffnung*. S. 244 Z. 5 v. u. *Isle de Frace* ft. *Isle de France*; S. 245 und 246 *mehreremahl Ströhme* ft. *Ströme*; S. 246 Z. 3 v. u. *Bengula* ft.

ft. Benguela; S. 279 Z. 11 und 7 v. u. im ft. in den; S. 250
 Z. 2 im ft. in den; S. 260 Z. 7 v. u. und S. 261 Z. 9 Centro
 ft. Centrum; S. 269 Z. 5 Studio ft. Studium; S. 274 Z. 6
 Kaifer ft. Kaifers; Z. 1 von unten mehrer ft. mehrerer;
 S. 275 Z. 5 v. u. Ptolomäifchen ft. Ptolemaeifchen; S. 279
 Z. 11 Pläne ft. Plane; S. 280 Z. 17 hiefür ft. hierfür; S. 287
 Z. 13 v. u. diefem ft. diefen; S. 292 Z. 2 v. u. rectificata
 ft. rectificatae; S. 297 Z. 12 v. u. und auf den folgenden Seiten
 Kurfürft ft. Churfürft; Z. 7 v. u. waren ft. war; S. 298 Z. 4
 Ihm ft. Ihn; S. 301 Z. 10 Weißfagung ft. Weifsagung; Z. 14
 v. u. am ft. auf den; S. 311 Z. 9 und S. 313 Z. 3 Bögen
 ft. Bogen; S. 313 Z. 17 respondirenden ft. correspondiren-
 den; S. 319 Z. 15 Vanghanfield ft. Vaughanfield; ebendaf.
 Z. 2 v. u. die ft. den; S. 324 Z. 12 Eernten ft. Ernten;
 bloß, einmal, allemal, jedesmal, damals u. f. w. anftatt bloß,
 einmahl, allemahl, jedesmahl, damahls — auf vielen Sei-
 ten.

REGISTER.

A.

- Abadanga** 493
el Abbäje 236
Abd el Ganny el Kábulszy 348
Abdil Aziz Ibn Sand 240, 241
Abdulla Paſcha Küperley 110 f.
Abénſid-Iſaac 80
Abi-el Käſſem Abdalla Châr-
dar el Chorrſzani 125
Abu Haſſa Szerrâdſch eddin
Omar ibn el Vuerrdi 125
Abulfeda oder Abū el Phūdda
 65
Achdar 349
Ackſchâr in Anadoly 58
Acridium peregrinum 485
Adana 114
Aderbidſchan 474
Adjunctee-Hügel 252, 253
Afrika, geogr. Beſtimmungen
länge der Küſte von Cap Ne-
gro bis Cabinde 246
Agalego, Inſel, geogr. Br. 329
Agra 252, 253, 254
Agut, Berg 171
Aegyptier, Waſſerleitungen
 derſ. 483, 484
Aintâb in Anadoly 67
Akbar, Schech 348
Albategnius 79
Albers, H. C. Beſchreibung
einer neuen Kegelprojection
 450 f.
Alexandrette in Syrien 60
Alſons 80, 81
Alhouli Fl. 477
Ali-Beik-Abd-allah 176
Alla 349
Allahabad 254
Alleghany Fl. 571, 572, 574
Alleghanyſche Berge 568 f.
ab Alliaco, Petrus 296
Amadan 476, 477
Amerikanische Staaten im We-
ſten der Alleghanyſchen Ge-
birge cet. 563 f. **Weinbau**
 577, 578
Amphiün-Kara-Hiſſar in Ana-
doly 58, 62

Amſter.

- Amsterdam, geogr. Br. 163, longitude by observations of
 164 Länge 166 f. 352 the meridian passages of the
 Anadoly 58 f. Moon cet. 222
 Anaféh 349 Argana 474
 Anath 481 Ariftarch 78
 Anomalie, wahre, über Be- Armenien, Groß- 473
 rechnung derf. cet. 197 f. Armenier. 474
 Antakia (Antiochien) 59, 113, Arrayo 502
 114 Arfzenius Schükri Reise ins
 Aepinus 37 Land der Chriſten 105 f.
 Appian, Pet. 274, 592 Arzachel 79
 Araber, Eiferfucht und Rach- El Afcha 236, 238 f.
 gier 236, Kleidungsart 236 Afchach 371
 Manufacturen 238 Schiffe Afferghur 253
 239 Körperform 475 — vom Aftronomie, erſte Anfänge und
 Stamm Wuhabi 235 f. vom weitere Ausbild. derf. 77 f.
 Stamm Beni Attabi 237 vom Aftronomifche Instrumente v.
 Stamm Ibn Kalid 240, 241 John Bird, Preiſe derf. 186,
 vom Stamm Hofiry 241 vom 187
 Stamm Aneve 241 Atak 476
 Araber, Fluß der 481, 486 Atkis, Kuriliſche Inf. 34
 Arabien 234 f. Pferde 239, Atfarib 113
 240. Schafe 240 verſchiede- Aub 371
 ne Früchte 240 Augsburg, geogr. Br. 359
 das Land Hadsramaut und Auluküſchleh 115
 Dſchöf 347 Aura 371
 Archibald, James 219 on the Auterak d. i. Raſtplätze der
 method of determining the Karawanen in Anadoly 114
 B.
 Badbeck 67 Bagdad 68, 476, 477, 481
 Bab el amk 123 486
 Babylon 68 Bahharen 237 f.
 Babylonien 481 Bajafs in Syrien 60
 Babylonier 484 Bailly 77
 Bacon, Roger 296 Baku 68

Balgeri

- Balgeri Adraanowi Anis el Beschreibung (Türkische) v.
müffapherihn 103
Amerika 124
Bamberg 371
Bessel, F. W. über Berechnung
Banc de Fortune, geogr. L. der wahren Anomalie in ei-
u. Br. 329 ner von der Parabel nicht
Barbaud (John) et Comp. in sehr verschiedenen Bahn
Constantinopel 347 197 f.
Bares 253
Bevis, Dr. 178
Basel, geogr. L. 468 f. Br. 471
Biähr naszihf 350
Bassora od. Basra 234, 238, 487
Bianchini 29
Batthyányi's Graf Vincenz, Biâr el gânnem 349
Briefe über d. Ungar. Kü- Bienewitz 542
stenland 191
Bihr el dschidhd 349
Barker 72
Billings, Jos. Capit. 33
Basel; geogr. Br. 181 f.
Bird, John 186
Bausa, D. Felipe, Sec-Officier Birth 47, 478
175, 176
Bohnénberger 219, 354, 463
Bauzen, geogr. L. 353
Boli in Anadoly 67
Beda 295
Boscovich 23
Bédra 350
Bostra in Haurân 73
Bedford in Amerika 569, 570
Bouguer 219 f. 423
van Beeth Calckoen 163 f. —
Bouvard 4, 336, 502
über Bestimmung des Erd- Bradley 94
Ellipsoide 256 f.
Brand-Joch, Höhe 507
Beilân in Syrien 60, 113
Braunschweig, geogr. L. 352
Bélka 349
Bredetzky's, Sam. Beyträge z.
Benares 254 Topographie v. Ungarn 189,
Ben Batuta 103 190, 191
Ben Dohmak Sanem Eddihn Breitenleau 371
Intissar cet 103
Brinkley 219
von Berlepsch, Johann 271
Brissot de Warville 564 f.
Berlin, geogr. L. 351, 353
Brühl, Graf 219
Bernoulli, J. 195
Buchberg, geogr. L. u. Br. 504
Beschreibung der Mausoleen Bunsla, dess. Staaten in Ostin-
in Kahira 122 dien 251 f.
— des weissen Meers 124 Burckhardt 11, 12. über das
Inter-

- Interpoliren mittelst der Differenzen 332 f.
 Bürg 435 über Bestimmung d. Aequatorial-Mondsparrallaxe 39, 40 geogr. Bestim. in Oestr. 503 f.
 Burgebrach 371
 Burggrub 371
 Burhampur 253
 Burrow's, Reuben, Corrections of the lunar method of finding the longitude 223 dessen Offind. Gradmessung d. L. u. Br. 488 f.
 Buura Fl. 498
 Byrgius 279 f. 290 f.
- C.
- Cabinde, g. Br. 246
 Cabrera 172
 Cagnoli 206
 Calandrelli, Giuf. 23 f.
 Calippus 78
 Candisch 253
 Canelas, D. Julian Ortiz, See-Officier 174, 176
 Cap des Aiguilles, g. L. 245
 — Bajoli auf Minorca, geog. L. u. Br. 242, 243
 — Cullera 172, 368
 — Fera auf Majorca, geog. L. 243
 — Formenton, g. L. u. Br. 243
 — Hatteras 566
 — Negro, g. L. u. Br. 246
 — Palos, geog. L. 244
 — Verd, geog. L. 328
 Caragola 489
 Carl V. 195
 Carlsburg, geog. L. 355
 Carolina, Nord- 581
 — Süd- 581
 Cartagena, geogr. L. 177, 244, 467
 Cassel, geogr. Br. nach Wilhelm's IV und Rothmann's Bestimmung 280
 Cassela 352
 Cassini's Sonnentafeln 85
 Castillo de la Plana 173
 Cawksally 490 f.
 Chacodad, Hafen auf Japan 34
 Chalihssa 350
 Chàn es Sibih 349
 Chapeau an d. Westküste von Afrika, geog. L. 246
 Charlestown 566, 567, 581
 Charte von dem Britischen Reiche am Ganges et. Weimar 1804 recens. 250 f.
 — zur geogr. Darstellung der Eintheilung der Fürstenth. Würzburg u. Bamberg et. von A. Klebe 1805 369 f.
 Chateau Royal, geog. L. 469
 Cherneck 476
 Chester in Amerika 581
 Chiapakehour 476
 Chiminello 353
 Cini, See-Officier 173

Ciscar

- Ciscar, D. Gabr. See - Capit. 176
 Clairant 86, 89
 Clar, D. Bartol. 175
 Clavius 296
 Clinch Fl. 580
 Columbia 581
 Comet, neu - entdeckter im Oct. 1805 499 f. in Marseil-
 le beobacht. vom 19 Octob.
 bis 9 Novbr. 502
 Cometen-Bahnen, über Be-
 rechnung der wahren Ano-
 malie cet. 197 f.
- Condamine 423 Mésure des
 trois premiers degrés du mé-
 ridien dans l'hémisphère
 australe 430
 Constantinopel 112
 Conti, Andr. 23 f.
 Copernicus 81, 286
 Copernicanisches Weltsystem
 275, 280
 Cotchesqui 431, 434
 Crevecoeur 575
 Cumberland Fl. 580
 Curtius, Alb. 292
 Cusa, Cardinal 296

D.

- Dahd Hadfch 349
 Dáher el Akabéh 349
 — el Muggt 349
 D'Ailly, Pierre 296
 Dalby's, Isaac, Short Account
 of the late Mr. Reuben Bur-
 row's Measurement of a De-
 gree of Longitude, and ano-
 ther of Latitude near the
 Tropic in Bengal in the
 Years 1790, 1791, 489 f.
 D'Alembert 86
 Dallas History of the Maroon.
 London 1803 319 f.
 Dály 348
 Damask 67, 348
 Danzig, geog. L. 353
 D'après 244, 245, 329
 Dár el hámma 349
 David, Canonic, 248 f.
- Dekan 251, 252
 De la Caille 292, 545 — Son-
 nentafeln 86
 De la Hire's Sonnentafeln 83 f.
 De Lambre 32, 53, 94 f. 212,
 336 — Jupiters - u. Satur-
 nus-Tafeln, verglichen mit
 den neuen, nach La Place's
 Theorie berechnet 4 f. —
 Sonnentafeln 88. Saturns-
 Tafeln 212, 213
 De la Place 3 f. 47, 75, 76, 89 f.
 198, 257
 De la Puebla - Tornesa 172 f.
 367 f.
 Delhi 252
 De l'Isle, Guill. 136
 Deraulhes, Officier 173
 Derübahk Kara Osman Oglu
 59

Defiento

- Defiento de las Palmas 172
 d'Espadan, Berg 173
 Détroit de la Sond 330
 Deutsche in Amerika 570, 571
 Dhoolpoor 253
 Dhoraporah. 491 f.
 Diárbeckr 68, 473, 476, 477
 Die Wallfahrt nach Jerufalem
 und Damask 122, 123
 Diocletian. Bäder, geogr. Br.
 29
 Dohus oder Dohud 253
 von Dombay's Orientalische
 Sammlung 103
 Dorasoluh 127 geogr. Br. 128
 Dragonera, Inf. geogr. L. und
 Br. 243
 Drahia, Residenz des Wuhabi-
 Scheiks 235 f.
 Druforum Religio, aus dem
 Arab. übersetzt von L. Se-
 bastiani 345
 Dschabuhl, Salzsee b. Halep
 115
 Dschakeht Fl. 114
 Dschéida 350
 Dschehân Fl. 114
 Dschifta-Chan 115
 Dschisr el bernâs 114
 — el hadihd 113
 — Schoggr in Syrien 60
 Dschóf 347
 Duab 252
 Düsbrunn 371

E.

- Ebn Hafid 121
 — Mohammed el Abderi Rei-
 se in Afrika 103
 Eki Kápuli 348
 El Jaila 114
 Elberfeld, geog. L. 352
 Ellersdorf 371
 Eratosthenes 78
 Erde, Erfordernisse zur Kennt-
 niss der Gestalt 258, 259
 Störungsgleichungen durch
 ihren Satelliten 92 f.
 Erd-Abplattung nach LaPlace
 25, 26 nach Conti 32, 33
 aus der Vergleich. der Lapp-
 lând. mit der Franzöf. Grad-
 messung gefolgert 425 — mit
 dem Peruifchen, Ostindi-
 schen und Neu-Franzöf. Gra-
 de 433 f. nach Svanberg,
 Condamine, Du Séjour und
 Lalande 435
 Erd-Ellipsoid, über Bestimm.
 dess. 256 f.
 Eremitage d. S. Jean b. Tarra-
 gona 171
 Erkleh 114, 115
 Erzerum 474, 476, 477
 Eschlipp 371
 Eski-Schâr 114
 Euler 38, 86, 89 — Theorie
 der Planeten und Cometen
 198 f.

Euphrat

- Euphrat 472 f. jährl. Ergie-
 . lsungen 482, 483
 Eutecmon 77
 Ewart 218, 219
 Exposition des opérations fai-
 tes en Lapponie, pour la dé-
 termination d'un arc du mé-
 ridien, en 1801, 1802, et
 1803; par M. Öfverbom,
 Svanberg, Holmquist et Pa-
 lander cet. Stockholm 1805.
 421 f.

F.

- Fabritzy's Andr. Beschreibung
 eines halb versteinerten Och-
 ienkopfs 190
 von Fackenhofen 370
 Fallon, Capit. 503 f.
 Falmouth auf Jamaika 319
 Fez, geogr. L. 177
 Fladungen 371
 Fontana 24
 Fosmentera 243
 Fornelli auf Minorca, geogr.
 L. u. Br. 242
 Frankenthal 371
 Franklin, Stadt 574, 581
 Frau Hüt, Höhe 507
 Freeport 574
 Frenle-Eisgebirge 508
 Freret 77
 Frisius, Gemma 543
 Fritsch 354
 Fufs 89

G.

- Gadabat, eine Art Arabischer
 Schiffe im Persisch. Meerb.
 239
 Gama, Inf. geogr. L. 329
 Gandapoor 253
 Ganges 252
 Gaudin 423
 Generich's, Joh. Nachtrag zu
 d. Versuch e. Idiotikons d.
 Zipser Sprache 189 Phy-
 sisch-topograph. Uebersicht
 des Zipser Comit. 1790 —
 Merkwürdigkeiten der kön.
 Freystadt Käsmark 191
 Geographie (Armenische) von
 Amerika 124
 Geographie des Schechs Abu
 Haffs Szerrädsch eddin Omar
 cet. 125
 — vom Scherif Edris 125
 Geographisches Institut in
 Weimar 251, 255
 George von Trebizont 294
 Georgien 581
 Geschichte und Beschreibung
 von Jerusalem 123
 Gezire 473
 Gibraltar, geog. L. 244
 Gilly's

- Gilly's Specialkarte von Süd-
Preussen 495 f.
- Gleiers-Spitz, Höhe 507
- Gleusdorf 372
- Glungefer - Berg, Höhe 507,
508
- Gohud 252, 253
- Gonzalez D. Jos. Ortiz de, See-
Capitain 175, 176
- Goodepour 252, 253
- Gorée geogr. Bestimmungen
auf d. Insel 328
- Gostyn 496
- Gösweinstein 371
- Gotha, Orientalische Samm-
lung das. 102 f. 344, 345 —
geogr. L. 355
- Gradmessung, Schwedische od.
Lappländische, systematische
Uebersicht derselben 421 f.
513 f. Geodätischer Theil
436 f. Die dazu gehörige
Triangelkarte am Ende des
November-Hefts. Scheitel-
Abstände des Polarsterns bey
seiner obern Culmination in
Mallorn am südl. Endpunc-
te der Gradmessung beob-
achtet 516 f. Beobachtete
Durchgänge der Sonne am
Mittagsfernrohr zu Mallorn
cet. 522 Beobachtete Durch-
gänge der Sterne am Mittags-
fernrohr zu Mallorn 523 Aus-
correspond. Höhen geschlos-
sener Mittag zu Mallorn
524 f. Scheitelabstände des
Polarsterns bey seiner obern
Culmination in Pahtawara
am nördl. Endpuncte der
Gradmessung beobacht. 527
f. Aus corresp. Sternhöhen
bestimmte mittlere Zeit zu
Pahtawara cet. 539. Provi-
sorisch angenommene Ab-
weichung des Polarsterns
539
— in Ostindien durch Reuben
Burrow 488 f. Messung d.
Länge 490 f. Messung des
Breitengrades 493 f.
- Gradmessungen in Frankreich,
Ostindien und Peru, vergli-
chen mit der Lappländischen
430 f.
- Grain, am Persisch. Meerbusen
234 f.
- Granada 67
- Greensburgh 570, 571
- Greenwich, geog. L. 469, 470
- Gregor XIII 296 f.
- Greifenstein 371
- Gremsdorf 371
- Gschniz-Thäler 508
- Guaricus, Lucas, 269, 270
- Güggmeidan 348
- Gula oder Kula in Anadoly 58
- Günthersberg, geogr. L. 353
- Guzerat 253

Haddija

- Haddija 350
 Hadſchy, Ehrenname der Me-
 cka-Wallfahrer 346
 Hádſchy Muſtáphá Ibn Ibra-
 him Aga Schabender, deſſ.
 Reifejournal von Halep nach
 Mecca 348 f.
 Hadsramaut 347
 Hagecius, Thad. 289
 Halep 60 f. — Reiſeroute von
 da nach Conſtantinopel 113 f.
 geogr. Beſtimmung 130 f.
 Clima 345, 346
 Halley's Sonnentafeln 85
 Hallſtadt 371
 Hama in Syrien 67, 348
 Hāman in Syrien 65
 Hamburg, geogr. L. 352
 Hammelburg 371
 von Hammer 72, 341, 347
 Hanna's Reiſe 109 f.
 Harderwyck, geogr. L. 352
 Harding 99
 Harem, Stadt 113
 Háſſa 349
 Háſſfurth 371
 Haurān 73
 Hebéria, Berg 171, 172
 Heliodor von Lariffa 21
 Helte 486
 Henry über Beſtimmung der
 Polhöhe von Petersburg 41,
 42
 Heuſchrecken in Meſopota-
 mien 484, 485
 Hevel 292
 Hilders 371
 Hipparch 22, 78 f.
 Hit 481
 Hocheck, geogr. L. u. Br. 503,
 505
 Höchſtadt 371
 Höhen-Meſſungen, barometr.
 24 f. 506 f.
 Hohe Wand-Kopf, Höhe 507
 Holagu Ilecou-Kan 80
 Hollfeld 371
 Holmquiſt 424
 Holſton Fl. 580
 Holywood 296
 Höms in Syrien 67, 348
 Hornemann 72, 344
 Huber, Dan. 177 f. 468 — ü-
 ber das aſtronommiſch-nau-
 tiſche Problem, betreffend
 die Reduction der Scheinba-
 ren Mondsdistanzen auf wah-
 re 305 f.
 Hüſch et Timoni in Conſtan-
 tinopel 341, 342
 Hueen, Inf. 284
 Huliman 353
 von Humboldt, Alexand. 72,
 344
 Huth, Hofr. 499 f.

I.

- Jacobfen 343
 Jaffierabad 253
 Jáhhiá, dessen Grabmahl in
 der großen Moschee Amany
 348
 Jalnepoor 253
 Jamaika 318
 Ibbiâr Aly 350
 Ibn es Schöhhni 121
 Ibrahim Efendi's Beschreib. f.
 Gefandtschaftsreise cet. 104
 Jerusalem, Wallfahrten der
 Christen dahin 346
 Jeso (Atkis) Kurilische In-
 sel 34
 Jeypoor 252, 253
 Indien am Ganges cet. nach
 dem neuesten Englisch. Frie-
 densschlusse 250 f.
 Ingolstadt, geogr. Br. 359
 Innsbruck, geogr. Br. 510
 Interpoliren mittelst der Dif-
 ferenzen 332
 Johannes de Sacro Bosco 296
 Jonesborough 581
 Isla de Leon 174 geogr. L.
 175, 466, 467
 Isle de France 329
 — Ronde, geogr. L. 330
 Ismel 116
 Isnick in Anadoly 67
 Ispahan 68, 69
 Jumna, Fl. 252, 253
 Juno, Karte über d. geocentr.
 Lauf ders. in d. Jahren 1805
 und 1806 zu S. 99 des Julius-
 Hefts.
 Jupiters-Beobachtungen 150 f.
 — Satelliten-Verfinsterungen
 1752, 53 und 54 in Basel,
 Greenwich, London, Paris
 und Lissabon beob. 180, 181
 — Tafeln, nach La Place's
 neuer Theorie, im Sexage-
 simal-System berechnet und
 mit De Lambre's Tafeln
 verglichen 3 f. 151
 Iviça 171, 172, 242, 368

K.

- Káa el Kbihre 350
 Káa es Szagih 349
 Kabarein 113
 Kabaty 497
 El Kalat bákrás 113
 Kalat el merkas 113
 Kalender-Reform im 16 Jahr-
 hundert 294 f.
 Kamionna 498
 Kammern 371
 Kandahâr 69
 Kappelbach 271
 Kara-Hissâr, in Anadoly 58
 Kâramán in Anadoly 58
 Karaman-Gebirge 116
 Karamurad 113
 Karapunâr 115, 116
 Karducken 475 f.

Kars

- Kars 476
- Karten:
- Armenischer Atlas 124 vom
- Osman's Reichs 124 v. Un-
- garn 188 vom Britt. Reichs
- am Ganges 250 f. v. Würz-
- burg u. Bamberg 369 f. von
- Südpreußen 495 f.
- Karten-Projectionsarten 152 f.
- 450 f.
- Kaschmir 69
- Kassaba in Anadoly 58
- Kästner 219
- Katib Tschelebi: Dschän mu-
- ma d. i. allgem. Geographie
- 124
- Tewariki Indigarbi d.
- i. Beschreibung von Ame-
- rika cet. 124
- El Katif 236 f.
- Katrány 349
- Kattack in Ostindien 251
- Kauffer's Karte von der nördl.
- Halbte d. Osman. Reichs 124
- Kayser D. in Amsterdam 353
- Kbahr el Schähkiedá 350
- Keban 474
- Keller, Seeofficier 169, 170
- Kensington 319
- Kentib Tschelebi 124
- Kentucky 577 f.
- Kepler 81 f. 542
- Kermanchah 476, 477
- Kertsch, Halbinsel 36
- Keswéijá, Chán 348
- Keszthely, Georgicon das. 193
- Ketab charidat el adschajeb cet.
- 124, 125
- el mesma b'el mufalek cet.
- 125
- Keyzer in Amsterdam 167
- Khabour, Fl. 477
- Kimoro, Hafen auf d. Kurili-
- schen Inseln 34
- Kirkésieh (Karkisia) 477, 481
- Kissingen 371
- Klebe, Dr. A. 369 f.
- Knoxville 581
- Kolo 498
- Kónja in Anadoly 58, 59
- Königshofen 371
- Kopenhagen, geog. L. 353
- Korna am Zusammenfluß des
- Euphrats u. Tigers 472, 481
- Kornides, Dan. Bruchstücke
- zur Gesch. cet. in Ungarn 190
- Kraft in Petersburg 36 f.
- Krayenhoff 163
- Kremmünster, geog. L. 351, 353
- Krotekarnia 497
- Kteipheh 348
- Kula 127, geogr. Br. 129
- Kulib 476
- Kúnja 114, 116, 127
- Kurat Kulák 114
- Kürden 474 f.
- Kurdistán 474
- Kurilische Inseln 34
- Kus in Aegypten 123
- Káwer, Stephan, Geographie
- von Amerika 124
- Kyffhäuser (Berg) geog. L. 352

L.

- La Fayette, Graffschaft 577
 La Grange 32, 47, 206
 Lambton, Brigade - General 488
 Landshut, geogr. Br. 357
 Längen - Bestimmungen durch
 Monds - Culminationen und
 Monds - Abstände, 216 f. —
 Längenbestimmungen durch
 Monds - Culminationen,
 muthmaßl. Alter ders. 281 —
 Längenbestimmungen durch
 Mondshöhen 541 f.
 Langheim 371
 Lanuse, in Valencia 173
 Lattakia in Syrien 60
 Laurel B 574
 Laxmann's, Lieut. Reise nach
 Japan 34, 35
 Leadbetter 219 — Compleat
 System of Astronomy 220,
 544
 Lechevalier 170 f. 367 f.
 von Lecoq 354
 Le Gentil 77
 Leipzig, geog. L. 353
 Le Monnier 219
 Lenczyer-Canal 498
 Lengfurth 371
 van Lennep in Smyrna 341
 Le Piton, geog. L. u. B. 328
 Levante, Buchdruckerayen in
 derselben 345 — unerhöhte
 Theurung 347
 Lexington 573, 577
 Leyden, geogr. Br. 164 Län-
 ge 166 f.
 Libanon 73
 Liebherr 360
 Lilienthal, geogr. L. 352
 Lilius, Aloysius 296, 297
 Limestone 566, 576
 von Lindenau, über die Zu-
 verlässigkeit der Längenbe-
 stimmung durch Monds - Cul-
 minationen etc. 216 f. über
 Längenbestimmungen durch
 Mondshöhen 541 f.
 von Lipszky, Joh. 188
 Lissabon, geog. L. 469
 Logarithmen, Erfindung ders.
 282, 283
 London, Surzeysstreet, geogr.
 L. 469
 Lorgna Principi di Geografia
 astronom. geometrica 161
 Louisville 576, 579
 Louville's Sonnentafeln 84, 85
 Love, Gavin 219, 221
 Löwe, der, Arabiens und A-
 frika's von verschiedener Art
 486, 487
 Lübeck's, D. J. C. Ungarische
 Miscellen 189

M.

- Maân 349
 Maarra 348
 Maafsham 349
 Madájen Szálehkh 349
 Madrid, geogr. L. 175, 177, 466
 Magnetische Karte 37
 Mailand, geogr. L. 351
 Mainberg 371
 Majorca 171, 172, 175, 176
 Ortsbestimmungen 243
 Makaroff, Admiral 36
 Makay 219 — Theory and practice of finding the longitude at sea or land cet. 221
 Malathfa in Anadoly 67
 Mallorn 427 geog. Br. 540
 Malroux, See-Capit. 242, 330
 Mama-Tarqui 430, 434
 Manesty, Britischer Resident zu Bassora 234 f.
 Manfredi, Eustachius, de locor. longitudinibus cet. 222
 Mannert's Karte von Ostindien 251 f.
 Maraldi 178
 Mar Antonius, Kloster auf dem Libanon 106
 Marietta 575, 576
 Maroon - Neger, vermischte Nachr. über dieselben 318 f.
 Mars-Beobachtungen 148 f.
 — Störungen 94 f.
 Marseille, geogr. L. 351, 355
 Martins-Bühel 508
 — Wand 507, 508, Höhe 509
 Masius, B. 473
 Masquelyne 94, 96, 219, 220
 Masszihs 114
 Matmai auf Japan 34, 35
 von Matt, Baronesse 503, 505
 Maupertuis 422, 425 f.
 Maximilian, Kaiser 508, 509
 Mayer, Tobias Tabulaemotuum Solis 86, 87
 Meadville 574
 Mechain's Vermessung in Spanien 170 f. Biographische Nachr. von demselben 367 f.
 Mecka, Reise von Halep bis 348 f.
 Mecka-Wallfahrer 346
 Medájin Szálehkh 350
 Meddaúra 349
 Meder 477
 Medina 350
 Medschir eddin et Hanbali 171
 Meeres - Strömungen am Cap 245 längs der Westküste von Afrika 246, 328 zwischen der Küste von Angola und S. Domingo 247 von Seichelles nach Ostindien 330 von Isle de France nach Banc de la Fortune 331
 Métraik 349
 Melanderhielm 423 f.
 Mendoza's Compleat Collection of Tables for Navigation

- tion and nautical Astronomie 218
- Mercurs-Tafeln von La Lande berichtet, 30 f. 43 Vorübergang vor d. Sonne den 8 Nov. 1802 29 f. den 7 May 1799 42. 43
- Merdin 68, 473
- Mésarihb 349
- Meschkuhr Fl. 115
- Mesopotamien, beschrieben nach Olivier's Voyage dans l'Empire Ottoman cet. 472 f. nördlichste Zone 473 — 477 zweyte Zone 477 — 479 dritte Zone 479 — 481 vierte Zone 481 f.
- Messier 356
- Meton 77, 78
- Metonische Periode 295, 297
- Mewlewih - Derwische 117, 118, 119
- Michaux, F. A. Voyage à l'Ouest des monts Alleghanys dans les états de l'Ohio, du Kentucky et du Tennessee cet. Paris 1804. 563 f.
- Middelburg, geogr. L. 168
- Mieders 508
- Mietau, geogr. L. 351, 353, 355
- Mihrani 476
- Minorca, Ortsbestimmungen 243
- Mississippi 569, 571 f.
- Mohammed ibn el Merhûm Afdal eddin ibn el Merhûm Bedr eddin ibn Mahmûd el Kodfi 123
- Moholow 497
- Môkfi, Ehrenname der nach Jerusalem wallfahrtenden Christen 346
- Monaghela Fl. 571 f.
- Monatl. Correspondenz, Berichtigung der Druckfehler in derf. am Ende des August-Hefts; — am Ende des Oct-Hefts; — bedeutende am Ende d. Novemb. Hefts; am Ende des December-Hefts.
- Mond, über dess. Aequatorial-Parallaxe 39 f.
- Monds-Abstände und Monds-Culminationen zu Längenbestimmungen cet. anzuwenden 216 f.
- Distanzen, scheinbare, Reduction derselben auf wahre 305 f.
- Finsterniß d. 26 Jan. 1804 beob. in Fez 176 den 17 April 1753 in Basel u. London 179
- Gleichungen, zwey sehr wichtige für die Länge und für die Breite 435
- Masse, über deren Bestimmung 336 f.
- Mont Sia b. Tortosa 172, 172, 368

Monts

- Montagus de la Morella Mont-
ferrat 171
— sur l'Hermitage de S. Jean
171
Monte Aventino }
— Capitolino } Erhöhung über d. Meere, nebst
— Celio } Länge u. Breite von d. Stern-
— Esquilino } warte del Collegio Romano
— Gianicolo } 26 f.
— Mario }
— Palatino }
— Pincio }
— Quirinale }
— Vaticano }
— Viminale }
Montego 318, 319
Morgantown 574, 581
Morin, I. 543
Moskau, Höhenbestimm. 43
Mosul, 60, 68, 476, 477, 478
Müggendorf 371
Mühlberg an d. Elbe 195
München, geog. L. 353, geog.
Br. 365, 366 — mechan. In-
stitut zur Verfertigung aströ-
nom. Instrumente 360, 361
Münzverfälschung in Deutsch-
land im 16 Jahrhundert 299
Murcia 67
Murdoch 450 f.
Musé Picciotto, Russ. Consul
in Halep 342
Musingum, Fl. 575, 576
Mustapha Aga Schabänder cet.
Pilgerreise von Halep nach
Mecka 104
Mygdonie 477

N.

- Nagyag, Gold- und Silber-
bergwerk das. 193
Nangasaki auf Japan 35
Napier 283
Nascheville 566, 577
Nazhat el moschtak 125
Neapel, geogr. L. 351, 353,
355
Nebbi 348
Nernallah 253
Nesibin 477
Net, D. Antonio 175
Neu-Orleans 569, 573
Neu-Schottland 318
Neufes 371
New-Geneva 574
Newton 75, 83, 85, 257
Niebuhr 136
Niernisby 427, 432
Ninive 68
Nitsch's, Dan. topograph. Be-
schreibung d. warmen Eisen-
bades Lutschka cet. 189
Nizam, dess. Staat in Ostind.
251 f.
Nova Acta Academiae scientia-
rum imperialis Petropolitanae
T. XII 33 f.
Notischengong 252
Nürnberg, geog. L. 352

Obfer-

O.

- Observationes stellarum fixarum institutae Casellis an. 1518 cura et expensis Wilhelmii, Landgr. Hassiae 292
- Oedenburg, Steinkohlenbergwerk b. dems. 192
- Ofen, geog. L. 351, 353
- Öfverborn 424
- Ohio, Niederlassungen an d. 567 f.
- Olbers über die leichteste Methode der Bestimmung einer Cometen-Bahn 204, 205
- Olivier's Voyage dans l'Empire Ottoman, l'Egypte et la Perse. Paris 1804 472 f.
- Opuscoli astronom. e fisici di G. Calandrelli e A. Conti 23 f.
- Orfa 68, 477
- Oriani 32
- Orientalische Reisebeschreib.
- Topograph. u. andere geog. Werke u. Landk. 101 f.
- Orient, See-Capit. 330
- Oropeza 172
- Ortsbestimmungen, geog. in Klein-Asien 126 f. in Holland 163 f.
- in Spanien 174 f. 244 f.
- auf den Span. Inseln im Mittel. Meere 242, 243
- längs d. Afrik. Westküste 246
- auf der Insel Goree 328
- in verschied. Ländern 351 f. 466 f.
- in Bayern 357 f.
- in Oestreich 563 f.
- Ösphan 350
- Osroëne 477
- Ostindische Gradmessungen S. Gradmessung
- Oestreich, Handlung 193
- Ougein (Oujein, Ujjein) 253

P.

- Padua, geog. L. 351, 353
- Pahtawara 427 geog. Br. 534, 539, 540
- Pajals 113
- Palander 424
- Palermo, geog. L. 353
- Pallas 36
- Palma, geog. Br. 175. Länge 175, 177, 466, 467
- Palmyra (Tadmor) 67
- Pantheon in Rom, Höhe über d. Meere nebst Länge u. Br. von d. Sternw. del Collegio Romano 27
- Pappus 21
- Paris, Collège, geog. L. 352
- Clugny, geog. L. 355
- Pasquich 209 f. über Prony's Längenbest. d. einfachen Sekunden-Pendels 137 f. über Reduc-

- Reduction der außer dem Platen, General 496
 Meridian beobachteten Ze- Poal oder Pole 493
 nithdistanzen auf den Mond Poiki Tornea 427, 432
 460 f.
 Patsch, D. 508
 Patscher Kofel, Höhe 507, 508
 Peissenberg, geogr. Br. 359
 Pendel als Zeitmaß, Erfin- Pons in Marseille 502
 dung dess. 283
 Penzen-Graben-Spitz, Höhe Praecession und Nutation, Fol-
 507 gerungen aus dens. für die
 Persepoli 68 Mondsmaße, Erdabplattung
 Persien 474, 476 und mittl. Aequatorial-Paral-
 Persischer Meerbusen 237 f. laxe des Mondes 336 f.
 Perlenfischerey 238
 Pertek 476
 Peruischer Grad, Größe 434
 Peterskirche in Rom, Höhe Prag, geogr. L. 353
 ders. über d. Meere 23, 24, Projectionssart der Halbkugel-
 27 fläche 152 f.
 Peterwitz (Pietrowice) 496, Prony's Vorschlag zur Bestim-
 497 mung d. Länge des einfach.
 Pfähhlstein 350 Secunden-Pendels 137 f.
 Pigot, Edw. 219 The latitu- Polarstern, Zenithabstände bey
 de and longitude of York, seiner obern Culmination d.
 determined from a Variety 20 Jan. 1805 beob. in Mün-
 of astronom. observations cet. chen 362, 363 — bey 'f. un-
 222 tern Culmination d. 21 Jan.
 Pingré 219, 220, 221, 544 1805, 363, 364 — Declination
 Pittsburgh 566, 571, 572, 573, 365
 574, 576
 Planeten-Beobachtungen 147 f. Poloszk, geog. L. 355
 208 f.
 — Massen, über Bestimmung Pondichery, geog. Br. 330
 ders. 44 f. vgl. die Critik u. Port Louis, auf Isle de France,
 Anticritik 373 f. geogr. Br. 329
 Powanghur 253
 Ptolemaeus, Claud. 78 Mappi-
 rungskunst dess. 13 f. — in
 seine correcte Lesart herge-
 stellt vom Landgraf Wil-
 helm IV 294
 Purbach 274
 Puyg de la Morella 171
 — del Desierto de las palmas
 368

Qued-

Q.

Quedlinburg, geogr. L. 353, | Quenot's Reisen nach Indien
355. | 242 f. 327 f.

R.

Rábagá 350	Rómta 349
Rajah Kerrah 253	Roppelt, Prof. 369
Ras-al-Ain 477	Rot (in Bayern) geogr. L. 351
Rattelsdorf 371	Rotach 371
Redstone 572, 573, 574	Rothkirchen 371
Redwik 371	Rothmann 275, 279 f. 290, 291
Regensburg, geogr. L. 353	Roy, General 488
geograph. Br. 366	Rubin 57
Rehhof 503 geogr. L. und Br.	Rulier 108
505	Rumi's, C. G. Beytrag zu ei-
Reichenbach 360	nem Idiotikon der sogen.
Reinaud 234 f.	gründnerischen Deutschen
Reval, geogr. L. 353	Zipfer Sprache 189 Ver-
Rohde, Mémoire sur les for-	such e. Igloer entomograph.
ces attractives absolues ou	Fauna 190 Rückerinnerun-
masses des Planètes sans Sa-	gen an eine Reise von Göt-
tellites sur les masses des Sa-	tingen nach Hannover 194
tellites et sur celles des Co-	Rummer-Joch, Höhe 507
mètes. Potsdam 1805 44 f.	Rumovsky 35 über die Ae-
Critik und Anticritik über	quatorial - Mondsparrallaxe
die Recension des Memoirs	39 über den Mercur's - Vorü-
373 f.	bergang den 7 May 1799 42,
Rohilcund 252	43
Rom, topograph. Nachrichten	Russel 109
23 f. — geogr. L. 351, 355	

S.

Sachsenheim 371	Saint-Croix de Teneriffa, g.
Sagman 476	L. u. Br. 328
Saile-Berg, Höhe 507, 508	

Saint

- Saint James-Niederlassung auf Jamaika** 319
 — Marie auf der Westküste v. Afrika, geogr. L. und Br. 246
 — Paul de Loango, geog. L. 246
Salvage, geograph. L. und Br. 328
Samarmar od. **Samarmog**, auch Merle-rose genannt, ein im Orient verehrter Vogel, weil er die Heuschrecken verfolgt u. vernichtet 485, 486
San Philippe de Benguela, g. L. 246
Sanct Petersburg, Bereicherung d. Cabinet d'histoire naturelle cet. mit Naturproducten aus d. östlichen Ocean 33 Bevölkerung 38 Höhenbestimmung 43 geogr. L. 351, 353, 355
Sardes (Dorf) 58
Saros d. i. Conjunction der Sonne u. des Mondes in gleichen Punkten der Bahn 77
Sattels-Berg, Höhe 507
Saturns-Beobachtungen in Hieres, Ofen und Seeberg 1805 208 f.
 — Tafeln, verbesserte Fehler 209 f. nach La Place's neuer Theorie, im Sexagesimal-System berechnet u. mit De Lambre's Tafeln vergl. 3 f.
Schäfer, Jac. 182, 183
Schahab eddin Abu Mahhmud Achmed Ibn Mohammed el Mokdassy 123
Schataliti barfi asfort al bihar 123
Schéchubécks, Kloster in Syrien 61
Schechún, Chán 348
Schedius Ludw. von 192
Schémiskihn oder **Schémischakihn** 348
Schemseddin Mohammed Ibn Phahhareddin 122
Schiegg 356 — astronomische Nachricht. aus Bayern 357 f.
Schippensburgh 569
Schirás 68
Schirwán 68
Schmalkaldischer Bundeskrieg 195, 196
Schmidt's Projection d. Halbkugelfläche 152 f.
Schneeberg, geogr. L. u. Br. 503, 504 — Höhe über der Meeresfläche 504
Schnee - Chor - Kessel - Spitz, Höhe 507
Schubert, Staatsrath 35
Schultes, D. Annalen d. Literatur u. Kunst cet. 194
Schwartner, Martin von 192
Schwefelquellen auf Taman und Kertsch, welche kothige Massen auswerfen 36, 37
Scutari 67

Seba-

- Sebastiani, Leopoldo 60, 66 f.
 345
 Sekunden-Pendel, einfacher,
 Längenbestimm. dess. 137 f.
 Seegruben-Spitz, Höhe 507
 Sætzten, Dr. U. J. fortgesetzte
 Reisenachrichten aus Halep
 11 März 1805 57 f. 234 f.
 341 f. von Oriental. Reise-
 beschreibungen 101 f. geo-
 graph. Ortsbestimmungen in
 Klein-Asien 126 f.
 Seichelles 330
 Semiramis 481
 Semisat am Euphrat 473
 Senjar 477, 478
 Serles oder Waldrafter-Spitz,
 Höhe 507, 508
 Sérka 349
 Severeck 473
 Siebenbürgen, Ertrag d. Gold-
 u. Silberbergwerke 193
 Siemsen, Schiffscapit. 343
 Sieriman, Comtesse 131
 Sierra-Leona 318
 Silla de Torellas, B. auf Ma-
 jorca 171
 Simon 136
 Simpson 198, 204
 Siwäs 67
 Skolka's, Andr. Beyträge zur
 Geographie u. Physiograph.
 des Bekescher Comitats 189
 Sluzewo 497
 Smith 564 f.
 Snellius 292
 Solstein, grösser, Höhe 507,
 508
 Sombrero an d. Westküste von
 Afrika, geog. L. 246
 Sonnenfinsterniss den 17 Aug.
 1803 zu Tortosa, auf d. Insel
 de Leon, in Valencia, Ma-
 drid u. Palma beob. 174 f.
 an mehreren Orten beobach.
 352, 353 d. 10 Febr. 1804
 in Palma, Madrid, Cartha-
 gena, I. de Leon, und Fez
 beob. 175 f. — an mehreren
 Orten 355 d. 27 Aug. 1802
 an mehreren Orten beob. 351
 Sonnen-Stillstand 195
 Sonnentafeln, neue 54, 74 f.
 Vergleichung derl. unterein-
 ander 87
 Sophena 473
 Spanien, geogr. Bestimm. an
 den Küsten 244
 Sta Sol des Josua 195
 Staffelfein 371
 Sternbedeckungen:
 ♀ d. 6 May 1753 in Basel,
 Greenwich, London u. Pa-
 ris beob. 179
 ♂ d. 21 Aug. 1753 in Basel,
 Greenwich u. London 179
 α m d. 10 Jun. 1753 in Basel
 179
 β ♂ d. 5 Oct. 1753 in Basel,
 Greenwich u. London 179
 ε Ω d. 9 April 1805 in Prag
 249
 π Ω d. 6 May 1805 in Prag
 249
 λ π d. 17 May 1805 in Prag
 250
 Sternverzeichnisse, ält., nebst
 den dabey angewandten Me-
 thoden 285 f.
 Strasburg am Fusse der Allag-
 hanyischen Berge 568
 Straubing, geogr. Br. 357
 Stubay-Thäler 508
 Stuben-Eisgebirge 508
 von Stürmer 354
 Sultanie 476
 Sulzfeld 371
 Su risalefi d. i. Abhandl. über
 die Wasser Constantinopels.
 Constantinopel 1797 120
 Svanberg 421 f.
 Swedije in Syrien 59
 Syrien 59 f.
 Szahlheija 348
 Szaid Pascha Reise von Con-
 stantinopel nach Paris 104

Tabu. •